352.043
St12
v.5

Buch der Stadt Mödling

THE UNIVERSITY
OF ILLINOIS
LIBRARY
352.043
St12
v.9

Je 703

LIBRARY
OF THE
UNIVERSITY OF ILLINOIS

Dr. Hans Schürff

Bundesminister a. D., Mitglied des Nationalrates,
Bürgermeister der Stadt Mödling

Aufn. Fahsler, Mödling

Die Städte Deutschösterreichs

THE LIBRARY OF THE
NOV 16 1934
UNIVERSITY OF ILLINOIS

Eine Sammlung von
Darstellungen der deutschösterreichischen Städte
und ihrer Arbeit in
Wirtschaft, Finanzwesen, Hygiene, Sozialpolitik
und Technik

Herausgegeben von
Erwin Stein
Generalsekretär des Vereins für Kommunalwirtschaft
und Kommunalpolitik E. V.

Band IX: Mödling

1933

Deutscher Kommunal-Verlag G. m. b. H., Berlin-Friedenau

Mödling, Fliegeraufnahme, Blick auf die Altstadt, Klausen und die Brühl

Aufn. Austro-Flug, Österr. Lichtbildstelle, Wien

352.043
St12
v.9

Die Stadt Mödling

im Bundeslande Niederösterreich

Herausgegeben im Einvernehmen mit dem Deutschösterreichischen Städtebund von der

Stadtgemeinde Mödling

und von

Generalsekretär Erwin Stein

in Verbindung mit

dem Arbeitsausschuß für das Stadtbuch:

Bürgermeister Bundesminister a. D. Dr. Hans Schürff
Vizebürgermeister Ferdinand Buchberger
Vizebürgermeister Jakob Weiß
Vizebürgermeister Gustav Ruppert
Stadtrat Eduard Mader †
Stadtrat Josef Reinhalter
Stadtrat Thomas Tamussino, Oberkämmerer
Hofrat Dr. Karl Giannoni
Studienrat Professor Dr. Viktor Jovanovic
Professor Dr. Walter Breitschedl
Stadtamtsvorstand Dr. Paul Ladenbauer

und den Mitarbeitern:

Direktor der Technisch-gewerblichen Bundeslehranstalt Hofrat Ing. Karl Allitsch; Regierungsrat Direktor Eduard Arenz; Stadtrat Josef Berg; Kommerzialrat August Besler; Professor Dr. Walter Breitschedl; Vizebürgermeister Ferdinand Buchberger; Schriftsteller Franz Theodor Csokor; Direktor des Bundes-Realgymnasiums Studienrat Dr. Adalbert Domaschko; akad. Maler Max Dorrer; Regierungsrat Direktor Heinrich Dreßler; Direktor der Höheren Landwirtschaftlichen Lehranstalt Ing. Viktor Frenzel; Direktor der Sparkasse der Stadt Mödling Kommerzialrat Felix Frey; Direktor der Bundesanstalt für Tierseuchenbekämpfung Hofrat Dr. Franz Gerlach; Rektor des Missionshauses St. Gabriel P. B. Giesen; Hofrat Dr. Anton Greiner; Hofrat Dr. Karl Giannoni; Pfarrer an der Herz-Jesu-Kirche P. Franz Göhr; Stadtrat Karl Honay; Obergärtner Johann Herzog; Studienrat Professor Dr. Viktor Jovanovic; Ing. Josef Kalina; Oberinspektor Matthias Koch; Amtsvormund Philippine Korzer; Techniker des Stadtbauamtes Franz Lackner; Stadtamtsvorstand Dr. Paul Ladenbauer; Ehrenchormeister des Deutschen Volksgesangvereines Karl Liebleitner; Primararzt des Bezirkskrankenhauses Dr. Wilhelm Loll; Landtagsabgeordneter Schuldirektor Josef Lowatschek; Stadtkapellmeister Franz Maller; Baurat Karl Mayerhofer; Stadt-

THE LIBRARY OF THE
NOV 16 1934
UNIVERSITY OF ILLINOIS

881223

amtskommissär Rudolf Mödlhammer; Kammerrat Julius Muckenschnabel; Oberrechnungsrat Fritz Mundt; evangelischer Pfarrer Rudolf Müller; Bezirkshauptmann Landesregierungsrat Dr. Adalbert Pamperl; Kommerzialrat Ing. Anton Petz; Dr. Karl Pischof; Professor Dr. Eduard Populorum; Bezirksfeuerwehrkommandant Anton Rachenzentner; akad. Maler Anton Reckziegel; Stadtrat Josef Reinhalter; Obermedizinalrat Dr. Ludwig Rieger; Stadtpfarrer Dechant Leopold Rögner; Obmann des Reichsverbandes der Kaufleute Österreichs Matthias Rudorfer; Vizebürgermeister Gustav Ruppert; Rechtsanwalt Dr. Adolf Rziha; Fürst Liechtensteinscher Forstdirektor Stadtrat Adolf Seger; Ing. Josef Seidling; Kustos des Bezirksmuseums Franz Skribany; Dr. Leo Schenk; Sekretär der Bezirksbauernkammer Dr. Karl Scholz; Regierungsrat Professor Dr. Karl Schüller; Bürgermeister Bundesminister a. D. Nationalrat Dr. Hans Schürff; Rabbiner Dr. Albert Schweiger; Primararzt des Bezirkskrankenhauses Dr. Fritz Stöhr; Schulrat Karl Stürzenbaum; Stadtrat Thomas Tamussino; Prof. P. Dr. Johann Thauren; Baudirektor Ing. Hans Titze; Richard Torma; Landesgerichtsrat Dr. Karl Weizner; Vizebürgermeister Jakob Weiß; Burgtheaterdirektor Hofrat Anton Wildgans †; Direktorin des Mädchen-Realgymnasiums Studienrat Dr. Wilhelmine Zohar; Oberstleutnant a. D. Direktor Karl Zwilling.

Mit zahlreichen Abbildungen

Zur Ausschmückung dieses Werkes mit Bildmaterial steuerte der Fremdenverkehrsverband für Mödling und Umgebung die notwendigen Mittel bei

Der Entwurf der Einbanddecke stammt von Ed. Herrmann, Graphiker in Mödling

Die Klischeeherstellung erfolgte durch die Firma A. Krampolek in Wien IV., Viktorgasse 14

Gedruckt und gebunden bei R. Kiesel zu Salzburg

Geleitwort

In einer Sammlung unter dem Titel „Monographien deutscher Städte" sind die wesentlichen Grundlagen der Entwicklung des kommunalen Lebens, die Finanz- und Steuerverhältnisse, Einwohnerzahl und Struktur der Bevölkerung, Grundbesitz- und Bodenverhältnisse, soziale und hygienische Fragen, Armenwesen, öffentliche Fürsorge, die kommunale Technik usw. behandelt worden und alles das, was für die Betätigung der deutschen Stadtverwaltungen überhaupt in Frage kommt. Besonders hervorzuheben waren dabei diejenigen Einrichtungen und Veranstaltungen, die als neue Marksteine auf dem langen Wege der kommunalen Betätigung anzusehen sind, Maßnahmen, die besonders wertvolles und auch für andere Gemeinwesen beachtenswertes Erfahrungsmaterial bieten. Dabei sollen aber auch, natürlich nur kurz, Organisation und Ergebnisse älterer kommunaler Institute und Einrichtungen geschildert werden, damit sich ein vollständiges, abgerundetes Bild von Kommunalwirtschaft und Kommunalpolitik der betreffenden Stadt ergibt. In dieser Sammlung, deren erster Band im Jahre 1912 erschien, sind schon in der Vorkriegszeit Berlin und Berliner Vororte, Frankfurt a. M., Kassel, Magdeburg, Darmstadt usw. behandelt worden, in den letzten Jahren Essen, Gleiwitz, Görlitz, Beuthen, Waldenburg, Glogau, Gelsenkirchen, Ludwigshafen, Liegnitz, Nürnberg, Forst, Guben, Hagen, Heidelberg, Altona, Grünberg, Coburg, Hanau, Hameln, Eisenach, Fulda, Münster i. W., Apolda, Nördlingen-Rothenburg-Dinkelsbühl und andere.

Es lag nahe, diese Arbeit auszudehnen auf die Städte Deutschösterreichs, nachdem bereits in längeren Jahren Beziehungen zum Deutschösterreichischen Städtebund und ein lebhafter Erfahrungsaustausch die geeignete Grundlage für eine solche Arbeit geschaffen hatten. Seitens der deutschösterreichischen Kommunalpolitiker wird auch anerkannt, daß bisher eine zusammenfassende Schilderung der kommunalen Arbeit für die einzelnen Städte fehle, und es wird, was besonders erfreulich ist, allenthalben die Mitarbeit der Städte Deutschösterreichs bereitwilligst zugesagt und verwirklicht.

Nach umfangreichen Vorarbeiten ist nunmehr die Monographie Mödling den bisher erschienenen Bänden: Linz a. D., Steyr und Bad Hall, St. Pölten, Klagenfurt, Gmunden, Villach, Wels und Salzburg angereiht worden.

Es ist kein Zufall, daß gerade Mödling in diese Sammlung Aufnahme fand, denn sie ist eine geschichtlich und wirtschaftlich sehr bedeutungsvolle Stadt in Österreich. Vor allem ist ihre Entwicklung seit dem vorigen Jahrhundert so interessant, daß eine zusammenfassende Darstellung dieser kommunalen Ereignisse für jene Gemeinden, die erst jetzt in dieses Entwicklungsstadium treten, ein wertvoller Wegweiser sein wird. Mödling war noch vor sechzig Jahren eine mehr bäuerliche Marktgemeinde und erhielt erst in den letzten fünfzig Jahren

eine städtische Verwaltung und Bevölkerung. Seine günstige Lage im wirtschaftlichen Vorraum der Bundeshauptstadt Wien berechtigt zu weiterem raschen Aufblühen und zur Annahme, daß Mödling der natürliche Kristallisationspunkt für eine sich vor den Toren von Wien neu bildende österreichische Mittelstadt größerer Ausdehnung und Bevölkerung sein wird. Jedenfalls steht diese durch ihre natürliche Lage besonders begünstigte österreichische Gemeinde im Zeichen erfolgreichster Vergangenheit und hoffnungsvollster Zukunft. Möge ihr eine gute Zukunft ebenso treu bleiben wie die Vergangenheit!

Berlin-Friedenau, im Juli 1933.

Erwin Stein

Zum Geleit

Vom amtsführenden Stadtrat Karl Honay, Sekretär des Deutschösterreichischen Städtebundes

Mödling, das auf eine mehr als tausendjährige Geschichte zurückblickt, gehört zu jenen schönen österreichischen Städten, die infolge ihrer reizenden landschaftlichen Lage bevorzugtes Siedlungsgebiet sind, aber auch eine ziemlich bedeutende Industrie aufweisen. Nur 16 km von Wien entfernt, mit Eisenbahn, Autobus und Wiener elektrischer Straßenbahn leicht erreichbar, ist Mödling heute Vorort der Bundeshauptstadt.

Mannigfaltig sind die Schicksale, die dieser Stadt in den tausend Jahren ihres Bestandes beschieden gewesen sind. Grenzposten gegen die Magyaren, bei der ersten türkischen Invasion zum großen Teile zerstört, später wieder aufgebaut und 1683 total verwüstet. Die Stürme der Zeit haben vielfach Spuren zurückgelassen; man sieht sie noch heute am deutlichsten an den Ruinen der Burg.

Über alle Widrigkeiten und Wirrnisse siegte der kraftvolle Lebenswille der Bürgerschaft. Industriebetriebe wurden durch die Nähe der Hauptstadt angezogen; Mödling wuchs immer mehr und wurde 1875 zur Stadt erhoben. Aber diese Stadt hat ihren ursprünglichen Charakter bewahrt; sie ist ein Schatzkästchen der Natur geblieben, die dort in verschwenderischer Fülle ihre köstlichen Gaben ausstreut. Mutter Natur mag auch die großen Künstler in die Stadt gelockt haben. Unsterbliche Meister schufen in Mödling hervorragende Werke. Beethoven, der in Mödling von 1818 bis 1820 wohnte, vollendete hier seine Missa solemnis. Auch Schubert, Richard Wagner und Grillparzer verbrachten in Mödling einige Jahre ihres gottbegnadeten Lebens.

Mödling ist eine Schulstadt. Es wird wenig Städte geben, die bei einer verhältnismäßig so kleinen Einwohnerzahl wie Mödling so viele Schulen besitzen. Die Stadt hat bei rund 21.000 Einwohnern 5300 Schüler und Lernende! Architektonisch gibt die 1904 fertiggestellte Technische Militärakademie der Stadt ihr Gepräge. Die Militärakademie wurde nach dem Kriege in eine technisch-gewerbliche Bundeslehranstalt umgewandelt, die nun von mehr als tausend Schülern aus dem In- und Auslande besucht wird. Berühmt ist die landwirtschaftliche Lehranstalt. Hervorragenden Ruf genießen das Landesreal- und Obergymnasium, das Mädchen-Realgymnasium, die Professor Hyrtlsche Waisenanstalt und eine Reihe von Fachschulen.

Auf kommunalem Gebiet hat Mödling große Leistungen zu verzeichnen. Unvergeßlich bleibt, was Bürgermeister Josef Schöffel, der „Retter des Wiener Waldes", für das aufstrebende Mödling geleistet hat. Bürgermeister Jakob Thoma gab der Stadt unter äußerst schwierigen Verhältnissen eine ausgezeichnete Wasserleitung und erbaute die Schwemmkanalisation mit der sehenswerten Kläranlage. Der Krieg hemmte natürlich die weitere

Aufbauarbeit. Aber kaum waren die Folgen des Krieges überwunden, wurden neue Werke geschaffen. Vor allem das modernst eingerichtete Stadtbad, das im Jahre 1928 unter dem Bürgermeister Ferdinand Buchberger vollendet wurde und mit Sommer- und Winterschwimmbassins, Sonnenliegeplätzen, Dampf- und Medizinalbädern und einer Kunsteislaufbahn ausgestattet ist. Der gegenwärtige Bürgermeister, Dr. Hans Schürff, kann vor allem auf außerordentliche verkehrstechnische und städtebauliche Leistungen zurückblicken; auch die Neuorganisation der Stadtverwaltung, durch die der Verwaltungsapparat wesentlich vereinfacht und verbilligt worden ist, ist sein Werk.

Es ist sehr zu begrüßen, daß die Stadtverwaltung, die immer im fortschrittlichen Geist geführt worden ist, der reichen Geschichte Mödlings ein Buch widmet. Möge dem schönen Werk, das uns Kunde gibt von dem Werden und Wollen einer österreichischen Stadt, weiteste Verbreitung werden!

Vor- und Mahnwort

Von Bürgermeister Dr. Hans Schürff, Bundesminister a. D.

Jahrhundertelanger, ununterbrochener Bestand und geschichtlich bedeutungsvolle Vergangenheit einer Gemeinde sind die offenkundigsten Beweise für ihre wichtige Stellung und für ihre großen Aufgaben im Volks- und Staatsleben. Gemeinwesen solcher Art haben ihren besonderen Aufgaben- und Pflichtenkreis. Sie haben Lebensfestigkeit und behaupten sich meist auch dann, wenn das höhere Gemeinwesen, der Staat, unter der Wucht grundlegender politischer oder wirtschaftlicher Veränderungen eine Schwächung oder Verkleinerung erfährt oder gar verschwindet. Sie sind bestandfester als manche staatliche Großmacht und bleiben daher die Urzellen und Kraftquellen jeder höheren Gemeinschaft sowie die dauernden Grundlagen für deren Wiederaufbau.

Ein Gemeinwesen dieser Art ist auch Mödling, die Stadt am Rande des schönen Wiener Waldes. Von den Anfängen einer kleinen ländlichen Siedlung hat sie sich während ihres mehr als tausendjährigen Bestandes zu einer wichtigen Vorstadt und zum beliebtesten Siedlungsgebiet der Millionenstadt Wien entwickelt und dabei alle Phasen einer wandelreichen kommunalen Gestaltung mitgemacht.

Keine Form und Auswirkung dieses Schicksals blieb den Bewohnern dieser Gemeinde unbekannt. Aus größter Not und bitterstem Elend stieg sie zu wiederholten Malen zu neuer Entwicklung und Wohlfahrt empor. Ihre günstige wirtschaftliche Lage war die bleibende Urkraft für den jedesmaligen Wiederaufstieg. Auch jetzt muß sie wie tausende andere deutsche Gemeinden ihre ganze Kraft nur zu ihrer Neuorganisation verwenden, um die zerstörenden Folgen des Weltkrieges und der von falschen Hoffnungen geleiteten Investitionsperiode der Nachkriegszeit ohne Katastrophe zu überwinden.

Die Entwicklung und Bedeutung Mödlings liegt hauptsächlich auf wirtschaftlichem Gebiete. Seine einzigartige schöne Naturlage hat Mödling nicht nur zur landschaftlich prächtigsten Stadt in der unmittelbarsten Nähe von Wien gemacht, sondern zur Sommerfrische und Gartenstadt bestimmt. Sie zählt zu den beliebtesten Schulstädten Österreichs und besitzt als Musikstadt internationalen Ruf. Als Heimstätte aufstrebender Wirtschaft kann sie auch auf Industrieunternehmungen von internationaler Bedeutung verweisen, die sich trotz der Weltwirtschaftsnot behaupten konnten. Zu dieser wichtigen wirtschaftlichen Stellung konnte sich Mödling aus sich selbst stets emporarbeiten, trotzdem ihm vom Beginn seines Bestandes bis in das letzte Jahrhundert wiederholt auch kriegspolitisch sehr hart mitgespielt wurde.

Mödlings Geschichte ist daher zwar ein kleiner, aber hochinteressanter Ausschnitt aus dem Wirken unseres deutschen Volkes und österreichischen Heimatlandes. Die Kämpfe um Erhaltung und Entwicklung von Mödling bilden einen Teil der unendlichen Blutopfer für

den Bestand und die Art des deutschen Ostmarkstammes. Mödling war oftmals berufen, im Wirtschafts- und Kulturleben des deutschösterreichischen Volkes eine bevorzugte Stellung einzunehmen. Seine Geschichte ist somit ausgefüllt von deutscher Volks- und Heimatliebe, von Kampf und Arbeit, von Wohlstand und Not, von Freud und Leid unseres Volkes und füllt ein Ehrenblatt deutscher Geschichte aus.

Daher geziemt es sich, das Entstehen, Wirken und die künftigen Aufgaben dieses Gemeinwesens in dem großen kulturgeschichtlichen Sammelwerk „Monographien deutscher Städte" zu schildern.

Dem „Deutschen Kommunal-Verlag" Berlin gebührt für die Herausgabe dieser Darstellung der Stadt Mödling unser aufrichtigster Dank. Den Lesern dieses Buches sei aber empfohlen, diese national-geschichtliche und wirtschaftspolitische Darstellung als ein Stück wissenswerter deutscher Geschichte in Verstand und Herzen aufzunehmen und dem Lande und Volke sowie der Stadt Mödling, die sich im opfervollen, tausendjährigen Ringen um die Erhaltung und Verbreitung deutscher Kultur und Wirtschaft gegen Osten die größten Verdienste erworben haben, ihr freundschaftliches Verständnis und ihre liebevolle Treue zu bewahren. In dieser Einheit des Gefühles und Verständnisses liegt die Voraussetzung für eine gemeinsame, glückliche Zukunft unseres deutschen Volkes.

Inhaltsübersicht

Geleitwort. Von Erwin Stein 7
Zum Geleit. Vom amtsführenden Stadtrat Karl Honay, Wien 9
Vor- und Mahnwort. Von Bürgermeister Dr. Hans Schürff, Bundesminister a. D. . . 11
Geschichtliche Entwicklung. Von Hofrat Dr. phil. Karl Giannoni 15
Mödling und seine Landschaft. Von Professor Dr. Walter Breitschedl 28
Das Mödlinger Stadtbild im Wandel der Zeiten. Von Studienrat Professor Dr. Viktor Jovanovic 38
Politische Verwaltung und Gemeinde. Von Bezirkshauptmann Dr. A. Pamperl 49
Die zukünftige Großgemeinde Mödling. Von Bürgermeister Dr. Hans Schürff, Bundesminister a. D., Mitglied des Nationalrates 51
Die Religionsgemeinschaften:
I. Die katholischen Pfarren von Mödling:
A. Die Pfarre St. Othmar. Von Dechant Stadtpfarrer Leopold Rögner 58
B. Die Herz-Jesu-Pfarre in der Schöffelvorstadt. Von Pfarrer P. Franz Göhr SVD. 63
II. Die evangelische Pfarrgemeinde Augsb. Bek. Mödling. Von Pfarrer Hans Rud. Müller 64
III. Die israelitische Religionsgemeinschaft. Von Dr. Albert Schweiger, Rabbiner . . . 65
Mödlings Verwaltung in den letzten sechzig Jahren. Von Stadtamtsvorstand Dr. Paul Ladenbauer 68
Die städtischen Betriebe. Von Stadtbaudirektor i. R. Ing. Hans Titze 83
Die Elektrizitäts- und Wasserwerke der Stadtgemeinde Mödling. Von Kommerzialrat Ing. Anton Petz 91
Die bauliche Entwicklung. Von Baumeister Ing. Josef Kalina 97
Kanalnetz und Kläranlage der Stadt Mödling. Von Ing. J. E. Seidling . . 100
Die städtische Straßenpflege. Von Techn. Franz Lackner 104
Das Stadtbad Mödling. Von Stadtrat Josef Berg und Direktor Oberstleutnant a. D. Karl Zwilling 105
Städtisches Polizeiamt. Von Oberinspektor Matth. Koch, Leiter des städt. Polizeiamtes 109
Städtischer Friedhof und Leichenbestattung. Von Stadtrat Abgeordneten Josef Lowatschek 110
Mödlings Finanzwirtschaft in der Nachkriegszeit. Von Stadtrat Thomas Tamussino, Oberkämmerer der Stadtgemeinde Mödling 113
Die Sparkasse der Stadt Mödling. Von Landtagsabgeordneten Oberkurator Josef Lowatschek und Kommerzialrat Direktor Felix Frey 118
Wohnungswesen. Von Landesgerichtsrat Dr. Karl Weizner 122
Das Markt- und Veterinärwesen der Stadtgemeinde Mödling. Von Hofrat Dr. Anton Greiner 125
Jugendfürsorge. Von Berufsvormund Philippine Korzer 126
Gesundheitsfürsorge. Von Vizebürgermeister Ferdinand Buchberger 129
Krankenfürsorge. Bezirkskrankenhaus Mödling. Verfaßt von den Primarärzten Dr. Wilhelm Loll und Dr. Friedrich Stöhr 137

Feuerwehr. Von Bezirksfeuerwehrkommandanten Anton Rachenzentner, n.-ö. Landes-Feuerwehrbeirat 142
Das Bundes-Realgymnasium in Mödling. Von Direktor Studienrat Dr. Adalbert Domaschko 147
Mädchen-Realgymnasium Mödling. Von Frau Studienrat Dr. Wilhelmine Zohar, Direktorin des Mädchen-Realgymnasiums in Mödling 149
Volks- und Hauptschulen, Fachschulen für Frauenberufe. Von Schulrat Direktor Karl Stürzenbaum 150
Öffentliche städtische Handelsschule. Von Regierungsrat Direktor Eduard Arenz 152
Die Hyrtlsche niederösterreichische Landes-Waisenanstalt. Von Reg.-Rat Heinrich Dreßler 153
Die Technisch-gewerbliche Bundeslehranstalt in Mödling. Von Ministerialinspektor Hofrat Prof. Ing. Karl Allitsch 155
Die Höhere Landwirtschaftliche Bundeslehranstalt „Francisco-Josephinum". Von Studienrat Ing. Viktor Frenzel, Direktor der Anstalt 158
Volksbildung. Geistige und körperliche, Turn- und Sportvereine, Touristenvereine. Von Prof. Dr. Eduard Populorum, Obmann des Ortsschulrates 162
Das Mödlinger Bezirksmuseum. Von Obermedizinalrat Dr. Ludwig Rieger . . . 167
Historische und volkskundliche Abteilung. Von R. Torma 169
Die vorgeschichtliche Abteilung. Von Kustos Franz Skribany 170
Das Missionshaus St. Gabriel. Von Rektor P. Bernhard Giesen und Prof. P. Dr. Johann Thauren SVD. 171
Musik von Mödling. Von Leo Schenk 172
Das deutsche Volkslied in Mödling. Von Direktor Karl Liebleitner, Ehren-Chormeister in Mödling 176
Musikstadt Mödling. Von Dr. Karl Pischof 179
Über die Kirchenmusik zu St. Othmar. Von Regierungsrat Dr. Karl Schüller . . 180
Deutsches Sängerwesen in Mödling. Von Karl Mayerhofer, derzeit Vorstand des Mödlinger Männergesangvereines 182
Volksmusiker und Volksmusik in Mödling. Von Stadtkapellmeister und Regenschori Franz Maller 185
St. Othmar, Mödling, Gedicht von Burgtheater-Direktor Anton Wildgans † 187
Liebeserklärung an eine Stadt. Von Franz Theodor Csokor 188
Mödling, wie es der Maler sieht. Von Anton Reckziegel, Maler 191
Die bildende Kunst in Mödling. Von Max Dorrer, akad. Maler 193
Land- und Forstwirtschaft. Von Forstdirektor Stadtrat Adolf Seger 195
Weinbau. Von Sekretär Dr. Rudolf Scholz 197
Gartenstadt Mödling. Von Bundeslehrer Obergärtner Johann Herzog 198
Die Bundesanstalt für Tierseuchenbekämpfung in Mödling. Von Direktor Hofrat Dr. Franz Gerlach 200
Mödling als Verkehrs- und Fremdenstadt. Von Stadtrat Josef Reinhalter . . 203
Die niederösterreichische Landesausstellung in Mödling im Jahre 1929. Vom geschäftsführenden Ausstellungspräsidenten Kommerzialrat Ing. Anton Petz . 208
Die Volksbank für Handel und Gewerbe in Mödling. Vom gründenden Mitglied Vizebürgermeister Jakob Weiß 211
Handel und Gewerbe in Mödling. Von Vizebürgermeister Gustav Ruppert . . . 213
Handel. Von Matthias Rudorfer, Obmann des Reichsverbandes der Kaufleute 215
Das Haus und Lehrlingsheim der Kaufmannschaft in Mödling. Von Genossenschaftsvorsteher Handelskammerrat Julius Muckenschnabel 216
Zeitungswesen einst und jetzt in Mödling. Von Redakteur Fritz Karl Mundt, Mödling 217
Die Industrie in Mödling. Von Kommerzialrat Ing. August Besler 218
Wintersport in Mödlings Umgebung. Von Dr. Ad. Rziha, Vizebürgermeister a. D. 224
Mödling und Umgebung, das beliebte Ausflugsgebiet des Wiener Waldes. Von Rudolf Mödlhammer, Stadtamtskommissär in Mödling 226

Geschichtliche Entwicklung

Von Hofrat Dr. phil. Karl Giannoni

Auf dem Boden Mödlings reicht die menschliche Siedlung fast bis an die Schwelle des Menschentums. Aus der jüngeren Steinzeit stammen die Funde in unserem Museum vom Jennyberg und östlich von der Feste Liechtenstein, die den Nachweis menschlicher Siedlung an diesen Stellen liefern. Diese neolithische Zeit kennt schon den Feldbau, die Haustierzüchtung, die Weberei und Töpferei. Wir wissen nicht, ob solche Höhensiedlungen in Mödling auch in der Bronzezeit und in der La-Tène-Zeit bestanden, denn die zeitlich nächsten, reichen Funde vom Kalenderberg und die seltenen vom Frauenstein und vom Eingang ins Kiental gehören bereits der vorkeltischen, älteren Hallstatt-Periode (etwa 1000 bis 600 v. Chr.) an, deren Funde die Verwendung des Eisens und eine besonders schöne Ornamentierung der Tongefäße zeigen. Ob zur Keltenzeit unmittelbar auf dem Boden Mödlings selbst eine Niederlassung sich befand, wissen wir nicht.

Bekanntlich hat die Weltpolitik der Römer das keltische Königreich Noricum zur Zeit des Beginnes der christlichen Zeitrechnung zur römischen Provinz gemacht. Damit war unsere Gegend zum ersten Male einem großen Kulturstaate eingegliedert. Hier, am Nordsaum des römischen Reiches, entwickelt sich das Leben einer Militärgrenze mit seiner eigenartigen Mischung der Völker, Sprachen und Religionskulte, zusammengehalten durch die römische Staatssprache, Militärverfassung und Kultur. Eine bescheidene Stätte desselben — etwa eine Wachtposten- oder Veteranen-Niederlassung — stand auf dem Boden Mödlings, da, wo heute der Bahnhof und die Gebäude der Waisenstiftung des großen Menschenfreundes Hyrtl sich erheben, zwischen dem römischen Vindobona (Wien) und Aquae (Baden), an der Straße nach Italien. Hier ist die Hauptfundstelle römischer Altertümer in Mödling, vor allem von Grabsteinen und Münzen, die vereinzelt auch im Umkreise des Schrannenplatzes gefunden wurden. Möglicherweise deutet die mittelalterliche Bezeichnung der gegen Neudorf zu verlängerten Hauptstraße als „Hochstraße", die sich wie die Benennung „Rennweg" häufig für frühere Römerstraßen findet, auf eine solche hin. Nach einer fünfhundertjährigen Kulturperiode, in der aus der Berührung von Kelten, Römern und Germanen eine romanische Kultur und Bevölkerung entstanden und erloschen war, endete das Römertum in unseren Gegenden.

Die Einfälle der Hunnen und der Awaren, deren Reich an der Enns an Bayern grenzte, haben in unserem Lande keine Spuren ihres Volkstums hinterlassen, wohl aber die Alpenslawen, die Slowenen, die das Land ihrer awarischen Oberherren bebauten, und deren Siedlungen den Gebirgstälern — nicht den Ebenen — bis nach Oberösterreich folgten. Im 8. Jahrhundert riefen sie gegen die Awaren die Bayern zu Hilfe. Mit diesen kam das

Markstein des Landgerichtes Markt Mödling 1607 gegen Osten

Aufn. Weingartshofer, Mödling

Christentum zu ihnen; schließlich gerieten sie unter bayrische Herrschaft und damit (788) unter die Oberhoheit des fränkischen Reiches Karls des Großen. Dieses, nunmehr der Träger abendländischer Kultur, nahm den Vernichtungskampf gegen die Awaren auf und führte deutsche Siedlung und Christentum als fortab dauernde Kulturmächte in unsere Gegend. Über tausend Jahre geschichtlicher Entwicklung sind seither hingegangen. Sie bedeuten die ganze Vergangenheit des deutschen Volkes auf diesem Boden, seine Arbeit und sein Schicksal von der ersten deutschen Siedlung im östlichen Kolonialland bis zu den Schöpfungen des heutigen Tages.

Im Jahre 803 hat Karl der Große nach der Zurückwerfung der Awaren die Mark im Ostlande östlich der Enns begründet und ihre Kolonisation durch Vergabungen des eroberten Landes besonders an Bistümer und Klöster begonnen. Am Ende dieses 9. Jahrhunderts muß zu Mödling dessen erste deutsche Besiedlung bestanden haben, denn vom 8. September 903 datiert eine Vergleichsurkunde über einen Gütertausch zwischen Bischof und Chorbischof von Passau zu Medilihha, das hier erstmalig genannt wird, über Lehen des Bistums. Als eine bäuerliche Hofsiedlung des Bistums Passau ist also Mödling entstanden. Mit Medilihha ist sicher Mödling und nicht das auch Medilihha genannte Melk gemeint, weil es in der Urkunde als „jenseits des Wiener Waldes" — von Passau aus gerechnet — gelegen bezeichnet wird. Die Wandlungen des Namens bis ins 17. Jahrhundert ergeben die Formen: Medilihha, Medilikke, Medlich, Medling, Mödling. Man wird wohl als sicher annehmen können, daß die Kolonisten des Bistums Passau, die Mödling besiedelten, aus Mödling am Inn stammten und den Namen ihrer Heimat mitbrachten, wie denn eine Reihe auch anderer heutiger Ortsnamen in der Umgebung von Wien sich alle auch in der nahen Umgebung von Passau finden. Doch dieses erste deutsche Kulturwerk auf unserem Boden vernichtete der Einfall der Ungarn (907), der die Enns zur Ostgrenze der Ostmark machte. Nach der großen Lechfeldschlacht (955) dringt sie wieder nach Osten bis an die Leitha vor und wird unter den Babenbergern nun dauernd behauptet. Das 11. Jahrhundert ist die Zeit, in der die meisten Ortschaften unserer Gegend entstehen oder wiedererstehen, unter ihnen Mödling; aber diesmal nicht unter geistlicher Grundherrlichkeit, sondern auf dem großen Eigengute der Babenberger Markgrafen zwischen Liesing und Triesting, das ihnen König Heinrich II. 1002 als Schenkung verliehen hatte. Im 12. Jahrhundert erscheint Mödling schon als Pfarre und die St. Martinskirche — an Stelle der heutigen Josefskirche — als älteste Pfarrkirche des Ortes. Vielleicht läßt sich die Frage nach der Lage des ältesten Ortes Mödling dahin beantworten, daß die erste Niederlassung der ackerbautreibenden Kolonisten zur Karolingerzeit an die Römer-

siedlung anknüpfte, wo dann zur Zeit der zweiten Besiedlung auch die Martinskirche erbaut wurde. Als aber bald der der Bodenbeschaffenheit Mödlings viel angemessenere Weinbau herrschend wurde, zog dieser die sich mehrenden Siedlungen an den Gebirgsrand hinauf, wo sich am Sitze der wohlhabenderen Weinbauern das Dorf entwickelte.

Grenzsäule am Eichkogel (Wetterkreuz)

Aufn. Weingartshofer, Mödling

Der Ort gehörte der landesfürstlichen Herrschaft und Landgerichtshoheit an, deren Verwaltungssitz die Burg Mödling war, die vermutlich schon im 11. Jahrhundert erbaut wurde. Zu keiner Zeit ist das Verhältnis zwischen der Herrschaft und dem Orte äußerlich bedeutender in Erscheinung getreten als zu der, da die Burg die Residenz einer Seitenlinie der babenbergischen Landesfürsten, der Herzoge von Mödling, war, an deren Hofe 1219 Walther von der Vogelweide sang, der die Freigebigkeit des Mödlinger Herzogs preist. Ob die Erbauung des überaus schönen, ältesten Kunstwerkes Mödlings, des spätromantischen Karners oder der Pantaleonskapelle mit ihren Fresken den Herzogen von Mödling zu danken ist oder später in die Ottokarische Zeit fällt, ist nicht entschieden. Die kunstgeschichtliche Besprechung aller Bauten erfolgt im dritten Kapitel dieses Buches, welches das Stadtbild schildert. Nach dem Aussterben der Mödlinger Herzoge fiel die Herrschaft Burg Mödling an die Hauptlinie der Babenberger zurück. Die kriegerischen Wirren, die mit dem Aussterben der Babenberger und dem Interregnum im Reich anheben, führten die Ungarn 1252 auch nach Mödling, wo sie die Kirche im Orte, d. h. die Vorgängerin der Othmarkirche neben dem Karner, anzündeten, wobei zahlreiche Menschen ums Leben kamen, wie die Heiligenkreuzer Annalen berichten. Mit der Wahl Rudolfs von Habsburg zum deutschen König (1273) treten wieder geordnete Verhältnisse ein, und durch Belehnung mit dem erledigten deutschen Lehen Österreich werden die Habsburger hier Landesfürsten und damit auch Inhaber der Herrschaft Burg Mödling.

Neben dem Landesfürsten zeigten sich in Mödling schon früh andere Grundherren, die es durch Schenkung oder Kauf geworden waren, so u. a. die Stifte Heiligenkreuz und Melk. Im Besitze des geistlichen Weinzehenten in der ausgedehnten Pfarre Mödling, die sich über die Orte: Klausen, Vorder- und Hinterbrühl, Gießhübel, Enzersdorf, Brunn, Neudorf und Biedermannsdorf erstreckte, stand der Inhaber des Patronatsrechtes über die Pfarre, das Stift Melk. In Mödling vollzieht sich mit der Entwicklung zum Markt der Übergang von der dörflichen zur städtischen Verwaltungsform, der Übergang der öffentlichen Rechte von dem Amte der Grundherren, in Mödling also des Landesfürsten, an Richter und Rat von Mödling. Daß Mödling sich zum Markt entwickelte, ist vor allem in seiner natürlichen Lage begründet. Am Ausgange des Mödlingtales aus dem Waldgebirge in die Ebene war es der

Votivtafel am Hause Enzersdorferstraße 7

Aufn. Weingartshofer, Mödling

Kreuzungspunkt des örtlichen Verkehres der großen Wirtschaftsbereiche des Stiftes Heiligenkreuz und der ihm zugehörigen Orte sowie des landesfürstlichen Wiener-Wald-Amtes mit seiner Forstwirtschaft, war der natürliche Markt für den Austausch der Waldprodukte Holz und Pech mit den Produkten der Ebene, wie Getreide und Wein, sowie mit den gewerblichen Erzeugnissen aus Mödling selbst. Im Jahre 1343 ist Mödling erstmalig urkundlich als Markt bezeugt, 1374 wird die Erbauung einer Schranne und die Entrichtung einer Schrannengebühr von einem Wiener Pfennig an jedem Markttag von jedem, der Waren feilhält, zugunsten der Pfarrkirche bewilligt. Unter der Schranne haben wir hier ein Markthaus mit den anstoßenden Ständen zu verstehen, noch nicht die spätere Gerichtsschranne, das heutige Rathaus. Kaiser Friedrich III. verleiht dem Markte Mödling 1458 ein Wappen, welches das österreichische und das steirische Herzogswappen verbindet. Die Summe der rechtlichen Entwicklung, wie sie auf den Privilegien der Landesfürsten erwuchs und im 15. Jahrhundert als Marktrecht zur Aufzeichnung kam, stellt Mödling als ein einheitliches, geschlossenes Gebiet eigener Gerichts- und Steuerverwaltung in unmittelbarer Unterstellung unter den Landesfürsten dar. Die Grundherren haben kein anderes Recht als das auf Grundzinse und auf Besitzveränderungsgebühren (An- und Ablait); ihre Amtsleute müssen Mödlinger Bürger sein. Die auswärtigen Grundbesitzer (Gäste) haben Steuern und Abgaben mit dem Markte zu zahlen. Alle öffentlichen Personen des Marktes werden von Richter und Rat ernannt; diesem hat jeder Einwohner zu schwören „anstatt unsers allergnädigsten Herrn". Nur die hohe Gerichtsbarkeit über Leben und Tod zu eigenem Recht fehlte dem Markte noch, der sie tatsächlich in einem weiteren Umkreise ausübte, aber als Pächter des Landesgerichtes von dem Pfandinhaber der landesfürstlichen Herrschaft Burg Mödling. Mit Perchtoldsdorf, Gumpoldskirchen und Langenlois gehört Mödling zu den vier „Bannmärkten" in Niederösterreich, die den Städten gleichgehalten wurden, und war sonach in der Kurie des vierten Standes, den die Städte und Märkte bildeten, auf den Landtagen vertreten und damit berufen, über seinen engeren Bereich hinaus an Aufgaben des Landes teilzunehmen.

Mit dem 15. Jahrhundert setzt für die Geschichte Mödlings eine ungemein bedeutende Quelle ein, die Grundbücher der Grundherrschaften. Aus ihnen ist zum erstenmal ein ins einzelne ausgeführtes Bild der Zustände quellenmäßig erkennbar. Mit Toren und Schutzwehren steht der mittelalterliche Markt vor uns, seine Straßen und Plätze gewinnen Namen und beleben sich mit Menschen, die Weinbau, Gewerbe und Handel treiben. Die Häuser, in denen sie gewohnt haben, ihre Namen lernen wir kennen, wie sie Besitz erworben und verloren haben, die Besitzklassen scheiden sich, der weite Rahmen des geschichtlich erfaßbaren öffentlichen Lebens füllt sich mit den Menschen, die es erlebt haben, und manche Seite des-

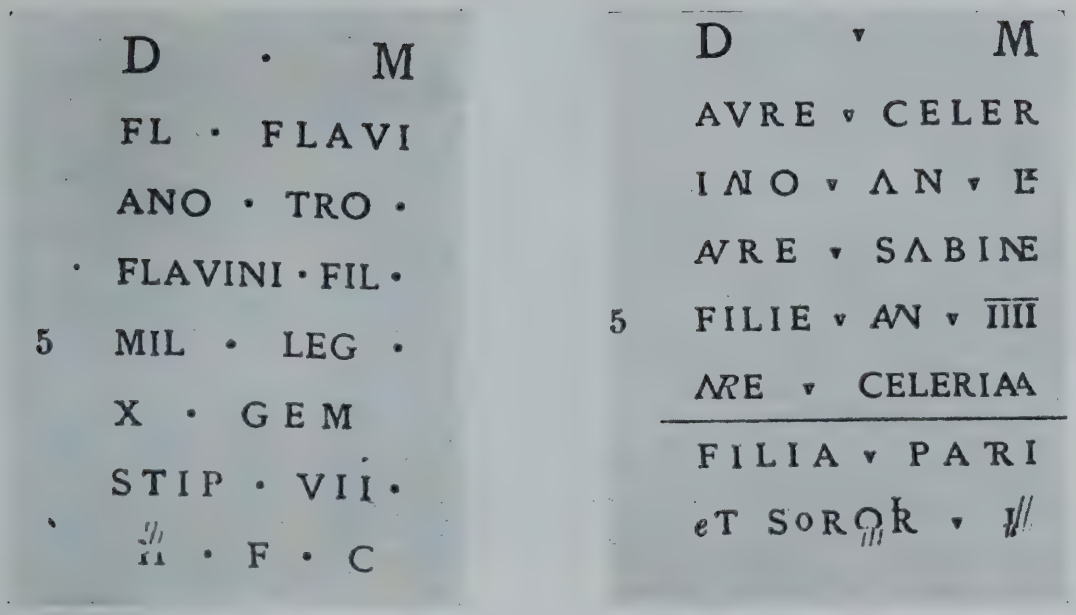
selben gewinnt aus dem Einblicke in das private Wirtschafts- und Rechtsleben des einzelnen ihre richtige Erklärung. Aus diesen Quellen ergibt sich, daß um die Mitte des 15. Jahrhunderts ein bedeutender Umschwung der Grundbesitzverhältnisse sich vollzog, so zwar, daß dadurch die Grundrechte von 157 Hausgründen des Marktes durchaus auswärtigen Klöstern zustanden. Auf den Landtagen kam es zur Sprache, daß die Geistlichkeit in vielen Orten fast ein Drittel aller Häuser besitze; in Mödling waren es drei Fünftel. Bedeutendere Grundrechte hatten außerdem nur mehr die Herrschaft Burg Mödling und die Pfarre. Die Zahl der Häuser wird man im 15. Jahrhundert auf etwa 250 schätzen dürfen. Mittels der Grundbücher, des Burgfriedensplanes von 1610 und der Ansicht Merians von 1649 läßt sich die Topographie des Marktes auch für die zwei Jahrhunderte vorherliegende Zeit rekonstruieren. Das Außenbild des Marktes war nicht das wehrhafte der ummauerten Städte; er war nur mit Palisaden und einzelnen kurzen Mauerteilen umgeben. Der Eingang der Straßenzüge in den Markt war aber durch Tore geschützt: das St. Merten-Tor, später Ungertor, gegen Osten an der Ecke der heutigen Thomastraße, das stärkste der Tore; das Wienertor, später Enzersdorfertor, an der Ecke der Parkstraße; das Neusiedlertor zwischen Nr. 12 und 13 der Neusiedlerstraße; das Eisentor bei Nr. 1 der Eisentorgasse. Gegen Westen bot die Klausenenge mit der Burg Mödling Schutz. Die Straßen, die durch diese Tore in den Markt führten, zeigen den gleichen Zug wie heute. Von Nord nach Süd führt der „Enzersdorfer Fahrtweg" zum Wienertor, durch den Markt und die „Judengasse" zum Neusiedlertor. Die Judengasse, später „Holzgasse", ist die heutige Elisabethstraße. Auf ihn traf der ostwestliche Zug der heutigen Hauptstraße, die außerhalb des Ungertores „Hochstraße" hieß und innerhalb desselben in drei Teile zerfiel: „Zwischen Tören" vom Ungertor bis zum Platze beim Eingang in die Klostergasse; der „Kornmarkt" (seit Ende des 15. Jahrhunderts „Alter Kornmarkt") eben dieser Platz; „Vordere Gasse", dann „Schweinemarkt", endlich „Ungergasse", der Teil von der Wehrgasse bis zum Franz Josephsplatz. Dieser wurde im 16. Jahrhundert zum „Kornmarkt", daher der frühere Kornmarkt zum „Alten Kornmarkt". Der „Markt" mit den Brot- und Fleischbänken war der heutige Schrannenplatz, der an ihn grenzende Teil der Elisabethstraße der „Holzmarkt". Die Klostergasse wird mit Bezug auf den „Vordere Gasse" genannten Teil der Hauptstraße als „Hintere Gasse" bezeichnet, der Marktteil der Babenbergergasse erscheint als „Achsenau", die Gegend der Neusiedlergasse und Frauensteingasse heißt „Am Neusiedl" und „Unter dem Frayenstein". Man sieht, daß alle Teile des Marktes im 15. Jahrhundert schon bestehen, die er zur Zeit der neuzeitlichen Erweiterung, die etwa 1870 beginnt, aufweist, und schon ihre Namen kennzeichnen den vielseitigen Marktverkehr und seine Handelsgegenstände. Was die öffentlichen Gebäude anlangt, die für das Ortsbild bezeichnend sind, so war die „Schranne" der Mittelpunkt dieses Verkehres. Dem Begriffe entspricht ein umhegter Raum für die Marktabhaltung, auf dem wahrscheinlich auch ein Schrannenhaus als Sitz der Marktorgane sich befand. Die

Gedenksäule

Aufn. Weingartshofer, Mödling

Gerichtsschranne — das heutige Rathaus — wird aber erst im 16. Jahrhundert errichtet. Und bis in die zweite Hälfte des 15. Jahrhunderts fehlten dem Stadtbilde auch die Spitalkirche und die Othmarkirche, die seither Eigenart und Schönheit Mödlings wesentlich bestimmen. Der Bau des Spitales und der zugehörigen Kirche begann nicht lange vor 1443, die zehn Jahre darauf vollendet war. Ein Jahr darauf (13. Mai 1454) wurde der Grundstein zu dem gewaltigen Bau der Othmarkirche gelegt, die an Stelle einer älteren oberen Pfarrkirche — die untere war die Martinskirche — erbaut und 1523 vollendet wurde. Die Bezeichnungen: Obere Pfarrkirche, Liebfrauenkirche und Othmarkirche sind identisch und betreffen vor und nach dem Neubau dieselbe Kirche. In diesem Rahmen des Marktes vollzog sich das Leben seiner Einwohner, deren Haupterwerb der Weinbau war. Im Orte machen nicht die rentenbeziehenden Grundherren, sondern die zinsenden Erbbesitzer der einzelnen Häuser und Weingärten die Besitzerklasse aus, deren wohlhabendere Glieder selbst wieder Grundeigentum und Zinsrenten erwerben. Ihnen gesellen sich als minderberechtigte „Inwohner" die Besitzer der kleinen Hofstätten, die „Gletter" (Häusler) und die „Weinzierle", die zur Miete wohnen und anderer Leute Weingärten bebauen, bei. Eigenbetrieb, Pacht und Tagwerk sind die Formen des Erwerbes. Der Mödlinger Wein war gut; er wurde bei der Gültenbewertung (1542) in die erste Klasse gereiht. Auch der Gewerbestand und Handelsstand sind zunächst noch mit Haus- und Weingartenbesitz im Markte verbunden. Zahlreiche Handwerker sind schon im 15. Jahrhundert in Mödling ansässig, nur die Maurer fehlen, da die Mehrzahl der Häuser noch aus Holz ist. Sie sind in „Zechen", d. h. Zunftvereinigungen sozial-religiösen Charakters organisiert. Die Juden besaßen in der Elisabethstraße 7 ihre „Judenschuel", das heißt Synagoge und Amtshaus des Judenrichters, die in der Judenverfolgung von 1421 verschwand. Hinsichtlich der Steuerleistung steht der wohlhabende Markt 1422 an zweiter Stelle unter den siebzehn Städten und Märkten Niederösterreichs. Die Verwaltung und Gerichtsbarkeit des Marktes obliegt Richter und Rat, bezw. dessen geschworenem Ausschuß der „Vierer". Daneben hat sich noch ein gewissermaßen übertragener Wirkungskreis herausgebildet durch Pachtung der Grundgerichtsbarkeit, Landgerichtsbarkeit und Maut von der eine Reihe von Nachbarorten Mödlings umfassenden Herrschaft Burg Mödling. Dieser weitere Machtbereich weltlicher Verwaltung erscheint durch den großen Sprengel der Pfarrverwaltung bereits einigermaßen vorgebildet. Patronat und Weinzehent der Pfarre standen bis 1475 dem Stifte Melk zu. Dann erfolgte die Dotierung der Domdechantei des neu errichteten Bistums Wien mit der einkünftereichen Pfarre Mödling. Der erste Domdechant, der auf diese Weise nominell Pfarrer von Mödling war, ist der Herzog Przemysl von Troppau, dessen Grabstein in der Othmarkirche und dessen Wappen neben dem kaiserlichen und dem landesfürstlichen am „Herzoghof" (Herzoggasse 4) sich befindet. Vermutlich hat er dem Herzog als Domdechant gehört; die Bauformen des Hauses entstammen dem 15. Jahrhundert.

Bedeutete die Mitte des 15. Jahrhunderts den Höhepunkt der Entfaltung Mödlings, so bringt dessen zweite Hälfte einen Rückschlag durch das Elend, das die Kriegswirren der Besitzstreitigkeiten innerhalb des Habsburger Herrscherhauses über das Land brachten. Mödling stellte wiederholt Söldner und Kriegswagen, von der drohenden Verwüstung durch ungarische Truppen kaufte es sich 1446 los, des öfteren wurde es von Feinden besetzt, zahlreiche Häuser und Weingärten verödeten, 1512 suchte ein Brand Mödling heim. Langsam aber zog über das schwer geprüfte Land die Türkengefahr herauf. Seit 1467 mehrten sich die immer näher kommenden verwüstenden Raubzüge. Man begann auch in Niederösterreich dagegen zu rüsten, 1527 zahlte Mödling 25 Pfund Pfennige zur Befestigung Wiens, dessen



Römische Grabinschriften — Aufn. Weingartshofer, Mödling

Belagerung am 24. September 1529 begann, aber schon am 15. Oktober als vergeblich abgebrochen wurde. Inzwischen wurde das flache Land von der Reiterei der „Renner und Brenner", die nur um Beute dienten, verheert. Meldemanns bekannte Rundsicht zeigt die Othmarkirche — sechs Jahre nach ihrer Vollendung — in Flammen, die Burg Mödling wurde zerstört, die Feste Liechtenstein schwer beschädigt, zahlreiche Häuser des Marktes wurden durch Brand zerstört, von ihren Einwohnern sehr viele getötet.

Immerhin haben die Weinorte, unter ihnen Mödling, diese Zeit sowie die vorangehende Währungskrise weit besser überstanden als die auf minderem Boden im Wiener Becken befindlichen Ackerdörfer, von denen 34 Prozent verschwunden sind. Denn im 16. Jahrhundert wurde durch Vermehrung der Weingärten und durch gute Jahre die Weinproduktion sehr gesteigert — 1584 betrug der Zehentwein allein des Amtes Mödling an das Stift Melk 2780 Eimer. Den Weinorten strömten landwirtschaftliche Arbeiter zu, wie später den Fabriksorten. Die Teuerung der Lebensmittel, die neben diesem Überfluß an Wein bestand, rief 1597 einen Aufstand der Weingartenarbeiter hervor, der mit Wiener Hilfe blutig unterdrückt wurde. Andererseits steigt auch der Gewerbebetrieb. Die einschneidendste Veränderung des Marktbildes erfolgte auf baulichem Gebiete durch den Umbau des Markthauses zur Gerichtsschranne, der, 1548 vollendet, mit seinen schönen Laubenbogen das Wahrzeichen Mödlings geworden ist, dessen heutige Turmhaube aber erst von 1747 stammt; ferner besonders durch die neu erbauten Ziegel- und Steinhäuser, die erkergeschmückt und mit den schönen Lauben ihrer Höfe von neuer, hoher Wohnkultur zeugen, wie die Häuser Hauptstraße 79, Fleischgasse 1, Franz Josephplatz 6. Im 16. Jahrhundert war das Marktbild, wie es bis ungefähr 1870 bestand, auch in den Einzelheiten seiner Hausformen im wesentlichen fertiggestellt. Wieder stand der Markt wirtschaftlich kräftig da und brachte nun die mannigfach strittigen Verhältnisse mit der Herrschaft Burg Mödling, die mit jener der Feste Liechtenstein 1558 vereinigt worden war, zum Vergleich, der 1607 entschieden und 1613 durchgeführt wurde. Die Herrschaft wurde verkauft und schied damit aus dem landesfürstlichen Urbar aus, Markt- und Herrschaftsgerechtigkeiten wurden aus ihrer Vermengung gesondert. Der Markt erhielt

Burg Mödling, Hintergrund Husarentempel Aufn. Fahsler, Mödling

innerhalb seines Burgfriedens die Landgerichtsbarkeit zu eigenem Recht, gab aber alle gepachteten Rechte der Herrschaft in deren Bereich auf, so daß der Umfang seines Verwaltungsbereiches wie seiner Einkünfte zweifellos geschmälert wurde. Die Pfarre war 1556 von der Wiener Domdechantei gelöst und dem Markte übertragen worden behufs Besserung der Seelsorge und der Einkünfte. Papst und Kaiser bemühten sich vergeblich, die Zustände im Klerus zu bessern, dessen Verweltlichung der Lehre Luthers binnen etwa fünfzig Jahren nach ihrem Auftreten (1517) den Boden so ebnete, daß kaum ein Achtel der gesamten Bevölkerung Österreichs mehr katholisch war, wie der wohlunterrichtete Jesuit Canisius erklärte. Gegen hundert Jahre lang war Mödling in der Hauptsache evangelisch, wenngleich unter dem schweren Drucke der gewaltsamen Gegenreformation viele Einwohner äußerlich sich zum Katholizismus bekannten, um nicht, wie zahlreiche wohlhabende Leute es taten, auswandern zu müssen. Doch begann man katholischerseits nicht mehr bloß durch Gewalt zu wirken, sondern verwendete auch die positiven Mittel, die der katholischen Kirche in ihren Erneuerungsbestrebungen erwachsen waren, behufs wirklicher Bekehrung; das waren außer tüchtigen Pfarrern vor allem die Orden. Im Jahre 1631 stiftete der österreichische Hofvizekanzler Freiherr (später Graf) von Verdenberg ein Kapuzinerkloster in Mödling in der Hinteren Gasse, die seither Klostergasse heißt, im Hause Nr. 2 (heute Museum). Ein Jahr darauf kehrten die Franziskaner nach Enzersdorf zurück. Der Bestand dieser beiden Klöster mit ihrem entsagungsreichen Leben hat die allmähliche Wiederverbreitung des Katholizismus sicher gefördert; noch in späterer Zeit geht das Volk zu ihren Predigten lieber als in die Pfarrkirche. Die Wiederherstellung derselben schritt mit der Katholisierung wieder vor und wurde um 1664 mindestens nahezu vollendet. In der Kirche von Mödling ist auch die Gepflogenheit theatralischer Aufführungen von Passionsspielen in dieser Zeit nachweisbar. Aber das 17. Jahrhundert zeigt wirtschaftlich einen starken Niedergang auch schon vor der Katastrophe des Jahres 1683 wegen des Rückganges der Weinpreise infolge der Überproduktion, die im 16. Jahrhundert einsetzte und die mit einer ganz ungewöhnlichen Stockung des Handels durch den Dreißigjährigen Krieg zusammentraf; dazu kam die Zunahme der Bierbrauerei. So sank der Zweig der Bodenproduktion, auf dem das öffentliche Einkommen des Marktes wie das private seiner Insassen beruhte, in einer Zeit ungemeiner Kriegssteuern. In dieser materiellen Bedrängnis traf Mödling das furchtbare Verhängnis der Pest, die 1679 zahlreiche Menschenleben in Mödling forderte, und vier Jahre darauf das des zweiten großen Türkenkrieges. Seit dem 21. Juni 1683 läuteten allmorgendlich die Glocken im ganzen Land, um das Volk zum Beten zu rufen; denn am 31. März war das Heer des Sultans von

Adrianopel gegen Wien aufgebrochen. Wann kommt der gefürchtete Tag, da die Türken wieder vor Mödling stehen werden? Ein Augenzeuge berichtet, daß am Abend des 13. Juli der Marktrichter von Mödling mit Weib und Kind nach dem Falle Mödlings auf der Flucht nach Altenmarkt kam. Am 20. Juli kamen zwei den Türken entlaufene Gefangene nach Wien und berichteten, „daß

Klausen mit Babenbergerburg Aufn. Weingartshofer, Mödling

Baden, Mödling und Petersdorff sich zwar mit Accord ergeben, ihnen aber keine Parolla gehalten worden seye, und daß der Feind mit ihnen anderst nicht gehandelt, als was ihm tauglich gefangen genommen, die andern niedergemacht habe." Ein Teil der Einwohner hatte sich in der Unterkirche und in der Krypta des Karners verborgen, bis der grause Augenblick der Entdeckung kam und das Ende. Im Jahre 1874 hat man im Karner mumifizierte, bekleidete Leichen, Schädel mit schweren Kopfhieben und Lindenholzteller und Krüge gefunden von den letzten Mahlzeiten der Unglücklichen. Die Othmarkirche wurde abermals verwüstet, ebenso das Rathaus. Aber Wohnhäuser wurden ungleich weniger zerstört als 1529; dagegen ist der Verlust an Menschenleben erschreckend groß gewesen, so daß steirische Weinhauer angesiedelt werden mußten, um die Haupterwerbsquelle des Ortes, die Weinberge, zu betreuen. Aus dieser Zerstörung erhob als Marktrichter der Müller Wolfgang Viechtl, dessen Gedächtnis die Tafel an seinem Hause Franz Josephs-Platz 5 kündet, mit ungemeiner Tatkraft und Umsicht den Markt. Nach seinem Abgange als Marktrichter (1697) ernannte ihn die Regierung zum „Inspektor" des Marktes mit dem Aufsichtsrechte über die Gemeindeverwaltung. Ein ganz ungewöhnlicher Fall, der bereits kennzeichnend ist für das geänderte Verhältnis der Marktgemeinde im Staate.

Aus den Kriegen des 17. Jahrhunderts hatte sich die Macht des Staates erhoben, die das 18. Jahrhundert charakterisiert. Die Stände hatten ihre Bedeutung eingebüßt; mit der Reformation war auch ihre Kraft gebrochen worden. Der Staat zieht alle Äußerungen des öffentlichen Lebens in seinen Bereich und regelt sie. Die Gemeindeverwaltung verliert das Gepräge der Eigenständigkeit; sie ist nunmehr Gegenstand der Fürsorge des Staates, eine Agende desselben wie eine andere, Richter und Rat werden mehr und mehr nur Ausführungsorgane des staatlichen „Wahlkommissärs. Erfolgreich tritt nun der Staat all den Besonderheiten der mittelalterlichen Rechtsentwicklung entgegen und sucht Einheitlichkeit in Recht und Verwaltung zu bringen. Damit schwindet auch die Eigenart der geschichtlichen Entwicklung für die einzelnen Orte immer mehr dahin. Im Jahre 1746 setzt Maria Theresia unter dem Vorsitz des Hofkammerrates Grafen Gaisruck eine eigene Hofkommssion zur Untersuchung aller Agenden der „mitleidenden" Orte ein, die für die Zukunft die ganze Gebarung dieser Gemeinden neu regelte und für jede eine genaue Instruktion verfaßte. Die ungemeine Be-

deutung der Gaisruckschen Instruktion, die für Mödling vom 3. Dezember 1746 datiert ist und mit 1. Jänner 1747 in Wirksamkeit trat, zeigt schon der Umstand, daß sie bis zur Einführung des Franzisceischen Katasters die Grundlage der Besteuerung blieb, ja daß die Tarifsätze der Mödlinger Jahrmarktstandgelder von 1855 noch auf ihre Bestimmungen zurückgehen. Deutlich ergibt sich aus ihr und den auf sie sich gründenden Maßnahmen der Regierung deren Tendenz auf Stärkung des inneren Rates, der mit dem Marktrichter zusammen den Magistrat bildet, gegenüber dem äußeren Rat, auf Ordnung der Finanzgebarung, nach Beseitigung der Eigenregie in der Nutzung der Gemeindegüter, nach Zusammenlegung der zahlreichen Ämter und auf Schutz der unteren Volksschichten. Der Magistrat als Obrigkeit des landesfürstlichen Marktes hat in dessen Gebiet die Befugnisse einer Herrschaft; aber diese gehen vom landesfürstlichen Magistrat immer mehr auf die landesfürstliche Regierung über.

Breite Föhre bei Mödling — Aufn. Fahsler, Mödling

Im 18. Jahrhundert blieb Mödling größtenteils von außergewöhnlichen Ereignissen verschont, mit Ausnahme des Monates vom 23. Juli bis 24. August 1713, in dem hier etwa neunzig Menschen an der Pest starben. Den Dank für ihr Erlöschen kündet die schöne Dreifaltigkeitssäule, zu der Kaiser Karl VI. am 21. Mai 1714 den Grundstein legte. Aber die Darlehensschulden für den Wiederaufbau des Ortes und die Steuerschulden drückten den Markt so, daß man die Untertanen von Privatherrschaften beneidete, „da der kayserliche burger so aller hilff privirt" sei, daß „man den marckh Mödling der landtkündig allzu hohen Einlag halber gleich der Pest scheiget". Es kam auch zu Tumulten sowohl der Bürger wie der Inleute. Tatsächlich erfolgten 1723 und 1751 erhebliche Nachlässe der Steuerrückstände. Die im Markte herrschende bürgerliche Klasse sind aber nicht mehr die Weinhauer allein, sondern auch die allerdings auch Weinbau betreibenden Gewerbsleute. Steigende Tendenz des Gewerbes und sinkende des Weinbaues kennzeichnet überhaupt das Wirtschaftsleben Mödlings im 18. Jahrhundert.

Überblickt man die erhaltenen Mödlinger Zunftordnungen, so ergibt sich, daß die Mödlinger Handwerke teils selbständige Zunftverbände bilden, deren Vorort Mödling ist, wo also der Sitz der „Hauptlade" ist, teils daß sie hier nur „Viertelladen" ausmachen, die lange von der Wiener Hauptlade, der sie ursprünglich ganz einverleibt waren, abhängig waren. In beiden Fällen bilden die Mödlinger Zunftverbände große Bezirke mit zahlreichen Orten. Die Handelsentwicklung Mödlings wurde durch die Nähe Wiens einigermaßen beeinträchtigt. In Mödling gab es drei Jahrmärkte und den allsonntäglichen Wochenmarkt, zu denen 1819 ein vierter Jahrmarkt kam. Aber die Nähe Wiens erwies sich schon damals auch als nützlich für den Markt, als hier mit Rücksicht auf den Sommeraufenthalt des Kaisers in Laxenburg die spanische, später mailändische Hofkanzlei 1728 in den Häusern Franz Josephs-

Platz 8 und Fleischgasse 1 untergebracht wurde. Die Errichtung der Kreisämter (1753) hat die Aufsicht und Leitung des Gemeindelebens durch den Staat besonders gefestigt.

Waren bisher noch die Formen des alten Markttregimentes geblieben, so wurden diese durch die Regulierung der Magistrate 1785 umgestaltet, wie denn mit der Josephinischen Periode für Mödling eine Zeit der Umbildung des Ortscharakters beginnt. Den „regulierten Magistrat" bilden nun der „Bürgermeister", ein rechtskundiger, geprüfter „Syndikus", der zugleich Ratsmann ist, und drei Ratsmänner. Die Justizpflege ist ausschließlich Sache des Syndikus, der die Gemeindeverwaltung leitet und dessen Amt dauernd ist, 1802 wird das des Bürgermeisters der Märkte lebenslänglich, 1808 tritt die landesfürstliche Ernennung des Syndikus an die Stelle der Wahl. Damit kann die Gemeindeverwaltung als verstaatlicht gelten. Von 1770 bis 1794 erfolgt ein systematischer Grundbücherankauf durch den Markt, um die Zersplitterung der Grundherrlichkeiten zum Zwecke rascherer Verwaltung zu beseitigen. Der Pfarrsprengel wurde 1788 auf Mödling und die Klausen eingeschränkt, das Kapuzinerkloster 1785 aufgehoben, die alte Martinskirche 1787 demoliert. Das wichtigste Ereignis im Wirtschaftsleben Mödlings in dieser Zeit ist die Entstehung von Fabriken, das heißt „zunftfreien Unternehmungen, die auf Arbeitsteilung, modernem technischen Betrieb und Massenproduktion beruhten", die der Staat zur Schaffung einer einheimischen Industrie mit allen Mitteln förderte. Die erste Fabrik in Mödling war die 1786 im Gebäude des aufgehobenen Kapuzinerklosters (Klostergasse 2) von Giacomo Cagliano errichtete Seidenbandfabrik, die im Jahre 1800 über hundert Personen beschäftigte. Im Jahre 1817 bestanden in Mödling bereits sechs Fabriken, die einen starken Zuzug von Arbeitern bewirkten, so daß „die hiesigen Inwohner, die sich mit dem Weinbau abgeben, fast keine Quartiere bekommen". Nichts kennzeichnet schärfer die Zeit der Umbildung der Erwerbsverhältnisse als diese Bemerkung des Magistrates.

Schwarzer Turm mit Klausen und Mödling Aufn. Weingartshofer, Mödling

Diese wirtschaftliche Entwicklung des Marktes erfuhr eine schwere Hemmung durch die finanziellen Opfer, welche die Franzosenkriege ihm auferlegten und die durch diese hervorgerufene allgemeine Finanzkrise des Staates. Das Vordringen der Franzosen gegen Steiermark führte 1797 zum allgemeinen freiwilligen Aufgebot. Noch steht im Rathaus die Fahne mit der Aufschrift: „Den 17. April 1797. Compagnie des Freywilligen Aufgebotts Landesfürstlichen Markts Mödling." Dieser hatte 1805 und 1809 wiederholt Lieferungen und Einquartierungen der Franzosen zu tragen. Die Summe seiner Leistungen und Schädigungen berechnete Mödling für die Zeit vom 10. Mai bis 7. November 1809 mit 409.953 Gulden. Schwere Opfer hat Mödling in dem Kampfe gegen die Napoleonische Herrschaft

Burg Liechtenstein bei Mödling

Aufn. Weingartshofer, Mödling

über Europa gebracht, und so zog auch die Wiedererhebung unseres ganzen Volkes gegen die Fremdherrschaft unseren Markt in die gewaltige Woge, welche die deutsche Erde von ihr reinigte. In der Brühl erhebt sich der im Jahre 1813 erbaute edle „Husarentempel" von Architekt Kornhäusel als Kriegerdenkmal der Befreiungskriege.

Man begreift die außerordentliche Bedeutung, die jedem Umstande zukam, der nach so schweren Zeiten zu einer Hebung des Ortes führen konnte. Neben der Industrie entwickelte sich noch ein anderer Faktor, der für Mödling noch wesentlicher werden sollte, das war die Ausbildung des Sommerfrischenwesens im Markt und dessen Umgebung, worauf die neuzeitliche Entwicklung des Ortes weiterhin vorwiegend beruhen sollte. Schon 1785 waren in Mödling zwanzig Familien in Sommermiete, die auf etwa hundert Personen geschätzt wurden. Die Naturschönheit der malerischen Dolomitklamm der Klausen, der sanfte Talkessel der Brühl, die Babenbergerburg mit Erinnerungen an die Minnesängerzeit, der altertümliche Markt mit seinen Templerlegenden, das alles hatte es dem romantischen Sinn unserer Urgroßelternzeit und besonders den Malern angetan. Fast zur internationalen Berühmtheit wurde die Gegend aber dadurch gesteigert, daß Fürst Johann I. von Liechtenstein, der seit 1808 wieder im Besitze seiner Stammherrschaft war, ihr Gebiet im Sinne des damaligen Geschmackes zur besonderen Sehenswürdigkeit gestaltete. Die Promenade des Neuwegs wurde zur Verbindung Mödlings mit der Brühl angelegt, die so recht als Mittelpunkt aller Erfindungen der Über-Romantik ausersehen war. Allerseits grüßten Bauten von den Höhen: die Burg Mödling, 1812 willkürlich restauriert und eingerichtet, und eine große Zahl von künstlichen Ruinen. Die Wiener kamen in Scharen zum Besuche der „unterösterreichischen Schweiz".

Auch das Theater (zuerst Klostergasse 2, dann Pfarrgasse 16) bildete wie das Mineralbad eine Anziehung. Zehn Stellfuhren gingen 1839 täglich von Wien nach Mödling. Von all den Menschen, die hier in Mödling Erholung und Sommerlust genossen, seien nur wenige Namen genannt: Beethoven, der 1818 bis 1820 hier wohnte (Hauptstraße 79 und Achsenaugasse 38), Grillparzer, der in der Klausen im Sommer 1842 lebte, Schubert, den die Legende mit der Höldrichsmühle verbindet, und Richard Wagner, der 1861 hier den Sänger Ander besuchte.

Mödling war zur Residenz in rege Wechselbeziehung getreten. Da war es eine Folge des gesteigerten Verkehres, daß 1831 aus Wien die Cholera nach Mödling eingeschleppt wurde, an der etwa siebzig Leute starben. Eine völlige Änderung des Verhältnisses Mödlings zu seiner Umwelt trat aber mit der Erbauung der Eisenbahn ein. Am 29. Mai 1841 wurde

Mödling, Husarentempel (Grab des Unbekannten Soldaten), erbaut im Jahre 1813

Aufn. Herm. Brühlmeyer, Baden

zunächst die Strecke Mödling—Baden dem Verkehr übergeben, am 20. Juni empfangen den bekränzten Zug aus Wien in Wienerneustadt Pöller und Volksjubel. Mächtig fördert der neue Verkehr die neuen Entwicklungsmomente des Marktes, die Industrie- und das Sommerfrischenwesen. Die Bedingungen zu städtischer Entfaltung sind gegeben, eine neue Zeit bricht an; aber dies nicht bloß wirtschaftlich, sondern auch geistig, auch politisch mit der Revolution von 1848. Wie in den meisten Orten der Umgebung Wiens wurde auch in Mödling eine Nationalgarde zur Aufrechterhaltung der Ordnung errichtet. Eine Fahnenschleife verwahrt unser Stadtarchiv mit der Aufschrift: „Nationalgarde in Mödling, Leopoldina von Demel. Constitution 15. März 1848." Den Namen der Stifterin bewahrt heute noch die Demelgasse. Mit der 1849 erfolgten Aufhebung der Untertänigkeit und der grundherrlichen Obrigkeit und mit der folgenden Grundentlastung war die Verbindung von Grundbesitz und obrigkeitlichen Rechten, die seit der Besiedlung des Landes die Grundlage der sozialen Ordnung gewesen war, gelöst. Die Marktgemeinde verliert das Gerichtswesen an den Staat, aber in der Besorgung ihrer eigenen Gemeindeangelegenheiten ist sie nunmehr frei. Damit tritt das Moment eigener Initiative der Gemeindevertretung und ihrer Vorsteher, der Bürgermeister, in den Vordergrund. Der Kreis der Gemeindemitglieder setzt sich nun aus den heimatberechtigten „Gemeindeangehörigen" zusammen. Die uralte Scheidung von Bürgern und Inleuten ist beseitigt. Der Umbildungsprozeß zu städtischer Art wird durch das Verhängnis der Reblaus, das den Weinbau trifft, beschleunigt. Eine Reihe zivilisatorischer und kultureller Einrichtungen entstehen. Mödling erhält in der landwirtschaftlichen Lehranstalt „Francisco-Josephinum" seine erste Mittelschule (1869). Eine Reihe neuer Fabriken wird errichtet, Kanalisierung und Wasserleitung (1864) geschaffen, die gassenweise Häusernumerierung wird 1867 eingeführt,

zahlreiche Häuser für Sommergäste werden erbaut. Man muß bedenken, daß der Umfang Mödlings seit dem 15. Jahrhundert bis etwa 1870 nur unerheblich gewachsen war. Anfang des 17. Jahrhunderts zählte es 264 Häuser, 1837 deren 290. Die Einwohnerzahl war 1753 bis 1869 von 1577 auf 4357 angewachsen. Nun erst setzten Erweiterung und Umgestaltung stark ein. In dieser Richtung ist nun besonders Josef Schöffel, der Retter des Wiener Waldes, der 1873 zum Bürgermeister gewählt wurde, tätig. Die Herrichtung und Pflasterung der schlechten Straßen, Einführung der Gasbeleuchtung, Anlage des Kursalons und des Kurgartens sowie des Sommertheaters in der Klausen seien hier genannt. Die Änderungen des Stadtbildes waren teils vorteilhaft — der schöne Aquädukt der Wiener Wasserleitung von 1873 gehört hierher —, teils nachteilig. So fielen 1874 das letzte der erhaltenen Stadttore, das Neusiedlertor, und die Befestigungsreste der Othmarkirche. Doch in jener Zeit fehlte ganz allgemein das Verständnis für die heutige Forderung nach Verbindung modernen Städtebaues mit der Bewahrung alter Kulturgüter. Der Markt war erweitert und in vieler Hinsicht waren seine Einrichtungen verbessert worden. Diese Tatsache fand ihren äußeren Ausdruck in der am 18. November 1875 erfolgten Erhebung Mödlings zur Stadt. Die junge Stadt aber dankte ihrem verdienten Bürgermeister mit dem Ehrenbürgerrechte.

Mödling stellt in vieler Hinsicht, besonders in wirtschaftlicher Beziehung, einen Typus geschichtlicher Entwicklung dar, nämlich den der Gebirgsrandorte des Wiener Beckens. Und das für einen Zeitraum von über 1000 Jahren, seit der Ort von deutscher Zunge genannt wird, in dem er sich von der bäuerlich-grundherrlichen Hofsiedlung zum weinbautreibenden Markt, zum Gewerbsmarkt, zur Industrie- und Landhausstadt entwickelt hat; für Tausende von Jahren aber, seit menschliche Siedlung, für die es keinen Namen gibt, auf diesem Boden Heimat fand.

Mödling und seine Landschaft

Von Professor Dr. Walter Breitschedl

Das Wesen der Landschaft, ihren schwingenden Rhythmus, ihre farben- und formenfrohen Gegensätze verstehen, heißt die Eigenart, die geistige Kultur eines Volkes erkennen. Denn zu eng ist die Wechselwirkung zwischen Landschaft und Mensch, zu eng die Summe der Landschaftselemente mit dem Individuum verbunden, zu sehr unser Handeln und Wollen, unser Gefühls- und Gedankenmoment, unsere Persönlichkeit vom Landschaftsbilde abhängig. Was Wunder, wenn in uns Menschen die Seele, die Harmonie der heimatlichen Landschaft klingt und jauchzt, wenn durch ihre weichtönende, wiegende Melodie unser Empfinden, unser ganzes Leben bestimmt wird, wenn wir Menschen nichts anderes sind als das Produkt unserer Umgebung, unserer Heimatlandschaft. Die Seele des österreichischen Volkes aber wird beeinflußt durch die weite, ährenschwere Ebene des Wiener Beckens und den rauschenden, immerschönen Wiener Wald, durch die Gegensätze zwischen diesen Landschaftskontrasten, die in das Seelische übertragen im Wiener Wald die Weichheit des Gemüts, in der sonnigen Ebene den Arbeitswillen, in beiden zusammen jedoch die Lebensbejahung, die Arbeitsfreude verkörpern.

Das bunte Kaleidoskop der Landschaft um Wien zeigt sich nirgends eindrücklicher und imposanter, nirgends plastischer und formenschöner als im Mosaik der Berge und Ebenen um

Mödling, der Perle des Wiener Waldes. Wo liegt nun das echte deutsche Städtchen, wie sieht seine einzigartige Umgebung aus, wie wurden Stadt und Land zum Paradies des Wiener Ausflugsgebietes? Schon die Aussichtspunkte, welche das Stadtbild der Handelsmetropole Wien überragen, lassen die Lage der Siedlung erkennen, führt doch die im Westen der Großstadt ziehende Kammlinie der Höhenzüge das Auge unwillkürlich gegen Süden, bis den Horizont das Steilprofil eines jäh in die Ebene vorspringenden Bergkegels begrenzt. In dieser von den nord-südwärts streichenden Ketten des Wiener Waldes und dem aus ihrem Kammverlauf weit heraustretenden Eichkogel gebildeten Bucht liegt das alte Babenbergerstädtchen, die Beherrscherin des Wiener Weekend-Verkehres, Mödling.

Altes Geschäftshaus mit Sgraffito-Verzierungen in der Herzoggasse in Mödling (im Hintergrund Rathaus)

Aufn. Stadtgemeinde Mödling

Die ganze Schöpfungskraft der Natur, all ihre tausendfältigen Gestaltungsformen sprechen hier aus dem Antlitz der Landschaft, vereinen sich die einander so konträren Landschaftselemente zum einzigartigen Individualbild der Wiener Umgebung. Denn an keiner anderen Stelle um Wien spiegelt sich besser das Wesen, die Eigenart der österreichischen Landschaft wieder. Steil stürzen da die im hellen Sonnenlicht weiß leuchtenden Randabstürze, die zerklüfteten Kalkfelsen der Thermenalpen zu den goldig schimmernden Ährenwogen des weiten Wiener Beckens ab, mildert diese aufeinanderprallenden Gegensätze das zierliche Gerank der Rebe in engster Verquickung mit hellsten Laub- und dunklen Föhrenwäldern, verbinden so die Ebene mit den wildzerrissenen Dolomithängen und lindern die Farben und Formenkontraste im Aufbau der Landschaft. Dort aber, wo ein munteres Bächlein in einem tiefen, engen Erosionstale den gegen Osten gerichteten Steilabfall der Berge durchbricht, wo die Dolomitzinnen, die aufwuchtenden Kalknadeln und scharfe Grate ihre bizarrsten Formen bilden, dehnt sich das Häusermeer des trauten Städtchens in die dem Wald- und Felsrücken vorgelagerte Ebene.

Wie kann nun das Werden dieser Landschaftskontraste erklärt, wie das Entstehen dieses einzigartigen Individualbildes vor sich gegangen sein? All diese scheinbar so schwierigen Probleme und Rätsel löst ein Blick von dem südlich der Stadt gelegenen Eichkogel. Schon seine geologische Struktur, sein geologisches Profil, in dem alle Schichten vom miozänen Leithakalk bis zu dem pontischen Süßwasserkalk, von den fossilführenden pontischen Sanden bis zu den mit Cerithien durchsetzten sarmatischen Konglomeraten und den Gipfel bildenden Süßwasserkalken ganz einzigartige Aufschlüsse zeigen, weißt unzweifelhaft auf eine ehemalige Meeresbedeckung hin. Die Antwort auf alle anderen Fragenkomplexe löst mit einem Schlage eine Rundschau von diesem Berg, dessen eingeebnete, von einem schütteren Föhrenwäldchen bestandene Kuppe sich ungefähr 140 m über dem Häusermeer der Stadt erhebt. Nordwärts

gleitet der Blick über die bereits weit in die Ebene hineingewachsene Siedlung, übersieht man westwärts die aus weiß blinkendem Dachsteinkalk und Hauptdolomit bestehenden Steilabfälle der Berge und die in aller Jugendfreude zum blauen Himmel stürmenden Dolomithänge des vom Mödlingbach durchzogenen Klausentales. Das klare Bächlein trennt so mit seiner Tiefenlinie den Beherrscher der Landschaft, den Anningerstock vom Plateau des Liechtensteins, respektive dem Höllensteinzug. Jäh stürzen die Talflanken gegen die Klausen ab, bauen sich in den bizarrsten Gestalten und Formen die Zinnen und Zacken, die Felsnadeln und Bastionen der Dolomitwände auf und geben Aufschluß über die Entstehung der Tiefenlinie. Nicht durch rückschreitende Erosion kann die Entwicklung der engen Schlucht erklärt werden, nicht durch die Annahme, daß einst der Mödlingbach auf dem Plateau zwischen Frauen- und Liechtenstein geflossen und in Form eines Wasserfalles in das Wiener Becken gemündet sei — läßt doch die Wasserdurchlässigkeit des Kalkes nicht ein so mächtiges Gerinne zur Entfaltung gelangen —, sondern nur auf dem Wege einer normalen Tieferlegung der Erosionsbasis ist die Ausbildung der Klausen zu erklären. Wie sollte denn auch im Kalk, wenn auch in jahrtausendlanger Arbeit anders die Entstehung der Hochgebirgsszenerien en miniature der Klausen möglich sein? Gegen Norden aber nimmt nicht allein die Höhe der Berge ab, sondern ändert sich die ganze Wesenheit der Landschaft. In weichen harmonischen Linien dehnen sich die Höhenzüge, ist an die Stelle der exponierten Kalkfelsen der mit dichtem Laubwald überzogene Wiener Sandstein oder Flysch getreten, dessen abgerundete Kuppen und Hänge den Übergang von den Bergen zur Ebene, wenn auch nicht verwischen, doch viel weniger als in der Umgebung Mödlings seiner Intensivität in Erscheinung treten lassen. Das aus Flysch oder Sandstein aufgebaute Bergland zieht sich bis in den Bereich der nahen Großstadt Wien, läßt sich bis zu Kahlenberg und Donau verfolgen und bildet den wie ein ruhiges auf- und abwallendes Largo ewig schönen Wiener Wald. Um den Kegel des Eichberges jedoch erstreckt sich ost- und südwärts die riesige Diluvial-Ebene des Wiener Beckens und findet in weiter Ferne ihren Abschluß in dem am Horizont verblauenden Leitha- und Rosaliengebirge.

Ein geologisch durchgebildetes Auge wird nun den scharfen Wechsel zwischen Ebene und Bergketten als Einbruch des ursprünglich die Verbindung zwischen Alpen und Karpathen herstellenden Berglandes erkennen und dafür als Erklärung die „Schrumpfungstheorie" heranziehen, die als Ursache solch nicht vorstellbarer Naturkatastrophen die Zusammenziehung der allmählich erkalteten Erdrinde annimmt. In dieses Einbruchsbecken brach nach einem Süßwassersee das Miozänmeer und füllte mit seinen Ablagerungen die abgesunkenen Tiefen aus. Sein Spiegel lag in einer Höhe von zirka 400 m, wie heute noch prächtig durchgebildete Strandterrassen am Richardshof beweisen. Durch einmündende Flüsse immer mehr ausgesüßt, zerfiel im späteren Tertiär das sarmatische Meer durch eine Senkung des Wasserspiegels in abgeschlossene Seen. Die Brackwasserlagune des Wiener Beckens wurde schließlich zu einem Binnensee, erhielt der Eichkogel seine Kuppe aus Süßwasserkalk.

Immer mehr schwanden die Wasser des Sees, änderte sich das Klima, entstanden durch Hebung und Faltung die Alpen, überzieht das Hochgebirge und seine Täler die Eiszeit, deren Temperatur, verglichen mit dem Jahresmittel der Gegenwart, nur um etwa 5° C niedriger war. In den Epochen zwischen den einzelnen Eiszeiten aber kommt zum ersten Male der Mensch vor, tritt uns die primitivste Stufe der kulturellen Entwicklung der Menschheit, die ältere Steinzeit, entgegen. Hat der Diluvialmensch auch keine Funde im Gebiete von Mödling hinterlassen, so beweisen die Höhensiedlungen der jüngeren Steinzeit, der neolithischen Zeit, daß die steilabstürzenden Plateaus der Berge bereits einer Besiedlung zugeführt waren.

Der Mensch bewohnte somit unsere Berge, als das Wiener Becken ausgetrocknet und ungefähr unsere Gegenwartslandschaft zeigte. Die Verschiedenheit der Bodenzusammensetzung innerhalb des Beckens wurde aber bedingt durch die Ablagerungen des Meeres und der Süßwässer, die so mächtige Tegelmassen entstehen ließen, daß heute überall im Norden der Ebene riesige Ziegelwerke den Abbau dieser Formation betreiben. Im Süden der Wiener Bucht dagegen entstand durch die Flußschotter eine Zone, die fast jeder Humusdecke entbehrt und schon in ihrem Namen hinweist auf die Wasserdurchlässigkeit der Schichten, das Steinfeld. Der diluviale Lehm, der Löß, wieder gab in den nördlichen Teilen des Gebietes die Voraussetzung für den Ackerbau, während die tertiären Hänge der Berge das Wachstum und Gedeihen der Rebe so begünstigen, daß der Weinbau seit mehr als tausend Jahren auf das intensivste gepflegt und bis in die jüngste Zeit den Wertmesser für die wirtschaftliche Lage unserer engsten Heimat bildete. Glück und Wohlstand brachte das zierliche Gerank in die Bevölkerung unserer Gegend, waren einst die traubenschweren Abhänge des Wiener Waldes der wichtigste Faktor für das ganze Erwerbsleben des alten Mödlings.

Dort nun, wo die Flysch-, respektive Kalkzone gegen die Ebene hin absinkt, läuft am Bruchrand die Thermenlinie, an welcher die verschiedenen alpinen Zonen in die Tiefe abbrachen. Entlang dieser typischen Verwerfungsspalte, deren Bruchcharakter durch das quer auf die Streichungsrichtung erfolgte Absinken äußerst prägnant aus dem Landschaftsbild hervortritt, läuft die Thermenlinie mit ihren warmen, meist schwefelhältigen Mineralquellen. Von Brunn am Steinfeld über Vöslau und Baden läßt sie sich nordwärts bis nach Meidling verfolgen, dienen ihre geschwefelten, kochsalzigen Gipswässer zur Heilung der leidenden Menschheit, hat besonders die Quelle von Baden Weltruf erlangt. Die Thermenlinie bedingt für das Wiener Becken auch das Auftreten von Erdbeben, die besonders im südlichen Teile in verhältnismäßig größerer Häufigkeit in historischer Zeit beobachtet werden konnten.

Die Bergumrahmung der Mödlinger Bucht, die ganze Formenfreudigkeit der Landschaftskontraste beeinflußt vor allem die klimatischen Verhältnisse der Stadt. Gerade mit seiner Seehöhe von 240 m in der eigentümlichen Übergangszone zwischen den nördlichen Alpengebieten und den ungarischen Steppenbezirken gelegen, macht sich in Temperatur, Niederschlägen und Pflanzendecke eine gewisse Kontinentalität des Klimas bemerkbar, umsomehr als die Stadt im Regen und Windschatten der Wiener-Wald-Berge liegt. Die Übergangsstellung zeigt sich wohl am besten in der Temperatur. Während der Winter verhältnismäßig mild, das Kältemittel — 1.7° C ist, erreicht die Julitemperatur + 19.6° C, beträgt der Jahresdurchschnitt + 9.1° C. Die Auswirkung des Steppenklimas beweist auch die Verteilung und die Menge der Niederschläge. So hat die durchschnittliche Regenmenge eine Höhe von 55.7 mm, von der gerade der größte Teil (zirka 12%) während der Monate Mai bis Juni und der geringste Prozentsatz (zirka 4.5%) im Winter fällt. Dabei ist aber besonders in den Sommermonaten die Erscheinung interessant, daß die von Westen kommenden Wolkenmassen im Bereich der Berge zur Feuchtigkeitsabgabe gezwungen werden, dann aber unter dem Einfluß der heißen Ebene am Anninger sich auflösen oder durch die Streichungsrichtung der Berge nach Norden oder Süden abgedrängt werden und somit das Stadtgebiet verschonen. Die vorherrschenden Westwinde (zirka 64% aller Windtage) wirken nicht nur nivellierend auf die Temperaturkurve, bringen nicht allein über das Städtchen die frische, harzduftende Waldluft, sondern beeinflussen das Siedlungsbild auch insoferne, als im Westen die Villen und Wohnbezirke, im Osten dagegen die rauchenden Fabriksgebiete mit ihren rußigen Schloten ihre Bauanlagen gefunden haben. Das Klima des lieben Städtchens kann

somit als äußerst angenehm bezeichnet werden, da es sich gerade zwischen den Begriffen „zu trocken" und „zu feucht" hält und so uns Menschen gerade richtig beeinflußt, uns anspornt zu intensivster geistiger Regsamkeit.

In innigster Verquickung mit der Bodenbeschaffenheit und den klimatischen Verhältnissen steht die Pflanzendecke der Landschaft um Mödling. Bedingt durch die geognostische Unterlage und durch die Wettereinflüsse scheidet sich die Flora in mehrere Zonen, die einander wohl ergänzen, ineinander übergreifen, aber doch voneinander prägnant zu trennen sind. Denn drei große Florengebiete, das „baltische" oder speziell mitteleuropäische, das aus den Steppengebieten Ungarns kommende „panonische" und das den Bergen eigentümliche „subalpine" treffen hier aufeinander. So brandet der die Ebene beherrschende panonische Klimabezirk noch an den Abfällen der Wiener-Wald-Berge hoch, gehören ihm nicht allein die knorrigen Eichen und Weiden, der wilde Wein und Hopfen, sondern auch die schirmartige Schwarzföhre an, die mit ihren weitausladenden Kronen an den Talflanken der Klausen ihr unumschränktes Reich fand und in das ganze Landschaftsbild einen Zug südländischer Schönheit bringt. Das zierliche Blätterwerk der hochkultivierten Weinrebe klettert an den Hängen empor, blitzt aus dem vielartigen Blumenteppich das Federgras oder „Frauenhaar", wiegen sich seine seidigen Fäden im Winde.

Völlig anders dagegen ist das Bild, das die „baltische" Zone im Beschauer erweckt. Unter ihrem Einflußbereich steht der eigentliche Wiener Wald mit seinen aus Rot- und Heinbuchen bestehenden Laubwäldern, die in den Höhenlagen von Fichten und Föhren farbenfreudig durchbrochen werden. Saftige Wiesen weisen auf die reichlichen Niederschlagsmengen hin, während der „subalpine" Florenbezirk neben vielen anderen Arten durch die Aurikel, durch den Frühlingsenzian und die duftenden Zyklamen vertreten erscheinen. Freilich griff auch hier die Menschenhand ein, schuf in den ausgedehnten Parkanlagen Mödlings die farbensprühenden Blumenwunder moderner Gartenarchitektur. Aus den vielen öffentlichen und privaten Gärten leuchtet das einzigartige Blumenkolorit, verkörpert so die Lebensfreude des Österreichers. Was Wunder, wenn die ganze Siedlung zur Gartenstadt sich entwickelte, wenn ihre ganze Landschaft zu einem immer neue Wunder aufweisenden Naturpark wurde.

Und wie die Flora, so die Fauna. Auch hier trifft die „pontisch-panonische" Region auf die „baltische", während die „alpine" durch die geringe Höhenlage der Berge gegenüber den beiden erstgenannten fast völlig zurücktritt. So bevölkert ein Heer von Klein- und Singvögeln Stadt und Land, holpern der Feldhase und das Kaninchen durch die Felder, durchziehen das Erdziesel und der Hamster die Äcker, leuchtet aus dem Niederholz das rotbraune Fell des Rehes, springt durch die Wälder das „Eichkätzchen", bevölkern Wachtel und Rebhühner die Wiesen und Felder. Nebelkrähe, Kuckuck und Eichelhäher hört man in der Waldzone, flattern Falken und Habichte durch den blauen Äther, ruft das Käuzchen in die Stille der Sommernacht. Von den Reptilien kommt die Kreuzotter nur mehr äußerst selten vor, während Ringelnatter und Eidechse, Blindschleiche und Salamander noch oft auf ihren Beutezügen belauscht werden können. Über dem Blumenflor tummeln sich Zitronenfalter und Tagpfauenauge, trinken Schwalbenschwanz und Füchse aus den kleinen Kelchen der Blumen, gleiten der Schillerfalter und das Nachtpfauenauge über die taufrischen Wiesen. Bock- und Rüsselkäfer laufen nimmermüde durch ihr Reich, summen Bienen und Hummeln von Blüte zu Blüte, schleichen die Baum- und Steinschnecke ihrem fernen Ziele zu, hat die Teichmuschel ihr feuchtes Lebenselement gefunden. Natürlich erhebt die kurze Aufzählung einiger weniger Gattungen keinen Anspruch auf die Vollständigkeit der tausendfachen Arten, sondern soll nur

die enge Verquickung, die durch keine starre Grenze zu trennende Scheide zwischen den beiden Faunengebieten beweisen.

Flora und Fauna beeinflussen so die Berge und Täler der klimatisch begünstigten Stadt, so daß es wohl eine Selbstverständlichkeit ist, wenn Mödling das werden mußte, wozu all die Wunder der Natur die Voraussetzungen gaben, die Perle des Wiener-Wald-Gebietes. Denn wer immer die Landschaft um Mödling gesehen hat, steht im Banne der rauschenden Laubwälder, der harzduftenden Föhren, kann nie das Kleinod der Umgebung, die hochgetürmten Dolomitpfeiler der Klausen mit ihren düsteren Schwarzföhren vergessen. In diese Welt eines versteinerten Zyklopenmärchens aber hinein zu sehen, in die Tiefe der Kalkwände zu blicken, die Wunder der imposanten Felslabyrinths voll und ganz zu schauen und dabei gleichzeitig den besten Überblick über das bunte Dächergewirr der Stadt und ihre weitere Umgebung zu erhalten, ermöglicht das Wahrzeichen Mödlings, der Schwarze Turm. Knapp über den Wandfluchten des rechten Talhanges der Klausen, in exponierter Lage, blickt die um 1810 erbaute Aussichtswarte von kühner Bergeshöhe weit in die Ebene. Heute ist von den einstigen drei übereinander liegenden Abteilungen nur mehr die erste erhalten, dient die Ruine als romantische Wohnung für einen Waldheger. Über scharfe Grate, luftige Spitzen und breite Felsbastionen gleitet der Blick abwärts, blinken aus der Tiefe die Reflexe des Mödlingbaches, leuchten die eng an den grauen Stein angebauten weißen Häuschen, beschützen diesen gottvollen Erdenwinkel die Pinien des Wiener Waldes, die harzigen Schwarzföhren und bringen mit ihren mächtigen Kronen in die Landschaft einen Zug fremder Individualität, legen über das Tal einen Hauch südländischer, sonniger Eigenart und malerischer Schönheit. Wie herziges Spielzeug läuft im Talgrund neben den spielenden Wässerlein die Straße gegen die Hinterbrühl, trappen die niedlichen Gespanne, schlängeln sich in geschäftiger Eile wie kleine Käfer die Automobile dahin, wandern, wie Zinnsoldaten so groß, die Menschlein ihren nahen und doch so fernen Zielen zu.

Restaurant zum Schweizerhaus in Mödling, Meiereiwiese (Hintergrund Ruine der Babenbergerburg)

Aufn. Stadtgemeinde Mödling

Gegen Osten übersieht man das von schmucken Gartenanlagen durchbrochene Siedlungsgebiet der Stadt, dehnt sich die fruchtschwere Ebene des Wiener Beckens, blinken aus den goldgelben Ährenfeldern und langgestreckten Auen die blendend weißen Häuschen der Dörfer und Flecken, ragen ihre Kirchtürme kühn in den tiefblauen Himmel. Der Steinblock des Schlosses von Laxenburg grüßt von dort herüber, weiterhin reiht sich Dorf an Dorf, blinken, kaum noch zu erkennen, die Doppeltürme der Kirche von Maria-Lanzendorf verblauend herauf, schließen in dunstdunkler Ferne Leitha- und Rosaliengebirge das riesige Blickfeld. Ruhe

und Frieden strömen aus der Landschaft und legen in uns das Gefühl des heimatlichen Geborgenseins.

Südlich der Tiefenlinie der Klausen lagert sich breit und wuchtig der Rücken des Hochanningers, schimmern aus seinem Waldkleid gerade dort, wo ein Steilkogel die Talschlucht beherrscht, die Ruinen der Burg Mödling. Jene Babenberger-Feste ist es, auf der einst Walther von der Vogelweide seine Minnelieder ertönen ließ, auf der Ulrich von Liechtenstein weilte, stammt doch der Wehrbau aus dem 12. Jahrhundert. Aber auch aus dem Blättergerank des Liechtensteins treten bei einer Wanderung über sein Plateau die stummen Zeugen, die verfallenen Überreste so mancher Zeit der wiederauflebenden Romantik angehörenden Bauwerke. So erhebt sich am Westrand des Liechtensteins der Steinwall des „Pfefferbüchsels". Im Jahre 1818 als Kapelle erbaut, bekam der Bau seinen etwas kuriosen Namen durch sein längst entschwundenes Runddach, das bei etwas Phantasie der ganzen Anlage die Form eines Pfefferbüchsels gab. Gegen den Südabfall läuft durch den hohen Föhrenwald ein Steiglein zur Kanzel, der engsten Stelle der Klausen. Senkrecht fallen nach fast allen Seiten die Kalkwände ab, blickt aus dem Talausgang ein Ausschnitt aus dem Häusergewirr der Stadt, öffnet sich gegen Westen das Brühlerbecken, der bevorzugte Luftkurort des ganzen Wiener Waldes.

Durchquert man jedoch nordwärts die krausen Waldbestände, die stillen Waldwiesen, so stehen vor dem entzückten Auge die schwingenden Steinbogen des Amphitheaters, das Fürst Liechtenstein 1810 erbauen ließ. Im Norden jedoch, wo das Föhrenkleid des Kalenderberges immer schütterer wird, wuchtet auf einer Kalkklippe stolz und trotzig das Stammschloß der Liechtensteiner zum Himmelsdom. Aus dem 13. Jahrhundert stammend, dürfte selten eine mittelalterliche Feste so farbenprächtig und ursprünglich das Leben der Vergangenheit verkörpern, dürfte selten aus den Räumen einer Burg das wahre Geschehen eindrücklicher sprechen. Ein Blick von den Schießscharten und Brustwehren, von den Zinnen und Galerien gehört zu den köstlichsten Erlebnissen eines taufrischen Sommermorgens.

Ein weißes Sträßlein aber leitet über die Anhöhe der Urlauberkreuzkapelle in die Talweitung der Brühl, das einzigschöne, vom Wiener Wald völlig eingeschlossene Villen- und Sommerfrischenörtchen. Schon der aus dem niederdeutschen stammende Name deutet auf die Lage der Siedlung im Landschaftsbilde hin, da Bruel oder Briel einen in der Talniederung gelegenen Wald oder feuchten Wiesengrund bezeichnet. Die wunderlichen Felsgruppen der Klausen haben hier sanft geneigten Talhängen Platz gemacht, überziehen die gar launig geböschten Bergflanken das von weiten Wiesen durchbrochene, bunt-variierende Grün der Laub- und Nadelwälder. Heute wie ehedem ist die Brühl, das bevorzugte Weekend-Ziel der Wiener, der Erholungsort aller Arbeitsmüden. Lanner und Strauß haben hier einst ihre gerade diese gottvolle Landschaft verherrlichenden Weisen ertönen lassen, haben Beethoven, Richard Wagner und Grillparzer diesen herrlichen Erdenflecken besucht. Mit Schubert dagegen ist das Örtchen durch die Höldrichsmühle verbunden, da hier der unsterbliche Meister seine „Müllerlieder" komponierte. Im Lichte der neuesten Forschung freilich wird dies negiert, obwohl manches dafür spricht.

Die Talweitung der Brühl aber schließt sich wieder westlich dieses Ausflugsmittelpunktes, Felsen treten wieder bis eng an die Straße heran und bilden den Paß der Gaadener Klause, die aus der Mödlinger Dolomitlandschaft in das weite Gaadener Becken leitet. An Stelle des Kalkes ist Flysch getreten und hat dem Landschaftsbild den Stempel des Behäbigen, Ruhigen aufgeprägt. Weite, weite Wiesen und Felder überziehen die breiten Täler, während der Laubwald seine Beschränkung auf den Rücken der Hügel gefunden hat; kleine klare Bächlein,

von Weidengebüschen umsäumt, plätschern in tausendfältigen Windungen durch den offenen Wiesengrund des Tales. Gaaden, in seiner Anlage das typische Straßendorf, beherrscht das Wiesengelände. Westlich des Dörfchens aber, inmitten dieser weichen, in sanften Akkorden schwingenden Moll-Landschaft, ringsum eingeschlossen von bewaldeten Hügelketten, bietet Heiligenkreuz in einsamer Beschaulichkeit den Fremden seine Naturschätze dar. Noch bildet dieses 1135 gegründete Zisterzienserkloster, umschlossen von Mauern, ein in sich abgeschlossenes Ganzes. Von der Allgemeinheit viel zu wenig bekannt, birgt das Kloster eine Fülle von unschätzbaren Kunstwerken, umsomehr, als das Stift durch den Namen Giuliani, Altomonte und Raphael Donner eine Art Konzentrationspunkt der österreichischen Kunstgeschichte wurde. Neben der Kirche, eine romanische Pfeilerbasilika von klaren, fast herben Formen, hat vor allem der um 1220 entstandene Kreuzgang aus derselben Kunstepoche Weltruf erlangt. Durch säulengeschmückte Fenster gleitet der Blick ins Klostergärtlein, ersteht frühes Mittelalter vor unseren Augen, verschmelzen Gegenwart und Vergangenheit ineinander, den Wandel der Zeit vergessend schafft der Wunderbau im Beschauer das Gefühl der Ewigkeit, des Zeitlosen. Während West- und Ostgang keine Verglasung aufweisen, zieren den Nord- und Südgang bedeutende Glasmalereien. Farblos, nur in schwarz und gelblichen Tönen geschaffen, gehören diese aus dem 13. Jahrhundert stammenden Glasfenster zu den ältesten und berühmtesten Grisaille-Glasgemälden. Durch die weiten kühlen Hallen tönt das Rauschen und Plätschern des rieselnden Wassers aus dem Brunnenhause, dessen fein proportionierter Zentralbau den schlanken Typus der Frühgotik trägt. Durch die buntfarbigen Glasfenster fällt die Sonne auf den wunderbaren Bleibrunnen, dessen mächtige bizarre Sinterbildungen das Entzücken jedes Besuchers erwecken. Doch neben der Kunst hat auch die Wissenschaft durch eine mehr als 30.000 Bände zählende Bibliothek eine stille Zufluchtsstätte gefunden. Mensch und Natur wirkten hier zusammen und schufen das Juwel Heiligenkreuz.

Nach allen Richtungen laufen aus diesem Talkessel die Straßen und Wege und gestatten die mannigfachsten Wanderungen. Nach Süden einerseits leitet der Sattelbach durch die malerische Enge des mit Burgen bewehrten Helenentales zur weltberühmten Thermenstadt Baden, führt andererseits die Straße über Mayerling und Reisenmarkt in das Gebiet der Kalkklippen des Wexenberges oder Peilsteins. Ein Wunderwerk von spitzen Nadeln, gefährlichen Türmen, prachtvollen Zacken und Zinnen, senkrechten hellgrauen Wänden und Steilabstürzen hat hier Allmutter Natur geschaffen. Westwärts von Heiligenkreuz, durch waldiges Hügelland und breite Talungen, führt der Schwechatbach über Klausen-Leopoldsdorf in das Reich des 890 m hohen, als Aussichtsberg berühmten Schöpfels. Gegen Norden leitet aus der Talsenke prächtiger Laubwald über zwei kleine Bauernörtchen Dornbach und Sittendorf-Wildegg zu einem der höchsten Punkte des engeren Wiener-Wald-Gebietes zum Höllenstein. Kuppe reiht sich an Kuppe, immer flachwelliger wird nordwärts die amphytheatralisch aufgebaute Waldlandschaft, bis den Horizont das Häusermeer von Wien beschließt. Im Westen und Süden aber bauen sich Hügelketten auf, deren Rücken immer höher werden, bis sie alle von den Wandfluchten des Schneeberges überschattet werden. Im fernen Dunste leuchten Gippel und Göller, Rax und Schneealpe. Nach Osten jedoch gibt der vom Höllenstein aus über einen der schönsten und müheloseſten Höhenwege zu erreichende Parapluiberg die prachtvollste Fernsicht. Der Laubwald hat wieder der ernsten Föhre weichen müssen, über Heide und Weingärten gleitet der Blick abwärts zum Wiener Becken und findet ostwärts seinen Ruhepunkt im fernen Leitha- und Rosaliengebirge. Aus der den Abfall der Wiener-Wald-Berge zur Ebene begleitenden zusammenhängenden Siedlungsreihe aber sticht ungefügig und trutzig das markante Steildach des Turmes von Perchtoldsdorf, seine wundersamen Winzerhäus-

chen wie ein treuer Begleiter schützend. Denn wohl kaum ein Ort in der weiteren Umgebung Wiens dürfte so seine Eigenart, seinen Typus der Vergangenheit bis zur Gegenwart erhalten haben. Und gar manches weiß der Turm zu erzählen von Reformation und harter Türkennot, von Pest und Franzosen, von schweren Unwettern und Mißernten. Nur von einem kann auch er nicht berichten, in welchen Jahren die Siedlung gegründet wurde. Schon im beginnenden 14. Jahrhundert als Weinbauernort bekannt, hat der lockere Lößboden, vereint mit der Rebe, trotz aller sozialen Rückschläge immer die Grundlage zu neuem Aufstieg, zu neuer Blüte bis auf den heutigen Tag gelegt. Der duftende Wein war es, ist es und wird es sein, der den Wiener hinaus führt zum trauten deutschen Kleinstädtchen, dem Naturfreund aber wird der Gegensatz zwischen dunklen Föhrenwaldungen und weiter Heide immer neue Reize bieten, dem Jünger der Kunst dagegen ist das Örtchen durch seine alten prächtigen Bauwerke, durch seine Schönheit der Komposition ans Herz gewachsen. Die Gotik des Mittelalters, vereint mit der Renaissance und dem geschwungenen Barock, bildet zusammen mit den fränkischen Bauernhäusern den Zauber der echten österreichischen Kleinstadt und läßt die bösen Tage der Vergangenheit und die Unrast der Gegenwart vergessen.

Nach Süden aber führt die zusammengekettete Siedlungsreihe über Brunn am Gebirge und den alten Wallfahrtsort Maria-Enzersdorf mit seinen Schlössern und Herrensitzen aus den Tagen des Vormärz wieder nach Mödling.

Nicht nur im Wiener-Wald-Gebiet, sondern auch in der Ebene hat Mödling ein Kleinod seines Landschaftsgebietes; gehören doch der Park und das Schloß von Laxenburg zu den beliebtesten und reizendsten Halbtagsausflügen der nahen Großstadt, ist eine Kahnfahrt auf der von uralten Baumriesen umsäumten, im Sonnenlicht spiegelnden Wasserfläche ein Märchen der Romantik in der schnellebigen, hastenden Gegenwart. In wenigen Minuten durch eine von Mödling abzweigende Flügelbahn und durch Autobuslinien der Stadtgemeinde zu erreichen, war Laxenburg seit dem Ende des 14. Jahrhunderts zum Aufenthalte des österreichischen Hofes geworden. Gar vielgestaltige Änderungen mußten Park und Schloß im Wandel der Zeit erleben, so daß heute eine Dreiheit von Stilphasen den riesigen Komplex beherrscht: spätes Rokoko, Klassizismus und Romantik. So zeigen die schönsten Bauwerke wie der blaue Hof, das Theater, das grüne Haus und der südlich vom alten Schloß gelegene Teil des Parkes rein die Kunstart der theresianischen Zeit, doch nicht mehr in der überreichen Form der Hochbarocke, sondern in der mehr schüchternen, zum Klassizismus hinüberleitenden Spätbarocke. Das erst 1801 erstandene Wahrzeichen des Ortes, die auf einer Insel gelegene Franzensburg, ist das Hauptwerk des romantischen Klassizismus. Rings von Wasser umschlossen, soll sie den Eindruck einer mittelalterlichen Wasserburg erwecken, ohne aber den Anspruch auf Echtheit des Stiles zu erheben. Und es ist in der Tat ein romantisches Bild, wenn man die Burg mit den verschiedenen Toren, Bastionen, Türen, Pechnasen, Dachreitern und Brustwehren, von Efeu überwachsen, im Wasser spiegeln sieht. Und wie die Burg, so auch ihre Umgebung. In einem der schönsten Naturparks des Klassizismus beschützen die Kronen mächtiger Baumriesen gotische Burgen und Brücken, durchströmen plätschernde Wasser Grotten und Höhlen, haben idyllische Meierhöfe und romantische Ruinen einsame Plätzchen gefunden. Natur und Kunst sind so eng miteinander verbunden, daß keines vom andern geschieden werden kann, ohne daß die Einheit des Ganzen zerstört würde. So ist heute der Park, der durch die vielfach gewundenen Wasserkanäle der Schwechat im Grunde genommen aus siebzehn durch den Fluß gebildeten Inseln besteht, einer der schönsten englischen Gärten Europas. Gerade diese Vielgestaltigkeit in Landschaft und Kunst jedoch ist der Grund, warum Laxenburg zu einem der beliebtesten Ausflugsziele Mödlings und Wiens wurde.

Der Gebirgsstock aber, der die Landschaft Mödlings überschattet, der jeden Besucher des Städtchens in seinen Bann zieht, ist der Hochanninger. Majestätisch blickt er in die Ebene, über seine Bergtrabanten, erstreckt sich sein welliger Rücken breit und massig parallel mit der Tiefenlinie des Mödlingbaches. Von allen Seiten führt eine Unzahl von Wegen und Pfaden auf das weitgestreckte, dichtbewaldete Plateau, aus dem erst die höchsten Gipfel emporragen. Ein ungeheures Waldgebiet, zusammengesetzt aus Laub- und Nadelbeständen, ist so der 674 m hohe Anninger, von dessen Gipfel die Wilhelmswarte oder vom Eschenkogel (649 m) die Jubiläumswarte das imposante Landschaftsgebiet nicht allein der Thermenalpen, sondern das ganze südöstliche Niederösterreich überblickt. Von der Großstadt im Norden bis zu den Kalkhochalpen, von Schneealpe und Schneeberg im Süden öffnet sich die einzigartige Wunderwelt der Natur. Im Westen aber liegt tief unten das Becken von Sparbach, bauen sich am Horizont das Hocheck, der Unterberg und die Lilienfelderberge auf, schließt im Osten die Kammlinie der Höhenzüge vom Wechsel bis zu den kleinen Karpathen das großartige Blickfeld.

Aus dem Waldkleid des ewig schönen Anningers blinken aus dem Dunkelgrün der Föhren die grellweißen Säulen des im dorischen Stil errichteten Husarentempels. Weit leuchtet der formenschöne Bau in die Lande, kündet den Kriegsruhm der bei Aspern gefallenen österreichischen Soldaten und ist so zum Wahrzeichen österreichischen Opfersinns und Heldentums, österreichischer Pflichttreue und Heimatliebe geworden.

Wenn nun der Anninger durch seine wahrhaft märchenhafte Rundsicht, durch seine schattigen Steiglein, durch seine müheloſen Waldwanderungen zum Ausflugsparadies Wiens wurde, so rechtfertigt dies den Ruf Mödlings als Schlüssel in dieses Gebiet einer großartigen Waldsymphonie, als eigentliche Anningerstadt. Was gibt es Schöneres als einen Sonnenaufgang in dem stillen Waldrevier zu erleben, was Göttlicheres als im Winter über den dampfenden Nebelschwaden goldigen Sonnenschein zu genießen, was Trauteres als von der Terrasse des Schutzhauses vor den „Dreidärrischen Höhlen" oder vom Kaisergerndlhaus die Nachtschatten im Wiener Becken spielen zu sehen? Still und ruhig wird es dann, um den stattlichen Bau des Anningerhauses zaubert das bleiche Mondlicht lange Schatten, raunen die Blätter ihr ewiges Lied vom Werden und Vergehen alles Irdischen. Im froststarren Rauhreif des Winters dagegen erfüllt die Wälder, entlang der mit allen Errungenschaften der modernen Technik ausgebauten Rodelbahn, die helle Freude, die Lebenslust des Sportlers. Nicht weniger als 3000 m lang, hat die einzig schöne Bahn ein Durchschnittsgefälle von zirka fünfundzwanzig Prozent und ist mit ihren siebenunddreißig schwungvollen Kurven bei den Rodelrennen die Hohe Schule von Können, Geistesgegenwart und Geschicklichkeit aller Meisterleistungen. Über die weiten Wiesen wieder sausen die schmalen Brettl der Schifahrer, ist doch der Berg eines der geeignetsten Übungsterrains der nächsten Umgebung Wiens. Im Ostabfall des mächtigen Stockes aber liegen, zwischen riesigen Weinrieden eingebettet, die durch ihren köstlichen Rebensaft fast weltberühmt gewordenen Örtchen Gumpoldskirchen und Thallern.

Durch eines der exklusivsten Landschaftsgebiete unseres so wunderschönen Österreichs ging unsere Wanderung, konnten wir einen Blick werfen in das geheimnisvolle Werden und Entstehen des Wiener-Wald-Gebietes, sahen wir das Zusammenwirken aller Naturelemente, lernten erkennen, wie die einzelnen Schöpfungsgebiete sich ergänzen zum feindurchgebildeten Gemälde der Landschaft um Mödling. Nun verstehen wir aber auch, warum der müde Arbeitsmensch hier neue Kräfte, neuen Lebenswillen schöpfen kann, warum wir Österreicher unsere Heimat lieben, warum der Wiener Walzer seinen Siegeslauf um die Welt antreten

konnte; singt und klingt doch die ganze Landschaft im warmen Rhythmus der heimatlichen Schönheit, mußte die Symphonie der Landschaft alle bezwingen, konnte ihre Musik nur im Wiener Walzer den melodiösen Ausdruck finden.

Mein Beitrag zum Stadtbuche meiner Heimatgemeinde aber soll keine erschöpfende Abhandlung über die Wechselwirkungen der Natur, soll keine umfassende Darstellung aller Fragenkomplexe sein, sondern nur zu eigenem Schauen und Denken anregen, denn immer neue Reize, immer neue Anregung bietet die Landschaft um Mödling, gleichgültig, ob schwüler Sommer, ob rauher Winter, ob farbenleuchtender Herbst, ob knospender Frühling, immer zeigt sich in aller Lebensfreude Mödling und seine so herrliche Landschaft.

Das Mödlinger Stadtbild im Wandel der Zeiten

Von Dr. Viktor Jovanovic

Um 1250 herum ist unser Mödling schon eine stattliche Siedlung, wird doch schon 1113 der Ort als große Pfarre genannt, der unter anderen Gemeinden der Umgebung Brunn, Perchtoldsdorf, Gießhübl, Neudorf und Biedermannsdorf eingepfarrt waren. Die Pfarre, die in mehreren päpstlichen Urkunden erwähnt wird, war dem Stift Melk inkorporiert, ein Zustand, der bis zum Jahre 1445 geblieben ist. Wie es damals in Mödling ausgesehen haben mag, kann man sich auf Grund der Nachrichten, die uns vorliegen, einigermaßen vorstellen. Als bayrischer Kolonistenort, bald nach 955 wieder neu besiedelt, erscheint unser Marktflecken als typisches Straßendorf, dessen Ortskern mehr gegen die Ebene hinauslag, da die Martinskirche, die damalige Pfarrkirche, dort erbaut worden war, wo sich heute die Kirche der Hyrtlschen Waisenanstalt, die Josefskirche, erhebt.

Und damit kommen wir auf die älteste Kirche Mödlings, auf die Martinskirche zu sprechen, von der heute freilich nichts mehr erhalten ist. Merians Ansicht zeigt sie als eben keine große Kirche, die, wie wir einer Beschreibung entnehmen, „an der Stirnseite einen kleinen, viereckigen Turm mit einem Giebeldach hatte". Aus noch späterer Zeit, aus der Zeit von ungefähr 1744, hat sich ein Grund- und Aufriß der Kirche erhalten — er ist heute im Rathausarchiv aufbewahrt —, aus dem auch die einfache Schlichtheit der Kirche klar entgegentritt. Wie die Kirche noch früher ausgesehen, das wissen wir überhaupt nicht, da sie 1529 und dann wieder 1683 von den Türken beinahe vollständig zerstört worden war. Um 1748 hat sie dann der Baumeister Georg Kirchhofer, dessen Grabstein in der Othmarkirche noch zu sehen ist, wieder aufgeführt, freilich wird die Martinskirche 1787 ganz abgetragen, um für den Leichenhof, wie man damals den Friedhof nannte, Platz zu schaffen.

Daß die alte Pfarrkirche Mödlings so weit außerhalb des eigentlichen Ortes gelegen war, kann weiter nicht verwundern, es mag das mit der Kolonisation des Ortes zusammenhängen, im Neuland wurde ja bekanntlich die Kirche zuerst erbaut, möglich wäre es auch, daß sich in dieser ersten Zeit auch um die Kirche herum Siedlungshäuser erhoben, besonders dann, wenn man berücksichtigt, daß die ersten Siedler als Ackerbauern das Flachland bevorzugten und wenn man sich vorstellt, daß erst mit der Pflege des Weinstockes in einer späteren Zeit der Schwerpunkt der Siedlung näher an die Hänge der Wiener-Wald-Berge heranrückte.

Und da wird nun wohl von großer Wichtigkeit die Notiz der Heiligenkreuzer Annalen für das Jahr 1252, die von der Verwüstung des Wiener Beckens durch die Ungarn zu er-

zählen weiß und von einer Kirche in Mödling spricht, „quae est in foro“, die im Markte liegt, die die Türken verwüsteten, wobei in der Kirche selbst 1500 Menschen einen traurigen Tod fanden. Es würde sich da um eine zweite alte Kirche Mödlings handeln, wo diese gelegen, läßt sich aus der Tatsache erkennen, daß die Othmarkirche, die heutige Pfarrkirche, einen neuen Bau darstellt, der die bis dahin bestandene obere Pfarrkirche ersetzen sollte. Darauf weist eine Inschrift an der heutigen Othmarkirche hin, die besagt: „Nach Christi gepurt vierzehnhundert und dem vier und fünfzigsten iar an montag nach sand Pancratzen tag des heilig martrer ist gelegt worden der erste stein des gegenwärtig newen pawes † in nomne Xti Jesu et Mariae vgs.“ Damit ist freilich nicht gesagt, daß die heutige Pfarrkirche über den Grundmauern der alten aufgeführt wurde, stilkritische Erwägungen lassen erkennen, daß es sich um einen Ersatzbau handelt, da die alte Kirche, die als Marienkirche bezeichnet wird, schon baufällig war. Vielleicht ist diese alte Kirche, wir wissen nicht, aus welcher Zeit sie stammt, beim Ungarneinfall vollständig zerstört worden. Für das Vorhandensein einer Kirche auf dem Kalenderberg spricht aber noch ein anderer, wichtiger Umstand, das ist der Karner, der nachweislich aus der Zeit des 13. Jahrhunderts stammt. Als Karner bezeichnet man einen runden oder polygonalen Bau mit östlicher Apside als Altarraum, unter dem in einer gewölbten Krypta die Gebeine der Verstorbenen beigesetzt wurden. Und diese Friedhofskapelle erhebt sich immer in der Nähe der Kirche und wurde regelmäßig an der Südseite der Kirche, dem Hauptportal gegenüber, erbaut. Der Mödlinger Karner ist also eine Grabkapelle, wie wir sie in Tulln, Deutsch-Altenburg und in anderen Orten Österreichs finden, er ist das bedeutendste Kunstdenkmal der Stadt und verdient aus diesem Grunde eine eingehendere Beschreibung.

Ansicht von Mödling aus dem Jahre 1677
Stich von Merian aus dem Stadtarchiv

Der Bau selber zerfällt deutlich in zwei Teile; der untere Teil weist die Formen der romanischen Bauweise auf, die das Entzücken jedes Kunstkenners hervorrufen. Wir kennen in Österreich nur einen zweiten Karner, der die romanischen Kunstformen in einer gleichwertigen harmonischen Durchbildung zeigt wie der Mödlinger, es ist dies der Karner von Tulln. Der obere Teil des Karners wurde bei der 1700 erfolgten Umwandlung der Kapelle in einen Glockenturm ohne jegliches Kunstverständnis hinzukomponiert und außerdem der ganze Bau durch das daraufgesetzte Zwiebeldach verunstaltet. In seinem Grundriß zeigt der Karner die bekannte spätromanische Rundkapelle.

Die Außenseite der Kapelle ist durch zierliche Lisenen gegliedert. An die Wand ziehen sich sechs Halbsäulen, deren Kapitäle die Kelchform der spätromanischen Zeit aufweisen. Diese Halbsäulen stützen ein Rundbogenfries, das in Lilienblätter ausgeht. Besonders feingliederig gearbeitet sind die Kapitäle dieser Säulen, sie zeigen ein Blattwerk, das zweireihig

Rathaus Mödling von Hütter

Aus dem Stadtarchiv

angeordnet ist. Früher war der Karner mit einem Kegeldach eingedeckt und zeigte das für die Rundkapellen in Österreich so charakteristische Bild. Recht stimmungsvoll fügte sich dann auch der an den Aufliegepunkten des Daches hinlaufende Zahnschnitt ein, der also dort an die Stelle des Rundbogenfrieses trat.

Den Kunstwert des Mödlinger Karners bestimmt hauptsächlich sein Portal. Und da befindet sich Mödling in guter Gesellschaft. Das Mödlinger Portal kann in eine Linie gestellt werden mit dem Portal von Deutsch-Altenburg, Klein Mariazell und Tulln, ja auch mit dem Riesentor von St. Stephan. In ziemlich steiler Abschrägung leitet der Portalvorbau in das Innere des Raumes. Zwei gebündelte Pfeiler stützen links und rechts einen reich ornamentierten Rundbogen, der sich aus wunderschönen, fein stilisierten Ornamenten zusammensetzt. Dieser Rundbogen wiederholt sich in einer Verjüngung nach unten in ungemein reicher Ornamentik, so ein Tympanon einschließend, das aber leer geblieben ist. Über der Pforte öffnet sich eine wunderschöne Loggia, gekuppelte Fenster ziehen den Blick auf sich.

Zwischen dem eigentlichen Portal und der Loggia ist in der Wand ein Relief eingelassen, das seiner Zerstörung leider sehr rasch entgegengeht, dessen restlose Deutung heute noch größere Schwierigkeiten als früher macht. Es handelt sich um die Darstellung einer Jagdszene, Darstellungen, wie sie an oberitalienischen Bauwerken bekannt geworden sind. So viel man erkennen kann, jagt ein Jäger zu Pferd einen Hirschen und zwei Hasen. Man wollte dieses Relief symbolisch erklären als die Verfolgung der Tugend, andere wollen diese Darstellung in irgend einen Bezug zu den Seelen der Abgeschiedenen bringen. Die vorhandenen Überreste sind aber zu spärlich, um die Hoffnung aufkommen zu lassen, daß man jemals noch zu einer sicheren Deutung käme.

Der Innenraum des Karners ist kreisrund in seinem Grundriß, die halbrunde Apsis springt stark nach Osten vor. Ein in seiner Konstruktion ganz einfaches Gewölbe schließt den Raum nach oben hin ab. Über die Architektur des Innenraumes ist wohl nicht viel zu sagen, hingegen überrascht er durch den Farbenreichtum seiner Wandmalereien, die 1858 durch Freiherrn von Sacken wieder entdeckt worden waren. Damals wurde die Wandtünche entfernt, die eine spätere Zeit aufgetragen hatte. Fürst Johann von Liechtenstein, dem Mödling sehr viel verdankt, hat die Restaurierung durch den Maler Theophil Melichar 1896 ermöglicht.

An der Decke des Betraumes findet sich die Darstellung des Lammes Gottes, daneben die Symbole der vier Evangelisten. Breite Freskenbänder säumen die Wände der Kapelle. Das untere Band zeigt Darstellungen aus dem Alten Testament, das oberste solche aus

dem Neuen Teſtament. In Augenhöhe ſchwingt ſich ein breites Friesband durch den Raum, das zunächſt das berühmte Kreuzigungsbild aus dem Jahre 1335 bringt und daran anſchließend Bilder aus dem Leben des heiligen Pantaleon, der beſonders in der Peſtzeit Gegenſtand immer häufigerer Verehrung geworden war. Urſprünglich war die Rundkapelle dem heiligen Pankratius, der in Weingegenden eine beſondere Verehrung genoß, geweiht, aber die zahlreichen Peſtſeuchen des 14. Jahrhunderts ließen die Verehrung des heiligen Pantaleons wünſchenswerter erſcheinen. Das Apſisbild endlich ſtellt die Anbetung der Heiligen Drei Könige dar, im Mittelpunkt die Gottesmutter, auf dem Schoß den Jeſusknaben. Zur Linken Mariens finden wir die Darſtellung der Donatoren, der Stifter der Rundkapelle. Zwei fürſtliche Perſonen ſind dargeſtellt, ein Mann und eine Frau, die einen wollen darin den Herzog Heinrich von Mödling und ſeine Gemahlin Richſa, die anderen aber den Böhmenkönig Přemisl Ottokar II. und ſeine Gemahlin Margarethe erkennen.

Toreinfahrt der Böckmühle zu Mödling
Aufn. Fahsler, Mödling

Mödling zeigt alſo in dieſer Zeit das Bild einer anſehnlichen Siedlung. Vom Kalenderberg grüßen die alte Kirche und der Karner in den Ort, der ſchon an die Berghänge heranrückt, denn damals ſchon iſt es die Weinrebe, die den Bewohnern Mödlings Arbeit und Lebensunterhalt gewährt, draußen in der Ebene erhebt ſich die Martinskirche, dazwiſchen liegen die einfachen Siedlungshäuſer. In der Klauſen ſteht auf grünender Bergeshöhe die Burg Mödling, ein Minneſängerhof der Babenbergerzeit, im Norden erhebt trutzig der Liechtenſtein ſein kühnes Haupt. Reges Leben erfüllt die Siedlung. In die bunte Tracht des Weinhauers miſcht ſich der Ordenshabit der Heiligenkreuzer Mönche, die ſelber Weinrieden am Eichkogel oder, wie er damals hieß, Wartinberg bebauten. Höfiſch kleiden ſich die Miniſterialen der Mödlinger Herzöge, die fahrenden Sänger, die ſich wie z. B. Heinrich von Ofterdingen, Ulrich von Liechtenſtein und nicht zu vergeſſen Herr Walther von der Vogelweide im beginnenden 13. Jahrhundert oft auf der Burg Liechtenſtein aufhielten. Der Herzoghof kann freilich mit den Babenberger Herzogen nicht in Zuſammenhang gebracht werden, denn das Haus Nr. 4 in der Herzoggaſſe entſtammt erſt dem 15. Jahrhundert.

Der Ungarneinfall von 1252 bedeutet einen tiefen Einſchnitt in der Entwicklung Mödlings, aber deutſche Kraft konnte nicht erlahmen, und ſchon die folgenden Jahrzehnte ſehen einen aufblühenden Ort, 1343 wird Mödling Markt und mit wichtigen Privilegien begabt.

Um ungefähr 1650 iſt unſer Mödling ein wohl ausgebauter Markt. Gegen die Martinskirche hinaus hat ſich der Ort freilich nicht weiter erſtreckt, vielmehr breitet er ſich an die Berghänge aus. Eine gewiſſe Wohlhäbigkeit ſpricht aus der Siedlung zu uns, die Grundlagen des, wenn man will, Reichtums gewährt die Rebe, die allerorten gepflegt wird. So

hat unser Mödling den Übergang von einem Ackerbaustädtchen zu einem wohlhabenden Weinhauerort bereits durchgemacht. Aus dieser Zeit, genauer aus dem Jahre 1610, ist ein Plan erhalten, der die Ausdehnung der Siedlung erkennen läßt.

Darnach war Mödling zwar befestigt, aber nicht eine steinerne Umfassungsmauer umschloß die Stadt, sondern ein einfacher, aus Holzpfählen hergestellter Zaun, wie wir ihn übrigens auch noch aus Merians Ansichten aus dem Jahre 1649 erkennen können. Stadttore sind auf diesem Plane erkenntlich, und zwar das Ungartor, das den Markt gegen Osten hin abschloß, außerhalb dieses Tores liegt der „Herren von Mölk Zehethoff oder Melkherischer Hof", heute als Freihof bekannt. Daran schloß sich gegen Süden das Eisentor, heute erinnert daran der Name Eisentorgasse, dann weiter das Neusiedlertor. Gegen Norden hin lag das Enzersdorfer- oder Wienertor, das wie alle anderen schon für das 15. Jahrhundert nachgewiesen werden kann, wobei zu bemerken ist, daß als eigentliches Tor nur das Ungartor oder, wie es noch früher genannt worden war, das St. Martentor betrachtet werden kann — die Feinde kamen doch alle vom Osten her —, während alle anderen vorgenannten Tore als einfache Tortürme zu werten sind. Ein Klausentor, das später genannt wird, bestand aber nicht. Damit hätten wir zunächst den Eindruck des Wehrhaften in der Siedlung, der noch wesentlich verstärkt wird durch die Kirchenanlage am Kalenderberg, durch die Othmarkirche. Merians Stich läßt deutlich eine Steinmauer erkennen, die den ganzen Kirchenplatz abfriedet, zeigt gegen Osten hin einen Torbau und anschließend an die Kirche wiederum einen Bau, über dessen Zweck die Meinungen auseinandergehen.

Und damit kommen wir auf die Geschichte der Pfarrkirche, der Othmarkirche, zu sprechen. Die Othmarkirche ist ihrem ganzen Wesen nach ein Wehrbau, wie wir solche noch mehrere aus unserem Ostland, z. B. in Perchtoldsdorf, Kirchberg am Wechsel oder in Eisenstadt, kennen. Allen diesen Bauten gemeinsam ist die Lage am Bergeshang, ist das Fehlen eines eigentlichen Kirchturmes, ist das Zusammengedrängtsein, das Wuchtige in ihren Maßen. Ein ungeheures, jäh aufsteigendes Steildach schließt den Bau nach oben. Ungefügig, wenig gegliedert, stellt sich die Außenseite der Kirche dem Beschauer dar. Die Othmarkirche macht gegenüber den anderen genannten Bauten insoferne eine Ausnahme, als hochgezogene Fenster, durch Pilaster und Strebepfeiler gegeneinander abgeschlossen, das Massige des Baues etwas unterbrechen und so der Kirche die charakteristischen Formen der einfachen Bürgergotik verleihen. An der Mödlinger Kirche ist auch ganz eigenartig der nach Osten gelegene Chorabschluß, polygonal aus dem Achteck heraus konstruiert, eine Lösung der Konstruktion, die wir nicht so bald wieder irgendwo finden.

Der Grundstein zur Othmarkirche wurde, wie gesagt, am 13. Mai 1454 gelegt. Erst nach siebzig Jahren, im Jahre 1523, ist der großangelegte Bau vollendet. Und noch waren keine sechs Jahre ins Land gezogen, da ist, 1529, das „mit schweren uncosten ansehnlich erbaute Gottshaus zu Mödling unterm gepürg ... durch den erbfeundt (die Türken) ... in prandt gesteckt und sambt allen kirchenornat abgebrennt worden". Zunächst wurde an eine Wiederherstellung der Kirche nicht ernstlich gedacht. Damals wurde als Pfarrkirche die heutige Spitalkirche verwendet und das Bild Merians zeigt noch immer die „abgebrennte und verödete Pfarrkirchen". Erst in der Zeit der Gegenreformation schritt man an den Wiederaufbau, 1664 ist die Kirche schon eingedeckt. Und 1683, also kurze Zeit nach der Instandsetzung, wurde die Kirche neuerdings von den Türken zerstört. Dank der Tatkraft des Marktrichters Viechtl schritt man unverzüglich an den Wiederaufbau der Othmarkirche; um 1700 ist der Kirchenbau vollendet.

Das Innere der Kirche zeigt in seiner Anlage die charakteristischen Formen des gotischen

Hallenbaues. Ein besonderes Gepräge geben dem Bau die aus grauem Stein aufgeführten Pfeiler, die wuchtig zur Decke emporstreben, Palmblätter und auf diesen aufgesetzt einen schmalen Abakus tragend. Auf ihnen ruht das einfache Kreuzgewölbe. Die heutige Inneneinrichtung stammt in ihren barocken Formen aus dem 18. Jahrhundert, ein spätgotisches, wunderschönes Sakramentshäuschen ist das einzige, das aus der ursprünglichen Inneneinrichtung auf unsere Tage gekommen ist. Die Unterkirche endlich ist zusammen mit dem Hauptbau im 15. Jahrhundert aufgeführt worden. Nach ihrer organischen Verbindung mit der oberen Kirche, nach ihren Bauformen, z. B. das spätgotische Portal mit Fialen und Eselrücken (geschweifter Spitzbogen), gehört auch die Unterkirche derselben Bauzeit an.

Alter Hof in Mödling, Pfarrgasse

Aufn. Fahsler, Mödling

An der Außenseite der Pfarrkirche sehen wir einen schönen bemalten Ölberg, der vielleicht dem Ende des 15. Jahrhunderts zuzuweisen sein dürfte. Er ist in eine Wandnische als Flachrelief hineinkomponiert, die Behandlung der Landschaft ist noch recht naiv. Der Friedhof war ursprünglich rings um die Kirche angelegt und dehnte sich bis zu der noch heute bestehenden Umfassungsmauer aus. Grabsteine waren ursprünglich in den Fußboden der Kirche eingelassen gewesen und wurden später teils an den Innen-, teils an den Außenwänden der Kirche aufgestellt. Die ältesten Grabsteine der Othmarkirche sind die für den Kaplan Martin Walprecht von 1426, für den Pfarrer Konrad Steinbacher von 1427 und für die Edelfrau Margarethe Ludmannsdorfer von 1444, der interessanteste Grabstein ist der des Pfarrers Přemisl, Herzogs von Troppau († 1493).

Der Kirchenplatz hat sich in seinem Aussehen ungefähr bis 1840 erhalten. Damals war der Platz wirklich noch als Wehranlage anzusprechen, eine ungefüge Ringmauer schloß ihn ein, ein Torvorbau erhob sich gegen die Seite der heutigen Pfarrgasse. Im Osten stand ein Eckturm, an den das alte Mesnerhaus angebaut war. Auch gegen den Norden, gegen den sogenannten Tammerlgraben hin, erhoben sich bescheidene Befestigungen. Hinter der Kirche stand dann ein anderes mittelalterliches Gebäude, über das wohl schon sehr viel Vermutungen ausgesprochen wurden, dessen endgültige Bedeutung aber nicht recht erschlossen werden kann. Erst in der Zeit von 1846 bis 1848 hat man alle diese Bauten und einen Teil der Rundmauer abgetragen, in unseren Tagen dem Kirchenplatz sein heutiges Aussehen gegeben.

Das zweite Kunstjuwel Mödlings ist die Spital- oder Ägydikirche, die ebenfalls aus dem 15. Jahrhundert stammt. Begonnen wurde der Bau des Spitales und der Kirche nicht lange vor 1443 und nach ungefähr zehn Jahren vollendet. Thront die Othmarkirche einsam auf den Höhen des Kirchberges, so ist die Spitalkirche mitten in die Siedlung hineingestellt, teilnehmend an den Leiden und Freuden der Bewohner.

Die Spitalkirche, eine schöne, einschiffige Anlage, ist in den einfachen, aber zierlichen Formen der Bürgergotik erbaut. Hohe Glasfenster unterbrechen die Fläche, das Portal ist in die Höhe gezogen, das Dach überragt ein kleines Türmchen. Auf drei Seiten frei, steht die Kirche an der Westseite mit dem früheren Spitalgebäude in unmittelbarer Verbindung. An der Nordseite fällt besonders das Portal auf, das gotische Fialen, einen wunderschönen Spitzbogen, gekrönt von einer Kreuzblume, zeigt. Im Tympanon, dem vom Spitzbogen abgegrenzten Raum, ist ein wunderschönes Relief zu sehen, ein Marienbild zeigend. An der Südseite der Spitalkirche findet sich hoch oben am Gesims eine interessante Plastik, das sogenannte Baphomethidol, ein geheimnisvoller Teufelskopf, an den sich auch eine Lokalsage knüpft.

Im Innern der Kirche fallen besonders die Strebepfeiler auf, die bis zur Fensterhöhe reichen, in den schönen Maßverhältnissen offenbart sich edelste Kunst. Auf dreibündeligen Halbsäulen ruht das prächtige Netzgewölbe, fein komponiertes Maßwerk ziert die hohen Fenster, die Reste von Glasmalereien aus dem 15. Jahrhundert aufweisen. An Stelle des heutigen Hochaltars, eines modernen Flügelaltars von Grödnerarbeit, stand früher der Altar aus der Kapuzinerkirche, die sich auf den Gründen des heutigen Museumsgebäudes in der Klostergasse erhob. In der Vorhalle der Kirche finden sich endlich zwei interessante Grabtafeln, die das Andenken zweier Mödlinger Bürger bewahren.

Aus einer etwas späteren Zeit, aus dem 16. Jahrhundert, stammt das Rathaus, die Schranne. An der Ostseite des Rathausturmes ist noch die Jahreszahl 1548 zu lesen. Dies dürfte sich auf die Vollendung des neuen Rathausbaues beziehen, wozu auch stilkritische Erwägungen passen würden, denn der Bau weist in seinen einfachen Renaissanceformen auf die Wachauer Schule dieses Jahrhunderts hin. Der Turm schloß schon damals den Bau gegen Norden hin ab, trug aber eine Zinnenbekrönung und nicht den Zwiebelaufsatz, der erst 1747 aufgebaut wurde. Auf dem Bilde, das Rudolf Alt um 1850 gemalt, sehen wir noch, wie der Schrannenplatz, wie das Rathaus früher ausgesehen. Da tritt uns noch eine gewisse Eigenart entgegen, auf den ersten Blick erkennen wir den Weinhauerort aus der südlichen Umgebung Wiens. Da paßt denn auch der einfache Rathausbau wundervoll hinein, da fügt sich harmonisch an der Blick auf die alte Othmarkirche. Der Bau selber zeigt noch fünf offene Loggien, die einen Anhauch des kunstfrohen Südens aufweisen, das steil aufragende Dach, als Abschluß der barocke Turm, all das vervollständigt den künstlerischen Eindruck. Und wie um die ruhige Würde zu unterstreichen, leuchtet von der Turmmauer das Wappen des Marktes herab, der silberne steirische Panther im grünen Feld. So paßt alles wunderbar zusammen und gibt eine Herz und Sinne erfreuende Einheit.

Und nun sei etwas über die Bürgerhäuser der Stadt gesagt. Eines der ältesten Häuser Mödlings ist der sogenannte Herzoghof, Herzoggasse 5. In eben dem Jahre 1475, als die Pfarre Mödling Pfründe der Wiener Domdechantei wurde, wurde auch dieser Hof durch Kaiser Friedrich III. dem damaligen Mödlinger Pfarrer Přemisl, Herzog von Troppau, als Wohnung zugewiesen. Die erste Nachricht über den Herzoghof findet man vom Jahre 1430, in welcher Zeit das Stift Heiligenkreuz als Grundherr erscheint. Ein wunderschöner Erker, der in den Formen der Bauweise des 15. Jahrhunderts gehalten ist, weist eben auf dieses Jahrhundert als Bauzeit hin, was eindringlicher noch durch das Wappenfries am Hause bestätigt wird, das, in einem Band aneinandergereiht, das Wappen von Schlesien-Liegnitz, den habsburgischen Doppeladler und das österreichische Bindenschild zeigt, eine Zusammenstellung, die sich unschwer auf den Pfarrer Přemisl beziehen läßt. Ein Beweis für die Gestaltungsfreudigkeit der Gotik ist auch noch das sogenannte „Manderl ober dem Dach“,

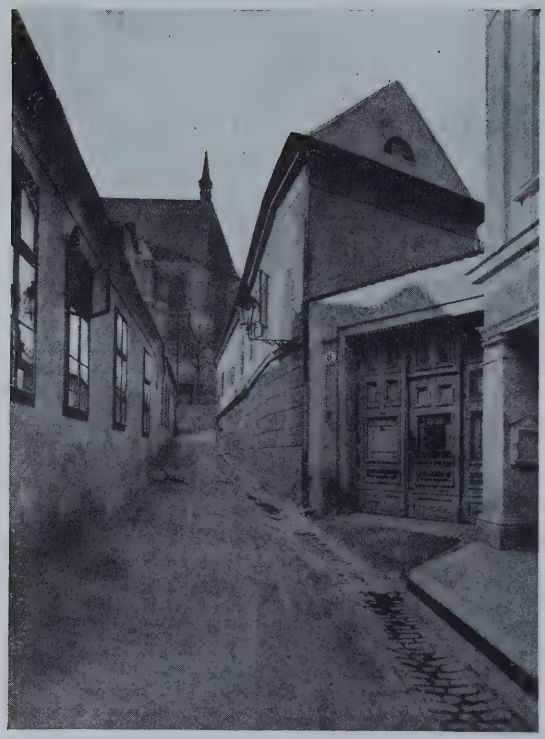
eine künstlerisch hochstehende Plastik, die aus der Darstellungsfreudigkeit der Gotik heraus entstanden ist.

Dem Stift Heiligenkreuz gehörte übrigens unter anderem auch noch ein Haus in der Babenbergergasse, die „Krötlmühle" damals genannt, ferner die sogenannte „untere Trausmühle", die ebenfalls 1430 erwähnt wird und ungefähr dort zu suchen sein dürfte, wo heute die Schillerstraße die Südbahn übersetzt. In der Babenbergerstraße lag weiters die Fischermühle, die als Moosmühle für das Jahr 1443 als im Besitz der Feste Liechtenstein angeführt wird.

Fischermühle, Mödling, Babenbergergasse 9
Aufn. Weingartshofer, Mödling

Auch auf ein ansehnliches Alter blickt der Christhof in der heutigen Achsenaugasse zurück, in dem bekanntlich Beethoven den Sommer 1820 verbrachte. Schon 1466 wird Kaspar Ladendorfer, ein Wiener Edelmann, als Besitzer dieses Hauses erwähnt. 1472 kam das Haus an das Kloster der beschuhten Augustiner in Wien. Am Tore des Hauses nennt heute noch eine rote Marmortafel den Frater Sylvester Stiegler, der ein gebürtiger Mödlinger war, als Prior des Klosters im Jahre 1608. Beethoven selber bezog im Mai 1820 die Wohnung im Christhof, die aus ein oder zwei Kabinetten bestand, gegen den Garten zu gelegen war und Aussicht zur Fischermühle und gegen den Frauensteinberg gewährte. Nebenbei bemerkt, wollte Beethoven dieses Haus kaufen, später dachte er an Erwerb des Hauses Herzoggasse 1, aber es wurde nichts daraus. Die vorhergehenden Sommer verlebte Beethoven im sogenannten Hafnerhaus, Hauptstraße 79. Hier schuf er auch an seiner Missa solemnis. Freilich ist die Außenseite dieses Hauses heute arg verböset, denn die moderne Geschäftsfassade will gar nicht zu dem alten Hausbau passen. Hingegen ist die Hofanlage glücklicherweise noch ziemlich unverändert geblieben. Rundbogig abgeschlossene Arkadengänge leiten um den Hof herum, im ersten Stockwerk lassen zierliche Loggien den Blick in das Innere des Hofes gleiten, es ist ein Renaissancehof, wie wir solche in der Wachau finden.

In der Babenberger- und der daran anschließenden Achsenaugasse, ungefähr bis dorthin, wo die Viechtlgasse einmündet, liegen Häuser, die meist schon im 15. Jahrhundert genannt werden. Aus der sich daran schließenden Brühlerstraße, die damals „Klausen und Vorderprielpoden" benannt worden war, seien angeführt das Haus Nr. 1, nachweisbar seit 1443 und als „Burgerspital zu Medling" genannt, und weiters sieben andere Häuser, von denen drei durch die Türken verbrannt worden waren. Die Elisabethstraße hieß früher die Judengasse, dort hatten die im 15. Jahrhundert ziemlich zahlreichen Juden Mödlings im Hause Nr. 7 eine Synagoge, die Judenschul genannt. In einer späteren Zeit ist dann an Stelle des Namens Judengasse der Name Holzgasse aufgekommen. Das Haus Nummer 8 wird schon 1428 als „Burgerzech in Medling" genannt, das Haus Nr. 19 1439 als „Duckhaus" (Badhaus), heute befindet sich dort das Café Weißkirchner. Parallel zur Elisabethstraße führt die Fleischgasse, die heute noch ihren alten Namen trägt. Auch in dieser Gasse sind schon



Kirchengasse in Mödling Aufn. Stadtgemeinde Mödling

drei Häuser für das 15. Jahrhundert nachweisbar. Als „Unter den Freinstein" finden wir die heutige Frauensteingasse genannt, und dort war seit 1437 das Wiener Pilgramhaus, heute Nr. 7, gestanden. Ebendort lag auch der Heiligenkreuzerhof, 1430 erwähnt. Für die heutige Hauptstraße lassen sich nicht weniger als vier Namen nachweisen, und zwar: die „Fodern Gassen", „Am Sweinmarkt" und „Ungarstraße", für den Teil zwischen Franz Josephs-Platz und Wehrgasse, Kornmarkt für den heutigen Franz Josephs-Platz, „Zwischentören" für den Teil zwischen Wehrgasse und ungefähr Jakob Thomagasse und endlich „Hochstraße" für den Teil vom Ungartor bis zur alten Martinskirche. Seit 1867 heißt die ganze Gasse Hauptstraße. Hier liegen nicht weniger als zweiundzwanzig Häuser, die alle noch aus dem 15. Jahrhundert stammen. In der Kirchengasse liegt auch ein alter, aus dem 15. Jahrhundert stammender Hof, der sogenannte Toppelhof, der schon auf dem Bilde Merians gut erkennbar ist. Die Rathausgasse hieß im Mittelalter „Unter der Schrann" oder auch „Hinter der Schrann", die Klostergasse die „Hintere Gasse", wozu dann die Bezeichnung „Vordere Gasse", die oben erwähnt wurde, korrespondiert. Hier wurde im Jahre 1631 das Kapuzinerkloster erbaut, so daß diese Gasse später in Klostergasse umbenannt wurde. Das Haus Nr. 2 ist es, das 1631 das Kloster aufgenommen hatte, das 1785, in der Zeit der Klosteraufhebungen Kaiser Josefs II. geschlossen wurde, an seine Stelle trat 1786 eine Seidenfabrik, die 1805 in eine chemische Bleichfabrik umgewandelt wurde, und endlich befand sich hier, um die vielseitige Verwendungsmöglichkeit recht deutlich vor Augen zu führen, bis 1836 das Theater. Heute ist hier das Bezirksmuseum untergebracht. Das Haus Klostergasse 22, das heute das Dorotheum beherbergt und das Gasthaus „Zum goldenen Lamm", blickt auch auf ein ansehnliches Alter zurück. Beim seinerzeitigen Umbau des Hauses wurden zwei schöne Fresken, den segnenden Christus und Maria mit dem Jesusknaben darstellend, aufgedeckt. Eines dieser Bilder ist datiert und zeigt als Jahreszahl das Jahr 1486. Die Bilder wurden damals sorgfältig losgelöst und sind heute im Museum der Stadt Mödling untergebracht.

Endlich sei noch kurz die Geschichte dreier interessanter Häuser angeführt. An Stelle des heutigen Bezirksgerichtes, Elisabethstraße 2, dürfte in der Zeit um 1439 das große Haus der Jägermeisterin Anna Scheppdek gestanden sein. Später errichtete Kardinal Migazzi ein Priesterübungshaus, 1762 an dessen Stelle dann eine Kaserne, noch später das Gemeindegasthaus und 1874 das Bezirksgericht trat. Auch aus dem 15. Jahrhundert stammt das Zechhaus der Bürgerzeche, heute Pfarrgasse 7 und 9. Es wurde zusammen mit dem Haus Elisabethstraße Nr. 2 als Priesterübungshaus, seit 1780 als Kaserne und Schule verwendet. Die Schule ist heute noch im selben Hause untergebracht. Auch der Freihof, der aus dem Jahre

1438 stammt und in seinem Gartentrakt eine zierliche Kapelle birgt, sei angeführt, er war ursprünglich in Eigenbenützung des Stiftes als Wirtschaftsgebäude in Verwendung und kam später in den Besitz der Landtafel von Niederösterreich.

Wie Mödling damals ausgesehen, darüber gibt der Stich von Merian vollkommenen Aufschluß. Die Befestigungsanlage um die abgebrannte Othmarkirche beherrscht den Ort. Deutlich erkennbar sind die Spitalkirche, das Rathaus, die Kapuzinerkirche, die Stadttore, weit draußen außerhalb des Siedlungsbereiches liegt die Martinskirche. Und ein beigegebenes Bild zeigt Bilder aus dem Leben der Bewohner, zeigt, daß die Hauptbeschäftigung der Weinbau ist. Da sehen wir eine große Weinpresse in Tätigkeit, Gott Bacchus segnet die Arbeit der fleißigen Hauer. Freilich war gerade das 17. Jahrhundert für Mödling nicht glückbringend, es war vielmehr eine Quelle des Unheils. Hatten die braven Bürger nach Beendigung des Dreißigjährigen Krieges im Jahre 1650 in Dankbarkeit die gotische Säule in der Hauptstraße errichten können — sie war bis 1875 erhalten geblieben —, so hat der Türkensturm von 1683 Mödling beinahe vollständig ruiniert und in schweres Elend gestürzt. Freilich hat sich der Markt dank seiner zähen Arbeit wieder erholen können, was der Türke verwüstet, erstand wieder aus den Ruinen und eine neue Note tritt im Stadtbild hervor, das Barock, freilich nicht in dem Maße, um das Aussehen der Stadt wesentlich zu verändern.

Schrannenplatz mit Rathaus — Aufn. Herm. Brühlmeyer, Baden

Es beschränkt sich die barocke Umgestaltung hauptsächlich darauf, die spitzen Giebelformen der Hauerhäuser mit einer Scheinfassade zu umkleiden. Als eigentliche Barockhäuser wären nur das Haus Franz Josephs-Platz 8 und ein anderes, ebendort Nr. 6, das durch einen weit vorspringenden Erker ausgezeichnet ist. Das erstgenannte Haus, ein wuchtiger Bau,

der durch ein gewaltiges Dach abgeschlossen wird, läßt sich für das Jahr 1681 nachweisen, damals gehörte das Haus als der „Große Gasthof auf dem Kornmarkt" noch in das Grundbuch der Pfarre Laxenburg und wurde 1770 vom Markte Mödling gekauft. Von 1728 bis 1749 amtierten hier während des Aufenthaltes des Kaisers in Laxenburg die spanische, später die mailändische Hofkanzlei. Am selben Platz, Nr. 9, stand früher der Gasthof „Zum Hirschen", der in den Reisehandbüchern der Biedermeierzeit neben dem heute noch bestehenden „Adler" (Hauptstraße 68, Wirtshausschild von 1689) immer als besonders guter Gasthof empfohlen wird. Als Beispiel eines barocken Umbaues sei das Haus Herzoggasse 1 angeführt, das zwar schon 1469 erwähnt, später diese eigentümliche Giebelfassade erhielt. Und auf dem Franz Josephs-Platz erhebt sich die Pestsäule, das einzige erhaltene barocke Baudenkmal, aus dem Jahre 1713 stammend. Die Architektur selber zeigt den barocken Aufbau, aus einem einfachen Aufbau entsteigt die Wolkensäule nach aufwärts, überschattet von der Darstellung der Dreieinigkeit. Ein schönes Relief, eine halbliegende Frauengestalt, ist in einer Nische des Unterbaues zu sehen. In ihrer Einfachheit und Schlichtheit ist die Mödlinger Pestsäule als ein besonderes Kunstwerk einzuschätzen.

Den Schrannenplatz beherrschte damals neben dem Rathaus vor allem das Haus Nr. 3, heute der Posthof, eine nicht gerade glückliche Schöpfung der Achtzigerjahre des 19. Jahrhunderts. Dieses Haus, das sogenannte Markthaus, zeigte eine schöne barocke Fassade, anheimelnde Erker und einen einfachen, aber künstlerisch wirkungsvollen Portalvorbau, es mußte 1874 wegen Baufälligkeit abgetragen werden. Gegenüber, dort, wo heute das Sparkassengebäude steht, standen auch bis in das Jahr 1874 herein die Fleischbänke, so den Platz nach Süden hin harmonisch abschließend. Ein Bild aus dem Jahre 1780, das von V. Jansha herrührt, gibt eine klare Vorstellung von dem Aussehen des Marktes zu dieser Zeit. Noch hat sich die Siedlung gegen Osten nicht über das Ungartor hinaus ausgedehnt. Dicht scharen sich die Häuser um den Schrannenplatz zusammen, das Rathaus beherrscht das Stadtbild. Und überall breitet sich die Rebe, noch ist Mödling der typische Weinhauerort.

Und gerade an der Jahrhundertwende wird die Mödlinger Gegend entdeckt. Da findet man Gefallen an der lieblichen, pittoresken, sagte man damals, Gegend, Mödling kommt als Wiener Sommerfrische in Aufschwung. Ein glücklicher Zufall ließ um 1815 im Hause des Büchsenmeisters Bauer in der Pfarrgasse eine eisen- und schwefelhältige Mineralquelle auffinden; so wurde denn ein nettes Badhaus und daran anschließend auch ein Schauspielhaus erbaut (1836), dem romantischen Schwärmen der Zeit für Ruinen und Burgen kam Fürst Liechtenstein entgegen, künstliche Ruinen, Amphitheater, Schwarzer Turm, Pfefferbüchsel, Römerwand u. a. erstanden auf den Höhen, in der Vorderbrühl bei den „Zwei Raben" spielte der Lanner, spielte der Strauß, kurz Mödling war die große Mode und befand sich wohl dabei. So ging dies bis in die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts. Da kam mit dem Bürgermeister Schöffel ein Umschwung. Dieser, weitblickend und energisch, leitete die neue Epoche Mödlings, die Entwicklung des Ortes nach der städtischen Seite hin ein. Zunächst fiel das Alte, um für das Neue Platz zu schaffen, nicht immer ging man da mit der erforderlichen Pietät gegen das Historische um, womit freilich niemandem ein Vorwurf gemacht werden soll, denn die Zeit der Achtzigerjahre hatte für das Alte nicht viel übrig. So erfuhr der Schrannenplatz eine umstürzende Veränderung, ob zum Vorteil des gewohnten Stadtbildes, bleibe dahingestellt. So werden die traulichen Häuser der Hauptstadt umgebaut, entstehen ganz neue Stadtteile, die in künstlerischer Hinsicht nicht viel zu sagen haben. Daß man das Alte auch in unserer vorwärts hastenden Zeit erhalten kann, dafür gibt der Her-

zoghof Zeugnis, der, trotzdem ihm auch schon aus Verkehrsrücksichten das Todesurteil gesprochen worden war, dennoch gerettet werden konnte.

Und schon mehren sich die Anzeichen, daß auch unsere Tage wieder eine eigene Formensprache gefunden, daß wir auf dem besten Wege sind, das künstlerisch wiederzugeben, was uns bewegt. Da erstand, gerade an der Jahrhundertwende, auf den Hängen des Liechtensteinberges, auf den Hängen des Frauensteins eine Anlage von reizenden Landhäusern, die Zweckmäßigkeit mit Schönheit vereinen, da wurde das Theatergebäude erbaut, und die Nachkriegszeit, eine Zeit, die über wenig Mittel verfügt, hat auch einen Stil gefunden, der ihr entspricht, einfache Zweckformen, die durch ihre Einfachheit künstlerisch wirken, wie z. B. der Bau des Stadtbades und einige Wohnhausbauten. So sind wir auf gutem Weg, denn die Kunst der Zeit soll sich der ihr eigenen Formensprache bedienen, soll aber das Historische mit liebevoller Pietät schützen und bewahren.

Und so zeigt Mödling in seinem Stadtbild, trotz mancher Verfehlungen früherer Zeiten, immer noch seine Geschichte auf. Im Stadtkern scheint noch immer die mittelalterliche Siedlung durch, das Bild verdichtet sich besonders in der Kirchenanlage, weniger am Schrannenplatz, stärker schon wieder in der Platzanlage vor der Spitalkirche. Der Franz Josephs-Platz gibt das Bild der Stadt für das 18. Jahrhundert wieder, barocke Anklänge lassen sich aus den heutigen Häusern herauslesen, die Höfe, deren wir in Mödling noch eine schöne Anzahl kennen, sprechen die Sprache der Wachauer Renaissance, zeigen echt österreichische Eigenart. Das ganze 19. Jahrhundert mit seinem nur schwach entwickelten Kunstempfinden tritt uns aus dem Bild ebenso entgegen, wie das erwachende Kunstverständnis unserer Tage und lassen der Hoffnung Raum, daß die räumliche Entwicklung unserer Stadt gleichen Schritt halte mit der künstlerischen, daß aus dem Stadtbild das herausgelesen werden könne, wozu die Natur Mödling ausersehen, daß unsere Stadt sich entwickle zu einem schönen und blühenden Gemeinwesen im Sinne der schönen, österreichischen Stadt.

Politische Verwaltung und Gemeinde

Von Bezirkshauptmann Dr. Adalbert Pamperl

Die Bezirkshauptmannschaft als erste Instanz der öffentlichen Verwaltung und Behörde mit Vollzugsvollmacht ist berufen, die zur Erreichung bestimmter öffentlicher Zwecke gesetzmäßig festgelegte Tätigkeit zu entfalten. Da der engbegrenzte Rahmen der folgenden Ausführungen eine Darstellung der gesetzlichen Grundlagen der politischen Verwaltung nicht zuläßt, soll lediglich eine skizzenhafte Aufzählung der Obliegenheiten der staatlichen Verwaltung aufzeigen, wann die politische Verwaltung gegenüber der Gemeinde und deren Bevölkerung in Erscheinung tritt; hiebei sollen der selbständige Wirkungskreis der Gemeinde, d. i. die Selbstverwaltung und die damit verbundenen obrigkeitlichen Befugnisse außer Betracht bleiben. Als Aufgaben der Staatsverwaltung kommen insbesondere in Betracht die Durchführung der Wahlen in die gesetzgebenden Körperschaften, in die Gemeindevertretungen sowie in öffentlich rechtliche Berufsvertretungen, die Handhabung des Aufsichtsrechtes über die Gemeinden, Volkszählung, Bundesbürgerschafts- und Heimatrechtsangelegenheiten, Personalstandessachen, Kultus, Kultusbauten, interkonfessionelle Angelegenheiten, Ehesachen, Stiftungen, Fonds, Denkmalschutz, Theaterwesen, Schaustellungen, Kinos, Bildung

Bezirksgericht und Steueramt Mödling

Aufn. Stadtgemeinde Mödling

der Geschworenen- und Schöffengerichte, gewerbliche Angelegenheiten, gewerbliche Genossenschaften, Hausier-, Marktwesen, Berufsvertretungen, Aufrechterhaltung der öffentlichen Ruhe und Ordnung unter Heranziehung der Gendarmerie, bezw. Ortspolizei, Vereins- und Versammlungsrecht, wirtschaftliche Assoziationen, Pressesachen, Munitions-, Schieß-, Sprengmittel- und Waffenwesen, Einrichtungen zum Schutze der Gesellschaft, insbesondere Abschiebung und Abschaffung, Vorsorge gegen Elementarkatastrophen, Sammlungen, Fremdenpolizei, Meldewesen, Lizenzen, Aus- und Einwanderungswesen, Landeskultur mit Jagd, Forstwesen, Fischerei, Viehzucht, Vogel-, Pflanzenschutz, Bienenzucht, Buschenschankwesen, Naturschutz, Bausachen, Feuerpolizei, Elektrizitätswesen, Ziviltechniker, Straßenpolizei, Kraftfahrwesen, Luftfahrt, Eisenbahnen, Radio, Gesundheitsfürsorge mit Gemeindesanitätsdienst, Lebensmittelpolizei, Apotheken, Rettungswesen, Heilanstalten, Bekämpfung der Infektionskrankheiten, Impfwesen, Obduktionen, Irrenwesen, Leichenbestattungswesen, Friedhöfe, Veterinärwesen, insbesondere Bekämpfung der Tierseuchen, Viehverkehr, Vieh- und Fleischbeschau, Notschlachtungen, Freibänke, Viehmärkte, Wasenmeistereien, Tierimpfung, Aufsicht über Tierärzte, Sozialversicherung, Arbeiter-, Angestelltenschutz, Kleinrentner-, Kriegsbeschädigtenfürsorge, Verwaltungsstrafrecht, Vollstreckung, Rechtshilfe, schließlich das gesamte Unterrichtswesen in Volks- und Hauptschulen, verwaltet durch den Bezirksschulrat.

Mödling, Bezirkshauptmannschaft

Aufn. Fahsler, Mödling

Da in diesem Rahmen auf die einzelnen behördlichen Obliegenheiten in den angeführten Verwaltungszweigen nicht eingegangen werden kann, möge lediglich der Hinweis genügen, daß die politische Verwaltung nach Maßgabe der einschlägigen Gesetze in obigen Belangen, öffentlichrechtliche Verfügungen zu erlassen, Berechtigun-

gen zu erteilen, zwischen Parteien zu entscheiden und Verletzungen der Rechtsordnung zu ahnden hat. Aber auch die Gemeinde hat hiebei einen großen Aufgabenkreis zu erfüllen, indem sie teilweise in erster Instanz entscheidet oder weitgehend Hilfsdienste bei Durchführung der staatlichen Verwaltung leistet. So stehen politische Verwaltung und Gemeinde in ständiger Fühlung, sei es im Instanzenzug, bei Anwendung des aufsichtsbehördlichen Weisungsrechtes, oder hinsichtlich der Mitwirkung der Gemeinde an der staatlichen Verwaltung. In der Erfüllung dieser gesetzlichen Aufgaben ist jedoch die Tätigkeit der politischen Verwaltung noch nicht abgeschlossen. Die heutige Zeit, in der auf allen Gebieten des öffentlichen und sozialen Lebens neue Verhältnisse in rascher Folge auftreten, wo krisenhafte Zustände des Wirtschaftslebens alle Stände und Erwerbszweige beherrschen, wäre es verfehlt, in einer mechanischen Abwicklung der öffentlichen Verwaltung die Aufgabenerfüllung zu sehen; vielmehr muß die Verwaltungsbehörde bei ihrer Tätigkeit die Wertung der jeweils gegebenen Notwendigkeiten, insbesondere bei Anwendung des freien Ermessens sich zum Ziele setzen, sie wird vielfach helfend und vermittelnd eingreifen müssen. Nur dann wird die öffentliche Verwaltung gegenüber der Bevölkerung ihre Sendung erfüllen, wenn sie gesetzlich, streng gerecht geführt wird und dem öffentlichen Wohle dient.

Die zukünftige Großgemeinde Mödling

Von Bürgermeister Dr. Hans Schürff, Bundesminister a. D.

Der Weltkrieg hat wie jede wirtschaftliche Entwicklung auch die der Stadt Mödling unterbrochen. Wäre er unterblieben, so hätte Mödling heute eine bedeutend größere Bevölkerungszahl, und diesem Anwachsen der Bewohnerschaft hätte selbstverständlich auch die ganze Stadtorganisation angepaßt werden müssen. Eine solche Reform wäre damals viel leichter durchzusetzen gewesen als jetzt, weil hiefür die wirtschaftlichen Verhältnisse günstiger waren und auch die Bevölkerung für einen räumlichen Ausbau der Stadt eine sachlichere Einstellung aufwies. Heute kommen zu den vorhandenen wirtschaftlichen und organisatorischen Schwierigkeiten noch jene, die sich aus der Politisierung der Gemeindevertretungen ergeben und die durch das gegenseitige Mißtrauen und Mißgönnen der politischen Parteien verschärft werden. Wenn also auch die Hindernisse für eine größere Raumpolitik der Gemeinde Mödling jetzt bedeutend vermehrt sind, so darf doch die Forderung nach Schaffung eines größeren Lebensraumes für die Stadt Mödling nicht außer acht gelassen oder beiseitegelegt werden. Sie liegt im Interesse der Stadt und der ganzen Umgebung.

Das Gemeindegebiet von Mödling reichte für die Wirtschaft und den Ausdehnungsdrang seiner Bewohnerschaft schon vor der Stadterhebung (1875) nur knapp aus. Die Mödlinger Wirtschaftsbesitzer hatten ihren Besitz zum Teil in den Nachbargemeinden: Guntramsdorf, Wiener-Neudorf, Maria-Enzersdorf und Hinterbrühl. Noch heute ist diese Besitzgruppierung insbesondere im Weinbau zu beobachten. Durch den raschen städtischen Ausbau von Mödling, das im Verlauf von sechzig Jahren seine Einwohnerzahl von 4357 Köpfen (1870) auf rund 21.000 Köpfe (1932) vermehrte, ist das Gemeindegebiet viel zu eng geworden.

Die Bevölkerungszunahme in Mödling zeigt folgende Entwicklung:

1831	283	Häuser	2.710	Einwohner
1853	—	„	3.700	„
1870	349	„	4.357	„
1880	663	„	6.823	„ ohne Klausen und Vorderbrühl
1890	886	„	10.596	„
1900	1140	„	14.531	„
1923	1560	„	18.680	„

Vom Flächengebiet Mödlings (995 ha) entfallen allein 339 ha auf Waldungen, 84 ha auf Bauarea und 65 ha auf unproduktive und sonstige steuerfreie Flächen. Also die Hälfte kommt für städtebauliche Zwecke, insbesondere Neuerschließungen, nicht in Betracht. Dieser Übelstand wird von Jahr zu Jahr um so fühlbarer, je stärker der Zuzug aus der Großstadt Wien in die Wiener-Wald-Stadt Mödling infolge Verbesserung der Verkehrseinrichtungen wird. Das innere Wien ist heute von Mödling aus mit Bahn und Autobus rascher und bequemer zu erreichen als von den meisten äußeren Wiener Stadtbezirken. Die zunehmende Großstadtflucht ist eine der Hauptursachen des ununterbrochenen, natürlichen Anwachsens auch der Stadt Mödling und seiner Nachbargemeinden. Durch den bisherigen Bevölkerungszuwachs ist das verbaufähige Gemeindegebiet von Mödling zum größten Teil in Anspruch genommen worden. Ein Teil ist für industrielle Zwecke freigehalten, um gewerblichen und industriellen Betrieben ungestörte Arbeitsmöglichkeiten zu sichern. Wenn auch augenblicklich im Ausbau der Industrie wegen der allgemeinen Wirtschaftskrise ein Stillstand eingetreten ist, so muß bei Rückkehr normaler Verhältnisse doch auch mit einer Wiederbelebung der industriellen Arbeit gerechnet werden, zumal die Unternehmer auf den großen Bestand tüchtiger, geschulter Facharbeiter im Mödlinger Gebiet gerne greifen werden. Der übrige Teil des Gemeindegebietes ist im Verhältnis zum Ausdehnungsdrang der Stadt viel zu klein und läßt eine großzügige städtebauliche Planung für die Zukunft kaum mehr zu. Es fehlt bereits an Siedlungsboden, wie sich dies in der Frage der Errichtung von Kleinsiedlungen praktisch bereits erwiesen hat. Die Stadt Mödling kann für diesen notwendigen Zweck derzeit keinen Siedlungsgrund im größeren Ausmaß zur Verfügung stellen. Im Westen auf den bergigen Abhängen des Wiener Waldes (Liechtenstein, Frauenstein und Jennyberg) ist eine Siedlungstätigkeit aus verschiedenen Gründen (Eigentumsverhältnisse, hohe Erschließungskosten) nicht oder nur schwer möglich. Gegen Süden schiebt der Eichkogel jeder größeren Ausdehnung einen Wall vor. Außerdem würde sich dort das Bauen zu kostspielig gestalten. Der nördliche Teil Mödlings ist mit der Nachbargemeinde Maria-Enzersdorf bereits in so enger Verbindung, daß nur wenig Raum für eine weitere Verbauung bleibt. Ganz gleich liegen die Verhältnisse gegenüber der östlich gelegenen Gemeinde Wiener-Neudorf, deren Grenzen in das Wohngebiet von Mödling tief hineinragen. Die Nachbargemeinden Maria-Enzersdorf und Wiener-Neudorf sind mit Mödling bereits so verwachsen, daß der Fremde die Ortsgrenzen nur sehr schwer finden kann.

Die Siedlungsverhältnisse in den Nachbargemeinden Mödlings (Maria-Enzersdorf, Brunn am Gebirge, Hinterbrühl, Gießhübl und Wiener-Neudorf) weisen gegenüber Mödling so große Unterschiede auf, daß sie eine nähere Betrachtung verdienen. Die statistischen Daten stammen zwar noch aus der Zeit der Volkszählung von 1923, können aber trotzdem als Maßstab verwendet werden, weil seither in den einzelnen Gemeinden keine Abwanderung der Bewohner, sondern im Gegenteil eine Zuwanderung — am stärksten in Mödling — festzustellen ist.

Mödling und seine Nachbargemeinden (Volkszählung 1923):

Mödling	9.95 km²	18.680	Einwohner	1560 Häuser
Maria-Enzersdorf . . .	4.46 km²	3.770	„	412 „
Brunn am Gebirge . . .	7.28 km²	4.850	„	470 „
Hinterbrühl	5.43 km²	1.830	„	390 „
Gießhübl	3.79 km²	760	„	187 „
Wiener-Neudorf	6.91 km²	2.850	„	216 „
	37.82 km²	32.740	Einwohner	3235 Häuser

Aus dieser Tabelle geht hervor, daß die Stadt Mödling am dichtesten besiedelt ist. Bei allen Gemeinden zusammen entfallen auf einen Quadratkilometer durchschnittlich 840 Seelen, während im Stadtgebiet von Mödling diese Verhältniszahl auf 1860 steigt. Die nächst dichteste Besiedlung weist Maria-Enzersdorf mit 830 Seelen, dann Brunn am Gebirge mit 673, Wiener-Neudorf mit 413, Hinterbrühl mit 340 und zuletzt Gießhübl mit 197 Seelen pro Quadratkilometer auf.

In wirtschaftsgeographischer Hinsicht ist Mödling gegenüber seiner Umgebung besonders benachteiligt. Nach der erst in den letzten Jahren 1930 bis 1932 vorgenommenen Vermessung durch das staatliche Bezirksvermessungsamt ergibt sich in den Gemeinden Mödling, Maria-Enzersdorf, Brunn am Gebirge, Hinterbrühl, Gießhübl und Wiener-Neudorf folgende Verteilung der Kulturflächen:

Verteilung der Kulturflächen (in ha)

Ortsgemeinde	Äcker	Wiesen	Gärten	Weingärten	Hutweiden	Waldungen	Bau-Area	Unproduktive Flächen	Sonstige steuerfreie Flächen	Gesamtfläche
Mödling	172·02	110·26	176·14	26·75	21·85	339·26	83·63	0·25	64·54	994·70
Maria-Enzersdorf	166·98	17·34	27·60	59·98	13·25	101·25	25·05	13·65	20·79	445·88
Brunn am Gebirge . . .	461·77	71·18	24·77	71·96	16·75	—	49·22	—	32·89	728·53
Hinterbrühl	26·56	66·67	113·43	2·22	9·24	284·52	17·94	0·80	22·90	543·54
Gießhübl	77·51	50·94	23·13	6·28	12·64	192·04	7·31	0·13	8·46	378·46
Wiener-Neudorf	615·73	8·80	15·52	0·94	5·37	—	21·44	1·03	23·26	691.24
Zusammen	1520·57	325·19	380·59	168·13	79·10	917·07	204·59	15·86	172·84	3782·35 = 37·82 km²

Aus der Verteilung der Waldungen auf die sechs Kommunen geht hervor, wie stark Mödling gegenüber den anderen fünf Gemeinden in seiner wirtschaftspolitischen Bewegungsfreiheit im Nachteil ist. Die Waldungen machen in allen sechs Gemeinden durchschnittlich dreiundzwanzig Prozent von der Gesamtfläche aus, dagegen im Gemeindegebiet Mödling vierunddreißig Prozent und im Gesamtgebiet von Maria-Enzersdorf, Brunn am Gebirge, Hinterbrühl, Gießhübl und Wiener-Neudorf (also ohne Mödling) nur fünfzehn Prozent. Rechnet man die Waldflächen von den Gesamtflächen ab, weil sie als verwertbarer Baugrund derzeit und in nächster Zukunft nicht in Betracht kommen, so ergibt sich in bezug auf die Verbauung folgender Vergleichszustand:

Von der Gesamtfläche Mödlings (ohne Waldungen) sind zwölf Prozent bereits verbaut, dagegen in den anderen Nachbargemeinden nur sieben Prozent. Würde diese Ver-

gleichsrechnung noch auf die übrigen Kulturflächen ausgedehnt werden, so würde sich das Ergebnis für Mödling noch bedeutend verschlechtern. Ebenso verschärft sich dieses für die Stadt Mödling ungünstige Bild, wenn noch ihre starke Besiedlung und die große Bevölkerungszunahme in Berücksichtigung gezogen wird.

Dieser für Mödling so abträgliche Zustand würde durch die wirtschaftsgeographische Zusammenlegung dieser Gemeindegebiete beseitigt werden. Es entstünde eine in sich geschlossene, neue Kommunaleinheit, die alle erforderlichen Voraussetzungen für eine günstige organische Entwicklung auf Generationen hinaus besitzen und eine großzügige städtebauliche Erschließung des Gesamtgebietes gewährleisten würde. Ihre Zusammenlegung ist dadurch besonders erleichtert, daß diese Gemeinden kreisförmig um Mödling als den natürlichen Mittelpunkt gelagert sind, derselben Bezirkshauptmannschaft (Mödling) angehören und in verschiedenen Beziehungen an das Mödlinger Wirtschaftsgebiet bereits angeschlossen sind. Wirtschafts-, kredit- und verkehrspolitisch bilden sie mit Mödling schon eine Einheit. Maria-Enzersdorf und Wiener-Neudorf (früher teilweise auch Hinterbrühl) erhalten ihre Wasserversorgung aus der Mödlinger Wasserleitung. An das Gaswerk Mödling sind Maria-Enzersdorf, Brunn am Gebirge, Gießhübl und Hinterbrühl angeschlossen. Ebenso ist der Anschluß von Wiener-Neudorf an die Kanalisierung und Kläranlage von Mödling vollzogen. Die Sparkasse der Stadt Mödling ist die wichtigste Kreditquelle für diese Gemeinden. Schulpolitisch ist Mödling der unbestrittene Mittelpunkt dieses Gebietes. Alle Orte gehören zur evangelischen, altkatholischen oder jüdischen Religionsgemeinde in Mödling. Ein Teil der Stadt Mödling (Vorderbrühl) gehört zur katholischen Pfarrgemeinde Hinterbrühl.

Schon dieser kurze Hinweis auf bereits bestehende Gemeinsamkeitsverhältnisse löst den Gedanken auf eine engere Zusammenfassung dieser Gemeinden aus wirtschaftlichen und administrativen Gründen aus. Der Vorteil der Eingemeindungen für das Verwaltungsgebiet der Stadt Mödling steht außer Zweifel. Es ist noch die Frage zu beantworten, ob aus einer solchen Neuregelung auch für die anderen Gemeinden ein wirtschaftlicher Vorteil erwachsen würde. Nur im letzteren Fall werden diese für eine Zusammenlegung zu gewinnen sein. Der rein ideelle Gewinn der Zugehörigkeit zu einer Großgemeinde wird allein noch lange nicht eine Entscheidung im Sinne der Eingemeindung herbeiführen helfen. Nur im Zusammenhang mit einem sichtbaren wirtschaftlichen Nutzen wird er für diesen Plan wirksam werden. Es wurde bereits darauf verwiesen, wie vielfach und eng bereits heute die Verbundenheit und Verflechtung der einzelnen Gemeinden miteinander und im besonderen mit Mödling ist. Dieser Zustand hat sich trotz der vollständigen Trennung der jetzigen Gemeindeverwaltungen herausgebildet und wird sich unter dem Zwang wirtschaftlicher Notwendigkeit immer mehr verdichten. Unsere Zeit verlangt eben nach größeren Verwaltungseinheiten aus Gründen der Sparsamkeit, Vereinfachung und Angleichung.

Die Vorteile einer Großgemeinde sind für alle Teile so zahlreich, daß sie in einer Abhandlung wie dieser nur teilweise und kurz aufgezählt werden können. Zunächst kann eine solche Großgemeinde ihre Interessen gegenüber der Staats- und Landesverwaltung wie auch gegenüber benachbarten Gemeinden jederzeit besser und nachdrücklicher vertreten als jede einzelne kleinere Gemeinde. Insbesondere gegenüber der Millionenstadt Wien, die mit ihrem wirtschaftlichen Übergewicht die Nachbarschaft beherrscht und als Lieferantin von Wasser, elektrischer Kraft, Gas usw. auftritt, kann sich nur eine Großgemeinde mit Erfolg durchsetzen. Das Gebiet zwischen Wiener Wald und Südbahn im Süden von Wien ist schon jetzt das natürliche Wohn- und Siedlungsgebiet sowie das beliebteste Ausflugsgebiet für Wien. Die Rückkehr günstigerer Wirtschaftsverhältnisse wird diesen natürlichen Siedlungsprozeß be-

schleunigen. Ihm vorzuarbeiten und eine gesunde Lösung dieser schwierigen Frage vorzubereiten und zu finden, ist nur einer großen Gemeinde, nicht aber zersplitterten Kleingemeinden möglich. Ein rationeller Ausbau der Straßen und Verkehrsmittel kann nur in engster Geschlossenheit aller interessierten Gemeinden erreicht werden. Auch in städtebaulicher Hinsicht kann nur die Großkommune eine zweckentsprechende Verteilung von Wohn- und Industrieland und eine Verbesserung der Baulinien durch einen großzügigen örtlichen Verbauungsplan durchführen. Die große Verschiedenheit der Preise für Wasser, elektrischen Strom, Steinkohlengas, Kehrichtabfuhr sowie der Kanalanschlußgebühren, Hundetaxen, Zimmerabgaben usw. ist von nachteiligster Wirkung für die Entwicklung des gemeinsamen Wirtschaftsgebietes von Gemeinden. Dieser Nachteil kann nur durch Vereinheitlichung dieser Einrichtungen und durch Festsetzung von Einheitspreisen beseitigt werden. Die fortschreitende Verbauung der Ortschaften erfordert eine planmäßige Reinhaltung und Verbauung der fließenden Gewässer und deswegen den Ausbau von Regen- und Unratskanälen, bezw. der Kläranlage. Wie notwendig ein derartiges gemeinsames Vorgehen in solchen Dingen ist, zeigt das schreiende Bedürfnis nach einer einheitlichen Generalregulierung des Mödlingbaches, der wegen seines Wildbachcharakters eine ständige Gefahr und Schädigung der Gemeinden Hinterbrühl, Mödling und Wiener-Neudorf bedeutet. Teilregulierungen in dem einen oder anderen Ort führen nur zu Zwischenerfolgen, die aber dem Hauptübel nicht gründlich beikommen. Bei allen Angelegenheiten des Verkehrs und der Versorgung mit Kraft, Licht und Wasser sowie bei allen Assanierungsfragen kommt die Zusammenarbeit im größeren Umfang am billigsten und ist am wirksamsten. Zentralisierung fordert auf diesem Gebiet eben das Gebot der Sparsamkeit. Ein warnendes Beispiel für die Unwirtschaftlichkeit der Zersplitterung sind aus früherer Zeit bestehende benachbarte Elektrizitätswerke, die in Stromgattung, Spannung und Periodenzahl verschieden ausgeführt wurden, oder zu teuer arbeitende Gaswerke kleineren Umfanges.

Für zusammenhängende Wirtschaftsgebiete wie das Mödlinger ist die Aufstellung von Flächenaufteilungsplänen unerläßlich. Diese müssen die Beziehungen zwischen Stadt und Land, zwischen Arbeit und Wohnen, zwischen Landwirtschaft und Industrie auf lange Zeit einer vorausschauenden Regelung unterwerfen. Dies ist die besondere Aufgabe einer zeitgemäßen neuzeitlichen Orts- und Bezirksplanung. Sie muß besonders Bedacht nehmen auf Verkehrsinteressen im weitesten Sinne sowie auf Leitungsnetze für elektrischen Strom, Gas, Wasser und Kanal. Sie muß die bodenwirtschaftliche Flächennutzung in größeren Zusammenhängen regeln (Grünlandgebiete, bestimmte Kulturgebiete, Gartenbau, Abfallverwertung). Die industriell wirtschaftliche Flächennutzung muß sie von eigentlichen Wohnstätten trennen, damit eine einheitliche Regelung der Wohnwirtschaft und die Erhaltung öffentlicher Freiflächen gesichert wird.

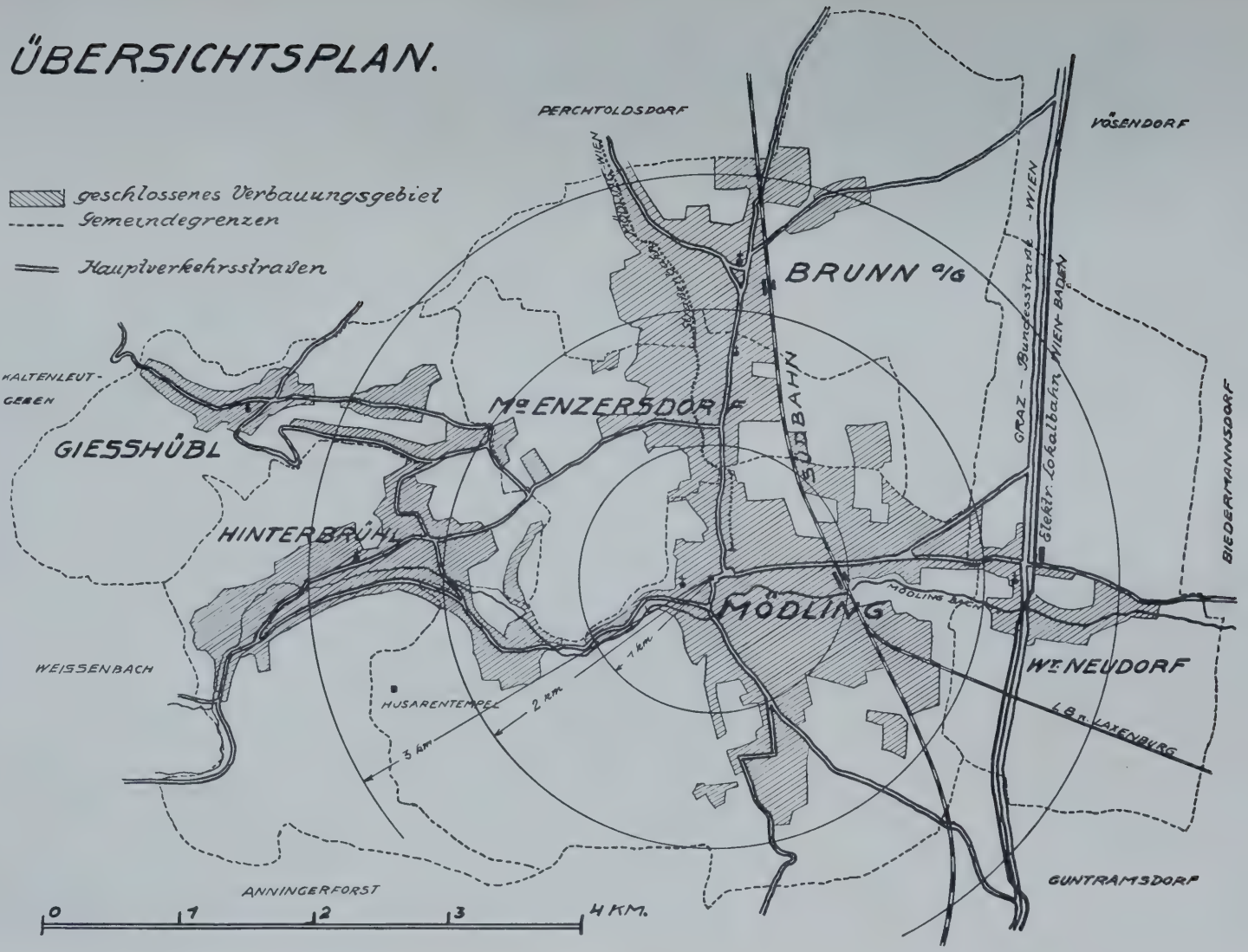
Auf dem Gebiet der eigentlichen Gemeindeverwaltung führt die Zusammenlegung der Einzelverwaltungen zwangsläufig zu großer Arbeitserleichterung und Ersparung. Die neue Zeit hat den Gemeinden eine Unzahl neuer Aufgaben und Ausgaben auf sozialpolitischem Gebiet aufgebürdet, denen kleinere Gemeinden selbstverständlicherweise weniger gewachsen sind als eine größere Gemeinde mit einem modernen Verwaltungsapparat. Auch die vielfältigen Arbeiten des übertragenen Wirkungskreises wird die Verwaltung einer Großgemeinde leichter bewältigen als eine solche der Kleingemeinde. In steuerrechtlicher Hinsicht ist die Großgemeinde gegenüber der Kleingemeinde durch das Abgabenteilungsgesetz wesentlich begünstigt. Diese und noch viele andere Vorteile beweisen, daß die Errichtung der Großgemeinde für die Umgebungsgemeinden ebenso vorteilhaft ist wie für Mödling.

Wenn dieser Gedanke heute noch bei einzelnen Gemeindevertretern dieser Gemeinden

wie Ketzerei an örtlichen Interessen angesehen wird, so marschiert er trotz all dieser Gegnerschaft, weil die immer mehr steigende und fühlbare Notlage der Gemeindeverwaltungen seine Verwirklichung erzwingen wird. Ob seine Durchführung in der sofortigen Eingemeindung oder zunächst nur durch Bildung von interimistischen Zweckverbänden einzelner Gemeinden für Licht- und Kraftversorgung, Wasserversorgung, Fäkalienabfuhr usw. erfolgen wird, ist eine taktische Erwägung. Jedenfalls wird sich der Grundgedanke der Zusammenfassung von Gebieten, die wirtschaftlich und kulturell eine Einheit bilden, unaufhaltsam durchsetzen. Erst durch eine volle Eingemeindung ist eine planmäßige Erschließung dieses größeren Verwaltungsgebietes nicht bloß für einige Jahre, sondern für mehrere Generationen ermöglicht. Auf diese Weise würde einer Vergeudung von volkswirtschaftlichen Werten, wie dies bei Einzelaktionen der Gemeinden auf wohnpolitischem und sanitärem Gebiet häufig zu beobachten ist, vorgebeugt und eine rationelle Verwaltung und eine billigere Versorgung des Einheitsgebietes erzielt werden. Auch Gerechtigkeitsgründe drängen zu einer solchen Vereinigung von gleichartigen Gemeinden mit der größeren Kerngemeinde, denn von letzterer kann auf die Dauer nicht verlangt werden, daß sie allein die kulturellen Lasten für das Wirtschaftsgebiet auch außerhalb der eigenen Gemeindegrenzen (Schulen, Bad, Autobus, Kanal, Licht, Markt usw.) trägt. (Siehe Kartenskizze nächste Seite.)

Die Not zwingt zur Vereinfachung und Vereinheitlichung der Kommunalverwaltungen. Die jetzige Verwaltungseinteilung der Gemeinden stammt aus Urgroßväterzeiten und wurde von Eisenbahn, Elektrizität und Autobus längst vollständig überwunden. Diese neue Zeit, insbesondere die Nachkriegszeit, hat den Gemeinden ganz neue und schwierige Aufgaben auf wirtschaftlichem, sozialem und sanitärem Gebiet gestellt, die nur von leistungsfähigen Selbstverwaltungskörpern auf die Dauer befriedigend gelöst werden können. Diese Leistungsfähigkeit ist dort verbürgt, wo um den natürlichen Mittelpunkt der Stadt ein genügend großes Gebiet gruppiert und organisiert wird, das eine weitausschauende Wirtschafts- und Siedlungspolitik gewährleistet.

Diese Zusammenfassung darf aber nicht erst dann erfolgen, wenn der städtische Mittelpunkt überhaupt keinen Raum mehr für seine Entwicklung findet oder wenn die Umgebungsgemeinden durch Sonderreformen oder Einzelinvestitionen sich für die Zukunft so festgelegt oder verschuldet haben, daß von einer Eingemeindung kein Erfolg mehr zu erwarten ist. Vor einer derartigen Zersplitterung und Verwirtschaftung unserer ohnehin spärlichen Verwaltungsmittel muß entschiedenst gewarnt werden. Daher soll auch der Gedanke einer zweckmäßigen Zusammenfassung von Mödling und seiner Nachbargemeinden, die auch geographisch tief ineinandergreifen und zusammen eine Einheit darstellen, schon jetzt als eine wichtige kommunalpolitische Aufgabe der nächsten Zukunft gründlichst geprüft werden. Seine Verwirklichung wird zu einer Lebensfrage aller jener Gemeinden werden, die durch die zunehmende Flucht aus der Großstadt vor sehr schwer lösbare Aufgaben gestellt werden und in ihrer wirtschaftlichen Ohnmacht kaum fähig sind, die notwendigen Lösungen allein zu finden. Die Bedachtnahme auch auf besondere örtliche Wünsche gebietet ein Zusammengehen mit gleichgearteten Nachbargemeinden. Ein solches bildet die größte Sicherheit, daß diese Gemeinden nicht über kurz oder lang wehrlos und ohne Gegenleistungen von der Riesenstadt Wien verschluckt werden, wie dies bei der ehemaligen Eingemeindung der alten Wiener Vororte der Fall war. Die Notwendigkeit der Erhaltung der Selbstverwaltung an sich und der Wirtschaftseigenheiten unseres Gebietes sowie seiner Unabhängigkeit von den Nivellierungstendenzen der Großstadtpolitik erheischt geradezu die Zusammenfassung der oben genannten Gemeinden zu einem einheitlichen Verwaltungsgebiet „Groß-Mödling".



Verfasser Ingenieur Josef Kalina

Die Religionsgemeinschaften

I. Die katholischen Pfarren von Mödling

A. Die Pfarre St. Othmar

Von Dechant Stadtpfarrer Leopold Rögner

Ereignisreich und eigenartig sind die Geschichte und die Entwicklung der Pfarre Sankt Othmar in Mödling und in ihrer Gestaltung, wie selten wo, mit der Geschichte des Ortes historisch auf das innigste verbunden.

Seit dem Jahre 904 als Siedlung ad Medelicha urkundlich bekannt, war Mödling Leibeigenort des Passauer Bistums und bereits im Jahre 1113 Pfarre des Benediktinerstiftes Melk. Die älteste Kirche war die St. Martinskirche an der Stelle der heutigen Waisenhauskirche; aber schon im Jahre 1252 hat Mödling, wie ein Klosterneuburger Chronist berichtet, eine zweite Kirche „quae est in foro", welche „im Markte", wahrscheinlich an der Stelle der heutigen St. Othmarkirche stand und im genannten Jahre von den Ungarn zerstört wurde. 1443 bis 1453 wurde die St. Ägydikirche am Bürgerspital erbaut und 1454 der Bau der heutigen St. Othmarkirche begonnen, 1523 vollendet, wird sie sowie die Sankt Martinskirche 1529 von den Türken zerstört. Die St. Martinskirche ist 1582 bereits wieder hergestellt, St. Othmar bleibt jedoch über hundert Jahre Ruine. Mittlerweile wird die Spitalkirche als Pfarrkirche verwendet. Indes war 1475 die Pfarre Mödling vom Stifte Melk losgelöst und bei Errichtung des Wiener Bistums zur Pfründe des Wiener Domdechants gekommen, der die ausgedehnte Pfarre — es gehörten damals fast alle Gemeinden des heutigen Dekanates Mödling zu derselben — durch zehn Vikare pastorieren ließ.

Innenansicht der Spitalskirche in Mödling Aufn. Weingartshofer, Mödling

Als selbständige Pfarre erscheint Mödling erst seit 1556, in welchem Jahre Kaiser Ferdinand I. mit Urkunde vom 12. November, dem sogenannten Gabebrief, die Pfarre Mödling aus dem Ver-

Mödling, Othmarkirche und Karner Aufn. Fahsler, Mödling

bande des Domstiftes Wien löste und selbständig machte. Der Markt übernahm die Verpflichtung, die zerstörte Kirche wieder aufzubauen und erhielt die Pfarrgründe und das Recht der Nominierung des Pfarrers.

Erst nach Abflauen des Reformationssturmes und des Dreißigjährigen Krieges gelang es 1664, die Kirche wieder herzustellen, worauf sie 1683 abermals ein Opfer des Türkeneinfalles wird. Nun ist es Marktrichter Wolfgang Viechtel, durch dessen Tatkraft die Kirche um 1700 wieder hergestellt ist und mit barocker Einrichtung ausgestattet wird. Im aufstrebenden Innungs- und Bruderschaftswesen, von dem noch die alten Fahnen unserer Kirche Zeugnis geben, blüht nun das religiöse Leben auf, und Gottvertrauen und hilfreiche Nächstenliebe führen die Bewohner durch die schweren Zeiten der Pest (1713), für deren Abwendung zum Danke auf dem Marktplatze die Dreifaltigkeitssäule (Pestsäule) errichtet wird.

Im Laufe der Zeit waren die meisten Orte der Umgebung, zuletzt durch Kaiser Josef als eigene Pfarren von Mödling losgelöst und das Kloster der Kapuziner in der Klostergasse (Thonethof) aufgehoben worden, so daß Johann Chrysostomus Braun (1768 bis 1784 Pfarrer in Mödling) im Praeloquium zu seinen Denkwürdigkeiten wehmütig von der Pfarre schreibt: „Olim fuit pinquis et ampla, vulgo die große Pfarre in Österreich genannt, nunc vero tenuis et modica", also früher reich und mächtig, jetzt aber unansehnlich und bescheiden.

1782 hat Pfarrer Braun kurz vor seinem Tode noch die große Ehre, Papst Pius VI. auf seiner Reise nach Wien in Wiener-Neudorf im Namen vieler herbeigeeilter Gläubigen zu begrüßen. Pfarrer Brauns Nachfolger erzählen uns von den Napoleonischen Kämpfen, von Cholera (1831, 1832, 1845), von

Inneres der St. Othmarkirche Aufn. Weingartshofer, Mödling

Karner mit Glockenturm bei der St. Othmarkirche

Aufn. Stadtgemeinde Mödling

der Bahneröffnung, vom Revolutionsjahr 1848, vom Konkordat 1856 und von so manchen guten und schlechten Jahren und schönen Festen, bei denen auch der Armen nicht vergessen wurde.

In den letzten Jahrzehnten waren es besonders zwei Männer, denen Gemeinde und Pfarre ungemein viel verdanken: Bürgermeister Josef Schöffel und Pfarrer Ferdinand Herrmann (1880 bis 1910).

Durch die enge Freundschaft und das zielbewußte Zusammenwirken dieser beiden großen Männer ist auch für die Kirche und das Glaubensleben unserer Stadt viel geschehen. Die St. Othmarkirche erhielt durch die emsige Tätigkeit des Kirchenrestaurierungsvereines, den beide Männer 1879 gegründet hatten, mit tatkräftiger Unterstützung durch Fürst Liechtenstein die schönen bemalten Fenster, eine Vorhalle, die Gasbeleuchtung und wurde so wie die St. Pantaleonskapelle und St. Agydikirche restauriert und kunstgerecht ausgestattet. In der 1882 neuangelegten Schöffelvorstadt ersteht an Stelle der 1787 abgetragenen St. Martinskirche genau hundert Jahre darnach (1887) die St. Josefskirche am neugegründeten Hyrtlschen Waisenhause.

Mit dem Anwachsen des Marktes, der indes zur Industriestadt geworden war, treten nun auch an die Seelsorge neue Aufgaben heran. Es gilt, sich der infolge der Fabriksarbeit der Eltern tagsüber vielfach unbeaufsichtigten Kinder und Säuglinge anzunehmen und die Jugend den Gefahren der Straße zu entziehen und nützlich zu beschäftigen. Aus diesem Gedanken heraus entstehen in rascher Folge die Kinderbewahranstalt (das heutige Marienheim), zuerst in der Frauensteingasse, dann (1869) in der Hauptstraße, eine Säuglingskrippe, eine Mädchen- und Knabenpatronage in der Schöffelvorstadt, ein katholischer Jünglings- und Jungfrauenverein, und zur Pflege der Armen 1888 der St. Vinzenzverein. 1889 wurde das Missionshaus St. Gabriel gegründet, das an der 1909 mit der Panholzerstiftung errichteten Herz-Jesu-Kirche sowie am Armenhause, Krankenhause und an der Waisenanstalt, an denen früher Benefiziaten und die Pfarrgeistlichkeit wirkten, die Seelsorge übernimmt, während an der landwirtschaftlichen Mittelschule Francisco-Josephinum (errichtet 1869), an der Technischen Militär-Akademie (1904), am Knaben-Gymnasium (1897) und an der Mädchen-Mittelschule (1904) eigene Religionslehrer, bezw. Seelsorger bestellt wurden, unter denen der Akademiepfarrer Josef Seeber als Tiroler Dichter besonders erwähnt sei.

Zur Pflege der „Musica sacra" entsteht 1893 der Kirchenmusikverein, zur Wahrung der sittlich-religiösen Erziehung der Jugend der katholische Schulverein und ein Arbeiterbildungsverein. Hervorragende Prediger und Missionäre wie P. Hattler, P. Kolb und P. Abel werden berufen.

Nach einem arbeitsreichen, den Problemen der neu anbrechenden Zeit gerecht werden

wollenden, in engster Gemeinschaft mit dem Volke — war er ja auch Gemeinderat der Stadt — verbundenen Leben schloß, bald nach dem Tode seines Freundes Schöffel, Pfarrer Herrmann im Jahre 1910 für immer die Augen.

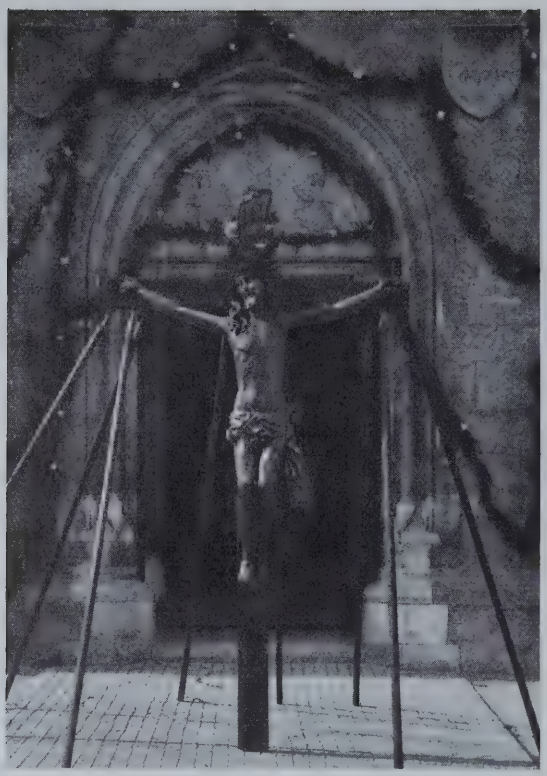
Unter Pfarrer Franz Sal. Fuchs wird Mödling, das früher anderen Dekanatsbezirken, zuletzt dem Dekanate Heiligenkreuz, unterstellt war, durch Kardinal Nagl 1912 zum Sitz eines eigenen Dekanates.

Karner mit Portal — Aufn. Weingartshofer, Mödling

Die Reparatur des durch einen heftigen Orkan stark beschädigten Kirchendaches sowie des Glockenturmes und der Dreifaltigkeitssäule wird durchgeführt. Infolge eines großen Unwetters, durch welches das Pfarrhaus überschwemmt wird, wird der lang angestrebte Bau eines neuen Pfarrhauses unaufschiebbar und im Auftrage der Gemeinde durch Architekt Höfler und Baumeister Krisch 1912 ausgeführt. Im Jahre 1914 hält in Mödling Kardinal Erzbischof Dr. Piffl seine erste bischöfliche Visitation unter großer Beteiligung der Bevölkerung ab.

Nun kam der große Weltkrieg (1914 bis 1918), der ungefähr zweitausend Mödlinger unter die Fahnen rief und das Leben von 270 Mödlinger Bürgern forderte. Auch in Mödling entstanden Verwundeten- und Rekonvaleszentenheime, und groß war damals die Opferwilligkeit der Bevölkerung in der Fürsorge für die Soldaten an der Front und die Hungernden in der Heimat. Zum Andenken an die gefallenen Helden wurde 1921 die Heldenglocke, „St. Michael" genannt, an Stelle der im Kriege abgenommenen Glocke gestiftet, wozu der heimische Dichter Anton Wildgans den Glockenspruch widmete; 1923 wird von den Schülern der Bundeslehranstalt ein Heldenfriedhof und 1932 im Vorraum der St. Othmarkirche über Veranlassung der Front-

St. Josefskirche in Neu-Mödling — Aufn. Weingartshofer, Mödling



Missionskreuz 1933 Aufn. Stadtgemeinde Mödling

kämpfervereinigung eine Heldengedenktafel errichtet.

Durch Überlassung des Hofrat Neumannschen Hauses seitens des Stiftes Heiligenkreuz wird die Schaffung eines katholischen Vereinshauses 1919 ermöglicht.

Nach jahrelangen Verhandlungen gelingt 1920 die Rückgabe der Verwaltung des Kirchenvermögens von seiten der Gemeinde an die Pfarre.

Der jetzige Pfarrer, Leopold Rögner, wurde am 5. November 1921 von allen politischen Parteien des Gemeinderates einstimmig gewählt und am 1. Dezember 1921 unter dem Einverständnisse der notwendig gewordenen Errichtung einer Pfarre in der Schöffelvorstadt investiert. Die Errichtung der neuen Pfarre in der Schöffelvorstadt erfolgte am 1. Jänner 1925. Die Grenze zwischen den beiden Pfarren bildet der Eisenbahnkörper der Südbahn.

Die Pfarre St. Othmar zählt derzeit 10.000, die der Schöffelvorstadt ungefähr 8500 Seelen. Die Bevölkerungsziffer der Stadt nimmt nach dem Kriege, besonders in den letzten Jahren relativ ab: die Anzahl der Geburten des ganzen Stadtgebietes sinkt von durchschnittlich jährlich 365 der Vorkriegsjahre auf die Hälfte bei fast gleichbleibender Zahl der Sterbefälle — ein Zeichen der moralischen und wirtschaftlichen Not unserer Tage.

Um die Katholiken für den schweren Kampf des Lebens und den Streit der Geister, der dem Kampf der ehernen Waffen gefolgt war, zu bilden und zu stärken, werden Missionen und Katholikentage abgehalten und durch hervorragende Redner auf der Kanzel und im Vortragssaale sucht der neue Pfarrer das religiöse Wissen der anvertrauten Gläubigen zu erweitern und in eigenen Vortragszyklen Verständnis für Bibel und Liturgie sowie für die sozialen Fragen der Zeit zu wecken. Es wird auch eine katholische Privatschule im Marienheim (1922) errichtet und ausgebaut und daselbst sowie im St. Josefsheim ein katholischer Kindergarten geschaffen.

Für die einzelnen Stände, Berufskreise und Lebensalter werden eigene Vereinigungen ins Leben gerufen, um besonders die Jugend körperlich und geistig zu ertüchtigen und möglichst viele am pfarrlichen Leben zu interessieren und in der von Papst Pius XI. gewünschten katholischen Aktion zu gemeinsamem apostolischen und karitativen Wirken in schwerer Notzeit zusammen zu fassen. So entsteht im Zusammenwirken der beiden Pfarren der Stadt mit dem Missionshause St. Gabriel im Sinne der Weisungen der Oberhirten Kardinal Dr. Piffl und Dr. Innitzer in den schweren Wintern 1931, 1932 und 1933 eine gemeinsame Notstandsaktion mit einer Ausspeisung, um der Not der Armen zu steuern.

1922 wurde das elektrische Licht in die Pfarrkirche und St. Agydikirche eingeleitet, 1926 der Kirchenplatz reguliert, wobei die aufgefundenen menschlichen Überreste des einst um die

Kirche gelegenen Friedhofes in einer eigenen Gruft beigesetzt wurden, 1928 wurde die zweihundertjährige Orgel mit einem Kostenaufwande von S 26.000 zu einem modernen Kunstwerk umgebaut.

So steht nun unser altehrwürdiges Gotteshaus vor uns, das Gotteslob der Jahrhunderte und die Geschichte Mödlings verkündend, aber auch zu neuem Wirken und Schaffen mahnend.

B. Die Herz-Jesu-Pfarre in der Schöffelvorstadt

Von Pfarrer P. Franz Göhr, SVD.

Östlich der Stadt Mödling, jenseits der Südbahnlinie, dort, wo früher noch wogende Felder im Schmucke der Ähren und blumenreiche Wiesenteppiche sich ausbreiteten, entstand seit 1875 ein ganz neuer Stadtteil, die Neustadt.

Auf Anregung des damaligen genialen Bürgermeisters Schöffel wurden die ersten Häuserreihen des neuen Stadtteiles erbaut, der bald eine so hohe Bevölkerungsziffer erreichte, daß an der Stelle des aufgelassenen städtischen Friedhofes, wo bis zum Jahre 1787 die älteste Pfarrkirche Mödlings, St. Martin, stand, eine eigene Volksschule errichtet werden mußte, die dann später überging in die ebendort sich befindliche monumentale Hyrtlsche Waisenanstalt, die am 6. November 1886 feierlich eingeweiht wurde. Bereits 1882 war in der Weyprechtgasse das städtische Krankenhaus eröffnet worden. 1898 wurde die neue Knaben- und Mädchenvolksschule und 1912 das Bezirksaltersheim erbaut. Der Bezirksverein für Jugendfürsorge und Kriegshinterbliebene besorgt seit 1905 in der Payergasse 8 im eigenen Hause eine Kinderkrippe und einen Kindergarten, die von vier Schwestern der Töchter des göttl. Heilands geleitet und betreut werden. Seit 1877 datiert für dieses Neustadtviertel auch der Name „Schöffelvorstadt".

Seelsorglich gehörte der neue Stadtteil zur Stadtpfarre St. Othmar; die geistlichen Verrichtungen, auch der Religionsunterricht an der Volksschule, wurden von deren Pfarrgeistlichkeit ausgeübt. Das 1889 neugegründete Missionshaus „St. Gabriel" der Gesellschaft vom göttlichen Worte wurde bald für diese ihm zunächstwohnende Bevölkerung der Schöffelvorstadt interessiert.

Der derzeitige Direktor des katholischen Lehrerseminars in Wien-Währing, Hofrat Dr. P. Giese, SVD., der seit 1897 an der St. Josefskirche als Religionslehrer der Hyrtlschen Waisenanstalt wirkte, hat den Grund zu den ersten seelsorglichen Arbeiten gelegt, die später von den Patres des Missionshauses St. Gabriel geführt wurden. Er war auch im Verein mit Msgr. Panholzer aus Wien und dessen Schwester Theresia Panholzer im Jahre 1908 Mitbegründer der Panholzerschen Jubiläums-Kinderheimstiftung in der Maria Theresiengasse. 1909 wurde dem Gebäude der Kinderheimstiftung ein Saal angebaut, der an dreihundert Personen faßt und bis zur Errichtung der eigentlichen Pfarrkirche als Gotteshaus dienen sollte. Seine Stelle übernahm bald als Kirchendirektor der Herz-Jesu-Kirche und Leiter der Kinderheimstiftung Dr. P. Th. Grentrup, Dozent des Kirchenrechtes an der Theologischen Lehranstalt des Missionshauses St. Gabriel. Durch zehn Jahre sollte die noch der Stadtpfarre St. Othmar unterstellte Seelsorge der Vorstadt seiner Hand anvertraut sein. Sein Nachfolger war P. Josef Trömpert.

Schon damals begann sich in dem schnell anwachsenden Stadtteil ein reges seelsorgliches Leben zu entfalten. Besondere Verdienste hiefür hat sich der ausgezeichnete Verwalter der Waisenanstalt, Herr Anton Schachinger, ein Mann von seltener Pflichttreue und Cha-

rakterfestigkeit, erworben. Was an religiösem Leben in späteren gefahrvollen Zeiten gerettet und an christlicher Organisationsarbeit hier geleistet wurde, ist von ihm entweder selbst geschehen oder steht mit seinem Namen in Beziehung. Für das kleine „Kirchlein" wurden 1910 drei Glocken geweiht; 1912 wurde die neue Kanzel aufgestellt und der Kreuzgang eingeweiht.

In das Jahr 1919 fallen bereits die ersten Schritte zur Errichtung einer von der Pfarre St. Othmar unabhängigen Pfarre, die am 1. Jänner 1925 erfolgte und der Missionsgesellschaft des göttlichen Wortes inkorporiert wurde. Zum ersten Pfarrer wurde P. Aug. Heigel aus dem Missionshause St. Gabriel ernannt, der aber am 19. Februar 1926 schon aus der Pfarre schied. Während seiner Amtswaltung wurde die Kirche mit einem neuen Taufbrunnen ausgestattet. Ihm folgte P. Anton Brodmühler, in dessen Amtszeit die Kirche am 1. Mai 1927 zwei neue Glocken erhielt und der Neubau eines Mädchenheimes errichtet wurde. Am 5. Februar 1933 wurde P. Franz Göhr, SVD., der bisherige Pfarrer der Herz-Jesu-Kirche in Wels (Oberösterreich), als Pfarrer an der Herz-Jesu-Pfarre installiert.

Das Kinderheim der Panholzerstiftung wurde bei der Errichtung der neuen Pfarre dieser als sozialkaritatives Institut eingegliedert und umfaßt einen Kindergarten, zwei Handarbeitsschulen, einen Fortbildungskurs für Mädchen, einen Knabenhort und Räume für weibliche und männliche Jugendorganisationen. Der kulturellen Weiterbildung der Pfarrangehörigen dienen eine Pfarrbibliothek, ein Theater- und Vortragssaal und ein Kinosaal. Die außerkirchlichen Seelsorgsarbeiten, insbesondere die Vereinstätigkeit und die überaus stark beanspruchte Armenhilfe, werden von den jeweiligen Pfarrseelsorgern geleitet im Verein mit einem Pfarrausschuß, dem auch zwei Schwestern der Caritas Socialis eingegliedert sind. Die kirchlichen und außerkirchlichen Feiern erhalten Glanz und Weihe durch den von Dr. Karl Pischof hervorragend geleiteten Kirchenchor sowie durch den von Prof. P. Stanislaus Maruszyk, SVD., vorbildlich geführten Chor der „Sängerknaben vom Wiener Wald".

Die Bevölkerung der Neustadt besteht zumeist aus zugewanderten Fabrikarbeitern, Kleinbeamten und Kleingewerbetreibenden und zählt an 9000 Seelen, von denen 8500 Katholiken sind. Leider entbehrt die Pfarre noch immer einer entsprechenden und zentral gelegenen Pfarrkirche; doch besteht Aussicht, daß auch an dieses große und notwendige Werk in Bälde geschritten werden kann.

II. Die evangelische Pfarrgemeinde Augsb. Bek. Mödling

Von Pfarrer Hans Rudolf Müller

Die Anfänge einer selbständigen evangelischen Pfarrgemeinde in Mödling gehen auf das Jahr 1870 zurück. Im Sommer 1870 fand der erste evangelische Gottesdienst im Innungshause der Fleischhauer in der damaligen Holzgasse statt. Schon nach vier Jahren wurde von dem eifrigen „Verein evangelischer Glaubensgenossen Mödling und Umgebung" der Beschluß gefaßt, Kirche und Pfarrhaus zu bauen. Mit Hilfe auswärtiger Freunde, vor allem des Gustav-Adolf-Vereines, standen Kirche und Pfarrhaus im Spätherbst 1874 im Rohbau vollendet. Am 28. November 1875 erfolgte die feierliche Weihe der Kirche zugleich mit der Einführung des ersten evangelischen Pfarrers in Mödling. Die neue Pfarrgemeinde zählte damals 527 Seelen und umfaßte die Gerichtsbezirke Baden, Mödling, Liesing, aus dem Gerichtsbezirk Ebreichsdorf den Ort Münchendorf, aus dem Bezirk Bruck a. L. die Ortschaften Hennersdorf, Leopoldsdorf und Achau.

Die weitere Entwicklung führte im Jahre 1894 zur Gründung einer evangelischen

Pfarrgemeinde Baden und im Jahre 1920 zu der einer selbständigen Pfarrgemeinde Liesing.

Gegenwärtig umfaßt die evangelische Pfarrgemeinde Mödling das Gebiet des Gerichtsbezirkes Mödling, aus dem Gerichtsbezirk Liesing die Marktgemeinde Perchtoldsdorf und aus dem Gerichtsbezirk Schwechat die Ortschaft Leopoldsdorf. In diesem Gebiete wohnen gegenwärtig 3090 Evangelische. Der Umfang des Pfarrsprengels ist gegeben durch die Orte: Gaaden, Sulz, Stangau, Perchtoldsdorf, Hennersdorf, Leopoldsdorf, Achau, Münchendorf, Guntramsdorf, Gumpoldskirchen.

Das gottesdienstliche Leben konzentriert sich auf Mödling. Der Hauptgottesdienst findet jeden Sonntag um ½10 Uhr und der Kindergottesdienst um ¾11 Uhr vormittags statt. Regelmäßige Gottesdienste finden in den Predigtstationen Perchtoldsdorf und Guntramsdorf und in den Predigtstellen Wiener-Neudorf, Biedermannsdorf und Gumpoldskirchen statt.

Evangelische Pfarrkirche (A. B.) in Mödling
Aufn. Stadtgemeinde Mödling

Kirchliche Vereine: Gustav-Adolf-Ortsverein, Evangelischer Frauenverein, Ortsgruppe Mödling des Evangelischen Bundes, Kirchbau-Verein.

Anstalten der Inneren Mission: Ferienheim für Knaben und junge Mädchen in Sulz mit vierzig Betten. Kinderherberge „Haus in der Sonne" der Wiener Stadtmission mit fünfzig Betten in Perchtoldsdorf.

III. Die israelitische Religionsgemeinschaft

Von Albert Schweiger, Rabbiner

Schon in der früheren Ostmark, unter der Herrschaft der Babenberger, gab es eine Anzahl jüdischer Gemeinden, namentlich eine größere in Wien. Daher ist es leicht zu verstehen, daß sich auch in Mödling schon gegen Ende des 14. Jahrhunderts dauernd Judenfamilien niederließen. Solche Judenansiedlungen wurden von den babenbergischen Markherzogen begünstigt, um Handel und Gewerbe im Lande zu fördern. Von der Zeit an, da Mödling zum Markt erhoben wurde, und namentlich wegen der günstigen Lage an der Verkehrsstraße zwischen Italien und dem Norden, beginnt sich in Mödling eine größere jüdische Kolonie zu entwickeln. Wohlhabende reiche Juden erwerben in Mödling und Umgebung Weinberge, Realitäten und Äcker und waren die Geldgeber der Stadt. Im Wiener Grundbuch unter G.-B. Nr. 36, Fol. 287, vom 5. November 1394, wird „Josephen dem Juden von Medlikch", ein Verwandter des großen jüdischen Finanzmannes Jonas Steuß aus Wien, genannt, ferner unter G.-B.-W. Nr. 471, Fol. 68, „Awerlein dem Juden von Medling"; diese und andere gewähren den Bürgern und Adelsleuten Darlehen und stehen

sogar in Verbindung mit der berühmten Familie Wallsee. Schlager „Wiener Skizzen aus dem Mittelalter" zitiert einige Mödlinger Judenfamilien vom 14. und 15. Jahrhundert bis 1421. Im „Schulchan Aruch", dem jüdischen Gesetzessammelbuch, Jore dea § 12, Punkt 2, ferner „Dewarim atikim" ed. Benjakob II., Punkt 9, wird ein berühmter Rabbiner, Moses von Mödling, genannt, der angeblich gegen das 13. Jahrhundert lebte. Die Juden in Mödling müssen ziemlich zahlreich gewesen sein und eine eigene Gemeinde gebildet haben, da wir einer Reihe von christlichen Judenrichtern daselbst begegnen. Die Juden waren nämlich im Sinne des Privilegs Herzogs Friedrich II. von 1244 zwar zur Ausübung von Ämtern zugelassen, jedoch nicht zu deren Vorstehung. Die Mödlinger christlichen Judenrichter, die ihre Tätigkeit von der Mitte des 14. Jahrhunderts bis zum 15. Jahrhundert ausübten, hießen: Cholben Michel, Raidleins Petrin, Friedrich von Ottental und Frueten Niclasen. Die heutige Elisabethstraße wird im 15. Jahrhundert als Judengasse bezeichnet. In Nr. 7 dieser Straße (heute ist dort die Buchhandlung Thomas) befand sich die „Judenschuel", d. h. die Synagoge, die in gotischem Stil erbaut wurde und das Amtshaus des christlichen Judenrichters. Schwarz „Das Wiener Ghetto", S. 52, verweist auf das Vorkommen eines jüdischen Spitals und eines Badehauses in der Judengasse zu Mödling. Von einem Friedhof ist keine Spur vorhanden. Die Mödlinger Juden scheinen ihre Verstorbenen in Wien beerdigt zu haben. Die Entwicklung dieser jüdischen Gemeinde wurde durch die Judenverfolgung in Österreich im 15. Jahrhundert jäh unterbrochen. Die Juden nahmen damals eine besondere rechtliche Stellung ein. Als „Kammerknechte" des Herzogs standen sie zwar unter dessen besonderem Schutz, hatten aber dafür ungeheure außerordentliche Abgaben und Zwangsdarlehen an die herzogliche Kasse zu leisten. Die Mittel zur Erhaltung ihrer Rechte konnten sie sich nur durch Geldhandel erwerben, dessen Gewinne zum größten Teil in die Kassen der Herzoge flossen, die ständig in Geldnöten waren. Die Herzoge bedienten sich der Juden, um sich Geld aus dem Volke zu verschaffen. Guglia „Geschichte der Stadt Wien" schreibt: „Es war Finanzkunst der Zeit, die Juden wie Schwämme sich im Volke aufsaugen zu lassen, um sie dann auszupressen". Das Odium fiel allerdings auf die Juden und gesellte sich zu dem bestehenden konfessionellen Gegensatz. Im Jahre 1421 kam es zu großen Judenverfolgungen in ganz Österreich, infolge eines angeblichen Hostiendiebstahls in Enns. Auch Mödling blieb von der Judenverfolgung nicht verschont. Viele machten freiwillig ihrem Leben ein Ende, die übrigen wurden vertrieben. Die Synagoge und der ganze Besitz der Juden fiel an Herzog Albrecht V., der sie dann weiterveräußerte. Seither findet sich eine Ansiedlung von Juden bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts nicht mehr vor.

Erst in den Jahren um 1840 siedelten sich wieder Juden in Mödling an. Zuerst Familien, die bisher in den umliegenden Dörfern gewohnt hatten. Die erste jüdische Familie, die sich in Mödling niederließ, war die Familie Neurath aus Laab am Walde, deren Nachkommen noch heute in Mödling ansässig sind. In den Fünfzigerjahren kamen einige jüdische Familien aus dem jetzigen Burgenlande hinzu. In den Sechzigerjahren war die jüdische Ansiedlung schon stark genug, um wieder gemeinsamen Gottesdienst abhalten zu können. Sie vereinigten sich zu einem Bethausverein. Der Gottesdienst wurde regelmäßig in der Klostergasse Nr. 8 abgehalten. Es wurde auch ein Friedhof erworben, der noch heute benützt wird. Im Mai 1876 fand dort die erste Beerdigung statt. Später erwarb der Bethausverein die Liegenschaft Enzersdorferstraße 6, auf welcher ein schönes Gotteshaus erbaut wurde.

Überall und zu allen Zeiten, wo Juden sich in größerer Zahl ansiedelten, regte sich bald der Wunsch nach gemeinsamer Kulturbetätigung und religiöser Übung. Die einzelnen

Individuen vereinigten sich zu den Kultusgemeinden, deren Mitglieder sich in einem Bethause zur Verrichtung des Gottesdienstes und zur Ausübung der religiösen Zeremonien versammelten. Der Kultusgemeinde obliegt die Erziehung der jüdischen Jugend, die Pflege der Wohltätigkeit und der jüdischen Kultur. Sie ist die Vertreterin der Judenschaft nach außen.

Der neue jüdische Tempel in Mödling (erbaut 1914)
Aufn. Stadtgemeinde Mödling

Eine solche Kultusgemeinde wurde auch in Mödling auf Grund des Gesetzes vom Jahre 1892 gegründet. Es wurden ihr fünf Gerichtsbezirksſprengel unterstellt, so daß sich die heutige Israelitische Kultusgemeinde Mödling über die Gerichtsbezirksſprengel Mödling, Liesing, Schwechat, Bruck an der Leitha und Hainburg erstreckt. Der erste Rabbiner der neugegründeten Kultusgemeinde war Dr. Leo Bardowicz, der in Fachkreisen einen großen Ruf als Gelehrter genoß und seine seelsorgerische Tätigkeit bis zu seinem Lebensende, März 1925, ausübte. Im Jahre 1914 wurde unter dem Präsidium Ignaz Belai die große Synagoge fertiggestellt und eingeweiht, welche auch als Bau eine Zierde für Mödling bedeutet. Im Jahre 1926 wurde das Verwaltungsgebäude neben der Synagoge unter dem Präsidium des Rechtsanwaltes Dr. Ernst Moser errichtet, welches der aus Iglau (Mähren) berufene neugewählte Rabbiner Dr. Albert Schweiger einweihte und der seither als Seelsorger in der Gemeinde tätig ist. Die Juden in Mödling sind vorwiegend Kaufleute, Angestellte und Gewerbetreibende, gehören aber auch teilweise den akademischen Berufen an. Sie sind fleißige, strebsame Bürger und sind bemüht, im Verein mit den anderen Mitbürgern das Wohl der Stadt und des Staates nach besten Kräften zu fördern.

Im Zusammenhang mit der Kultusgemeinde ist auch das jüdische Vereinsleben in Mödling gut entwickelt. Humanitäre und karitative Zwecke erfüllt der jüdische Frauenverein und die Chewra Kadischa. Letzterer obliegt hauptsächlich die Leichenbestattung und die Pflege der Pietät sowie die Kranken- und Armenfürsorge. Ferner gibt es noch in Mödling den Jüdischen Turn- und Sportverein Makkabi. Dieser pflegt neben seiner sportlichen Tätigkeit im Verein mit der Zionistischen Ortsgruppe Mödling eifrigst jüdische Kultur.

Mödlings Verwaltung in den letzten sechzig Jahren

Von Stadtamtsvorstand Dr. Paul Ladenbauer

a) Verwaltung von 1873 bis 1914

Selten hat eine Gemeinde im Verlaufe von sechzig Jahren einen solchen Aufschwung erlebt, wie dies bei der Stadtgemeinde Mödling der Fall war. Wenn auch die örtliche Lage Mödlings eine gewisse Voraussetzung für den wirtschaftlichen Aufschwung bildete, so war doch das tatkräftige Eingreifen hervorragender Persönlichkeiten hiefür entscheidend.

Wie einstens Marktrichter Wolfgang Viechtl nach der vollständigen Vernichtung des Marktes Mödling durch die Türken (1683) dessen Wiederaufbau durch Berufung von Ansiedlern aus Steiermark und Salzburg und durch Beteilung derselben mit verwüstetem Grund und Boden in die Wege leitete, so fanden sich auch später wieder unerschrockene Männer, die den Ausbau des um 1873 noch kleinen Marktfleckens zur Stadt durch ihre persönliche Tatkraft ermöglichten.

In erster Linie ist an dieser Stelle der Retter des Wiener Waldes, Bürgermeister Josef Schöffel, zu erwähnen, der die Verwaltung Mödlings von 1873 bis 1882 leitete und der über seine schwierige Reformtätigkeit in seinem Verwaltungsberichte vom Jahre 1879 Aufschluß gibt.

Vierzehn Tage nach der am 1. September 1873 erfolgten Übernahme der Gemeindeverwaltung durch Schöffel brachte dieser bereits seine Reformvorschläge im Gemeinderat[1]) ein. Diese gingen dahin, an den niederösterreichischen Landesausschuß das Ersuchen zu richten, die Devinkulierung und den Verkauf der der Gemeinde gehörigen Obligationen im Nominale von 53.600 fl. zu gestatten, damit die Gemeinde die Wechsel und andere dringende Schulden im Betrage von 26.761 fl. decken und die Kosten für den Bau einer Bürgerschule bestreiten könne. Ferner sollte die Statthalterei gestatten, daß die Giebigkeiten[2]) des Domdechants statt durch die Vinkulierung obiger Wertpapiere durch Intabulierung auf den der Gemeinde Mödling gehörigen Waldungen sichergestellt werden. Das im Schulgebäude bequartierte Militär sollte für den Neu- oder Umbau der Schule verlegt werden. Ferner wären mit dem Ärar Verhandlungen wegen einer Beitragsleistung zum Umbau des unentgeltlich als Bezirksgericht benützten, aber baufälligen Hauses Nr. 9 einzuleiten, oder aber sollte wenigstens hiebei die Bezahlung eines Mietzinses für die Beistellung würdiger Amtsräume für dieses Gericht erwirkt werden.

Weiters sei an den niederösterreichischen Landesausschuß die Bitte wegen Pflasterung der durch Mödling führenden „verwahrlosten Landstraßen" zu richten.

An Stelle der bisherigen Feuerwache sei eine moderne Sicherheitswache zu organisieren. Ein neuer Regulierungsplan ist auszuarbeiten. Ferner ist das Rathaus zu adaptieren, die Bürgerspitalmühle ist zu verkaufen und das Haus Nr. 144 in der Neusiedlerstraße gegen das alte Neusiedlertor einzutauschen.

Alle diese Anträge wurden vom Gemeinderat einstimmig angenommen und fanden höheren Orts ihre Genehmigung.

Wegen dieser Reformtätigkeit wurde Schöffel stark angefeindet. Es würde hier zu weit führen, alle einzelnen finanziellen Transaktionen Schöffels genau zu erörtern.

Der niederösterreichische Landtag hatte für eine Granitpflasterung der Mödlinger Land-

[1]) Bis 1919 Gemeindeausschuß genannt.

[2]) 1875 überhaupt aufgehoben.

straßen ab Bahnbrücke bis zur Gemeindegrenze 86.000 fl. bewilligt; Schöffel setzte jedoch durch, daß diese Pflasterung mit Klinkern zu der genehmigten Pauschalsumme unter seiner persönlichen Verantwortung durchgeführt wurde. Durch diese Straßenpflasterung wurde, wie Schöffel selbst sagt, der erste Schritt zur Verschönerung Mödlings gemacht. Vor der Pflasterung dieser Straßen wurden noch nach einer Vereinbarung mit der Firma Georg Brock & Co. die Gasleitungsrohre verlegt. Am 18. August 1875 erstrahlte zum ersten Male die Gasbeleuchtung in Mödling. Ferner führte Schöffel die Parzellierung der östlich der Bahn gelegenen Gründe durch und gliederte auch einzelne angrenzende Teile der Gemeinde Brunn am Gebirge ein. Die Käufer dieser gewonnenen Baustellen mußten sich verpflichten, bis Ende 1876 ein Wohnhaus zu erbauen. Hiedurch schuf Schöffel einen eigenen Stadtteil, der auch nach ihm den Namen — Schöffelvorstadt — führt. In diesem Stadtteil erstand das Gemeindekrankenhaus (1882), für das Schöffel eine eigene Sammlung veranstaltete, da die Gemeindefinanzen aus eigenen Mitteln einen solchen Bau nicht gestatteten.

Landtags- und Reichsrats-Abg. Josef Schöffel, Bürgermeister von 1873 bis 1882 Aufn. Fahsler, Mödling

Inzwischen wurde die gemeinnützige Tätigkeit Schöffels, bezw. der Gemeindevertretung von Allerhöchster Stelle anerkannt, indem der Markt Mödling durch kaiserliche Entschließung vom 11. November 1875 ohne jedes Ansuchen zur Stadt erhoben wurde.

Aber auch nach Westen suchte Schöffel das Stadtgebiet zu erstrecken und es gelang ihm dies durch die Eingemeindung der Gemeinden Klausen und Vorderbrühl. Die dazu notwendigen Gemeinderatsbeschlüsse wurden am 28. August 1876 gefaßt und von der niederösterreichischen Statthalterei am 24. November 1876 genehmigt. Die Wahl des neuen Stadtvorstandes und die Konstituierung des neuen Gemeinderates erfolgten am 29. Dezember desselben Jahres.

Mit dieser am 1. Jänner 1877 durchgeführten Zusammenschließung der obengenannten Gemeinden vermehrte sich die Einwohnerzahl Mödlings auf 6823, die Zahl der Häuser auf rund 692. Ohne Eingemeindung belief sich die Einwohnerzahl 1871 noch auf 4500 Seelen, die Zahl der Häuser 1873 auf 350, Ende Juni 1876 schon auf 592.

Wiederum wurde mit Hilfe des Landes Niederösterreich die Pflasterung der durch die Stadtteile Klausen und Vorderbrühl führenden Landstraßen durchgesetzt.

Auch der Anlage und der weiteren Ausgestaltung des Kurparkes widmete Schöffel seine Aufmerksamkeit. Über Schöffels Bitte ließ Fürst Liechtenstein auf seine Kosten herrliche Anlagen am Frauenstein errichten und diese mit dem Kurpark in Verbindung setzen. Dieses Frauensteingebiet wurde später im Tauschwege auch von der Gemeinde erworben. Auch das Sommertheater erstand in diesem schönen Teil des Kurparkes, das stets von der Gemeindevertretung während seines Bestandes gefördert wurde.

Von der weiteren Tätigkeit Schöffels sei hier noch erwähnt, daß er die Brücken und Gehsteige herrichten ließ, für eine ordentliche Kanalisierung der Straßen sorgte, die Feuerwehr durch Übergabe von Löschgeräten ausgestaltete, den Pfarrhof zur Kirche verlegte und ein neues Mesnerhaus erbaute; den Friedhof verlegte er auf den Abhang des Eichkogels, wodurch er durch Auflassung des alten Friedhofes den Platz für das 1885 von Hyrtl gestiftete

Waisenhaus gewann. Die Errichtung eines Postamtes setzte er durch, ebenso verbesserte er die bestehende alte Wasserleitung. Ein neues Armenhaus erbaute er in der Neusiedlerstraße. Ferner führte er eine Neubenennung der Straßenzüge mit entsprechender Numerierung durch.

Bei seinen zum Besten der Gemeinde durchgeführten finanziellen Transaktionen stellte er nach dem Zusammenbruch des Spar- und Vorschußvereines das Fehlen einer Gemeindesparkasse fest und schuf daher im Jahre 1880 eine solche, die sich unter seiner Führung und späterhin zu einem der größten Sparkasseninstitute entwickeln sollte. Diese Sparkasse eröffnete am 1. Februar 1881 ihre Schalter und warf im ersten Verwaltungsjahr einen Reingewinn von 1879.02 fl. ab.

In der Sitzung des Gemeinderates vom 11. März 1882 legte Schöffel mit den Worten „ich habe einen verfallenen, wegen seines Schmutzes und seiner Verwahrlosung berüchtigten Marktflecken übernommen und lasse eine blühende Stadt zurück, welche sowohl von der gegenwärtigen als der früheren Regierung als Mustergemeinde anerkannt wurde" die Bürgermeisterstelle zurück, der sodann die Gesamtdemission des Gemeinderates folgte.

Der neugewählten Gemeindevertretung gehörte Josef Schöffel zwar wieder an, aber die Bürgermeisterstelle übernahm er nicht mehr.

Die Verwaltung der Gemeinde führte von 1882 bis 1885 Herr Bürgermeister Johann Nehammer. Unter seiner Amtsführung wurde in der Schöffelvorstadt eine Apotheke errichtet, das Krankenhaus erweitert, die Straßenbeleuchtung verbessert sowie das Sicherheitswesen ausgebaut. Auch mit dem Konsortium der Wienerneustädter Tiefquellenwasserleitung bahnte er im Jahre 1884 wegen Trinkwasserbezuges Verhandlungen an. Ferner wurde im Jahre 1883 die erste elektrische Bahn Österreichs von Mödling nach Hinterbrühl eröffnet und in der Sitzung des Gemeinderates vom 26. Februar 1885 das Ansuchen der Firma Krauß & Co. um Verleihung einer Konzession zum Bau und Betriebe einer Dampftramway zwischen Perchtoldsdorf und Mödling befürwortet.

Von dem im Jahre 1885 gewählten Gemeinderat wurde Alois Specht zum Bürgermeister gewählt. Josef Schöffel hat auch das Gemeinderatsmandat zurückgelegt, während der spätere langjährige Bürgermeister Jakob Thoma dem Gemeinderat bereits angehörte. Schöffel widmete sein Augenmerk in den späteren Jahren hauptsächlich den von ihm ins Leben gerufenen Instituten, wie der Sparkasse der Stadt Mödling und dem Hyrtlschen Waisenhause. Schon in der Sitzung des Gemeinderates vom 3. Mai 1885 hatte Schöffel mitgeteilt, daß ein nicht genannt sein wollender Wohltäter (Universitätsprofessor Hyrtl) für die Erbauung eines Waisenhauses die nötigen Fonds zur Verfügung gestellt habe. Bereits am 27. November 1885 beschäftigte sich der Gemeinderat mit den Plänen für dieses Waisenhaus und wurden die erforderlichen Beschlüsse gefaßt. Auch der Erbauung einer neuen Schule in der Schöffelvorstadt mit einem Kostenaufwand von 30.000 fl. stimmte der Gemeinderat zu. Durch das rasche Aufblühen Mödlings wurde auch die Frage der Wasserversorgung angeschnitten und die notwendige Untersuchung angeordnet. Die Errichtung einer gewerblichen Fortbildungsschule wurde 1886 begrüßt und der Bau einer Kirche in der Schöffelvorstadt in Angriff genommen. Die im Jahre 1881 gegründete Sparkasse erstattete Ende 1886 die Verwaltungsspesen zurück, da der Reservefonds schon 30.000 fl. überschritten hatte; ebenso wurde die Löschung der auf Gemeindebesitz für die Sparkasse sichergestellten Pfandrechte vorgenommen und ausgesprochen, daß nur die allgemeine Haftung aufrecht bleibe. Straßen und Brücken wurden verbessert, bezw. neu errichtet. Die im Jahre 1874 gegründete Schöffelvorstadt zählte im Jahre 1887 bereits 222 Häuser mit 3000 Einwohnern, wodurch das rasche

Aufblühen dieses Stadtteiles klar zu Tage tritt. Auch der Errichtung einer Naturalverpflegsstation mußte nähergetreten werden. Weiters muß hier auch angeführt werden, daß der im Jahre 1876 neu angelegte Friedhof bereits wieder vollbelegt war. Es mußte daher der Friedhof durch Ankauf von Gründen erweitert werden. Die junge Stadt zählte Anfang 1888 bereits 10.000 Einwohner und 912 Häuser, so daß der Gemeinderat die Anstellung eines Juristen ins Auge faßte, umsomehr, da bis 1850 ein rechtskundiger Syndikus dem Bürgermeister zur Seite stand. Der Ausbau der Gasbeleuchtung in der Schöffelvorstadt wurde 1888 durchgeführt. So blickte auch Bürgermeister Alois Specht auf eine rege Tätigkeit zurück.

Landtags-Abg. Jakob Thoma, Bürgermeister von 1890—1910
Aufn. Fahsler, Mödling

Der Gemeinderat wählte im Jahre 1888 Gustav Adolf zum Bürgermeister und Jakob Thoma zum Vizebürgermeister. In der Sitzung des Gemeinderates vom 28. September 1888 wurde das Ansuchen des Rektors Arnold Jansen vom Missionshause in Steyl in Holland um Erbauung eines Missionshauses in Maria-Enzersdorf genehmigend zur Kenntnis genommen. Eine Geschäftsordnung zur Reaktivierung der Ausschüsse wurde beschlossen. Gustav Adolf legte Mitte November 1889 die Bürgermeister-, Gemeinderats- und Ortsschulratsobmannstelle zurück und übernahm Vizebürgermeister Jakob Thoma die Führung der Gemeindegeschäfte.

Dieser wurde auch zum Bürgermeister gewählt und hatte diese Stelle von 1890 bis zu seinem Tode im Jahre 1910 inne.

Während Schöffel den Grundstein für die städtische Entwicklung von Mödling gelegt hatte, so baute Thoma Mödling wirklich erst zur Stadt aus.

Bürgermeister Thoma förderte das Krankenhaus durch Gasinstallation (Kosten 544 fl.) und Vergrößerung des hiezu gehörigen Parkes. Im Kurpark ließ er einen Musikpavillon erstehen und rekonstruierte den Neuweg. Auch setzte er die Errichtung einer Bürgerschule in Mödling durch und erbaute das neue Volksschulgebäude in der Schöffelvorstadt sowie jenes in der Babenbergergasse.

Sein Augenmerk widmete er auch der Straßenerweiterung und der Ausgestaltung des Prießnitztales. Aber dies sind Kleinigkeiten gegen die Ziele, die er sich setzte und die er auch zum großen Teile erreichen sollte.

So wurde in der Sitzung des Gemeinderates vom 12. Mai 1890 der Errichtung eines Schlachthauses zugestimmt und die notwendigen Gründe im Ausmaße von 3504 Quadratklafter von dem Erlös der an die Hyrtlsche Waisenanstalt verkauften 1985 Quadratklafter großen Grundflächen um den Betrag von 4353 fl. 70 kr. laut Sitzungsbeschluß vom 24. Juli 1890 erworben. Doch ist trotz Ausarbeitung aller erforderlichen Pläne das Schlachthaus bis heute nicht errichtet worden.

Seinen Bemühungen ist es auch zu danken, daß sich die Sparkasse der Stadt Mödling laut Zuschrift vom 11. April 1895 bereit erklärte, anläßlich des fünfzigsten Regierungsjubiläums Kaiser Franz Josefs ein Gymnasium in Mödling zu erbauen und dies auch durchführte. Der Reingewinn der Sparkasse betrug im Jahre 1894 allein 55.000 fl.

Schon im Jahre 1890 bemühte sich der Gemeinderat unter Führung Thomas, daß in Mödling eine Bezirkshauptmannschaft errichtet werde. Am 30. Oktober 1895 bewilligte der Gemeinderat die Aufnahme eines Darlehens von 22.000 fl. zum Ankaufe einer Realität für das Gebäude der Bezirkshauptmannschaft; die Baukosten dieses Amtsgebäudes selbst beliefen sich auf 63.000 fl. Am 1. Jänner 1897 wurde die Amtstätigkeit bereits aufgenommen.

Laut Jahresrechnung von 1894 betrugen die Aktiva der Stadt 623.231 fl. 17 kr., die Passiva 344.446 fl. 36 kr., während sich das Reinvermögen der Gemeinde im Jahre 1895 auf 292.183 fl. 14 kr. vermehrte.

Im Gemeinderat vom 5. Mai 1897 wurde das erstemal von der Errichtung einer Militärakademie gesprochen, wozu die Arrondierung von dreiunddreißig Joch Grund erforderlich war. Der diesbezügliche Vertrag wurde in der Sitzung des Gemeinderates vom 18. Mai 1899 genehmigt und für die Errichtung des Gebäudes und Erwerbung der Gründe die Aufnahme eines Darlehens von zwei Millionen Gulden bewilligt. Das Gebäude wurde im Jahre 1904 seiner Bestimmung zugeführt und ist seit dem Zusammenbruch die Technisch-gewerbliche Bundeslehranstalt darin untergebracht.

Auch der künftigen Entwicklung der Stadt sollte ein bereits im Jahre 1895 im Gemeinderat eingebrachter Antrag auf Schaffung eines Stadterweiterungsfonds dienen. Seit Übernahme der Gemeindeverwaltung war das Ziel Thomas, die Stadt zu kanalisieren und mit reichlichem Trinkwasser zu versorgen; diese beiden selbst gesetzten Ziele sollte Bürgermeister Thoma auch verwirklichen, da er und seine Mitarbeiter durch zwanzig Jahre bei den alle drei Jahre stattfindenden Gemeinderatswahlen immer wieder gewählt wurden.

So beantragte Thoma im Gemeinderat vom 20. Juli 1892 die Kanalisierung der Stadt und die Ausarbeitnug eines Generalkanalisierungsplanes mit Niveauangaben. Im Jahre 1897 beschäftigte sich der Gemeinderat mit der Verabschiedung eines durch den Landtag zu beschließenden Gesetzes über die Einhebung von Fäkalienableitungsgebühren. Schon in der Sitzung des Gemeinderates vom 30. November 1898 konnte das Kanalisierungsprojekt genau erörtert und der Bau der Kanalisations- und der Kläranlage, letztere nach englischem Projekt, einstimmig beschlossen werden. Die technische Seite dieses Werkes, wie auch der Wasserleitung ist an anderer Stelle dieses Buches behandelt. Die Kommissionierung des Kanalprojektes fand am 31. August 1899 statt und wurde die Arbeit am 2. November 1899 in Angriff genommen. Am 3. August 1901 fand die behördliche Kollaudierung statt und wurde die Anlage im Juni 1902 gänzlich fertiggestellt. Die Kosten beliefen sich auf K 1,628.000·—.

Nachzutragen sind hier noch die im Jahre 1895 erfolgte Übertragung des Armenvermögens im Betrage von 20.550 fl. an den Bezirksarmenrat, die Schaffung eines Pensionsnormales für die Angestellten, eines Fonds für den Bau eines Stadttheaters und Abschluß eines neuen Gasvertrages (1899).

Obwohl schon immer auf die Notwendigkeit der Regulierung des Mödlingbaches hingewiesen wurde, war die Hochwasserkatastrophe am 7. und 8. April 1900 der unmittelbare Anlaß, daß die Gemeinde mit Hilfe der Landesregierung dieses Werk in Angriff nahm und die Strecke von der Neusiedlerstraße bis zur Bahnbrücke modern regulierte. Land und Gemeinde steuerten die nächsten Jahre gleichmäßig die Mittel bei. Der Krieg hat leider die Fortsetzung dieser wichtigen Regulierungsarbeiten behindert. Heute bei der allgemeinen Wirtschaftskrise ist an eine Vollendung dieses Werkes nicht zu denken.

Durch die Ausgestaltung Mödlings vergrößerte sich die Stadt zusehends und betrug Anfang 1901 die Anzahl der Häuser 1247 und die der Einwohner 15.300.

Auch die Finanzverwaltung will ich hier kurz streifen. So betrugen laut Rechnungsabschluß über das Jahr 1901
die Einnahmen . . . . . K 1,124.498·06
die Ausgaben . . . . . K 1,397.969·97

Das für den Akademiebau aufgenommene Darlehen wurde separat verrechnet.

Die Aktiven des Gemeindevermögens beliefen sich am 31. Dezember 1901 auf K 2,964.646·10, die Passiven auf K 2,141.184·44, so daß sich ein Reinvermögen von K 823.461·66 ergab.

An Umlagen wurden fünfunddreißig Prozent zu den direkten Steuern, zehn Prozent zu der Verzehrungssteuer, sechs Zinsheller und eine Biersteuer unter anderem eingehoben.

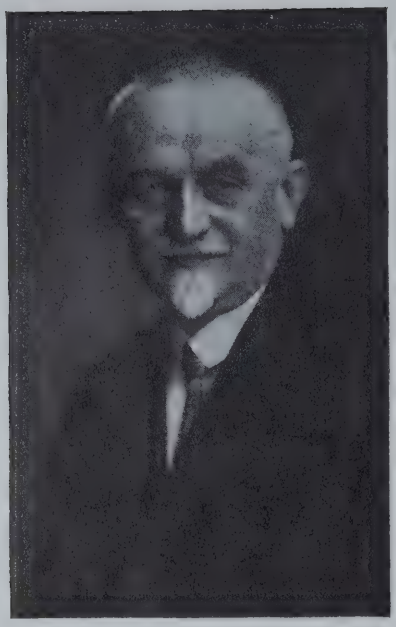
Landtags-Abg. Thomas Tamussino, Bürgermeister von 1911—1918
Aufn. Weingartshofer, Mödling

Nun kommen wir zu einem der bedeutendsten Werke Bürgermeister Thomas, der Versorgung der Stadt mit ausreichendem, gutem Trinkwasser. In der Sitzung des Gemeinderates vom 12. Juni 1903 hielt Bürgermeister Thoma einen Rückblick über die in dieser Angelegenheit bereits in den früheren Jahren seitens der Gemeinde unternommenen Schritte, wobei er anführte, „daß bereits im Jahre 1885 die Anninger- und Mödlingerquellen untersucht wurden; im Jahre 1893 habe eine neuerliche Untersuchung dieser Quellen stattgefunden. Diese und spätere Untersuchungen hätten ergeben, daß Mödling vom Anningergebiet nicht ausreichend mit Trinkwasser versorgt werden könne. Auch andere Gebiete bei Sparbach und das Höllensteingebiet seien im Jahre 1894 seitens einer Gemeindekommission erfolglos begangen worden. Die Firma Rumpel-Waldeck sei im Jahre 1896 mit einem neuen Wasserversorgungsprojekte an die Gemeinde Mödling herangetreten. Verschiedene Bohrungen seien vorgenommen worden. Nun habe Bürgermeister Dr. Lueger das günstige Ergebnis der um die Neunzigerjahre im Moosbrunner Gebiet durchgeführten Bohrversuche in entgegenkommendster Weise der Gemeinde Mödling zur Verfügung gestellt. Auf Grund dieser und neuerlicher Bohrversuche käme für die Gemeinde nur die Versorgung aus dem Moosbrunner Gebiet in Betracht."

Die vom Bürgermeister für die Erbauung dieser Wasserversorgungsanlage gestellten Anträge wurden in dieser Sitzung auch einstimmig angenommen.

Eine Volksversammlung vom 25. Juni 1903 billigte das Wasserleitungsprojekt. Die kommissionellen Verhandlungen fanden am 9., 10. und 11. September 1903 statt und wurde mit Erkenntnis vom 14. September 1903 die Bewilligung zur Erbauung der Wasserleitung erteilt. Am 21. September 1903 genehmigte der Gemeinderat die Aufnahme eines Darlehens von 300.000 K für die Grunderwerbungen und eines solchen von 1,300.000 K für den Bau dieser Kaiser-Franz-Josef-Wasserleitung[3]). Am 21. Dezember 1903 vergab der Gemeinderat die Arbeiten. Am 21. Jänner 1904 billigte der Gemeinderat das Wasserregulativ. Die Wasserleitung wurde im Jahre 1904 in Betrieb genommen. Im Jahre 1907 wurde auch die Kronprinz-Rudolf-Wasserleitung an die Franz-Josef-Wasserleitung angeschlossen. 1908 beschloß der Gemeinderat ein neues Gesetz über die Einhebung der Wassergebühren. Das Wasserregulativ wurde teils abgeändert.

[3]) Die Gesamtkosten dieses Wasserleitungsbaues beliefen sich auf 2,050.000 K.



Ferdinand Buchberger, Bürgermeister von 1919—1922 und von 1925—1929
Aufn. Fahsler, Mödling

Im Jahre 1904 wurde Anfang September der tausendjährige Bestand Mödlings feierlichst begangen.

In das Jahr 1905 fallen die ersten Verhandlungen wegen Erbauung des tierhygienischen Institutes (jetzt Bundesanstalt für Tierseuchenbekämpfung). Erst im Jahre 1907 genehmigte der Gemeinderat die Beistellung des Baukapitales von 400.000 K, welches Kapital in fünfzig halbjährigen Raten vom Bunde rückzuvergüten war. Der Betrieb der Anstalt wurde am 1. Oktober 1910 aufgenommen.

In der Sitzung des Gemeinderates vom 29. Jänner 1906 wurde der Beschluß gefaßt, daß ab 1. Jänner 1907 in Mödling die Jahrmärkte nicht mehr abgehalten werden dürfen.

Bereits im Jahre 1906 befaßte sich der Gemeinderat auch mit der Frage der Errichtung eines modernen Bades, das dann stets den Gegenstand von Beratungen bildete. Erst in den Jahren 1927 und 1928 wurde diesem Wunsche der Bevölkerung Rechnung getragen.

Auch stimmte der Gemeinderat über Antrag des Bürgermeisters Thoma zu, daß auf der vom Fürsten Liechtenstein geschenkten Grundfläche (Ausmaß 4 Joch 150 Quadratklafter) ein Jubiläumspark errichtet werde. Diese Parkanlage verschlang bis 1911 an Kosten 101.735 K und wurde eigentlich bis heute nicht vollendet.

Im Jahre 1908 wurde eine Reihe von Parzellen an den Bezirksfürsorgerat zur Errichtung eines neuen Bezirksaltersheimes verkauft.

Die Grenze zwischen Mödling und Hinterbrühl wurde im Jahre 1910 berichtigt.

Während der Erkrankung Thomas führte Vizebürgermeister Notar Sarauer die Gemeindegeschäfte.

Am 24. Oktober 1910 verschied Thoma nach längerer Krankheit und wurde zu seinem Nachfolger Jakob Schaffhauser gewählt.

In die Zeit seiner Amtsführung fallen Vorarbeiten für den Pfarrhofbau, einige Kanalbauten. Laut Sitzungsprotokoll vom 17. Februar 1911 beliefen sich die Kosten für die Anlage des Promenadeweges vom Frauenstein zur Goldenen Stiege auf 12.689 K, für die Fürst Liechtenstein aufkam. Nach dem Ergebnis der Volkszählung im Jahre 1910 war die Zahl der Häuser auf 1419 und jene der Einwohner auf 17.809 gestiegen. Unter den Einwohnern zählte man 16.681 Katholiken, 710 Protestanten (A. K.), 288 Israeliten, 62 Konfessionslose, der Rest verteilte sich auf verschiedene andere Konfessionen.

Die im Jahre 1911 durchgeführten Gemeinde-, Landtags- und Reichsratswahlen brachten einen vollkommenen Umschwung. So zog Bürgermeister Thomas Tamussino mit neuen Männern in den Gemeinderat ein. Die neue Gemeindevertretung führte über die Übergabe des Gemeindevermögens, Zustände im Krankenhaus, Ausbau des Jubiläumsparkes u. a. Beschwerde. Eine eigene Kommission für Inventierung des Gemeindevermögens wurde eingesetzt. Die Mödlingbachregulierung wurde weiterhin fortgesetzt. Am Schöffelplatz wurde ein Park errichtet und der Schulweg in einen Fahrweg umgebaut. Mit Vorarbeiten für eine elektrische Schnellbahn nach Wien sowie die Erbauung eines Elektrizitäts-

werkes wurde begonnen. In das Jahr 1911 fällt auch der Erlaß der Bezirkshauptmannschaft Mödling, der die Sperrung des Sommertheaters aus sicherheits- und feuerpolizeilichen Gründen verfügte, so daß nach erfolgloser Bekämpfung dieses Erlasses der Erbauung eines Stadttheaters nähergetreten werden mußte. Zu diesem Behufe wurden mit Herrn Juhasz ein Theater- und Darlehensvertrag abgeschlossen und die nötigen Darlehensbeträge aus der Abfindungssumme des Gaswerkes entnommen. Ferner wurden einzelne Häuser der Gemeinde Hinterbrühl an die Mödlinger Wasserleitung angeschlossen und die Erbauung der Prießnitztalwasserleitung beschlossen. Auch der Wohnungsfürsorge widmete die Gemeinde besonderes Augenmerk und ist später die Gemeinde durch Widmung der Gründe mit 10.000 K der gegründeten gemeinnützigen Bau- und Wohnungsgenossenschaft beigetreten. Auch die Verstadtlichung der Handelsschule wurde durchgeführt, da die von Schöffel in Jahre 1908 in der Waisenanstalt errichtete mit Erlaß der niederösterreichischen Landesregierung vom 23. März 1912 aufgelassen wurde. Ebenso mußte die Gemeindevertretung zu dem notwendigen Erweiterungsbau des Gymnasiums 80.000 K beitragen. Für die Errichtung eines neuen Schulgebäudes in der Jakob Thomastraße wurde laut Beschluß des Gemeinderates vom 11. Februar 1913 ein Preisausschreiben veranstaltet, auf Grund dessen dreiundsechzig Offerte eingelangt waren.

Landtags-Abg. Josef Lowatschek, Bürgermeister von 1922—1924, Gemeindeverwalter von 1924—1925

Aufn. Fahsler, Mödling

Ferner wurde am 15. Oktober 1912 die Stellwagenlinie Mödling—Wiener-Neudorf automobilisiert und eine eigene Leichenbestattungskonzession seitens der Gemeinde erworben. Der Friedhof wurde erweitert und eine neue Friedhofsordnung am 2. Mai 1913 genehmigt. Der Pfarrhof wurde mit einem Kostenaufwand von 78.715 K 05 h neu gebaut. Die Dreifaltigkeitssäule am Franz Josephs-Platz wurde instandgesetzt. Auf Grund von Verhandlungen mit der Südbahn wurde der Bahnhofplatz reguliert, Straßen wurden neu angelegt und hiedurch wesentlich zur Verschönerung der Stadt beigetragen. Grundbücherlich wurde Mödling mit den früheren Gemeinden Vorderbrühl und Klausen zu einer Katastralgemeinde vereinigt. Die Gemeindevertretung hat auch eine Reihe von Grund- und Häuserankäufen getätigt, wie dies aus nachstehenden Zahlen hervorgeht. Im Inventar 1911 betrug die Post für Gebäude 1,699.038 K, jene für Grundstücke 590.935 K 20 h, während im Jahre 1912 sich erstere Post schon auf 1,951.903 K, letztere Post auf 593.871 K 80 h vergrößerte. Die Werte für die Wasserleitung, Kanal und Kläranlage sind in diesen Ziffern nicht enthalten. Außerdem weist das Inventar 1912 gegenüber jenem von 1911 eine Vermögensvermehrung von 57.008 K 74 h aus. Im Jahre 1914 wurde auch der Bau der neuen Synagoge vollendet, welche am 16. August desselben Jahres eingeweiht wurde.

b) Verwaltung 1914 bis 1919.

Schon im Jahre 1912 sind einige Gemeinderatsmitglieder teils zu den Sitzungen des Gemeinderates nicht erschienen, teils ausgeschieden, weshalb es seit diesem Jahre, da keine

Neuwahlen stattfanden, zur rechtsgültigen Beschlußfassung notwendig war, nach § 42 der G.-O. stets eine zweite Sitzung des Gemeinderates mit der gleichen Tagesordnung einzuberufen. Dieser Zustand wurde durch die mit Ausbruch des Weltkrieges am 28. Juli 1914 verbundenen Einrückungen natürlich noch verschärft. Bürgermeister Tamussino mußte mit einigen wenigen Gemeinderatsmitgliedern die Geschäfte der Gemeinde auch in den Kriegsjahren, die an die Gemeindeverwaltung ganz neue Aufgaben stellten, fortführen. Der weitere Verwaltungsbericht soll in Kürze über diese Tätigkeit Aufklärung geben.

In der Sitzung des Gemeinderates vom 11. August 1914 berichtete der Vorsitzende, daß alle der Mobilisierungsorder Folge geleistet hatten. In richtiger Erkenntnis der Folgen des ausgebrochenen Krieges wurde zur Versorgung der Stadt mit den wichtigsten Lebensmitteln ein eigener Approvisionierungsausschuß, ferner ein Hilfsausschuß zur Linderung der Not jener Familien, die ihres Ernährers durch Einrücken oder Tod beraubt wurden, eingesetzt. Auch eine eigene Bürgerwehr wurde damals ins Leben gerufen, deren Hauptzweck die Vorsorge für die Sicherheit der Person und des Eigentums der Bewohner der Stadt war.

Da jeder Tag neue Aufgaben an die Gemeindeverwaltung stellte, die Einberufung des Gemeinderates in diesen außerordentlichen Zeiten auf große Schwierigkeiten gestoßen wäre, wurde ein eigener Vollzugsausschuß für die Dauer des Krieges bestellt, der alle notwendigen Anordnungen zu treffen hatte. Derselbe bestand aus dem Bürgermeister Thomas Tamussino und den Gemeinderäten Richard Fiedler, Dr. Ludwig Rieger, Dr. Karl Walter und Georg Weiß.

Die Stadtverwaltung zeichnete bei allen Kriegsanleihen durchschnittlich fast Beträge bis zu je 500.000 K. Auch die Fonds- und Stiftungskapitalien wurden hiezu verwendet.

Bereits in der Sitzung des Gemeinderates vom 22. April 1915 wurde die Ausgabe von Brotkarten sowie die unentgeltliche Ausspeisung notleidender Familien beschlossen. Zu diesem Behufe wurden eigene Ausspeiselokale (später Kriegsküchen) geschaffen. In Mödling zählte man in späteren Jahren drei solcher Küchen.

Die neugebaute Schule in der Jakob Thomastraße, deren Baukosten sich auf 500.000 K (überschreitung 65.000 K) beliefen, wurde nicht ihrem eigentlichen Zwecke zugeführt, sondern fand gleich nach ihrer Fertigstellung Verwendung als Reservespital. Auch wurde später hier die Lagerabteilung des städtischen Marktamtes untergebracht.

Das Landesgesetz vom 1. Mai 1915, L.-G.-Bl. Nr. 9, ermächtigte die einzelnen Gemeindeausschüsse, ohne Rücksicht auf die Anzahl der erschienenen Mitglieder, gültige Beschlüsse zu fassen, jedoch mußten diese Beschlüsse später bei Beschlußfähigkeit des Gemeinderates (Ausschusses) noch bestätigt werden.

In Mitterndorf wurde vom Ärar ein großes Flüchtlingslager errichtet, das die Gemeinde Mödling mit Strom und Wasser versorgen mußte. Im Jahre 1917 wurde die Schranawander Mühle zur Verstärkung der Energieanlagen erworben.

In diese schwere Zeit fallen auch die Bachregulierungsarbeiten oberhalb der Putschermühle, die Gründung des Militär-Witwen- und Waisenfonds (14. September 1916), die Widmung eines Platzes zum Bau einer neuen evangelischen Kirche und der Bau eines Operationstraktes im Krankenhause. Außerdem wurden den Gemeindeangestellten Kriegsteuerungszuschläge gewährt.

Mitte April 1918 legten Bürgermeister Tamussino die Bürgermeisterstelle, die Gemeinderäte ihre Mandate zurück. Die Folge dieses Schrittes war, daß durch Erlaß der niederösterreichischen Statthalterei Hugo Ritter von Grimm unter Protest der Gemeinde

zum Regierungskommissär bestellt wurde. Dieser leitete die Gemeindegeschäfte vom 25. April 1918 bis zum 5. November 1918.

An diesem Tage trat unter dem provisorischen Vorsitz Dr. Ludwig Riegers, der aus neunzehn Sozialdemokraten, vierzehn Deutschnationalen und sieben Christlichsozialen gebildete Volksrat zusammen. Dieser wählte zu seinen gleichberechtigten Präsidenten Ferdinand Buchberger, August Segur (ab 31. März 1919 Prof. Robert Mutschlechner) und Dr. Adolf Rziha und setzte Unterausschüsse ein. Das Staatssekretariat für Inneres bestätigte die Bildung des Volksrates. Der Volksrat ermächtigte seine drei Präsidenten, selbständige Verfügungen gegen nachträgliche Genehmigung zu treffen, welche Ermächtigung in der Sitzung vom 30. Dezember 1918 dahin eingeschränkt wurde, daß solche Verfügungen nur im Einvernehmen mit den einzelnen Fachausschüssen getroffen werden können. Der Volksrat hielt elf Sitzungen ab, in denen er unter anderem die Jahresrechnung pro 1917 und 1918 genehmigte. Die Bilanzsumme des Jahres 1918 belief sich auf 5,818.264 K 49 h, die Aktiven des Gemeindevermögens auf 10,335.783 K 24 h, die Passiven auf 8,090.619 K 81 h. Die Ortswehr, bestehend aus hundert Offizieren und hundertsechzig Mann, wurde laut Erlaß des Staatsamtes in die Volkswehr übergeführt. Ferner gestattete der Volksrat in der Sitzung vom 30. Dezember 1918 die Demolierung des Sommertheaters, unterhandelte mit der Gemeinde Wien wegen Abschluß eines Elektrizitätlieferungsvertrages, mit dem Pfarramt wegen Übergabe des Kirchenvermögens, trachtete die Versorgung der Bevölkerung mit den notwendigsten Bedarfsartikeln zu verbessern. Die Zahl der früheren drei Kriegsküchen, die in Volksküchen umgewandelt wurden, wurde mit Rücksicht auf deren hohen Kosten herabgesetzt. Auch wurde die Errichtung eines Krematoriums in Mödling in Erwägung gezogen, ein Mietamt zur Ordnung der Verhältnisse am Wohnungsmarkt mit 1. Juni 1919 errichtet.

Die Schulzahnklinik in Mödling wurde mit Hilfe der österreichischen Gesellschaft für Schulzahnpflege ins Leben gerufen und diese im Schulgebäude in der Jakob Thomastraße untergebracht. Auch die notwendigen Vorbereitungen für die Zuführung des genannten Schulgebäudes seinem eigentlichen Zwecke wurden getroffen. Ferner wurde die Bestellung von Schulärzten für jede Schule angestrebt.

c) Verwaltung vom Jahre 1919 bis 1933

Nach Durchführung von Gemeindewahlen übernahm am 7. Juli 1919 Ferdinand Buchberger die Führung der Gemeindeverwaltung und hatte diese bis zur freiwilligen Niederlegung am 22. April 1922 inne.

Die Gemeindevertretung strebte die Fortsetzung der Mödlingbachregulierung, die Verstaatlichung der Handelsschule, Wiederinbetriebsetzung des Autobusverkehres, Verbesserung der Wasserversorgung durch Errichtung eines neuen Hochbehälters an. Die Gemeindevertretung unter Führung Bürgermeisters Buchberger schloß mit dem städtischen Elektrizitätswerk der Gemeinde Wien einen langjährigen Stromlieferungsvertrag ab, führte die Übergabe des Kirchenvermögens an die Stadtpfarre laut Beschluß des Gemeinderates vom 12. September 1919 sowie die Übergabe des städtischen Krankenhauses samt Grundstücken (21.288 m²) an den neugebildeten Beitragsbezirk durch.

Das Stadttheatergebäude wurde um 1,000.000 K käuflich erworben und das Theater und Kino auf zehn Jahre verpachtet.

Im Jahre 1919 wurde eine Zweigstelle des Dorotheums in Mödling errichtet. Die Sparkasse erwarb in Gumpoldskirchen eine Filiale.

Die Bezüge der Angestellten und Arbeiter wurden durch Besoldungsreformen, Dienstordnung, bezw. Kollektivverträge neu geregelt. Bei den Betrieben wurde die kaufmännische Buchführung eingeführt und eine eigene Materialverwaltung geschaffen. Die Elektrizitätswerke in Mitterndorf und Moosbrunn wurden modernisiert und durch geeignete Erwerbungen seitens des Mitterndorfer Barackenlagers vergrößert, so daß es der Gemeinde Mödling möglich war, mit den Gemeinden Ebreichsdorf, Schranawand, Moosbrunn und Gramatneusiedl langfristige Stromlieferungsverträge abzuschließen.

Die Rechnungsabschlüsse des Marktamtes für die Zeit vom 1. August 1914 bis Ende 1918 sowie über die Kriegsküchen wurden einer genauen Behandlung unterzogen, da dieselben große Abgänge auswiesen. Mit Beginn des Schuljahres 1919 wurde das Schulgebäude in der Jakob Thomastraße für Unterrichtszwecke verwendet und die Lagerabteilung des Marktamtes in die neuerworbene Fränkelrealität verlegt. Der Schuldenstand der Gemeinde belief sich Ende 1920 auf 13,031.648 K, wobei das Akademiedarlehen nicht berücksichtigt ist. Weiters ist zu erwähnen, daß die gezeichneten Kriegsanleihen per 2,570.000 K Nominale im Jahre 1921 abgestoßen wurden und das ausgegebene Notgeld einen Reingewinn von 71.916 K 18 h abwarf.

Der Ordnung der Verhältnisse am Wohnungsmarkt wurde durch Schaffung einer Wohnungsnachweisstelle Rechnung getragen. Das Feuerwehr- und Rettungswesen wurde ausgebaut und eine neue Feuerwehrremise im Jahre 1921 errichtet.

Zur Bedeckung der steigenden Ausgaben wurden neue Steuern beschlossen.

Nach dem am 22. April 1922 Bürgermeister Buchberger seine Bürgermeisterstelle, die geschäftsführenden Gemeinderäte der sozialdemokratischen Partei ihre Referate zurückgelegt hatten, wurde in der gleichen Sitzung der bisherige Vizebürgermeister Josef Lowatschek mit den Stimmen der Christlichsozialen und Deutschnationalen Gemeinderäte zum Bürgermeister gewählt. Dieser führte die Gemeindeverwaltung bis zum 28. Februar 1924 als Bürgermeister und sodann bis 26. Jänner 1925 als Gemeindeverwalter.

In der Zeit der Geldentwertung war die Führung der Gemeindegeschäfte besonders schwierig, da die Ausgaben sprunghaft in die Höhe gingen, während die Einnahmen im Werte ständig sanken. Die Gemeindeverwaltung trachtete daher durch Darlehen seitens des Bundes, der Newag, sich über Wasser zu halten. Von den wichtigsten Arbeiten sind zu nennen die weiteren Ausgestaltungen der Wasser- und Elektrizitätswerke in Mitterndorf, Schranawand und Mödling (Überpumpstation), welche Werke im Jahre 1922 stark unter Kohlenmangel zu leiden hatten. Auch die Gasversorgung der Stadt gestaltete sich aus gleichen Gründen schwierig und beschäftigte sich der Gemeinderat in eigenen Sitzungen, um diesen Übelständen abzuhelfen. Die Tätigkeit der Bau- und Wohnungsgenossenschaft wurde stets gefördert. Am Friedhof wurde das vom Architekten Lehrmann entworfene Heldendenkmal mit einem Kostenaufwand von 197 Millionen Kronen errichtet, die neue Schöffelbüste — die alte war in den Nachkriegsjahren gestohlen worden — wurde vor dem Rathaus zur Aufstellung gebracht. Die Holzversorgung der Bevölkerung schloß ebenfalls mit einem Abgang von 60 Millionen Kronen ab.

Laut Volkszählungsergebnis vom März 1923 hatte Mödling 18.677 Einwohner und 1574 Häuser aufzuweisen.

Da Anfang 1924 die bürgerlichen Gemeinderäte ihre Mandate zurückgelegt hatten, wurde mit Erlaß der niederösterreichischen Landesregierung vom 28. Februar 1924 Bürgermeister Josef Lowatschek zum Gemeindeverwalter bestellt. Diesem wurde aus dem Kreise der Bevölkerung ein Beirat zur Seite gestellt, den der Gemeindeverwalter in wich-

tigen Angelegenheiten zu hören hatte. Diese Art der Verwaltung wickelte sich reibungslos ab, da die Entscheidungen des Gemeindeverwalters die rechtliche Wirkung wie einstimmige Gemeinderatsbeschlüsse hatten und außerdem die Entscheidung jederzeit eingeholt werden konnte. Gemeindeverwalter Lowatschek hat insgesamt 453 Entscheidungen getroffen, die sich auf die Förderung der Bau- und Wohnungsgenossenschaft, Aufnahmen von Darlehen, Modernisierung der Buchhaltung durch Einstellung von Rechenmaschinen, Einführung der Schulküche, Errichtung einer eigenen katholischen Pfarre in der Schöffelvorstadt, Genehmigung einer dritten Apotheke in Mödling, Abschluß von Lohnübereinkommen sowie auf die Überleitung aller Beamten und Angestellten in das Bundesschema laut Gehaltsgesetz aus dem Jahre 1924 bezogen.

Sitzungssaal im Mödlinger Rathaus Aufn. Fahsler, Mödling

Bei der am 26. Jänner 1925 vorgenommenen Bürgermeisterwahl wurde Ferdinand Buchberger zum Bürgermeister gewählt. Er hatte diese Stelle bis zum 10. Dezember 1929 inne. Unter seiner Leitung hatte der Gemeinderat eine besonders regsame Tätigkeit entfaltet und bleibende Werke für die Stadt Mödling geschaffen.

Am 11. November 1925 beging Mödling, das zu dieser Zeit 19.000 Einwohner und 1615 Häuser zählte, die Erinnerungsfeier an die vor fünfzig Jahren erfolgte Stadterhebung. Aus diesem Anlaß wurden die Hauptverkehrsstraßen durch zweiundfünfzig Armaturen elektrisch beleuchtet (Kosten 30.000 S). Weiters wurde für die Straßenpflege um 50.000 S ein Autosprengwagen mit zwei Kehrzügen angeschafft, der Kirchenplatz bei der Othmarkirche reguliert und kanalisiert. Am städtischen Friedhof wurden eine Leichenhalle und ein Friedhofverwaltungsgebäude erbaut. Mit Wirkung vom 1. Juli 1926 wurden die beiden in Mödling bestandenen Leichenbestattungsunternehmungen fusioniert und der Betrieb dieser auf einzelne Orte des Bezirkes ausgedehnt.

Im Jahre 1926 wurde in der Quellenstraße ein Zwischenpumpwerk

1. Zur Entlastung des alten Moosbrunner Rohrstranges,

2. zur Ermöglichung des Anschlusses des Mödlinger Wasserleitungsnetzes an die erste Wiener Hochquellenleitung und

3. zur Einbeziehung der Mödlinger Quellen in die Wasserversorgung der Stadt errichtet.

Mit der Gemeinde Wien wurde ein wechselseitiger Wasserlieferungsvertrag mit einer Dauer bis zum 1. Jänner 1960 abgeschlossen. Nach Durchführung der wasserrechtlichen Verhandlung am 14. Februar 1927 wurde am 1. April 1927 tatsächlich der Anschluß der Mödlinger Wasserleitung an die erste Wiener Hochquellenleitung vollzogen. Bemerkt sei hier, daß die Gemeinde Mödling Wasser seit 1908 an die Gemeinde Maria-Enzersdorf, seit 1912 an

Teile der Gemeinde Hinterbrühl und seit 1928 an die Gemeinde Wiener-Neudorf abgibt und daß letztere Gemeinde auch an den städtischen Unratkanal angeschlossen ist. Die Werke Schranawand, Mitterndorf und Moosbrunn wurden modernst ausgebaut.

Teils durch Gewährung von Baukrediten, teils durch Umbau des Objektes VIII wurden hundert Kleinwohnungen geschaffen. Die hiezu notwendigen Mittel wurden aus dem von der Sparkasse gewährten 300.000-S-Darlehen entnommen.

Der Feuerschutz, das Sanitätswesen, durch Einstellung eines neuen Sanitätsautos, das Desinfektionswesen und das Marktwesen wurden gefördert und die Trichinenschau eingeführt. Der Hebung des Fremdenverkehres wurde ein besonderes Augenmerk zugewendet, die Stadt durch Blumenanlagen ausgeschmückt und die städtische Gärtnerei durch zwei Warmhäuser entsprechend vergrößert. Balkon- und Fensterschmuck-Wettbewerbe wurden abgehalten, der Fremdenverkehrsverband für Mödling und Umgebung (1927) gegründet. Das Verkehrswesen wurde durch Erwerbung von Autobuskonzessionen und Führung dieser Autobuslinien nach Wien und in die Orte der Umgebung wesentlich verbessert.

In den Jahren 1927 und 1928 hat die Stadtverwaltung über dringenden Wunsch der Bevölkerung mit einem Kostenaufwand von rund viereinhalb Millionen Schilling ein Sommer- und Winterbad (Hallenbad) mit Kunsteisbahn und Eisfabrik errichtet, welche Anlage die Bewunderung aller findet.

Auch ein Regenwasserkanal, durch den außerdem die Abwässer des Stadtbades abgeleitet werden, wurde von der Neusiedlerstraße über die Goethegasse und Demelgasse zum Mödlingbach mit einem Kostenaufwand von S 181.723.93 gebaut. Auch der Erschließung der „Dreidärrischen Höhlen" widmete die Gemeinde bedeutende Mittel und schloß deshalb langjährige Pachtverträge ab. Das Theater- und Sportwesen wurde stets gefördert, beim zehnten Deutschen Sängerbundesfest mitgewirkt und die Abhaltung der Landesviertelausstellung im September 1929 in Mödling ermöglicht.

Das Schulwesen wurde ausgebaut, vier Schulärzte bestellt und die Schulzahnklinik unterstützt.

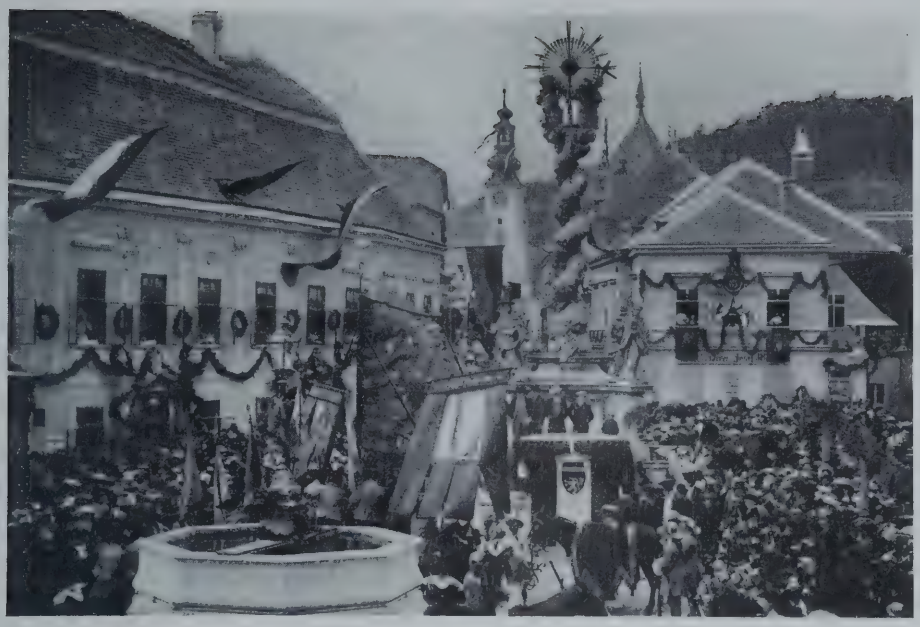
Das Fürsorgewesen wurde durch Gewährung von Wöchnerinnenaushilfen, Geburtsbehelfeausrüstungen, Unterstützungen an Arbeitslose, Kindermilchaktion und Schülerausspeisung tatkräftigst verbessert.

Das Krankenhaus erhielt einen Infektionspavillon (Beitrag der Gemeinde 36.797 S) und einen neuen Operationssaal (Beitrag der Gemeinde 16.858 S).

Schon im Jahre 1925 wurden der Telephonnachtdienst und die Automobilisierung des Postpaketzustelldienstes in die Wege geleitet.

Selten noch hat eine Gemeindevertretung solche Werke geschaffen. Für den Badbau und die anderen wichtigen Investitionen mußten Darlehen entweder bei der Sparkasse Mödling oder Zentralsparkasse der Gemeinde Wien aufgenommen werden, bei letzterem Institute handelte es sich um jederzeit kündbare Kontokorrentkredite. Diese Schuldenlast belief sich Ende 1929 auf 6,251.601 S 50 g, wozu noch der Abgang für das Stadtbad und die Ausgaben für notwendige Investitionen zu rechnen waren.

In dieser schwierigen finanziellen Situation der Gemeinde, welche noch durch die allgemeine Wirtschaftskrise erhöht wurde, übernahm am 10. Dezember 1929 Bürgermeister Bundesminister a. D. Dr. Hans Schürff die Führung der Gemeindegeschäfte. Dieser wendete sofort sein Augenmerk der Ordnung der Gemeindefinanzen zu. Bei Annahme des Voranschlages 1930 am 3. März 1930 wurde zur Abdeckung des Stadtbadabganges per 340.000 S, des Kontokorrentkredites bei der Sparkasse Mödling per 200.000 S, zur Be-



Tausendjahrfeier der Stadt Mödling am Franz Josephs-Platz (1904)

Aufn. Weingartshofer, Mödling

streitung der Kosten für Investitionen der städtischen Betriebe im Betrage von zusammen 78.000 S und der Haushaltsinvestitionen per 58.000 S die Aufnahme eines Darlehens von 700.000 S beschlossen, wodurch sich der Schuldenstand der Gemeinde auf rund sieben Millionen Schilling erhöhte. Bürgermeister Dr. Schürff trachtete nun durch geeignete Verhandlungen diese drückenden, kurzfristigen Schulden der Gemeinde in langfristige zu konvertieren. Der Gemeinderat befaßte sich in seiner Sitzung vom 16. Mai 1930 das erstemal mit dieser Frage. Die Verhandlungen mit der Landes-Hypothekenanstalt für Niederösterreich, der Zentralsparkasse der Gemeinde Wien und der Sparkasse Mödling zogen sich in die Länge, und nur den persönlichen Bemühungen Ministers Dr. Schürff, Abgeordneten Lowatschek, Abgeordneten Petznek sowie des Finanzreferenten Tamussino ist der Erfolg zu danken. Erst in der Sitzung vom 20. November 1930 konnte diese Konvertierung der Gesamtschulden der Gemeinde, mit Ausnahme jener bei der Landes-Hypothekenanstalt für Niederösterreich bereits aufgenommenen, beschlossen werden. Nach dieser Konvertierung schuldet die Gemeinde Mödling an die Landes-Hypothekenanstalt für Niederösterreich die Darlehen:

Nummer 15 und 416 per zusammen	S 1,303.581.80
das Hypothekardarlehen in siebenprozentigen Pfandbriefen per	S 1,000.000.—
das Kommunaldarlehen in siebenprozentigen Kommunalobligationen per .	S 4,600.000.—
daher zusammen . .	S 6,903.581.80

Außerdem wurden alle möglichen Ersparungsmaßnahmen durchgeführt, die Versicherungsverträge überprüft und die Versicherungen zusammengelegt, bei den Betrieben wurde zuerst auf die Achtundvierzig-Stunden-Woche, mit 1. Jänner 1931 auf die Vierzig-Stunden-Woche übergegangen.

Nach Ordnung der Gemeindefinanzen ging Bürgermeister Dr. Schürff an die Ordnung der Gemeindeverwaltung heran. In der Sitzung des Gemeinderates vom 1. Dezember 1930 brachte er die diesbezüglichen Anträge ein. Die bisherigen dreizehn Referate wurden auf

acht Referate zusammengelegt und dementsprechend acht Ausschüsse, und zwar: Verwaltungs- und Rechts-, Gewerbe-, Betriebs-, Wirtschafts-, Fürsorge-, Friedhof- und Leichenbestattungs- sowie Finanzausschuß gebildet. Eine neue Geschäftsordnung wurde in der Sitzung vom 6. März 1931 genehmigt, nach welcher ein geschäftsführender Vizebürgermeister für den Fall der Verhinderung des Bürgermeisters bestellt wurde und die geschäftsführenden Gemeinderäte den Titel „Stadtrat" führen. Eine Kanzleiordnung regelt die Behandlung der Aktenstücke durch die bestehenden vier Hauptämter, beziehungsweise durch die acht Referate; seit 1. Jänner 1933 kommt zum Teile die Kielmannseggsche Kanzleiordnung zur Anwendung. Die Zahl der Einlaufstücke beläuft sich durchschnittlich im Jahre auf zwanzigtausend. Im nachstehenden führe ich die vier Hauptämter samt Abteilungen mit dem Beamtenstande[4]) an:

Im Stadtamte (St) sind vier Beamte, vier Zustellorgane, vier Schulwarte, in dem zugeteilten Melde- und Matrikenamt zwei Beamte, in der Veterinärabteilung ein Beamter und drei Tierärzte, letztere als Vertragsangestellte, im Wohnungsamt ein Vertragsbeamter, mithin fünfzehn definitive und vier Vertragsbeamte in Verwendung.

Im Kammeramt (K) sind dreizehn definitive Beamte und eine Vertragsbeamtin, in der zugeteilten Leichenbestattung mit Friedhofsverwaltung vier Beamte in Verwendung; mithin siebzehn definitive Beamte und eine Vertragsbeamtin.

Das Polizeiamt, bezw. Polizeikommissariat (P) zählt dermalen achtundzwanzig Sicherheitsorgane, in der zugeteilten Schub- und Verpflegsstation einen Beamten, zusammen neunundzwanzig.

Im Technischen Amt mit technischen Betrieben (T) sind elf Beamte und zehn Vertragsbeamte, davon acht im Stadtbad, tätig.

Der Beamtenstand der Gemeinde weist daher zweiundsiebzig definitive und fünfzehn Vertragsbeamte aus. Der ständige Arbeiterstand[4]) der Gemeinde beläuft sich samt den Betrieben und Unternehmungen auf hundertfünfzehn, davon sechsunddreißig im Stadtbad.

Die Bemühungen der Gemeinde, die Mödlingbachregulierung wieder fortzusetzen, waren erfolglos; eine Reinigung dieses Baches wurde im Jahre 1932 durchgeführt. Auch die am 1. April 1932 durch die Generaldirektion der Bundesbahnen erfolgte Einstellung der Elektrischen Mödling—Hinterbrühl und der Bahn Mödling—Laxenburg konnte nicht verhindert werden, obwohl bei allen zuständigen Stellen gegen diese Maßnahmen von der Gemeinde schärfstens Stellung genommen wurde. An Stelle des Bahnverkehres wurde der Autobusverkehr der Lobeg verstärkt und Mödling hiedurch der Mittelpunkt eines großen Verkehrsgebietes. Anläßlich des Baues der Triestingtalwasserleitung wurden im Jahre 1931 von der Gemeinde Mödling gemeinsame Rohrverlegungsarbeiten durchgeführt.

Anläßlich des Sparkassenjubiläums am 1. Februar 1931 widmete die Sparkasse den um 300.000 S erworbenen Thonethof dem Bezirksmuseum und parzellierte die miterworbenen Gründe. Die neuen Straßenzüge wurden Ende 1932 eröffnet. Eine Reihe von Straßen- und Trottoirausbesserungen wurde durchgeführt, um die herrschende Arbeitslosigkeit zu lindern. Die durch die allgemeine Wirtschaftskrise hervorgerufene Notlage von achthundert Familien in Mödling wurde durch Fürsorgeaktionen, insbesondere aber durch die Winterhilfe gemildert. Im Jahre 1931/32 hatte die Bevölkerung Mödlings über 70.000 S hiefür durch Sammlung aufgebracht und weist die heurige Winterhilfe trotz der Verschärfung der Not einen guten Erfolg auf.

[4]) Stand am 1. Jänner 1933, der durch später vorgenommene Ersparungsmaßnahmen abgeändert wurde.

Zur Wiederbelebung des Wirtschaftslebens beschloß der Gemeinderat in seiner Sitzung vom 16. Jänner 1933 die Wiedereinführung der Wochenmärkte samt Ferkelmärkten und genehmigte die neue Tages- und Wochenmarktordnung sowie Schweinemarktordnung. Diese Märkte werden auf dem neuen Marktplatz, der zu diesem Zwecke langsam ausgebaut wird, abgehalten. Für die Ausgestaltung des Marktplatzes wurde ein künstlerischer Wettbewerb ausgeschrieben.

Bürgermeister Dr. Schürff hat als Obmann des Fremdenverkehrsverbandes Mödling und Umgebung zur Belebung des Fremdenverkehres die Abhaltung einer Reihe von Festlichkeiten ermöglicht; zu erwähnen sind die beiden Reitturniere auf der Königswiese (1930) und in Laxenburg (1931), Gedenkfeier für Walther von der Vogelweide (1930), Winzerfest Gumpoldskirchen (1931), Schöffelfeier (1932), Kriegergedenktafel-Enthüllungsfeier, Kraxenkirta in Gaaden (1931 und 1932), erste Sportfestwoche Mödling (1932), Goethe- und Haydnfeiern (1932), Türkenbefreiungsfeier (1933).

Große Tagungen der Südbahngemeinden zur Beratung gemeinsamer und finanzieller Fragen wurden im Rathaus unter Vorsitz des Bürgermeisters Dr. Schürff abgehalten.

Aus diesen Zeilen ist zu ersehen, welchen Aufschwung Mödling in den letzten sechzig Jahren genommen hat. Durch die Konvertierung der Schulden ist es der Stadt Mödling möglich, die allgemeine Wirtschaftskrise, die noch durch die österreichische besonders verstärkt wird, zu überstehen und konnte sie dadurch der Sparkasse Mödling einen Teil der Darlehensbeträge zurückzahlen, die von letzterer zu anderen wirtschaftlichen Zwecken verwendet wurden. Nach vorsichtigen Schätzungen zählte Mödling Anfang 1933 21.000 Einwohner und 1899 Häuser, hat also in den letzten sechzig Jahren einen Zuwachs von 16.500 Einwohnern und 1550 Häusern zu verzeichnen.

Allen, die an dem Aufblühen Mödlings mitgewirkt haben, gebührt der Dank der Allgemeinheit.

•

Die städtischen Betriebe

(Wasserversorgung, Kanalisierung, Kläranlage, Kehrichtabfuhr, Beleuchtung)

Von Stadtbaudirektor i. R. Ing. Hans Titze

Der wichtigste der städtischen Betriebe ist wie überall auch in Mödling die Wasserversorgung. Ehe wir ihren heutigen Stand darstellen wollen, soll ein kurzer Rückblick in die Vergangenheit gemacht werden.

In der „Geschichte der Stadt Mödling" von unserem Dr. Karl Giannoni finden wir auf Tafel X, Seite 124 und 125, eine Wiedergabe des „Planes des Burgfriedens und Landgerichtes Mödling" aus dem Jahre 1610 und darin deutlich ausgezeichnet und beschrieben die „Prunstuben" und den „Rörprun" sowie zwischen den beiden die durch eine Doppellinie gekennzeichnete künstliche Verbindungsleitung und einen offenen Wassergraben vom „Rörprun" zum „Mödlinger Teicht". Die große Sorgfalt, mit welcher die Einzelheiten dieser Wasserversorgungsanlage in dem ansonsten nicht allzu genau ausgearbeiteten Plane eingetragen erscheinen, läßt die Wichtigkeit ermessen, die man damals dieser Wasserversorgungsanlage beilegte. Eine Weiterleitung des Wassers vom „Rörprun" gegen den Markt Möd-

ling in einer hölzernen Rohrleitung dürfte bald nach dem Jahre 1610 ausgeführt worden sein, von der es in der „Geschichte der Stadt Mödling" von Dr. Karl Giannoni auf Seite 154, zweiter Absatz, wörtlich heißt: „Die hölzerne Wasserleitung des Marktes wird 1695 wieder instand gesetzt." Dies geschah unter dem um den durch die Türken arg zerstörten Markt Mödling hochverdienten Marktrichter Ignaz Viechtel.

Diese alte hölzerne Wasserleitung wurde im Jahre 1864 durch eine gußeiserne ersetzt und erhielt damals den Namen „Kronprinz-Rudolf-Wasserleitung".

1873 wurde „der Retter des Wiener Waldes" Josef Schöffel zum Bürgermeister des Marktes Mödling gewählt und damit begann eine nahezu amerikanische Entwicklung, die auch unter dem 1890—1910 äußerst verdienstvoll wirkenden Bürgermeister Jakob Thoma sich fortsetzte.

Die Kronprinz-Rudolf-Wasserleitung speiste insgesamt neunzehn Auslaufbrunnen in der Grutschgasse, Neusiedlerstraße, Elisabethstraße, am Schrannenplatze und am Franz-Josephs-Platze, in der Hauptstraße und in der Enzersdorferstraße (Abzweigung Mozartgasse).

Damit war für den älteren Teil des Stadtgebietes eine ziemlich ausreichende Trinkwasserversorgung gegeben, während das Nutzwasser den seit je bestehenden Hausbrunnen entnommen werden mußte.

Die von den Auslaufbrunnen weiter abseits in großer Zahl entstehenden Neubauten mußten ihren gesamten Trink- und Nutzwasserbedarf aus Hausbrunnen decken, die aber zumeist ein sehr hartes und nicht immer ausreichendes Wasser lieferten.

So kam es, daß Bürgermeister Thoma, wollte er den Anlauf zur raschen Verbauung weiter Gebiete nicht aufhalten, sich der Wasserversorgungsfrage nachhaltig widmen mußte.

Sein erstes war die Erwirkung eines Schutzrayons für die Kronprinz-Rudolf-Quelle und die im Prießnitztale zutage tretenden Quellen, derart, daß in dem Erkenntnisse des Revierbergamtes St. Pölten, Z. 2540, vom 24. Dezember 1893 innerhalb des aufgestellten Schutzgebietes jede Schürfung, welche die Aufsuchung vorbehaltener Mineralien zum Zwecke hat, als unzulässig erklärt wurde.

Anschließend daran wurde der Vorstand des hygienischen Institutes der Universität Wien, Professor Dr. Max Gruber, zur Erstattung eines Gutachtens in Angelegenheit der Wasserversorgungsverhältnisse in Mödling eingeladen.

In seinem am 22. Mai 1894 erstatteten Gutachten heißt es zum Schlusse, „daß die gegenwärtige Wasserversorgung Mödlings völlig unzulänglich, teilweise geradezu schlecht und gesundheitsschädlich ist, daß es als ein dringendes Bedürfnis bezeichnet werden muß, reichliche Mengen Wassers mit genügendem Drucke herbeizuschaffen; endlich, daß die Kronprinz-Rudolf-Quelle, einschließlich der Elisabeth-Quelle (im Prießnitztale), nicht geeignet ist, den Wasserbedarf Mödlings zu befriedigen.

Bei ernstlichem Willen wird man sich überzeugen, daß es an Möglichkeiten, die Stadt mit gutem und reichlichem Wasser zu versorgen, durchaus nicht fehlt."

Auf dieses äußerst unverblümte Gutachten des anerkannten Hygienikers gestützt, trat Thoma mit großer Energie an die Lösung der Wasserversorgungsfrage heran.

Im Jahre 1898 hatte die bekannte Firma G. Rumpel in Wien ein Projekt für eine Wasserentnahme aus dem Gebiete Oyenhausen—Tattendorf ausgearbeitet und dortselbst auch schon einen Brunnen hergestellt.

Inzwischen hatte das Stift Lilienfeld der Gemeinde Wien das Gebiet bei den Siebenseen am Nordfuße des Hochschwabs zur Erbauung einer neuen Hochquellenleitung zur Verfügung gestellt. Bürgermeister Dr. Lueger, der die Bemühungen Thomas kannte, überließ

der Gemeinde Mödling einen Teil der seit Mitte der Achtzigerjahre seitens des Wiener Stadtbauamtes gemachten Vorarbeiten und Studien für die geplante große Tiefquellenversorgung aus dem Wiener Becken und die Firma Rumpel arbeitete nunmehr das Projekt einer Wasserleitung von Moosbrunn nach Mödling aus und führte auch den gesamten Bau zur vollsten Zufriedenheit aus.

Mödling, städtisches Wasserpumpwerk Aufn. Fahsler, Mödling

Zur Wassergewinnung sind zwei je 28 m tiefe Senkbrunnen von 600 mm lichter Weite angelegt worden, in welche erst in der Tiefe von 24 bis 28 m unter Terrain Wasser aus dem großen Grundwasserstrom, der sich nach den bereits erwähnten Vorarbeiten des Stadtbauamtes Wien vom Steinfeld im Wiener Becken über Pottendorf, Moosbrunn bis zur Donau bei Fischamend fortsetzt, eintreten und durch Pumpen entnommen werden kann.

Das Profil der Senkbrunnen zeigt von oben nach unten:

1. Humus, 0·65 m stark;
2. vollkommen undurchlässigen grauen Letten (Tegel), 0·75 m stark;
3. feinen, lehmigen, dichtgelagerten Sand mit Schotter mit geringer Wasserführung, 20·6 m stark;
4. reschen, körnigen, stark wasserführenden Sand und Schotter.

Diese stark wasserführende Sand- und Schotterschichte war bei einer Bohrung bis 65 m unter Terrain noch nicht durchstoßen, die wasserundurchlässige Tegelschicht, welche die Sohle des Grundwasserstromes bildet, war in dieser Tiefe noch nicht erreicht.

Aus diesem mächtigen Wasservorkommen ist der Wasserbedarf Mödlings auch in weitester Zukunft vollauf gedeckt.

Die Güte des Moosbrunner Wassers ist durch die Analysen des Vorstandes des Wiener hygienischen Institutes, Professor Schattenfroh, mit einer Gesamthärte von siebzehn deutschen Härtegraden und sonst gutem Befunde nachgewiesen.

Außer den beiden Senkbrunnen umfaßte das Projekt die Herstellung einer 17½ km langen Eisendruckrohrleitung, Durchmesser 350 mm, die Anlage eines Hochbehälters der niederen Zone mit 1000 m^3 Nutzinhalt und eines solchen der oberen Zone mit 300 m^3 Nutzinhalt, 49 m höher als das der niederen Zone gelegen, die Ausführung der beiden Verteilungsnetze mit Rohrdurchmessern von 350 mm bis 60 mm, mit 80 Ober- und 150 Unter-Flurhydranten, mit entsprechenden Absperr- und Entleerungsschiebern sowie etwa 700 Hausanschlußleitungen.

Zur Beförderung des Wassers aus den beiden Brunnen in Moosbrunn in das Reservoir der niederen Zone im Prießnitztale waren zwei Differential-Plungerpumpen

von je 31-Sekundenliter-Leistung, zur Förderung des Wassers aus der niederen Zone in den Behälter der oberen Zone eine 5-Sekundenliter-Pumpe der Prager Maschinenfabrik vormals Ruston & Co. eingebaut.

Als Kraftantrieb standen in Moosbrunn zwei Elektromotoren und als Reserve ein Dampflokomobil, im Prießnitztale ein Polke-Gasmotor in Verwendung.

Die Energie der Elektromotoren in Moosbrunn wurde in einem eigenen Elektrizitätswerke aus dem Wasserkraftwerke an der Fischa-Dagnitz in Mitterndorf erzeugt und durch eine 3 km lange Starkstromleitung zugeführt.

Die beiden Turbinen in Mitterndorf und das Lokomobil in Moosbrunn waren von der Prager Maschinenfabrik, die Elektromotoren in Moosbrunn und Dynamos in Mitterndorf sowie die Hochspannungsleitung Mitterndorf—Moosbrunn von den Siemens-Schuckertwerken, die Fernsprech- und Wasserstandsmeldeleitung Mitterndorf—Moosbrunn—Mödling von Siemens & Halske hergestellt worden.

Am 5. November 1904 fand in Anwesenheit Sr. Majestät des Kaisers Franz Joseph die feierliche Eröffnung der in allen Teilen fertiggestellten neuen Wasserversorgungsanlagen statt und wurde damit ein großes Werk der Bevölkerung der Stadt zur Benützung übergeben.

Die Hoffnung Thomas, die Verzinsung und die Amortisation der 2,050.000 K betragenden Bausumme sowie die Betriebskosten aus den Gebühren freiwillig anschließender Wasserabnehmer bestreiten zu können, war eine trügerische gewesen.

Unter großem Widerstande der Bevölkerung der Stadt kam das Landesgesetz vom 9. Oktober 1908 zustande, welches der Gemeinde ermöglichte, die Hausbesitzer zum Anschlusse an die Wasserleitung und zur Leistung entsprechender Gebühren zu verhalten.

Einige in der Leitung Moosbrunn—Mödling vorgekommene Rohrbrüche hatten arge Störungen in der regelmäßigen Wasserversorgung mit sich gebracht und so die Schwäche einer Tiefquellenversorgung aus der Ferne aufgezeigt.

Es war daher naheliegend, daß die im Jahre 1911 unter dem Bürgermeister Thomas Tamussino ins Rathaus einziehende Gemeindevertretung sich neuerdings mit der Wasserfrage beschäftigte, diesmal aber dahin trachtete, die in Mödling selbst vorhandenen oder noch zu gewinnenden Wasservorkommen zur Stützung der auf den Wasserbezug aus der Ferne aufgebauten Anlage heranzuziehen.

Auf Grund meiner mehrjährigen Beobachtungen und Studien hat die Gemeinde Mödling unter meiner Leitung im Jahre 1912 die im Prießnitztale vorhandenen Quellen neu gefaßt und in das tiefergelegene Reservoir der niederen Zone eingeleitet. Damit war die erste von der Rohrbruchgefahr der Moosbrunner Zuleitung unabhängige Erweiterung der Wasserversorgung Mödlings erfolgt.

Der Gedanke, in Mödling selbst weitere Wassermengen zu gewinnen, veranlaßte im Jahre 1914/15 Probebohrungen in der Nähe der Brunnstube der Kronprinz-Rudolf-Leitung; eine sofortige Auswertung der hiebei gewonnenen Erkenntnisse konnte damals der Kriegsverhältnisse wegen nicht erfolgen, sondern erst 1926/27, als es der Gemeindevertretung mit Bürgermeister Ferdinand Buchberger gelungen war, mit der Gemeinde Wien einen für Mödling günstigen gegenseitigen, bis 1960 unkündbaren Wasserlieferungsvertrag abzuschließen, wodurch die Gefahr einer Unterbrechung der regelmäßigen Wasserversorgung Mödlings nahezu vollkommen ausgeschlossen erscheint.

Um das Wasser aus der ersten Wiener Hochquellenleitung in die um 18 m höher gelegene niedere Zone des Mödlinger Versorgungsnetzes zu bringen, war die Anlage eines neuen Pumpwerkes erforderlich.

Meinen durch den damaligen Betriebsreferenten G.-R. A. Petz unterstützten Bemühungen war es gelungen, den Platz nächst der Kronprinz-Rudolf-Brunnstube für den Bau des neuen Pumpwerkes zu wählen und die Fortsetzung der Bohrungen nächst dieses Platzes zu erwirken.

Die Bohrungen hatten vollen Erfolg. Das neue Pumpwerk an der Quellenstraße wurde nach den Architekturplänen des Architekten Hermann Tamussino, die maschinelle Anlage nach den Plänen der Firma Petz & Co. ausgeführt und bietet die verschiedensten Möglichkeiten, sowohl das Wasser aus den neuen Brunnen in Mödling, wie das Wasser aus der Wiener Hochquellenleitung in die niedere Zone des Mödlinger Netzes zu heben, als auch als Druckentlastung für das von Moosbrunn nach Mödling zu liefernde Wasser zu dienen; ebenso wird hier auch die Förderung des Wassers in die obere Zone bewerkstelligt.

Zur Verwendung kamen in der niederen Zone drei Andritzer- und eine Sihi-Pumpe, in der oberen Zone zwei Vogelpumpen.

Als Betriebskraft erscheint elektrische Energie aus dem Netz der Wiener städtischen Elektrizitätswerke und aus dem im Stadtbade Mödling eingerichteten eigenen Elektrizitätswerke, so daß auch darin eine bedeutende Sicherheit geschaffen wurde.

Mit der Indienststellung der neuen Pumpwerksanlagen wurde auch eine Reihe von Wassermessern eingebaut und deren regelmäßige Beobachtung angeordnet.

Aus der angefügten Zusammenstellung möge der Anteil der einzelnen Wasserlieferstellen an der Liefermenge der Jahre 1930 bis 1932 entnommen werden.

Zusammenstellung der Jahreswassermengen des Mödlinger Versorgungsgebietes

Jahr	Moosbrunn		Brunnen in Mödling		Anningerleitung		Wiener Hochquellenleitung		Summe	
	m³	‰	m³	‰	m³	‰	m³	‰	m³	‰
1930	787.782	692	279.576	249	27.283	24	34.805	35	1,128.396	1000
1931	729.019	671	222.223	205	117.728	108	17.785	16	1,086.705	1000
1932	700.602	667	238.948	228	92.559	88	18.003	17	1,050.112	1000

Wenn man die Promille-Sätze der Rubriken Brunnen in Mödling und Anningerleitung addiert, so ergibt sich für das Jahr 1930 mit 273 ‰, 1931 313 ‰, 1932 316 ‰ der Anteil, welchen die vom Mödlinger Gebiet stammenden Wassermengen an dem Jahresverbrauche des Netzes nehmen und welcher bei Versagen der fremden Wasseranlieferungen immerhin eine nicht zu verachtende Notversorgung aufrechterhalten läßt.

Andererseits ersieht man, daß aus der Wiener Hochquellenleitung nur im äußersten Notfall Wasser entnommen wird.

Mit der Errichtung des neuen Pumpwerkes in der Quellenstraße in Mödling wurden auch in Moosbrunn, Mitterndorf und dem während der Kriegszeit mit Rücksicht auf eine von der damaligen niederösterreichischen Statthalterei erstrebte bessere Wasser- und Energiebelieferung des in Mitterndorf eingerichteten Flüchtlingslagers neu erworbenen Wasserkraft-

Maschinensaal des Wasserpumpwerkes Aufn. Fahsler, Mödling

werk in Schranawand wesentliche Ergänzungen und Änderungen vorgenommen, so daß nunmehr je ein Wasserkraft-Elektrizitätswerk in Mitterndorf und in Schranawand mit 48 Prioden und 5000 Volt Spannung, zwei Dieselmotoren mit 105, bezw. 150 PS in Schranawand und zwei Turbopumpen in Moosbrunn in Dienst gestellt sind.

Die beiden Elektrizitätswerke versorgen in erster Linie die Pumpenanlage in Moosbrunn mit Strom zur Wasserbeförderung nach Mödling, aber außerdem auch noch eine Reihe von Gemeinden und Industrien mit Licht und elektrischer Energie.

Mit der vorbeschriebenen Neuordnung der Wasserversorgungsanlagen eng verknüpft ist die Errichtung des von der Mödlinger Bevölkerung so lange Zeit angestrebten Stadtbades, da die Wasserleitung einen großen Teil des Wasserbedarfes des Bades zuführen muß.

Es ist zu hoffen, daß die Schwierigkeiten, welche der Stadtverwaltung durch die hohen Amortisations-, Verzinsungs- und Betriebskosten dieses Unternehmens erwachsen sind, bei Wiederkehr geordneter Wirtschaftsverhältnisse mit verschwinden werden und daß dann Mödling von der Wohltat eines einwandfreien Bades vollen Gebrauch machen wird.

Die Verlegung des Druckrohrstranges der Wasserleitung des Verbandes der Triestingtal- und Südbahngemeinden in unserem Gemeindegebiete wurde in der Art ausgewertet, daß unter günstigen Bedingungen 930 m Parallelleitungen ausgeführt und ein Anschluß zur Wasserentnahme für unsere Hochzone erwirkt wurde, womit eine zeitweise Stillegung der Hochzonepumpen und dadurch Stromkostenersparnis erwartet werden darf und auch Voraussetzungen für eine Parzellierung und Verbauung einiger hochgelegenen Ortsgebiete geschaffen wurden.

Ebenso wichtig, wie für ein modernes Gemeinwesen die Versorgung mit gutem Trink- und Nutzwasser in ausreichender Menge ist, ist neben der raschen Weiterleitung der Niederschlagswässer die Beseitigung des allseits entstehenden, zu weiterer Verwendung nicht mehr einwandfrei geeigneten Brauch- und Schmutzwassers und etwaiger flüssiger oder fester Abstoffe durch die Anlage hiezu bestimmter Einrichtungen.

Zur Aufnahme und Weiterleitung der Niederschlagswässer sind neben dem Mödlingbach noch die Äste des Sechstalgrabens und des Pfandlbrunngrabens zu erwähnen, die ihren Ursprung in den ebenen Teilen von Mödling haben. Nachdem der Mödlingbach beim Eintritt in das Gemeindegebiet schon die Niederschlagswässer seines Oberlaufes mitbringt, waren von jeher Hochwässer mit gefährlichen Überschwemmungen zu befürchten.

Die Gefahr wurde durch die Errichtung und den Betrieb zahlreicher kleiner Wasser-

mühlen mit Wehr- und Stauanlagen noch besonders vermehrt, weil diese den freien Ablauf der Hochwässer verhinderten.

Kläranlage der Stadt Mödling Aufn. Fahsler, Mödling

Da war es wieder Bürgermeister Thoma, der nach den Katastrophen der Jahre 1897, 1899 und 1900 vom Lande Niederösterreich die Aufstellung eines Planes und Programmes für die schrittweise Regulierung des Mödlingbaches, vornehmlich im verbauten Gemeindegebiete erzwang. Land und Gemeinde trugen zu gleichen Teilen die Kosten zu der Einlösung der besonders ungünstig wirkenden Fischer- und Putschermühle und zu den Kosten der Bauten bei; leider hemmte der Weltkrieg die organische Fortsetzung der mit großem Erfolg begonnenen Schutzmaßnahmen, doch ist zu erwarten, daß Bund, Land und die interessierten Gemeinden den von Bürgermeister Doktor Schürff geltend gemachten Forderungen nach zielbewußter Fortführung und Vollendung der Mödlingbachregulierung endlich Rechnung tragen werden.

In Mödling selbst bestanden schon, und zwar vornehmlich in den alten Straßenzügen, ziegelgemauerte Kanäle für die Ableitung des Regenwassers zum Mödlingbach, welche aber teilweise verfallen waren und ihrem Zweck nur unvollkommen entsprachen.

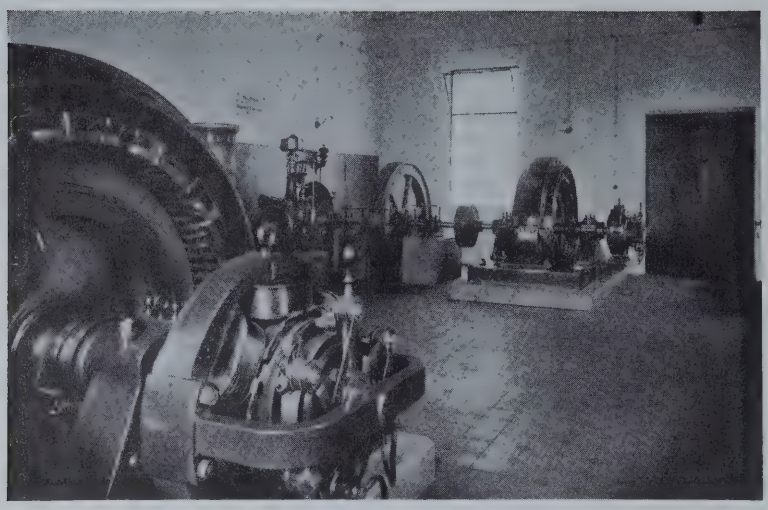
Als aber auch die Überläufe zahlreicher Senkgruben eingeleitet wurden, entstanden durch diese Kanäle neue sanitäre Mißstände, welche erst durch die Erbauung der Unratskanäle beseitigt werden sollten.

Im Zuge einer Erweiterung des städtischen Krankenhauses ließ Thoma in einem Teile des dort durchführenden offenen Sechstalgrabens einen neuen Betonkanal 50/75 erbauen, während dann später noch im Vereine mit dem Bezirksstraßenausschuß Mödling das Wasser von der Goldenen Stiege längs der Neusiedlerstraße in einem seichten Betonrohrkanal zum Pfandlbrunngraben und das Wasser von der Neudorferstraße in einem gleichen Kanale gegen den Grenzgraben Mödling—Wiener-Neudorf abgeleitet wurde.

Wiederholt auftretende katastrophale Verheerungen des Platzes bei der Othmarkirche und Vermurungen der Pfarrgasse und Brühlerstraße zwangen die Stadtvertretung 1925 zur Ausführung einer von mir bereits im Jahre 1906 entworfenen Regulierung des Platzes und zur Ableitung des Wassers durch die Kirchengasse und Spitalmühlgasse zum Mödlingbach.

Anläßlich der Errichtung des Stadtbades wurde über mein Betreiben ein weiterer Regenwasserkanal durch die Demelgasse, Weißes-Kreuzgasse, Goethegasse bis zur Neusiedlerstraße angelegt, welcher die im Laufe der Zeit am Pfandlbrunngraben eingetretenen unhaltbar gewordenen Übelstände beseitigt, aber noch berufen ist, durch Herstellung weiterer Anschlußkanäle den ganzen Ortsteil südlich der Schillerstraße einwandfrei zu entwässern.

Sollte es der Stadtgemeinde Mödling möglich sein, noch die vom Liechtenstein kom-



Kraftzentrale in Mitterndorf Aufn. Weingartshofer, Mödling

menden Niederschlagswässer der Parkstraße, Mozartgasse und Fürstenstraße durch einen neuen Regenwasserkanal durch die Marktgasse, Jakob Thomastraße und Demelgasse dem Mödlingbache zuzuleiten, so wären die von den Bergen stammenden gefährlichen Niederschlagswässer unschädlich gemacht und damit die Frage der Ableitung der Niederschlagswässer durch Kanäle auf eine Reihe von Jahren als gelöst anzusehen. Die Abwässer und Abstoffe des menschlichen Haushaltes waren in früheren Zeiten, als sie nicht mehr mit den tierischen Abstoffen abgeführt werden konnten, in eigenen Senkgruben gesammelt und zeitweise mittels Fäkalwagen entfernt worden.

Doch war dies nicht immer einwandfrei geschehen und es stellten sich infolge der Infiltration des Untergrundes arge Übelstände und sogar Seuchen ein. Der raschen Entwicklung Mödlings waren diese Zustände äußerst hinderlich; die Behörden verlangten eine gründliche Abhilfe.

Als Thoma wegen der Erbauung der technischen Militärakademie in Mödling in erfolgreiche Verhandlungen eingetreten war, mußte er auch zur energischen Lösung der klaglosen Beseitigung der gesamten Abstoffe schreiten. Nachdem die geringen Wassermengen des Mödlingbaches eine gemeinsame Ableitung der meteorischen und der Abfallwässer nicht zuließen, mußte er sich für ein Trennsystem entschließen und zuerst die Ableitung der Fäkalien und sonstigen Schmutzwässer ins Auge fassen.

Auf Grund eines von der Firma Pittel & Brausewetter erstellten Planes und Kostenvoranschlages erstand die Firma N. Rella & Neffe die Arbeiten und begann am 2. November 1899 mit der Ausführung.

Am 1. Oktober desselben Jahres war ich von der Stadtgemeinde als Ingenieur-Assistent angestellt und mit den Agenden der Bauleitung der Kanalisierungsarbeiten betraut worden. Hiebei hatte ich, nachdem es der ausführenden Firma gelungen war, die Gemeinde dahin zu bringen, anstatt der im Projekte mit 20 bis 40 cm Lichtweite projektierten Betonrohrkanäle Betonkanäle mit Eiprofilen 60/90, 50/75, 40/60 und 30/45 in Auftrag zu geben, die schwierige Aufgabe, neben der Überwachung der bereits in Angriff genommenen Bauarbeiten noch ein Nivellement des ganzen Gebietes aufzunehmen und ein neues Kanalnetz zu entwerfen und auszustecken, was mir, wie das in der Folgezeit bewiesene klaglose Funktionieren des gesamten Kanalbetriebes ergeben hat, vollkommen gelungen ist.

Der Sammelkanal führt die gesamten Abwässer Mödlings zu der an der Grenze Wiener-Neudorf und Biedermannsdorf, am Krottenbache gelegenen Kläranlage, woselbst eine biologische Reinigung nach dem Ferrozone-Polarite-Verfahren des englischen Ingenieurs Lomax erbaut wurde, welche ebenfalls vollkommen entspricht und das gereinigte Abwasser

dem Krottenbache zuführt. Bis auf wenige entfernt gelegene oder sonst nur mit großem Kostenaufwande anschließbare Objekte sind alle Gebäude der Stadt an den Unratskanal seit langem angeschlossen.

Für zirka vierzig Gebäude bestehen noch Senkgruben, deren periodische Räumung nunmehr mittels motorisch eingerichteter Fäkalwagen erfolgt.

Für die Beseitigung des Hausmülls besteht seit dem Jahre 1911 eine obligatorische Kehrichtabfuhr, welche allerdings noch durch die Motorisierung der Wagen und durch die Aufstellung einheitlicher Sammelgefäße verbessert werden soll.

Auf Grund besonderer Verträge besorgen das Gaswerk Mödling in Maria-Enzersdorf seit dem Jahre 1875 und die Wiener städtischen Elektrizitätswerke seit 1919 die öffentliche und private Beleuchtung des Stadtgebietes, ohne daß die Stadt bisher zur Aufstellung eigener Werke gezwungen gewesen wäre.

Aus den durch die den beiden Werken eingeräumten Monopole erfließenden Einnahmen kann die Stadtgemeinde einen Teil der Kosten der öffentlichen Straßenbeleuchtung hereinbringen.

Mit diesem bescheidenen Versuche, die Tätigkeit der jeweiligen Gemeindevertretungen zur Verbesserung der verschiedenen früher bestandenen Übelstände und Mängel kurz gewürdigt zu haben, soll jetzt geschlossen werden, obwohl der Gegenstand eine weit ausführlichere Behandlung erfordern würde.

Die Elektrizitäts- und Wasserwerke der Stadtgemeinde Mödling

Von Kommerzialrat Ing. Anton Petz

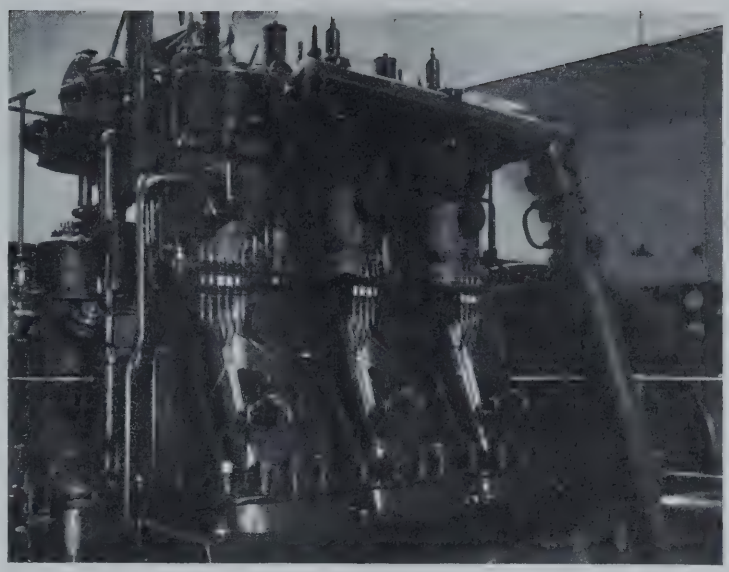
Eine der ersten und wichtigsten Aufgaben einer Gemeindeverwaltung ist die Schaffung von ausreichenden und sanitär einwandfreien Wasserversorgungsanlagen. Bedeutet aber die Schaffung einer einwandfreien und sicheren Wasserversorgung für eine Gemeinde eine absolute Notwendigkeit zur Befriedigung der fundamentalsten täglichen Bedürfnisse ihrer Bevölkerung, so gibt eine ausreichende Wasserversorgung erst die grundsätzliche Vorbedingung für den Bau und Betrieb von Badeanlagen.

Von diesem Gedanken durchdrungen, ging die Stadtverwaltung Mödlings, unter dem damaligen Bürgermeister Jakob Thoma, im Jahre 1904 daran, die unzureichende Wasserversorgung, welche bis dahin aus dem sogenannten Römerbrunnen in der heutigen Quellenstraße mittels einer Gravitationsleitung erfolgte, durch eine, mit Maschinenkraft betriebene, ausreichende Pumpwerksanlage in Moosbrunn zu erweitern. Die erforderliche Antriebskraft für die Pumpen in Moosbrunn wurde aus der Wasserkraft in Mitterndorf an der Fischa gewonnen, und zwar wurden im Jahre 1904 zwei Turbinen eingebaut von je zirka 80 PS Leistung direkt mit Drehstromgeneratoren gekuppelt, die einen Strom von 2150 Volt Spannung bei 42 Perioden erzeugten, welcher durch eine Fernleitung dem Pumpwerk Moosbrunn zugeführt wurde. Die Leistungen der in Moosbrunn im Jahre 1904 aufgestellten zwei Differential-Kolbenpumpen, welche das Wasser aus zwei Tiefbrunnen saugten, betrugen zirka 100.000 bis 120.000 Liter pro Stunde bei 65 Hüben in der Minute und drückten

das Wasser durch eine Rohrleitung von 18 km Länge und 350 mm Durchmesser mit einem mittleren Druck von 90 bis 100 m in die Reservoiranlagen nach Mödling. Im Jahre 1916 wurde eine dritte Kolbenpumpe für etwa die halbe Leistung der vorstehend angeführten Pumpen aufgestellt, welch letztere vornehmlich zur Versorgung des Mitterndorfer Flüchtlingslagers während des Krieges für zirka 25.000 Menschen diente. Im Pumpwerk selbst war ferner als Reserveantriebskraft noch eine Dampflokomobile von zirka 120 PS Leistung aufgestellt. Im Kraftwerk Mitterndorf wurde während der Kriegszeit im Jahre 1916 ein Zwei-Zylinder-Dieselmotor von zirka 105 PS Leistung bei 214 Umdrehungen per Minute als Antriebskraft zur Stromlieferung für Wasserförderungs- und Beleuchtungszwecke eingebaut. Nach Kriegsbeendigung im Jahre 1918 wurde durch die Gemeinde Mödling in Schranawand ein außer Betrieb befindliches Fabriksgebäude von der Firma Humann & Geisler (Wiener Muttern- und Schraubenfabrik) mit einer Wasserkraft erworben und die Wasserkraft mit dem vorhandenen alten Rad (ein Unikum auch für die damalige Zeit, es hatte nicht weniger als 6·40 m Raddurchmesser) leistete bei vier Umdrehungen pro Minute zirka 30 bis 35 PS. Dieses Wasserrad wurde zum Antrieb eines Drehstrom-Generators verwendet und versorgte die Ortschaften Schranawand und Moosbrunn mit elektrischer Energie. In der damaligen Zeit, als die Elektrifizierung des flachen Landes sich besonders entwickelte, nahm man diese Tendenz zum Anlaß, die für den Pumpwerksbetrieb in Mitterndorf bestehenden Stromerzeugungsanlagen weiter vorteilhaft auszunützen und die überschüssige Energie, soweit dieselbe nicht für Pumpwerksbetrieb benötigt wurde, an die umliegenden Ortschaften abzugeben, wodurch eine günstigere Ausnützung der zur Verfügung stehenden Wasserkräfte erzielt werden konnte. Zu diesem Zwecke wurde eine elektrische Verbindungsleitung der Werke Mitterndorf und Schranawand hergestellt, das vorerwähnte große Wasserrad durch eine vertikale Francis-Turbine ersetzt, welche bei 75 Umdrehungen pro Minute zirka 60 PS leistete und einen Drehstrom-Generator antrieb. Zur selben Zeit erfolgte die Überstellung des vorhin erwähnten Dieselmotors von 105 PS Leistung vom Werk Mitterndorf nach Schranawand, da beim Werk Mitterndorf ein starkes Quellgebiet besteht und für stoßweise arbeitende Maschinen eine einwandfreie Fundamentierung auf einfache Weise nicht zu erreichen war, außerdem war der Dieselmotor durch die schwere Beanspruchung während des Krieges arg mitgenommen und mußte einer eingehenden Aufarbeitung unterzogen werden. Somit arbeiteten das Turbinenwerk Mitterndorf mit dem Werk Schranawand (Turbine- und Dieselmotor) auf eine gemeinsame Fernleitung und versorgten das Pumpwerk in Moosbrunn mit elektrischer Antriebskraft. Durch die Tatsache, daß die einzelnen Werke auf ein gemeinsames Hochspannungs-Leitungsnetz arbeiten, konnte an eine weitergehende Elektrifizierung der umliegenden Ortschaften geschritten werden. Die Hauptaufgabe der Elektrizitätswerke in Mitterndorf und Schranawand war und blieb die Gewinnung der Antriebskraft für die Pumpwerksanlagen in Moosbrunn zur Wasserversorgung des Mödlinger Stadtgebietes.

Wie bereits eingangs erwähnt, liegt das Pumpwerk Moosbrunn zirka 18 km von Mödling entfernt und ist durch eine Rohrleitung von der angegebenen Länge verbunden. Durch den fortwährend steigenden Wasserkonsum im Laufe der Jahre entstand in der langen Rohrleitung ein vergrößerter Druck, insbesondere am Anfang der Rohrleitung, und häufige Rohrleitungsbrüche traten ein, wodurch empfindliche Störungen in der Wasserbelieferung Mödlings die Folge waren. In der langen Betriebszeit unterlagen auch die in Moosbrunn aufgestellten Kolbenpumpen einem starken Verschleiß und so wurde eine Kolbenpumpe im Jahre 1922 durch eine Turbopumpe der Firma Vogel, Stockerau, ersetzt. Durch

den Einbau einer Turbopumpe wurde gleichzeitig eine Verbesserung des hydraulischen Fördervorganges erreicht, d. h. die stoßweise Bewegung der Kolbenpumpe wurde vermieden, wodurch die Rohrleitung weniger gefährdet erscheint. Im gleichen Jahre wurde die im Prießnitztal für das Hochzonengebiet in Tätigkeit befindliche Überpumpanlage, welche Gasmotorenantrieb hatte, durch eine moderne elektrisch betriebene Turbopumpenanlage ersetzt und wurde in der Neusiedlerstraße neben dem Feuerwehrdepot installiert. Dieses Pumpwerk, welches, mit zwei Turbopumpen direkt gekuppelt, mit zirka 6 bis 9 PS Elektromotoren angetrieben war, arbeitet über ein Mengenreglersystem in einen Druckkessel auf das Hochzonenrohrnetz.



150-PS-Dieselmotor im Elektrizitätswerk Schranawand

Aufn. Fahsler, Mödling

Der Wasserkonsum stieg nun weiter von Jahr zu Jahr sehr stark an und so mußte erneut ernstlich an die Verbesserung und Ausgestaltung der Hauptwasser-Pumpenanlage geschritten werden. Der Anfangsdruck in der langen, von Moosbrunn nach Mödling führenden Druckleitung hatte an heißen Tagen eine gefährliche Höhe erreicht und allen fachkundigen Kreisen war es klar, daß dringende Vorsorge in die Wege geleitet werden mußte. Die 18 km lange Hauptdruckleitung, welche drei Eisenbahnen und sechs Flüsse unterführt, führt durch Niederungen, die im Frühjahr und Herbst bei langen Regenperioden zum Teil wochenlang unter Wasser stehen und die Behebung etwaiger Rohrbrüche große Arbeit erfordern würde. Eine Auswechslung des Rohrstranges gegen einen solchen größeren Durchmessers war wegen der Kostenfrage undiskutabel und mußte daher eine Druckentlastung auf eine andere Weise gesucht werden. Der Rohrstrang führt von Moosbrunn bis kurz vor Mödling fast horizontal, wodurch also eine geodätische Höhe fast nicht zu überwinden ist, jedoch durch die große durchfließende Wassermenge entstand ein großer Reibungsdruck, welcher von den Pumpen überwunden werden mußte. Die eigentliche wirkliche geodätische Förderhöhe tritt erst auf Mödlinger Gebiet ungefähr bei der Südbahn ein, zunächst langsam ansteigend, um dann in eine größere Steigung bis ins Reservoir im Prießnitztal überzugehen. Es konnte daher der Frage des Einbaues eines Druckentlastungswerkes auf Mödlinger Gebiet, wo Antriebskraft von den Wiener Elektrizitätswerken zur Verfügung stand, nähergetreten werden. Bei der Durcharbeitung der ganzen Angelegenheit kam man zu dem Schluß, die Anlage auf dem der Gemeinde Mödling gehörigen Gebiet in der Quellenstraße zu errichten, wozu der Umstand beitrug, daß auf diesem Gebiet die alte Römerquelle sich befindet und auf Grund vor dem Kriege vorgenommener Versuchsbohrungen auf größere Wasservorkommen dortselbst geschlossen werden konnte, was sich durch neuerliche Bohrungen vollauf bestätigte. Die auf diesem Gebiet vorgenommenen drei Bohrungen ergaben eine Wasserergiebigkeit von zirka

einem Drittel des Mödlinger Bedarfes. Die durch Mödling durchfließende erste Wiener Hochquellenleitung, welche etwa 18 m tiefer liegt, als das Mödlinger Hauptreservoir, konnte durch die in der Quellenstraße errichtete Pumpwerksanlage erfaßt und das Wasser in das Mödlinger Reservoir gedrückt werden. Durch die Errichtung eines Zwischenpumpwerkes, bezw. Zentralpumpwerkes konnte also erreicht werden, daß erstens eine entsprechende Druckentlastung des Moosbrunner Rohrstranges erfolgte, zweitens die erbohrten Wasservorkommen beim Pumpwerk erfaßt und drittens das Wasser aus der Wiener Hochquellenleitung mit ein und derselben Pumpenanlage trotz der verschiedenen Förderverhältnisse durch geeignete Schaltung der Pumpen der Wasserversorgung Mödlings auf günstige Weise dienstbar gemacht werden.

Im Sinne des vorstehend skizzierten Gedankenganges konnte der Verfasser bei Beginn seiner Funktionsperiode als Referent für die städtischen Betriebe im Jahre 1925 geeignete Vorschläge für eine entsprechende Ausgestaltung der Wasserversorgung Mödlings dem Gemeindevorstand Mödlings unterbreiten. Im Zuge dieser vorbereitenden Arbeiten wurde im Juli 1925 an die Gemeinde Wien wegen Einbeziehung der ersten Wiener Hochquellenleitung in das Wasserversorgungsnetz Mödlings herangetreten und nach langwierigen Verhandlungen kam der Abschluß eines günstigen gegenseitigen Wasserlieferungsvertrages zustande.

Auf Grund dieses Vertrages ist die Gemeinde Mödling berechtigt, Wasser aus der ersten Wiener Hochquellenleitung zu entnehmen, wogegen der Gemeinde Wien das Recht eingeräumt wurde, Wasser für ihre Zwecke aus den Moosbrunner Tiefquellen zu pumpen, wobei als Voraussetzung gilt, daß die Mödlinger Wasserversorgung aus dem Moosbrunner Gebiet nicht beeinträchtigt werden darf.

Durch das Zustandekommen dieses Vertrages einerseits sowie durch den Umstand, daß außerdem auf Mödlinger Gebiet weitere reichliche Wasservorkommen erbohrt werden konnten, konnte nun der Wasserversorgungsfrage in großzügiger Weise nähergetreten werden, um für viele Jahre nach allen Richtungen hin gesichert zu sein. In der Vorstandssitzung vom 4. Juli 1926 wurden vom Verfasser geignete Vorprojekte zur Errichtung eines automatischen Zentralpumpwerkes nach modernsten Gesichtspunkten unterbreitet, welche zur Durchführung angenommen wurden.

Aufgabe und Ausrüstung des Zentralpumpwerkes

(Erbaut in den Jahren 1926/27)

Das Zentralpumpwerk, errichtet in der Quellenstraße gegenüber der Technisch-gewerblichen Bundeslehranstalt, ist in erster Linie der Sammelpunkt für die verschiedenen Wasservorkommen, welche der Wasserversorgung Mödlings dienstbar gemacht wurden, und ist mit den modernsten Maschinen, automatischen Schalt-, Steuerungs- und Meßeinrichtungen versehen, welche der Vielseitigkeit der Förderungsanlage in vorbildlicher Weise Rechnung tragen und nachstehend näher beschrieben werden sollen.

Das vom Moosbrunner Pumpwerk aus dem dortigen Tiefbrunnen durch die ursprünglich errichtete Pumpwerksanlage nach Mödling in das Zentralpumpwerk angeförderte Wasser wird zu drei Hauptpumpen geführt, welche das Wasser auf den erforderlichen Förderdruck für das Mödlinger Niederzonennetz bringen.

Diese Turbopumpen wurden von der Maschinenfabrik Andritz geliefert und sind mit Drehstrommotoren der österreichischen Siemens-Schuckert-Werke direkt gekuppelt, Leistung

der Pumpen zirka je 100.000 Liter pro Stunde auf 25 m Förderhöhe, Antriebsleistung 18 PS bei 1450 n.

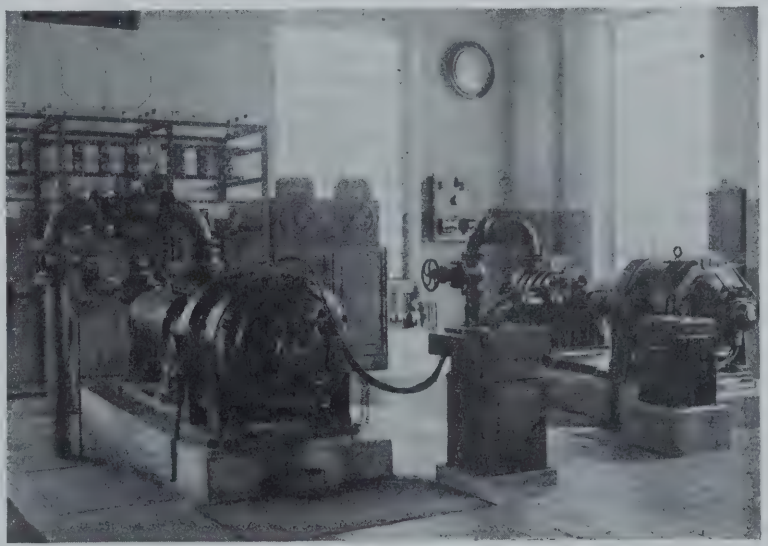
Durch diese gewissermaßen in die Hauptleitung eingeschobenen Pumpen tritt eine wohltuende Druckentlastung des Moosbrunner Rohrstranges ein. Außerdem kann mit den drei Hauptpumpen das Wasser aus den beim Pumpwerk bestehenden drei Brunnen und der Heberanlage das Wasser erfaßt und in das Hauptrohrnetz, bezw. Reservoir gefördert werden.

Endlich können wiederum die drei erwähnten Hauptpumpen das von der Wiener Hochquellenleitung mit zirka 1 Atm. Druck zufließende Wasser erfassen, auf den Reservoirdruck gebracht, dem Konsum zuführen. Es können also mit drei Pumpen drei Wasservorkommen mit ganz verschiedenen hydraulischen Förderhöhen und außerdem in drei Mengenstufen je nach Bedarf die Wasserförderung durchführen. Die Pumpen werden in diesen Fällen durch geschickte Schaltungskombination für jeden der vorliegenden Zwecke entweder parallel oder ein-, bezw. zwei- oder dreifach hintereinander geschaltet werden und arbeiten in jedem Fall mit guten Wirkungsgraden.

Zur Entlüftung der ganzen Rohrleitungs-Heber- und Pumpenanlage ist eine rotierende Sihi-Luftpumpe, zirka 1 PS Leistung, eingebaut, durch welche ein Versagen irgend einer der Hauptturbopumpen hintangehalten wird. Für die Tiefbrunnenanlage beim Pumpwerk selbst ist eine selbstansaugende, luftfördernde Kreiselpumpe, Patent Sihi, der Firma Siemen & Hinsch, G. m. b. H., eingebaut. Leistung der Pumpe zirka 60.000 Liter pro Stunde auf zirka 40 m Förderhöhe. Der Antrieb erfolgt durch einen Drehstrommotor der Firma Elin A.-G., zirka 20 PS. Diese Pumpe saugt ohne Zuhilfenahme einer separaten Entlüftungspumpe das Wasser aus allen drei Brunnen gleichzeitig durch eine gemeinsame Heberanlage selbst an und fördert unaufhörlich der jeweiligen Ergiebigkeit der Brunnen entsprechend in das Niederzonennetz, bezw. Reservoir.

Für das Hochzonennetz sind die zwei Pumpenaggregate, welche im Jahre 1922 in der Pumpstation Neusiedlerstraße eingebaut wurden, dem Zentralpumpwerk eingegliedert worden, so daß der gesamte Wasserleitungsbetrieb zentralisiert werden konnte.

Die drei Hauptpumpenaggregate für die Niederzone, als auch die zwei Hochdruckpumpenaggregate für die Hochzone werden durch Schwimmerschalteinrichtungen in Fernschaltung in Abhängigkeit vom Wasserstand im Reservoir automatisch zu-, bezw. abgeschaltet und sind in Kaskaden geschaltet, so daß, wenn eine Pumpe nicht ausreicht, die zweite, bezw. dritte Pumpe einspringt. Durch eine Umschaltevorrichtigung an der Hauptschalttafel können die Rollen der Maschinen beliebig vertauscht werden. Durch eine Wasserstandfernzeigeeinrichtung kann der jeweilige Was-



Pumpwerk in Moosbrunn, Vorpumpstation Aufn. Fahsler, Mödling

Kraftanlage in Mitterndorf Aufn. Weingartshofer, Mödling

ferstand sowohl im Niederzonen- als auch im Hochzonen-Reservoir jederzeit abgelesen werden. In die einzelnen Rohrleitungen sind registrierende Wassermesser eingebaut, wodurch die durchfließende Wassermenge und die Laufzeit der Pumpen festgestellt erscheinen. Eine Maschinen-Alarmeinrichtung vervollständigt die vorbildliche Anlage und erfordert die Gesamtanlage allergeringste Wartung.

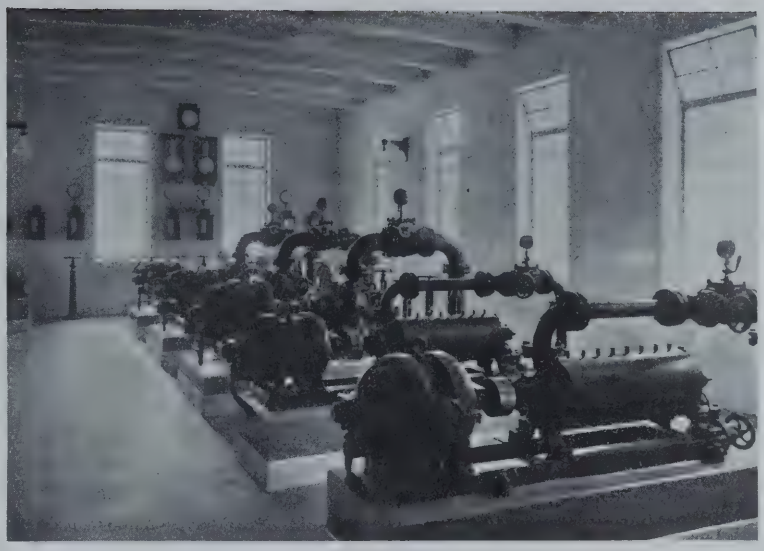
Im Pumpwerk Moosbrunn wurde im Jahre 1926 auch die zweite große Kolbenpumpe durch eine moderne Turbopumpe der Firma Maschinenfabrik Andritz, Leistung zirka 100.000 Liter pro Stunde, direkt gekuppelt mit einem Drehstrommotor der österreichischen Siemens-Schuckert-Werke, 5000 Volt, und im Jahre 1928 die kleine Kolbenpumpe durch eine Pumpe der Maschinenfabrik Andritz mit Elin-Motor ersetzt, welche mit den Pumpen in Mödling erst ein entsprechendes Hintereinanderschalten ermöglichten.

Im Jahre 1928 waren infolge steigenden Wasserkonsums im allgemeinen sowie durch den aufgenommenen Betrieb des Stadtbades in Mödling die Stromerzeugungsanlagen in Mitterndorf und Schranawand derart angespannt, daß eine entsprechende Reserve nicht mehr gegeben war.

Zur entsprechenden Ausgestaltung der Kraftanlage mußte daher die Aufstellung eines größeren Dieselmotors ins Auge gefaßt werden. Da jedoch die seinerzeit erstellten Anlagen für die Erzeugung von Drehstrom für 42 Perioden pro Sekunde errichtet wurden, wodurch eine eventuelle Kupplung mit modernen Werken nicht möglich war, konnte der Verfasser dieses als Fachreferent nicht umhin, dem Gemeindevorstand den vorherigen Umbau der bestehenden alten Stromerzeugungsanlagen von 42 auf die Normalperiodenzahl von 50 dringend zu empfehlen, welcher Vorschlag vom Gemeinderat angenommen wurde. Durch diesen Umbau wurde eine Periodenangleichung an die Werke der Newag, bezw. Gemeinde Wien geschaffen, wodurch erst eine Kupplungsmöglichkeit mit modernen Werken gegeben ist und dem Prinzip des Landessammelschemensystems die Wege geöffnet wurden. Beim Umbau der Werksanlagen wurde auch die Übertragungsspannung des elektrischen Stromes von 2150 Volt auf 5000 Volt erhöht, so daß bei den bestehenden Fernleitungen die Kraftübertragungsleistung auf mehr als die doppelte Höhe gebracht werden konnte.

Im Zuge des Umbaues der Stromerzeugungs- und Verteilungsanlagen in Mitterndorf und Schranawand mußten auch die Antriebsmotoren der Pumpen in Moosbrunn entsprechend der erhöhten Drehzahl und Spannung umgewickelt, bezw. -geschaltet werden und auch eine entsprechende Verringerung der Stufenzahl der Pumpen vorgenommen werden, welche Arbeiten sämtlich ohne irgendwelche Betriebsunterbrechungen durch geschickte Dispositionen durch die Betriebsleitung durchgeführt werden konnten.

Gleichzeitig gelangte zur Vervollständigung und Erreichung einer entsprechenden Reservekraft die Aufstellung eines 150 PS, 250 n, Drei-Zylinder-Dieselmotors der Leobersdorfer Maschinenfabrik, gekuppelt mit einem Drehstromgenerator der österreichischen Siemens-Schuckert-Werke zur Durchführung, welcher schon für die neue Periodenzahl von 50 pro Sekunde eingerichtet wurde. Die vorbeschriebene Ausgestaltung der Werksanlagen ist auf eine derartige Vollkommenheit gebracht, daß eine sichere Wasserversorgung für die angeschlossenen Gebiete für lange Zeit gewährleistet ist.



Zentralpumpwerk, Maschinenraum — Aufn. Fahsler, Mödling

Die bauliche Entwicklung

Von Baumeister Ing. Josef Kalina

Soll von Mödlings baulicher Entwicklung geschrieben werden, so genügt es, wenn in seiner Vergangenheit nur bis zur Mitte des vorigen Jahrhunderts zurückgegriffen wird.

Der seit geschichtlichen Zeiten bestandene Ortskern hatte sich bis weit ins 19. Jahrhundert hinein nur wenig erweitert. Ostwärts reichte die Verbauung beiderseits der Hauptstraße bis in die Nähe der heutigen Bahnbrücke, im Norden rückten Häuser längs der Enzersdorferstraße bis wenig über die Fürstenstraße hinaus und im Süden bildeten die Häuserreihen der Neusiedlerstraße, die bis zum gleichnamigen Tor nächst der Goldenen Stiege führte, weiters die Achsenau-, Babenberger- und Eisentorgasse den äußeren Rand des Ortes.

Ein Plan vom Jahre 1868: An die Hausgärten der Babenberger-, Achsenau- und unteren Hauptstraße reichen die Weingärten heran, von der Goldenen Stiege bis zum Nordhang des Eichkogels wird Wein gebaut und im Norden dehnt sich weit übers Land ein einziger Weingarten — inmitten dieser lebensfrohen Kulturen liegt Mödling mit seinen 350 Häusern.

In jener zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, wo durch die Fortschritte in Wissenschaft und Technik, durch den rasch anwachsenden Verkehr die Siedlungsstätten aus ihrem Eigenleben herausgehoben und mit der sie umgebenden Landschaft und den Nachbarorten in Verbindung gebracht wurden, wo aufblühende Industrien die Leute vom Land in die Stadt zogen, da fing auch Mödling an, im eilenden Schritte der Zeit vom Weinbauerndorf zur

künftigen Stadt sich auszubilden. Der Tatkraft eines Mannes wie Schöffel war es vorbehalten, für die Entwicklung der Stadt die günstigen Verhältnisse auszunützen und ihre sprunghafte Erweiterung einerseits durch die Einbeziehung der Gemeinden Klausen und Vorderbrühl, andererseits durch die über seine Veranlassung in Angriff genommene Verbauung der Gründe jenseits der Bahn einzuleiten; Ende des Jahres 1877 konnten in Mödling bereits 737 Häuser gezählt werden. Von da ab ging es, verdienstvoll gefördert durch Thoma, in stetem Aufstieg empor und weiter bis zum Weltkrieg, über ihn und seine Folgejahre hinaus bis zum heutigen Tag, wo Mödling mit seinen 3·3 km² an geschlossen verbautem Stadtgebiet und den gegen 1900 zählenden Häusern, die Südbahngemeinden nächst Wien überholend, an erster Stelle unter diesen steht.

Verfolgt man zeitlich geordnet das Anwachsen des verbauten Gebietes vom alten Stadtteil ausgehend, so findet man, daß vorerst die Besiedlung der Ausfallstraßen nach den vier Himmelsrichtungen vor sich ging. Infolge der orographischen Verhältnisse der Landschaft kam für die weitere Verbauung nur die Ebene in Betracht, die Hänge des Kalender-, des Frauenstein und Jennyberges bildeten eine natürliche Grenze gegen Westen. Im Durchbruch des Mödlingbaches, der Klausen, war nur mehr eine unbedeutende Ausfüllung der teils links, teils rechts vom Mödlingbach liegenden Häuserzeilen möglich. Eine künstliche Grenze wurde der Erweiterung gegen Osten durch die Linienführung der Südbahn gezogen, über die hinaus eine Verbauung nur durch die spontane Gründung der Schöffelvorstadt gefördert wurde.

Während im Südosten der Stadt in den letzten sechzig Jahren immer neue Straßenzüge hinzukamen, zeigten sich in dem vom Dominikanerweg und der Neugasse schräg durchquerten Gebiet erst um die Jahrhundertwende vereinzelte Häusergruppen und innerhalb der folgenden dreißig Jahre wurde eine teilweise Ausfüllung dieses Stadtviertels bis zum heutigen Zustand erreicht. Eine Begründung, warum in diesem Gebiet die Verbauung in solch zögerndem Schritte vor sich ging, lag in erster Linie daran, daß sich hier wertvoller Boden für den Weinbau vorfand; außerdem dehnten sich von den Häusern der Klostergasse und mittleren Hauptstraße langgezogene Hausgärten bis zur Neugasse und zum Dominikanerweg aus und die Trennung dieser Grundstücke durch Straßenzüge wurde lange Zeit von den Besitzern verwehrt; weiter draußen waren die beiderseits des Sechstalgrabens gelegenen Grundstücke wegen des seichtliegenden Grundwasserspiegels insolange für die Verbauung ungeeignet, bis dort durch die herangeführten Straßen und ihre Kanaleinbauten das Wasser langsam abgesenkt wurde.

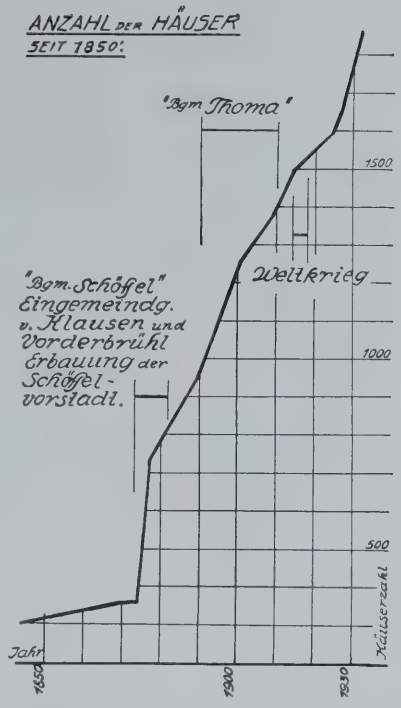
Was die Verbauungsart betrifft, so ergab diese sich aus den wirtschaftlichen Wandlungen der Umgebung, deren Auswirkung auch unsere Stadt unterworfen war. Durch die Gründung einiger Fabriken in den Jahren 1880 bis 1900, die eng an das Gelände der Bahn anschlossen, hatte es den Anschein, als ob Mödling sich zur Industriestadt ausbilden sollte. Dadurch, daß an Ort und Stelle weder Kraftquellen noch Bodenschätze vorhanden waren und außerdem der für die räumliche Ausdehnung erforderliche Flächenbedarf nicht gedeckt werden konnte, kam die Entwicklung in dieser Richtung über ihre Anfangsstadien nicht hinaus. Aber infolge seiner schönen landschaftlichen Lage wird Mödling seit vielen Jahrzehnten als Sommerfrische gern besucht; aus zeitweiligem Aufenthalt wurde dauerndes Wohnen. Und die in den letzten Jahren vor sich gehende Auflockerung der Großstädte ergab auch eine Bevölkerungszunahme für Mödling, da viele, die in Wien ihren Erwerb finden, in Mödling ihre Wohnstätte suchen.

Ergab sich nun aus den orographischen und hydrographischen Gegebenheiten des Ge-

bietes die äußere Form der Stadt, so wurde in Auswirkung der wohnungswirtschaftlichen Verhältnisse und der bevorzugten landschaftlichen Lage Mödling im Laufe der Zeit seiner natürlichen Zweckbestimmung der Wohnstadt zugeführt.

Der Stadtverwaltung obliegt nunmehr die große Aufgabe, die weitere Entwicklung in dieser Richtung zielbewußt fortzuführen.

Als unentbehrliche Grundlage hiefür gehört die Aufstellung eines nach den letzten Erkenntnissen des Städtebaues ausgearbeiteten Verbauungsplanes, wofür die Vorarbeiten bereits eingeleitet wurden. Dieser Plan wird außer den für die Stadterweiterung notwendigen Darstellungen noch für das innere Stadtgebiet die Lösung zweier wichtiger Fragen der nächsten Zeit vorzubereiten haben: erstens die Regelung des Durchzugsverkehres und zweitens die Neuanlage des Marktplatzes an der Neugasse und die für diese Umsiedlung im lokalen Wirtschaftsgebiet erforderliche Festsetzung der Verbauung des neugeschaffenen Marktplatzes und seiner Umgebung.



Anzahl der Häuser in Mödling seit 1850
Von Ingenieur Josef Kalina

Die für viele Städte aktuelle Frage der klaglosen Abwicklung des Durchzugsverkehres in den alten Stadtteilen ist auch für Mödling von Bedeutung. Die Züge der Enzersdorfer- und Neusiedlerstraße in der Nord-Südrichtung, der Haupt- und Brühlerstraße in der Ost-Westrichtung werden in der Herzoggasse, über den Schrannenplatz und die Elisabethstraße zu einem überlasteten Verkehrsbande zusammengefaßt, das in seiner ungenügenden Breite, besonders in der Herzoggasse, die bekannten Gefahrenmomente in sich birgt. Die für den ersten Augenblick als nächstliegend erscheinende Maßnahme einer Verbreiterung der Herzoggasse durch Abtragung der diese verengenden Objekte ist undurchführbar, weil die hiebei verursachte Zerstörung wertvoller heimischer Baudenkmäler nicht verantwortet werden kann; andererseits ist eine vollständige Ablenkung des Durchgangsverkehres aus dem Stadtgebiet durch Umfahrungsstraßen am Ortsrande für das Mödlinger Geschäftsleben nicht wünschenswert. Also bleibt nur ein Ausweg übrig, der durch die Anlage der Badstraße im alten Regulierungsplan bereits vorbereitet wurde, — die Schaffung einer dem Nord-Südzug parallelen Verbindung, die den von der Enzersdorfer Hauptstraße kommenden Verkehr bereits an der Gemeindegrenze auffängt, ihn durch eine kleine Verschwenkung in die Johann Straußgasse lenkt, von dieser in gerader Richtung an der Westseite des neuen Marktplatzes vorbeiführt und ihn weiter geradlinig quer über die Klostergasse zur Hauptstraße bringt. Die Strecke zwischen Hauptstraße und Babenbergergasse wird nach Übernahme des von jener kommenden Verkehres gemeinsam von den Durchzugsbändern benützt, eine verkehrstechnisch günstige Vermeidung eines Kreuzungspunktes. Von der Abzweigung der Babenbergergasse aus führen die beiden Wege wieder unabhängig voneinander durch die Badstraße zur Guntramsdorfer- und Gumpoldskirchnerstraße und nach Westen über die Babenbergergasse zur Brühlerstraße.

Weitere Planungsaufgaben werden sich mit der Ausfüllung alter und Anlage neuer Wohnviertel im Gebiet zwischen Institutsgasse und Guntramsdorferstraße und im Norden

von der Neugasse bis zur Grenzgasse zu beschäftigen haben. Durch zweckmäßige Trennung von Verkehrs- und Wohnstraßen, Freilassung von genügenden Grünflächen für Siedlungen, Kleingärten, Erholung und Sport, Bereitstellung von Grundstücken für neue Bauten zu öffentlichen und kulturellen Zwecken sollen der Wohnungswirtschaft der Stadt die günstigsten Vorbedingungen geschaffen werden.

Im Hinblick darauf, daß seitens der niederösterreichischen Landesregierung den geänderten Verhältnissen im Bauwesen durch die Herausgabe einer neuen Bauordnung Rechnung getragen wird, ist der ungehinderten Durchführung des Verbauungsprogrammes der Stadtverwaltung die notwendige gesetzliche Grundlage gegeben.

Kanalnetz und Kläranlage der Stadt Mödling

Von Ingenieur J. E. Seidling

Gezwungen durch die steigende Bevölkerungsdichte und die fortschreitende Verbauung des Ortsgebietes war die Stadtgemeinde Mödling um die Wende des 19. Jahrhunderts vor die große Aufgabe gestellt, die für die Assanierung der Stadt erforderlichen Einrichtungen zu schaffen, um so der Gefahr einer Bildung von Infektionsherden und der Ausbreitung von Epidemien wirksam entgegenzutreten. Die ungünstige Beeinflussung von Hausbrunnen durch Sickerstoffe aus oft unmittelbar neben der Wasserentnahmestelle angeordneten Senkgruben, Aborten usw., die Art der Fäkalienabfuhr mittels sogenannter „Latrinenwagen" und deren Entleerung nächst bewohnter Ortsteile erforderte in erster Linie den Bau eines Kanalnetzes im gesamten Stadtgebiet und die Vorsorge der klaglosen Beseitigung der Abfallstoffe. Die Durchführung des im Jahre 1891 aufgestellten „General-Kanalisierungs- und Niveauplanes" scheiterte an finanziellen und technischen Schwierigkeiten. Die Unmöglichkeit, den die Stadt durchziehenden Mödlingbach wegen seiner ungleichen und geringen Wasserführung als Vorfluter verwenden zu können, erforderte die Anlage nach dem „Trennsystem" und die Errichtung einer Kläranlage, deren Bau im Gemeindegebiet Wiener-Neudorf nach dem Entwurf des englischen Ingenieurs Charles Lomax im Jahre 1898 vom Gemeinderat unter Bürgermeister Jakob Thoma beschlossen wurde[1]). Das Kanalisierungsprojekt stammt von der Firma Pittel & Brausewetter (Chefingenieur Attilo Rella) und wurde von der Firma Rella & Neffe unter Leitung des Oberingenieurs Ludwig Roth in die Tat umgesetzt, der in der Zeit vom 2. November 1899 bis Frühjahr 1902 zirka 31 km Hauptkanäle und zirka 25 km Hauskanäle erstellte. Die Profile der Straßenkanäle wurden zwecks leichter Reinigung zum Großteil schliefbar ausgeführt und beträgt der geringste Profildurchmesser, nur in Steilstrecken ausgeführt, 30 cm Lichtweite. Die Gesamtherstellungskosten der Kanalisierung inklusive Kläranlage beliefen sich auf zirka 1,628.000 K, welche durch Aufnahme eines Darlehens gedeckt wurden[2]).

Im Laufe der Jahre wurde das Kanalnetz, den Anforderungen der Stadtaufschließung

[1]) Weitere Beschlüsse, respektive Bescheide der Bezirkshauptmannschaft und der Statthalterei sind im Artikel: „Mödlings Verwaltung in den letzten sechzig Jahren" enthalten.

[2]) Eine genaue Projektsbeschreibung siehe in der Broschüre „Bericht über die städtische Kanalisation (Kläranlage) und Wasserversorgung Mödlings" nach einem Vortrag des G.-R. Arch. Ludw. Höfler im österreichischen Ingenieur- und Architektenverein, gehalten am 11. Jänner 1905.

entsprechend, allmählich durch den Zubau neuer Straßenkanäle vergrößert und gibt nachfolgende kleine Tabelle einen Überblick über die Einzel- und Gesamtlänge am Ende des Betriebsjahres 1932.

Profilgröße	Kreisprofil		Eiprofil				Summe
	30	40	30/45	40/60	50/75	60/90	
Länge in m	11.245	3.350	1.160	13.915	8.810	2.235	40.715
in %	27·6	8·2	2·8	34·2	21·7	5·5	100

Nach der Art der Herstellung und des Materiales kann das Kanalnetz folgenderweise unterteilt werden:

Profilgröße	Imprägnierte Betonkanäle Steinzeugrohre	Betonkanäle	
		Rohre	am Ort hergestellte
30	1.135	10.110	—
40	210	3.140	—
30/45	—	—	1.160
40/60	2.155	—	11.760
50/75	—	—	8.810
60/90	—	—	2.235
Summe in m	3.500	13.250	23.965

Die in der ersten Kolonne aufscheinenden Werte der Kanalrohre beinhalten zum Großteil Profile, die mit Schutzanstrichen zur Vermeidung schädlicher Einwirkungen von Bodensäuren, wie sie in einzelnen Stadtteilen auftreten, versehen sind.

Eine Aufstellung über die Gesamtrohrlängen der einzelnen Bestimmungsgruppen ergibt folgendes Bild:

	Zubringer	Nebensammler	Hauptsammler
Länge in m	29.550	8.940	2.235

Die einzelnen Nebensammler, bedingt durch die geographische Anordnung der einzelnen Stadtviertel und ihrer Höhenlage verlaufen zu beiden Seiten des Mödlingbaches parallel mit diesem und verbinden sich nach dreimaliger Unterfahrung der Eisenbahnlinie Wien—Graz in der unterhalb der Bahn gelegenen Stadthälfte zum Hauptsammler, welcher die Fäkalmasse nach Unterfahrung der Bundesstraße Wien—Semmering zur städtischen Kläranlage in Wiener-Neudorf führt.

Beim Eintritt in dieselbe passiert die Kloakemasse zuerst den sogenannten „Ferozonbehälter". Ferozon dient als Fällungsmittel und beschleunigt die Scheidung der Kloakemasse in flüssige und feste Teile. Es besteht aus einem Teil sechsundsechzigprozentiger Schwefelsäure und zwei Teilen kalzinierter Tonerde mit einem Teil Wasserzusatz und wird

mittels einer einfachen mechanischen Vorrichtung der Klärmasse zugesetzt. Der jährliche Verbrauch an Ferozon beträgt zirka 4100 kg Schwefelsäure und nach dem obigen die doppelte Menge Tonerde; die gebrauchsfertige Herstellung erfolgt in einer separaten Anlage.

Nach Verlassen des Ferozonbehälters gelangt die nunmehr teilgefällte Kloake in die mit einem Schacht versehene Siebkammer, in der zwei Rechen mit verschiedenen Weiten, hintereinander angeordnet, das Fernhalten aller jener Stoffe bezwecken, die nicht in den weiteren Klärprozeß aufzunehmen sind. Eine eiserne Handaufzugschütze ermöglicht das Durchlassen der Auffangstoffe in den Schlammabzugskanal.

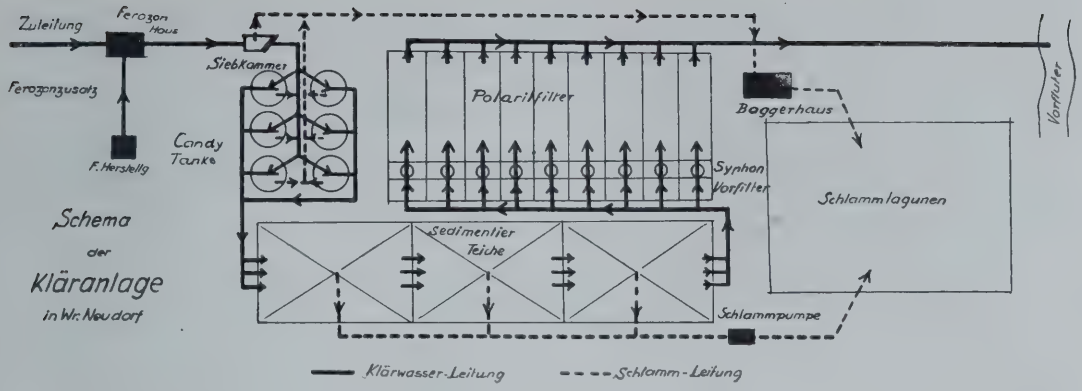
Die derart grob gereinigte Klärmasse wird nunmehr durch einen Zulaufkanal in die Niederschlags- oder (nach dem Konstrukteur benannten) „Candy"-Tanks geleitet, das sind kreisrunde Behälter von 7 m Durchmesser und 3 m Tiefe. Die zu klärenden Mengen werden mittels den Zufluß regulierbarer, gußeiserner Rohre in den in der Achse des Tanks angebrachten 60 cm im Lichten messenden Hohlzylinder eingebracht, von wo aus dieselben über eine kreisrunde Platte am Boden des Tanks sich so ansammeln, daß die ungelösten Stoffe in Form von Schlamm abgelagert werden, während die Flüssigkeit nach aufwärts steigt und nach Passieren von Vorträgen geregelt in einen Abflußkanal gelangen kann. Der sich am Boden des Behälters immer mehr ansammelnde Schlamm wird durch Anordnung eines um einen Zapfen horizontal drehbaren durchlochten Rohres von der Länge des Tankhalbmessers dadurch entfernt, daß durch Bewegen des Rohres und Herstellung eines Überdruckes in demselben von zirka 80 cm der Schlamm durch das Ableitungsrohr zur Ausflußöffnung gepreßt wird, von welchem Punkt aus die Weiterleitung der feinen Abscheidungsteile durch den Schlammkanal zu den Schlammlagunen erfolgt. Um ein gutes Resultat der Klärung zu erreichen, hat sich die Schlammentleerung der Beschaffenheit der Klärmasse anzupassen und erfolgt mindestens einmal in zwölf Stunden.

In der städtischen Kläranlage sind sechs Candy-Tanks angeordnet mit einer Leistungsfähigkeit von 5,541.600 Liter pro vierundzwanzig Stunden, wobei auf Grund von Messungen festgestellt wurde, daß der Effekt der Reinigung ein derartiger ist, daß von 100.000 Teilen der schmutzigen Klärmasse vor dem Eintritt in die Tanks 39·3 Teile Verunreinigung und nach dem Verlassen derselben nur mehr 0·9 Teile konstatiert wurden.

Das in den Abflußkanälen der Tanks gesammelte und zum ersten Male gereinigte Wasser wird nunmehr in drei untereinander in Verbindung stehende Sedimentierteiche zwecks Abscheidung der Fettbestandteile geleitet und ein erneuerter Schlammniederschlag durch Pumpen in die Schlammlagunen befördert. Die Entfernung der Fettbestandteile ist wegen Hintanhaltung der vorzeitigen Verfilzung der Vor- und Polaritfilter wichtig und hat sich die (nachträgliche) Einrichtung der Sedimentierteiche bestens bewährt.

Die derart mechanisch gereinigte Klärmasse wird nun der dritten Reinigungsstelle, den Polaritfiltern, zugeführt. Polarit, kalzinierter Magneteisenstein, ist im Wasser vollkommen unlöslich und bewirkt als Katalisator unter Heranziehung des atmosphärischen Sauerstoffes die Umwandlung der schädlichen, organischen Beimengungen der Klärmasse in unschädliche Salze. 1 m² Polarit in einer Stärke von 15 cm mit der gleichen Menge Sand gemischt besorgt die Verarbeitung von 6600 Liter Klärmasse in vierundzwanzig Stunden, ein bedeutend rationelleres Ergebnis als bei der sonstigen Reinigung nach dem Sandfilterverfahren.

Den Polaritfiltern sind Vorfilter vorgeschaltet, welche den Zweck haben, etwa noch gröbere Stoffbestandteile, herrührend aus der Tank- und Sedimentierreinigung, vor dem Eintritt in die eigentlichen Reinfilter fernzuhalten. Sie bestehen aus Kies und Schotter-



Schema der Kläranlage der Stadt Mödling

Von Ingenieur Josef Seidling

schichten in der Gesamthöhe von zirka 25 cm und leiten das zufließende Klärwasser mittels Drainageröhren über die Siphonkammern zu den eigentlichen Filtern. Die eingebauten Siphone haben die Aufgabe, den Polaritfiltern die Klärwassermenge schwallweise zuzuführen, um zu verhüten, daß ein die Filter stets bedeckendes Wasser den Zutritt des atmosphärischen Sauerstoffes beeinträchtigt. Den Größenverhältnissen entsprechend dauert die Füllung einer Siphonkammer zirka zwanzig Minuten, ihre Entleerung erfolgt automatisch binnen dreißig Sekunden und wird die eingebrachte Klärwassermenge über die Polaritfilter, welche ein Gesamtausmaß von $9 \times 85{\cdot}6$ m², d. s. $770{\cdot}4$ m², bei einer Tiefe des Filtermateriales von 70 cm besitzen, geleitet. Durch sinnreich angeordnete Schaltvorrichtungen ist es auch möglich, die Klärwassermenge am Boden des Filters einzuleiten und von unten nach oben zu filtern, wodurch infolge Emporsteigens des Wassers und Lockerung des Filtermateriales eine hinreichende Reinigung der Reinfilter stattfindet. Das gereinigte Abwasser wird nach dem Verlassen der Filter in den Vorfluter, den Krottenbach, mittels eines Rohrkanales abgeleitet. Die sich aus der Siebkammer, den Tanks und Sedimentierteichen ergebenden Abfall- und Schlammengen werden durch Bagger, respektive Pumpen in die Ableitungen zu den Schlammlagunen zwecks Ausfaulung befördert.

Die seit der Errichtung der städtischen Kanalisation zur Verrechnung gelangenden Gebührensätze waren, den Zeitverhältnissen angepaßt, vielfachen Änderungen unterworfen. Eine kurze Tabelle gibt hierüber Aufschluß.

Zeit	Gebühr
Beginn bis 1921	„Zinsheller" d. s. 6% des Mietzinses, davon $^1/_4$ als Kanalgebühr.
1922—1925	33·3—50% Zuschlag zur Gebrauchswassermenge, nach Wohnräum n berechnet.
ab 1926	Einführung der Kanaleinmündungsgebühr bei Neuanschlüssen; Betriebsgebühr für den Betrieb und Reservefonds nach Art der Wohnräume.

Die Kanaleinmündungsgebühr dient in erster Linie zur Deckung der Baukosten neuer Kanäle in aufzuschließenden Gebieten und richtet sich nach der Frontlänge der anzuschließenden Parzellen. Sie beträgt derzeit 25 S per lfd. Meter Front für nach dem 1. Jänner 1929 erbaute Kanäle und 15 S per lfd. Meter für vor diesem Datum hergestellte Leitungen.

Nicht zuletzt soll auch den Plänen der Stadtgemeinde bezüglich der Ableitung der Meteorwässer gedacht werden, deren Einleitung in die Kläranlage infolge des Trennsystems

verboten ist. Denselben Gesichtspunkten folgend wie die Unratskanalisation, verlaufen die projektierten Sammler in den Tiefenlinien des Stadtgebietes und wurde 1927/28 der erste große Sammler (abgesehen von kleinen Kanälen und Stichleitungen zum Mödlingbach) in einer Länge von zirka 1·8 km mit einer Profilgröße von 40 cm bis 90/120 cm mit der Mündung in den Mödlingbach vollendet. Die Depression der Wirtschaft setzte dem Weiterausbau der Regenwasserkanalisierung ein vorläufiges Ende, wird aber eine der hervorragendsten Aufgaben der Stadtverwaltung bleiben.

Schließlich sei auch noch darauf hingewiesen, daß die günstige geographische Lage sowie der Besitz einer leistungsfähigen, ohne motorische Kraft arbeitenden Kläranlage der Stadtgemeinde die Möglichkeit geben, umliegende Ortschaften in ihr Kanalnetz mit einzubeziehen[3]) und so die günstige Voraussetzung schafft für ein kommendes Groß-Mödling.

Die städtische Straßenpflege

Von Techn. Franz Lackner

Unter den vielen Verpflichtungen, die einer Stadtverwaltung erwachsen, ist wohl als eine der wichtigsten die Straßenreinigung zu nennen.

In Mödling sind die Anforderungen im allgemeinen nicht als allzugroß anzusehen, da lediglich die Hauptstraßen von einem der Lage der Stadt entsprechenden regen Durchzugsverkehr in größerem Maße in Anspruch genommen werden.

Das Bestreben der Gemeinde ist aus diesen Gründen in erster Linie auf eine entsprechende Reinigung dieser Straßenzüge gerichtet. Es geschieht dies der Hauptsache nach von Hand aus, teilweise wird auch ein mit zwei Bürstenanhängern ausgerüsteteter Kehrzug eingesetzt. Die übrigen Straßen und Plätze der Stadt sind in Reinigungsbezirke eingeteilt. Die dort ständig beschäftigten Arbeitskräfte bilden bei eintretenden Elementarereignissen wie Wolkenbrüchen, Schneefall, Glatteis u. dgl. die Vorarbeiter der aus anderen städtischen Betrieben für diese Zeit beigestellten, bezw. neu aufgenommenen Hilfskräfte.

Um einen Überblick über den Umfang und die Kosten der Straßenreinigung zu bekommen, sei erwähnt, daß bei einer zu reinigenden Fläche von zirka 25.000 m² im Jahre 1931 für 2700 Arbeitstage an Löhnen 32.400 S und an Fuhrwerkskosten 9600 S aufgewendet wurden.

Besprengung

Für die Straßenbesprengung stehen ein 4 m³ Wasser fassendes Sprengauto sowie zwei Sprengwagen für Pferdebespannung zur Verfügung.

Im Jahre 1931 wurden insgesamt 325 Arbeitstage und rund 31.000 m³ Wasser aufgewendet. Das Hauptaugenmerk muß natürlich auch hier auf die bereits genannten Hauptverkehrsstraßen gerichtet werden.

Ein weiteres Kapitel der Reinigung bildet die

Schneesäuberung.

Es werden zu diesem Zwecke alle verfügbaren Arbeitskräfte aus den städtischen Betrieben herangezogen; bei größeren Schneemassen werden entsprechend viele Hilfskräfte und

[3]) Die Marktgemeinde Wiener-Neudorf wurde 1929 an das Mödlinger Unratskanalnetz angeschlossen.

auch Privatfuhrwerke in Anspruch genommen. Aus nachstehender Tabelle sind Kosten und Umfang der Schneesäuberung mit den Daten für das Jahr 1931 ersichtlich gemacht.

Fuhrwerksleistung in Tagen	Fuhrwerkskosten S	Anzahl der Arbeiter	Löhne S	Summe S
108	3.800.—	48	4.000.—	7.800.—

Müllabfuhr

Die Müllabfuhr wird von der Gemeinde selbst besorgt. Sie geschieht in der Art, daß der Hauskehricht in jeder Woche einmal vom Hause abgeholt und in der an der Ortsgrenze gelegenen Kehrrichtgrube gelagert wird. Gegenwärtig sind bei der Abfuhr ein Fuhrwerk und außer dem Kutscher zwei Auflader, in der Grube überdies ein Planierer durch sechs Tage in der Woche beschäftigt.

Der jährliche Müllabfall aus den zirka 1850 Häusern mit rund 25.800 Räumen beträgt annähernd 6000 m^3. Der Stadtverwaltung kostet die Wegschaffung dieser Menge eine Summe von zirka 30.000 S pro Jahr, welcher Betrag in Form von Gebühren hereingebracht wird.

Auf diesem Gebiete plant die Stadtgemeinde Mödling die Einführung einer modernen automobilisierten Müllabfuhr mit einheitlichen Hausstandgefäßen. Die entsprechenden Versuche und die schon vor Jahren begonnenen vorbereitenden Arbeiten sind bereits so ziemlich abgeschlossen, so daß es nur eine Frage der nächsten Zeit sein wird, daß Mödling eine allen Anforderungen entsprechende moderne Müllabfuhr erhält.

Das Stadtbad Mödling

Von Stadtrat Josef Berg und Direktor Oberstleutnant a. D. Karl Zwilling

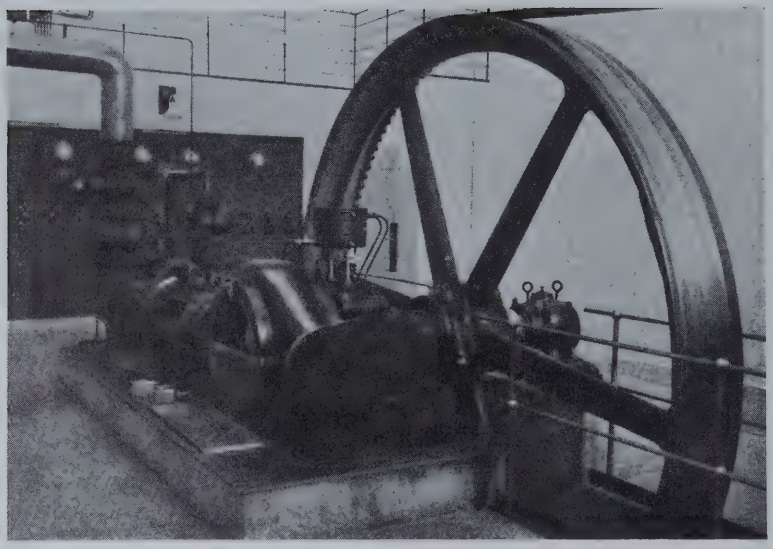
Seit dem Jahre 1928 leuchtet aus dem Villenviereck des Wiener-Wald-Städtchens Mödling der moderne Zweckbau des in seinen Anlagen wohl einzig dastehenden Stadtbades.

Die auf Grund der neuesten badetechnischen Erfahrungen erbaute Badeanstalt der Stadtgemeinde Mödling stellt eine ökonomisch höchst vorteilhafte Verbindung einer Badeanstalt und einer Eiserzeugungsanlage dar.

Das Prinzip der Abwärmeverwertung wurde die wirtschaftlich tragfähige Grundlage einer für das Volkswohl bedeutenden Schöpfung.

Architektonisch wahrhaft prunkvoll ausgestattet steht den Besuchern dieses mondänen Schwimm- und Sonnenbades ein mit jedem Komfort ausgestattetes großes Schwimmbassin mit entkeimtem, dauernd fließendem und ständig auf zirka 25° C vorgewärmtem Wasser zur Verfügung. Neben den Sonnenplätzen mit ihren Strandkörben, Sonnenbänken und Frankfurter Strandbetten werden den Badegästen folgende Dienste zu leisten versucht:

Bereitstellung einer öffentlichen Sprechstelle als Postautomaten, Verkauf von Zeitungen, Zeitschriften und Ansichtspostkarten, Restaurationsbetrieb mit voller Konzession in ge-



Stadtbad Mödling, Eisfabrik-Kompressor Aufn. Fahsler, Mödling

deckter und sonniger Terrasse, Bridgestube, Bereitstellung eines Gymnastiksaales mit Lehrbetrieb und Freiluftgymnastik, Aufstellung von Ping-Pong-Tischen, Radiodurchgabe und Unterhaltungsmusik, Massage und Fußpflegegelegenheit, Friseur, Wiegeautomaten, Kinderspielplatz mit Sandplatz, Wasserrutschbahn.

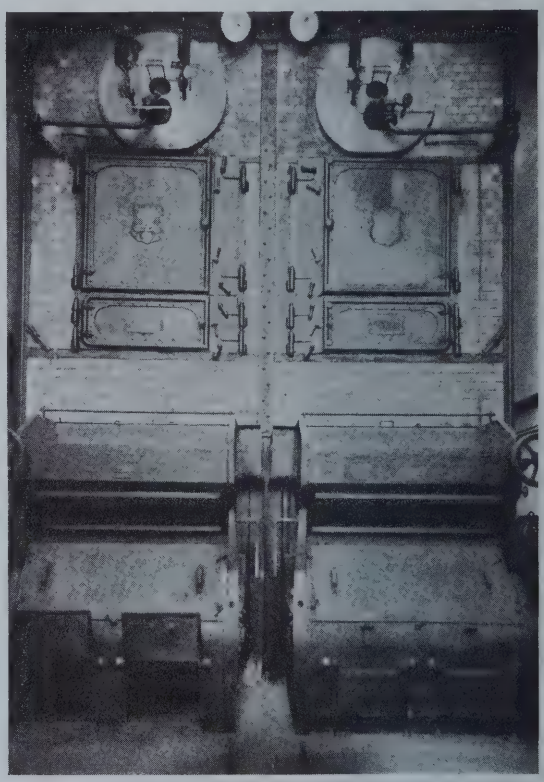
Die Badepreise, welche für eine unbeschränkte Badezeit gelten, sind volkstümlich und bewegen sich für Erwachsene zwischen 90 g und 1 S 50 g sowie zwischen 40 g und 60 g für Kinder.

Die kombinierten Eisenbahn- und Badekarten ermöglichen einen ganztägigen Badetag mit Hin- und Rückfahrt Wien—Mödling um 3 S, Meidling—Mödling um 2 S 60 g. Überdies stellt ein dichter Lobeg-Autobusverkehr ab Wien Südtirolerplatz die direkte Verbindung mit dem Stadtbade her. An trüben Sommertagen gestattet das entzückende Hallenbad, welches ganzjährig geöffnet ist, mit seinem smaragdgrünen Winterschwimmbassin und den Dampf-, Wannen- und Brausebädern den Badenden Schwimm- und Reinigungsgelegenheit.

Dort wo im Sommer schwarzgebräunte Wassersportler auf den Liegeplätzen ausruhen, tummelt sich ab November bis in das Frühjahr hinein auf einer herrlichen Freiluft-Kunsteisbahn die Gilde der Eisläufer, um dem Kunstlaufen und dem Eishockeysport zu huldigen.

Eine mit den modernsten Maschinen ausgestattete Dampflohnwäscherei enthebt sowohl die Bevölkerung der Umgebung von Mödling als auch die Bewohner der nahen Großstadt von der Sorge des Waschtages.

Das Herz des maschinellen Betriebes ist die Kristalleisfabrik. Zur Erzeugung von Kälte wird Ammoniak verwendet, welches auf dem Kreislauf vom Kompressor über den Generator zum Kondensator gelangt, dort die



Dampfkessel im Stadtbad Aufn. Fahsler, Mödling

Wärme an das Kühlwasser abgibt und so auch noch für Badezwecke eine Energieabgabe leistet. Die Leistungsfähigkeit des Generators beträgt 1500 Blöcke Kristalleis zu je 25 kg täglich.

So dient das Stadtbad Mödling einerseits allen Wünschen und Anforderungen des Sommer- und Wintersports und erhebt Mödling in die erste Reihe der Sommer- und Winterkurorte Österreichs, andererseits deckt die Eiserzeugungsanlage den gesamten Bedarf an Kristalleis im politischen Bezirke Mödling.

Stadtbad Mödling, Schwimmhalle. Entwurf Ziv.-Arch. H. Tamussino
Aufn. Reissenstein, Wien

Natürlich geht die jetzige Krisenzeit auch am Stadtbade nicht ohne Folgen vorbei, die sich in der Erschwerung der Betriebsführung auswirken.

Der Leitgedanke des Erbauers bei der seinerzeitigen Zusammenfassung der fünf Einzelbetriebe in einer Kraftzentrale, nämlich die Abwärme des einen Betriebszweiges für den Betrieb eines oder mehrerer anderer auszunützen, war aufgestellt und berechnet für einen vollen Betriebs- und Geschäftsgang und hat sich auch in den ersten Betriebsjahren vollauf bewährt.

Der notgedrungen gedrosselte Gegenwartsbetrieb in den Badeanlagen und auf der Kunsteisbahn, der sinkende Geschäftsgang in der Wäscherei, der stockende Absatz der Eisfabrik stellt die Betriebsführung der Gesamtanlage vor schwierige Probleme, zumal zumindest die Badegäste des Hallen- und Sommerbades und die Besucher der Kunsteisbahn den gewohnten Komfort, die gewohnte Bequemlichkeit nicht vermissen sollen und dürfen.

Mödlinger Stadtbad, Kunsteislaufbahn Aufn. Fahsler, Mödling

Notgedrungen mußten und müssen daher noch fortwährend Reformmaßnahmen durchgeführt werden, sowohl auf personalwirtschaftlichem als auch auf technischem Gebiet in der Richtung einer möglichst restlosen und rationellen Ausnützung aller Möglich-

Stadtbad Mödling, Sonnenliegeplatz, im Winter Kunsteisbahn. Entwurf Ziv.-Arch. H. Tamussino Aufn. Reiffenstein, Wien

keiten in der Energie- und Wärmewirtschaft. Zu diesem Zwecke hat der Gemeinderat auf Vorschlag des Badereferenten Stadtrat Berg im heurigen Jahre den Beschluß gefaßt, den ganzen Betrieb fachmännisch begutachten zu lassen, um auf Grund und in Ausführung dieses Gutachtens alle überhaupt möglichen Ersparungsmaßnahmen durchführen zu können. Herr Oberstadtbaurat Ing. Johann Barousch, Direktor der Wiener städtischen Bäder, ein anerkannter Fachmann und gerichtlich beeideter Sachverständiger, hat ein Gutachten erstattet und ist nun im Verein mit der Leitung des Badebetriebes daran, dieses Gutachten in die Tat umzusetzen.

Da außerdem infolge der gesunkenen, durch die Zeitverhältnisse bedingten Kaufkraft der

Stadtbad Mödling, Schwimmbassin Aufn. Herm. Brühlmeyer, Baden

Bevölkerung Preiserhöhungen außer Frage stehen, im Gegenteil Preisherabsetzungen durchgeführt wurden und werden, so ist die Stadtgemeinde Mödling, abgesehen von allen Reform- und Sparmaßnahmen im Stadtbadbetriebe gezwungen, ihrerseits mit namhaften Zuschüssen nachzuhelfen, um das Werk, das für die Bevölkerung geschaffen, von ihr aber infolge der katastrophalen wirtschaftlichen Lage nur zu einem Bruchteil ausgenützt werden kann, hinüberzuretten in eine hoffentlich nicht zu ferne, lichtere Zukunft.

Städtisches Polizeiamt

Von Oberinspektor Matthias Koch, Leiter des städt. Polizeiamtes

Es ist und bleibt die vornehmste Aufgabe der Stadtverwaltung, für die Ruhe und Sicherheit der Gemeindebürger Sorge zu tragen. Schon im Jahre 1874 hat Bürgermeister Schöffel diesem Umstande Rechnung getragen und eine Sicherheitswache geschaffen, bestehend aus fünf Wachmännern. Mit dem stetigen Wachstum der Stadt und der Vermehrung der Bevölkerung war natürlich auch die Vermehrung der Sicherheitswache notwendig geworden. Im Jahre 1890 betrug der Stand zehn Wachleute mit dem Kommissär und weiters entwickelte sich im Laufe der Zeit bis 1914 ein Wachkorps von zwanzig Mann. Da bis zum Jahre 1914 nur ausgediente Unteroffiziere in das Wachkorps eingestellt wurden, war es eine natürliche Folge, daß zu Beginn des Krieges mit dem ersten Mobilmachungsbefehl vier Fünftel der Wachmannschaft zu den Fahnen eilten. Über hundert Bürger der Stadt sprangen sofort mit Begeisterung in die Bresche, bildeten ein Bürgerwehrkorps und sorgten im Verein mit dem restlichen Teile der Wache in der Notzeit des Krieges für Ruhe, Ordnung und Sicherheit unserer Stadt. Das unglückselige Ende des Krieges mit seinen Folgeerscheinungen zwang die Gemeindeverwaltung in der Sorge um die Sicherheit der Person und des Eigentums zur Aufstellung einer Notpolizei. Sechzig Mann Heimkehrer wurden zu einem Wachkorps formiert und unter dem Titel Ortswehr dem Kommando der städtischen Sicherheitswache unterstellt. So ist es gelungen, die damals auf das ärgste bedrohte öffentliche Sicherheit in wirksamer Weise zu schützen.

Im Zuge der Konsolidierung der Verhältnisse wurde sodann aus dem Stande der Ortswehr der Stand der Sicherheitswache auf vierzig Mann inklusive der Chargen erhöht.

Nun beginnt die Zeit des Ausbaues und die Reorganisation des gesamten Polizeiwesens der Stadt Mödling. Ein Beamter wurde in einen einjährigen Instruktorenkurs zur Polizeidirektion Wien entsandt. Ein Lehrsaal wird geschaffen. Mit größtem Fleiß und intensivster Hingabe wird sodann eine gründliche sowohl theoretische als auch praktische Ausbildung der gesamten Wachebeamtenschaft durchgeführt. Mit Stolz kann festgestellt werden, daß die Beamten der Mödlinger Sicherheitswache vom ersten bis zum letzten Mann zu einer Zeit, als es noch nicht gesetzliche Pflicht war, die Fachprüfung vor einer juridischen Kommission der niederösterreichischen Landesregierung mit bestem Erfolg abgelegt haben. Da nebst anderem die kriminellen Agenden einen besonders großen Umfang annahmen, wurde im Jahre 1922 eine Kriminalabteilung errichtet, deren ausgezeichnete Tätigkeit wiederholt bei den höchsten Stellen belobende Anerkennung gefunden hat.

Infolge der finanziellen Verhältnisse der Gemeinde schwankte in den letzten zehn Jahren der Personalstand des Polizeiamtes zwischen vierzig und sechsundzwanzig Beamten

und konnten die natürlichen Abgänge durch Pensionierung usw. nur im Verhältnis der jeweiligen Finanzkraft der Gemeinde wiederum ergänzt werden. Die Besoldung, Adjustierung und Bewaffnung wurde im Jahre 1924 und in der Folge der Bundespolizei durch Gemeinderatsbeschluß angeglichen.

Welch vielseitige Tätigkeit die Polizei im Alltagsleben unserer Stadt zu entwicken hat, möge folgender, auszugsweise wiedergegebener Tätigkeitsbericht vom Jahre 1932 zeigen:

Delikte wider Leib und Leben wurden behandelt:

2 Morde, 1 Mordversuch, 1 Mordverdacht, 38 absichtliche Körperverletzungen, 80 Fälle von Gefährdung der körperlichen Sicherheit, hauptsächlich im Straßenverkehr, 30 Verkehrsunfälle mit Verletzungen, 1 Verkehrsunfall mit tödlichem Ausgang, 19 andere Unfälle mit Verletzungen, 31 Verletzungen durch Hundebiß, 1 Fall von Abtreibung der Leibesfrucht, 1 Fall von gefährlicher Drohung.

Sittlichkeitsdelikte:

2 Fälle Kinderschändung, 2 Fälle Notzucht, 6 Fälle Hasardspiel.

Eigentumsdelikte:

1 Raubversuch, 1 Erpressung, 48 Einbruchsdiebstähle, 51 Fahrraddiebstähle, 95 kleinere Diebstähle, 4 Veruntreuungen, 27 boshafte Sachbeschädigungen, 22 Sachbeschädigungen anderer Art, 6 kleinere Brände, 35 Fälle von Betrug, 3 Fundverheimlichungen, 2 Urkundenfälschungen.

Andere Delikte und Anzeigen:

24 Selbstmorde, 1 Falschmeldung, 1 Fall von Widersetzlichkeit gegen die Wache, 7 Wachebeleidigungen, 1 Einmengung in die Amtshandlung, 1 Vergehen gegen das Sprengmittelgesetz, 49 Fälle Vagabundage, 32 Ausforschungen steckbrieflich Verfolgter, 7 Fälle von Reversion, 1 Exekutionsvereitelung, 350 Übertretungen des Straßenpolizeigesetzes und der Kraftfahrvorschriften, 166 Fälle von polizeiwidrigem Verhalten, 46 Übertretungen der Gewerbeordnung, der Sperrstunde, der Meldevorschriften, des Waffenpatentes, 8 Übertretungen der Bauordnung und sanitäre Übelstände, 24 Fälle wegen Nichtbestreuen der Trottoire bei Glatteis, 5 Fälle von Feld- und Forstfrevel usw.

Es wurden überdies

7588 Erhebungen durchgeführt, 1200 Anzeigen erstattet, 203 Verhaftungen, bezw. Festnehmungen vorgenommen, 2023 Obdachlose bequartiert, 1012 Fund- und Verlustanzeigen behandelt und schließlich in 174 zivilrechtlichen Streitigkeiten von Parteien friedensrichterlich interveniert.

Eine ganz besondere Tätigkeit hat die Polizei bei der Regelung des Straßenverkehrs zu entwickeln; es nimmt überhaupt diese Tätigkeit heute den größten Teil des Dienstes der Sicherheitswache in Anspruch.

So sehen wir, daß das Polizeiamt mit seinen Abteilungen (Sicherheitswache und Kriminalbeamte), trotz der gleichzeitigen Tätigkeit von zwei Gendarmerieposten mit einem Beamtenstand von acht Beamten, in Mödling einen sehr notwendigen Faktor in der Verwaltung und Betreuung unseres Gemeinwesens darstellt.

Die Pflichttreue und der Geist, der das gesamte Wachkorps beherrscht, bietet vollste Gewähr dafür, daß dieses Institut, wie bisher so auch in Zukunft, nicht nur eine wertvolle Stütze der Gemeindeverwaltung, sondern auch der Bevölkerung unserer Heimatstadt stets ein treuer Helfer in der Not sein wird.

Städtischer Friedhof und Leichenbestattung

Von Stadtrat Abgeordneten Josef Lowatschek

Die ständige Vergrößerung des Marktes Mödling, die durch die Stadterhebung im Jahre 1875 so recht zum Ausdruck gebracht wurde, hatte schon zu Beginn der Siebzigerjahre

die Stadtväter veranlaßt, sich damit zu befassen, für den unmittelbar an der Ortsgrenze gelegenen Friedhof St. Martin einen Ersatz zu schaffen. Der nordöstliche Abhang des Eichkogels, zirka eine halbe Wegstunde von Mödling entfernt und durch die Fahrstraße nach Guntramsdorf erreichbar, wurde hiezu bestimmt. Bei der Anlage des Friedhofes wurde neben dem Platz für den städtischen Friedhof auch für die Anlage eines israelitischen Friedhofes angrenzend an den städtischen Vorsorge getroffen, weil die Kultusgemeinde Mödling seit dem Jahre 1875 selbst für die Bestattung ihrer Angehörigen in einem eigenen Friehof zu sorgen hatte. Ein einfaches Haus für den Totengräber auf der einen Seite des Einganges und je ein Raum für die Beisetzung und Aufbahrung der Leichen auf der anderen Seite waren alle baulichen Anlagen des damaligen Friedhofes.

Verwaltungsgebäude und Leichenhalle am städtischen Friedhofe in Mödling

Aufn. Stadtgemeinde Mödling

Im Jahre 1875 wurde mit der Belegung des neuen Friedhofes begonnen, der entsprechend dem Wachstum der Stadt dreimal vergrößert werden mußte. Die Vergrößerung erfolgte jedesmal durch den Ankauf der angrenzenden stadtseitig gelegenen Parzellen.

Für die Bestattung der Angehörigen der Hyrtlschen Waisenanstalt war bei der Anlage des Friedhofes ein eigener Platz bestimmt worden. Auch diese Anlage erwies sich im Laufe der Jahre zu klein und im Jahre 1904 wurde durch Bürgermeister Schöffel die Errichtung eines eigenen Waisenhausfriedhofes angrenzend an den städtischen veranlaßt und durchgeführt. Im Jahre 1912 bot sich der Stadtgemeinde Mödling Gelegenheit, ihre Tätigkeit auch auf das Leichenbestattungswesen auszudehnen, indem sie von der Verlassenschaft nach weiland Johann Schindler die

Mödling, Leichenhalle, Gesamtansicht

Aufn. Stadtgemeinde Mödling

Grabkapelle des ehemaligen Generaldirektors der Südbahn Friedrich Schüler am städtischen Friedhofe in Mödling Aufn. Stadtgemeinde Mödling

Konzession zum Betriebe einer Leichenbestattungsunternehmung erwarb und dieses Unternehmen im Hause Mödling, Herzoggasse 2, unter der Leitung des Gemeindeangestellten Karl Raab auch führte.

So wie der von Haus aus als Friedhof bestimmte Platz immer wieder zu klein wurde, erwiesen sich auch die baulichen Anlagen, insbesondere der Beisetz- und Aufbahrungsraum, im Laufe der Jahre als zu klein, und schon lange vor dem Kriege trug sich die Gemeindeverwaltung mit der Absicht, auf dem städtischen Friedhofe eine allen sanitären und dem Betriebsumfange entsprechenden Anforderungen gerecht werdende Anlage zu schaffen. Trotz der von allen Seiten anerkannten Dringlichkeit für diesen Bau konnte der Plan erst mehrere Jahre nach dem Weltkriege, als in wirtschaftlichen Belangen einigermaßen normale Verhältnisse eintraten, verwirklicht werden.

Hingegen wurde schon während des Krieges ein eigener Platz für die Beerdigung der Kriegstoten auf dem städtischen Friedhofe bestimmt und diese Anlage baulich ausgestaltet und durch die Technisch-gewerbliche Bundeslehranstalt in Mödling mit einem Denkmal ausgestattet, das die Namen der Gefallenen trägt. Die Mittel zur Errichtung wurden durch freiwillige Spenden und durch ausgiebige Unterstützung der Gemeinde aufgebracht.

Im Jahre 1923 wurde diese Anlage — der Heldenfriedhof — unter großer Teilnahme aller bürgerlicher Kreise, des Bundespräsidenten Michael Hainisch und des Bundesheeres feierlich eingeweiht. Einige Tage später fand durch nichtbürgerliche Kreise eine eigene Eröffnungsfeier statt.

Zur Erlangung von Bauentwürfen für die Leichenhalle wurde von der Gemeinde Mödling im Jahre 1925 ein Preisausschreiben veranstaltet. Von den eingereichten Plänen,

Grabkapelle Schöffel am städtischen Friedhofe Aufn. Stadtgemeinde Mödling

die unter anderem auch von Prof. Klemens Holzmeister begutachtet worden waren, wurde der Entwurf der Professoren Lehrmann und Sträche zur Ausführung angenommen. Zu Allerheiligen 1926 wurde die Leichenhalle und kurze Zeit später das Verwaltungsgebäude in Verwendung genommen.

Noch während der Errichtung der Leichenhalle fanden mit der Leichenbestattungsunternehmung Schweiger & Peyer, die ihren Sitz in Mödling, Hauptstraße 62, hatte, Einigungsverhandlungen statt, weil einerseits die Vereinigung des Leichenbestattungswesens in einer Hand finanzielle Vorteile erhoffen ließ, andererseits sollte damit dem widerlichen Konkurrenzkampf der beiden Unternehmungen, der meistens auf dem Rücken der Bevölkerung ausgetragen wurde, ein Ende bereitet werden. Die Verhandlungen endeten mit der Fusionierung der beiden Unternehmungen am 1. Juli 1926, wodurch die Gemeinde Mödling auch die Konzession dieser Unternehmung und deren gesamtes Inventar erwarb. In Mödling besteht seitdem nur die städtische Leichenbestattung unter Leitung des Direktor Hans Schweiger.

Mödlings Finanzwirtschaft in der Nachkriegszeit

Von Stadtrat Thomas Tamussino, Oberkämmerer der Stadtgemeinde Mödling

Um die Finanzwirtschaft unserer Gemeinde in der Nachkriegszeit bis zur heutigen Wirtschaftskrise richtig beurteilen und bewerten zu können, ist es notwendig, vorerst die Entwicklung der niederösterreichischen Gemeinden seit dem Zusammenbruch nach Beendigung des Weltkrieges und der folgenden Neugestaltung unseres Vaterlandes kurz zu verfolgen, die Änderung der Verhältnisse in ihren Auswirkungen auf die Gemeindewirtschaft festzustellen, Fehler der Nachkriegsverwaltung nicht zu übersehen und Härten und Lasten der neuen Verhältnisse zu berücksichtigen.

Die Kriegszeit war für die Gemeinden mit der Vernachlässigung vieler Pflichten verbunden. Die Verwahrlosung der Straßen und Gebäude wurde eine sehr große; Kriegsfürsorge, Verwundetenpflege, Approvisionierung der Bevölkerung bildeten die Hauptsorgen der Gemeindewirtschaft.

Der Zusammenbruch der alten Monarchie, die neue Verfassung, grundlegende Änderungen in der Finanzverwaltung und die neue soziale Gesetzgebung brachten wie für jeden einzelnen Staatsbürger auch für die Gemeinden neue Aufgaben, neue Pflichten, aber auch neue Lasten.

Kaum zurechtgefunden im neuen Hause, kaum vertraut mit all dem Neuen und mit den sich direkt überstürzenden Gesetzen der ersten Bestandzeit unserer Republik, setzt auch für die Gemeinden die verheerende Geldentwertung ein.

Die Leidenszeit der Inflation mit allen ihren Begleiterscheinungen ist zu bekannt, um besonders hervorgehoben zu werden.

Mit allen Mitteln bemühten sich die Gemeinden, die Inflationsfolgen von ihren Budgets abzuwehren.

In Mödling versuchte die Finanzverwaltung durch eine Spielabgabe, eine Abgabe vom höheren Mietzins, eine Pferdeabgabe, eine Plakatsteuer und Inseratenabgabe neue Einnahmsquellen zu finden.

Alle diese Abgaben haben sich praktisch nicht bewährt und sind in kürzester Zeit wieder verschwunden.

Die Inflation quittierte den Gemeinden auch die Schulden; es erfolgt die Stabilisierung der Währung. Die Bahn für eine jetzt allgemein einsetzende Aufbautätigkeit wird frei.

Nun sehen wir die Gemeinden Fehler begehen, die vielfach aus der sogenannten Inflationseinstellung gegeben waren. Die Freude am Schaffen, am Aufbauen nach langer Zeit des erzwungenen Stillstandes überwog vielfach die nötige Vorsicht. Eine allgemein einsetzende Konjunktur in der Privatwirtschaft tut ein übriges.

Die Gemeinden beginnen mit großen Investitionen, mitunter größten Stiles, und man legt sich auch in der Führung des Gemeindehaushaltes keinen Zwang an. Die Verwaltung wird ausgebaut; es wird allenthalben modernisiert und der Personalstand wächst mit den neuen Aufgaben.

Eine günstige Zinsfußentwicklung läßt größere Darlehensaufnahmen tunlich erscheinen. Die Darlehensaufnahmen werden den Gemeinden sehr leicht gemacht. Oft sind es nur kurzfristig laufende Kontokorrentkredite, die für große Investitionen verwendet werden.

Die ersten Schatten der Erkenntnis, daß diese forcierte Tätigkeit auch wieder abgebremst werden muß, senken sich in die Gemeindestuben im Jahre 1929. Wir sehen die ersten Versuche der Ordnung der Schuldverhältnisse. Die Stadtgemeinde Mödling gehört zu jenen Gemeinden, die noch rechtzeitig und vor Torschluß ihre jederzeit kündbaren, kurzfristigen Kontokorrentkredite in einer langfristigen Konvertierungsanleihe zusammengelegt haben.

Die Weltwirtschaftskrise mit ihren verheerenden Folgen wie: Bankenzusammenbrüchen, Anziehen des Zinsfußes, Kreditsperrungen, Einnahmenrückgängen, Steuermindereinnahmen, Arbeitslosigkeit usw. setzt 1931 mit brutaler Gewalt ein.

Und so komme ich zur Schilderung der Verhältnisse der Gegenwart und zur Schilderung der Auswirkung dieser Verhältnisse auf die Finanzwirtschaft der Stadt Mödling.

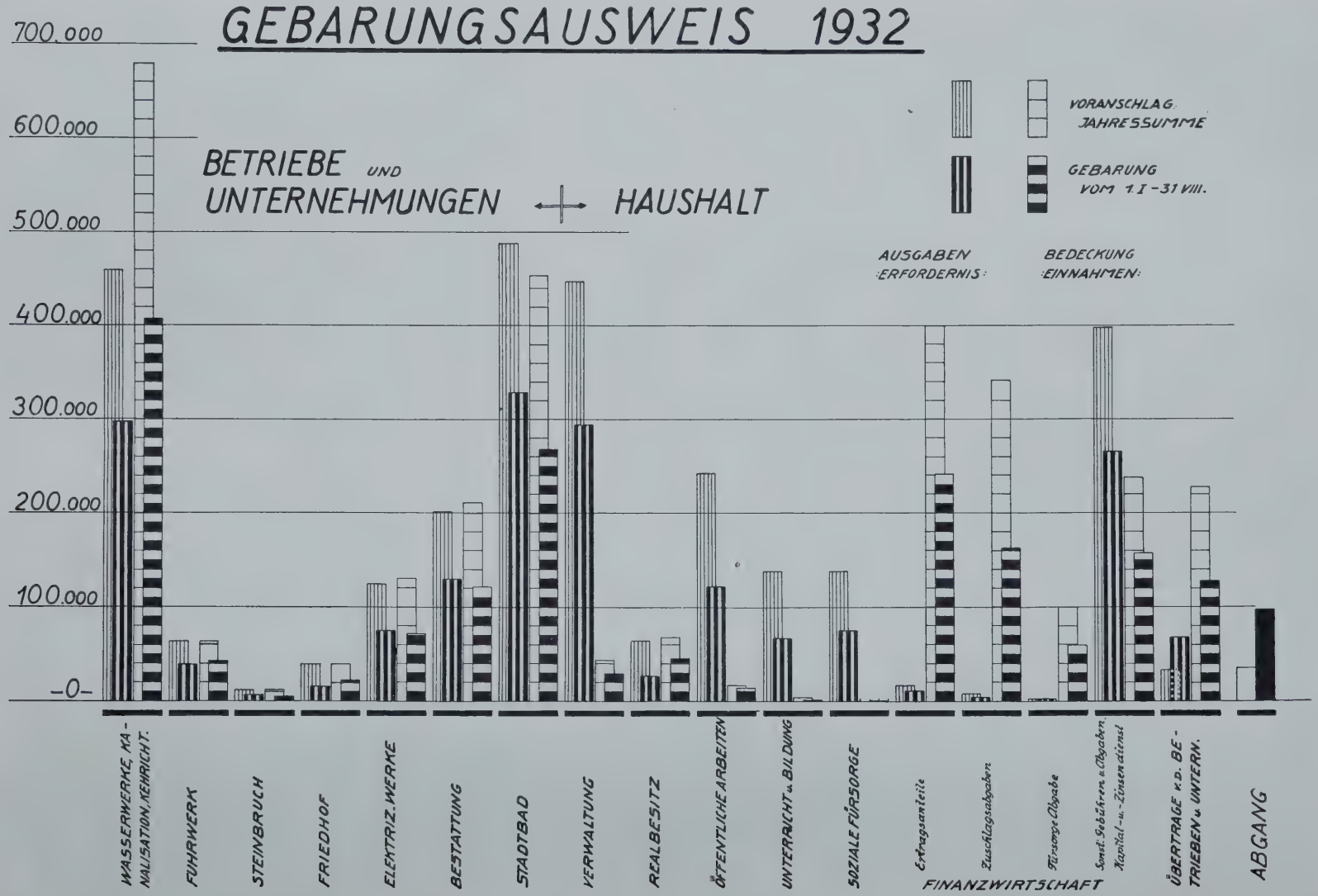
Der Rückgang der Einnahmen in den Betrieben und Unternehmungen der Stadtgemeinde Mödling betrug von 1929 auf 1930 rund 80.000 Schilling, der Rückgang an Einnahmen von 1930 auf 1931 bereits 160.000 Schilling. Ein Einnahmenrückgang im Jahre 1932 kann mit rund 220.000 Schilling angegeben werden.

Wir waren gezwungen, verzweifelte Anstrengungen zur Einhaltung des Voranschlages zu machen, jedoch ist ein Schritthalten mit dieser Einschrumpfung der Wirtschaft kaum mehr möglich.

Wir erreichten durch die Konvertierung unserer Gemeindeschulden von rund 7 Millionen Schilling zu einem fixen Zinsfuß von 8½ Prozent im Zinsendienst allein eine Jahreserleichterung von 118.000 Schilling. Diese Erleichterung ist durch den geschilderten Einnahmenrückgang verpufft und hat sich als wirkungslos erwiesen.

Hätten wir nicht konvertiert, so hätte das Hinaufschnellen des Nationalbank-Zinsfußes bei Eintritt der Kreditanstalts-Katastrophe von 8 Prozent auf 12 Prozent der Gemeinde Mödling allein rund 200.000 Schilling an Mehrleistung für den Zinsendienst gebracht. Man kann leicht errechnen, welch ungeheurer Betrag durch den erhöhten Zinsendienst bei einer Gesamtverschuldung aller Gemeinden Niederösterreichs von 160 Millionen Schilling der Wirtschaft entzogen wurde.

Wenn ich weiter mitteile, daß die Gemeinde Mödling im Jahre 1931 48 Prozent ihrer gesamten Einnahmen oder 43 Prozent ihrer gesamten Ausgaben für die Bestreitung des Kapital- und Zinsendienstes verwendet hat, so ist die Frage der Regelung des Zinsfußes die Lebensfrage aller Gemeinden wie unserer gesamten Wirtschaft.


GEBARUNGSAUSWEIS 1932
700.000
600.000
500.000
400.000
300.000
200.000
100.000
-0-
BETRIEBE UND UNTERNEHMUNGEN
HAUSHALT
VORANSCHLAG JAHRESSUMME
GEBARUNG VOM 1.I-31.VIII.
AUSGABEN ERFORDERNIS
BEDECKUNG EINNAHMEN
WASSERWERKE, KANALISATION, KEHRICHT.
FUHRWERK
STEINBRUCH
FRIEDHOF
ELEKTRIZ. WERKE
BESTATTUNG
STADTBAD
VERWALTUNG
REALBESITZ
ÖFFENTLICHE ARBEITEN
UNTERRICHT u. BILDUNG
SOZIALE FÜRSORGE
Ertragsanteile
Zuschlagsabgaben
Fürsorge-Abgabe
Sonst. Gebühren u. Abgaben, Kapital- u. Zinsen ätenst
FINANZWIRTSCHAFT
ÜBERTRAGE v. d. BETRIEBEN u. UNTERN.
ABGANG

Die seit Dezember des vergangenen Jahres erfolgte Erleichterung des Zinsendienstes ist zu gering. Solange der Zinsfuß nicht wieder auf 6 bis 7 Prozent zurückfällt, kann von einer erträglichen Belastung keine Rede sein. Nur eine weitere Senkung des Zinsfußes über ein Prozent würde bei einer Gesamtverschuldung der Gemeinden von 160 Millionen Schilling einen Betrag von 1·6 Millionen Schilling ausmachen, der verwendet werden könnte, die Wirtschaft zu befruchten und wieder öffentlichen Arbeiten näherzutreten.

Was Kapitalsverzinsung heute bedeutet, soll aus folgenden Ziffern klar werden:

Die Gemeinde Mödling zahlt für rund 7 Millionen Schilling Gemeindeschulden in 38½ Jahren 22 Millionen Schilling an Kapital und Zinsen zurück!

Die Gemeinde Mödling hat in dieser Elendszeit die weitestgehenden Versuche zur Anpassung an die traurige Wirklichkeit gemacht. Wir haben nicht das leider zu spät einsetzende Budgetsanierungsgesetz des Bundes abgewartet. Wir haben rechtzeitig angefangen. Strengste Budgetkontrolle, Neuorganisierung des ganzen Ausgabendienstes und schwere, kaum tragbare Abstriche in der Führung unseres Haushaltes haben wir uns auferlegt. Was kann aber schließlich eine Landgemeinde an Sachaufwand ersparen? Wie weitgehend wir kürzten, zeigen einige Zahlen:

Wir haben im Jahre 1931 von den Bedürfnissen des Gemeindehaushaltes 85.000 Schilling gestrichen und im Jahre 1932 neuerdings um 70.000 Schilling Einschränkungen neben ganz wesentlichen Rationalisierungsmaßnahmen in den einzelnen Betrieben durchgeführt.

Der Aufwand für öffentliche Arbeiten betrug in der Vorkriegszeit im Jahre 1911 20 Prozent der gesamten Gemeindeausgaben, im Jahre 1931 nur mehr 12 Prozent, und heuer mußten neuerdings 30.000 Schilling gestrichen werden.

Jetzt rächt sich bitter die Tatsache, daß bei den Gemeinden vielfach die von mir eingangs geschilderte Neuverschuldung nicht zu allgemeinen Assanierungsmaßnahmen, sondern für kommunale Einzelunternehmungen getätigt wurde. Es ergibt sich daraus in Mödling die Groteske, daß für die Errichtung des Stadtbades 4·5 Millionen Schilling von den 7 Millionen betragenden Gesamtschulden verwendet wurden, dagegen die nötigen Beträge für die Erhaltung unserer Straßen und Gehsteige nicht mehr aufzubringen sind. Außerdem muß erwähnt werden, daß Unternehmungen durch die Gemeinde nicht so geführt werden können, wie es wirtschaftlich notwendig wäre. Der letzte Schilling wird verwendet, um Schuldzinsen zu tilgen, die gekürzten Bezüge der Beamten- und Arbeiterschaft zu decken und dürftige Beträge zur Bestreitung des primitivsten Gemeindedienstes auszulegen.

Die zunehmende Arbeitslosigkeit und Verelendung der Bevölkerung fordert immer weitere Opfer seitens der Gemeinden. Der Bund hilft sich durch eine weitgehende Aussteuerung der Arbeitslosen; diese fallen dann restlos den Gemeinden zur Last. Die Gemeinde Mödling wandte im Jahre 1931 für soziale Fürsorge 134.649 Schilling auf und gab außerdem im Rahmen der Winterhilfe im Winter 1931 für Weihnachtshilfe, Kindermilch- und Ausspeiseaktion, Heizmaterialzuschuß noch 32.000 Schilling aus.

Der Mehraufwand an sozialer Fürsorge gegen das Jahr 1911 der Vorkriegszeit beträgt in Mödling im Jahre 1931 1061 Prozent, oder 8256 Kronen im Jahre 1911 gegen 134.000 Schilling im Jahre 1931.

Im Vergleich zu den Gesamteinnahmen verwendet Mödling heute für soziale Fürsorge 11 Prozent gegen ein Prozent im Jahre 1911, für die Verwaltung 34 Prozent gegen 16 Prozent im Jahre 1911, für Unterricht und Bildung 10 Prozent gegen vier Prozent im Jahre 1911, dagegen für öffentliche Arbeiten heute nur mehr 12 Prozent gegen 20 Prozent

im Jahre 1911. Das Kapitel „Unterricht und Bildung" erfordert gegen die Vorkriegszeit einen Mehraufwand von 235 Prozent!

Auch für das Sicherheitswesen haben wir große Mehrleistungen gegenüber der Vorkriegszeit zu erfüllen, und zwar 194 Prozent. Im Jahre 1911 hatten wir neunzehn Mann Sicherheitswache mit einem Kostenaufwand von 36.730 Kronen, im Jahre 1931 bereits dreißig Mann Sicherheitswache mit einem Kostenaufwand von 150.984 Schilling. Die Kosten eines einzigen der vielen Aufmarschtage belaufen sich für die Gemeinde auf 506 Schilling.

In der Vorkriegszeit betrug das definitive Verwaltungspersonal dreizehn Personen mit einem Kostenaufwand von rund 46.000 Kronen oder umgerechnet rund 64.000 Schilling. Im Jahre 1931 waren es achtundzwanzig Personen mit einem Kostenaufwand von 109.000 Schilling, ohne die heute so großen sozialen Abgaben.

Die vom Bund für alle Neubauten gewährte dreißig-, später fünfundzwanzig- und jetzt zwanzigjährige Steuerfreiheit kostet der Gemeinde Mödling für zweihundert Neubauten seit der Nachkriegszeit 35.000 bis 40.000 Schilling an Entfall der 260 Prozent Gemeindeumlage, wogegen die Erfordernisse für Straßen- und Kanalherstellungen infolge der dezentral angelegten Siedlungen der Gemeinde direkt untragbare Lasten auferlegen.

Dies sind kurz herausgegriffen alles Lasten, vielfach nur Mehraufwendungen, welche die Gemeinde jetzt gegenüber den wirtschaftlich gesünderen Verhältnissen der Vorkriegszeit zu tragen hat.

Und wie steht es mit den Einnahmen?

Die Gemeinden wurden ihrer wichtigsten Einnahmsquellen beraubt und werden hiefür vom Bund, bezw. den Ländern dotiert.

Wir haben in der Vorkriegszeit 35 Prozent von den direkten Steuern, 6 Prozent Mietzinsumlage, eine Bierauflage, eine Auflage auf gebrannte geistige Flüssigkeiten, eine Auflage für Fleisch und Wein und Bautaxen eingehoben.

Heute haben wir dafür das Zuschlagsrecht zur Landes-Grund- und Gebäudesteuer und erhalten unseren Anteil an den Bundessteuern, aus den sogenannten gemeinsamen Abgaben.

Bei der letzten, der siebenten Abgabenteilung, durch welche bekanntlich die 35 Millionen Schilling, die Wien ab 1931 für andere Gebietskörperschaften abtreten mußte, aufgeteilt wurden, haben die Bundesländer 21½ Millionen und alle Gemeinden zusammen 13½ Millionen Schilling bekommen. Der Bund selbst hat jede Beitragsleistung abgelehnt. Der Gemeindeanteil an der Gesamtsumme der Ertragsanteile wurde durch diese Novelle um viele Prozent gesenkt. Die Benachteiligung der Gemeinden war offensichtlich und hat seinerzeit Bundeskanzler Dr. Ender selbst den bekannten Ausspruch getan: „Es sei nun Sache der Länder, die auf Grund der Bundesregelung noch verbleibende Benachteiligung der Gemeinden auszugleichen." Dies ist wohl nur ein frommer Wunsch geblieben.

Die niederösterreichischen Gemeinden erhielten von 13½ Millionen Schilling Gesamtmehrertrag für alle Gemeinden 3,830.000 Schilling. Mödling hätte dadurch jährlich 67.178 Schilling mehr erhalten sollen.

Nun hat sich aber sofort nach Gesetzwerdung der Abgabenteilung die Steueraufbringung bei den geteilten Abgaben erschreckend verschlechtert. Mödling hätte für die Zeit vom 1. Jänner 1931 bis 30. April 1931 an gemeinsamen Abgaben 255.880 Schilling erhalten sollen; tatsächlich hat Mödling aber nur 216.484 Schilling erhalten. Die neue Abgabenteilung hat also sofort nach ihrer Wirksamkeit die Gemeinden nur vor noch stärkerem Rückgang ihrer Anteile bewahrt. Die erhoffte Aufbesserung ist ausgeblieben.

Es ist auch festzustellen, daß die Ertragsbeteiligung der Länder und Gemeinden ohne

Berücksichtigung des durch die dritte Abgabenteilungsnovelle eingeführten Bundespräzipuums erfolgt ist. Demzufolge verbleiben dem Bund 40 Millionen mehr aus den Einzahlungserfolgen, als ihm bei Anwendung der Verteilungsgrundsätze auf den Gesamtertrag abzüglich der Erbgebühren zu verbleiben hätte. Ein großer Übelstand sind auch die großen Zuschlagsabgabenrückstände bei den Steuerämtern. Diese Gesamtrückstände betragen für Mödling im Jahre 1930 73.000 Schilling, im Jahre 1931 116.000 Schilling (= 100 Prozent Umlagen) und im Jahre 1932 bereits 200.000 Schilling. Hierin drückt sich die wirtschaftliche Verelendung des Steuerträgers am sinnfälligsten aus.

Wie sollen wir aus dieser Situation herauskommen?

Als für den Bund der katastrophale Rückgang der Einnahmen fühlbar wurde, hat er sich Steuereinnahmen in der Höhe von 150 bis 200 Millionen Schilling gesichert und hat weiter die Möglichkeit gehabt, ganz wesentliche Abstriche bei den Sachaufwendungen zu machen. Unter diesen neugeschaffenen Steuern nehmen einen breiten Raum solche ein, die lediglich eine Erhöhung der Einkommensteuer darstellen: Die Krisensteuer, die Besoldungssteuer, die Ledigensteuer. Warum konnten die Steuern nicht in Anwendung der bestehenden Finanzausgleichsgesetze mit den Gemeinden geteilt werden?

Um ein Beispiel herauszugreifen: In St. Pölten allein macht die Vorschreibung für die Besoldungs-, Krisen- und Ledigensteuer pro Jahr 265.000 Schilling aus. Der Staat verlangt allein von der Gemeinde Mödling jährlich 16.000 Schilling als Beitrag zum Kleinrentnerfonds des Bundes.

Wo sind alle anderen neuen Einkünfte? Die Benzin-, die Kraftwagensteuer, die Tabakpreiserhöhung, die neuen Finanzzölle, die erhöhten Schutzzölle?

Der Staat darf nicht vergessen, daß die Gemeinden die Urform jedes Gemeinwesens darstellen! Der Staat muß endlich verstehen, daß diese Gemeinden nicht nur wegen des Weltwirtschaftstiefstandes und einer sicherlich zu freigebigen eigenen Wirtschaft, sondern auch unter den schweren Fehlern der Staatswirtschaft heute fast zusammenbrechen.

Ungeahnte Opfer allein für jene, die in diesem Staat kein Brot mehr finden können, fallen den Gemeinden zu. Von einem Aufbau kann keine Rede mehr sein, die Gemeinden wehren sich mit ihren letzten Kräften gegen den Verfall. Und so muß neben aller gebotenen Sparsamkeit doch immer wieder versucht werden, die Wirtschaft neu zu befruchten und ihren Kreislauf aufrecht zu erhalten. Jede weitere Steuerbelastung der Bevölkerung ist unbedingt zu vermeiden.

Nur eine sich bewegende Wirtschaft, arbeitende und schaffende Hände werden uns wieder aufwärts führen. Ein Dauerzustand der gegenwärtigen Erstarrung aller geschäftlichen Tätigkeit würde die sichere Vernichtung nicht nur der Stadt Mödling, sondern des ganzen Volkes bedeuten!

Die Sparkasse der Stadt Mödling

Von Landtagsabgeordneten Oberkurator Josef Lowatschek und Kommerzialrat Direktor Felix Frey

Die trefflichen Worte des großen Staatsrechtslehrers deutscher Nation, Robert von Mohl, mit welchen er die einzeln- und gesamtvolkswirtschaftliche sowie die erzieherische Be-

deutung der Sparkassen kennzeichnet, schwebten dem großen Bürgermeister und Ehrenbürger von Mödling, Josef Schöffel, dem unsterblichen Retter des Wiener Waldes, vor, als er nach dem verhängnisvollen Zusammenbruch des Mödlinger Spar- und Vorschußvereines in der öffentlichen Sitzung des Ausschusses der Stadtgemeinde Mödling am 18. Oktober 1880 die Errichtung einer Sparkasse in Verbindung mit einer Pfand-Leihabteilung in Mödling beantragte. Unter Übernahme der allgemeinen Haftung als auch unter Leistung der erforderlichen besonderen Garantien für die Einlagen, ihre statutenmäßige Verzinsung stimmte der Gemeindeausschuß diesem Antrag einhellig zu.

Sparkasse der Stadt Mödling. Parteien- und Kassenraum

Aufn. Fahsler, Mödling

Dieser Garantiefonds wurde bereits am 21. Dezember 1880 auf den Realitäten K.-Nr. 215, 231 und 232 grundbücherlich sichergestellt. Die k. k. niederösterreichische Statthalterei genehmigte mit Erlaß, Zahl 43.821, vom 10. Dezember 1880 die Errichtung einer Gemeindesparkasse, die am 2. Februar 1881 als „Sparkasse der Stadt Mödling" eröffnet wurde.

Die neugegründete Sparkasse begann ihre Amtstätigkeit mit dem von der Stadtgemeinde Mödling zur Verfügung gestellten spärlichen Inventar im kleinen Registratur-Nebenraum des altehrwürdigen Mödlinger Rathauses.

Der stetig wachsende Geschäftsumfang und der stetig zunehmende Parteienverkehr veranlaßten Schöffel, die Amtsräume der Sparkasse in das Haus Holzgasse 2 (dermalen Elisabethstraße) zu verlegen.

Am 6. November 1894 übersiedelte die Sparkasse in das von der Hyrtlschen Waisenstiftung neu erbaute Haus Brühlerstraße 18, wo sie bis 1. Februar 1908 verblieb.

Schon im Jahre 1907 befaßte sich die Sparkassenverwaltung mit der Frage des Ankaufes eines eigenen Amtsgebäudes, da die fortschreitende Ausgestaltung der Anstalt es nicht mehr erlaubte, daß die Sparkasse in einem halbjährig aufkündbaren Mietobjekt belassen werde. Bereits am 3. September 1907 wurde das Haus K.-Nr. 32, Hauptstraße 42, um den Betrag von 100.000 Kronen vom Großindustriellen Richard Faber erworben. Nach Fertigstellung der notwendigen Umbauarbeiten übersiedelte die Sparkasse am 1. Februar 1908 in ihr neues eigenes Amtsgebäude.

In Berücksichtigung der Zeitsparung für die dem Gewerbe-, Handels- und Arbeiterstande angehörigen Bewohner von Mödling und dessen westlich gelegenen Nachbarorten, ferner behufs Erweckung und Förderung des Sparsinnes wurde am 1. Jänner 1919 die erste Zweigstelle im Herzen der Stadt Mödling, im Posthof, eröffnet.

Am 7. Jänner 1920 wurde in Brunn am Gebirge, Leopold Gattringerstraße 26, die

zweite Zweigstelle als „Sparkasse der Stadt Mödling, Zweigstelle Brunn-Maria-Enzersdorf" eröffnet.

Zu gleicher Zeit stand auch die Frage der Errichtung einer Zweigstelle in Gumpoldskirchen in Beratung. Im Verlaufe derselben erklärte sich die Marktgemeinde Gumpoldskirchen bereit, die Mithaftung für die Sparkasse der Stadt Mödling zu übernehmen, wodurch sie Sitz und Stimme im Sparkassenverwaltungskörper erlangte. Durch diese tief einschneidenden Neuerungen war eine durchgreifende Statutenänderung notwendig geworden, die bereits im April 1920 die Genehmigung der niederösterreichischen Landesregierung erfuhr. So konnte am 1. Mai 1920 die dritte Zweigstelle in Gumpoldskirchen unter dem Titel „Sparkasse Gumpoldskirchen, Zweiganstalt der Sparkasse der Stadt Mödling" im eigenen Hause, Wienerstraße 60, eröffnet werden.

Die Feier ihres vierzigjährigen Bestandes beging die Sparkasse der Stadt Mödling am 2. Februar 1921 durch eine Festversammlung in den Räumen der Mödlinger Bühne.

Am 21. Februar 1921 wurde der Beschluß gefaßt, die seit dem Jahre 1906 bestehende Sparkasse Perchtoldsdorf als vierte Zweigstelle der Sparkasse der Stadt Mödling anzugliedern. Da auch die Marktgemeinde Perchtoldsdorf als Haftungsgemeinde aufzutreten wünschte, wurde mit Bewilligung der niederösterreichischen Landesregierung das Haftungsverhältnis wie folgt statutarisch festgelegt: Stadtgemeinde Mödling 60 Prozent, Marktgemeinde Gumpoldskirchen 20 Prozent, Marktgemeinde Perchtoldsdorf 20 Prozent.

Am 1. Juni 1921 wurde die ehemalige Sparkasse der Marktgemeinde Perchtoldsdorf als vierte Zweigstelle unter dem Titel „Sparkasse Perchtoldsdorf, Zweiganstalt der Sparkasse der Stadt Mödling" mit allen Aktiven und Passiven übernommen und eröffnet.

Am 1. Jänner 1922 wurden auch die Aktiven und Passiven der bereits in Liquidation gegangenen „Gewerblichen Kreditgenossenschaft für Perchtoldsdorf und Umgebung" von der Sparkasse der Stadt Mödling übernommen.

Vom 25. Jänner 1922 bis zu Ende 1928 führte die Sparkasse der Stadt Mödling die Geschäfte des Landesverbandes niederösterreichischer Sparkassen.

In der Ausschußsitzung vom 25. Juni 1923 wurde der außerordentlich günstige Pachtvertrag mit der Fleischhauer-Genossenschaft auf dreißig Jahre genehmigt. Bereits am 10. November 1923 übersiedelte die Hauptanstalt der Sparkasse der Stadt Mödling in die mustergültig hergestellten neuen Amtsräume des Hauses Elisabethstraße 1, während die erste Zweigstelle vom Posthof in das Haus Hauptstraße 23 verlegt wurde.

Die fünfte Zweigstelle wurde nach Übernahme der Aktiven und Passiven des Wiener Bankvereines, Filiale Mauer, als „Sparkasse Mauer, Zweiganstalt der Sparkasse der Stadt Mödling" am 1. Mai 1924 im Hause Mauer, Kirchengasse 1, eröffnet.

Das fünfzigjährige Bestandesjubiläum beging die Sparkasse der Stadt Mödling am 1. Februar 1931 in feierlicher Weise bei Anwesenheit des Herrn Bundespräsidenten Wilhelm Miklas, des Herrn Landeshauptmannes Dr. Karl Buresch, der Herren Regierungsmitglieder und vieler prominenter Persönlichkeiten.

Während sich die Sparkasse von 1881 bis 1906 sehr langsam entwickelte, folgt vom Jahre 1906 an ein rapider Aufstieg, der in erster Linie der Modernisierung der Anstalt zu verdanken ist. Nachdem die Jahre 1908 und 1909 der Annexionskrise und auch das Jahr 1912 des Balkankrieges an der Sparkasse spurlos vorübergegangen waren, hemmte der Ausbruch des Weltkrieges im Jahre 1914 die so verheißungsvolle Entwicklung der Sparkasse.

Den schweren Kriegsjahren 1914 bis 1918 folgte, bedungen durch den Schandfriedens-

vertrag von St. Germain, die traurige Inflationszeit, die bis zum Jahre 1925 wertzerstörend anhielt. Die Sparkasse der Stadt Mödling hat durch diese Wertzerstörung im Jahre 1921 trotz eines Einlagenstandes von 162,458.480 Kronen nur 0·9 Prozent des valorisierten Einlagenstandes vom 1. Jänner 1914 ausweisen können.

Erst die Einführung der Schillingwährung brachte wieder Beruhigung unter die Sparer, so daß sich die Sparkasse wieder zusehends erholen konnte.

Am 30. Juni 1926 brach die Centralbank der deutschen Sparkassen zusammen, wodurch bei der Sparkasse der Stadt Mödling, vollkommen ungerechtfertigt, der erste Run ausbrach. Nach fünf Tagen war derselbe abgeschlagen und die während des Runs abgehobenen 2,200.000 Schilling wanderten innerhalb zwei Monaten wieder in die Sparkasse zurück.

Bereits am 31. Dezember 1928 konnte die Sparkasse als erste im Bundesstaate Österreich einen Einlagenstand aufweisen, der mehr als 100 Prozent des valorisierten Einlagenstandes vom Jahre 1914 entsprach.

Der Zusammenbruch der anderen Großbanken und der meisten Mittelbanken in den Jahren 1926 bis 1930 konnte der Sparkasse nichts anhaben, im Gegenteil gerade in diesen Jahren erlebte sie ihren größten Aufstieg.

So erreichte Ende 1930 der Einlagenstand die Höhe von S 25,954.711·80, das sind 136 Prozent des valorisierten Einlagenstandes vom Jahre 1914, bei einer Jahres-Kassabewegung von S 167,683.001·73. Diese hocherfreuliche Aufwärtsbewegung, welche die Sparkasse der Stadt Mödling zur ersten Provinzsparkasse Österreichs machte, wurde aber im Jahre 1931 durch die allgemeine Weltwirtschaftskrise, die durch den Zusammenbruch der größten österreichischen Bank, der Creditanstalt für Handel und Gewerbe, ausgelöst wurde, durch einen sehr bedauerlichen Rückschlag abgelöst. Glücklicherweise war und ist die Sparkasse der Stadt Mödling derart gut fundiert, daß sie diese außerordentlich schwere Probe mit vollem Erfolg bestehen und auch weiterhin den errungenen ersten Rang unter den Provinzsparkassen Österreichs beibehalten konnte.

Die Sparkasse der Stadt Mödling besitzt in Mödling selbst sieben große Häuser, sechzehn große wertvolle Baustellen und außerdem in Gumpoldskirchen ein sehr gut gelegenes Amtsgebäude.

Seit ihrem Bestande hat die Sparkasse der Stadt Mödling für Zwecke der Allgemeinheit und der Wohltätigkeit mehr als 2,500.000 Schilling gewidmet. So erbaute sie u. a. das Gymnasium in Mödling, das Bezirkshauptmannschaftsgebäude, widmete große Beträge für die städtische Wasserleitung und Kanalanlage, stellte anläßlich ihres fünfzigjährigen Jubiläums dem Museum der Stadt Mödling ein von ihr um 300.000 Schilling erworbenes Objekt zur Verfügung usw. Während des Weltkrieges machte sie große Kriegsspenden, unterstützte unentwegt das Feuerwehr- und Rettungswesen und in den letzten zwei Jahren die Aktion „Winterhilfe".

Von der Gründung an hatte die Sparkasse folgende Vorsitzende: Bürgermeister Josef Schöffel vom 2. Februar 1881 bis 17. Februar 1903, Bürgermeister Jakob Thoma vom 17. Februar 1903 bis 22. Oktober 1910, Bürgermeister Jakob Schafhauser vom 6. Dezember 1910 bis 23. Mai 1911, Bürgermeister Thomas Tamussino vom 31. Juli 1911 bis 11. April 1918, Regierungskommissär Dr. Hugo Ritter von Grimm vom 11. April 1918 bis 6. November 1918, Volksratsvorsitzende Ferdinand Buchberger, Dr. Adolf Rziha, August Segur vom 6. November 1918 bis 18. März 1919, Bürgermeister Ferdinand Buchberger vom 18. März 1919 bis 22. April 1922, Bürgermeister Josef Lowatschek vom 22. April 1922 bis 26. Jänner 1925, Bürgermeister Ferdinand Buchberger vom 26. Jänner 1925 bis

10. Dezember 1929, Bürgermeister Dr. Hans Schürff vom 10. Dezember 1929 bis heute.

Seit ihrem Bestande hat die Sparkasse der Stadt Mödling, oft unter den größten Schwierigkeiten, ihre humanitäre Mission voll erfüllt und sind gelindertes Leid, getrocknete Tränen sowie erfüllte Zuversicht die leuchtenden Marksteine, die den Weg der Sparkasse der Stadt Mödling unvergänglich schmücken.

Wohnungswesen

Von Landesgerichtsrat Dr. Karl Weizner

Die Wohnungsverhältnisse in Mödling weisen je nach der Lage der Wohnung gewisse Verschiedenheiten auf. Da ist einmal Altmödling mit in der Mehrzahl alten Häusern, großenteil nur mit Erdgeschoß, Geschäftsräume enthaltend, und darüber einem Stockwerk. Diese Häuser haben große Räume, und zwar nicht nur Wohnräume, sondern auch Einfahrt, Stiegenhaus und ein dielenartiger Vorraum ist sehr geräumig. Manchmal müssen früher die Zimmer noch größer gewesen sein, da es vorkommt, daß eine schöne Stuckdecke durch eine später eingezogene Scheidewand zerschnitten wird, also ein saalartiger Raum in mehrere Einzelräume zerlegt wurde. Sehr häufig wenden diese Häuser der Straße nur ihre Schmalseite zu und haben dann noch um einen Hof herum einen oder zwei Seitentrakte und hinten dann den Garten. Der Gassentrakt ist dann gewöhnlich ein Stockwerk hoch, die Seitentrakte ebenso hoch, manchmal aber auch nur ebenerdig. Auf diese Weise gibt es Häuser, die bei einer geringen Gassenfront von zwei bis vier Fenstern doch oft bis zu zwanzig Wohnungen unterbringen. Die wenigen Häuser mit mehr als einem Stockwerk stammen alle aus dem letzten Viertel des vorigen Jahrhunderts oder dem ersten Jahrzehnt des jetzigen. Sie haben natürlich nicht mehr die weiträumige Bauweise der früheren Zeiten, so daß Hof und Garten auf ein Minimum zusammenschrumpfen oder ganz verschwinden. Dagegen finden sich in den älteren Häusern, und zwar an Stellen, wo man es gar nicht erwarten würde, überraschend schöne, wenn auch nicht große Gärten.

Arbeiter-Wohnhäuser in Mödling der Gemeinnützigen Bau- und Wohnungsgenossenschaft in Mödling Aufn. Stadtgemeinde Mödling

Neumödling ist der jenseits der Südbahnstrecke gelegene Teil. Hier gibt es höchstens längs der Wienerstraße noch alte, dann immer einstöckige Häuser. Stockhohe Häuser und auch ein paar mehrstöckige sind zwar vorhanden,

doch nur wenige, die alle aus den Jahrzehnten um die Jahrhundertwende stammen. Während in Altmödling Wohnungen mit mehr als drei Wohnräumen nicht zu selten sind, bilden in Neumödling Wohnungen mit Zimmer und Küche oder Zimmer, Kabinett und Küche die überwiegende Mehrzahl.

Wieder einen anderen Typ bilden diejenigen Häuser, welche die Altstadt umgeben und um derentwegen man diese Stadtteile als Villenviertel bezeichnen kann. Das größte solche Villenviertel begrenzt die Altstadt gegen Süden, aber auch gegen Norden gibt es noch Häuser dieses Typs. Hier überwiegt das Zweifamilienhaus, gewöhnlich aus Hochparterre und einem, hie und da auch zwei Stockwerken bestehend. Der größte Teil dieser Wohnungen hat dann drei bis vier und fünf Wohnräume und der Garten fehlt nirgends.

Um die Jahrhundertwende herum war ein großer Teil aller vorhandenen Wohnungen nicht ganzjährig, sondern nur im Sommer möbliert vermietet, sogenannte Sommerwohnungen. Doch hat sich die Zahl der ausschließlichen Sommerwohnungen seither stetig vermindert, indem die früher nur über Sommer bewohnten Wohnungen ganzjährige Mieter fanden. Der Zug der Zeit geht ja überhaupt dahin, in großen Städten nicht mehr zu wohnen, sondern am Lande oder doch in mehr ländlichen Orten. In den letzten Jahren, vor dem Einsetzen der jetzigen Arbeits- und Beschäftigungslosigkeit, war es sicher viel zu niedrig gegriffen, wenn man annahm, daß die Hälfte aller in Mödling Wohnenden täglich nach Wien fuhren. Es kam nicht selten vor, daß eine Familie, die in einer Wohnung einen Sommer zubrachte, dann die Wohnung ganzjährig beibehielt oder etwa das betreffende Einfamilienhaus käuflich erwarb. Eigentliche Sommerwohnungen gibt es daher nur mehr sehr wenig, am meisten noch in den Stadtteilen Vorderbrühl und Klausen. Was jetzt über Sommer vermietet wird, ist ein Teil der eigenen Wohnung des Mieters oder meistens des Hausbesitzers, der sich im Sommer einschränkt und im Winter die betreffenden Räume selbst bewohnt.

Viel zur Verminderung der Sommerwohnungen hat aber auch die Wohnungsanforderung beigetragen. Nur die vom Eigentümer selbst benützten Sommerwohnungen waren von der Anforderung ausgenommen, alle übrigen konnten in Anspruch genommen und Jahresparteien zugewiesen werden. Von Anfang 1919 bis Ende 1922 war die Wohnungsanforderungs*verordnung* und von da bis Ende 1925 das Wohnungsanforderungs*gesetz* in Wirksamkeit und ermöglichte es den Gemeinden, nicht genügend ausgenützte Wohnungen anzufordern und Wohnungsbedürftigen zuzuweisen. Mit Rücksicht auf die große Wohnungsnot bekam Mödling vom 15. März 1921 an auch

Volkswohnhaus in Mödling, Payergasse, erbaut von der Gemeinnützigen Bau- und Wohnungsgenossenschaft in Mödling Aufn. Stadtgemeinde Mödling

das Recht der Generalanforderung, das heißt, alle freiwerdenden Wohnungen galten als angefordert und konnten zugewiesen werden. Nur in den Katastralgemeinden Vorderbrühl und Klausen wurde die Generalanforderung schon mit 15. Juni 1923 wieder aufgehoben. Es wurden in der Zeit der Geltung des Anforderungsrechtes 1052 Wohnungen angefordert. Hievon blieben infolge Entscheidung des Mietamtes und später der Mietkommission, ferner infolge Verzichtes der Gemeinde und infolge verschiedener Hindernisse als zuweisbar 403 übrig. Über die wirkliche Zuweisung wurde erst ab 1923 Statistik geführt. In den Jahren 1923, 1924 und 1925 wurden 321 Wohnungen zugewiesen und im selben Zeitraum in 132 Fällen der Tausch von Wohnungen genehmigt.

Bis zum Kriege war die Bautätigkeit eine ziemlich rege; so wuchsen 1911 ungefähr hundert neue Konskriptionsnummern zu, allerdings hauptsächlich Ein- oder Zweifamilienhäuser. Auch in den Jahren 1929 und 1930 war die Bautätigkeit nicht so minimal, wie sich eigentlich erwarten ließe. Diese letzteren Wohnungen konnten, soweit sie überhaupt nicht von den Eigentümern benutzt wurden, bis etwa 1930 glatt vermietet werden; später stockte die Vermietungsmöglichkeit und jetzt stehen zahlreiche Wohnungen leer, da sich niemand findet, der die diesfalls verlangten Zinse bezahlen kann. Der Mieterschutz findet ja auf diese Wohnungen keine Anwendung.

In der ersten Nachkriegszeit bestand in Mödling eine große Wohnungsnot, und noch beim Ende der Wohnungsbewirtschaftung am 31. Dezember 1925 waren beim Wohnungsamte 340 Wohnungsuchende vorgemerkt, darunter 109 als allerdringendst. Ob und in welchem Grade heute eine Wohnungsnot in Mödling noch besteht, läßt sich schwer beurteilen, da es diesfalls an einer Statistik mangelt. Das Vorhandensein von leerstehenden Wohnungen würde wohl den Anschein erwecken, daß eine Not an Wohnungen überhaupt nicht mehr bestehe; doch handelt es sich dabei um mieterschutzfreie Wohnungen, deren Zinse für einen Großteil der Bevölkerung unerschwinglich sind, also für diese Kreise so gut wie überhaupt nicht vorhanden betrachtet werden müssen.

Die Gesamtzahl aller Wohnungen in Mödling ist nach einer im Jahre 1932 vorgenommenen Neuaufnahme 5955.

Was die in Mödling geltenden Wohnungszinse anbelangt, so waren die für die Berechnung der gesetzlichen Mietzinse nach dem Mietengesetze maßgebenden Friedenszinse des Jahres 1914 nicht sehr niedrig. Mödling ist hinsichtlich des Vielfachen der Friedenszinse, das als Hauptmietzins zu bezahlen ist, in die zweite Klasse eingereiht, in welcher sich die größeren Städte außer Wien befinden, und hatte die Mietengesetznovelle Mödling als Vergleichsmaßstab bestimmt. Es konnten nämlich die Gemeinden der nächsten Umgebung von Wien ebenfalls in die zweite Klasse eingereiht werden, wenn die dortigen Zinse nicht niedriger sein sollten als in Mödling. Die diesfalls von der niederösterreichischen Landesregierung durchgeführten Erhebungen hatten aber das Ergebnis, daß keiner dieser Gemeinden die Höherreihung zugestanden werden konnte, daß also die Mödlinger Zinse überall höher waren.

Diese Erhebungen der Landesregierung ergaben zum Beispiel folgende höchste und niedrigste Friedensjahreszinse:

Für Wohnungen mit einem Wohnraum und Küche 132 bis 500, mit zwei Wohnräumen und Küche 240 bis 940, mit drei Wohnräumen und Küche 560 bis 1654, mit vier Wohnräumen und Küche 1100 bis 1800.

Ein Maßstab für die Beurteilung der Friedenszinse kann auch in folgendem gefunden werden: Bewertet man ein Zimmer mit 2, ein Kabinett, Küche und sonstige Räume mit 1,

so hat sich bei der Bewertung von Wohnungen durch die Schlichtungskommission, welche Bewertung vom 1. Jänner bis 1. Mai 1923 und dann wieder vom 15. Juli 1929 bis 1. Mai 1930 zulässig war, ergeben, daß eine Einheit mit 90 bis 140 Kronen Friedenszins zu bewerten war.

Wohnungen, die nicht dem Mietengesetz unterliegen, werden derzeit je nach Lage und Ausstattung vermietet um folgende Beträge im Monat: Zimmer und Küche um 30 bis 50 Schilling, Zimmer, Kabinett und Küche um 50 bis 70 Schilling, zwei Zimmer und Küche um 60 bis 120 Schilling und drei Zimmer und Küche um 100 bis 150 Schilling.

Die Wohnungsfürsorge der Gemeinde erstreckte sich nicht bloß auf die Verteilung der vorhandenen Wohnungen, sondern es wurden auch, wenn auch nur in verhältnismäßig geringem Umfange, Wohnungen geschaffen. So wurde außer einigen kleineren Adaptierungen aus einem Fabriksobjekt durch Einziehen der nötigen Scheidewände und Aufsetzen eines Stockwerkes unter dem bestehenden Dache, das nur gehoben wurde, einundzwanzig Wohnungen, bestehend aus Zimmer und Küche, und zwei Wohnungen, bestehend aus Zimmer, Kabinett und Küche, und außerdem ein Baracke für Obdachlose mit zwölf Wohnküchen geschaffen.

Ferner besteht in Mödling eine gemeinnützige Bau- und Wohnungsgenossenschaft, welche im Jahre 1912 das sogenannte Fünfhaus mit dreiundsiebzig Wohnungen, dann 1927 drei Häuser mit einunddreißig Wohnungen und endlich 1930 drei Wohnhäuser mit achtundvierzig Wohnungen geschaffen hat. Diese Genossenschaft übernahm auch 1921 die Arbeiterhäuser der ehemaligen Mödlinger Schuhfabrik mit dreihundertdreiundfünfzig Wohnungen in fünfundvierzig Häusern, so daß dieselbe derzeit über sechsundfünfzig Häuser mit fünfhundertfünf Wohnungen verfügt.

Das Markt- und Veterinärwesen der Stadtgemeinde Mödling

Von Hofrat Dr. Anton Greiner

Seit langer Zeit ist in Mödling bereits eine amtliche Kontrolle der menschlichen Nahrungs- und Genußmittel durch Organe der Gemeinde eingeführt.

In der neueren Zeit wurde das Markt- und Veterinärwesen im Sinne der diesfälligen gesetzlichen und administrativen Vorschriften ausgebaut und ist auf der Grundlage, insbesondere erstens des § 399 des allgemeinen österreichischen Strafgesetzes vom Jahre 1852, zweitens des österreichischen Sanitätsgesetzes vom Jahre 1870, drittens der Tierseuchengesetze in der Fassung vom Jahre 1909, viertens des österreichischen Lebensmittelgesetzes vom Jahre 1896 und fünftens der österreichischen Vieh- und Fleischbeschauordnung vom Jahre 1924 sowie der hiezu erlassenen administrativen Vorschriften und oberbehördlichen Weisungen geregelt.

Vor dem Ausbruche des Weltkrieges hatte sich die Gemeindevertretung bereits ernstlich mit dem Projekte der Errichtung eines öffentlichen Schlachthauses für Mödling und Umgebung befaßt, ein Plan, der jedoch wegen der seither eingetretenen geänderten wirtschaftlichen Verhältnisse bis heute nicht mehr weiter verfolgt werden konnte.

Mit dem Inslebentreten der neuen österreichischen Vieh- und Fleischbeschauordnung vom Jahre 1924 und der zeitgemäß abgeänderten Marktordnung für die Tagesmärkte in Mödling im Jahre 1929 ergab sich die Notwendigkeit einer Neuordnung des gesamten Dienstes, wobei es auch zur Einführung der Untersuchung aller in Mödling gewerbsmäßig zur Schlachtung gelangenden Schweine auf Trichinenfreiheit kam.

Es wäre schnöder Undank, wenn hier nicht jenes Mannes gedacht werden würde, welcher durch beinahe vier Jahrzehnte in Mödling den beschautierärztlichen und marktpolizeilichen Dienst in aufopferungsvoller und uneigennützigster Weise jederzeit zum Wohle der Gesamtheit versehen hat. Es ist dies Veterinärrat Tierarzt Franz Mattel, der im Jahre 1930 sozusagen in den Sielen gestorben ist.

Der Vieh- und Fleischbeschau- sowie der marktpolizeiliche Dienst und die sonstigen tierärztlichen Agenden werden derzeit von zwei Tierärzten rayonsweise versehen und ist für die Marktüberwachung sowie für die Einhebung und Verrechnung der Vieh- und Fleischbeschau — gleichwie der Marktgebühren außerdem noch ein Gemeindebeamter (Kommissär) im Marktamte bestellt.

Das Markt- und Veterinäramt untersteht dem Bürgermeister, bezw. dem ressortzuständigen Stadtrate.

Mit der fachlichen Leitung des Dienstes ist ein erfahrener Tierarzt als Fachberater der Gemeinde betraut.

Die Einnahmen aus dem Titel der Vieh- und Fleischbeschau und aus den Marktgebühren stellen erfreulicherweise eine nicht unbeträchtliche Aktivpost des Gemeindehaushaltes dar.

In den letzten Jahren wurde ein ganz besonderes Augenmerk auch dem Milchverkehre zugewendet, um durch eine entsprechende Milchkontrolle allen Bevölkerungsschichten in Mödling eine Versorgung mit vollkommen einwandfreier Milch zu ermöglichen.

Neuestens hat der Gemeinderat die Wiedereinführung von Wochenmärkten zur Förderung und Hebung des Wirtschaftslebens bei besonderer Berücksichtigung des Konsumentenbedarfes beschlossen.

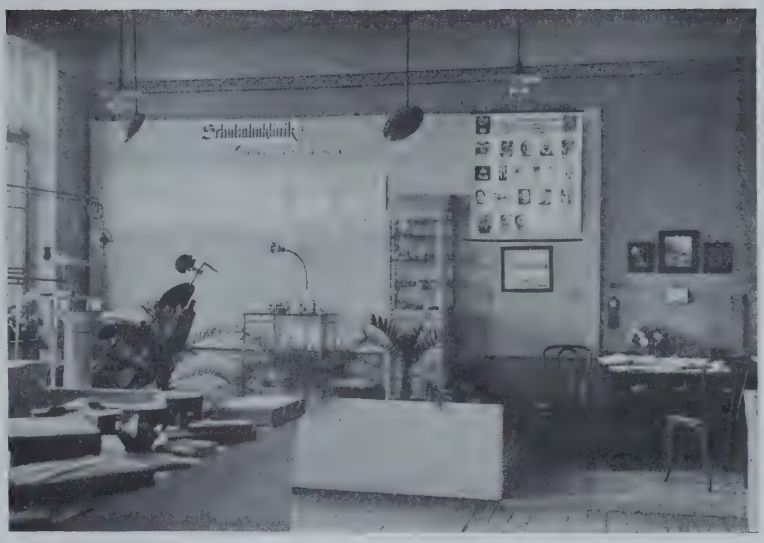
Die Aktivierung dieser Wochenmärkte in Verbindung mit einem Jungschweinemarkt war mit 1. April 1933 in Aussicht genommen, konnte aber bis heute wegen der noch nicht abgeschlossenen Verhandlungen mit der niederösterreichischen Landesregierung nicht durchgeführt werden.

Jugendfürsorge

Von Berufsvormund Philippine Korzer

Die Jugendfürsorge in Niederösterreich ist auf berufsvormundschaftlicher Basis aufgebaut und hat sich zu großer Vielgestaltigkeit entwickelt. Am 11. Jänner des Jahres 1916 hatte der damalige niederösterreichische Landesausschuß die Errichtung der Landesberufsvormundschaften in allen Gerichtsbezirken Niederösterreichs (derzeit nur mehr in den politischen Bezirken bestehend) beschlossen. Die Einführung der Landesberufsvormundschaften wurde später auch durch die Durchführungsverordnung vom 24. Juni 1916 zur ersten Teilnovelle zum ABGB. vom 12. Oktober 1914 gefördert. Bald waren die Berufsvormundschaften weit über

ihren Rahmen hinausgewachsen und wurde mit einstimmigem Landtagsbeschluß vom 4. April 1919 die Gründung eines Landesjugendamtes genehmigt und die Jugendfürsorge des Landesjugendamtes als erste Abteilung des Wohlfahrtsamtes vom Landtag verfassungsrechtlich anerkannt. Der Schöpfer der Jugendfürsorge Doktor Richard Kurt Donin wurde zum Leiter ernannt. In den Jahren 1918 und 1919 erschienen zwei Gesetze, die Ziehkinderordnung und das Kinderarbeitsgesetz, deren Durchführung dem Landesjugendamte übertragen wurde. Die Ziehkinderaufsichtsstelle genießt den Schutz der Behörden und besteht im Bedarfsfalle die Verpflichtung der Gemeinde des Ortes, in dem sie ihren Sitz hat, die nötigen Amtsräume unentgeltlich bereit zu stellen und für deren Instandhaltung Sorge zu tragen.



Landesviertelausstellung in Mödling, Saal der Schulzahnklinik

Aufn. Fahsler, Mödling

Schon im Jahre der Gründung der Berufsvormundschaften findet man unter den ersten neunundzwanzig die Berufsvormundschaft in Mödling. Am 22. November 1916 erfolgte die Bestellung des Schulrates Franz Gruber zum ersten Berufsvormund von Mödling. Das erste Amtslokal befand sich im Dr. Hyrtlschen Waisenhaus in den ehemaligen Räumen der Bieglerschen Gastwirtschaft. Dank der verständnisvollen Unterstützung des damaligen Bürgermeisters der Stadt Mödling, Thomas Tamussino, des Entgegenkommens des Direktors der Dr. Hyrtlschen Waisenanstalt in Mödling, Regierungsrat Heinrich Dreßler, und der Anteilnahme weiter Kreise der Bevölkerung, die ihre Mitarbeit der aufstrebenden Jugendfürsorge zur Verfügung stellten, hat sich der Wirkungskreis der Berufsvormundschaft von kleinen Anfängen rasch erweitert. Die segensreiche Tätigkeit der Gesundheitsfürsorge begann alsbald durch die Errichtung der von Dr. Josef Stifter, em. Stadtarzt der Gemeinde Mödling, geleiteten Mutterberatung. Schon nach wenigen Jahren hatte sich das Jugendamt in Mödling zu einer Einrichtung entwickelt, die nicht mehr entbehrt werden konnte. 1920 stehen bereits 583 Mündel und 166 Ziehkinder unter seinem Schutze. Im Geburtsjahre des Jugendgerichtsgesetzes 1919 erscheinen mehr als hundert Schützlinge erfaßt, die Berufsberatung für schulentwachsene Jugendliche wird durchgeführt.

Das niederösterreichische Landesjugendamt ist eine Einrichtung der offenen Jugendfürsorge, und wenn man den Ausbau der einzelnen Fürsorgezweige verfolgt, so sieht man vor allem, wie die Rechtsfürsorge, an Umfang mehr und mehr zunehmend, eine immer festere Grundlage für die Sicherung des materiellen Unterhaltes der Kinder bildet. Trotz zunehmender Arbeitslosigkeit in den Reihen der Verpflichteten wurden S 3,100.000·— an Unterhaltsbeiträgen im Jahre 1932 in Niederösterreich hereingebracht. Ein weitaus überragender Bruchteil dieses Betrages wäre ohne den Bestand der Berufsvormundschaften uneinbring-

lich und müßte aus öffentlichen Mitteln für die Erhaltung dieser ganz mittellosen Kinder ersetzt werden. Im politischen Bezirk Mödling sind im Jahre 1932 S 121.000·— an Unterhaltsbeiträgen eingelaufen.

Am 1. November 1931 wurde die Berufsvormundschaft Ebreichsdorf der Berufsvormundschaft Mödling angegliedert. Die Zusammenlegung zweier Bezirke bedingte auch die Übersiedlung des Amtes aus den zu eng gewordenen Räumen im Dr. Hyrtlschen Waisenhaus in die Schule Schöffelvorstadt. Durch das Gesetz vom 13. Juli 1928, B.-G.-Bl. Nr. 194, mit Wirksamkeit seit 1. Jänner 1933, ist der Wirkungskreis der Landesberufsvormundschaft erweitert worden. Die Anerkennung der Vaterschaft vor einer öffentlichen Berufsvormundschaft ist rechtswirksam, ebenso Vereinbarungen über die Leistung des Unterhaltsbeitrages.

Durch das Jugendgerichtsgesetz hat das Jugendamt als Jugendgerichtshilfe bei der Erziehung straffällig gewordener Jugendlicher mitzuwirken. Die Berufsvormundschaft forscht nach den mannigfachen Ursachen des Erziehungsnotstandes straffällig gewordener Jugendlicher, berichtet hierüber dem Gerichte und nimmt sie während der vom Gerichte angeordneten Bewährungsfrist unter ihren fürsorgerischen Schutz. Der offenbare Erfolg liegt in der Tatsache, daß kaum ein Prozent der Jugendlichen rückfällig wird. Mit der Rechtsfürsorge zusammen arbeitet vom Anfang an die Gesundheitsfürsorge auf dem Gebiete der Säuglings-, Kleinkinder- und Schulfürsorge. Als lebendiges ständiges Bindeglied zwischen Kind und dessen Angehörigen ist die Berufsfürsorgerin der Jugendfürsorge eingegliedert. Die hohe Säuglingssterblichkeit in Niederösterreich, welche im Jahre 1913 21 Prozent erreicht hatte, ist seither auf 11 Prozent herabgesunken, was ein Erfolg der Mutterberatungsstellen, als allen Teilen der Bevölkerung zugänglich, im Zusammenhang mit den belehrenden Hausbesuchen der Fürsorgerin ist. Durch die Vornahme der Stillkontrolle bei den krankenversicherten Müttern stehen auch die nicht bei der Berufsvormundschaft als Mündel oder Ziehkinder geführten Kinder unter gesundheitlicher Aufsicht.

Die Schulfürsorge ist in den meisten Gemeinden Niederösterreichs eingeführt. Ihr größter Wert besteht darin, daß nur sie in der Lage ist, alle Kinder vom sechsten bis zum vierzehnten Lebensjahre lückenlos zu erfassen, daß sie vorbeugend wirkt und beginnende Krankheiten rechtzeitig erkennen hilft. Auch ihr Erfolg wird nur dort eintreten, wo die Schulfürsorge im Rahmen des Jugendamtes arbeitet. Für den Schularztdienst kommen ebenso wie für die Mutterberatungsstelle in erster Linie die Gemeindeärzte in Betracht, was auch in dem Gesetz betreffend die Stellung des Gemeindearztes zum Ausdruck kommt. Die Tragung der Kosten für die Durchführung der Schulfürsorge obliegt den Gemeinden. Für den Schularzt besteht die Aufgabe, die gesundheitlich fürsorgebedürftigen Kinder festzustellen und die entsprechenden Abhilfemaßnahmen anzuordnen. Hiezu benötigt er unbedingt die Mithilfe der Fürsorgerin, deren Aufgabe es ist, die schulärztlich für notwendig befundenen Anordnungen durchzusetzen und zu beaufsichtigen. Dort wo als Ersatz der elterlichen Fürsorge die berufsvormundschaftliche Tätigkeit eintritt, verwendet diese die wertvollen Erfahrungen aus der Schulfürsorge zum Nutzen und Frommen der anvertrauten Mündel und Ziehkinder. So wird im Rahmen der Schulfürsorge die Tuberkulose wirksam durch Unterbringung in der Landesheilstätte Krems bekämpft, sei es mit Hilfe der Eltern und der Krankenkasse oder durch Beiträge aus der Pfingstsammlung, welch letztere sich zu einem für die Jugendfürsorge unentbehrlichen Wohlfahrtsfonds entwickelt hat. Im letzten Jahre betrug das Ergebnis der Pfingstsammlung im politischen Bezirk Mödling S 2882·38, wovon auf die Sammlung der Stadt Mödling S 1302·46 entfielen. Trotzdem also das Ergebnis der Pfingstsammlung mit Rücksicht auf die ungünstigen Wirtschaftsverhältnisse in den letzten

Jahren stark zurückging, war es im Jahre 1932 möglich, für Zwecke der Heilstättenunterbringung tuberkuloser Schulkinder S 2600·— bereitzustellen, während für gesundheitlich gefährdete Kinder an Milchzubußen S 978·— aus den Mitteln der Pfingstsammlung verausgabt wurden. Eine Anzahl Kinder wurde in den musterhaft geführten Erholungsheimen des Landesjugendamtes gesundheitlich in erfreulicher Weise gefördert. Die Stadt Mödling hat im Rahmen der Schulfürsorge eine Schulzahnklinik errichtet, in welcher ein Zahnarzt mit Assistenz arbeitet.

Für den Ausbau der Jugendfürsorge harren noch große Aufgaben, deren Lösung mit der Besserung der wirtschaftlichen Verhältnisse zusammenhängt. Um aus der Jugend Niederösterreichs frohe und heimatbewußte Menschen zu erziehen, damit dieses Land seine Kulturhöhe behauptet, genügt es nicht, Kinder bloß notdürftig am Leben zu erhalten, sondern es muß weit über die Aufgaben der Armenfürsorge hinaus ein übriges geleistet werden.

Gesundheitsfürsorge

Von Vizebürgermeister Ferdinand Buchberger

Fürsorge ist die soziale und menschliche Pflicht der Gesamtheit eines Staates, Landes oder einer Gemeinde, dafür Sorge zu tragen, daß dem schuldlos in Bedrängnis und Not geratenen Mitbürger Hilfe und Beistand zuteil werde, ohne für diesen erniedrigend oder beschämend zu wirken. Je nach dem Fortschreiten der technischen Entwicklung und der Industrialisierung in den verschiedenen Staaten hat die Schaffung der sozialen Gesetzgebung früher oder später eingesetzt. Kranken- und Unfallversicherung der Arbeiterschaft, Verbot der Frauenarbeit in den für den weiblichen Organismus schädlichen Betrieben, Verbot der Nachtarbeit für Frauen und jugendliche Arbeiter, Mutterschutz, Kinder-, Alters- und Armenfürsorge wurden gesetzlich festgelegt.

Vor der gesetzlichen Regelung der sozialen Fürsorge war die private Wohltätigkeit, ausgeübt von Einzelpersonen oder von karitativ wirkenden Vereinigungen und Anstalten die einzige Hilfsquelle für in Not geratene Menschen. Alter und Armut waren schon vor Jahrhunderten Objekte dieser Wohltätigkeit auch in Mödling.

In der „Geschichte der Stadt Mödling" berichtet Dr. Karl Giannoni, daß es seit der Mitte des 15. Jahrhunderts schon ein Bürgerversorgungshaus (Brühlerstraße 1) gab, zur Aufnahme von verarmten Bürgern oder deren Kinder, „falls sie sich selbst zu ernähren unvermögend wären", nicht aber eine allgemeine Armenversorgung. Alte und veramte Bürger hatten Anspruch auf die Aufnahme in das „Spital" (Versorgungshaus). Das Armenwesen gehörte vornehmlich in den Bereich der Kirche. Noch im Anfang des 18. Jahrhunderts hatten „Inleute" auf Armenpflege keinen Anspruch. Später mußten auch „Inleute", die Jahrzehnte ansässig waren und die man nicht abschieben konnte, Aufnahme im „Pilgramhaus" (Elisabethstraße 28) finden oder als Hausarme beteilt werden. Zu diesem Zwecke wurden Almosengelder als „Armeleutgeld" von Haus zu Haus eingesammelt. Das alte Armenhaus (Elisabethstraße 28) und das ehemalige Bürgerspital (Brühlerstraße 1) wurden bis zum Jahre 1876 für die, wenn auch sehr notdürftige Unterbringung von Armen verwendet. In Erkenntnis der Unzulänglichkeit der bisherigen Alters- und Armenversorgung beschloß der Gemeinderat der Stadt Mödling am 22. November 1875 in der Neusiedlerstraße

Nr. 45 ein neues Armenhaus zu erbauen. Der Bau und seine Widmung waren wieder ein Schritt weiter in der Entwicklung des Fürsorgewesens der Gemeinde. Nach einem Bericht des Bürgermeisters Josef Schöffel betrugen die Baukosten 15.000 fl.

Mit Gesetz vom 13. Oktober 1893 wurde vom niederösterreichischen Landtag die Institution der niederösterreichischen Bezirksarmenräte, später Bezirksfürsorgeräte genannt, als autonome Körperschaft geschaffen. Mödling ist der Sitz des Bezirksfürsorgerates. Die Gemeinden, die bisher mit der Verpflichtung der Armenfürsorge belastet waren, wurden von dieser Verpflichtung durch dieses Gesetz enthoben und die Bezirksfürsorgeräte mit der öffentlichen Armenpflege im Bezirke betraut.

Der Bezirksfürsorgerat konstituierte sich erstmalig Ende 1893. Anläßlich der Übertragung des Armenvermögens der Stadt Mödling per 20.550 fl. an den Bezirksfürsorgerat wurde auch auf Grund des Gemeinderatsbeschlusses vom 30. April 1895 das bereits bestandene Armenhaus in Mödling, Neusiedlerstraße 45, pachtweise übergeben. Dieses erste Bezirksarmenhaus bot für zirka 45 Pfleglinge Unterkunft, war, wenn auch primitiv eingerichtet, für die damalige Zeit immerhin ein bedeutender Fortschritt. Das Haus, für die Armen Mödlings ausreichend, erwies sich für die Bedürfnisse des siebzehn Gemeinden umfassenden Bezirkes bald als zu klein. Bezirkszuständige Pflegebedürftige mußten daher in ähnlichen Anstalten der Nachbarbezirke untergebracht werden, wodurch eine Trennung der Pfleglinge von ihrer engeren Heimat unvermeidlich war, ein Übelstand für die Betroffenen und ihre Angehörigen, hart und schmerzlich. Diesem Umstande Rechnung tragend gelang es nach längeren Verhandlungen Ende 1909 dem längst gehegten Plan der Errichtung eines neuen Bezirksarmenhauses näher zu treten.

Schon am 20. November 1908 hatte der Gemeinderat von Mödling beschlossen, eine Grundfläche von 4626 Quadratklafter gegen Entrichtung eines Betrages von 39.690 K für die Errichtung des neuen Armenhauses in der Maria Theresiengasse an den Bezirksarmenrat abzutreten. Nach Sicherstellung der erforderlichen Mittel und Genehmigung der Landesregierung wurde im Sommer 1910 mit den Bauarbeiten begonnen. Am 14. März 1912 konnte das neu erstandene Bezirksarmenhaus in Mödling (nunmehr Bezirks-Altersheim) feierlich seiner Bestimmung übergeben und das alte Armenhaus geräumt werden. Die Kosten des Baues samt Einrichtung betrugen 365.000 K. Die Errichtung der Anstalt fällt in die Funktionsperiode des Obmannes W. A. Becke, nachmaligen Bürgermeisters von Laxenburg, und des Obmann-Stellvertreters und Gemeinderates von Mödling Josef Dörfler, welchen beiden sowie dem Bürgermeister von Mödling, Jakob Thoma, der als Landtagsabgeordneter das Unternehmen förderte, das Hauptverdienst zukommt. Diese modern und zweckmäßig eingerichtete Anstalt bietet 120 Pfleglingen eine schöne, sorgenfreie Unterkunft. Bei guter Wartung und Verpflegung fühlen sich ihre Insassen recht wohl. Die Aufnahme wird gerade in unseren Tagen der Not und Entbehrungen vielfach angestrebt, weshalb die Anstalt Überbelag aufweist. Während des Weltkrieges 1914 bis 1918 wurde in der Anstalt ein Rekonvaleszentenheim für verwundete Soldaten geführt.

Durch gemeinsames Streben und Zusammenwirken der Gemeinden des Bezirkes und aller sonstigen Faktoren, getragen von dem Grundsatze der Hilfe von Mensch zu Mensch, wurde eine Wohlfahrtsanstalt für die im Kampf ums Dasein unterlegenen Mitglieder der Gesellschaft geschaffen, die sich mit ähnlichen Anstalten in Art und Form messen kann und die bestehen und dienen soll den in Not geratenen Hilflosen und Pflegebedürftigen Mitmenschen jetzt und in späteren Zeiten.

In der Zeit vor dem Weltkriege bestand wohl neben den verschiedenen Organisatio-

nen der privaten Wohltätigkeit auch die oben geschilderte öffentliche Armenpflege, doch zeigte sich schon in den Kriegs- und den ersten Nachkriegsjahren, daß diese Wohltätigkeit und Armenfürsorge nicht in der Lage war, der durch den Krieg verursachten Verelendung Herr zu werden. Eine ihrer sozialen Pflichten bewußte Gemeindevertretung mußte erkennen, daß die seelische und körperliche Gefährdung, besonders der Jugend, dringende Abhilfe erforderte. Es war nicht leicht, eine eigene Gemeindefürsorge zu schaffen, da aus der Vorkriegszeit fast keine Einrichtungen und Erfahrungen zur Verfügung standen. Damals bestand — von der Alters- und Armenfürsorge und den gelegentlichen Weihnachtsbeteilungen, Armenstiftungen abgesehen — keine eigene Fürsorge der Gemeinde, und auch die während des Krieges mit den Kriegsküchen, den Bekleidungsaktionen für arme Kinder usw. gesammelten Erfahrungen konnten nicht auf die neuen Verhältnisse angewendet werden. Hatten schon die vier Kriegsjahre eine allgemeine Verarmung der großen Massen verursacht, so vollendete dieses Werk der Verelendung die Inflation des Jahres 1922, die eine soziale Umschichtung zu Ungunsten eines großen Teiles des Mittelstandes durch Vernichtung von Werten und Existenzen zur Folge hatte. Es entstanden Fürsorgeaufgaben, denen die Gesellschaft ratlos gegenüberstand. Dazu kam noch das nach dem Jahre 1922 einsetzende und später sich fortgesetzt steigende Massenelend der Arbeitslosigkeit. Da hieß es eben eigene Fürsorgeeinrichtungen der Gemeinde zu schaffen und nach Maßgabe der finanziellen Möglichkeit auszubauen.

Bezirks-Altersheim in Mödling — Aufn. Stadtgemeinde Mödling

Schon im Jahre 1919, als die Stadt Mödling mit der eigenen Fürsorgetätigkeit (Bargeldunterstützung an Arbeitslose, Ausgabe von Lebensmittelpaketen, Schülerausspeisung usw.) einsetzte, zeigt es sich, daß die der Gemeinde für diese Zwecke zur Verfügung stehenden Mittel nicht ausreichten, den Gesamtaufwand zu decken. Im Jahre 1923 standen bereits den Einnahmen an „Fürsorgeabgabe" — aus der die Kosten für Unterricht, Bildung und soziale Fürsorge gedeckt werden sollen — per S 34.000·— Ausgaben in der Höhe von S 71.870·— gegenüber; ein Verhältnis, das in den weiteren Gebarungsjahren bis heute noch keine Änderung erfahren hat. Im Jahre 1931 betrugen die Einnahmen der Fürsorgeabgabe S 129.919·—, während die Ausgaben für Unterricht und Bildung S 127.027·—, für soziale Fürsorge S 135.650·—, zusammen S 261.677·—, also mehr als das Doppelte der Einnahmen, betrugen.

Von den besonderen Fürsorgeeinrichtungen der Gemeinde seien erwähnt:

Kindermilchaktion.

Die Gemeinde stellt bedürftigen Eltern von Kindern unter zwei Jahren eine bestimmte Menge (derzeit täglich ein Liter im ersten, ein halber Liter im zweiten Lebensjahr) dauer-

pasteurisierte Vollmilch zur Verfügung und überwacht die zweckentsprechende Verwendung dieser Milch.

Diese für die körperliche Entwicklung für Kleinkinder bestimmte Fürsorge, im Jahre 1929 geschaffen, fand den Beifall der Behörden und Ärzte und erwies sich alsbald als eine der wichtigsten Maßnahmen zur Erhaltung und Hebung der Volksgesundheit. Schon im Jahre der Errichtung wurden 3700 Liter Milch mit einem Gesamtaufwand von S 1904·32 ausgegeben. Die Zahl der befürsorgten Kinder stieg mit der zunehmenden Arbeitslosigkeit von Jahr zu Jahr und erreichte im Jahre 1932 bereits einen Jahresdurchschnitt von 66 beteilten Kindern täglich.

Der Gesamtaufwand im Jahre 1932 betrug S 8718·70 für 18.248 Liter Milch.

Säuglingswäsche.

Im Zusammenhang mit der Milchaktion für das Kleinkind erwies es sich als notwendig, der jungen Mutter die hygienische und zweckmäßige Wartung und Pflege des Säuglings durch Beistellung von Säuglingswäsche zu erleichtern. Die Ausgabe dieser reichlich ausgestatteten Garnituren erfolgt an bedürftige, in Mödling wohnhafte und zuständige Mütter.

Schülerausspeisung.

Von außerordentlicher Wichtigkeit für die körperliche Entwicklung schulpflichtiger Kinder notleidender Eltern ist die Beistellung eines ordentlichen Mittagessens. Schon in den Kriegs- und Nachkriegsjahren hat die Gemeinde durch Errichtung und Führung von Kriegsküchen, bezw. Volksküchen und Ausspeisestellen dieser Forderung Rechnung getragen. Seit dem Jahre 1927 bestehen vier Schüler-Ausspeisestellen der Gemeinde, welche in den Wintermonaten des Jahres 1932 z. B. insgesamt 19.915 Mahlzeiten verabreicht haben. Auch die Schülerausspeisung zeigt die immer mehr um sich greifende Verelendung der Bevölkerung durch ständiges Anwachsen der Zahl der auszuspeisenden Kinder. Bei größter Rigorosität in der Auswahl ist der Stand im Winter 1932/33 280 bis 290 täglich. Der von der Gemeinde aus den laufenden Einnahmen zu deckende Aufwand erreichte seit dem Jahre 1927 bis einschließlich 1932 die Gesamtsumme von S 81.425.

Schulzahnklinik.

In der Öffentlichkeit wenig beachtet, aber umso notwendiger für das Kind ist die Tätigkeit der Schulzahnkliniken. Es ist ein unbestreitbares Verdienst der Österreichischen Gesellschaft für Zahnpflege in den Schulen, die Notwendigkeit einer regelmäßigen Zahn- und Mundpflege schon im schulpflichtigen Alter erkannt und durch Errichtung von Schulzahnkliniken gefördert zu haben. Auch die in Mödling seit dem Jahre 1918 dank den Bemühungen des Obermedizinalrates Dr. L. Rieger bestehende Klinik, der sich auch andere Gemeinden anschlossen, ist eine Gründung dieser Gesellschaft, welche im Jahre 1923 unter dem Druck steigender finanzieller Schwierigkeiten gezwungen war, die Unterstützung der Gemeinde in Anspruch zu nehmen. Seither ist die Schulzahnklinik in Mödling ein Teil der öffentlichen Schulfürsorge. In den vierzehn Jahren ihrer bisherigen Tätigkeit hat die Klinik in 8414 Arbeitsstunden 10.378 Kinder behandelt. Die Anzahl der jährlich behandelten Kinder stieg von 227 im Jahre 1918 auf 989 im Jahre 1931. In der gleichen Zeit ist der Prozentsatz der die Schule saniert entlassenen Kinder von 20 Prozent auf 89 Prozent gestiegen. Die Stadt trägt entsprechend der großen Anzahl behandelter Kinder (53·7 Prozent von 10.378) den Hauptanteil

der Gesamtkosten und hat von 1923 bis 1932 für die Behandlung von 5569 Kindern den Betrag von S 41.099·50 aufgewendet.

Schulärztlicher Dienst.

Neben der zahnärztlichen Behandlung ist die periodische Überwachung des Gesundheitszustandes der Kinder ein unerläßliches Mittel zur Hebung der Volksgesundheit und zur Verhütung von Infektionskrankheiten. In Mödling sind seit dem Jahre 1925 vier Ärzte als Schulärzte tätig, deren Aufzeichnungen über die Untersuchungsergebnisse die weitere Befürsorgung und Pflege der kranken und schwächlichen Kinder bieten.

Krankheitserscheinungen des Kindes werden leider allzu oft von den Eltern nicht erkannt oder nicht entsprechend beachtet. Vom Schularzt aber festgestellt, können die Kinder einer ärztlichen Behandlung zugeführt und vielfach von schweren körperlichen Schädigungen bewahrt, Infektionskrankheiten im Entstehen bekämpft werden. Es hat daher die Institution der Schulärzte bei der Elternschaft größte Anerkennung gefunden. Die Schulärzte werden von der Lehrerschaft auf das eifrigste unterstützt. Durch diese Tätigkeit wurde der Kontakt zwischen Schule und Elternhaus vielfach verstärkt und das Verhältnis der beiden ein innigeres.

Beistellung von Lernbehelfen.

Die immer weitere Kreise ziehende Verarmung der Bevölkerung bringt es mit sich, daß immer mehr Eltern ihren Kindern auch nicht die notwendigsten Behelfe für den Schulunterricht anschaffen können, daher der Gemeinde die Pflicht erwächst, diesen armen Kindern alle Behelfe kostenlos zur Verfügung zu stellen, damit sie auch dem Unterricht folgen können. Die sich immer steigernden Kosten sind beträchtliche, in Anbetracht des Zweckes aber notwendig und Nutzen bringend.

Sonstige Fürsorge,

Bargeldaushilfe für Ausgesteuerte und Ortsarme sowie abgebaute Gemeindearbeiter ergänzen die Hilfstätigkeit, welche die Gemeinde schon auf Grund gesetzlicher Bestimmungen (die Beitragsleistung für Spitalskosten, Kostenbeitrag für das Bezirkskrankenhaus, an den Bezirksfürsorgerat, den Kleinrentnerfonds) auszuüben hat.

Im Rahmen der Fürsorge für Erwachsene veranstaltet die Stadtgemeinde jährlich eine Weihnachtsbeteilung. Die erstmalig im Jahre 1922 durchgeführte Ausgabe umfaßte neben der Verteilung von Lebensmittelpaketen an arme Kinder auch die Auszahlung von kleineren Barbeträgen an Arbeitslose und Ortsarme. Entsprechend der fast täglich zunehmenden Anzahl der zu Befürsorgenden wuchs der Aufwand von ursprünglich S 3000·— auf S 7400·— im Jahre 1929 und auf S 13.013·— im Jahre 1932. Überdies wird an Ortsarme während der Wintermonate wiederholt Kohle und Holz ausgegeben, wofür im Jahre 1932 ein Betrag von S 10.000·— aufgewendet werden mußte.

Trotz der von der Gemeinde nach Kriegsende auf den verschiedensten Gebieten ausgebauten Fürsorgetätigkeit und der hiefür aufgewendeten Mittel war es nicht möglich, auch nur die dringendsten Anforderungen zu befriedigen. Es mußte daher im Winter 1931/32 an die private Wohltätigkeit appelliert werden. Ein Aufruf der niederösterreichischen Landesregierung im Herbst 1931 fordert zur Leistung von Spenden auf, um den Hunger der Notleidenden zu lindern. In den Industriegemeinden werden Winterhilfskomitees gebildet, um die Aktion zu organisieren. Solcherart konnten in der angeführten Zeit Lebensmittel-

anweisungen, Brennmaterial und eingesammelte Kleider im Werte von über S 49.000·— insgesamt zuzüglich der Aktion der katholischen Karitas S 70.000·— ausgegeben werden, die teilweise in Bargeld, teilweise in Naturalspenden eingingen. Die Anzahl der notdürftigen Haushalte hat sich im Winter 1932/33 in erschreckender Weise vermehrt. Die Anforderungen an das Winterhilfskomitee sind bedeutend größer als im Vorjahre, können aber leider nur teilweise berücksichtigt werden, da die Eingänge an Spenden infolge der allgemeinen Wirtschaftskrise nur schwer hereinzubringen sind. Es werden daher Bundesmittel im größeren Ausmaß angefordert werden müssen. In den Wintermonaten 1932/33 wurden an Lebensmittelanweisungen S 43.378·— aufgewendet, an Brennmaterial 122.000 kg und Kleider im Werte von S 9000·— ausgegeben, außerdem wurden von der katholischen Karitas 57.600 Mittagsportionen verabfolgt. Die Auswirkung der Wirtschaftskrise bedeutet für Hunderte von Familien unserer Stadt Not und Entbehrungen in einem nicht zu ertragenden Maße. Diese Berichte, so unerfreulich sie sein mögen, kennzeichnen die Verhältnisse unserer Tage.

Jugend in Not,

auch ein Bestandteil der Winterhilfsaktion, sammelt die durch Erwerbs- und Beschäftigungslosigkeit zum Nichtstun verurteilten Jugendlichen in Tagesheimstätten, wo ihnen neben Spiel und Beschäftigungsgelegenheit lehrreiche Vorträge unter entsprechender Aufsicht geboten werden. Jedem der Teilnehmer — durchschnittlich 120 täglich — wird eine einfache Jause, bestehend aus Milch und Brot, verabreicht. Lokal, Beheizung, Beleuchtung und Reinigung wird von der Gemeinde beigestellt.

All dies ist eine Fülle von teils freiwillig, teils auf Grund gesetzlicher Bestimmungen übernommenen Pflichten im Dienst der Volkswohlfahrt, welche den Gemeindehaushalt jährlich mit ansehnlichen Beträgen belastet und doch nur ein geringer Beitrag, der kaum ausreicht, die bescheidensten Bedürfnisse zu decken.

Die Fürsorgestelle für Lungenkranke.

Der Krieg mit seinen schweren Schädigungen der Volksgesundheit hatte ein starkes Anwachsen der Tuberkulose im Gefolge.

Unterernährung, Entbehrungen aller Art, überlange Arbeitszeit verursachten eine wesentliche Steigerung der Tuberkulose. Angeregt vom „Österreichischen Roten Kreuz" ergriff 1917 der damalige Präsident des Zweigvereines Mödling vom Roten Kreuz, weiland (Baron) Rudolf Drasche-Wartinberg, die Initiative zur Gründung der Mödlinger Fürsorgestelle, die im September 1918 eröffnet wurde. Sie ist im eigenen Hause Weyprechtgasse 16 untergebracht. Die ärztliche Leitung übernahm Dr. Julius Schwarz, der diese Funktion bis zum heutigen Tage ausführt. Aufgabe der Fürsorgestelle ist die Erfassung aller an Tuberkulose Erkrankten im Bezirk Mödling und Umgebung, deren Überwachung und laufende Überprüfung, Isolierung der offenen infektiösen Fälle, Abgabe entsprechender Fälle in Spitäler, Heilanstalten und Erholungsheime, Belehrung und Aufklärung der Erkrankten und deren Umgebung, Desinfektion von Wohnräumen und Zuführung vernachlässigter Fälle zu ärztlicher Behandlung und Überwachung. Da es sich zum größten Teil um Schichten des Proletariates handelt, ist auch eine soziale Beratung mit dieser Tätigkeit verbunden. Besonderes Augenmerk wird der Überwachung der Jugend zugewendet.

Einige Zahlen aus den ersten zehn Jahren der Tätigkeit (1918 bis 1928) mögen einen Überblick der Arbeit, die geleistet wurde, geben. Es wurden 4789 Fälle neu aufgenommen und in 977 Ordinationsstunden 24.182 Untersuchungen vorgenommen. Von den 4789 Fällen waren 1749 aus Mödling und 3040 aus der näheren und weiteren Umgebung.

Zur Überwachung waren 10.038 Hausbesuche nötig. 349 meist sehr schwere Fälle wurden in Spitälern, 879 in Heilanstalten untergebracht, 424 in Erholungsheimen, 62 in Tagesheimstätten eingewiesen. Es ist ein stiller, aber durchaus nicht erfolgloser Kampf, den die Fürsorgestelle mit ihren beschränkten Mitteln führt, der, je mehr sich die sozialen Verhältnisse verschlechtern, um so umfangreicher und schwieriger wird. Nichtsdestoweniger berechtigt der Erfolg der bisherigen Arbeit zur Hoffnung, daß es der Fürsorgestelle für Tuberkulose in Mödling auch weiterhin gelingen wird, ihrer schweren Arbeit Herr zu werden.

Trinkerfürsorge.

Welche Verheerungen und Schäden der Alkoholismus bei dem einzelnen Individuum sowie deren Angehörigen anzurichten vermag, ist allgemein bekannt. Ein Vortrag über die Aufgaben einer Gemeindeverwaltung auf dem Gebiet der „Trinkerfürsorge", der Ende Oktober 1927 in der Mödlinger Guttemplerloge „Neues Land" gehalten wurde, gab die Veranlassung zur Errichtung einer Trinkerberatungsstelle. Sie wurde am 3. März 1928 eröffnet und ist die erste Trinkerfürsorgestelle Österreichs, die in einer Provinzstadt errichtet wurde. Mit der ehrenamtlichen Leitung wurde Prof. Dr. Josef Longo betraut. Jeden Samstag findet im Mödlinger Rathause eine öffentlich zugängliche Trinkerberatung statt. Die Gemeinde Mödling gibt eine Subvention von jährlich S 300·—.

Die größte Schwierigkeit war natürlich auch in Mödling, die Trinker in die Beratungsstunde zu bringen. Zu Zwangsmaßregeln bieten die Gesetze kaum Gelegenheit. Es gelang aber dem einmütigen Zusammenarbeiten aller Faktoren, die von Amts wegen mit den sozialen Fürsorgeerscheinungen des Alkoholismus zu tun haben, einen geradezu vorbildlichen Ausweg zu finden. Es wurde mit der politischen Behörde vereinbart, daß Trunkenheitsanzeigen von der städtischen Polizei dann nicht der Bezirkshauptmannschaft zur Einleitung der Strafamtshandlung vorzulegen sind, wenn sich der Beanständete der Trinkerfürsorge unterstellt. Bei Rückfälligkeit lebt das Verfahren wieder auf. Die Polizei legt dem Angehaltenen nach seiner Ausnüchterung nahe, sich in der Beratungsstunde einzufinden. So wird im Seelenleben des Trinkers der Wunsch rege, die Beratungsstunde zu besuchen, da er es in den meisten Fällen gerne vorzieht, statt einer Geld- oder Arreststrafe sich dort einzufinden. Es bleibt nun der pädagogischen Geschicklichkeit der Behandlung vorbehalten, den Trinker dauernd zu fesseln, vom Wert und der Möglichkeit der abstinenten Lebensweise zu überzeugen und damit allmählich auf gute Wege zu leiten. Dem Leiter steht eine Reihe von freiwilligen Mitarbeitern helfend zur Seite. Die Helfer setzen sich aus Mitgliedern der Guttemplerloge „Neues Land", des Kreuzbündnisses und vor allem aus geretteten Trinkern zusammen. Im ganzen wurden in den Jahren 1928 bis 1932 insgesamt 199 Beratungsabende abgehalten, die von 1006 Ratsuchenden besucht waren. Diese 1006 Fälle verteilen sich auf 186 verschiedene Personen. Die Trinkerfürsorge kann nur über 83 behandelte Personen (darunter drei Frauen) Auskunft geben, die sich dauernd der Kontrolle unterzogen. Von diesen 83 Befürsorgten wurden

als ungebessert entlassen (wiederholt rückfällig) .	21	= 25·3%
teilweise gebessert	18	= 21.7%
wesentlich gebessert	30	= 36·1%
abstinent	14	= 16·9%
in Summe . .	83	= 100 %

Unter den 21 Ungebesserten befinden sich die drei Trinkerinnen.

Es stehen also den Ungebesserten und den nur teilweise Gebesserten mit 39 Personen (47 Prozent) die wesentlich Gebesserten und die abstinenten mit zusammen 44 Personen (53 Prozent) gegenüber, ein Erfolg, der sehr zu beachten ist. Von der ungeheuren Summe seelischer Not, von leiblichem Elend, von verzehrendem Kummer und von stillen Tränen, die der Alkoholismus in den Schoß der Familien trägt, ist hier ein Teil durch die Trinkerberatung weggeräumt.

Krippen und Kindergarten.

Von systematischer Fürsorge für das Kind ist bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts überhaupt nichts bekannt. Erst im Jahre 1857 wird von Johann Nowotny-Mannagetta Ritter von Lerchenau ein Haus in der Frauensteingasse angekauft, zum Zweck der Errichtung einer Kinderbewahranstalt. 70 und mehr Kinder bevölkern sofort die Anstalt, ein Beweis für die Notwendigkeit und das Bedürfnis der Kinderfürsorge schon damals. Bald erwiesen sich die Anstaltsräume als zu klein und es wurde von der Familie Mannagetta das Haus Hauptstraße 47 angekauft und dem gleichen Zwecke gewidmet, wo es diesem bis in unsere Tage diente. 1921 wurde die Kinderbewahranstalt in einen Kindergarten umgewandelt, der im Jahre 1932 von 36 Kindern besucht wurde. In den Tagen der Kriegsnot war die Anstalt auch Ausspeisestelle für Schulkinder. Das Haus beherbergt nach mehrfachen Vergrößerungen und Zubauten derzeit auch eine Handarbeitsschule für Mädchen und eine Privatschule unter dem Namen Marienheim.

1876 wurde vom Evangelischen Frauenverein der erste Mödlinger Kindergarten für Kleinkinder gegründet. Anfänglich wurde die Tätigkeit des Vereines vorübergehend in der Frauensteingasse und Babenbergergasse ausgeübt. Von 1879 bis 1883 ist er in der Feldgasse (jetzt Schillerstraße 12), dann bis 1887 in der Neusiedlerstraße 12 untergebracht, in welchem Jahre an der Goldenen Stiege ein Neubau des Kindergartens eröffnet wurde, eine Schenkung des Generaldirektors der Südbahn, Friedrich Schüler. Unter den Gründern und Förderern der Anstalt ist an erster Stelle zu nennen Frau Julie Helf, Besitzerin des Christhofes, eine nimmermüde Wohltäterin und bis zu ihrem Tode Ehrenpräsidentin des Vereines.

Aufnahme finden Kinder aller Konfessionen und es haben Kinder aller Schichten der Bevölkerung Mödlings von „Tante Josefine", der fast ein halbes Jahrhundert langen Anstaltsleiterin, die ersten Anleitungen ihres Wissens erhalten. Seit der Gründung wuchs die Zahl der Kinder schnell von 12 auf 50, in einzelnen Jahren bis 100, die den Kindergarten besuchten. Augenblicklich sind 30 Kinder in der Anstalt. Auch diese Anstalt hat sich in den Jahren der Kriegs- und Nachkriegszeit mit der Ausspeisung von Kindern befaßt.

Die Kinderpatronage, 1896 von Hofrat P. Dr. Heinrich Giese gegründet, wurde vom Verein Kinderheim im Jahre 1906 übernommen und als Fürsorge- und Erziehungsanstalt schulpflichtiger Kinder geleitet. Im Jahre 1908 von Pater Giese mit einem von den Geschwistern Monsignore Johann und Theresia Panholzer gestifteten Kapital erweitert, erhielt der Verein nach den Spendern den Namen „Panholzer-Kinderheim-Stiftung". Ein mit Öffentlichkeitsrecht ausgestatteter Kindergarten betreut derzeit 40 Schützlinge. Angeschlossen sind ein Mädchenhort für schulpflichtige Kinder und eine Arbeitsschule für schulentwachsene Mädchen.

Je länger der Krieg andauerte, desto trostloser wurden die Verhältnisse. Neuerlich mußte Fürsorge für das Kind geschaffen werden, da die schon bestehenden Anstalten den großen Anforderungen nicht nachkommen konnten. Um den schon in großer Anzahl vor-

handenen Kriegerswitwen und Waisen Rat und Beistand gewähren zu können, wurde in Mödling am 14. September 1916 der Bezirksverein für Jugendfürsorge und Kriegerhinterbliebene gegründet. Dieser Verein übernahm die schon 1914 gegründete St. Elisabethkrippe mit Kindergarten in der Payergasse 8. Noch heute besuchen im Durchschnitt 40 Kinder diese Anstalt.

St. Josefs-Kinderheim. Privat-Kindergarten, während der Kriegszeit im Jahre 1917 in der Enzersdorferstraße errichtet, seit 1921 in die Eisentorgasse 1 verlegt, wird derzeit von 40 bis 50 Kindern tagsüber besucht, die auch teilweise verpflegt werden.

Der sozialdemokratische Erziehungs- und Schulverein „Freie Schule — Kinderfreunde", Ortsgruppe Mödling, wurde im Jahre 1916 gegründet mit der zeitgemäßen Aufgabe, den hungernden Arbeiterkindern in ihrer Not zu helfen. 1918 wurden vom Verein 120 Kinder in der gepachteten Gastwirtschaft „Krauste Linde" am Anninger durch drei Monate untergebracht und verpflegt. 1919 bis 1920 wurden 250 bis 300 Kinder in der Heimstätte, Mannagettagasse 23, mittags und abends mit Hilfe der Amerikanischen Ausspeiseaktion verpflegt. 1920 wird das Haus vom Verein angekauft und ein Hort für Arbeiterkinder errichtet. Bis 1928 war es möglich, jährlich durchschnittlich 30 Kinder in Ferienheimen unterzubringen. Der Verein, dessen Veranstaltungen alkoholfrei sind, zählt derzeit 400 Mitglieder. Den Hort besuchen 70 Kinder. In regelmäßigen Veranstaltungen erfaßt der Verein 300 Kinder.

Die Stadtgemeinde selbst betreibt keine Kinder- und Jugendheime. Sie trägt durch Beistellung von Heizmaterial und sonstige Begünstigungen zur Erhaltung der bestehenden privaten Anstalten bei. Sie leistet Beiträge zu Ferienaktionen und trägt die Kosten der Unterbringung von Kindern in den verschiedenen Jugendheimen und Erziehungsanstalten.

Im Jahre 1927 wurde die Errichtung eigener gemeindeämtlicher Krippen und Kindergärten erwogen, mußte aber an dem Fehlen der finanziellen Mittel und am Mangel an entsprechenden Gebäuden scheitern. Die Notwendigkeit solcher von der Öffentlichkeit geführten Anstalten für das geistige und körperliche Wohl armer Kinder bleibt aber weiter bestehen und wird mit der fortschreitenden Zeit ihre Lösung finden.

Zum Schluß wollen wir hoffen, daß die heutige so traurige Zeit bald ihr Ende finden möge und auch auf dem Gebiete der Fürsorgetätigkeit wieder normale Verhältnisse eintreten zum Heile unserer so schwer leidenden Bevölkerung.

Krankenfürsorge

Bezirkskrankenhaus Mödling

Verfaßt von den Primarärzten Dr. Wilhelm Loll und Dr. Friedrich Stöhr

Das Krankenhaus Mödling, dessen Errichtung bereits im Jahre 1873 über Initiative des damaligen Bürgermeisters Josef Schöffel vom Gemeindeausschuß der Stadt Mödling beschlossen worden war, wurde am 1. Februar 1882 unter dem Titel Städtisches öffentliches Krankenhaus als eine der ältesten Krankenanstalten im Lande Niederösterreich eröffnet. In einem für Krankenhauszwecke adaptierten Privathaus, dem in der Payergasse gelegenen Hause K.-Nr. 536, untergebracht, verfügte die Anstalt bei ihrer Eröffnung über einen Belagraum von 60 Betten. Durch einen im Jahre 1883 erfolgten Zubau war es möglich, den

Belagraum auf 117 Betten zu erweitern, von denen 57 Betten für Geisteskranke zur Verfügung gestellt wurden, welche im Jahre 1898 durch Einweisung von 70 geistesschwachen Kindern aus der Landespflegeanstalt Kirling-Gugging ersetzt wurden.

Bezirks-Krankenhaus Mödling Aufn. Stadtgemeinde Mödling

Durch Ankauf eines größeren anschließenden Grundstückes im Jahre 1884 war für eine spätere Erweiterung der Anstalt Vorsorge getroffen worden, die im Jahre 1891/92 durch Zubau des in der Weyprechtgasse gelegenen Anstaltsteiles vorgenommen wurde, womit jener Teil entstanden ist, in dem heute die chirurgische Abteilung, die Klassenzimmer und die Anstaltsküche untergebracht sind. Durch diese bauliche Erweiterung konnte der Belagraum der Anstalt auf 170 Betten gebracht werden, womit den damaligen Bedürfnissen vollauf Rechnung getragen war.

Die nun einsetzende Pause im Ausbau der Anstalt wurde für die Ausgestaltung der inneren Einrichtung des Krankenhauses und für den Ausbau der inneren Organisation verwendet. Das Hauptaugenmerk wurde einer einwandfreien Wasserversorgung und der Kanalisation zugewendet, auch wurde zur damaligen Zeit mit der Errichtung der Einzelzimmer begonnen und somit die Grundlage für die heute bestehende Zahlstockabteilung geschaffen.

Die steten Fortschritte der ärztlichen Wissenschaft und der Technik sowie der damals begonnene allgemeine Aufschwung des Krankenhauswesens erforderten bald eine entsprechende Erweiterung des ärztlichen Dienstes. Die ärztliche Leitung oblag seit Eröffnung der Anstalt dem Primararzte Dr. Adolf Gorhan, welcher in den ersten Jahren des Bestandes der Anstalt den gesamten ärztlichen Dienst allein zu versehen hatte. Erst im Jahre 1884 wurde ihm ein Sekundararzt als Hilfskraft beigegeben, im Zuge der weiteren Entwicklung anläßlich der Einführung eines ärztlichen Permanenzdienstes im Jahre 1891 eine zweite Sekundararztensstelle geschaffen. Die in ärztlicher und administrativer Hinsicht von Jahr zu Jahr steigenden Anforderungen machten infolge des ständig zunehmenden Belages die Schaffung einer zweiten Primararztensstelle und Scheidung des Krankenstandes in eine chirurgische und medizinische Abteilung erforderlich. Im Jahre 1904 wurde Dr. Bogdan Babiy als Primararzt zum Vorstand der medizinischen Abteilung bestellt, während Primararzt Dr. Adolf Gorhan als Vorstand der chirurgischen Abteilung weiterhin bis zu seinem im Jahre 1910 erfolgten Ableben Leiter der Anstalt verblieb. Nach dem Tode Dr. Gorhans wurde Primararzt Dr. Otto Füster zum Vorstand der chirurgischen Abteilung bestellt, Dr. Babiy mit der ärztlichen Leitung der Anstalt betraut.

Dem Bestreben der leitenden Ärzte, die neuesten Errungenschaften aus der Entwicklung des Krankenhauswesens auch in der eigenen Anstalt durchzuführen, waren leider enge Grenzen gezogen, einerseits durch den Mangel entsprechender materieller Zuwendungen, anderer-

seits durch die vorhandenen baulichen Verhältnisse, zumal besonders die medizinische Abteilung in einem alten, ursprünglich einem ganz anderen Zwecke gewidmeten Gebäude untergebracht war. Schon damals hat man mit Recht eine Umgestaltung des alten Gebäudes zu einer modernen Krankenhausabteilung als unrentabel für undurchführbar erkannt und sich mit dem Gedanken eines vollständigen Neubaues eines Krankenhauses vertraut gemacht. Die Durchführung der hiezu bereits ausgearbeiteten Projekte schien schon in greifbare Nähe gerückt zu sein, als durch Ausbruch des Weltkrieges alle Pläne wieder zurückgestellt werden mußten.

Infektionspavillon im Bezirks-Krankenhaus Mödling
Aufn. Stadtgemeinde Mödling

Die Kriegszeit und der unheilvolle Ausgang des Krieges brachten auch dem Krankenhause ungemein harte Zeiten, die nicht bloß eine Hemmung jedes weiteren Fortschrittes mit sich brachten, sondern die Anstalt auch in eine verzweiflungsvolle wirtschaftliche Notlage drängten. Dem fortschreitenden wirtschaftlichen Verfall, dem in der damaligen Zeit mit allen Krankenanstalten Österreichs auch das Krankenhaus Mödling entgegenging, wurde endlich im Jahre 1920 durch die Schaffung des Krankenanstaltsgesetzes Einhalt geboten. In Auswirkung der Bestimmungen dieses Gesetzes wurde von der Stadtgemeinde Mödling das Krankenhaus dem neugeschaffenen Beitragsbezirk in das Eigentum und zur Betriebsführung übergeben und wird von diesem seither die Anstalt als allgemeines öffentliches Bezirkskrankenhaus geführt. Obwohl an den Vorteilen, welche das Krankenhaus der Bevölkerung bietet, sämtliche Gemeinden des Gerichtsbezirkes Mödling und auch zahlreiche Gemeinden aus den angrenzenden Nachbarbezirken teilnehmen, haben sich bedauerlicherweise nicht alle Gemeinden des politischen Bezirkes Mödling entschlossen, dem Beitragsbezirk beizutreten, wie dies mit Rücksicht auf den Zweck der Gründung hätte erwartet werden dürfen, sondern nur zwölf Gemeinden, denen sich nachträglich noch die Gemeinde Gumpoldskirchen angeschlossen hat, so daß heute dreizehn Gemeinden allein die Lasten der Betriebsführung des Krankenhauses zu tragen haben. Das Krankenhaus hatte sich den gesetzlichen Bestimmungen gemäß von diesem Zeitpunkte an selbst zu erhalten, der Beitragsbezirk hatte das notwendige Betriebskapital beizustellen und für die Verzinsung des fallweise aufgenommenen Betriebsdarlehens aufzukommen. Nur eventuell im Jahresabschluß sich ergebende Abgänge zum ordentlichen und außerordentlichen Erfordernis werden zu je drei Achtel von Bund und Land, zu zwei Achtel von den Beitragsgemeinden getragen. Durch einen Verwaltungsausschuß von acht Mitgliedern und einen Aufsichtsausschuß von achtundzwanzig Mitgliedern wurde den Beitragsgemeinden bestimmende Einflußnahme auf die weitere Entwicklung der Anstalt gesichert.

So begann mit der Schaffung des Beitragsbezirkes ein neuerlicher Aufstieg des Krankenhauses. Die bis dahin in der Anstalt untergebrachten schwachsinnigen Kinder wurden abgezogen, so daß nunmehr, den gesteigerten Bedürfnissen entsprechend, das Krankenhaus ausschließlich für die aufnahmesuchende kranke Bevölkerung des Bezirkes zur Verfügung stand. Die trotz eigener Nöten unvergleichliche finanzielle Opferwilligkeit der Beitragsgemeinden gestattete es im Verein mit der von der niederösterreichischen Landesregierung in Angriff genommenen und in großzügiger Weise finanzierten Ausbauaktion der niederösterreichischen öffentlichen Krankenanstalten und Beitragsleistung des Bundes den weiteren Ausbau des Krankenhauses durchzuführen. Unter der tatkräftigen Initiative des Primararztes Dr. Otto Füster, der nach dem im Jahre 1923 erfolgten Ausscheiden Dr. Babiys die Leitung des Krankenhauses übernahm, und den zielbewußten Bestrebungen des neubestellten Vorstandes der medizinischen Abteilung, Primararzt Dr. Wilhelm Loll, wurden die inneren Einrichtungen der Anstalt ausgebaut, eine moderne diagnostische Röntgenanlage und ein mit allen Hilfsmitteln ausgestattetes medizinisch-chemisches Laboratorium eingerichtet, im Jahre 1925 ein Isolierpavillon für Lungenkranke mit 18 Betten, daran anschließend ein einstöckiges Schwesterngebäude neu errichtet. Im Jahre 1927 erfolgte der Neubau eines Infektionspavillons für 40 Kranke unter einem Kostenaufwand von rund 280.000 S, an dessen Aufbringung sich zur Hälfte sämtliche, auch die nicht dem Beitragsbezirk beigetretenen Gemeinden des politischen Bezirkes Mödling beteiligten, während Bund und Land die restliche Hälfte zu gleichen Teilen übernahmen. Erst im Jahre 1929 gelang es den unermüdlichen Bemühungen des Primararztes Dr. Füster, die dem anwachsenden Operationsbetriebe der Anstalt schon längst nicht mehr entsprechenden Operationssaalanlagen durch den Neubau eines Operationstraktes zu ersetzen, der in Form eines Anbaues an der Nordfront der chirurgischen Abteilung zur Ausführung kam. Mit zwei großen, den modernsten Anforderungen entsprechenden Operationssälen, einer zentral angeordneten Sterilisationsanlage und den entsprechenden Nebenräumen gibt die Anlage heute der Anstalt, die im äußerlichen Bild zwar die gleiche bleiben mußte, nicht bloß das Gepräge eines modernen Krankenhauses, sondern auch die Möglichkeit, den höchstgespannten Anforderungen der stets fortschreitenden chirurgischen Technik erfolgreich nachkommen zu können. Im selben Jahre wurde ein neues Prosekturgebäude errichtet, wodurch im Verein mit der Ausgestaltung des bakteriologisch-chemischen Laboratoriums auch den exakten wissenschaftlichen Forschungsarbeiten ein weiteres Betätigungsfeld eröffnet werden konnte. Für die Vornahme der Obduktionen und Durchführung aller pathologisch-anatomischer Untersuchungen gelang es der Anstaltsleitung, den Vorstand des pathologisch-anatomischen Institutes im Kaiser-Franz-Josefs-Spital in Wien, Prosektor Dr. Fritz Paul, zu gewinnen, der diese Tätigkeit seit dem Jahre 1924 in dankenswerter Weise inne hat.

Die Erweiterung der Anstalt und die damit verbundene neuerliche Vergrößerung des Belagraumes erforderte eine weitere Vermehrung des ärztlichen Personalstandes, der durch Bestellung von zwei weiteren Sekundarärzten im Jahre 1927, bezw. 1928 und Schaffung einer Assistentenstelle für die chirurgische Abteilung im Jahre 1932 auf fünf Subalternärzte erhöht wurde. Gleichzeitig mit der Erweiterung der Anstalt erwies sich auch eine gründliche Reorganisation in der Verwaltung des Krankenhauses notwendig, zu deren Durchführung es dem Verwaltungsausschuß gelungen ist, als leitenden Verwalter des Krankenhauses einen erfahrenen Fachmann zu gewinnen, dessen verwaltungstechnische Fähigkeiten dazu beitrugen, die Anstalt auch in wirtschaftlicher Beziehung zu einem mustergültigen Krankenhaus zu gestalten.

Nach dem im Jahre 1930 erfolgten Ableben des Primararztes Dr. Füster, der sich in

seiner Eigenschaft als Leiter des Krankenhauses bleibende Verdienste um das Zustandekommen des Ausbaues der Anstalt erworben hat, wurde mit der Leitung der Anstalt Primararzt Dr. Loll betraut und zum Vorstand der chirurgischen Abteilung Primararzt Dr. Fritz Stöhr bestellt. Wenn auch seither im Gefolge der allgemeinen Wirtschaftskrise in der weiteren baulichen Ausgestaltung des Krankenhauses wieder ein Stillstand eintreten mußte, der sich besonders nachteilig in der längst notwendigen Erweiterung der medizinischen Abteilung auswirkt, die nach wie vor im ältesten und ganz unzulänglichen Teil des Gebäudes untergebracht ist, wird an der inneren Ausgestaltung weiterhin eifrig fortgearbeitet. Im Jahre 1931 wurde das bestehende Röntgeninstitut erweitert und mit modernen Untersuchungsbehelfen ausgestattet, ein anschließender Raum zu einem nach den neuesten Errungenschaften eingerichteten Behandlungsraum für Knochenbrüche und Unfallverletzte ausgestaltet und schließlich ist im Jahre 1932 die chirurgische Abteilung durch Anschaffung eines Diathermieapparates mit elektrochirurgischer Einrichtung bereichert worden.

So ist aus dem anfänglich kleinen Spital im Laufe der Zeit, dank der besonders in den letzten Jahren in großzügiger Weise einsetzenden Fürsorge der Beitragsgemeinden, eine modern eingerichtete und gut geführte Anstalt geworden, die den gleichen Anstalten der nahen Großstadt in jeder Beziehung konkurrenzfähig ist. Auf einem von der Weyprecht-, Payer- und Schulgasse eingeschlossenen Grundkomplex von 21.333 Quadratmetern liegt die Anstalt, welche im alten, durch Zubau allmählich vergrößerten Hauptgebäude die chirurgische und medizinische Abteilung, die verschiedenen Laboratorien, Ambulanzräume und Verwaltungskanzleien enthält. In dem nach Norden anschließenden großen Ziergarten, der in seiner parkartigen Ausgestaltung zu den schönsten derartigen Anlagen in den niederösterreichischen Krankenanstalten zählt, ist ein kleinerer Isolierpavillon für Lungenkranke, ferner der Pavillon für Infektionskranke untergebracht. Dem Hauptgebäude angeschlossen liegen die Wirtschaftsgebäude mit einem maschinell eingerichteten Küchenbetrieb, großer elektrischer Kühlanlage, einer maschinellen Wäscherei und Trockenanlage, anschließend eine kleine Ökonomie mit einem großen Nutzgarten, dessen Erträgnis einen Teil des Küchenbedarfes deckt. Die Anstalt weist einen normalen Belagraum von 200 Betten auf, der sich auf 77 chirurgische, 83 medizinische und 40 Betten für Infektionskranke aufteilt. Mit einem Stab von zwei Primarärzten und fünf Subalternärzten, einem ausgezeichnet geschulten geistlichen Pflegepersonal von 34 Schwestern aus dem dritten Orden des heiligen Franziskus von Assisi, die seit Eröffnung des Krankenhauses nicht nur in hingebungsvoller Weise in der Krankenpflege, sondern auch zum Teil im Wirtschaftsbetrieb tätig sind, einer pflichtgetreuen Beamten- und Arbeiterschaft ist

Jahr	Verpflegsstand		Verpflegskosten S	Zahl der Operationen	Zahl der Röntgen-Untersuchungen
	Kranke	durch Tage			
1923	1252	29.537	82.219	440	71
1924	1443	36.104	133.184	416	200
1925	1573	39.434	213.104	428	138
1926	1968	46.854	262.939	530	284
1927	2296	48.222	274.085	638	847
1928	2861	54.280	333.306	746	968
1929	3104	55.232	341.875	774	1435
1930	3417	59.545	406.160	1018	1700
1931	3732	65.346	466.026	1267	1861
1932	4086	71.240	511.322	1375	1848

das Krankenhaus in der Lage, allen Anforderungen gerecht zu werden und erfreut sich eines stets wachsenden Vertrauens und steigender Inanspruchnahme von seiten der kranken Bevölkerung, was in der sprunghaften Zunahme der Frequenz der letzten Jahre aus vorstehender Tabelle besser als in Worten zum Ausdruck kommt.

Feuerwehr

Von Bezirksfeuerwehrkommandant Anton Rachenzentner, n.-ö. Landes-Feuerwehrbeirat

Die Freiwillige Stadtfeuerwehr und Rettungsabteilung in Mödling hat derzeit einen Stand von 130 Mann und ihr Inventar umfaßt drei Auto-Spritzen, einen Auto-Rüstwagen, sechs einfache Leitern und drei Schiebeleitern, eine mechanische, 21 m hohe Drehleiter, ein Rutsch- und ein Sprungtuch, gegen 2000 m Druckschläuche nebst der erforderlichen Ausrüstung und sonstigen Lösch- und Hilfsgerätschaft sowie drei Rettungsautos. Nur wenige Städte Niederösterreichs werden eine so vorzüglich ausgerüstete und gut geschulte Feuerwehr aufzuweisen haben.

Die Blüte des Mödlinger Feuerwehrkorps, entsprossen einer fast durchwegs geradlinigen Aufwärtsentwicklung, wäre nicht möglich gewesen ohne die beispielgebende Opferwilligkeit, die von unserer Bewohnerschaft seit eh und je für die Bedürfnisse dieser gemeinnützigsten aller kommunalen Einrichtungen entgegengebracht worden ist.

Die Anfänge des Feuerlöschwesens in Mödling verlieren sich in eine graue Vergangenheit. Wenn man eine verhältnismäßig nicht zu sehr unterbrochene Siedlung voraussetzen will und auch das Hausen der Römer auf unserem Boden als Auftakt zum Gemeinwesen Mödlings gelten läßt, dann waren die „centenarii" und „siphonarii" der Legionen die ersten Mödlinger Feuerwehrleute. Die centenarii arbeiteten mit wasserdurchtränkten Fetzenballen an der Dämpfung des Feuers, die siphonarii mit Handspritzen. Die nassen Fetzen blieben in der Form der Löschbesen übrigens bis zum Jahre 1875 in der Feuerlöschordnung enthalten.

Was sich im Mittelalter Feuerschutz nannte, hatte an das mangelhaft ausgerüstete, doch wie alles, was von Rom kam, gut organisierte Feuerlöschwesen des Cäsarenreiches kaum irgendwelche Anknüpfung. Neben Pest und Krieg war das Feuer die furchtbarste Heimsuchung, die damals einen Ort treffen konnte. Schon die unzweckmäßige Bauweise dieser Zeiten würde auch einer modernen Brandbekämpfung ernstliche Hindernisse entgegenstellen.

In den Tagen, von denen wir jetzt reden, bis herauf zur Gründung der Turnerfeuerwehr bestand eigentlich eine grundsätzliche allgemeine Feuerwehrpflicht für alle männlichen Bürger. Die alten Feuerlöschordnungen weisen jedem namentlich seinen Platz und die Art der Beschäftigung für den Fall eines Brandes an. Ausgenommen von der Ausrückung war nur der, dessen Haus selbst brannte und der „wirklich krank oder abwesend war". Noch die Feuerlöschordnung von 1836 bedrohte „Drückeberger" vom Feuerlöschdienst als „jeder Bürgertugend bare" Menschen mit schweren Strafen.

Gab es nun im alten Mödling eine solche Feuerkalamität, so tuteten die „Feuerrufer" aus Leibeskräften in ihre blechernen Megaphone und die Nachtwächter klopften von Fenster zu Fenster und von Tür zu Tür und schrien den Leuten den Brandort zu. Auf der Schranne und bei St. Othmar begann das unheimliche, eintönige Anschlagen der Feuerglocke. Zunächst hatten alle Bauhandwerker am Brandplatz gestellt zu sein, die Maurer, Zimmerleute,

Schmiede, alle mit ihren Werkzeugen versehen, die Faßbinder mußten Schaffel und Bottiche mitbringen, die im Bedarfsfalle auch von jedem übrigen Bewohner angefordert werden konnten. Die ehrsame Fleischhauerzunft rückte mit Leitern und sogenannten „Prackern" an. Der „äußere" und der „innere Rat" des Ortes versammelte sich und führte das Brandkommando.

Remise der Freiwilligen Stadtfeuerwehr mit Requisiten
Aufn. Stadtgemeinde Mödling

Die erste geschriebene Feuerlöschordnung von Mödling ist uns aus dem Jahre 1768 überkommen. Sie verfügte eine zweimalige jährliche Feuerbeschau, die zu Georgi (24. April) und Michaeli (29. September) unter Beiziehung der Rauchfangkehrer-, Maurer- und Zimmermeister durchgeführt wurde. Sechzig Jahre später erscheint eine neue Feuerlöschordnung, datiert ist sie vom 1. Februar 1836. In acht Artikeln enthält sie das Feuerreglement aus Biedermeiers Tagen. Auch sie wies noch einer Reihe namentlich angeführter Bürger ihre ihnen beim Löschdienst zukommende Rolle an. Im ganzen sind dabei 266 Namen aufgezeichnet. Die begüterten Hauer mußten ihr Fuhrwerk einspannen und mit der „Bodung", dem großen, hölzernen Maischgefäß angefahren kommen. Jedes Bürgerhaus hatte laut Feuerlöschordnung im eisernen Bestand zu führen: zu allererst vier Löscheimer. Die waren entweder aus Leder oder aus Stroh geflochten und inwendig wasserdicht verpicht. Dann hatte jedermann aufbewahrt zu haben eine gewöhnliche Steigleiter und eine Turmleiter sowie die schon genannten Feuerpatscher, das sind mit Zwilch umhüllte Reisigbesen an zwölf Fuß langen Stangen, ferner eine Laterne und einen Reservebottich.

Vom Bürgermeister und seinen Räten wurde eine große Fachkenntnis im Löschwesen vorausgesetzt. Sie waren sozusagen die Offiziere der damaligen Pflichtfeuerwehr. Magistratsräte befehligten die Spritzen-Bedienung und Verwendung der Wasserwagen, hatten zu sorgen, daß die Leitern richtig aufgestellt würden usw. Der Verfasser der damaligen Feuerlöschordnung muß unbedingt von der Voraussetzung ausgegangen sein: „Wem Gott ein Amt verleiht, dem gibt er auch den Verstand dazu." Wie weit er mit dieser Aufstellung Recht behielt, ist nicht bekannt. Die nächste Löschordnung von 1875 kennt nur mehr 162 feuerwehrpflichtige Bürger. Die Feuerwehrstammrollen von 1836 und 1862 sind lokalgeschichtlich auch deshalb von Interesse, weil sie uns die Namen vieler alteingesessener Mödlinger Familien erhalten haben. Darunter sind einige wie die Biegler, Lackner, Rachenzentner, ausgesprochene Feuerwehrdynastien.

Das Jahr 1867 bringt im Feuerlöschwesen Mödlings das Ende der bisher bestandenen „allgemeinen Wehrpflicht" und den Beginn einer Art Freiwilligenarmee. Vier Jahre früher hatten drei wackere Mödlinger Bürger einen Turnverein gegründet, Vater Jahns völkischer

Gedanke hatte allerdings ein halbes Jahrhundert gebraucht, um von der Berliner Hasenheide bis nach Mödling zu finden, aber jetzt war er da. Die junge Turnerriege arbeitete mit dem Schwung, der jedem neuen Verein innewohnt. Noch in ihrem Gründungsjahr (1867) am 31. August empfing die Turnerfeuerwehr ihre Feuertaufe, als es beim Fischböck in der Babenbergergasse grimmig brannte.

Die Marktgemeinde lieh dem jungen Korps ihre alte Maria-Theresia-Spritze, eine zweite Pumpenspritze und Feuerwehreimer, das war ihr ganzes technisches Um und Auf. Erst später wurde aus privaten Spenden noch ein Spritzgerät erworben, das bis 1904 als „Turnerspritze" Dienst machte. Exerziert wurde im Hof der ehemaligen Kaserne und heutigen Schule in der Pfarrgasse.

Anfang der Siebzigerjahre zählte das Korps zwei Rotten mit zusammen 33 Mann und 27 „Schutzmännern" und verfügte über ein Inventar im Werte von 1300 Gulden. Als Adjustierung trugen die Feuerwehrmänner anfänglich die traditionelle Turnerkleidung mit dem Filzhut, der 1871 von dem uns vertrauten Helm abgelöst wurde.

Im Juni 1872 hatte die junge Feuerwehr ihren ersten schwarzen Tag zu verzeichnen. Bei einem großen Brande in der Herzoggasse verunglückte der junge Feuerwehrmann Anton Nießl und ging nach wenigen Stunden mit Tod ab. Als er zu Grabe getragen wurde, gaben ihm alle damals bereits im Bezirk bestandenen Feuerwehren korporativ das Geleite. Dieser tragische Anlaß gab auch die Anregung zum Zusammenschluß der Feuerwehren der Umgebung in den Bezirksfeuerwehrverband, der rasch anwuchs und im darauffolgenden Jahre bereits vierzehn Feuerwehren umfaßte. Auch die Mödlinger Wehr hatte sich schon recht schön herausgemausert, ihr Besitz ist auf 5 Spritzen und 160 Klafter Schläuche gewachsen, dazu kamen noch ein Mannschafts-, ein Geräte- und drei Wasserwagen. 1874 ist ein großes Jubeljahr für die Turnerfeuerwehr. Sie erhält endlich die ersehnte Fahne und die Gemeinde schenkt ihr das bisher leihweise überlassene Gerätematerial. Zwei Jahre später kauft sich die Turnerfeuerwehr noch eine sechste Spritze. Es stehen schon zwei, bezw. drei Remisen zur Verfügung, erweisen sich aber immer wieder als zu klein.

Am 2. Mai 1880 kommt es zur Spaltung der Turnerfeuerwehr in Feuerwehr und Turnverein.

Die ersten Jahre der selbständigen Feuerwehr Mödling sind in ziemliches Dunkel gehüllt. Erst 1887 tritt sie mit einem Monstrevolksfest auf der Meiereiwiese ins volle Licht der Öffentlichkeit. In diesem fröhlichen Jahr wurde auch die Feuerwehrkapelle geschaffen, mit der die Wehr allerdings nie eine rechte Freude erleben sollte, sonst hätte man nicht gleich zu Anfang eine Dienstordnung für die Musiker entwerfen müssen. 1893 ging die Kapelle wieder ein. Ihre Instrumente bekam später das Hyrtlsche Waisenhaus. Von diesen Kleinigkeiten abgesehen gedeiht die Wehr ganz prächtig. Ihre Bilanz 1892 ergibt 12.400 Gulden Aktiven.

Die folgenden Jahre bilden jenen Wellenberg wirtschaftlicher Hochkonjunktur, derer die ältere Generation noch gedenkt wie an die Fleischtöpfe Ägyptens. Auch unserer Feuerwehr erging es damals ausgezeichnet, einzig, daß sie bei den endlosen Veranstaltungen und Bällen riesig zu tun hatte. Wirklich verantwortungsvoll war indessen ihr Bereitschaftsdienst bei der Tausendjahrfeier 1904. Anläßlich ihres vierzigjährigen Bestandes 1907 gab es für die Feuerwehr wiederum eine Reihe rauschender Festtage, die von einer großartigen Schauübung gekrönt wurden.

Der stete Zuwachs an Löschmaterial drängte schon damals die Remisennot peinlich in den Vordergrund. Vor dem Weltkrieg sollte ihr freilich nicht mehr gesteuert werden.

Der Krieg selbst stellte aus naheliegenden Gründen das Korps auf die allerhärteste

Existenzprobe. Durch die unausgesetzten Einberufungen sank der Mannschaftsstand so tief, daß beinahe der Zweck ihres Bestandes in Frage gestellt wurde. Der gesunde Stamm erholte sich aber alsbald in den ersten Friedensjahren, trotzdem wirtschaftliche und innerpolitische Wirrnisse nicht aufhören wollten. Nach außenhin bekundete sich die Wiedergeburt des Mödlinger Feuerwehrkorps durch den Bau der langersehnten neuen Remise und der Automobilisierung des Fahrparks.

1924 sieht Mödling sogar noch eine zweite selbständige Feuerwehr in der Bundeslehranstalt entstehen, während im Laufe des Jahres 1931 die Freiwillige Feuerwehr Vorderbrühl in den Verband der Mödlinger Stadtfeuerwehr miteinbezogen wurde.

Feuerwehrhauptmann von Mödling ist seit 1925 der bisherige Rettungsabteilungskommandant Gastwirt Josef Mayer, zugleich ein anerkannt erstklassiger Kenner des Kraftfahrwesens. Hauptmann Mayer darf in seiner ungemeinen Rührigkeit und außergewöhnlich hohen Pflichtauffassung als das Musterbild eines Feuerwehroffiziers bezeichnet werden.

Seit Erbauung der neuen Mödlinger Remise hat der Feuerwehrhauptmann daselbst zugleich seine Dienstwohnung, in seine Amtsräume ist das Staatstelephon mit sieben automatischen Nebenstellen eingeleitet und von der Remise aus sind auch sämtliche Mannschaften mittels eines Klingelsignales privat erreichbar.

Bezirkskommandant ist der ehemalige Feuerwehrhauptmann von Mödling Anton Rachenzentner d. Ä., der in den harten Kriegsjahren, wo es um Sein und Nichtsein der Feuerwehr ging, das Mödlinger Korps befehligte und ein hauptsächliches Verdienst um die Automobilisierung des Wagenparks trägt. Zweiundzwanzig Feuerwehren gehören heute dem Bezirks-Feuerwehrverband Mödling an. Die meisten dieser Verbandsfeuerwehren sind mit Autos und Kraftpumpen erstklassig ausgerüstet und sind sämtliche mit telephonischer Dauerverbindung jederzeit erreichbar und hilfsbereit.

Schon vor einem halben Jahrhundert führt die Ausfahrspritze einen Sanitätskasten mit, desgleichen der Mannschaftswagen eine Tragbahre, um den bei Bränden und anderen Unfällen zu Schaden gekommenen Mannschaften und Zivilpersonen erste Hilfe angedeihen lassen zu können. Aus diesen bescheidenen Anfängen entwickelte sich die Rettungsabteilung, die am 28. August 1886 bei einem im Mödlinger Bahnhof erfolgten Eisenbahnzusammenstoß das erstemal vollauf in Anspruch genommen wurde.

Gegenüber der Metallwarenfabrik Kleiner und Fleischmann, wo sich heute in der Richtung nach dem Alten-Wiener-Weg Heideflächen ausbreiten, erstreckte sich um die Jahrhundertwende, als der Radfahrsport aufblühte, eine Rennbahn, auf der alle Sonntage nachmittags leidenschaftlichster Velosport betrieben wurde und es oft haufenweise Unfälle gab. Die Rettungs- oder, wie sie damals noch hieß, „Sanitäts"abteilung hatte dort Woche für Woche ihren Standplatz und hatte die Hände voll mit Verbandanlegen und Abtransport von Verunglückten zu tun.

Als dann in der Nacht vom 7. zum 8. April 1900 pfeifend und sausend der Föhn hereinbrach, unermeßliche Schneemassen jäh in Wasser verwandelnd, die den Mödlingbach zum wilden Ungeheuer anschwellen ließen, da hieß es für unsere Feuerwehr- und Rettungsleute buchstäblich „Alle Mann an Bord!" Tag und Nacht heulte die Dampfsirene und arbeiteten die Pumpen, um des donnernden und tosenden Elementes Herr zu werden, rücksichtlich die mit Wasser vollgefüllten Erdgeschosse und sonstigen tiefgelegenen Kellerräume zu säubern und die dort untergebrachten Vorräte zu sichern.

In den langen Kriegsjahren hat sich die Rettungsabteilung durch ungezählte Schwer-

verwundetentransporte in das damalige Reservespital (Schulgebäude in der Jakob Thoma-Straße) einen ehrenvollen Namen gemacht.

Die Mödlinger Rettungsabteilung hat ihren eigenen Chefarzt und bewältigt gegenwärtig alljährlich weit über tausend Ausfahrten, da sie auch den Rettungsdienst für den gesamten Mödlinger Bezirk besorgt und eine alpine Rettungsstelle angeschlossen ist.

Die Wasserkatastrophe von 1900 markiert für Mödling einen Wendepunkt in mancherlei Hinsicht. Damals setzte auch jenes beschleunigte Entwicklungstempo zur Fabrikstadt ein, das erst Krieg und Krise leider wieder knickten.

Am einschneidendsten ist von dieser großen Wandlung seither Mödlings fließendes Gewässer getroffen worden. Der alte, nicht regulierte Mödlingbach mit seinen Mühlen und Wehren war das Entzücken aller Maler und naturbegeisterten Menschen, aber er war auch, bevor Bürgermeister Thoma die Mitterndorfer Wasserleitung erbauen ließ, die hauptsächlichste Wasserbezugsquelle für die Feuerwehr. Auf den Mödlingbach konnte sie sich verlassen, der versiegte nie. Trotz seines so bescheidenen Aussehens ist sein Gerinne noch bei keiner Dürreperiode ausgetrocknet. Aber abgesehen davon hat des Menschen Hand schon in alter Zeit seine Wasser geschickt auszunützen verstanden. Am alten Mödlingbach standen im Bereich des Gemeindegebietes zehn Mühlen und sonstige Werke. Von diesen Mühlen ist heute nur mehr eine einzige in Gang. Zwischen diesen Arbeitsrädern, die der Bach trieb, befanden sich sechs Stauwehren, die genügend Wasser ansammelten, um selbst den stärksten Ansprüchen bei Feuersbrünsten zu genügen. Auch die Teilung des Gewässers in den Altbach und den von ihm abzweigenden künstlich angelegten Mühlbach hatte für das Löschwesen nicht zu unterschätzende Vorteile.

Aber auch außer dem Mödlingbach gab es noch Gerinne, die heute spurlos verschwunden sind, so im Tamerlgraben nördlich der Pfarrkirche, im Hochbründl und in den Gretlsätzen. Auch diese Wasser wurden an geeigneten Stellen künstlich aufgestaut. Selbstverständlich wurde auch das Wasser der Teiche, falls die Brandstätte in der Nähe lag, ausgenützt. Ein derartiger, ziemlich großer Teich war einst in der Nähe der heutigen Neusiedlerstraße außerhalb der Schillerstraße. Häuser, in deren Höfen sich ergiebige Brunnen vorfanden, waren außen am Tor durch rote Blechtafeln mit den weißen Buchstaben S. B. (Saugbrunnen) gekennzeichnet.

Am Schrannenplatz, Kornmarkt (heutiger Franz Josephs-Platz) sowie in der Vorderbrühl, wo jetzt die Liechtensteinstraße in die Brühlerstraße einmündet, dann bei der Feuerwehrremise und in Neumödling hinter dem alten Friedhof bestanden Schöpfbrunnen. Die beiden letzteren wurden durch Windmotoren aus Brunnen und dem nahen Bach gespeist. Die zuerst genannten füllte eine vom Prießnitztal herunter in Holzröhren gefaßte Wasserleitung. Auch diese Schöpfbrunnen haben, mit Ausnahme des heutigen Zierbrunnens vor der Sparkasse, der mit seinem Vorgänger nicht identisch ist, und dem Brunnen am Franz Josephs-Platz, den neuen Wasserleitungen weichen müssen. Gegenwärtig ist unsere Stadt mit Trink- und Nutzwasser, fast könnte man sagen, überreichlich versorgt. Zur Stunde stehen der Feuerwehr gegen dreihundert Hydranten zur Verfügung.

Wir sind der alten St. Florian-Gilde auf dem Wege gefolgt, den sie in Mödling von frühen primitiven Spuren bis auf unsere Tage genommen hat. Wir sahen die Mödlinger Feuerwehr in den fünfundsechzig Jahren ihres Bestandes. Über ihrer Wiege schwebte der Geist des großen deutschen Patrioten Jahn. In den Reihen der Freiwilligen Feuerwehr Mödling finden wird stets die wackersten unserer Mitbürger, die besten unserer Väter und Vorväter. In einer Zeit, in der heiligste Charakterwerte bersten, stehen die Feuerwehren,

steht die brave Mödlinger Feuerwehr als ein Hort der schönsten alten Heldentugenden, der Tapferkeit und der tatkräftigen Hilfsbereitschaft am Nächsten, unerschüttert über den reißenden Fluten jäh sich überstürzender und gärender Weltläufte „Gott zur Ehr', dem Nächsten zur Wehr!"

Das Bundes-Realgymnasium in Mödling

Von Direktor Studienrat Dr. Adalbert Domaschko

Die Mödlinger Mittelschule wurde im Herbst 1897 als Unterrealgymnasium des Landes Niederösterreich über Anregung des hochverdienten Altbürgermeisters Josef Schöffel gegründet. Die Sparkasse Mödling stellte das Gebäude mit Inventar zur Verfügung und verpflichtete sich zur gesamten Erhaltung, Beheizung, Beleuchtung und Reinigung und überdies zur Zahlung eines Beitrages von 10.000 Gulden. Schon im Jahre 1899 war man sich klar, daß die Anstalt infolge des regen Zuspruches zu einem Landes-Real- und Obergymnasium ausgebaut werden müsse, und ein großer, neu aufgeführter Mitteltrakt ermöglichte die Unterbringung der Obermittelschule. Im Jahre 1902 gingen Gebäude und Schulerhaltung an das Land Niederösterreich über und die Stadtgemeinde leistete einen jährlichen Erhaltungsbeitrag, von dem sie aber auch im Jahre 1904 gegen die Verpflichtung zur dauernden Wasserversorgung der Mittelschule befreit wurde.

Nunmehr war die Anstalt im Leben der Stadt Mödling fest verankert und zeigte, wie die stete Angliederung von Parallelklassen beweist, ein ununterbrochenes Aufblühen, das bis zu dem heutigen Tage andauert. Die Schülerzahl, die zur Zeit der ersten Reifeprüfung im Jahre 1904 rund 280 betrug, wuchs unter Erwähnung der Zwischenziffer von 502 Schülern im Schuljahre 1927/28 — dem Zeitpunkte der Jubelfeier des dreißigjährigen Bestandes der Mödlinger Mittelschule — bis zum Schuljahre 1932/33 auf 710 Schüler an.

Am 5. November 1921 ging die Anstalt, die die Kriegsjahre ungeschwächt überdauert hatte, in die Verwaltung des Bundes über, während das Gebäude bis zum heutigen Tage Eigentum des Landes Niederösterreich verblieb.

Bundes-Realgymnasium in Mödling — Aufn. Stadtgemeinde Mödling

In dieser langen Zeit von fünfunddreißig Jahren leiteten vier Direktoren die Anstalt, denen die Zeit ihrer Amtsführung geradezu den treffenden Beinamen verlieh. Franz Roch, der Gründungsdirektor, lieh in den Jahren 1897 bis 1912 seine edelsten und

nimmermüden Kräfte dem Aufbau und der steten Fortentwicklung des Mödlinger Realgymnasiums. Was Roch geschaffen, konnte Hofrat Franz Rathsam, der Kriegsdirektor, in den Jahren 1912 bis 1919 durch seine unglaubliche geistige Regsamkeit und nie erlahmende Umsicht auch in den schwersten und härtesten Zeiten des Krieges, die an dem Lebensnerv aller Mittelschulen zehrten, erhalten, ja sogar noch erweitern und ausbauen. Eine nahezu noch schwerere Aufgabe trat an Studienrat Franz Holzmeister, den Nachkriegsdirektor, heran, der in den Jahren 1919 bis 1929, in jener Zeit der größten Armut und der Inflation, diese Anstalt mit den schönsten Erfolgen dem materiellen und geistigen Wiederaufbau entgegenführte und auch der Volksbildung in Mödling durch die Neueinführung von allgemein zugänglichen Vortragsabenden seine besten Kräfte widmete. Sein Nachfolger wurde nach einer kurzen, aber von Professor Studienrat Dr. Heinrich Kunnert vorbildlich geführten Zwischenleitung im April 1930 Studienrat Dr. Adalbert Domaschko, der das Hauptziel seiner Tätigkeit in der Innenausgestaltung dieser bedeutendsten und größten Mittelschule Niederösterreichs erblickt.

Ein Bericht über das Mödlinger Realgymnasium wäre aber nicht vollständig, wenn nicht auch seine Organisation und sein Berechtigungswesen genauer beleuchtet würden. Die Mödlinger Mittelschule wurde als Real- und Obergymnasium begründet, das heißt, neben den an allen Mittelschulen geführten Gegenständen wurde Latein von der ersten und je nach Wahl Griechisch oder Französisch von der dritten Klasse an gelehrt. Die Französisch-Schüler mußten dann nach der vierten Klasse an eine Realschule übertreten, während den Schülern mit Griechisch die Oberstufe des humanistischen Gymnasiums in Mödling zur Verfügung stand. Im Jahre 1912 wurde die Anstalt in ein reines Realgymnasium alter Type mit Latein von der ersten Klasse und Französisch von der dritten Klasse an umgewandelt und gewann dadurch ein bedeutend erweitertes Berechtigungswesen. Ihre Abiturienten konnten sämtliche in Österreich bestehenden Hochschulen ohne jede Aufnahmeprüfung beziehen, nur für einzelne Fächer der philosophischen und für die theologische Fakultät war eine Aufnahmeprüfung aus Griechisch nötig. In dieser weitgehenden Freizügigkeit des Realgymnasiums, die auch der nachfolgenden Type A des modernen Realgymnasiums verblieben ist, und in der Tatsache, daß das Mödlinger Realgymnasium das einzige an der geraden Südbahnstrecke Niederösterreichs ist, ist auch der große Zudrang zur hierortigen Mittelschule begründet, der bis zum heutigen Tage unvermindert anhält.

Im Schuljahre 1927/28 wurde nach mannigfachen Versuchen, die sich an dieser Mittelschule hauptsächlich auf die Gegenstände Physik, Darstellende Geometrie und Chemie erstreckten, auf Grund des neuen Mittelschulgesetzes das moderne Realgymnasium, Form A, mit Latein von der zweiten und Französisch oder Englisch von der fünften Klasse eingeführt, und im Jahre 1935 werden die ersten Absolventen dieser Type zur Reifeprüfung antreten.

Und so erfüllt denn das Mödlinger Realgymnasium, getragen vom unzerstörbaren Idealismus der hier wirkenden zweiundvierzig Professoren, seine hehre Kulturaufgabe auch in der schwersten Krisenzeit der Jahre 1932 und 1933 und wird auch weiterhin immer trachten, dem arm und klein gewordenen teuren Vaterland Österreich tüchtige Mitarbeiter am geistigen Wiederaufbau dieses schönen Landes und zielbewußte Führer unseres sich in zäher Ausdauer und bewundernswerter Geduld emporringenden Volkes zu geben.

Mädchen-Realgymnasium Mödling

Von Frau Studienrat Dr. Wilhelmine Zohar, Direktorin des Mädchen-Realgymnasiums in Mödling

Das Mädchen-Realgymnasium in Mödling hat sich aus ganz bescheidenen Anfängen herausgebildet. Ursprünglich war es eine Fortbildungsschule „für höhere Töchter", die in der Elisabethstraße ihre Heimstätte hatte und deren Inhaberin Frau Regierungsrat Leopoldine Schuster war. 1901 wurde die erste Klasse des Mädchenlyzeums eröffnet, der sich in den darauffolgenden Jahren die weiteren fünf Klassen anschlossen. Für die Erhaltung der Schule sorgte ein Verein, der sich eigens zu diesem Zwecke gebildet hatte. Zu seinen führenden Mitgliedern und Gönnern zählten Professor Schmidt von St. Gabriel, die Herren Kommerzialräte Fleischmann und Bokmayer und Frau O. von Velten-Schöffel. Die nächste Sorge dieses Vereines war, der aufblühenden Schule auch ein eigenes Gebäude zu geben. Einen geeigneten Bauplatz fand man in der Eisentorgasse und im Jahre 1905 wurde das Gebäude nach den Plänen des Architekten Hubatsch errichtet. Die erste Reifeprüfung fand 1907 statt.

Mit der wachsenden Schülerinnenzahl wuchs auch das Interesse der Öffentlichkeit an der jungen Gründung; der Staat wandte ihr eine finanzielle Unterstützung zu und verlieh ihr für dauernd das Öffentlichkeitsrecht. Das Schulgebäude erwies sich bald als zu klein, und schon 1911 wurde es durch einen Zeichensaal und ein Klassenzimmer erweitert. Zu gleicher Zeit wurde eine Vorbereitungsklasse eröffnet. Nach zwei Jahren sah sich der Verein genötigt, abermals einen Erweiterungsbau vorzunehmen, und die Schule erhielt damals ihren großen, wohleingerichteten Turnsaal.

Bis zum Jahre 1914 zeigte die Schule einen stetigen Fortschritt. Da schien es, als ob der Weltkrieg der Mädchenschule den Untergang bereiten würde. Die Zahl der Schülerinnen, die Zahl der Mitglieder des Vereines sank und dadurch verringerten sich auch die Einnahmen desselben, so daß man an der Möglichkeit, die Lehrkräfte bezahlen zu können, zweifelte. Noch schlimmer wirkten sich die Jahre 1918/19 aus, als unser Staat zusammenbrach. Da war es der verstorbene Kardinal Piffl, der, auf die Notlage der Schule aufmerksam gemacht, derselben eine bedeutende Spende zukommen ließ.

Dieser hochherzigen Unterstützung und der opferfreudigen und mutigen Haltung der Lehrpersonen ist es zu danken, daß die Schule noch heute besteht. Ein wichtiger Schritt in der Frage der Mädchen-Mittelschulen überhaupt wurde durch den Bund getan,

Mädchen-Realgymnasium in Mödling — Aufn. Stadtgemeinde Mödling

als er eine Anzahl von Lehrerinnen in seinen Dienst übernahm. Dadurch wurde der schulerhaltende Verein finanziell entlastet und den Lehrpersonen eine sichere Existenz gegeben.

Mit dem Schuljahre 1924/25 erfolgte die Umwandlung des Mädchenlyzeums in ein Mädchen-Reformrealgymnasium, und die Beliebtheit, deren sich die Anstalt nicht nur in Mödling, sondern auch in den umliegenden Ortschaften erfreute, zeigte sich in der steigenden Schülerinnenzahl*). Als die Schule 1926 ihre Fünfundzwanzig-Jahr-Feier beging, konnten Direktion und Lehrkörper mit Stolz feststellen, daß alle Mühen und alle Arbeit der vergangenen Jahre nicht umsonst gewesen sind. Noch im Jahre 1907 betrug die Zahl der Schülerinnen 90, im Jahre 1926 schon 209.

Zum drittenmal war eine Vergrößerung des Schulhauses notwendig geworden. Mit Hilfe eines aufgenommenen Darlehens und mit Unterstützung der Stadtgemeinde Mödling konnten im Sommer 1927 zwei Klassen angebaut und ein zweites Stockwerk aufgeführt werden. Der Entwurf stammt von den Herren Arch. Lehrmann und Tamussino. Das Gebäude erhielt sein jetziges Aussehen. Ein Jahr später fand die erste reformrealgymnasiale Reifeprüfung statt. An 400 Maturantinnen haben die Anstalt seit ihrem Bestande verlassen, darunter 80 Abiturientinnen des Reformrealgymnasiums. Gegenwärtig ist die Anstalt ein Realgymnasium der Type C. Sie zählt mit der Direktorin 23 Lehrpersonen und 343 Schülerinnen, von denen 189 in Mödling wohnen und 154 von auswärts kommen. Das Mädchen-Realgymnasium in Mödling ist die größte weibliche Mittelschule Niederösterreichs.

Volks- und Hauptschulen, Fachschulen für Frauenberufe

Von Schulrat Direktor Karl Stürzenbaum

A. Volks- und Hauptschulen

Wann Mödling seine erste Schule erhielt, ist nicht zu ermitteln; wir wissen nur, daß die Besorgung der Schule eine Pfarragende war und dem Kaplan als Schulmeister und einem Hilfslehrer (Succentor) oblag. Für den Unterhalt des Schulpersonals hatte der Pfarrer zu sorgen, doch mußte auch die Gemeinde in wechselndem Ausmaße beitragen.

Aus einer im Jahre 1640 erlassenen „Instruction für die khirchen- und schuldiener" erfahren wir, daß der Unterricht im Sommer von sechs bis neun Uhr und von zwölf bis drei Uhr, im Winter von sieben bis zehn Uhr und von zwölf bis drei Uhr abgehalten wurde. Lehrgegenstände waren für Knaben „religion, leßen, schreiben, raitten (Rechnen) und latein". Die Schulmeisterin soll, wenn sie dazu befähigt ist, „die magdtlein under ihrer zucht haben, dieselben nach ihrem vermögen mit schreiben, leßen und näehen underrichten".

*) Von den Schülerinnen wohnten:
im Jahre 1907 in Mödling 70, außerhalb Mödlings 20,
im Jahre 1912 in Mödling 90, außerhalb Mödlings 75,
im Jahre 1917 in Mödling 100, außerhalb Mödlings 72,
im Jahre 1922 in Mödling 70, außerhalb Mödlings 82,
im Jahre 1927 in Mödling 140, außerhalb Mödlings 103,
im Jahre 1932 in Mödling 176, außerhalb Mödlings 142.

Mädchen-Hauptschule und -Volksschule in Mödling, Babenbergergasse
Aufn. Stadtgemeinde Mödling

Bei der geringen Vorbildung der Lehrpersonen, den überfüllten Klassen und dem schlechten Schulbesuche müssen die Erfolge wohl sehr bescheiden gewesen sein. Bis 1859 war die Schule in zwei düsteren, halb unterirdischen Räumen des heutigen Pfarrschulgebäudes untergebracht, das, bezeichnend für die damaligen Verhältnisse, in erster Linie als Kaserne diente. Hier wurde mehr als 400 Kindern (200 Knaben und 212 Mädchen) von zwei Lehrkräften Wechselunterricht erteilt und es mußten die Kinder der ersten Klasse auch im strengsten Winter auf offener Straße die Beendigung des Unterrichtes der zweiten Klasse abwarten.

Einen Wandel in den tristen Schulverhältnissen Mödlings und ganz Österreichs brachte erst das Reichsvolksschulgesetz vom Jahre 1869, doch dauerte es noch Jahre, ehe sich die segensreichen Bestimmungen dieses Gesetzes auswirkten. Noch das Jahr 1871 weist folgende, für die heutige Zeit unverständliche Klassenstände auf: erste Klasse a 83 Mädchen, erste Klasse b 70 Knaben, zweite Klasse 91 Knaben und Mädchen, dritte Klasse 108 Knaben und Mädchen, vierte Klasse 87 Knaben und Mädchen, fünfte Klasse 110 Knaben und Mädchen.

Im Jahre 1873 wurde die Bürgerschule für Knaben, 1890 die für Mädchen errichtet. Die Entstehung eines neuen Stadtteiles (Schöffelvorstadt) machte die Errichtung neuer Volksschulen daselbst nötig. Mit fortschreitender Entwicklung der Stadt um die Jahrhundertwende stieg die Zahl der Schüler, so daß von Jahr zu Jahr neue Klassen errichtet werden mußten.

Die Gemeindevertretungen der neueren Zeit hatten es sich zur Aufgabe gemacht, die Kinder der Stadt in hygienischen Räumen unterzubringen und ihnen den Aufenthalt daselbst so angenehm wie möglich zu machen. Aus diesem Grunde wurden keine Opfer gescheut und drei große Schulhäuser gebaut.

Das Gebäude in der Jakob Thoma-Straße besitzt außer modernst ausgestatteten Klassenzimmern einen Physiksaal, eine Schulwerkstätte, einen großen Turnsaal, ein Lichtbilderzimmer, Schulküche, Schulbad, Schulzahnklinik, eine reiche Lehrmittelsammlung, Zentralheizung und breite, lichte Gänge mit Kleiderablage.

Die günstige Entwicklung des Mödlinger Schulwesens wurde durch den Weltkrieg und seine schwerwiegenden Folgen, namentlich durch die Wirtschaftsnot, jäh unterbrochen.

Durch das Bundesgesetz vom Jahre 1927 wurde die bisherige Organisation der niederen Schulen geändert. An Stelle der dreiklassigen Bürgerschule trat die vierklassige Hauptschule, die sich auf die vierklassige Grundschule aufbaut. Die Hauptschule mit Übertrittsmöglichkeiten in die Mittelschule wird in der Regel nach der Begabung in zwei Klassen-

Volksschule Mödling-Schöffelvorstadt, Maria-Theresien-Gasse
Aufn. Stadtgemeinde Mödling

zügen geführt. Zu den Gegenständen der früheren Bürgerschule kommen noch der Handarbeitsunterricht und eine Fremdsprache. Erwähnt sei auch, daß die Stadt Mödling den Kindern der umliegenden Orte Gelegenheit gibt, die Hauptschule zu besuchen.

Außer den fünf öffentlichen Volks- und den zwei öffentlichen Hauptschulen besitzt Mödling noch zwei gemischtgeschlechtliche Privat-Volksschulen und eine ebensolche Privat-Hauptschule. Für das vorschulpflichtige Alter bestehen eine Kinderkrippe und drei Kindergärten, die von Vereinen erhalten werden.

Nachstehend ein Bild der Klassenstände an den öffentlichen Volks- und Hauptschulen in den Jahren

	1900	1910	1920	1930
Zahl der Schüler(innen)	2206	2450	2207	1520
Zahl der Klassen	39	47	50	40
Durchschnittliche Schülerzahl einer Klasse . .	57	52	44	38

Wir sehen eine Zunahme der Schülerzahlen bis zum Ausbruche des Krieges und von hier eine rapide Abnahme, obwohl die Bevölkerungszahl von 1920 und 1930 fast gleich ist.

In der absteigenden durchschnittlichen Schülerzahl drückt sich das Bestreben der neueren Zeit aus, die körperliche und geistige Entwicklung der Schuljugend möglichst zu fördern.

B. Fachschulen für Frauenberufe

Seit dem Jahre 1924 bestehen in Mödling zur Heranbildung tüchtiger Schneiderinnen eine zweijährige Fachschule und eine einjährige Meisterinnenschule für Kleidermachen und Wäscheerzeugung. Die Abgangszeugnisse der ersteren ersetzen den Gesellenbrief in vollem Umfange, der Besuch der letzteren bringt eine Zeitersparnis von vierzehn Praxismonaten. In Verbindung mit dieser Schule werden Kurse für Weißnähen und Damenkleidermachen zum Selbstbedarf und gelegentlich auch Kochkurse veranstaltet.

Mit dem Schuljahre 1933/34 wird eine dreijährige Lehranstalt für wirtschaftliche Frauenberufe eröffnet, deren Absolventinnen zur Übernahme von leitenden Stellungen in privaten und öffentlichen Stellungen berechtigt sind.

Öffentliche städtische Handelsschule

Von Regierungsrat Direktor Eduard Arenz

Die Schule wurde im Jahre 1908 errichtet und hatte damals neunundzwanzig Knaben und zwölf Mädchen. Die rasch ansteigende Schülerzahl bewies, daß sie einem Bedürfnisse

der Bewohner Mödlings und der umliegenden Gemeinden entsprach.

Die Anstalt verfügt über eigene, durchaus nach neuzeitlichen Gesichtspunkten ausgestattete Räumlichkeiten, über eine schöne Lehrmittelsammlung für Geographie, Warenkunde und die kaufmännischen Fächer, ferner über eine Reihe von Schreibmaschinen verschiedener Typen. Im Schuljahre 1930/31 wurde der Lehrgegenstand „Verkaufskunde" neu eingeführt. Ein eigener, durch die Opferbereitschaft der Genossenschaft der Handelsleute wahrhaft mustergültig mit Verkaufspulten, Wandschränken, Warenattrappen ausgestatteter Verkaufsraum ermöglicht es, die psychologischen Vorgänge bei der Verkaufshandlung der Wirklichkeit entsprechend zu erörtern und zu üben. Diese zweckentsprechende Verkäuferausbildung, die erste ihrer Art in der österreichischen Provinz, gibt den Abgängern der Schule auch neue Berufsmöglichkeiten.

Städtische Handelsschule mit Hauptschule in Mödling, Thoma-Straße
Aufn. Stadtgemeinde Mödling

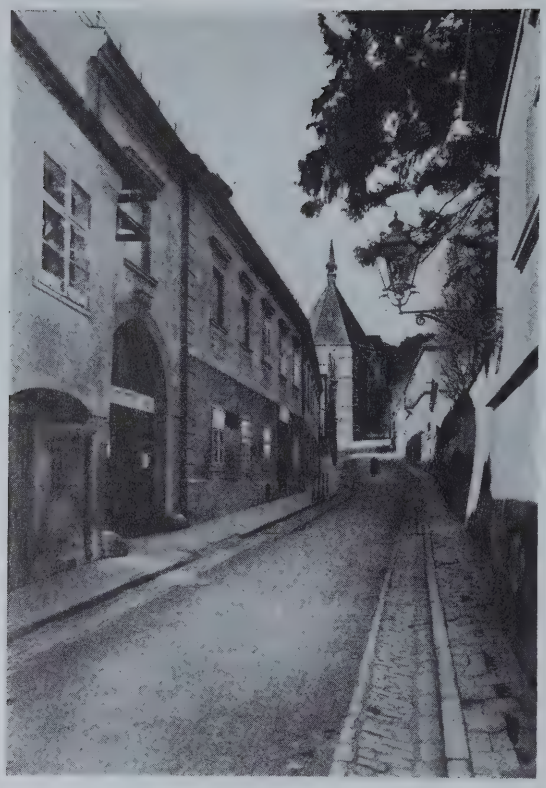
Das Abgangszeugnis der Handelsschule ersetzt den Nachweis der ordnungsmäßigen Beendigung des Lehrverhältnisses in einem Handelsgewerbe, die Abgänger(innen) sind von der Fortbildungsschulpflicht befreit und erwerben den Befähigungsnachweis für das Handelsgewerbe durch zweijährige Tätigkeit als kaufmännische Angestellte (Gehilfen). Besondere Abendlehrgänge werden nach Bedarf über Kurzschrift, Maschinschreiben, über die kaufmännischen Fächer im allgemeinen sowie über Buchhaltung und Bilanzkunde im besonderen abgehalten.

Die Hyrtlsche niederösterr. Landes-Waisenanstalt

Von Regierungsrat Direktor Heinrich Dreßler

eine der größten dieser Art, verdankt ihre Entstehung dem weltberühmten Anatomen, Gelehrten und Universitätsprofessor Hofrat Dr. Hyrtl. Über Vorschlag seines Freundes Josef Schöffel, des großen Bürgermeisters von Mödling, widmete der edle Menschenfreund Hyrtl allmählich sein gesamtes erarbeitetes Vermögen von drei Millionen Kronen der Errichtung und dem Ausbau der seinen Namen tragenden Anstalt, die am 1. Oktober 1896 eröffnet wurde.

Um die Stiftung für alle Zukunft sicherzustellen, übergab Schöffel im Jahre 1888 das gesamte bewegliche und unbewegliche Vermögen dem niederösterreichischen Landesausschuß zur Verwaltung. Vater Schöffel, der der Anstalt bis zu seinem Lebensende (1910) vorstand, wußte sie ständig zu erweitern und auszubauen. Seinem Wirken war es zu verdanken, daß der niederösterreichische Landtag insgesamt 455 Freiplätze errichtete. Diese Stiftungsplätze wurden teils aus eigenen Mitteln des Landes Niederösterreich, teils aus den Überschüssen



Älteste Volksschule Mödlings in der Pfarrgasse mit Blick auf die St. Othmarkirche

Aufn. Stadtgemeinde Mödling

der kumulativen Waisenkassen, die Schöffel nach schwerem, fünfjährigem Kampfe mit Gesetz vom 3. Juni 1901 den Ländern zuzuwenden wußte, gedeckt. Mit Schöffels Tode im Jahre 1910 ging die gesamte Verwaltung der Waisenhausstiftungen und Waisenhäuser stiftsbriefmäßig an den niederösterreichischen Landesausschuß über. Anläßlich der Trennung von Wien und Niederösterreich wurden mit Beschluß der Abrechnungskommission vom 28. Dezember 1922 sämtliche in der Anstalt bestandenen Freiplätze für erloschen erklärt und zugleich die Anstalt auf Selbsterhaltung gestellt, so daß sie für die Kosten der Aufrechterhaltung des Anstaltsbetriebes aus eigenem aufzukommen hat.

Das mit der Anstalt verbundene Zahlzöglingsinstitut für Volks-, Haupt- und Mittelschüler erfreut sich regen Zuspruches, und es werden als Zahlzöglinge unmittelbar von der Direktion Knaben und Mädchen aufgenommen, die geistig und körperlich gesund sind. Da Stiftungsplätze nicht mehr bestehen, können Waisenkinder nur durch die Bezirksfürsorgeräte und auf deren Kosten in der Anstalt untergebracht werden. Die Anstalt bietet einen Belagraum für mehr als sechshundert Kinder und besitzt fünfzehn große, meist zweistöckige Gebäude mit allen erforderlichen Räumlichkeiten.

Im Gärtnerei- und im landwirtschaftlichen Betriebe sowie im Schulgarten werden den Kindern Kenntnisse in der Land- und Stallwirtschaft und im Obstbau beigebracht.

Der körperlichen Ertüchtigung der Kinder durch Spiel und Sport, rhythmische und andere Turnübungen, Baden und Schwimmen dienen ein Eislaufplatz, eine Rodelbahn, ein großer Turnsaal, ein Sommerturngarten, Sport- und Spielwiesen im Ausmaße von mehr als 10.000 Quadratmeter sowie ein Schwimmbad.

Die eigene, in der Anstalt befindliche Landes-Volks- und Hauptschule besitzt geräumige Lehrsäle, reichhaltige Lehrmittelsammlungen und Büchereien sowie Schülerwerkstätten.

Musikunterricht wird in allen Instrumenten erteilt, und es besteht an der Anstalt eine Zöglings-Blechmusik und ein Schüler-Streichorchester.

Die Zöglinge stehen unter Überwachung des Anstaltsarztes und im Erkrankungsfalle in dessen Behandlung sowie in Pflege geschulter geistlicher Krankenschwestern in eigenen Krankenzimmern.

Die Hyrtlsche Waisenanstalt wird für alle Zeiten ein Denkmal für die große Menschenliebe ihres Stifters sein.

Die Technisch-gewerbliche Bundeslehranstalt in Mödling

Von Ministerialinspektor Hofrat Prof. Ing. Karl Allitsch

Im Jahre 1904 war die neue Technische Militärakademie an Mödlings südlicher Stadtgrenze, am Fuße des geologisch und darum auch seiner Flora und Fauna halber so interessanten Eichkogels bauvollendet. Eine Schule zur höheren Ausbildung von Offizieren der technischen Waffen hatte damit ihr neues, großzügig angelegtes Heim erhalten. Eine Lehranstalt für die Artillerie — ohne Schießplatz, für die Pioniertruppe — ohne Fluß. Den Schießplatz mußte das weit entlegene Steinfeld abgeben, die künftigen Pionieroffiziere übten praktisch in Hainburg an der Donau. In Mödling selbst waren die Lehrsäle und Laboratorien für den theoretischen Unterricht, die Reitschule, der Exerzierplatz, die überaus wertvolle Bibliothek und der Ehrensaal mit den historischen Erinnerungszeichen an ehemaliger Schüler Heldentaten. Hier erfolgte alljährlich am 18. August auf feierliche Weise die Ausmusterung der Absolventen zu Leutnanten mit vordatiertem Range, in Mödling waltete der Akademiekommandant mit seinem Stabe, auch der Akademiepfarrer hatte hier seinen Sitz — doch das Schießen der Artilleristen mußte am Steinfelde, der Brückenschlag der Pioniere auf der Donau in Hainburg geübt werden. Die Wahl just Mödlings als neuer Standort der Technischen Militärakademie entsprang einem Politikum, einer Prestigefrage; sachliche Argumente waren nicht anzuführen.

Etwa ein Jahrzehnt später und bereits im ehemaligen Ministerium für öffentliche Arbeiten mit Agenden der gewerblichen Unterrichtsverwaltung betraut, hatte der Schreiber dieser Zeilen Gelegenheit, auf Mödlings Militärakademie als prädestinierter Stätte für eine zivilstaatliche höhere technisch-gewerbliche Schule hinzuweisen: Zu Wien gelegen wie Charlottenburgs berühmte Technische Hochschule zu Berlin, oder wie C. v. Bachs Arbeitsstätte Cannstatt zu Stuttgart, also mitten in einem Industriegebiete, an allen Vorteilen der nahen Großstadt mitgenießend, ohne deren unvermeidliche Gefahren für die studierende Jugend in Kauf nehmen zu müssen, alle Vorzüge der Provinzstadt mit herrlichster Umgebung in sich vereint, ist Mödling, die Schulstadt im Wiener Walde! Schon waren unverbindliche Vorbesprechungen eingeleitet worden, um das Mödlinger Akademiegebiet dem Militärärar finanziell abzulösen und damit dieses instandzusetzen, anderweitig an geeigneterer Stelle die Technische Militäraka-

Technisch-gewerbliche Bundes-Lehranstalt Aufn. Weingartshofer, Mödling

Lehrwerkstätte für Tischler der Technisch-gewerblichen Bundes-Lehranstalt
Aufn. Martin Gerlach, Photoatelier, Wien

demie neu erstehen zu lassen, aber der nie enden wollende Weltkrieg zwang, alles auf einen ferneren Zeitpunkt zu verschieben. Und auch dieser Zeitpunkt kam denn endlich einmal — mehr als vier Jahre später —, doch weit anders, als man es erwartet hatte: Eine Technische Militärakademie war für Österreich überhaupt gegenstandslos geworden, Gebäude und Einrichtung fielen dem neuen Staate für zivile Zwecke glatt ins Eigentum zu, mancherlei Absichten tauchten auf die Oberfläche: Ein Altersversorgungshaus, aber auch ein casino des étrangers sollte aus der käuflich zu erwerbenden ehemaligen Militärakademie geschaffen werden. Die gewerbliche Unterrichtsverwaltung, unterstützt von Mödlings langjährigem Abgeordneten und nachherigen Bundesminister, unserem gegenwärtigen Bürgermeister Dr. Hans Schürff, erinnerte sich ihres seinerzeitigen Planes, und in den Sturmtagen des Nachkrieges 1918/19 wurde der Verfasser vorliegenden Rückblickes als seinerzeitiger Anreger der Idee mit der Aufgabe betraut, in Mödling eine neue Technisch-gewerbliche Bildungsanstalt ins Leben zu rufen. Im Herbste 1919 — etwas verspätet — konnte der Studienbetrieb der neuen Anstalt durch Staatssekretär Ing. Zerdik in bescheidenem Rahmen als eröffnet erklärt werden.

Seither ist bereits das vierzehnte Jahr ins Land gezogen, mehr als dreizehn überaus arbeitsreiche Jahre liegen seit Gründung der neuen Schule zurück, manches nunmehr Überflüssige aus der alten Zeit k o n n t e, vieles Wertvolle und Erhaltungswürdige m u ß t e inzwischen anderweitig abgegeben werden, noch viel, viel mehr war neu aufzubauen gewesen. Aus dem schwachen Reis, das der Gärtner damals in unbeirrbarem Vertrauen auf Lebenskraft und Kulturaufgabe unseres südostdeutschen Volksstammes in fast sterile Erde gepflanzt hat, ist innerhalb der inzwischen verflossenen Arbeitsjahre ein kraftvoller Baum geworden, der, gerade w e i l im Sturm und t r o t z dem Sturm gewachsen, seine Wurzel nur umso fester in den Heimatboden verankert hat.

Heute zählt die Anstalt zu den größten höheren technischen Schulen auf dem großen deutschen Sprachgebiete überhaupt; rund 1000 Studierenden verschiedenster Fachrichtung vermag sie Ausbildung und Erziehung zu künftigen wertvollen Gliedern unserer Volksgemeinschaft zu vermitteln, die Hälfte dieser Schülerzahl findet auch Unterkunftsmöglichkeit im Anstaltsinternate. Anfänglich mit bloß vier höheren Abteilungen, und zwar für Maschinenbau, Elektrotechnik, Hochbau und Tiefbau eröffnet, gliederte sich bald die Fachschule für Feinmechanik an, dem werktätigen Interesse namhafter industrieller Kreise, die ihren Brennpunkt vor allem im Niederösterreichischen Gewerbevereine finden, ist die Errichtung der höheren Abteilung für Holzindustrie, der Fachschule für Tischlerei, der chemisch-technischen

Schulsägewerk der Technisch-gewerblichen Bundes-Lehranstalt
Aufn. Martin Gerlach, Photoatelier, Wien

und der mechanisch-technischen holzindustriellen Versuchsanstalt und der übrigen in dieses Fachgebiet einschlägigen Spezialkurse zu verdanken. Die Anstalt beherbergt ferner die fachlichen Versuchsfortbildungsschulen für die Gewerbe- und Industrielehrlinge eines Hinterlandes, das weit über die Grenzen des Mödlinger Stadtgebietes hinausreicht, und ist auch Sitz der „Studienkommission für die pädagogisch-didaktischen Angelegenheiten des gewerblichen Fortbildungsschulwesens in Österreich" sowie der Prüfungskommissionen für das Lehramt an gewerblichen Fortbildungsschulen in Niederösterreich und im Burgenlande. Wie der Fortschritt jeder technischen Entwicklung niemals aussetzt, wie das erwerbende Leben in Gewerbe und Industrie stets rastlos weiterrollt, so muß auch eine Anstalt, die beidem dienen soll, in steter Fortentwicklung begriffen sein: Schon propagieren namhafte Industriekreise die Umwandlung einer der maschinentechnischen Parallelabteilungen zu einer höheren Lehranstalt für den Automobilbau und die Ausgestaltung des einen elektrotechnischen Parallelzuges zu einer höheren Abteilung für angewandte technische Physik; auch die Versorgung der gesamten österreichischen gewerblichen Fortbildungsschulen mit den erforderlichen Lehrmitteln von Mödling aus befindet sich bereits über dem Stadium der Anregung hinaus in jenem der Erwägung. — So soll Mödlings technische Schule auch für alle Zukunft ein lebendig dienender Faktor in allen technischen und wirtschaftlichen Angelegenheiten unserer Heimat bleiben, zu Nutz und Frommen des großen deutschen Vaterlandes und zum Stolz unserer engeren Arbeitsstätte, der schönen Schulstadt Mödling!

Ausstellung der Schülerarbeiten in der Technisch-gewerblichen Bundes-Lehranstalt
Aufn. Martin Gerlach, Photoatelier, Wien

Die Höhere Landwirtschaftliche Bundeslehranstalt „Francisco-Josephinum"

Von Studienrat Ing. Viktor Frenzel, Direktor der Anstalt

Das Francisco-Josephinum ist die älteste Mittelschule Mödlings. Es zählt aber auch zu den ältesten Schulen Mödlings überhaupt, denn zur Zeit seiner Gründung im Jahre 1869 gab es noch nicht einmal eine Bürgerschule.

Die Lehranstalt verdankt ihre Entstehung der Initiative Franz Xaver Grutsch, der, obwohl nicht Landwirt von Beruf, der Landwirtschaft großes Interesse entgegenbrachte und ihr einen großen Teil seiner Arbeit in uneigennütziger Weise widmete. Er wurde deshalb als Präsident an die Spitze des k. k. landwirtschaftlichen Bezirksvereines Mödling berufen und als solcher wußte er durch seine Energie und Zähigkeit die maßgebenden Stellen im Staate und in den landwirtschaftlichen Kreisen für seinen Plan, die Errichtung einer landwirtschaftlichen Mittelschule in Mödling, zu gewinnen. Das Werk wurde dadurch ausgezeichnet, daß Kaiser Franz Joseph das Protektorat übernahm und gestattete, daß die landwirtschaftliche Mittelschule seinen Namen „Francisco-Josephinum" und das im Jahre 1871 als Zweiganstalt angegliederte pomologische Institut den Namen der Kaiserin „Elisabethinum" tragen dürfe und gleichzeitig ein Kaiserstipendium und ein Kaiserinstipendium zu je 250 Gulden aus der Privatkasse stiftete. Der Kaiser hat auch fernerhin der Lehranstalt seine Huld und sein Wohlwollen bewahrt, indem er sie 1871, dann anläßlich der fünfundzwanzigjährigen Bestandesfeier 1894 und endlich 1904 besuchte. Die Schulgebäude wurden auf den Gründen des landwirtschaftlichen Bezirksvereines errichtet und die Straße, an welcher die Lehranstalt liegt, von der Gemeinde Mödling nach dem Gründer, der von ihr wegen seiner Verdienste auch das Ehrenbürgerrecht erhielt, Grutschgasse benannt. Auch die in der Nähe befindliche Institutsgasse leitet ihren Namen von der Lehranstalt her, die in den ersten Zeiten oft als Institut bezeichnet wurde. Dem Francisco-Josephinum wurde im Frühjahr 1870 die „Erste Österreichische Brauerschule" und im Herbste 1871 die „Gärtnerschule Elisabethinum" angegliedert. 1872 wurde Dr. Karl Theodor von Gohren als Direktor an die Lehranstalt berufen, der durch seine siebenundzwanzigjährige zielbewußte, organisatorische und pädagogische Tätigkeit den Ruf und das Ansehen der Lehranstalt in den Fachkreisen begründete und ausbaute. 1894 wurde das Studentenheim erbaut, das nach Einführung des Internatszwanges 1899 erweitert wurde. Als Vereinsanstalt wurde das Francisco-Josephinum durch ein Kuratorium verwaltet, in welchem auch das k. k. Ackerbauministerium, die niederösterreichische Statthalterei und später auch der niederösterreichische Landesausschuß durch Delegierte vertreten waren. Die mißliche finanzielle Lage der Schule, die deren Weiterentwicklung gefährden konnte, veranlaßte schon in den Achtzigerjahren des vergangenen Jahrhunderts den damaligen Oberkurator, den um Mödling so hochverdienten Reichsrats- und Landtagsabgeordneten Josef Schöffel, die Übernahme der Lehranstalt in die Staatsverwaltung zu beantragen. Aber erst viel später, am 11. Juli 1914, nachdem sich abermals Schöffel und der damalige Mödlinger Bürgermeister Jakob Thoma und andere schon lange darum bemüht hatten, ging sie in die öffentliche Verwaltung über, indem sie der niederösterreichische Landesausschuß übernahm. Sie blieb nur zwölf Jahre niederösterreichische Landesanstalt, denn seit dem politischen Umsturze im Jahre 1918 wurde an den maßgebenden Stellen immer eindringlicher darauf hingewiesen, daß die Schule nunmehr als einzige landwirtschaftliche

Mittelschule Österreichs für das ganze Bundesgebiet bestimmt sei. Zwar hatte der Nationalrat am 19. Juli 1922 über Antrag der Abgeordneten Dr. Hans Schürff und Genossen die Verbundlichung des Francisco-Josephinums einhellig beschlossen und trotzdem dauerte es noch Jahre, bis am 16. Sepetember 1926 die Lehranstalt tatsächlich in die Bundesverwaltung übernommen und dem Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft unterstellt wurde.

Die höhere landwirtschaftliche Bundeslehranstalt Francisco-Josephinum, wie nunmehr ihr offizieller Titel lautet, ist eine landwirtschaftliche Fachlehranstalt im Range der Oberstufe einer Mittelschule. Sie hat den Zweck, ein solches Maß allgemeinen und Fachwissens zu vermitteln, daß die Absolventen der Anstalt nach Erlangung hinlänglicher praktischer Erfahrung in der Landwirtschaft befähigt sind, sich als selbständige Landwirte, als Gutsbeamte, als Fachorgane landwirtschaftlicher Körperschaften (Landwirtschaftskammer, Landwirtschaftsgesellschaft u. dgl.) und Genossenschaften, als Fachorgane in Molkereien und landwirtschaftlichen Industrien oder auch nach Ablegung der Lehrbefähigungsprüfung als Fachlehrer an niederen landwirtschaftlichen Schulen betätigen können. Der Lehrplan umfaßt vier Jahrgänge und enthält allgemein bildende, begründende und Fachgegenstände; daneben Demonstrationen, Übungen, landwirtschaftliche Praxis, Lehrausflüge und im Juni eine mehrtägige landwirtschaftliche Lehrreise. Den Abschluß des Studiums bildet die Reifeprüfung. Die Absolventen der Lehranstalt können auch auf Grund der ministeriellen Verordnung vom 28. Juni 1922, BGBl. Nr. 402, nach Ablegung einer Ergänzungsmatura aus einigen allgemein bildenden Gegenständen als ordentliche Hörer an der Hochschule für Bodenkultur zugelassen werden.

Zur Aufnahme in den ersten Jahrgang der landwirtschaftlichen Lehranstalt muß der Bewerber fünfzehn Jahre alt sein, doch kann Altersdispens gewährt werden, wenn der Bewerber in physischer Hinsicht gut entwickelt ist und eine zumindest gute Vorbildung nachweisen kann und die Aufnahmeprüfung so ausfällt, daß man einen zufriedenstellenden Studienfortgang erwarten kann. Als Vorbildung wird die gute Absolvierung der vierten Klasse einer allgemeinen Mittelschule oder der Hauptschule verlangt und außerdem müssen alle Aufnahmewerber eine Aufnahmeprüfung ablegen. Der Nachweis der Gesundheit und der physischen Eignung für den Landwirtschaftsberuf erfolgt durch die ärztliche Untersuchung durch den Anstaltsarzt. Eine landwirtschaftliche Vorpraxis wird zwar nicht gefordert, ist aber erwünscht und es müssen sich die Aufnahmewerber, die noch keine landwirtschaftliche Praxis nachweisen können, verpflichten, während der Sommerferien in einem Landwirtschaftsbetrieb zu praktizieren. Höher Vorgebildete können

Landwirtschaftliche Mittelschule Francisco-Josephinum in Mödling
Aufn. Weingartshofer, Mödling

unter gewissen Bedingungen in den zweiten und Maturanten allgemeiner Mittelschulen in den dritten Jahrgang aufgenommen werden.

Die angeschlossene Zweiganstalt, die Bundesgärtnerschule „Elisabethinum", ist eine niedere Fachschule mit einjähriger Unterrichtsdauer. Sie hat den Zweck, angehenden Gärtnern nach zurückgelegter Lehrzeit ein solches Maß theoretischen Wissens und praktischen Könnens zu vermitteln, daß sie die verschiedenen Zweige der Gärtnerei mit Erfolg betreiben können und zur Erlangung entsprechender Stellen in öffentlichen Gartenanlagen, privaten Gärtnereien oder als Handelsgärtner befähigt sind. Der Lehrplan umfaßt den allgemeinen und fachlichen theoretischen Unterricht mit Demonstrationen, Übungen und Handfertigkeitsunterricht im Blumenbinden, Korb-, Rohr- und Strohflechten und sämtliche im Gartenbau, in der Pflanzen- und Blumenkultur und in der Treiberei, im Obst- und im Gemüsebau vorkommenden Arbeiten. Ferner werden auch Lehrausflüge in Garten- und Parkanlagen und spezielle Kulturen unternommen. Zur Aufnahme in die Gärtnerschule wird gefordert ein Mindestalter von sechzehn Jahren, die Absolvierung der gesetzlich vorgeschriebenen Schulpflicht, womöglich mit Hauptschule, eine zweijährige Lehrzeit in der Gärtnerei und die Ablegung der Aufnahmeprüfung.

Die zweite Zweiganstalt des Francisco-Josephinums war die „Erste Österreichische Brauerschule", die im Jahre 1912 nach zweiundvierzigjährigem Bestande aufgehoben wurde. Sie hatte den Zweck, den theoretisch-fachlichen Unterricht in der Brauereikunde zu vermitteln, der durch die praktischen Arbeiten in der sehr gut eingerichteten Versuchs- und Lehrbrauerei der Anstalt eine wirksame Unterstützung und Förderung fand. Sie hätte, wenn sie zu einer Fachschule für das Gärungsgewerbe erweitert worden wäre, auch im heutigen Österreich ihre Daseinsberechtigung, da nach Auflassung der Brauakademie in Wien, und wenn man von den kurzfristigen Brennereikursen absieht, es derzeit keine derartige Fachschule in Österreich mehr gibt, so daß zur fachlichen Schulausbildung in der Brauerei, Brennerei usw. der Besuch ausländischer Fachschulen nowendig ist.

Die Lehranstalt hat außer der angeführten normalen Unterrichtstätigkeit auch sonst im Dienste der Landeskultur zu wirken. Es wurden deshalb wiederholt einschlägige Kurse abgehalten, verschiedene Kultur- und Demonstrationsversuche durchgeführt, wissenschaftlich und fachliterarisch gearbeitet, an den Aktionen der landwirtschaftlichen Körperschaften tätiger Anteil genommen, fachliche Ratschläge erteilt u. dgl.

Die Schulgebäude genügen den heutigen Anforderungen nicht mehr, da es an den nötigen Räumen mangelt und sie außerdem in baulicher Hinsicht äußerst dringend der Renovierung und Modernisierung bedürfen. Solange das Francisco-Josephinum Vereinsanstalt war, fehlte es immer an den nötigen Geldmitteln zur baulichen Ausgestaltung und unmittelbar nach der Verländerung im Jahre 1914 kamen die bösen Kriegs- und Nachkriegsjahre, die jede derartige Aktion ausschlossen. Als 1926 die Verbundlichung der Anstalt erfolgte und damit der Ausbau in die Nähe gerückt erschien, war es die Frage der Angliederung einer Schulwirtschaft an das Francisco-Josephinum, die sich dieser Angelegenheit hemmend entgegenstellte. Da diese Frage bis heute noch der Lösung harrt, der bauliche Zustand aber ein längeres Hinausschieben der Renovierungsarbeiten nicht mehr länger zuläßt, so dürften sie doch in der nächsten Zukunft in Angriff genommen werden.

Die Lehranstalt verfügt über reichhaltige Lehrmittelsammlungen und Lehrbehelfe und die Bücherei zählt rund 5000 Bände. Die Anstaltsgärten im Ausmaße von mehr als 2 ha mit drei Gewächshäusern, Mistbeeten, die zum Teil heizbar eingerichtet sind, dienen den verschiedenen Zweigen des Gartenbaues und der Landwirtschaft und gleichzeitig auch Ver-

suchs- und Demonstrationszwecken. Die bereits im Jahre 1874 errichtete meteorologische Beobachtungsstation wurde vor kurzem vollständig modernisiert, mit Registrierinstrumenten ausgestattet und die meteorologischen und phänologischen Beobachtungen werden regelmäßig der Zentralanstalt für Meteorologie und Geodynamik in Wien übermittelt.

Eine eigene Schulwirtschaft besitzt das Francisco-Josephinum derzeit nicht. Es ist dies ein entschiedener Mangel und auch der Grund, warum der Plan der Verlegung des Francisco-Josephinums an einen anderen Ort in den letzten Jahren wiederholt an maßgebender Stelle in Erwägung gezogen wurde, nachdem sich trotz Mitwirkung der Stadtgemeinde Mödling in der näheren Umgebung Mödlings die Erwerbung eines geeigneten Schulgutes als unmöglich erwiesen hat. Nichtsdestoweniger wird der praktischen Ausbildung der Schüler ein besonderes Augenmerk zugewendet. Dank dem schulfreundlichen Entgegenkommen der Guts- und Schloßverwaltung Laxenburg des Kriegsgeschädigtenfonds ist es möglich, daß sich die Schüler im dortigen Landwirtschaftsbetrieb unter der Leitung der Professoren an allen Arbeiten am Felde, im Stalle und im Hofe beteiligen und selbst arbeiten müssen. Dieser Betrieb hat eine Gesamtfläche von 466 ha, davon 175 ha Ackerland, 135 ha Wiesen, 80 ha Waldungen, 29 ha Teichfläche, einen Viehstand von rund 165 Melkkühen, 100 Schweinen und 600 Hühnern. Er wird in seinen mannigfaltigen Zweigen sehr intensiv geführt. In Verbindung mit diesem Gutsbetriebe steht die Berufsmelkerschule der niederösterreichischen Landes-Landwirtschaftskammer, die für unsere Schüler eine willkommene Gelegenheit bietet, sie in verschiedenen Belangen der Viehhaltung, Milchwirtschaft usw. praktisch zu unterweisen, wobei sie ebenfalls praktisch mitarbeiten müssen. Ein weiteres Demonstrationsobjekt ist der rühmlichst bekannte, große, alte Park mit seinen herrlichen Baumbeständen und vielen fremdländischen Gehölzen und die große Baumschule mit vielen Exoten. Zur Unterstützung des Unterrichtes und um das praktische Verständnis der Schüler zu wecken und zu fördern, werden naturwissenschaftliche Lehrausflüge und solche in landwirtschaftliche Betriebe und landwirtschaftliche Industrien unternommen. In dieser Hinsicht bietet Mödling einen sehr günstigen Standort, da sowohl das Flachland, wie auch das Voralpen- und Alpengebiet mit den so verschiedenartigen Betrieben leicht erreicht werden können. Auch das bildende und gesellschaftliche Moment, das Mödling und die nahe Großstadt bieten, darf gerade bei der studierenden landwirtschaftlichen Jugend nicht beiseite geschoben werden, da Unterlassungen und Mängel in dieser Beziehung sich später viel mehr fühlbar machen und schwerer nachgeholt werden können, als bei der studierenden Jugend anderer Berufskreise.

Von wenigen Ausnahmen abgesehen — es sind dies Schüler, deren Eltern in Mödling und Umgebung wohnen, und dann die Mädchen —, sind die Schüler im Studentenheime der Anstalt untergebracht. Da nach der Verbundlichung der Lehranstalt der Bund erklärte, das Studentenheim nicht in eigener Regie führen zu können, so wurde die Verwaltung einem Verwaltungsausschuß übergeben, der in seiner Mehrheit aus Mitgliedern der Elternvereinigung, dann aus einem Vertreter des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft, dem Anstaltsdirektor und einem Mitgliede des Lehrkörpers besteht. Der Direktor ist gleichzeitig der erste Geschäftsführer. Die Wirtschaftsführung erfolgt auf Grund der Selbsterhaltung. Es ist damit den Eltern die Gewähr geboten, daß die eingezahlten Internatsgebühren einzig und allein nur für Zwecke des Internates verwendet werden. Das sehr gut ausgestattete Studentenheim weicht hinsichtlich seiner Einrichtung von der sonst üblichen Art anderer Internate ab. An Stelle großer Schlaf- und Wohnräume sind 49 Zimmer vorhanden, die von zwei, seltener von drei Studierenden bewohnt werden. Außerdem sind

vorhanden: ein großer Speisesaal, Lese- und Spielzimmer, Krankenzimmer, Dusch- und Wannenbad, Garten mit Kegelbahn, Sportplatz usw.

Die landwirtschaftliche Lehranstalt steht nunmehr im 64. Schuljahr und hatte während dieser Zeit — die Besucher der zahlreichen Kurse sind nicht mitgerechnet — mehr als 6500 Schüler. Hievon waren aus dem heutigen Österreich 83 Prozent (Niederösterreich 30 Prozent, Wien 31 Prozent, übrige Bundesländer 22 Prozent), aus den Nachfolgestaaten der österreichisch-ungarischen Monarchie 11 Prozent, aus dem Auslande 6 Prozent. Es ist daraus zu ersehen, daß das Francisco-Josephinum tatsächlich eine Fachlehranstalt ist, die für das ganze Bundesgebiet bestimmt ist und daß darüber hinaus auch noch Besucher aus dem Auslande kommen. Auch hinsichtlich des Aufenthaltsortes der Absolventen gilt ähnliches. Die Absolventen haben sich in allen Zweigen des landwirtschaftlichen Berufes bewährt und haben seit jeher infolge ihrer Brauchbarkeit die Anerkennung der landwirtschaftlichen Kreise gefunden, wodurch die Anstalt nicht nur in Österreich, sondern über die Grenzen hinaus bekannt wurde und Ruf und Ansehen gewann.

Die Gärtnerschule Elisabethinum hatte bis jetzt 750 Schüler, die ehemalige Brauerschule während ihres zweiundvierzigjährigen Bestandes 1117 Frequentanten. Auch hier ergeben sich hinsichtlich der Herkunft und des späteren Aufenthaltsortes namentlich bei den Brauern ähnliche Verhältnisse wie bei den Landwirten.

Auch für Mödling war und ist das Francisco-Josephinum nicht ohne Bedeutung. Es soll hier der materielle Nutzen, den die wirtschaftlichen Kreise der Stadt durch den Zuzug so vieler fremder Schüler, die hier Wohnung, Verpflegung usw. nehmen mußten, und durch die dauernde Niederlassung der Lehrkräfte und Angestellten der Schule erhielten, nicht weiter erwähnt werden. Die Anstalt hat sicher besonders in den Jahren nach ihrer Gründung einen bescheidenen Anteil an dem kulturellen Aufschwunge Mödlings zur modernen Stadt. Der Umstand, daß der weitaus größte Teil der Studierenden nicht aus Mödling stammte und nach Absolvierung der Anstalt wieder sich nach allen Himmelsrichtungen zerstreute, ist eine sehr wirksame und dabei kostenlose Form der Fremdenverkehrspropaganda. Die Francisco-Josephiner, die in landwirtschaftlichen Betrieben vielfach als „Mödlinger" bezeichnet werden, haben von jeher nicht nur eine große Anhänglichkeit an ihre Lehranstalt bewiesen, sondern überall auch die eigenartige Schönheit der Babenbergerstadt und ihrer Umgebung wie auch die Gemütlichkeit ihrer Bewohner gerühmt. Die Beziehungen zwischen der Bürgerschaft Mödlings und dem Francisco-Josephinum waren immer sehr freundschaftlich und diese Verbundenheit zeigte sich unter anderem auch wieder, als das Francisco-Josephinum im Oktober 1929 die Jubelfeier seines sechzigjährigen Bestandes beging.

Volksbildung

(geistige und körperliche, Turn- und Sportvereine, Touristenvereine)

Von Prof. Dr. Populorum, Obmann des Ortsschulrates

Als geistiger wie wirtschaftlicher Vorposten Niederösterreichs vor den Toren der Großstadt Wien hat Mödling eine ebenso schwere wie dankenswerte Aufgabe zu erfüllen. Mödling muß mit den bescheidenen Mitteln der Provinzstadt einem durch gelegentliche Besuche der Großstadtveranstaltungen verwöhnten Publikum bessere geistige Nahrung bieten, als

man sie sonst von Provinzorten gewohnt ist. Hier müssen sportliche Kräfte herangebildet werden, die neben den benachbarten Wiener „Größen" nicht nur eine ganz untergeordnete Rolle spielen. Hier muß aber auch die bodenständige Bevölkerung die nicht gar leichte Aufgabe übernehmen, die Überflutung des anschließenden herrlichen Wiener-Wald-Gebietes durch die naturhungrigen Großstädter in geordnete Bahnen zu lenken, indem in Mödling selbst vorbildliche Naturfreunde herangebildet werden.

Ohne einseitigem Lokalpatriotismus zu huldigen, kann ruhig festgestellt werden, daß die zahlreichen, in Mödling wirkenden Organisationen dieser Aufgabe durchaus gerecht werden. Welche Leistungen auf den Gebieten der Kunst, Musik, des Theaterwesens usw. zu verzeichnen sind, ist in anderen Kapiteln ausführlicher besprochen und beweist zur Genüge die Gleichwertigkeit Mödlings neben Wien. In diesem Aufsatz sei zunächst auf zwei Veranstaltungen hingewiesen, die das Bild geistiger Betätigung in Mödling leider nur für kurze Zeit bereicherten, während ihres Blühens aber außerordentlich fruchtbar wirkten. Ich meine die Volksbildungsvorträge am Bundesrealgymnasium und an der Technisch-gewerblichen Bundeslehranstalt.

Durch die Initiative des damaligen Direktors Studienrat Franz Holzmeister wurden im Jahre 1919 am Bundesrealgymnasium die „Populärwissenschaftlichen Vorträge" eröffnet und durch volle zehn Jahre von Professor Franz Ranegger in mustergültiger Weise geleitet. Das Vortragsprogramm paßte sich in feinfühliger Weise den jeweiligen Forderungen der Zeit an; die vorwiegend zeitgeschichtlichen Themen des ersten Vortragsjahres wurden allmählich abgelöst durch literarische und musikalische Abende. Durch Einbeziehung der bildenden Künste, der Technik, Erdkunde, Kulturgeschichte, Völkerkunde und der Naturwissenschaften, erweiterte sich der Interessentenkreis derart, daß nicht nur durch die Opferwilligkeit der Zuhörer der für die Vorträge benützte Zeichensaal zu einem prächtigen Festsaal mit Lichtbildanlage umgestaltet werden konnte, sondern daß vom Jahre 1923/24 an die Vorträge in zwei parallelen Reihen geführt werden mußten, da die Zahl der im Monatsabonnement eingeschriebenen Hörer auf 500 gestiegen war. In der letzten Zeit wurden auch leicht aufführbare Singspiele und Spielopern in den Kreis der Darbietungen einbezogen. Wie so vieles Wertvolle mußten auch diese hochwertigen Vorträge der Ungunst der Zeitentwicklung weichen und wurden im Frühjahr 1929 eingestellt. Doch hatten sie wertvolle Pionierarbeit für die inzwischen aufstrebende Radiosendung geleistet und insbesondere die Kenntnis der feinsten Blüten unserer heimischen geistigen Kultur weiten Kreisen vermittelt. Zum Beweise dafür seien aus der Fülle wertvollster Vorträge einige hervorgehoben. An Dichterabenden lasen aus eigenen Werken: Hans Eschelbach, Emil Ertl, Robert Hohlbaum, Paul Keller, Josef Wichner und Anton Wildgans. Durch edelste Sangeskunst verschönerten die Lieder- und Arienabende Kammersängerin Hermine Kittel, Opernsängerin Carola Jovanovic, die Konzertsänger und -sängerinnen Anton Tausche, Elemer von John, Minna Urwalek, Zoe Formacher und andere, das heitere Genre pflegten mit vollem Erfolg das Schmatzerquartett und das heitere Quartett des Wiener Männergesangvereines. Die Kammermusikabende des Gottesmannquartetts und des Kolbequartetts, Rezitationen von Anton Amon, Josef Bergauer, Wilhelm Klitsch, Franz Resl und anderen sowie ein kunsthistorischer Vortragszyklus von Emmerich Schaffran und ein musikästhetischer Zyklus von Richard Stöhr vollenden die Aufzählung der wichtigsten Kulturabende. Aus dem Gesagten ergibt sich, daß die „Populärwissenschaftlichen Vorträge" am Bundesrealgymnasium, welche die erste und längstdauernde Veranstaltung dieser Art in der Nachkriegszeit waren, ein Ruhmesblatt in der Geistesgeschichte Mödlings bilden.

Auch die dank der tatkräftigen Unterstützung durch den Anstaltsleiter Hofrat Ing. Karl Allitsch im Jahre 1921 eröffneten Volksbildungsvorträge im Physiksaal der Technisch-gewerblichen Bundeslehranstalt fielen trotz ihrer großen wissenschaftlichen Bedeutung der wachsenden Not der Zeit schon im Jahre 1925 zum Opfer. Die von Hofrat Giannoni mit einer Ansprache eingeleitete Veranstaltung brachte infolge der unermüdlichen Bemühungen des Kursleiters Prof. Dr. Franz Schicht in den vier Bestandjahren über 120 hochinteressante Vorträge, hauptsächlich aus den Gebieten der Physik, Chemie, Astronomie und Technik, aber auch literarische, geographische und sonstige Themen, die durch Experimente oder Lichtbilder wirkungsvoll ergänzt wurden. Die Mehrzahl der Vortragenden stammte aus dem Lehrkörper der Anstalt, außerdem konnte man am Vortragstisch begrüßen die Universitätsprofessoren Jellinek und Dittler, General Schiffbau-Ing. Nowotny, Oberbaurat Wimmer, die Ingenieure Hörbiger und Krötlinger, Prof. Dr. Longo und viele andere. Verdienste, wie sie in diesen Parallelveranstaltungen zu den „Populärwissenschaftlichen Vorträgen" am Bundes-Realgymnasium von Dr. Schicht und den Vortragenden um Mödlings Geistesleben erworben wurden, sollten nicht so schnell vergessen sein, wie es leider bei beiden besprochenen Volksbildungsveranstaltungen der Fall ist.

Daß selbstlose Arbeit im Dienste der Allgemeinheit als selbstverständlich hingenommen und von maßgebenden Kreisen vielfach kaum beachtet wird, hat auch einer der ältesten Mödlinger Vereine erfahren, dem ich eine Mittelstellung zwischen den geistigen und körperlichen Volksbildungsbestrebungen einräumen möchte. Es ist das der am 6. Mai 1877 gegründete „Verein der Naturfreunde" in Mödling. Herr Anton Rachenzentner, eines der ältesten Mitglieder und langjähriger Vereinsvorstand, hat mir für diesen Aufsatz die seit dem Gründungsjahr bis zum Kriegsbeginn 1914 in Druck gelegten Mitteilungen des Vereines zur Verfügung gestellt. Ich kann es nur tief bedauern, daß der mir zugebilligte Raum so begrenzt ist; denn aus diesen Mitteilungen ließe sich eine Fülle interessantester Einzelheiten aus der Entwicklung Mödlings in den letzten fünfzig Jahren entnehmen. Zugleich sind sie ein beredter Zeuge dafür, was tatkräftige Vereinsvorstände und -funktionäre in dieser Zeit zur Verschönerung Mödlings und seiner Umgebung oftmals unter großen persönlichen Opfern geleistet und so zur Hebung des Fremdenverkehres in unserer Stadt wesentlich beigetragen haben. Die meisten Ausflügler erfreuen sich gedankenlos der schönen Warten und Gebäude in unserem Wiener-Wald-Gebiet, sie denken nicht daran, daß das, was ihren Naturgenuß am Sonntag so wertvoll unterstützt, durch Mödlinger Bürger, Fleiß und Natursinn geschaffen wurde, wobei der „Verein der Naturfreunde" die erste und führende Stellung innehat. Ich beschränke mich darauf, einige Namen zu nennen; sie charakterisieren die Tätigkeit des Vereines vollauf: Anningerhaus, Wilhelmswarte, Jubiläumswarte am Eschenkogel, Julienturm auf dem Höllenstein, Waldrast „Zur krausten Linde", Maibründl, Eschenbrunnen, Siebenbrunnen usw., Bänke und Wegtafeln; wohin man durch die benachbarten Waldungen auch wandert, überall tritt uns die aufbauende, verbessernde und ordnende Tätigkeit des „Vereines der Naturfreunde" in Mödling entgegen. Möge diese ehrende Erwähnung der Verdienste des Vereines und seiner angeschlossenen Sektionen Gaaden, Gießhübl, Gumpoldskirchen, Guntramsdorf, Hinterbrühl, Maria-Enzersdorf, Vorderbrühl sowie der alpinen Tischgesellschaft „D' Höllensteiner" ein öffentlicher Dank sein für ein halbes Jahrhundert wertvollster Kulturarbeit!

Eine begrüßenswerte Ergänzung erfuhr der genannte Verein durch den aus einer losen Vereinigung 1924 zu fester statutarischer Form erwachsenen Naturschutzverein „Schöffel" (Wald- und Flurschutz). Unter der tatkräftigen Führung des Oberbahnrates i. R. Franz Lazar

kämpft der Verein im Rahmen des österreichischen Naturschutzverbandes erfolgreich gegen die unverständige Verwüstung des Wild- und Pflanzenbestandes unseres Wiener-Wald-Gebietes durch die zahlreichen Ausflügler an und in Anerkennung ihres verdienstvollen Wirkens wurde einzelnen Mitgliedern von der Bezirkshauptmannschaft Mödling das Organstrafmandat verliehen. Auf launigen Spruchtafeln und in Flugblättern wird den Wanderern wie der Schuljugend der Naturschutz gepredigt und so das Erbe des großen Mödlinger Bürgermeisters Schöffel verteidigt, an dessen Grabe der Verein 1932 durch den Mund seines Obmannes das Gelöbnis ablegte: Sollte der Wiener Wald oder auch nur ein Teil desselben wieder einmal in Gefahr kommen, so wollen wir mit derselben Tatkraft, derselben Ausdauer und derselben Zähigkeit denselben verteidigen, wie du, großer Schöffel, es getan hast. Das geloben wir dir hiemit feierlichst!

Während sich die beiden eben besprochenen Vereine in wechselseitiger Ergänzung ihres Arbeitsgebietes der dankenswerten Aufgabe unterziehen, das herrliche Landschaftsbild des Mödlinger Gebietes zu pflegen und zu schützen, gibt es natürlich auch andere Vereine, die ihren Mitgliedern unter günstigen Bedingungen die Möglichkeit des Wanderns in der freien Natur, besonders in die Hochalpen hinein, bieten. So gibt es derzeit in Mödling zwei Gruppen des D. u. Ö. Alpenvereines; die erste heißt „Sektion Mödling des D. u. Ö. Alpenvereines" und steht unter der Leitung des Stadtarztes Dr. Karl Cech. Diese Sektion, im Jahre 1904 unter Mitwirkung des derzeitigen Bürgermeisters Minister a. D. Dr. Hans Schürff gegründet, entfaltet eine außerordentlich rege Tätigkeit in den Ennstaler Alpen; die Erbauung und Ausgestaltung der Mödlinger Hütte auf der Treffneralm, die Anlegung einer Wasserleitung zur Hütte hin, die Ausgestaltung einer gekauften Jagdhütte zur „Schihütte am Kampl" haben den Mödlinger Touristen ein prächtiges Wander- und Schigebiet zugänglich gemacht. Außer einer reichen alpinen Bibliothek, der Abhaltung von Kursen im sommerlichen und winterlichen Bergsteigen und der Verleihung von alpinen Ausrüstungsgegenständen bietet die Sektion den Mitgliedern noch alle Vorteile des Gesamtvereines. Nicht unerwähnt bleibe auch die Errichtung und Verwaltung der „Alpinen Rettungsstelle Mödling" durch die Sektion.

1921 wurde eine Gruppe Mödling des Österreichischen Gebirgsvereines gegründet, und als der Gesamtverein sich mit dem D. u. Ö. Alpenverein zusammenschloß, wurde auch die Gruppe Mödling als Sektion Gebirgsverein dieser Großorganisation angeschlossen. Der Mödlinger Sektion, die seit dem Jahre 1924 unter der Leitung des Ing. Karl Kunz steht, wurde als besonderes Arbeitsfeld das Peilsteingebiet zugewiesen, wo die Sektion die Verwaltung des Schutzhauses und der Aussichtswarte erfolgreich durchführt.

Gleichartige Bestrebungen wie die letztgenannten Vereine pflegt auch die Ortsgruppe Mödling des Touristenvereines „Die Naturfreunde". 1905 gegründet und sechs Jahre in der ersten Zeit des Bestandes unter der Leitung des derzeitigen Vizebürgermeisters Ferdinand Buchberger stehend, betreibt die Ortsgruppe Bergsteigen, Wandern, Wintersport und seit kurzer Zeit auch den Photosport. Unterstützt werden diese Bestrebungen durch Lichtbildervorträge, Exkursionen und Kurse. An dieser Stelle sei der emsigen Tätigkeit des im Jahre 1927 gegründeten Fremdenverkehrsverbandes für Mödling und Umgebung gedacht.

Mit der Erwähnung des Anninger Rodelvereines ergibt sich der Übergang zu den Sportvereinigungen Mödlings. Der genannte Verein, dessen Mitglieder im In- und Auslande einen ausgezeichneten sportlichen Ruf genießen, hat Mödlings Umgebung durch die Erbauung der Anninger Rodelbahn wertvoll bereichert, leider haben die ungünstigen Schneeverhältnisse in den letzten zehn Jahren die Tätigkeit der Mitglieder auf dem engeren Heimatboden wesentlich beeinträchtigt.

Ebenfalls nur einem bestimmten Wintersport hat sich der junge Mödlinger Eishockeyklub (M. E. C.) verschrieben, dessen Gründung erst durch die Eröffnung des vollwertigen Eislaufplatzes im Mödlinger Stadtbad möglich wurde. Die tüchtige Vereinsmannschaft hat sich in der kurzen Zeit schon die Gleichwertigkeit mit den besten Wiener Hokeymannschaften erkämpft und auch gegen internationale Gegner ehrenvolle Ergebnisse erzielt.

An dem Umfange sportlicher Betätigung gemessen, nimmt unter den allgemeinen Sportvereinigungen Mödlings unstreitig der „Verein für Bewegungsspiele" den ersten Platz ein. Er gilt als Nachfolger des 1910 aufgelösten „Ersten Mödlinger Sportklubs", wurde 1911 gegründet und pflegt bis heute hauptsächlich Fußball, daneben auch Handball, Leichtathletik und Wintersport. Bekannte Persönlichkeiten, wie die Ehrenmitglieder Viktor Edler von Velten, Baron Erb, Dr. Ludwig Gorhan und der Ehrenpräsident Dr. Otto Scheff, Olympionike von 1906, haben es dem Verein ermöglicht, den Sportbetrieb immer weiter auszubauen und trotz der Ungunst der Nachkriegszeit einen eigenen Sportplatz in der Schöffelvorstadt zu eröffnen. Der Verein für Bewegungsspiele zählt auch heute noch mit seinen Sektionen zu den besten Provinzsportvereinen.

Neben diesem großen Verein tritt die sportliche Bedeutung einiger Sondervereine, wie des Arbeiter-Sportklubs und des Brühler Sportklubs, mehr in den lokalen Hintergrund, dagegen haben die drei Turnvereine Mödlings den Namen ihrer Vaterstadt im weiten Umkreis in Ehren vertreten. Der älteste und der Zahl nach stärkste ist der „Deutsche Turnverein 1863", der dem Deutschen Turnerbund angeschlossen ist. 1898 wurde der „Arbeiter-Turnverein Mödling" als erster Provinzverein der Arbeiter-Turnbewegung gegründet und im Jahre 1922 folgte als dritter Verein der „Christlich-deutsche Turnverein", der in den zehn Jahren seines Bestandes ebenfalls eine achtenswerte Höhe erlangt hat. Allen drei Vereinen ist im Gegensatze zu den Sportvereinen das Bestreben eigen, nicht einer kleinen Auslese begabter Sportkräfte die Ausbildung zu Höchstleistungen zu ermöglichen, sondern möglichst alle, ohne Unterschied des Geschlechtes, zur harmonischen Ausbildung aller Körperkräfte durch systematische Pflege des Turnens, Wanderns, Schwimmens und der Leichtathletik zu führen. Daß damit eine starke erzieherische Wirkung verbunden ist, liegt auf der Hand und erhöht den Wert der Turnvereine. Auch die Ortsgruppe Mödling des „Reichsbundes der katholischen Jugend Österreichs" und die Ortsgruppe der „St. Georgs-Pfadfinder" sowie andere Jugendorganisationen verfolgen ähnliche Ziele, sei es durch gemeinsames Wandern, sei es durch sportliche Übungen. Für Kinder und Frauen erweisen sich die rhythmischen Übungen als besonders vorteilhaft, wie sie neben den Turnvereinen auch in den rhythmischen Schulen der Frau Karola Konschitzky und der Frau Josa Maier geboten werden.

Zum Abschlusse meiner Aufzählungen möchte ich noch darauf verweisen, daß nun auch der Flugsport in Mödling eine Pflegestätte gefunden hat. Seit Jahren werden auf dem Eichkogel Versuche im Segelflug angestellt und die rührige Ortsgruppe des „Österreichischen Fliegerverbandes" sucht nunmehr die Bevölkerung Mödlings in ein näheres, verständnisvolles Verhältnis zu den Problemen der Flugtechnik zu bringen.

Welche Bedeutung für eine Stadt darin liegt, daß in ihren Mauern alle Zweige körperlicher und geistiger Volksbildung gepflegt werden, ergibt sich aus einer kurzen Erwägung. Eine Stadt wie Mödling verdankt ihre Entwicklung dem Zustrom von Familien, die vielfach ihr Betätigungsgebiet in der Nähe haben, aber hier ihren Wohnsitz aufschlagen, weil ihnen Gelegenheit geboten wird, in der berufsfreien Zeit Mensch zu sein mit Sonderansprüchen an das Leben, die nur eine Stadt mit reger Vereinstätigkeit erfüllen kann. Heute dreht es sich nicht mehr um ausschließlichen gesellschaftlichen Lebensgenuß, der Ernst des Lebens einer-

seits, die gedrosselte Arbeitsmöglichkeit andererseits macht jung und alt bereiter denn je, die brachliegenden Kräfte positiver Vereinsarbeit zu widmen. Ein Ort, der solche Möglichkeiten der Kraftentfaltung nicht bietet, stirbt an dem Rückfall in Tatenlosigkeit. Mödling lebt, das zeigen trotz der wirtschaftlichen Bedrängnis seiner Bürger und seines Gemeindebudgets die zahlreichen lebenskräftigen Vereine, deren Tätigkeit auch eine Quelle der Gesundheit für die Bewohner Mödlings bedeutet. Nicht absichtslos versuchen auch die verschiedensten, hier nicht genannten Vereine, über den Rahmen ihrer Vereinsstatuten hinaus, den Mitgliedern und Freunden durch Vorträge, Führungen usw. immer Neues zu bieten, ihnen die Teilnahme an Fahrten in schöne Gegenden, Besichtigungen usw. zu ermöglichen. Darin liegt wertvolle menschliche Hilfsbereitschaft, die hinweghelfen will über die wachsende Erkenntnis der eigenen Ohnmacht, die Körper und Geist ablenken will von dem drückenden Gefühl der eigenen Überflüssigkeit und so manchem, der daran zugrunde gehen würde, ein Arbeitsgebiet für seine brachliegenden Kräfte verschaffen kann. In dieser Hinsicht hat das reiche Vereinsleben Mödlings sicherlich Bedeutendes geleistet und es wäre nur zu wünschen, daß auch alle maßgebenden Faktoren diese volkserzieherische und volkskrafterhaltende Aufgabe der genannten Vereine richtiger einschätzen und dementsprechend unterstützen würden. Jeder Schilling, der solchen Vereinen für Volksbildungszwecke zugeführt wird, ist Aufbauarbeit, ist Heimatdienst.

Zum Schlusse danke ich allen Vereinsvorständen, die mir durch das zur Verfügung gestellte Material den Überblick über das besprochene Thema ermöglichten. Sollte etwas vergessen sein, so möge es mit der Kürze von Zeit und Raum entschuldigt werden. Es war nicht möglich, das reiche Material unterzubringen und wenn Abstriche gemacht werden müssen, fällt auch viel Wertvolles zum Opfer. Viele tüchtige Mitarbeiter in den einzelnen Vereinigungen, die nicht genannt sind, mögen sich mit dem Bewußtsein trösten, daß nicht ein Name, sondern das Werk dauernd sein soll und daß in ihren Vereinen und deren Verdiensten auch ihr Name weiterlebt.

Das Mödlinger Bezirksmuseum

Von Obermedizinalrat Dr. Ludwig Rieger

Am 9. Dezember 1899 fand in Mödling die Konstituierung der Ortsgruppe Mödling und Umgebung des Vereines der „Niederösterreichischen Landesfreunde" (Proponent Franz Skribany) statt. Die Ortsgruppe hatte sich die Aufgabe gestellt, durch Wort und Schrift sowie durch Schaffung eines Ortsmuseums der Bevölkerung die Kenntnis der geschichtlichen Entwicklung unserer engeren Heimat sowie deren organische Bedingtheit zu vermitteln und hiedurch die Liebe zur Heimat und deren Vergangenheit zu wecken und zu pflegen.

Durch zielbewußte Arbeit, besonders durch die unermüdliche Sammeltätigkeit Franz Skribanys war es dem Verein bald gelungen, die Aufmerksamkeit der ganzen Bevölkerung und der Stadtvertretung wachzurufen und deren Mitarbeit zu erringen; der Gemeindeausschuß beschloß sogar am 26. März 1900, dem Vereine zur Unterbringung der Musealgegenstände ein großes Zimmer in der Babenbergerschule zu überlassen. Dadurch sowie durch Vorträge, erfolgreiche Grabungen auf prähistorischem Gebiete des Liechtensteins, Subventionen, Geldspenden, durch die Anerkennung von seiten der Wissenschaft konnte sich die Sammlung auch von bedeutsamen und wertvollen kulturhistorischen Denkmalen immer erfolgreicher ent-

Bezirksmuseum Mödling (Vorderansicht), früher Thonetschlössel
Aufn. Stadtgemeinde Mödling

wickeln, so daß es bald im Interesse der Gemeinde lag, sich die Sammlung für alle Zeiten zu sichern.

Zu diesem Zwecke löste sich der Verein am 27. April 1904 auf und konstituierte sich sofort als „Mödlinger Museumsverein", in dessen Satzungen die Bestimmung aufgenommen wurde, daß im Falle der Auflösung des Vereines dessen ganzes Vermögen der Stadtgemeinde zufalle. Damals hat Bürgermeister Jakob Thoma es als Sache der Gemeinde erklärt, für eine namhafte Subvention und für die Schaffung geeigneter Ausstellungsräume zu sorgen.

Damit schien dem Verein eine ungehinderte, erfolgreiche Tätigkeit gesichert. Er erhielt auch durch lange Zeit eine Subvention der Gemeinde, genoß die moralische Unterstützung derselben und konnte so überraschend viele und wertvolle Erzeugnisse der menschlichen Kultur aus der ältesten prähistorischen Zeit bis in die jüngsten Tage sammeln. Es wurden auch die verschiedensten Versuche gemacht, die dringend gewordene Raumfrage zu lösen und mehrmals mußte die Sammlung die Wanderung in ein anderes Haus antreten, ohne ein endgültiges Heim zu finden, so daß die Verwirklichung dieser Notwendigkeit kaum mehr möglich schien. Leider wurde auch die Tätigkeit des Vereines wesentlich eingeschränkt: Der Krieg mit seinen Folgen konnte auf den Verein nicht ohne schwere Einwirkung bleiben: Die Subventionen und Spenden blieben aus, die Mitgliederzahl wurde geringer, die Grabungen sowie Ankäufe mußten eingestellt werden, die Vereinstätigkeit schien lahmgelegt. Erwähnenswert aus der Reihe der Veranstaltungen in der Nachkriegszeit ist besonders die Ausstellung „Alt-Mödling" unter dem Obmann Hofrat Dr. List, welche, fachgemäß durchgeführt, sehr gut besucht war und vielen Besuchern neue Kenntnisse der Geschichte der Stadt durch Bilder vermitteln konnte.

Eine entscheidende Wende brachte erst das Jahr 1930.

Über Anregung des Bürgermeisters Minister Dr. Schürff beschloß der Gemeinderat, das Ortsmuseum in ein Bezirksmuseum umzuwandeln, wodurch dem Verein ein wesentlich erweitertes Arbeitsgebiet geschaffen wurde, und Bezirkshauptmann Dr. A. Pamperl, welcher schon lange ein großes Interesse für die Bestrebungen des Vereines bewiesen hatte, trat, dem Ersuchen des Ausschusses willfahrend, in die Leitung des Vereines ein und bewährte sich als fördernder Freund der Bestrebungen des Vereines. Dadurch bekam das Wirken des Vereines eine sichere, erfolgreiche Richtung und es wurde möglich, sehr viele und bedeutsame Funde, besonders aus der Römerzeit und dem Mittelalter, welche bisher zum großen Schaden unseres Museums noch immer in andere Museen, besonders nach Wien, gebracht wurden, dem hiesigen Museum zu erhalten.

Das Jahr 1930 brachte dem Verein endlich nach dreißigjährigem Hoffen die Erfüllung seines sehnlichsten Wunsches, die Verwirklichung des Versprechens aller Bürgermeister, ein eigenes Heim, zur Unterbringung der wertvollen Sammlungen des Vereines in der Bedeutung und dem Zwecke der Sammlung würdigen Räumen.

Museum der Stadt Mödling, Mondidole — Aufn. Fahsler, Mödling

Nach Besprechung verschiedener Projekte beschloß die städtische Sparkasse aus Anlaß ihres fünfzigjährigen Bestandsjubiläums, nach besonderer Befürwortung durch Minister Dr. Schürff, durch den Oberkurator Landtagsabgeordneten J. Lowatschek und den Direktor Kommerzialrat Felix Frey den Ankauf des historisch bedeutsamen Thonethofs und die Überlassung desselben an den Museumsverein zur Unterbringung und Schaustellung seiner Sammlung.

Am 23. Mai 1932 fand die Übergabe des Hauses an den Verein statt. Zur Schaustellung der großen Sammlung fehlte es aber noch vielfach an Vitrinen, Schaukästen usw. und es ist mit Freude zu berichten, daß hier nebst der Sparkasse die Opferwilligkeit der Bevölkerung sich meldete, um das noch nötige an Holz, Glas und auch an Arbeit zum großen Teil unentgeltlich zu leisten. So konnte am 9. Juli 1933 das Bezirksmuseum bereits eröffnet werden.

So hat die Betätigung guten alten Bürgersinnes, der in pietätvoller Dankbarkeit das Gedächtnis an die Altvordern hegt und pflegt, aus Liebe zur angestammten Scholle ein stolzes Werk, eine Sehenswürdigkeit Mödlings geschaffen, eine reiche Quelle der forschenden Wissenschaft, zur Belehrung und Aufrichtung der Nachkommen.

Historische und volkskundliche Abteilung

Von R. Torma

Das erste Stockwerk nimmt die kulturgeschichtliche Abteilung ein, die sich in vierzehn Ausstellungsräumen gliedert und einen guten Überblick über die Entwicklung der Stadt Mödling seit dem Mittelalter gewährt. Die reiche Auswahl der Objekte gibt ein buntes Bild über das Leben und Treiben vergangener Generationen durch die Aufstellung von Trachten, Haus- und Werkzeuggeräten heimischer Handarbeiten usw., die diese Abteilung so anschaulich und lehrreich als nur möglich gestalten. Beim Durchschreiten der Räumlichkeiten, welche die historischen und volkskundlichen Sammlungen einnehmen, fallen besonders mehrere Schaukästen auf, welche die wichtigsten auf Mödling bezughabenden Urkunden, Privilegien, Pläne und Grundbücher enthalten.

Im Hauptsaale sind die Zunftaltertümer aufbewahrt. Innungstruhen, schmiedeeiserne

Vorsteckschilder, Innungsfahnen, -Abzeichen, -Becher, und -Krüge, Gesellen- und Meisterstücke bilden hier einen oft wertvollen Inhalt. In zwei gegenüberliegenden Nebenräumen, welche dem Andenken Ludwig van Beethovens und Josef Schöffels gewidmet sind, werden die Erinnerungen an die großen Männer dieser Stadt liebevoll bewahrt.

Eine genealogische Sammlung, welche viele Stammtafeln, Ahnenbilder, Adelsdiplome, Siegel, Wappen und Totenschilder aufweist, berücksichtigt auch die Familienkunde im allgemeinen und die Mödlinger Familien im besonderen.

Das Münzkabinett enthält eine Sammlung römischer Fundmünzen, Medaillen und Plaketten. Zwei Depotfunde „Wiener Pfennige" aus dem 13. bis 14. Jahrhundert geben auch Einblick in das mittelalterliche Münzwesen. Weiters finden wir auch eine nette Sammlung von alten Beleuchtungskörpern, Lichtputzscheren und Feuerrösseln, Feuerzangen, Ofengabeln und -Wagen. Von kulturell und geschichtlich bemerkenswerten Objekten fallen besonders eine mittelalterliche Falkenhaube und ein Vogelluder für Jagdzwecke auf.

Bildsäulen und Gedenktafeln, die sich auf historische Ereignisse beziehen, sowie Grenzsteine, Votivtafeln und Marterln sind an geeigneten Stellen im Hause aufgestellt.

Etliche Vitrinen im Vorraum der kirchlichen Sammlungen geben uns Aufschluß über alte Sitten und Bräuche der Bewohner der Umgebung hinsichtlich ihrer religiös-abergläubischen Vorstellungen. Die eisernen Opfertiere, Wachsfiguren, Viehpatrone, Amulette und Talismane, Schutzgebete, Anrufungen, Krankheitsbeschwörungen usw., welche aus dem Wallfahrtsort Maria-Enzersdorf stammen, üben auf den Besucher eine große Anziehungskraft aus. Die kirchliche Abteilung selbst enthält Glasgemälde, Ölbilder, Fresken, Altarfiguren, Kruzifixe, Reliquien usw. Die alte Orgel von St. Othmar beherrscht diese Sammlung, die auch alte Kirchennoten, Partituren, Messen usw. nebst einer schönen Weihnachtskrippe enthält. An die Zeiten der Patrimonialgerichtsbarkeit sowie an die Strafrechtspflege des „Landgerichtes Mödling" erinnern Hand- und Fußschellen, ein Prügelbock und etliche Folterinstrumente. Alte Gerichtsprotokolle und ein Flugblatt auf die letzte Hinrichtung in Mödling vom Jahre 1819 vervollständigen diese Sammlung.

Auf den heimischen Weinbau wird durch hölzerne Heurigenzeiger, alte Weinmesser, Trinkgeschirr und geschnitzte Faßböden usw. hingewiesen. Dieser Teil der Abteilung ist noch sehr erweiterungsfähig, dürfte aber im Laufe der Zeit bestimmt ergänzt werden.

Im Anschluß an das Museumsgebäude ist außerhalb gegen den Garten hin unter Dach das Lapidarium, welches vorzügliche Objekte der römischen, gotischen, Renaissance- und Barockskulptur enthält. Die Bedeutung des Museums, welche mehr auf seinem inneren Zusammenhang der Sammlung als auf seinem materiellen Wert beruht, sieht und empfindet man überall im ganzen Hause. Es ist deshalb das unbestrittene Verdienst des Schöpfers dieses Museums, des Kustos Franz Skribany, für die Stadt Mödling eine wahre Volkserziehungsstätte geschaffen zu haben, welche nicht nur für die Schulen den Mittelpunkt des modernen heimatkundlichen Anschauungsunterrichtes bildet, sondern auch auf jeden Besucher der Stadt seinen tieferen Eindruck nicht verfehlt.

Die vorgeschichtliche Abteilung

Von Kustos Franz Skribany

Wohl wenige Museen in Niederösterreich gibt es, die einen solchen Bestand an einwandfrei und ordnungsmäßig gehobenen Funden aufzuweisen vermögen, wie das Museum der Stadt Mödling. Verschwindet doch die Zahl der Zufalls- und Streufunde, die es birgt,

fast ganz hinter derjenigen der beiden großen Fundkomplexe vom Hirschkogel und vom Kalenderberg, die zugleich aber auch eine ungefähr viertausendjährige Besiedlung des Mödlinger Bodens dartun. Selbstverständlich ist hier nicht der Ort, die Bedeutung dieser Objekte im einzelnen voll und ganz zu würdigen, wozu ja auch der zur Verfügung stehende Raum nicht im entferntesten ausreichen würde, doch möge immerhin auf die wichtigsten ausgestellten Gegenstände hingewiesen werden, wobei ihre zeitliche Stellung berücksichtigt sein soll.

Beginnen wir daher mit den ältesten Objekten, die aus Mödling selbst und seiner Umgebung stammen; von verschiedenen übrigen geologischen und paläontologischen Sammlungen abgesehen sind dies wohl unzweifelhaft ein 1900 auf dem Eichkogel gefundener Unterkiefer des wollhaarigen Nashorns (Rhinozeros), dann Knochen von Mastodon, Panzerreste einer Schildkröte und nicht näher bestimmbare fossile Knochen, die bei der Anlage des Kaiser-Jubiläums-Parkes zu Tage kamen.

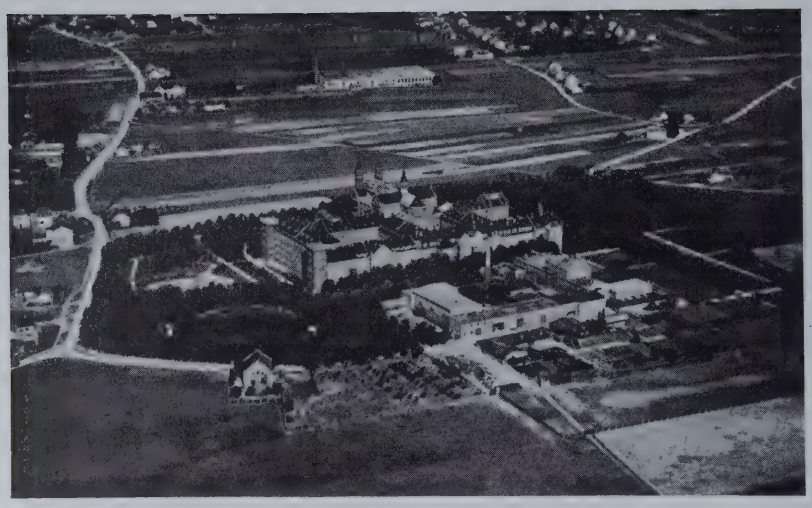
Die nächsten Funde, die im Museum ausgestellt sind und die bisher als die ältesten Relikte menschlicher Kultur auf dem weiteren Stadtgebiete von Mödling verzeichnet werden können, sind der gegen 1000 Objekte zählende Komplex der Hirschkogelansiedlung. Es sei hier nun der vom Museum auf Grund dieser und anderweitiger ergänzender Funde rekonstruierte Steinbohrapparat jener Zeit abgebildet. Im übrigen beweisen die Objekte, daß zur Zeit der großen vorgeschichtlichen und ersten indogermanischen Völkerwanderung, die um rund 2000 v. Chr. stattfand, eine Gruppe, vielleicht auch ein Stamm unserer Vorfahren auf dem Hirschkogel seine Wohnhütten und darin sein Werkzeugatelier aufgeschlagen habe.

Als nächsten, ungefähr 1200 Jahre jüngeren Fundkomplex besitzt dann das Museum die zahlreichen Objekte der auf dem Kalenderberg in gleicher systematischer Ausgrabung aufgedeckten Hallstatt-Ansiedlung mit ihrer eigenen Töpferei-Werkstatt. Die Ergebnisse waren so reichhaltig, daß von seiten der Fachwissenschaft ein ganzer Abschnitt der mittleren Hallstattzeit (800 bis 650 v. Chr.) nach dieser Fundstätte benannt wurde (Kalenderbergkultur). Es erübrigt sich demnach völlig, auf verschiedene Einzelheiten dieses Fundkomplexes näher einzugehen, weshalb an dieser Stelle nur noch die Rekonstruktion des fast vollständig aufgefundenen sogenannten „Mondidoles" gebracht werden soll, das wohl das größte aller bisher veröffentlichten Stücke dieser Art ist und dessen Abbildung hier nun zum ersten Male erfolgt (Abbild.). Verschiedene weitere Ausstellungsobjekte, wie die römischen Grabfunde von Guntramsdorf und vor allem zwei römische Grabsteine aus Mödling selbst sowie auch ein 1911 an der „Goldenen Stiege" und anläßlich eines Hausbaues bei Dr. Rziha in der Beethovengasse aufgedeckter Grabfund aus der Völkerwanderungszeit leiten dann bereits die historische Zeit ein, die jedoch für die vorgeschichtliche Abteilung des Museums bereits außerhalb des Bereiches der Betrachtung liegt.

Das Missionshaus St. Gabriel

Von Rektor P. Bernhard Giesen und Prof. P. Dr. Johann Thauren SVD.

Der gewaltige Gebäudekomplex, in roten Ziegeln erbaut, den der Besucher Mödlings schon von der Bahn zwischen Mödling und Maria-Enzersdorf begrüßt, ist das Missionshaus St. Gabriel. Es ist das erste und bedeutendste Priesterseminar der Gesellschaft des göttlichen Wortes, das größte Priestermissionsseminar der ganzen Welt überhaupt. Über die ganze Erde sind die Missionäre verbreitet, die in St. Gabriel ihre höheren Studien machten.



Missionshaus St. Gabriel Aufn. Luftbild Austro-Flug, Lichtbildstelle, Wien

Am 26. April 1889 wurde der Grundstein gelegt und Stück um Stück wurde gebaut, bis 1914 mit dem Ausbau der Kirche die heutige Ausdehnung erreicht wurde.

Den Besucher überrascht vor allem das große Gotteshaus, das schöne, geräumige Heiligtum im romanischen Stil. Wenn beim feierlichen Gottesdienst die Orgelakkorde durch die Halle brausen, wenn in langem Zuge die jungen Kleriker mit dem Priester an den Altar schreiten und der Gesang die feierlichen liturgischen Handlungen begleitet, dann wird Sankt Gabriel zu einem unvergeßlichen Erlebnis.

In das Kulturleben der exotischen Völker führen die dreizehn Räume des Missionsmuseums, die von den Feldern der Wirksamkeit der St. Gabrieler Missionäre erzählen. Das Museum gehört auch zu den unbekannten Schatzkästchen Mödlings und Umgebung und ist allen Besuchern täglich zugänglich.

St. Gabriel selbst ist theologische Hauslehranstalt und daher in erster Linie auf Wissenschaft eingestellt. Die besondere Ausbildung und Tätigkeit der Missionäre brachte es mit sich, daß der Völkerkunde und Religionswissenschaft besondere Aufmerksamkeit geschenkt wurde. Der Name eines P. Wilhelm Schmidt ist weltbekannt und die internationale Zeitschrift „Anthropos" trägt den Namen St. Gabriels in alle wissenschaftlichen Kreise.

Eine große Druckerei arbeitet emsig und die Zeitschriften gehen in alle Bundesländer und Nachfolgestaaten. Sämtliche Werkstätten, Schlosserei, Spenglerei, Tischlerei, Mühle, Wäscherei usw. sind vertreten, ein eigenes Kraftwerk sorgt für elektrischen Strom. Eine Ökonomie und Stallungen mit dem entsprechenden Viehstand vervollständigen den Betrieb. Das Haus zählt nahezu 600 Bewohner.

St. Gabriel ist eine kleine Stadt für sich, wo alle Herzen, Hände und Hirne zusammenarbeiten für das große Ziel der seelischen Rettung nichtchristlicher Völker.

Musik von Mödling

Von Leo Schenk

Nur von der Gegenwart sei die Rede, von der man sagt, sie sei schlecht. Ars est in orbe ultima — die Kunst ist das Letzte, tönt die Klage. Der Alltag zwänge zu sachlicher Nüchternheit und im Zusammenwirken zeitgenössischer Errungenschaften bräche sogar das Land vom klassischen Sang und Klang seiner obersten Göttin, der Frau Musika die Treue.

Kleinmütig Geschlecht, unwert der Ahnen! Gab es doch schon bösere Zeiten bei uns,

waren Pest und Türken da und war gar große Musik, damals z. B. als in Dank für Befreiung das Volk zu tausendstimmigem Tedeum in die Knie sank. Das war grandiose Musik, viel wertvoller noch, als da Walther von der Vogelweide bei rauschendem Feste auf der Burg Mödling musizierte. Und lehrte fortab vielleicht gar nur einer das Volk die Geige streichen und die Trompete blasen, so wuchsen doch an der Orgel die Singstimmen auf, daß sie auch weltlich etwas galten.

Noch immer floß der Quell angestammter Musizierfreudigkeit am reichsten in trüben Zeiten und manch Taktstock wirkte dann mehr als ein Szepter. So sei auch der jüngste Aufschwung Mödlings in seiner Musik gedeutet, der jeden Mödlinger, und stünde er der Kunst ganz ferne, mit der Freude des glücklichen Besitzers erfüllen muß. Denn nun ist die „Musik von Mödling" Beethovens weltberühmte „Missa solemnis".

Kein Wort sei hier über das göttliche Werk selbst und seine beherrschende Stellung in der Musikliteratur gesagt; das ist von berufener Seite in dicken Folianten geschehen — nur von seiner Bedeutung für Mödling als unschätzbarer Lokalbesitz sei die Rede.

Dank der Tätigkeit ganz ausgezeichneter Männer, die vielseitig und pflichtbewußt für geistliche und weltliche Musik in Mödling sorgten, verfügte unsere Stadt immer schon über einen Klangkörper, der so manchem lokalen Festakte den künstlerischen Hintergrund und Höhepunkt gab, und zwar zu einer Zeit, da Mödling und die Brühl noch die gesuchte Sommerfrische von Wien waren, der Treffpunkt von allem, was Rang und Namen hatte. Der Krieg hat vieles geändert. Hier war mit dem alten Theater der letzte Repräsentant besserer Tage dahingegangen und mit ihm auch die Sommerfrischler. Und es war gerade hundert Jahre her, daß zum letzten Male einer dagewesen, dessen Namen die neue Zeit nichts anhaben konnte, dessen Werk den Erdkreis umspannt und der weiterregiert, ob auch Kaiser und Könige von der Weltgeschichte abgetreten sind: Ludwig van Beethoven.

Fatum könnte man es nennen, daß erst jetzt die zwei kalten Marmortafeln an unseren Beethovenhäusern, die dem Fremden von der Anwesenheit des illustren Sommergastes erzählen, blühendes Leben strahlen sollten, jetzt, da es hieß, jene „Missa solemnis", von der der schwarze Marmor sagt, sie sei in Mödling entstanden, würde bei St. Othmar in festlichem Konzerte erklingen. Rudolf Knarr hatte den Gedanken geboren. Als langjähriger Konservator lokalkünstlerischen Schaffens, fühlte wohl der Musiker von Rang die zwingende Pflicht, den hundertsten Geburtstag von Beethovens größtem Meisterwerk festlich zu begehen, umsomehr, als es an seiner Geburtsstätte geschehen sollte und sich Knarr bewußt sein mußte, was er damit für Mödling tat.

Hof des Beethoven-Hauses in Mödling, Hauptstraße 79
Aufn. Fahsler, Mödling

Als Knarr im Freundeskreise seinen Plan erörterte, war Anton Wildgans der erste, der nach außenhin Wort und Persönlichkeit in den Dienst der Sache stellte. Um ihn scharte sich das vorbereitende Komitee mit den Vertretern von Kirche, Kunst und Stadt. Denn groß war das Unternehmen. Hatte doch selbst Wien bis dahin nur einen einzigen Chor, der solches Kunstwerk, wie die „Missa solemnis" pflegte — den Singverein der Gesellschaft der Musikfreunde. Mit selbstbewußtem Wagemut ging Knarr an die künstlerische Arbeit. Bekannt als Dirigent von Qualität, unterordnete sich ihm willig, was sich der Aufgabe gewachsen fühlte und fanden sich auch alle zusammen, die sonst selber dirigierten und machten im Chore alle mit, die sonst Solo sangen. Es war ein langes und eingestandenermaßen mühevolles Proben. Aber das gemeinsame Überwinden solcher Materie gab persönliche Bindung und in freudigem Feuereifer wuchs aus Mödlings Sängerschar ein Chor heraus, der nun als „Mödlinger Singakademie" mit den Wiener Philharmonikern zusammenwirken sollte, Beethoven und sich selbst zu Ehren. So kam es zu jener denkwürdigen Erstaufführung der „Missa" in unserer alten, ehrwürdigen St. Othmarkirche (Sonntag den 13. Juni 1920, im Rahmen der Meisteraufführungen Wiener Musik).

Es war ein prächtiger Frühlingstag, Fanfaren riefen vom Rathaus und unter wehenden Fahnen strömte so viel Volk zur St. Othmarkirche, daß es das große Schiff nicht fassen konnte und die schweren Torflügel aus den Angeln gesprengt wurden. War diese „Missa-Aufführung" zunächst eine rein lokale Beethoven-Jahrhundertfeier, so waren doch schon viele von weit hergekommen. Denn wo immer die „Missa" erklingt, hat sie mächtige Wirkung in die Ferne, noch immer ist sie selten, und ihre Anhänger sind gar viele. Damals hatte Wien seine große Beethovengemeinde entsandt, eine Gemeinde von Konzertbesuchern, die sich, umschlossen von der freundlichen Gotik unserer Kirche, in eine Gemeinde Andächtiger verwandelte, eine Wirkung, die der Pfarrherr von St. Othmar mit seltsamer Verklärung feststellte. Über Chor und Orchester lagerte die Weihe des Ortes und in vollendetem Musizieren strahlten die erhabensten Töne, die je aus Menschenbrust kamen, das Göttliche, dem wir Menschen in Ewigkeit untertan sind. Es war mehr als ein künstlerisches Ereignis, diese Mödlinger Beethovengedenkfeier.

Diese Erstaufführung der „Missa" an ihrer Geburtsstätte war unstreitig eine Großtat an sich — für Mödling aber im ganz Besonderen. Denn damit hatte die Musik von Mödling ihr eigenes Profil bekommen, sehr unterschiedlich von sonstigem provinzialen Musizieren; damit hatte Mödling ein imposantes Beethovendenkmal erhalten — wenn auch nicht optisch — und schließlich hatte sich Mödling ein Wahrzeichen geschaffen, auf das es immer wird Stolz entwickeln können jedem gegenüber, komme er, woher er wolle. Denn die Festaufführung im Dienste Beethovens ist keine einmalige Erscheinung geblieben, vielmehr hat sie sich bereits elfmal wiederholt und wird immer wieder da sein als die Musik von Mödling, die weiter klingt, als wir vermeinen. Schon Tausende haben diesen weihevollen Festakt gleichzeitig mit Mödlinger Frühlingszauber genossen und keiner schied, dem nicht der Genius loci nahegekommen wäre. Wanderte doch so mancher von St. Othmar zur Höhe, um einen Blick zu tun in jene „Briehl", die der Herr van Beethoven für alle Zeiten zur „göttlichen" gemacht hat. Ein Wort aus solchem Munde hält, solch Wort wirkt in die Zukunft! — Wir müssen nur sorgen, daß es nicht vergessen werde. Auch aus solchem Gesichtswinkel besehen, war es immer ein großer Tag für Mödling, wenn die Fanfaren vom Rathaus schmetterten, wenn die Fahnen von den Häusern wehten und Auto um Auto bei St. Othmar vorfuhr. Und doch wurde es plötzlich still, verklungen das schmetternde Gloria! Gab es auch sonst genug Musik, es war nicht die, von der man auch wo anders spricht.

Im Verluste merken wir den Wert der Dinge. Nicht Sport, Tonfilm und Radio wirken solch repräsentativer Kunstentfaltung entgegen; nein, nur das Geld, das fehlende Geld, das jede Musik höherer Ordnung zum Schweigen bringt, und wäre es sogar Musik, von der wir Österreicher derzeit noch unser Ansehen in der Welt ableiten.

Bis vor kurzem konnten in anerkennenswertem Mäzenatentum unsere Stadtväter das musikalische Wahrzeichen Mödlings unter ihren Ehrenschutz nehmen, trocken gesagt, gutstehen. Mit hochherziger Einstimmigkeit hatte der Gemeinderat in der Festsitzung des Jubeljahres 1925, damals, als Mödling sein fünfzigjähriges Stadtjubiläum feierte, beschlossen, für immer den Ehrenschutz über die „alljährliche Missa" zu übernehmen, unter der Bedingung, daß die künstlerische Höhe gewahrt bleibe. Heute nützt keine Einstimmigkeit und gewährleistete künstlerische Höhe, die Zeit ist stärker und wir sind arm geworden; so arm, daß man sich vor Festen fürchten muß. Und wären es auch Feste, die in ihrer Seltenheit eben jene Kultur aufzeigen, deretwegen unserem Lande immer die großen Sympathien zuflogen, eine Kultur, die einzig und allein in der Gegenwart noch lebenabschnürende Staatsverträge zu sprengen vermag und künstlich aufgezüchtete Feindschaften in menschliche Freundschaft wandelt.

Solche Erkenntnis festzustellen tut uns Mödlingern von anno 1933 not, damit wir die Größe unseres Lokalschatzes ermessen.

Zwei Häuser nennt Mödling sein eigen, die mit dem stolzen Namen Beethoven ausgezeichnet sind. Ihre Bilder findet man in jedem Buche über Beethoven, die Biographie verzeichnet jedes Werk, das in ihnen entstanden ist. Manche Episode erzählt von ihnen, manch Tragisches im Leben des tauben Musikers hat sich darin abgespielt. Noch stehen die Zimmer wie sie Beethoven bewohnte und werden von vielen Fremden besucht und das Gastbuch gibt Kunde, wen aus aller Welt die Geburtsstätte der „Missa solemnis" anzog, wen sie mit heiligem Schauer erfüllte. Jede Kulturnation ist hier vertreten und unter den vielen Namen sind gar viele von Ruf. Zeitgemäß sei der Franzose Herriot genannt, der Musikliterat und Beethovenforscher, der gleiche, der jüngst als Minister und Politiker mit dem Hinweis auf Schubert, Haydn und Mozart die französische Kammer zur Kreditgewährung für Österreich umstimmte. Das ist zeitgemäße Macht der Musik! Wieviel Freundschaft mag in Mödling schon im Namen Beethovens für unsere Heimat aufgewachsen sein? Wievielen Weitgereisten mag sich Mödling zur Unvergessenheit eingegraben haben, da sie ein inneres Erlebnis mitnahmen? Schön ist ja die Welt auch anderswo; wer aber zu uns kommt und das Land mit dem Auge des Genius sieht, durch den es ihm geweiht erscheint, erlebt Einmaliges, Wunderbares. Es war ja nicht Zufall, daß der große

Beethoven-Haus in Mödling, Achsenaugasse — Aufn. Fahsler, Mödling

Meister der Töne sich gerade hieher zu sublimster Arbeit zurückzog, daß sich gerade hier sein überzeugt lebensbejahendes Kunstwerk formen sollte. Braucht man doch gar nicht allzuviel dem führenden Instinkte des Überwinders Beethoven nachzuhängen, um in Idylle und Romantik unseres Fleckens glückseliges „vitam venturi saeculi" — gut deutsch — „ewiges Leben" zu hören.

Und ziehen wir solch tröstlichen Schluß von Musik auf Alltag, so müssen wir auch aus reiner, weitschauender Unternehmerlust unser „klingendes Beethovenmonument", wie der große Dichter Wildgans die „Missa solemnis" nannte, für immer erhalten.

Hier geboren, strahlt sie den Odem unserer Landschaft in die weite Welt und ist — musikalisch gesagt — ein mächtiger Cantus firmus im Kontrapunkte der Zeiten geworden; sie ist reinste Mödlinger Luft, die noch spätere Generationen anlocken wird zu Besuch und Verbleib. Nur klingen muß sie immer wieder so herrlich, wie sie dank dem Zusammenwirken aller maßgebenden Persönlichkeiten ein Dezennium hindurch bei St. Othmar erklang.

Gibt es doch auch sonst, der schlechten und gesellschaftsfeindlichen Zeit zu Trotz, noch viel Musik in Mödling. Sind Sänger und Instrumentalisten am Werke, sei es als Lehrer oder im Konzertsaal, auch Wien entsendet seine Künstler, der Männerchor steht auf der Höhe — worüber anderwärts berichtet wird —, es wird große Messe und Oratorium gemacht und Kammermusik gespielt. In großem Zuge pflegt die „Singakademie" alles Meisterwerk von den Vorklassikern an bis zur Moderne und war z. B. ihre „Johannespassion" auch im großen Musikvereinssaal zu Wien bedeutendes Ereignis. Wir hatten unser Haydn-, Beethoven- und Schubertjahr, wir werden Brahms und Wagner feiern; mit einem Worte, unser liebes Mödling ist noch Musikstadt und hat der Berufenen genug, die wissen, was ernste Musikpflege bedeutet: Nicht nur den tätigen Idealismus aufrecht zu erhalten, der uns vor innerer Verödung schützt, vielmehr auch die wirtschaftliche Ergiebigkeit zu wahren, die in der Eigenart und Feinheit bodenständiger Kulturbetätigung gewährleistet ist. In diesem Sinne wird schließlich jetzt alle Musik zur heroischen Symphonie der Zeit, die jeder einzelne auf seine Art mitzuspielen hat. Und gibt das nach außen hin auch verschiedentliches musikalisches Treiben, so seien doch alle bedankt, die sich dafür einsetzen. Denn sie arbeiten mit am Geiste der Versöhnung, von dem allein Besseres zu erwarten ist, eben jenem beglückenden Geiste, zu dem sich der taube Beethoven im Hader mit dem Schicksal durchrang. „Von Herzen zu Herzen" — das ist der tiefe Sinn unserer unsterblichen „Musik von Mödling".

Das deutsche Volkslied in Mödling

Von Direktor Karl Liebleitner, Ehrenchormeister in Mödling

Wer im Frühling in glücklicher Morgen- oder Abendstunde unsere Gefilde durchwandert, dem taut das Herz auf im schmelzenden Gesange unserer Waldvöglein. Und wer dann bei erbgesessenen Mödlingern Einkehr hält in Augenblicken beseligter Freude, der meint wohl, die gefiederten Sänger hätten hier ihr Quartier aufgeschlagen, um mit lieben Kameraden um die Wette zu singen. Freilich, nicht in jede Stube darf dich dein Schritt führen: suche die Mödlinger auf, die Zentralinspektor Leopold Raab ausgekundschaftet hat; dann komme ich auch mit Frau und Gitarre und wir singen, bis die einheimischen Sänger warm geworden sind. Dann aber strömen dir Lieder entgegen, bald weich und melodisch, dann wieder frisch und

urwüchsig wie das deutsche Gemüt in Lust und Leid des Erdenlebens. Beeile dich jedoch, denn nur mehr selten triffst du solch liebe Menschen an, unsere Sänger sind schon alte Männer und Weiblein; leicht sterben die dahin und nehmen all die Liederschätze mit sich. Wie mag das heimische Volkslied hier geblüht haben in jenen Jahrzehnten, als man z. B. all den seltenen charakteristischen Blumen noch auf Schritt und Tritt begegnet ist, bevor sie unsere wirklichen und auch Pseudo-Wissenschaftler mit Stumpf und Stiel ausgerottet haben. An diesen Resten kann man noch die einstige Fülle ermessen: Mich wundert dieser Reichtum nicht; ist doch Mödlings Liederflur überaus glücklich eingebettet im Herzen unseres liederfrohen Heimatslandes: Vor dir liegt eine weite fruchtbare Ebene und wendest du dich, so ruft dir der Anninger und mit ihm die Berge und Hügelketten des Wiener Waldes den Willkommgruß entgegen. Da heraus wurde das viele Holz geführt und die hellglänzenden Holzkohlen, auch der Kalk in endlosen Fuhren; denselben Weg schritten auch die originellen Gestalten der Pecher und Wurzengräber. In der Klausen kehrten die meisten ein und da ging's hoch her. Sangen die einen: „Mir san von da drinnan, ztiafft außer von Wald, wo halt so selten da Summa einfallt", so antworteten andere: „A Waldbua bin i und a Waldmadl, das liab i". Nach froher Rast fuhren oder wanderten sie wieder dahin, aber ihre Lieder blieben zurück und die Mödlinger sangen sie weiter. Noch vor etwa zwei Jahrzehnten lebte hier eine steinalte Frau, die einst in der Klausen Kellnerdiandl war; diese sang uns einmal an zwei Abenden über achtzig jener Spitzbubenlieder vor, die ihr in Erinnerung geblieben waren.

In Mödling selbst sind die Haurer und Gärtner besonders sangeslustig; ihre Lieder stellt die Ebene bei mit ihren Weingärten, Feldern und Gärten. Frühmorgens schon sind die einen bei ihren Reben, daher singen sie:

„Kam kraht der Hahn die Morgenstund, so steht der Hauer auf,
geht lusti über Berg und Tal, is munter und wohlauf ..."

Im Herbst und Winter aber, wenn sie dann bei einem „Heurigen" versammelt sind, stimmen sie das Schnadahüpfl an:

„Lusti mir Haurer, mir miassn uns plagn,
mir miassn die Zwanzger aus da Erd außaschlagn."

Darauf antworten Gärtner am Nebentisch etwas selbstbewußt:

„Lusti beim Tisch, wo's gartnarisch is!
wo's nit gartnarisch is, is 's glei nimma so frisch."

Weil aber nun das Wirtstöchterl zum Gärtnertisch Wein bringt, singt ein stämmiger Haurerbursche:

„Diandl, heirat kan Gartner, du kimmst übl an!
hast in Winter ka Ruah und in Summa kan Mann."

Das schlägt ein und nun beginnt ein lustiger Sängerkrieg, der die Geister aufrüttelt, daß die Funken fliegen — manchmal auch die Seidel-Stutzen. Da fällt die Heurigenmusik ein — meist zwei vortreffliche Geiger, eine Ziehharmonika und eine Gitarre — und nun ist alles wieder gut. Gar manche dieser Volkskünstler leben heute noch und mit ihnen ihr reichhaltiges Ländleralbum, das sie als wertvolles Andenken an schönere Zeiten treu bewahren.

Ein Solist verschafft sich Gehör und trägt das urköstliche Lied vom Rutscheli-Putscheli vor, worauf ein stolzer Fuhrwerker mit seinem „Gspan" anhebt:

„Kam macht da Hahn sein erschtn Krahrer,
so heb i mei Köpferl in d' Heh;
steh auf als a Fuhrmann, a schwarer,
nimm d' Peitschn und schrei histahe ..."

Dieses Lied ermuntert einen andern, den Großvater unseres Bürgermeisters, zu seinem Leiblied mit einem Jodler:

„Es gibt ka schenri Sach, juhe!
als 's Fuhrwerk auf da Straß...
In da Fruah steh i auf, tua d' Roß putzn,
Die Kellnrin schaut ma zua..."
Und sie grüaßt: Guatn Morgn
Und tuat hamli schmutzn..."

Ein breitspuriger Geselle beginnt das Mödlinger Zimmermannslied:

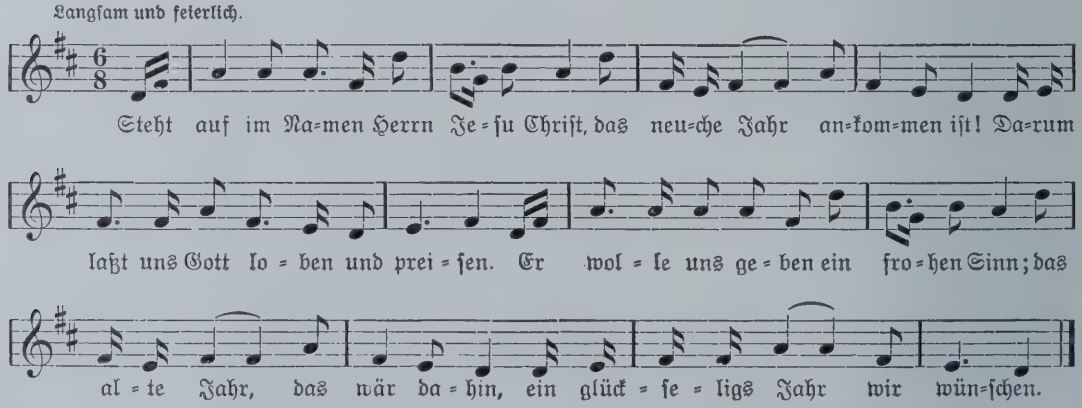
„Eh wenn i's mei Diandl an andern Buam liaß,
eh tanz i ma bis auf d' Knia hin meine Fiaß...
Schneid Birnbam, schneid Buxbam, schneid birnbuxbamene Ladn,
mei Diandl will a birnbuxbamas Bettstattl habn."

Sanft und sehnsüchtig sind die Mädchenlieder, die uns abends zweistimmig aus Hausgärten entgegenklingen: „Ich hab' ein kleines Hüttchen nur", oder „Hab' geliebt und war so glücklich." Öfters hört man auch von zwei Männerstimmen jodeln. Sie singen jedoch nicht helle, weithinschallende Jodler (solche wohnen in den Bergen), ihre gleichen mehr den feinen, kunstvollen „Liedern ohne Worte", wie sie Wiener Fiaker säuseln, wenn sie eine „noble Herrschaft" in die Vorderbrühl „zu den zwei Raben" geführt haben.

Manchmal führt uns der Weg an der Werkstätte eines Faßbinders vorüber, da hören wir den prächtigen Schlag der Gesellen, wie sie einem mächtigen Fasse die Reifen anlegen. Ebenso gleichmäßig, nur noch klangvoller und abwechslungsreicher, ist der Dri- oder Vierschlag der Schlosser und Schmiede. Jawohl, auch das ist Volksmusik...

Was ich hier erzählte, ist ein bißchen Gegenwarts-, aber viel Vergangenheits-Poesie und des braven Mödlinger deutschen Volksgesangvereines harrt noch eine schöne Aufgabe, will er den allmählich versinkenden Schatz nicht für immer entschwinden lassen.

Eine ergreifende Szene jedoch muß ich noch schildern: Es ist Silvesternacht, Mitte der Sechzigerjahre. Nun schlägt es zwölf Uhr, da tritt der Nachtwächter auf den Altan des Rathauses und singt seinen Neujahrsgruß:



Ein Heil dem deutschen Volkslied!

Musikstadt Mödling

Von Dr. Karl Pischof

In der tausendjährigen, landschaftlich so überaus reizend gelegenen Babenbergerstadt Mödling haben von alters her nicht nur wirkliche Könige und Fürsten, sondern auch Große im Reiche der Wissenschaft und Kunst, vornehmlich der Tonkunst, gern Aufenthalt genommen und Ruhe und Sammlung für ihr Schaffen gefunden. Heute noch waltet in unseren Mauern der Geist Beethovens und Schuberts, die beide hier gehaust und an ihren unsterblichen Schöpfungen gearbeitet haben.

Ihr Erbe ist von den Nachfahren treu verwaltet worden und noch in unseren Tagen, ja gerade in neuerer Zeit genießt Mödling weit im Lande den Ruf einer Musikstadt; und dies mit Recht: denn das ernste künstlerische Wollen seiner Inwohner und die Kraft und Zielstrebigkeit, mit der jede künstlerische Anregung hier in die Tat umgesetzt wird, haben in weitem Umkreise die gebührende Anerkennung gefunden. Unser kräftiges, ideales Streben trotzt auch bis zur Stunde der harten Notzeit und der gerade in musikalischer Hinsicht gewaltigen Konkurrenz des Rundfunks.

Daß Mödling heute auf hoher künstlerischer Stufe steht, verdankt es sowohl der Nähe berühmter Pflegestätten der Musik — Wien, Stift Heiligenkreuz, St. Gabriel —, wie vor allem auch der selbstlos geleisteten Aufbauarbeit tüchtiger Lehrer in den eigenen Mauern, die wohl in aller Bescheidenheit, dafür aber mit um so größerem Erfolge die ihrer Führung anvertraute Jugend zu ernstem Streben erziehen. Da ist in erster Linie der allseits verehrte und geschätzte, ehemals als Musiklehrer am Hyrtlschen Waisenhaus und am Realgymnasium tätig gewesene Professor Franz Mayer zu nennen, dann dessen einstiger Schüler Rudolf Knarr, der als Dirigent und Komponist weit über die Grenzen unserer Stadt hinaus Bedeutung erlangt hat, endlich der als Förderer der Kammermusik bekannte, ebenfalls mit gutem Erfolg als Komponist hervorgetretene Matthias Winklmayer. Frau Minna Urwalek, die vielfach auch in Mödling Unterricht erteilt, kann auf schöne Erfolge als Gesangsmeisterin und Stimmbildnerin hinweisen. Der hochw. P. Stanislaus Maruszyk SVD. und der auch um den Mödlinger Männergesangverein verdiente Karl Heindl dürfen als musikalische Jugendbildner nicht vergessen werden, ebensowenig wie der derzeit am Bundesgymnasium wirkende Dr. Hans Breslmair. Das Musikleben unserer Stadt ist von dem Geist aller dieser Persönlichkeiten getragen, von ihrer Begeisterung durchglüht.

Für die musikverständige Öffentlichkeit Mödlings ist die Konzertmusik (Chor- und Orchestermusik) in erster Linie von Bedeutung. Die Mödlinger Singakademie unter Rudolf Knarr und der Mödlinger Männergesangverein unter Hubert Richter stellen in dieser Hinsicht die Brennpunkte der musikalisch-gesellschaftlichen Betätigung des Mödlinger Bürgertums dar. Um sie gruppiert sich noch eine stattliche Reihe von Gesangvereinen, unter denen der Volksgesangverein Mödling wegen der Eigenart und kulturellen Bedeutung der von ihm erwählten Kunstgattung besonders erwähnt sei; er hat das Glück, der Beratung und Führung des um das Volkslied in Österreich besonders verdienten Forschers und Interpreten, Professor Karl Liebleitner, teilhaftig zu sein.

Neben der weltlichen Chor- und Orchestermusik beginnt sich in letzter Zeit die von materiellen Voraussetzungen unabhängige und der Konkurrenz des Rundfunks nicht ausgelieferte liturgische Musik immer mehr Geltung zu verschaffen. Auf diesem Gebiete bemühen sich der Kirchenmusikverein zu St. Othmar (Chorregent Franz Maller), der Kirchen-

chor an der Herz-Jesu-Pfarre (Chorregent Dr. Karl Pischof) und der Theologenchor im nahen St. Gabriel (Chorregent P. Stanislaus Maruszyk SVD.), um die würdige Wiedergabe sowohl der sogenannten Altklassiker und Cäcilianer, wie auch der österreichischen klassischen und modernen Schule. Ein neues, dankenswertes Arbeitsgebiet ist in jüngster Zeit mit der Pflege des gregorianischen Chorales beschritten worden.

Was die leichte Musik anbelangt, so ist auf diesem Gebiete der allseits beliebte Stadtkapellmeister Franz Maller führend; neben diesem schon Jahrzehnte verdienstvoll in Mödling wirkenden, eminent praktischen Musiker haben sich in den letzten Jahren Viktor Wischek und Franz Tomböck als begabte Orchesterdirigenten in unserer Stadt einen guten Namen gemacht. Die Zöglingskapelle der Hyrtlschen Waisenanstalt unter Franz Hammer leistet, wie jeder weiß, Erstklassiges.

Gern und viel ist in Mödling seit jeher die Kammermusik (Hausmusik) betrieben worden. Die Quartettabende im Hause Winkelmayer, Pecenka, Bokmayer, in den Kreisen um Wildgans, Schinner, Csala u. a. waren und sind zum Teil heute noch die Keimzellen, von denen aus musikalische Begeisterung in die breite Öffentlichkeit ausstrahlt. Des Interesses halber sei auch der mit Ernst und Eifer betriebenen Volks-(Schrammel-)Musik Erwähnung getan, die seit Jahren im Hause des musikbegeisterten Schuhmachermeisters Alois Strebinger gepflegt wird.

Schließlich muß noch hervorgehoben werden, daß Mödling auch eine Reihe von Solisten großen Formates besitzt. Rudolf Knarr, Hubert Richter, Friedrich Wildgans, Franz Müllner und Franz Lechner sind tüchtige und den schwierigsten Aufgaben gewachsene Pianisten und Meister der Orgel; die ersten drei haben sich auch als Komponisten mit gutem Erfolg versucht. Friedrich Wildgans ist überdies ein virtuoser Beherrscher der Klarinette und des Saxophons. Unter den besten Geigern der jungen Generation unserer Stadt sind Fritz Enzenbrunner und Josef Kriegler zu erwähnen, ein Meister des Cellos ist Direktor Hans Schweiger. Franz Tomböck endlich besitzt auf dem Waldhorn eine erstaunliche Fertigkeit und äußerst schöne Tonbildung; seine Kompositionen (Männerchöre, Fanfarenmusik) haben in weiten Kreisen Anerkennung gefunden. Auch auf dem Gebiete der Gesangskunst besitzt Mödling hervorragende Vertreter, unter denen Frau Mina Lefler genannt sei, die den Ruhm unserer Stadt in alle Welt getragen hat.

Leider gestattet der karg bemessene Raum nicht, den Gegenstand dieser Abhandlung auch nur annähernd vollständig darzustellen, und es muß daher der vorstehende Versuch einer skizzenhaften Erfassung der wichtigsten Erscheinungen im Musikleben Mödlings genügen. Über einzelne Spezialgebiete von besonderem Interesse werden die folgenden Referate ausführlich Auskunft geben.

Über die Kirchenmusik zu St. Othmar

Von Regierungsrat Dr. Karl Schüller

Es ist wohl kein Zweifel, daß die Pflege der Kirchenmusik in Mödling so alt ist, wie der Bestand der ehrwürdigen Kirche zu St. Othmar. Da ihre Betreuung sehr lange Zeit mit der amtlichen Pflicht des Schullehrers verbunden war und sich sicherlich in einem seit langem vorgezeichneten Rahmen vollzog, ist es begreiflich, daß keine besonderen Berichte darüber

vorliegen. Der Schulmeister war lange Angestellter des Kirchenmeisteramtes und die Besorgung der Schule eine Pfarragende. So kam es, daß neben einem Hilfslehrer, dem „Succentor", anfangs wenigstens, der Schulmeister ein Kaplan war. Sonst finden wir selbst in dem ausführlichen Buche Dr. Giannonis nur spärliche Andeutungen, die wir auf die Kirchenmusik beziehen können. Es heißt dort z. B. (Geschichte der Stadt Mödling, S. 140), daß 1762 der Schulmeister verabschiedet wurde, weil die Kinder nichts lernten und nicht in die Schule gingen, daß daher ein anderer Schulmeister zu bestellen sei ... Bis dahin solle der Posaunenbläser die Kinder unterrichten, der Diskantist aber, der beim Schulmeister verdirbt, beim Organisten untergebracht werden. Hier treten also der Posaunenbläser, der Diskantist und der Organist uns entgegen als Vertreter der Instrumentalmusik, des Gesanges und des Orgelspieles. Die Loslösung des Chordienstes vom Amt des Schullehrers wird sich wohl recht langsam vollzogen haben. Wir sehen beide Ämter noch in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts, vielleicht nicht mehr zwangsläufig in einer Hand vereinigt. Über diese Zeit stehen auch, zum Teile noch aus mündlicher Überlieferung, genauere Daten zur Verfügung.

Da ist vor allem der Oberlehrer Karl Perl, geb. am 1. Jänner 1823, zu nennen, der durch vierzig Jahre Organist und Regenschori an der St. Othmarkirche war. Er war auch Gründer des Mödlinger Männergesangvereines, dessen Chormeister und schließlich Ehrenchormeister. Im Jahre 1892 endete ein jäher Tod an der Orgel sein langjähriges Wirken. Die Gemeinde widmete ihm ein Ehrengrab.

Neben ihm waltete eine Zeitlang als sogenannter „Turnermeister" Ignaz Schweiger. d. Ä., geb. 1820, bis zu seinem Tode 1867. Der „Turnermeister" war der Kapellmeister, der „Stadtmusikant". Er hatte die Instrumentalisten heranzuziehen. Daneben oblag ihm auch der Dienst des Mesners, das Läuten usw. Er wurde unterstützt vom Kirchendiener, der auch musikalisch sein mußte und „Turnergesell" hieß. Der letzte Turnermeister war ein gewisser Eckart, welcher in den Siebzigerjahren verstarb. Der Nachfolger im Chordienst war Ignaz Schweiger d. J. Er war auch Chormeister des Männergesangvereines und Kapellmeister der Feuerwehrkapelle. Daneben betätigte er sich als Komponist und spielte im musikalischen Leben Mödlings eine große Rolle. Er starb im Jahre 1905.

Mit ihm hatte sich einige Jahre Franz Mayer in die Leitung der Kirchenmusik geteilt, bis er von Schöffel als Musiklehrer ins Waisenhaus berufen wurde (1887). Mayer erhielt für sein pflichteifriges Wirken das silberne Verdienstkreuz und später den Titel eines Professors. Er war auch Mitbegründer des Kirchenmusikvereines zu St. Othmar, der 1893 ins Leben trat. In der Folge versah durch einige Jahre der Bürgerschullehrer J. Wiesmüller mit Erfolg das Amt des Regenschori.

Im Herbst des Jahres 1900 ging dieses Amt an den derzeitigen Leiter der Kirchenmusik, Franz Maller, über, welcher, ehemals Musikfeldwebel und Dirigent, auch als Kapellmeister der Kurmusik und der Feuerwehrkapelle wirkt und sich auch als Komponist betätigt. Es muß anerkannt werden, daß unter seiner Leitung und unter fördernder Anregung kunstverständiger Kreise, freilich auch entsprechend dem Zug der Zeit, die Kirchenmusik zu Sankt Othmar einen bedeutenden Aufschwung genommen hat. So wurden bisher bedeutende klassische Werke wiederholt mit anerkanntem Erfolg aufgeführt und auch schwierige Werke moderner Kirchenkomponisten bewältigt. Außerdem fanden Kirchenkonzerte mit ausgewähltem Programm statt. Den Reformbestrebungen der jüngsten Zeit folgend wendet sich der Kirchenmusikverein nun auch der Vokal- und A-cappella-Musik zu. Ebenso wurde auf die Regelung des Volksgesanges in der Kirche Bedacht genommen, welcher von Ungehörigkeiten,

Schnörkeln usw. gereinigt wurde. Hervorgehoben zu werden verdient, daß Mödling schon vor Jahren den alten Volksbrauch des Turmblasens zur Weihnachtszeit wieder aufleben ließ, was seither an vielen Orten nachgeahmt wurde. Aus dem Anlaß seines fünfundzwanzigjährigen Jubiläums als Regenschori wurde Maller zum Ehrenmitglied des Kirchenmusikvereines ernannt. Sein Wirken fand und findet verständnisvolle und anerkennenswerte Förderung durch die hochw. Pfarrgeistlichkeit und durch die Bevölkerung. Einen Beweis dieser Förderung bot der völlige Umbau der altehrwürdigen zweihundertjährigen Orgel in der Othmarkirche. Sie war u. a. in den Jahren 1800 vom Orgelbauer A. Pfliegler aus Wien, 1803 vom k. k. Hoforgelbauer Joh. Jos. Wieß aus Wien, 1857 vom Orgelbauer Hörbiger aus Atzgersdorf, 1877 von Karl Hesse aus Wien, 1893 und 1906 von A. Kanitsch aus Wienerneustadt und 1912 von Josef Ullmann aus Wien (Vermerk: Letzte Reparatur!) repariert, geputzt und gestimmt worden.

Die Kosten des Umbaues, der von der Firma Kauffmann in Wien in anerkennenswerter Weise durchgeführt wurde, betrugen S 25.000·—, zu welcher Summe die Gemeinde Mödling als Patronatsherrin S 7000·— beitrug. Daß diese Kosten in schwerer Zeit verhältnismäßig rasch aufgebracht wurden, war für den Kirchenmusikverein ein neuer Ansporn, in der Kunststadt Mödling stets eine Kirchenmusik zu bieten, die den Vergleich mit anderen Städten nicht zu scheuen braucht.

Deutsches Sängerwesen in Mödling

Von Karl Mayerhofer, derzeit Vorstand des Mödlinger Männergesangvereines

Wenn in diesem kurzen Abriß die Geschichte und Entwicklung des Sängerwesens in Mödling gegeben werden soll, so möge dem Verfasser im folgenden die Aufzählung vieler Namen nicht verübelt werden, doch sind die Geschicke der Vereine mit ihren Trägern eng verknüpft. Ihre Bedeutung reicht aber oft über den Rahmen ihres Vereines, in dem sie in ideellem Sinne wirkten, hinaus, und wir finden unter ihnen Namen von Persönlichkeiten, die in der Erinnerung deshalb festgehalten zu werden verdienen, weil sie als öffentliche Amterführer unseres Gemeinwesens für dessen Geschicke gleichfalls mitbestimmend waren.

Mit dem Jahre 1848, das den Anbruch einer neuen Zeit verkündete, fanden sich auch in unserer Heimatstadt, da sich nun das Vereinsleben freier gestalten konnte, einige Männer, die eine „Sängergesellschaft" ins Leben riefen. Diese gründete sich im genannten Jahre unter dem Namen „Mödlinger Männergesangverein". Der Apotheker J. Aichinger als Vorstand und der Lehrer A. Hofmann reichten beim Magistrat Mödling die Statuten ein, die Bürgermeister J. Schäffer und Syndikus Dr. J. Weiß genehmigten.

Der Verein hielt seine Proben im Gasthofe „Kaiser von Österreich" ab und trat mit einem Ständchen anläßlich der Ernennung des Bürgermeisters Schäffer zum Kommandanten der Nationalgarde zum ersten Male in die Öffentlichkeit und gab im Februar 1849 sein erstes Konzert. Gleich an der Wiege stand aber schon der Zwist Pate. Ein Mitglied, dem der Chormeister ein Solo verweigerte, war die Ursache, daß die Tätigkeit des Vereines, wenigstens nach außen hin, auf Jahre hinaus lahmgelegt wurde. Nun stellten die Brüder J. und A. Rachenzentner ihre Wohnung für die Proben zur Verfügung. Die musikalische

Leitung lag in den Händen des Lehrers K. Perl und die Proben dienten hauptsächlich der Pflege des Kirchengesanges.

Aus den lückenlosen Aufzeichnungen über die Jahre 1856 bis 1861 ist zu entnehmen, daß die Vereinstätigkeit eine äußerst rege war. Dafür zeugt die Veranstaltung von Liedertafeln, Ausflügen, Ständchen und Serenaden.

Im Jahre 1862 schaffte sich der Verein ein neues Statut und am 1. Jänner 1862 fand in der Wohnung des Lehrers Pillmann die Konstituierung statt. Den Verein führten damals als Vorstand Bürgermeister J. Aichinger, als Chormeister K. Perl und sonstige Amtswalter wie A. Rachenzentner, F. Walter und F. Amäishausen. Den Wahlspruch: „Harmonie in Sang und Seelen erhalte unseren Sängerbund" dichtete F. Lechner und vertonte K. Perl.

Es würde zu weit führen, die Tätigkeit des Vereines im Laufe der Jahrzehnte ausführlich zu schildern. Von 1863 bis 1898 leiteten den Verein als Vorstände: A. Rottenari, K. Menzel, Dr. A. Beziste, Prof. Th. Langer, Prof. Dr. Gaunersdorfer, Dr. R. v. Makomaski, Dr. J. v. Küchler, als Chormeister K. Perl (mit Unterbrechungen durch fünfundzwanzig Jahre), A. Schamann, R. Lohner, J. Schwaiger, H. Sengl, A. Wiesmüller, M. Winkelmayer. Von verdienten Mitgliedern, die bis 1898 im Vereine wirkten, seien genannt: F. Schiner, A. Dinauer, das erste Ehrenmitglied Pollak, Th. Tamussino, W. Weller, A. Hagen, Ig. Mohl, W. Bokmayer, L. v. Kirchroth, F. Schleicher.

Im Jahre 1886 wird dem Vereine ein Frauenchor angegliedert.

Das fünfzigjährige Jubelfest beging der Verein im Jahre 1898 in großzügiger Veranlagung unter dem Ehrenschutz des Bürgermeisters J. Thoma.

Es folgten nun Jahre ernster künstlerischer Arbeit unter dem Vorstande Dr. A. Rauch, über dessen Anregung eine Gedenktafel für den verstorbenen Tondichter M. v. Weinzierl an seinem Sterbehause, Elisabethstraße 19, angebracht und im Juli 1901 unter zahlreicher Beteiligung der heimischen und auswärtigen Sängerschaft enthüllt wurde.

Die Periode von 1898 bis zur Jetztzeit zeigt den Verein in aufsteigender Entwicklung. Nachdem schon im Jahre 1889 das Requiem von Brahms aufgeführt wurde, wagte sich der Verein an die Wiedergabe großer Chorwerke. Es folgten Haydn: Die Schöpfung, Mendelssohn: Elias, Haydn: Die Jahreszeiten und ein großangelegtes Hugo Wolf-Konzert, außer zahlreichen Liedertafeln, Mitwirkungen, Sängerfahrten, die dem Vereine unter der zielbewußten musikalischen Leitung der Chormeister A. Lowatschek, H. Richter, F. Gruber, J. Schillinger, H. Hofer, J. Herbst, J. Heindl große Erfolge brachten. In den Vorständen Dr. A. Rauch, Vorstandstellvertreter M. Leitenberger, J. Ratz, K. Schrimpf, R. Schönbach fand der Verein erfolgreiche Führer.

Die Tätigkeit in der Nachkriegszeit setzte unter Chormeister Dr. A. v. Webern verstärkt ein und mit der Aufführung der „Es-Dur-Messe" von Schubert und der „F-Moll-Messe" von Bruckner in der Pfarrkirche; mit Brahms-, Schubert-, J. Strauß-Abenden festigte der Verein seine schon beachtete Stellung im Sängerleben, an der die Vorstände R. Schönbach, Dr. H. Klug, Th. Tamussino, Dr. Ernst, Vorstandstellvertreter R. Stadler als administrative Führer verdienstvollen Anteil haben. Gegenwärtig leitet den Verein Chormeister H. Richter, der durch die Aufführung von abendfüllenden Werken wie Max Bruchs: „Das Lied von der Glocke" und neuerlich von Haydns: „Die Schöpfung" bewies, daß der Mödlinger Männergesangverein in ihm einen künstlerischen Führer von Rang hat.

So finden wir den ältesten Verein Mödlings durch seine zahlreichen musikalischen Veranstaltungen als immergrünes Reis am Baume des deutschen Sängertums. Er trägt seine Lieder in die engere und weitere Umgebung seiner Heimatstadt, er stellt sein Können in

den Dienst aller örtlichen, festlichen Ereignisse und der Wohltätigkeit und erringt sich durch Abhaltung von gesellschaftlichen Veranstaltungen, wie Theateraufführungen und Bällen eine ansehnliche Stellung im Kulturleben Mödlings.

Das Jahr 1884 war für das Sängerwesen Mödlings insoferne von Bedeutung, als infolge einer Spaltung eine Reihe von Mitgliedern den Mödlinger Männergesangverein verließ und den „Männergesangverein Liederkranz" gründete. Der erste Vorstand war A. Lang, der erste Chormeister das im Mödlinger Männergesangverein tätige Mitglied des k. k. Hofopernorchesters A. Schamann. Ein denkwürdiges Ereignis bildet das im Jahre 1887 stattgehabte Fest der Fahnenweihe, bei der als Fahnenmutter Frau Auguste Hyrtl, vertreten durch Frau Vilma Schöffel, fungierte. Das Fest brachte den Besuch von 108 Gesangvereinen nach Mödling.

Dank einer guten Führung gewann der junge Verein bald an Boden. Im Laufe seines Bestehens finden wir als Vorstände D. Schwarzrock, A. Hainzl, F. Schöllinger (den prachtvollen, lyrischen Tenor), K. Weingartshofer, L. Ecker, H. List, G. Friedl, J. Bartik, L. Ambros, A. Steiner, ferner als Chormeister Dr. J. Patzak, J. Kittenberger, Prof. Karl Liebleitner, J. Barth, E. Förster, F. Tomböck, F. List und gegenwärtig K. Westermeier.

Bei Preiswettsingen in Wien errang der Verein einen zweiten und einen Ehrenpreis. Die rege Vereinstätigkeit ist durch regelmäßige Veranstaltung von Liedertafeln, Konzerten, Sängerreisen, die u. a. zweimal bis nach Pirna in Sachsen führten, in musikalischer, und von der Abhaltung von Bällen und Silvesterfeiern in gesellschaftlicher Hinsicht gekennzeichnet.

Von den im Besitze des Vereines befindlichen zahlreichen Auszeichnungen, die seinen guten Ruf rechtfertigen, sei die silberne Häsler-Medaille des „Ulmer Liederkranzes" (1378 bis 1825) erwähnt.

Im Jahre 1886 gründete sich aus Kreisen der Arbeiterschaft der damaligen Fränklschen Schuhfabrik der „Männergesangverein Harmonie". Als Gründer erscheinen: Stremitzer, Jäger, Wildner, erster Chormeister H. Berg.

Mit dem Unternehmen auf Gedeih und Verderb verbunden, waren Krisen im Vereine unvermeidlich. Eine ruhigere Entwicklung setzte ein, als der Kreis der Mitglieder über den ursprünglichen Rahmen hinaus erweitert wurde. Zahlreiche Liedertafeln, Unterhaltungen, Ausflüge und Sängerfahrten belebten das Bild der Vereinstätigkeit. Im Jahre 1926 feierte der Verein unter dem Vorstande Kämmerer seinen fünfundzwanzigjährigen Bestand in Form eines Festkonzertes.

Während sich die genannten Vereine hauptsächlich der Pflege des Kunstliedes widmen, hat sich der im Jahre 1912 von Prof. K. Liebleitner, dem bekannten Volksliedforscher, Dir. Lowatschek, Reg.-Rat Letsch, Hofrat Zaunbauer und Dir. Zotty gegründete „Deutsche Volksgesangverein in Mödling" zum Ziele gesetzt, das echte deutsche Volkslied wieder zu beleben und was an echter Volkspoesie noch vorhanden ist, vor dem Untergange zu retten. Zu diesem Zwecke dient die Abhaltung von Volksliederabenden und bei den jährlich stattfindenden Almfesten werden echte Volkstänze vorgeführt.

Die musikalische Leitung lag jederzeit in der Hand bewährter Volksliedkenner wie Professor K. Liebleitner, Professor K. Partilla. Gegenwärtig leitet den Verein Chormeister A. Meißner.

Das denkwürdigste Ereignis in der Geschichte des Vereines bildet die unter dem Ehrenschutz des Gesandten der österreichischen Republik gemeinsam mit den Brudervereinen Baden, Liesing und Wien im Jahre 1923 unternommene Deutschlandreise, die die heimischen Sänger

und Sängerinnen durch eine ansehnliche Reihe von Großstädten führte und von reichsten Erfolgen begleitet war.

Über die Tätigkeit der Mödlinger Singakademie wird an anderer Stelle dieses Buches berichtet.

Es soll hier noch des Zehnten deutschen Sängerbundesfestes in Wien 1928 gedacht werden, das 1200 Sänger aus dem Bruderreiche nach Mödling brachte. Die Sängerschaft, weitgehend unterstützt von seiten der Stadtgemeinde, von befreundeten Vereinen und der gesamten Bevölkerung Mödlings, war um das Wohl der Gäste eifrig und mit Erfolg bemüht.

Das Lied ist ein deutsches Volksgut von besonderem und dauerndem Werte. Diesen Wert zu erhalten und zu mehren, in diesen idealen Dienst stellt sich — wenn auch getrennt marschierend — die gesamte Sängerschaft Mödlings.

Volksmusiker und Volksmusik in Mödling

Von Stadtkapellmeister und Regenschori Franz Maller

Das reizende Mödling am Ostrande des Wiener Waldes, dort wo die Landschaft von den mit dunklen Föhren und Tannenwäldern bestandenen Wiener-Wald-Bergen in das sanft geneigte sonnige Rebenhügelland und in die fruchtbare Ebene übergeht, da gedeiht nicht nur der gute, feurige Mödlinger Wein, sondern und eben deshalb gediehen stets und gedeihen noch heute das echte Volkslied und die Volksmusik.

Die so reizende Lage Mödlings und seiner Umgebung schafft förmlich die Bühne für die Wiedergabe echter Volksmusik, und von jeher war es die nahe große Stadt Wien, die ihre musikliebenden und musikverständigen Bewohner hier in diesen schönen Erdenflecken zur Erholung entsandte; dadurch wurde das Musikleben Mödlings stets neu befruchtet und so entstand im Laufe der Zeiten aus Mödling eine Stätte, wo man stets gute Musik in angenehmen Erholungsstätten hören konnte.

Wollte man im Laufe der Zeiten die sich produzierenden Musiker, seien es bodenständige oder aus dem nahen Wien, nennen, so würde dieser Aufsatz weit über den Rahmen, der ihm vorgezeichnet ist, ausgedehnt werden.

Es sollen daher nur die bedeutendsten des letzten Jahrhunderts genannt sein und da muß man in erster Linie die Volksmusikerfamilie Schweiger nennen, die fast ein Jahrhundert in Mödlings Musikleben eine hervorragende Rolle spielte. Ignaz Schweiger d. Ä. war durch Jahrzehnte Kapellmeister und Mesner (auch Turnermeister genannt) und hatte seinerzeit den größten Einfluß auf das Musikleben, sei es als produzierender, sei es als lehrender Musiker. Schweiger d. Ä. starb im Jahre 1867 und wurde am St. Martinsfriedhof begraben.

Nach seinem Tode übernahm sein Sohn Ignaz sein Amt und baute das von seinem Vater übernommene Werk aus. Er gründete eine Salonkapelle, mit welcher er bei den meisten Festlichkeiten in Mödling die Musik besorgte, später gründete er mit den bereits von ihm herangebildeten Musikern die Mödlinger Feuerwehrkapelle, welche in der damaligen Zeit etwa 1890 bis 1900 den an eine Musikkapelle der damaligen Zeit gestellten hohen Anforderungen des Publikums vollauf gerecht wurde. Muß man doch bedenken, daß damals die in der ganzen Welt berühmten Militärkapellmeister Ziehrer und Komzak, ersterer von der Regimentskapelle des Wiener Hausregimentes Hoch- und Deutschmeister, letzterer von

der nicht weniger guten und berühmten Regimentskapelle des Infanterieregimentes Nr. 84, auf der ganzen Welt als Kapellmeister tonangebend waren und die auch in Mödling wiederholt mit ihren Kapellen konzertierten. Ignaz Schweiger war auch lange Zeit Chormeister des Mödlinger Männergesangvereines, mit dem er große Werke zur Aufführung brachte wie Haydns Schöpfung, Requiem von Mozart u. v. a. und damit den musikkritischen Wiener Sommerfrischlern vollen Beifall abrang. Schweiger trat auch als Komponist hervorragend hervor, desgleichen war er vom Jahre 1892 bis 1900 Regenschori an der St. Othmarkirche, welche ja stets die Pflegestätte der Musik war.

Wie sehr sich Mödling in diesen Jahrzehnten zur Musikstadt entwickelt hat, bezeugt außer dem Bestand der Kapelle Schweiger auch der gleichzeitige Bestand einer Schützenkapelle, welche vom ehemaligen Mitgliede des Hofopernkapellen-Orchesters (Oboist) Schamann gegründet und dirigiert wurde. Schamann komponierte auch einige Orchester- und Männerchorstücke. Zu gleicher Zeit bestanden auch noch zwei weitere Musikkapellen unter Leitung der Kapellmeister Frenzl und Leopold Kroneis, die ebenfalls beachtenswerte, sehr gute Leistungen boten.

Gute Musiker waren aus der einheimischen Bevölkerung immer leicht heranzuziehen, das beweisen ja die hervorragenden Leistungen all dieser Zivilkapellen, die der so scharfen Konkurrenz der damals wirklich vorzüglichen und sehr beliebten Militärkapellen gewachsen sein mußten. So seien unter den vielen genannt Martin Kapitan, welcher als vielseitiger Musiker unter anderen auch durch fünfundvierzig Jahre am Mödlinger Kirchenchor die Baßgeige strich, ferner Ludwig Mödlhammer, ein vielseitig verwendbarer Musiker, dann Johann Gutmann, welcher selbst eine Kapelle dirigiert.

Aber um die gleiche Zeit wie Ignaz Schweiger d. J. wirkte in Mödling ein ganz hervorragender Musiker, nämlich der erst kurz verstorbene Musikprofessor Franz Mayer, welcher als Musikprofessor des Dr. Josef Hyrtlschen Landeswaisenhauses die Waisenhauszöglinge in einer wahrhaft mustergültigen Weise zu Musikern heranbildete, die sich auf der ganzen Welt hören lassen dürfen. Er schuf eine Zöglingskapelle, deren gute Schulung bei jeder Produktion jubelnden Beifall ernten konnte. Aus der Schule Mayers gingen wirkliche Künstler hervor, so Professor Knarr, der nimmermüde Interpret der großen Meister Beethoven, Brahms, Mozart usw., ferner der derzeitige Kapellmeister der Waisenhauskapelle Hammer, der ein tüchtiger Nachfolger seines einstigen Lehrers geworden ist.

Schrammeltrio „Hauke" beim Heurigen in Mödling
Aufn. Stadtgemeinde Mödling

Mödling als Musikstadt hat auch eine ganze Reihe von sogenannten Heurigen-Quartetten, die in den zahlreichen Buschenschänken, in welchen von den

Weinhauern der selbst erzeugte Wein ausgeschänkt wird, ihre fröhlichen Weisen erklingen lassen und das Publikum in gehobene fröhliche Stimmung versetzen.

Von diesen seien genannt: Hutzler, Götz, Strubreiter, Hauke Vater und Söhne, Wydi, Schillinger, Hauenstein, Hochmayer usw. Daneben produzierten sich auch häufig Wiener Schrammelquartette, seinerzeit auch die Volkssänger wie Guschelbauer, der kleine Fischer, die Kiesel Marie und viele andere. Mödling war, wie zu ersehen, für gute echte Volksmusik immer ein guter Boden.

Nicht unerwähnt kann der bereits verstorbene Komponist Wanjek, von seinen Schülern Vater Wanjek genannt, bleiben, welcher durch Jahrzehnte in Mödling eine Zitherschule unterhielt und Generationen zu tüchtigen Musikern heranzog; seine mit den Schülern alljährlich veranstalteten Zitherkonzerte waren wirklich ein Genuß.

Der Schreiber dieses Artikels ist seit Oktober 1900 Regenschori an der St. Othmarkirche und Stadtkapellmeister und ist stets bemüht, die gute Musik, die in Mödling stets gepflegt wurde, auch in dieser schweren Zeit auf der alten Höhe zu erhalten.

Wenn in einer Frühlingsmondnacht in der herrlichen Mödlinger Klausen der Mond seine Silberstrahlen über diese Gegend breitet, und sie dadurch fast überirdisch schön erscheinen läßt, und in dieser traumhaften Stimmung ein Flügelhornsolo von den bizarren Felsen tönt „behüt dich Gott, es wär zu schön gewesen", da muß wohl jeder Zuhörer dem Gedanken Raum geben, das ist echte Volksmusik, die hier der Bläser unbekannt, ungebeten und nicht entlohnt, nur aus Liebe zur Musik treibt.

St. Othmar, Mödling

Von Burgtheater-Direktor Anton Wildgans

An meinem Garten ragt ein Gotteshaus, uralt,
Mit grauen Mauern auf in gotischer Gestalt.
Der nahe Bruch gab Stein, das Holz der nahe Berg,
So strebt der Pfeiler auf und Firstes Balkenwerk.
Die diesen Bau erdacht, die Meister sind nicht kund,
Der Toten Namen nennt kaum der Legende Mund.
Um so lebendiger verblieben ist der Stein,
Dem Efeu gibt er Halt, die Güsse schlürft er ein.
Die Schwalbe unterm Sims hat ihren Nestbesitz,
Der Tauber gurrt vom Dach, das Echslein haust im Ritz
Und, eh noch Frühling ist in jedem jungen Jahr,
Zu Liebesflug und Brut einzieht ein Falkenpaar.
Dann treiben Gras und Strauch aus Moos und Mauerwerk
Und, was der Mensch getürmt, ist wiederum ein Berg.
Das nenn ich eine Kunst, die ihres Schöpfers Spur
So stolz vergessen macht und heimkehrt in Natur!
Wir andern bringen es mit Müh und Not zu End,
Daß man uns selbst noch weiß und unser Werk nicht kennt.
Das kommt vielleicht daher, daß wir zu sehr vertraut
Auf Menschenkunst und -gunst und nicht für Gott gebaut.

Wohnhaus des Dichters Anton Wildgans in Mödling

Aufn. Stadtgemeinde Mödling

Liebeserklärung an eine Stadt

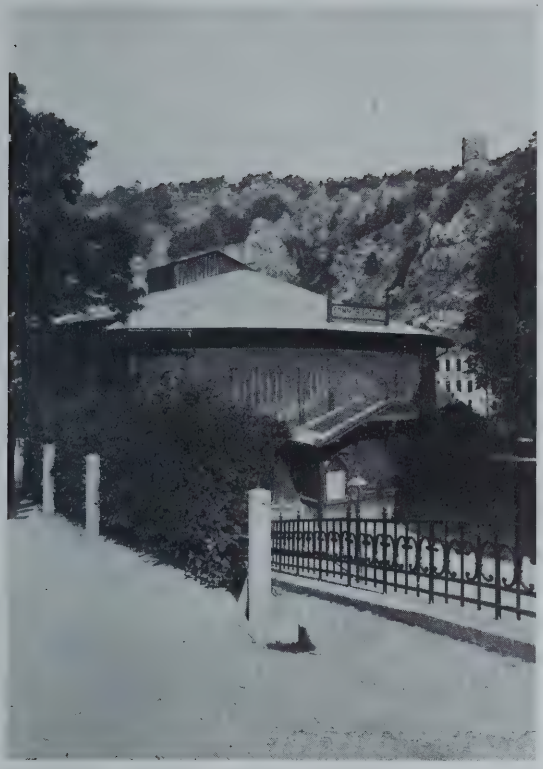
Von Franz Theodor Csokor

Meine Wahlheimat ist die Stadt Mödling.

Wenn ich nun — über die Lebensmitte hinaus — zurück denke an alles, was mir dort an Nahrung für Geist und Herz zuteil ward, so fühle ich inbrünstigen Dank vor dieser in tausend Jahren gewachsenen und dennoch tief naturverhafteten Stadt. Ihr danke ich den Drang zur ersten Gestaltung, ihr danke ich heute noch Bilder und Gedanken, die mir aus dem Antlitz ihrer Landschaft immer wieder ins Blut greifen.

Das alte hölzerne Theater im Stadtpark steht da in meiner Erinnerung voran. Der Direktor Ferdinand Arlt führte es; er ähnelte mehr einem Gelehrten mit seinen Brillen und dem verrauchten rötlichen Schnauzbart. Für mich, den Knaben, war er nächst dem Kaiser der mächtigste Mann. Vielleicht mächtiger noch, denn in seinem damals durch keinerlei Kollektivverträge gedämmten Reich herrschte er gewiß unbeschränkter. Der Zuschauerraum seiner Residenz war so rot und weiß wie die Hofburg; im Orchester brannten während der Vorstellung Gasflammen, und wenn man in der Pause zum Bühnenausgang trottete — das Theater spielte Sommer über —, konnte man dort sehnsüchtig verschreckt die „Götter" sehen, die Schauspielerinnen und Schauspieler, von denen sich mancher später großer Namen zuerst auf Ferdinand Arlts Theaterzettel befunden hatte.

Und was für ein Theaterzettel war das, besonders, wenn er mit den ersten Maitagen Ensemble und Repertoire für die ganze Saison ankündigte?! Dieses Spielplans hatte sich im Ernst keine Großstadtbühne zu schämen. Da waren Strindberg, Ibsen, Hauptmann, Gorki, Schnitzler und Maeterlinck vertreten, da gab es für das anspruchslosere Publikum (wie gut war selbst dieses, wie hungrig nach der abendlichen Scheinwelt!) Sudermann, Halbe, Heyse, Dreyer und Brieux. Die Aufführungen hielten gutes Maß; das Spielen war damals noch



Altes hölzernes Sommertheater in Mödling
Aufn. Weingartshofer, Mödling

etwas wie eine kultische Angelegenheit; mochten die Darsteller in den Pausen ihres privaten Lebens auch arme oder leichtsinnige Menschen sein — meist waren sie beides — wenn sie aber in den Garderoben des alten Bauernhauses saßen, das heute noch als letzter Rest der niedergerissenen Theaterarena besteht, so verzauberten sie uns und einander zu dem, was sie in diesem zweiten wesentlicheren Leben gerade bedeuteten. Und keine wacklige Dekoration, kein noch so schlissiges Prunkkleid konnte da unseren hohen Träumen etwas anhaben. Erste Tragödin war die Frau des Direktors in jenem von dem damaligen Burgtheater verströmenden und alle Provinzbühnen befruchtenden großen heroischen Stil, der Haltung und Wort aus der Schule der Wolter trug. Aber wäre die Wolter selbst als Gast gekommen, ich weiß nicht, ob wir ihr nicht damals Frau Direktor Olga Arlt vorgezogen hätten?!

Freilich: Unseren politisch so zerfetzten Tagen scheint solch eine Zeit bereits etwas märchenhaft Fernes; doch hat man vergessen, daß die Kämpfe von heute damals erst an der Peripherie der Klassen und Nationen glosten? Vergessen, daß an unseren Hochschulen akademische Verbände für Literatur und Musik in Kulturfragen des Tages eingriffen, Mensurböden des Geistes bildeten? Daß der Hunger nach dem Buch noch nicht von dem Hunger nach Brot überschrien worden war?

So waren in der Stadt Mödling in jenen Jahren, die die Persönlichkeit als Triebkraft im Geschehen anerkannten, auch einige Männer des Welttheaters (einer ist's noch heute), die man uns neben den Dichtern zeigte, denen man noch ideelle und persönliche Verbindungen mit Grillparzer nachsagte. Immer hatte die uralte Stadt ihre Gewaltigen und ihre Sänger gehabt, schon seit sie als Herzogtum einer Babenbergischen Sekundogenitur mit Wien rivalisierte und ihr seltsamster Herrscher Heinrich der Grausame einen fast Shakespearischen Adelszwist an-

Stadttheater mit Kino in Mödling
Aufn. Stadtgemeinde Mödling

stiftete. In diesem gottversiegelten Mittelalter ist der größte Minnesänger Walther von der Vogelweide Gast der Burg Mödling gewesen. Und die Neuzeit gab da nichts nach. Da war der Mann Josef Schöffel, dessen rebellischer Bismarckschädel unauslöschlich in meiner Erinnerung steht, unauslöschlich, wie seine Worte, in denen er, prophetischer Vor-Sicht voll, Jahre ehe der Krieg begann, die kommende Weltumschichtung verkündet hatte. Da war mein Taufpate, der Philosoph Johann Gaunersdorfer, der unter „Bias" seine stoischen Weltbetrachtungen schrieb, Schöffels Freund und „Johannes", wie der ihn liebevoll zärtlich nannte, da war den beiden nahe ein anderer Mann, der damals in Mödling hauste und heute auf dem Welttheater steht, der letzte Lebende jener Zeit, Tomas G. Masaryk, der Präsident der tschechoslowakischen Republik, da war mein inzwischen längst verewigter Vater. Und der breite, launige Pfarrer Herrmann und der hitzige Bürgermeister Thoma und die merkwürdige Bauerngentry der Landstadt, die aus der Erde um sich alle ihre Kräfte sog, Patrizierfamilien wie die Schürffs, die Fiedlers, die Tamussinos, ein Gefüge von einer fast ständischen Struktur. Dann die Dichter und Künstler der Stadt: Des Lyrikers Stephan Milow entsinne ich mich noch am deutlichsten, ein prachtvoller Kopf des Radetzky-Österreich. Er ist längst dahin, wie der in Mödling seßhaft gewesene Dramatiker Franz Keim, wie Gustav Klimt, der Maler, der immer durch die Mödlinger Forste streifte, wie der Archivar Karl Schalk, ein wunderlicher Sonderling, wie viele, viele seither. Und als letzter kam mein Freund Anton Wildgans nach Mödling; er hat dort den Frieden des Heimes, der Arbeit und des Todes gefunden.

Mit einem Brudergruß an ihn, den Blutsfreund, will ich diese Betrachtung schließen. Sie hat versucht, ein versunkenes Stück Welt heraufzubeschwören, dessen Schemen ich immer wieder begegne, wenn ich durch die alten Gassen von Mödling streiche. Und vielleicht läßt man mich darum an den Schluß ein Gedicht knüpfen, das mir aus solchen Wanderungen geworden ist und darin die geliebten Züge dieser Stadt zu finden sind, die mich durch ihre stille vertrauende Dauer bis in mein Herz hinein geleitet hat:

Nebelmondnacht, weichgelöste, über meiner kleinen Stadt,
drin mein Sein, das allzuklare, seltsam sich verworren hat!

Dunkle Häuser türmen Schicksal, — Straßen dunsten auf in Nichts, —
und ich wandle hohlen Schrittes, gegenwärtig des Gerichts:

War da nicht ein Weib, das meinem Munde schon im Kuß verstarb, —
nicht ein Freund, der mir an einem unbedachten Wort verdarb?

Und es zischelt von Versäumtem, von verfaulter Ungeduld,
Und es zehrt von Schalgeschäumtem, und es pocht auf tote Schuld.

Der ich keinem angehöre und doch allem Beute bin,
blasser Bruder in der Wolke, deute unseres Irrens Sinn!

Ausgeloht und feuergierig ziehen wir in Nächten auf,
fremdes Licht ist unsere Helle, fremder Wille, unser Lauf.

Und wir sehen uns ins Enge — und aus Engem wieder weit,
Und wir frieren im Gedränge — und verglühn in Einsamkeit...

Mödling, wie es der Maler sieht

Von Anton Reckziegel, Maler

Mödling-Klausen — Aufn. Weingartshofer, Mödling

Der Maler, der in die Natur hinausgeht, sucht draußen Licht und Farbe. Die Landschaft muß ihm beides bieten und dort wo Licht ist, ist dann auch die Farbe. Die Oberfläche der Erde in ihrer reichen Entwicklung (Wald und Flur, Heide und Wiese, Bäche und Seen), in ihrer tausendfältigen Mannigfaltigkeit muß ihn und wird ihn zu innerem Erleben anregen, wird ihm seine Arbeit zeigen und wird ihn zum Dolmetsch dessen machen, was er sieht. Und auf diese Weise wird er der beste Verkünder der Schönheit eines Erdenflecken werden. Seine Bilder wandern hinaus, und nicht umsonst hat das erste Fremdenverkehrsland der Erde, die Schweiz, zu dem Hilfsmittel der Bilder gegriffen, um für ihre Schönheit in aller Welt Propaganda zu machen.

Was Mödling und seine Umgebung dem Menschen ist? Und wie es der Maler sieht? Die beste Antwort wäre darauf: „Es komme jeder und sehe selbst." Die älteren Maler aus nicht mehr lebenden Generationen müssen an Mödling vorübergegangen sein. Denn außer einigen Bildern von Rudolf Alt, Ender und Hlavacek, eventuell noch Canaletto, ist nichts von Bildern bekannt geworden, die Mödlings Schönheit zeigen. Die jetzt lebende Generation ist in dieser Beziehung sehender geworden. Nicht nur die in Mödling lebenden Künstler werden immer wieder von Motiven aus der alten Babenbergerstadt und aus der Landschaft zu emsigem Schaffen angeregt, sondern auch die

Schwarzer Turm, Ausblick gegen Mödling — Aufn. Fahsler, Mödling

nahe Großstadt entsendet ihre Künstler, um hier in der Natur reiche Anregung für ihr Wollen und Können zu finden. Öffentliche und private Ausstellungen zeugen auf diese Weise von Mödlings Schönheit, von ernster Künstlerarbeit und ehrlichem Wollen.

Feste Liechtenstein bei Mödling — Aufn. Stadtgemeinde Mödling

Und wie vielfältig ist hier die Landschaft. Die Stadt selbst mit ihren alten Kirchen, dem alten Rathaus, den engen Gassen mit den ehrwürdigen Häusern hat keinen geringeren als Beethoven als ständigen Gast beheimatet und zu seinem Schaffen angeregt. Und wie schön ist die Landschaft, sei es nun Sommer oder Winter, Herbst oder Frühling. Zwar fehlt das Wasser, das ansonsten jede Landschaft aufputzt und schmückt. Dafür aber entschädigt das Auge die reiche Gliederung der Felsen, die ewig wechselnden Farben der Nadel- und Laubwälder. Man gehe nur in die Klausen und schaue und staune. Man muß weit in der Welt herumkommen, um ähnliches zu finden. Pittoreske Felsenpartien, geschmückt mit der einzig schönen Schirmföhre, jeder Blick anders, jede Aussicht interessant, würde verdienen, daß unzählige Wege dem Wanderer das Wandeln und Schauen so bequem wie möglich machten. Dazu der einzig schöne Naturpark Liechtenstein, der tausenden Wienern im Sommer Erholung und Lungenstärkung bringt; dazu der Frauensteinberg und die herrlichen Wälder und Wiesen — man könnte sie Augen im Walde nennen —, die eingeschlossen in ihre grüne Umgebung jedes künstlerische Auge fesseln. Herunterschauen die altehrwürdige, in die älteste Vergangenheit zurückführende Burg Mödling, auf der schon Walther von der Vogelweide gesungen, der in die neuere Vergangenheit zeigende Husarentempel, den ein kunst-

Kursalon in Mödling mit Eingang in den Kurpark — Aufn. Stadtgemeinde Mödling

Pfarrgasse und Rathaus Mödling
Aufn. Raimund Klotz, Wien

sinniger Fürst zu Ehren seiner Erretter erbaut hat. Und wandelt man statt in die Berge gegen Osten in die Ebene, so wird das Auge angezogen von den weiten Ebenen mit dem Fernblick auf die blauen Berge, mit dem ständigen Wolkenspiel und mit den einstigen Ziegelteichen, die jetzt ebenso viele blauleuchtende Seen sind. So ist Mödling und seine Umgebung immer interessant. Kein Blick ist langweilig, und eine halbe Stunde von Wien entfernt findet man Bilder, die sonst nur das Hochgebirge oder tiefe Waldeinsamkeit zu bieten vermögen. Es ist daher kein Wunder, wenn man bildenden Künstlern trunkenen Auges draußen begegnet.

Mödling kann daher jedem etwas bieten. Und jeder, der nur mit offenem Blick hierher kommt, wird in Mödlings schöner Umgebung bestätigt finden, was ihm die Bilder der Maler versprochen haben, er wird Erholung vom grauen Alltag, Stärkung für die tägliche Arbeit, Einkehr in sich selbst, und wenn er all dessen nicht bedarf, so doch Augenweide finden, soweit sein Blick reicht.

Die bildende Kunst in Mödling

Von Max Dorrer, akad. Maler

Es ist eigentlich selbstverständlich, daß das kulturelle Leben der Großstadt sich auch auf ihre Umgebung ausdehnt, und zwar umsomehr, als die letztere dem Erholungsbedürfnis und dem Geschmacke der Kulturträger der Großstadt, sei es durch die Schönheit der Natur, sei es durch die Eigenart oder geistige Verwandtschaft der Umgebungsbewohner, zu entsprechen imstande ist.

Wie sehr dies bei den Beziehungen zwischen Wien und Mödling der Fall ist, geht bereits aus anderen Abschnitten dieses Buches klar hervor. Neben der Pflege der übrigen schönen Künste in kleineren und größeren Gemeinschaften, die zum Teil ein Eigenleben führten, zum Teil durch gern gesehenen Zufluß aus der nahen Großstadt gestärkt wurden, fand auch die bildende Kunst in Mödling in allen ihren Fächern volle Würdigung. Hervorragende Architekturen von der romanischen bis zur neuzeitlichen Kunst, wertvolle Plastiken und kostbare Bilder, sowohl im öffentlichen als im privaten Besitz, zeugen von der ausgezeichneten Tätigkeit ihrer Meister und der Kunstfreunde.

Das Raunen der Jahrtausende, das über dem Boden Mödlings schwebt, uns von der

Steinzeit, den alten Römern, dem Hunnensturm und den schweren Kämpfen um die Ostmark erzählend, die Geschichte des Ortes selbst, seine sagenumwobenen Bauten und Ruinen, die herrliche Lage am Fuße der reich bewaldeten Berge, all das lockte seit Jahrhunderten die Künstler und war auch bestimmend für die kunstsinnige Biedermeierzeit, jene enge Verbindung der Wiener Kunstwelt mit Mödling und seiner Umgebung anzubahnen, die trotz Krieg, Inflation und Krise bis heute gehalten. Was damals die Ursache war, daß Prominente wie Waldmüller, Alt, Danhauser usw. in unserer Stadt und deren Umgebung unsterbliche Werke schufen und sich so gerne hier aufhielten, galt später auch für Klimt und Schiele und gilt nicht zuletzt auch für die heute in Mödling und Umgebung lebenden Maler, Bildhauer und Architekten. Wenn auch heute die goldene Biedermeierzeit mit ihrer wohlhabenden kunstfreudigen Bürgerschaft und dem kunstfördernden Adel längst geschwunden ist, so weilt doch ihr wohlwollender Geist noch immer in der Stadt und berichtet uns in traulichen Räumen und Erkern von ihr, Auferstehen verheißend und die lebenden Künstler anregend zur Arbeit und zum idealen Durchhalten. Um letzteres zu erleichtern und gemeinsam höhere Ziele besser zu erreichen, haben sich denn auch die in Mödling und Umgebung wohnhaften Künstler vor rund acht Jahren vereinigt und bilden bereits ein stattlich Fähnlein als „Mödlinger Kunstverein", der heute bereits die stärkste Berufsvereinigung bildender Künstler des Landes Niederösterreich darstellt.

Empfindlichen Verlust erlitt der junge Verein im verflossenen Jahre durch den Tod Meister Peyfuß', des bekannten Landschafters und Porträtmalers. Schwer mit der wirtschaftlichen Krise kämpfend, ist sich der Verein doch seiner kulturellen Aufgabe bewußt und veranstaltet alljährlich eine Frühjahrsausstellung, welche in dankenswertester Weise von der Stadtvertretung gefördert wird. Die Qualität der Ausstellung hat bereits die Aufmerksamkeit des zuständigen Bundesministeriums erweckt und dessen Anerkennung durch Besuch der Kunstreferenten und Verleihung mehrerer Staatspreise gefunden. Eine Anzahl der Mitglieder stellt auch bei den großen Wiener Künstlervereinigungen und in anderen Städten aus, bei der letzten großen Landesausstellung wurde ein Mitglied mit einem Staatspreis ausgezeichnet. Der derzeitige Obmann des Mödlinger Kunstvereines hat Sitz und Stimme im Arbeitsausschuß des Zentralverbandes bildender Künstler Österreichs sowie in jenem der Gruppe Niederösterreich. Man sieht, daß es der Verein verstanden hat, sich durchzusetzen und unsere Stadt ist stolz darauf, das Kunstleben derselben auf solche Weise dokumentiert zu sehen. Es soll nicht unerwähnt bleiben, daß auch die in Mödling befindlichen Schulen und Anstalten seit einigen Jahren den Ausstellungen des Vereines durch außerordentlich zahlreichen Besuch das besondere Kunstinteresse der Schuldirektionen und der Lehrerschaft bezeugen. Das hierbei zu Tage tretende Verständnis der heranwachsenden Jugend für die ausgestellten Werke beweist ebenfalls, wie sehr in Mödling die Kunstliebe bereits Tradition ist, denn nur kunstliebende Eltern und kunstfreundliche Lehrer können das wertvolle Pflänzchen des Kunstverständnisses, das in den meisten Menschenkindern schlummert, zur Entfaltung anregen.

Von den im Verein zusammengeschlossenen Berufskünstlern, die teils in, teils um die Stadt heute noch ihren Wohnsitz haben, seien erwähnt das Ehrenmitglied Akademieprofessor J. Schmid, der Obmann Maler Dorrer und sein Stellvertreter Maler Reckziegel, die Maler Elsner, Essinger, Revy, Rosenmayer, Schütt und Wesemann, der Graphiker Walter, die Bildhauer Professor Lang, Kreißler und Professor Zlamal, die Architekten Tamussino, Professor Wolf, Professor Sträche, Professor Güntner, Professor Lehrmann, Professor Kotratschek, Dr. Weiser und Professor Gröbl sowie die Jungmitglieder Maler Seger und Professor Weber, die Architekten Busch, Kraft, Winkler und Zelfel.

Land- und Forstwirtschaft

Von Forstdirektor Stadtrat Seger

Der Mittelpunkt der Stadt Mödling liegt ungefähr bei 33 Grad 58 Minuten östlicher Länge von Ferro und 48 Grad 5 Minuten nördlicher Breite. Die Höhenlage steigt von 213 m beim Bahnhofe bis zu 505 m ü. d. M. auf dem kleinen Anninger. Andere markante Höhenpunkte sind: Der schwarze Turm 312 m, die Burgruine Mödling 336 m, der Jennyberg 345 m und der Husarentempel 494 m.

Die Stadtgemeinde hat derzeit ein Flächenausmaß von insgesamt 994 ha 70 a 30 m². Der Katastralreinertrag ist geschätzt auf K 31.362. Von dieser Fläche entfallen 172·02 ha auf Äcker, 110·26 ha auf Wiesen, 176·14 ha auf Gärten, 26·75 ha auf Weingärten, 21·85 ha auf Weiden, 339·26 ha auf Waldungen, 83·63 ha auf Bauarea und 64·79 ha auf unproduktive und sonstige steuerfreie Flächen.

Aus der Geschichte Mödlings (von Giannoni) wissen wir, daß schon im 12. Jahrhundert Weingärten vorhanden waren. Diese wurden meistens von abhängigen Zinsbauern bearbeitet. Bis zum 16. Jahrhundert steigerte sich der Weinbau zu einem Höchstausmaße, welches fast alle geeigneten Böden beanspruchte. Im Jahre 1526 kam es zu einem Verbote von Neuanlagen, um nicht alle Viehweide zu verlieren. Diese scheint schon knapp geworden zu sein, denn Mödling erwarb im Jahre 1558 das Recht, auf der Neudorfer Heide 64 Stück Vieh zu weiden. Im Jahre 1693 heißt es, daß nach dem Türkeneinfall „viel Weingärten zu Äckern ausgeschlagen seynt, weil es an Hauern fehlte".

Im 18. Jahrhundert erfolgte abermals ein Rückgang der Weinkultur, indem die Obrigkeit die Umwandlung vieler Weingärten, besonders in der Ebene, anordnete, um die Ernährung der Bevölkerung sicherzustellen. Bis dahin aber war neben dem Weinbau kein anderer landwirtschaftlicher Betriebszweig von Bedeutung.

Im Jahre 1716 besaß die Gemeinde neben verschiedenem Hausbesitz 1070 Pfund Weingärten, 26 Tagwerk Wiesen, 212 Joch Äcker, einen Wald in Weißenbach und zwei Wälder in Gaaden.

Im Schutze der westlichen Berge Anninger und Höllenstein mit ihren Ausläufern Jennyberg und Kalenderberg, zu deren Füßen sich das Stadtgebiet bis in die östliche Ebene ausbreitet, herrscht ein sehr gemäßigtes Klima mit einer durchschnittlichen Jahrestemperatur von 9·1 Grad Celsius. Jedoch ist das Gebiet wasserarm und die zeitliche Verteilung der durchschnittlichen jährlichen Feuchtigkeitsniederschläge von 560 mm wegen der heißen, trockenen Sommermonate nicht allen Kulturen günstig. Am besten gedeihen Mais und Wein. Auch die einheimischen Weizen- und Roggensorten, Gerste, Obst und Frühgemüse, besonders Gurken und Zwiebelgewächse, endlich von den Futterpflanzen die Luzerne, zeigen befriedigende Ergebnisse. Weniger gut gedeihen Rotklee, Hafer, Kartoffeln, Wiesen und Weiden.

Die Lebensbedingungen der Kulturpflanzen im Mödlinger Gebiete sind eben durch den diluvialen, beziehungsweise alluvialen Bodenuntergrund sowie durch den Charakter des pannonischen Vegetationsgebietes, welches von Osten bis an die Mödlinger Berge heranreicht, beeinflußt. Durch besondere Einrichtungen in ihrem Zellgewebe werden die Pflanzen hier befähigt, mit dem spärlichen Wasservorrat bei längerer Trockenheit auszukommen, ohne zu verkümmern. Die Erträge werden dadurch an Menge geringer als in feuchtem Klima. Die Trockensubstanz der Früchte erhöht sich, das Getreide wird glasig, aber dafür eiweißhältiger.

Über die Bodenverhältnisse im Gemeindegebiet gibt die von der niederösterreichischen Landwirtschaftskammer herausgegebene Bodenkarte Auskunft, wie nachstehend kurz skizziert ist. Alle Böden mit Ausnahme der Meiereiwiese in Vorderbrühl, sind kalkhältige alkalische Böden. Der ganze östliche Teil, bis herauf zu der Linie Enzersdorfer-, Neusiedler-, Scheffer-straße — landwirtschaftliche und technische Lehranstalten —, Guntramsdorferstraße sind Kalk-schotterböden, 3 bis 10 dm tief, lehmig, humos. Westlich der Enzersdorferstraße bis zum Berg ist Kalkstein 3 bis 10 dm, lehmig, humusarm. Guntramsdorferstraße bis Amalienhof und südwestlich der Eichkogelstraße bis zur Gemeindegrenze ist kalkiger Ton, humusarm. Alle übrigen Böden bestehen aus kalkigem Lehm oder Kalkstein 1 bis 3 dm tief und sind humusarm.

Bei dem im Verhältnis zur Einwohnerzahl geringen Flächenausmaß der Stadtgemeinde Mödling kann sich aber nur ein kleiner Teil der Bevölkerung mit Landwirtschaft befassen. Dementsprechend ist auch der Viehstand gering. Im Jahre 1932 wurden 111 Rinder, 127 Ziegen, 213 Schweine gezählt. Landwirtschaftliche Großbetriebe fehlen hier ganz. Auch der landwirtschaftliche Mittelbetrieb der fürstlich Liechtensteinschen Verwaltung in Vorder-brühl mit 35 Stück Rindvieh beruht zum größeren Teile auf Grundflächen außerhalb von Mödling.

Die Stadt besitzt derzeit in den Gemeinden Moosbrunn, Mitterndorf und Grammat-neusiedel im Zusammenhange mit ihrem Wasserwerk und den zwei Elektrizitätswerken rund 16 ha Wiesen, welche verpachtet sind, dagegen im Mödlinger Gemeindegebiet nur 2·8 ha landwirtschaftliche Grundstücke in eigener Bewirtschaftung. Davon sind jedoch 0·64 ha als zukünftiger Marktplatz bestimmt.

Dunkelgrüne, buschig benadelte Schwarzkiefern bedecken die Hänge und humusarmen Kuppen westlich der Stadt. Ausgenommen in der Vorderbrühl, wo die Kiefern neben ein-zelnen und horstweise vorhandenen Buchen und Eichen zu stattlicher Höhe emporwachsen, stehen sie kurzschäftig und breitkronig da, den kümmerlichen Boden beschattend, der sommer-lichen Trockenheit und allen Stürmen trotzend. Anspruchslos wie kein anderer Baum ver-mag sie dem schotterigen oder gar felsigen Dolomitkalkboden ihr geringes Nahrungsbedürf-nis zu entnehmen. Die Schwarzkiefer ist hier seit uralter Zeit heimisch, war aber, wie man aus alten Bildern sieht, um Mödling herum nur gruppenweise vorhanden. Ohne sie wären die Hänge öde und verkarstet. So war es noch vor etwa 130 Jahren, bis Fürst Johann I. von Liechtenstein in großzügiger Weise die Aufforstung begann und durchführte. Dazu ge-hörte viel Geld und Geduld, vor allem aber reine Freude an der Natur und Wohltätigkeits-sinn. Denn materiell lohnend konnten diese Aufforstungen in Anbetracht der großen Kosten nicht sein. Seit über hundert Jahren aber hat der reichliche Nadelabfall mehr und mehr Humus gebildet, so daß heute an vielen Stellen schon das anspruchsvollere Laubholz auf-kommt.

Die Waldfläche Mödlings teilt sich auf fürstlichen Besitz mit 287 ha und auf Gemeinde-besitz mit 52 ha. Von letzterem liegen 33 ha im Windtal und 19 ha am Frauenstein. Pro-duktiv sind davon aber nur 44 ha mit einem durchschnittlichen jährlichen Zuwachs von 2·3 Festmeter per ha. Da auch im fürstlichen Anteil ähnliche Zuwachsverhältnisse bestehen, kann man daraus ungefähr die kümmerliche Waldvegetation beurteilen. Infolge des großen Harz-reichtums der Schwarzkiefer ist aber die Harznutzung von größerer Bedeutung als die Holz-nutzung. Dies kommt im Landesgesetz vom 29. Juli 1920 (LGBl. Nr. 1 vom Jahre 1921) zum Ausdrucke, laut welchem der Besitzer solcher Wälder zur Harznutzung verpflichtet wer-den kann. Wie im Bundesforstgebiet Hinterbrühl heute noch, wurde auch im Gebiete von Möd-ling vor etwa fünfzig Jahren die Harznutzung betrieben. Fürst Johann II. von Liechtenstein

verzichtete aber später mit Rücksicht auf die durch das Anplätzen der Stämme bei der Harznutzung verursachte Beeinträchtigung des Landschaftsbildes auf diese Nutzungsart.

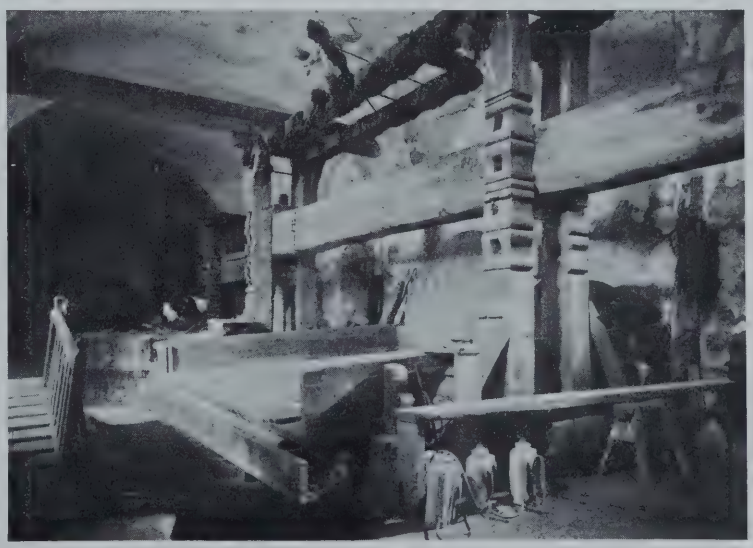
Aus Vorstehendem ersieht man, daß einsichtige Besitzer bis heute bei der Bewirtschaftung dieses Waldes das rein ökonomische Prinzip zugunsten des ästhetischen zurückgestellt haben, zu Nutz und Frommen der Bevölkerung, welche im Walde Erholung sucht. Möge nie der Tag erscheinen, wo die wirtschaftliche Not zur Abkehr von diesem Grundsatze zwingt.

Weinbau

Von Sekretär Dr. Rudolf Scholz

Dort, wo der Wiener Wald längs einer geologischen Einbruchslinie in Steilhängen zur Ebene des Wiener Beckens abfällt, wo das pannonische und das baltische Klima sich unmittelbar berühren, wird in geschützter Lage von alters her Weinbau mit größtem Erfolg betrieben. Seine Spuren sollen sich — Funden am Kalenderberg bei Mödling zufolge — sogar bis in vorgeschichtliche Zeit verfolgen lassen, einwandfrei verbürgt ist die Weinkultur jedenfalls seit Römerzeiten. Das freudenspendende Getränk der Heimat wollten die Römer auch an den fernen Grenzen ihres Reiches nicht vermissen und pflanzten die Weinrebe überall dort, wo das Klima dies erlaubte. Wohl vernichteten die Stürme der Völkerwanderung das meiste, wohl war in späterer Zeit besonders dieses Gebiet der Ostmark immer wieder kriegerischen Einfällen verschiedener Völkerscharen ausgesetzt, wohl zogen 1529 und 1683 die brandschatzenden Horden der Türken durch das Land, wohl setzten Mißwachs und in den letzten Jahrzehnten viele aus Amerika eingeschleppte Krankheiten und Schädlinge dem Weinbau arg zu — die unermüdliche Aufbauarbeit der Klöster und der übrigen Ansiedler aber stellte das Zerstörte unverdrossen immer wieder her, so daß auch heute noch die Weinkultur längs der Südbahnstrecke besteht und sich größten Ansehens erfreut. Die Namen Perchtoldsdorf, Gumpoldskirchen, Baden, Vöslau kennzeichnen ein Gebiet, das wegen der Güte seiner Produkte nicht nur Weltruf verdient, sondern auch besitzt.

Mödling, das inmitten dieses Gebietes gelegen ist, war bis in jüngste Zeit ringsum von Weingärten umgeben, die erst der immer stärkeren räumlichen Ausdehnung der Stadt Platz machen mußten und — abgesehen von kleinen Resten am Rand und im Weichbild der Stadt — auf den Ostab-



Alte hölzerne Traubenpresse — Aufn. Stadtgemeinde Mödling

Alt-Mödlinger Weinbauernhaus

Aufn. Stadtgemeinde Mödling

hang des Eichkogels zurückgedrängt wurden. Immerhin weist das Weingebiet Mödlings noch eine Fläche von 270.000 m² auf.

Nicht die Größe des jetzigen Gebietes, sondern die Intensität der Bewirtschaftung räumt dem Weinbau auch in dieser Stadt von 21.000 Einwohnern eine nicht zu unterschätzende Bedeutung ein: Vermag doch die Weinkultur hier in steinigen, für sonst keine landwirtschaftliche Kultur geeigneten Steilhängen auf zirka 7000 m² eine Familie zu ernähren, finden doch viele Industrien und Gewerbe durch den mit immer mehr Hilfsmitteln arbeitenden Weinbau Arbeit und Verdienstmöglichkeit, tragen doch die Weinhauer durch ihre hohen Steuerleistungen — im Südbahngebiet zirka S 1100·— pro Betrieb und Jahr — mehr als Angehörige anderer Stände zur Deckung der finanziellen Erfordernisse des Staates bei und gibt — nicht zuletzt — die Qualität der Produkte die Möglichkeit, auch den verwöhntesten Geschmack zu befriedigen und die Einfuhr ausländischer Qualitätweine unnötig zu machen. Vom volkswirtschaftlichen Standpunkt ist daher die Erhaltung des Weinbaues im Südbahngebiet, dem auch Mödling zugehört, eine unbedingte Notwendigkeit.

Wer Gelegenheit hat, Mödling — die Perle des Wiener Waldes — zu besuchen, gehe nach Besichtigung der landschaftlichen Schönheiten und der historischen und sonstigen Sehenswürdigkeiten nicht achtlos an einem „Buschen" an langer Stange, den man auch jetzt noch in allen Teilen der Stadt finden kann, vorüber, sondern folge der freundlichen Einladung, den „guten Tropfen" zu versuchen, den der Weinhauer mit berechtigtem Stolz, aber auch mit Geberfreude kredenzt. Doch genieße mit Maß die Gabe der kräftestrotzenden Rebe, gefährlich kann sie sonst werden, die ein Freudenspender dir sein soll!

Gartenstadt Mödling

Von Bundeslehrer Obergärtner Johann Herzog

Mödling, der beliebte Ausflugsort der Wiener, verdankt diese Popularität nicht nur allein seiner schönen waldreichen Umgebung, sondern seiner vielen und schönen Gartenanlagen, so daß die Bezeichnung „Gartenstadt Mödling" vollberechtigt ist. Schon die städtischen Anlagen geben Zeugnis, daß im Rathause der Stadt Mödling volles Verständnis für die Notwendigkeit der gärtnerischen Ausschmückung unserer Straßen und Plätze herrscht. Die städtische Gärtnerei bestand vor zehn Jahren aus einem kleinen baufälligen Gewächs-

haus und zehn Fenstern für Treibbeete, heute ist es ein moderner Betrieb, der unter der Leitung des gegenwärtigen Verwalters allen Anforderungen gerecht wird.

Die städtischen Baumschulen sorgen für den Bedarf der vielen und verschiedenen Blütensträucher, Konifeeren und Alleebäume. Von letzteren sind 10.000 Stück in den Straßen von Mödling angepflanzt. Die gärtnerische Ausschmückung des Bahnhof- und Rathausplatzes sowie des Kurparkes zeugen von feinem Verständnis und gutem Geschmack. Gute gärtnerische Lösung fanden die immergrünen Anlagen um die neue Leichenhalle und dem Kriegerdenkmal im städtischen Friedhof.

Der im Jahre 1908 im Auftrage des Fürsten Liechtenstein oberhalb der Othmarkirche angelegte Jubiläumspark barg ein Alpinum, in welchem alle heimischen Alpenpflanzen anzutreffen waren. Leider ging während des Krieges und in der Nachkriegszeit ein Teil der wertvollen Pflanzen verloren. Für den Gehölzkenner bietet die Einfassung der Königswiese ein lehrreiches Betätigungsfeld, da manch seltener Blütenstrauch dort anzutreffen ist.

Die Nähe der Großstadt brachte es mit sich, daß viele hohe Beamte und Wiener Geschäftsleute sich in Mödling ihr Heim schufen, dasselbe mit entsprechenden Gartenanlagen schmückten und durch ihre hübschen Vorgärtchen ein farben- und blumenreiches Straßenbild brachten. Leider ist durch Inflation und Nachkriegszeit ein Großteil dieser hübschen Privatgärten verschwunden und gar manches heute schmucklose Vorgärtchen träumt seiner vergangenen Blumenpracht nach. Hübsche gärtnerische Anlagen finden wir auch am Perlhof im Maria-Theresia-Schlößl und im Missionshaus von St. Gabriel. Reizende Gärten umgeben die schönen Villen in der Vorder- und Hinterbrühl. Eine Sehenswürdigkeit und von Fremden viel besucht sind die gärtnerischen Anlagen der Bundes-Gärtnerschule „Elisabethinum". Die an dieser Anstalt alljährlich zur Durchführung gelangenden Versuche über Sortenwahl, Düngung und Schädlingsbekämpfung dienen der Allgemeinheit. In vielen größeren und kleineren Handelsgärtnereien werden Topf- und blühende Pflanzen herangezogen, die den Bedarf der Mödlinger wohl weit übersteigen, aber dafür im nahen Wien ihre Abnehmer finden.

Erwähnenswert ist die große und vorzüglich geleitete Fruchttreiberei in Maria-Enzersdorf und die in Österreich einzig existierende Nelkentreiberei in Wiener-Neudorf. Viel zur Hebung des Gartenbaues trägt der seit mehr als sechzig Jahren bestehende Bezirks-Gartenbauverein Mödling bei; derselbe veranstaltet alljährlich im Verein mit der Gemeinde Mödling eine Fenster- und Balkon-Schmuckkonkurrenz, bei welcher die schönsten Fenster und Balkone durch wertvolle, von der Gemeinde und dem Gartenbauverein gestifteten Preise ausgezeichnet werden. Über 400 Topfpflanzen verteilt alljährlich der Bezirks-Gartenbauverein an die Schulkinder zur Weiterpflege. Die bestkultivierten Pflanzen werden im Herbst mit von der Gemeinde und dem Verein gewidmeten Preisen ausgezeichnet. Der Verein bezweckt mit dieser Aktion die Liebe zur Blume und zur Natur beim Kinde zu wecken, zu hegen und zu pflegen. Die vielen vom Verein veranstalteten Ausstellungen, Blumenschauen und fachlichen Vorträge sowie die Gründung der fachlichen Fortbildungsschule für Gärtnerlehrlinge trugen sicher viel zur Hebung des Gartenbaues bei.

Wenn auch durch die schweren wirtschaftlichen Verhältnisse gar manches schöne Gartenbild aus unserer Stadt verschwunden ist, so ist und bleibt Mödling eine Gartenstadt, wie wir sie selten wieder finden.

Die Bundesanstalt für Tierseuchenbekämpfung in Mödling

Von Direktor Hofrat Dr. F. Gerlach

Uralt ist das Wissen des Menschen um die Tierseuchen. Die älteste bekannte Tierseuche dürfte der Milzbrand sein. Man nimmt an, daß eine im 2. Buch Mosis V. 9 beschriebene Seuche, die als „6. Plage Ägyptens" genannt wird, als Milzbrand zu deuten ist; den Ägyptern starben, wie es dort heißt, Pferde, Esel, Kamele, Ochsen und Schafe und auch die Menschen wurden von den „bösen schwarzen Blattern" ergriffen.

Die Schriftsteller der Griechen und Römer machen ähnliche Angaben. So bezieht man eine Stelle im 1. Buch der Ilias Homers, die berichtet, daß in der griechischen Streitmacht bei der Belagerung Trojas zuerst die Maultiere, dann die Hunde und endlich auch die Menschen von der Seuche befallen wurden, oft auf den Milzbrand. Weiters beschreiben Seneka (Oedipus) und Ovid (Metamorphosen) das Auftreten milzbrandartiger Seuchen, desgleichen Plutarch, der von einer Anthraxseuche berichtet, die Rom 740 v. Chr. heimgesucht hat. Livius (425 v. Chr.) erzählt von Seuchen, in deren Verlauf zunächst das weidende Vieh, dann das aufgestallte, in weiterer Folge Opfertiere und Priester, Hirten und Bauern und schließlich die ganze Bevölkerung ergriffen wurden. Virgil beschreibt eine ansteckende Erkrankung bei Schafen, die durch das Tragen von Fellen oder der Wolle verendeter Tiere auf den Menschen überging und auf der Haut Blasen hervorrief, die bis ins Fleisch eindrangen. Plinius schreibt über eine Beulenkrankheit im narbonensischen Gallien zur Zeit der Völkerwanderung. Die Erkrankung soll 164 n. Chr. nach Italien eingeschleppt worden sein. Die arabischen Ärzte beschreiben den Milzbrand des Menschen als „persisches Feuer".

In den folgenden Zeiten beunruhigten Milzbrandepidemien oft und oft Europa und andere Erdteile. So traten z. B. im 16. und 17. Jahrhundert mehrere verheerende Seuchengänge auf. Nach Athanasius Kircher herrschte 1617 eine Erkrankung, die meist Ochsen ergriff, aber auch viele Menschen befiel, so daß schließlich 60.000 Personen an derselben starben.

Auch die Rotzkrankheit (Malleus) wurde schon in frühen Zeiten beschrieben. Aristoteles kannte den Rotz bei Eseln und den Hautrotz, ebenso Hippokrates. Der römische Schriftsteller Vegetius unterschied bereits verschiedene Arten des Rotzes, so den Nasen- und den Hautrotz.

Ähnlich ist es bei der Tollwut (Lyssa), die bereits Homer gekannt zu haben scheint, da Teucrus den unbesiegbaren Hektor „wütender Hund" nennt. Vielfach wurde der Hundsstern (Sirius) mit der Tollwut in Beziehung gebracht und im alten Ägypten, in Griechenland und Rom in Bildwerken als wütender Hund dargestellt.

Bundesanstalt für Tierseuchenbekämpfung in Mödling

Aufn. Bundesanstalt

Die griechische Mythologie führt einen besonderen Gott zur Abwehr der Tollwut an, Aristacus, Sohn des Apollo und der Nymphe Kyrene. Artemis gilt als Senderin und Heilerin der Tollwut. Aristoteles schreibt in der Naturgeschichte der Tiere, Buch VIII, Kap. 22: „Die Hunde leiden an der Wut. Diese versetzt sie in einen Zustand der Raserei und alle Tiere, die sie dann beißen, werden wutkrank." Auch bei Virgil, Horaz und Ovid finden sich Stellen, die sich auf die Wut beziehen.

Einige Schriftsteller, Marcellus, Donatus, Avicenna, warnen, Speisereste von Mahlzeiten Wutkranker zu genießen. Eine Schneiderin erkrankte nach Aurelianus kurze Zeit nach dem Durchbeißen eines Fadens, mit dem sie ein von einem wütenden Hunde zerrissenes Kleid genäht hatte. Auch Behandlungsmethoden werden zu diesen Zeiten bereits angegeben, die das Unschädlichmachen des Wutvirus durch Ausglühen oder Ätzen der Bißwunde erreichen wollen. Die Meinung, daß der an der Unterfläche des vorderen freien Anteiles der Hundezunge befindliche Zungenwurm oder Tollwurm, ein aus Bindegewebe und Fett bestehendes strangförmiges Gebilde, die Wut errege, führte dazu, daß man dieses Gebilde operativ entfernte, welche Maßnahmen damals sogar von seiten der Behörde angeordnet wurde. Auch die Zauberei sollte zur Bekämpfung helfen. Die älteste Heilformel findet sich im Talmud. Auch an Versuchen, die Lyssa aus dem Körper herauszuhetzen, fehlt es nicht; in manchen Gegenden Rußlands werden z. B. die von tollen Hunden gebissenen Pferde täglich, eine Woche hindurch, bis zum Schweißausbruch umhergejagt. Gegen die Tollwut sind ferner auch mineralische und metallische Heilmittel innerlich und äußerlich verabreicht worden: Schlangen- und Krebssteine, Schwefelkies, Metallgeldmünzen, Erdpech, Schießpulver, Sand, Erde usw. Schwarze Widderwolle, Würmer aus Hundeaas, in Hundeblut getauchte Tücher, Hahnenfedern, Korallen u. dgl. m. sollten ebenfalls ihre Wirkung tun.

Die Not und der Schaden, den Menschen- und Tierseuchen brachten, veranlaßten diesen immer wieder nach dem Erkennen der Ursachen zu trachten sowie Wege der Abhilfe und Abwehr zu finden und zu gehen.

Man stellte sich besonders in der Menschenheilkunde vor, daß bei Seuchengängen ein „krankhaftes Sekret" in der Luft vorhanden sei, das die Infektion bewirke, das der menschlichen Natur feindselige „Miasma". Man hatte von diesem die Vorstellung, es sei etwas Putrides, etwas Fauliges, das nach dem Eindringen in den Körper einen Fäulnisprozeß verursache, eine Ansicht über die Natur der Infektionen, die lange Zeit hindurch Geltung besaß. Daher auch das Wort von der „verpesteten" Luft. Dünste von Sümpfen, Ausdünstungen aus dem Erdinnern, sehr hohe Wärme, die Leichen nicht begrabener im Kriege gefallener Menschen und Tiere wurden als Ursachen krankmachender Luftfäulnis angesehen. Auch die Verbreitung der Seuchen stellte man sich durch diese verpestete Luft vor, erkannte aber im Laufe der Zeit die Bedeutung der Ansteckung durch infizierte Objekte und von Individuum zu Individuum.

Man beobachtete häufig das Auftreten seuchenhafter Erkrankungen bei normaler Luft und kam so zur Lehre von der Constitutio epidemica, zur Annahme wechselnder, die Epidemien begünstigender Momente, eine Lehre, die sich besonders seit dem 17. Jahrhundert herausbildete. Das verschiedene Verhalten der Luft und klimatische Faktoren überhaupt, Vorgänge im Erdinnern und die Bewegung der Gestirne hatten nach damaliger Meinung bestimmten Einfluß darauf, ob die Menschen mehr zu dieser oder jener Art von Erkrankungen neigten.

Andeutungen, daß in den Körper eingedrungene kleinste Lebewesen Krankheiten erzeugen können, finden sich bereits im Altertum (Varro, 1. Jh. v. Chr., Lukrez, Palladius, Vitruv, Columella).

Aber erst die Erfindung des Mikroskopes zu Anfang des 17. Jahrhunderts brachte dem Menschen den Einblick in eine bis dahin ungekannte Welt kleinster Lebewesen und die Vorstellung eines Contagium vivum erhielt damit wieder festere Gestalt und Berechtigung. Am

Sektionssaal der Bundesanstalt für Tierseuchenbekämpfung in Mödling
Aufn. Bundesanstalt

Ende des 17. Jahrhunderts sah Leeuwenhock im Zahnschleim und diarrhöischen Stuhl zum ersten Male Bakterien, hielt sie aber für viel zu groß, um in das Blut und in die Spalträume der Gewebe eindringen zu können.

Es würde den Rahmen dieser kurzen Abhandlung weit überschreiten, wollte man die fernere Entwicklung dieses Zweiges medizinischer Wissenschaft beschreiben.

Die Veterinärmedizin, die im 19. Jahrhundert blühenden Aufschwung nahm, hat in dieser Zeit und bis heute auch auf dem Gebiete der Tierseuchen verdienstvolle Arbeit geleistet und, wirksam unterstützt von der Entwicklung der optischen Industrie, der Chemie usw., wesentliche Fortschritte erzielt.

An Stelle der früheren Behandlung und Bekämpfung der Tierseuchen mit allen möglichen und unmöglichen Mitteln, von Aberglauben und Hexerei werden die seuchenhaften Erkrankungen der Tiere heute, mit den verschiedensten Impfstoffen, im Vereine mit hygienischen Maßnahmen und mit Maßnahmen veterinärpolizeilicher Natur, die in staatlichen Gesetzen niedergelegt sind, bekämpft.

Unser Heimatland Österreich besitzt eine einzige Anstalt, in der die zur Tierseuchentilgung nötigen Impfstoffe hergestellt werden: die am Ostrande der Gemarkungen der Stadt Mödling auf einem Gelände von 4 ha liegende Bundesanstalt für Tierseuchenbekämpfung.

Das Institut ist dem Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft unterstellt und wurde im Jahre 1910 vorerst als staatliche Tierimpfstoffgewinnungsanstalt eingerichtet, da in der Öffentlichkeit nachdrücklichst verlangt wurde, Österreich vom Bezuge teurer Veterinärimpfstoffe aus dem Auslande unabhängig zu machen.

Im Laufe der Zeit erfuhr das Institut trotz der Mißgunst der Verhältnisse einen bedeutenden Aufschwung und Ausbau.

Mit 1. Jänner 1923 wurde die bis dahin der Lehrkanzel für pathologische Anatomie und gerichtliche Tierheilkunde der Tierärztlichen Hochschule in Wien angegliederte Station für dignostische Tierimpfungen an das Institut als Station für Tierseuchendiagnostik versetzt.

Das Jahr 1926 brachte die Monopolstellung in Österreich. Damit steigerten sich die an die Anstalt gestellten Ansprüche außerordentlich und wurde diese, dem genannten Umstande Rechnung tragend, in den Jahren 1927 bis 1930 großzügig ausgebaut.

Mit 1. Jänner 1927 erfolgte, den geänderten Verhältnissen und der Organisation entsprechend, die Umbenennung des Institutes in „Bundesanstalt für Tierseuchenbekämpfung".

Das Institut umfaßt derzeit drei Abteilungen: Impfstoffgewinnung, Tierseuchendiagnostik und Tierseuchenforschung.

Von der Abteilung Impfstoffgewinnung werden derzeit 73 verschiedene Impfstoffe hergestellt. Die Jahresmenge der gesamten Serumproduktion schwankt zwischen 12.000 und 16.000 Litern (1928 13.107 Liter, 1929 11.460 Liter, 1930 15.904 Liter). Der größte Teil der erzeugten Serummengen entfällt auf das Schweinerotlaufserum; zur Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche werden im Jahre mehrere tausend Liter Rekonvaleszentenserum hergestellt. Der Serumgewinnung dient ein Bestand von über 100 Pferden und eine wechselnde Zahl von Rindern.

Der Abteilung für Tierseuchendiagnostik obliegt die Vornahme aller für das Bundesgebiet Österreich in Betracht kommenden diagnostischen Untersuchungen hinsichtlich anzeigepflichtiger Tierseuchen. Die Inanspruchnahme der Abteilung wird von Jahr zu Jahr durch die Zunahme der Einsendungen gesteigert. So wurden beispielsweise im Jahre 1923 1354, 1924 1652, 1925 1842, 1926 2123, 1927 7719, 1928 18.946, 1929 23.495, 1930 44.181 diagnostische Untersuchungen durchgeführt, ein schönes Stück Arbeit, besonders, wenn man bedenkt, daß die Untersuchung jedes einzelnen Falles eine mehr oder weniger große Zahl von Nebenuntersuchungen, bakteriologischer oder histologischer Art in sich schließt. Die Untersuchungen

und die anschließende Verständigung des Einsenders erfolgen kostenlos. Die an dieser Abteilung ausgeführten Untersuchungen erstrecken sich auf folgende Gebiete:

1. Pathologisch-anatomische, patholgisch-histologische und bakteriologische Untersuchungen ganzer Kadaver oder von Organteilen, in erster Linie auf anzeigepflichtige Tierseuchen sowie alle übrigen Erkrankungen mit Durchführung des fallweise nötigen Tierversuches;

2. Durchführung der bakteriologischen Fleischbeschau;

3. bakteriologische Untersuchungen von Milch- und Harnproben, von Sekreten und Exkreten (chemische Untersuchungen werden nicht durchgeführt);

4. mikroskopische Untersuchungen von Kotproben auf Parasiten und von Hautgeschabsel auf Räudemilben;

5. serologische Untersuchungen von Blutproben auf Rotz (Agglutination und Komplementbindung), infektiösen Abortus der Rinder (Agglutination und Komplementbindung), auf bazilläre weiße Ruhr der Kücken (Agglutination) und überseeischer Häute auf Milzbrand (Präzipitation);

6. Untersuchung von auf freier Wildbahn gefallenen Tieren;

7. Durchführung diagnostischer Tierversuche in wichtigen Schweinepestverdachtsfällen.

Der Tierseuchenforschung, der Bearbeitung strittiger oder noch unklarer Fragen, der Auffindung neuer Wege in der Seuchenbekämpfung dienen beide Abteilungen im Rahmen der ihnen gegebenen Möglichkeiten. Die in verschiedenen Fachzeitschriften veröffentlichten Arbeiten geben den Beweis für die Erfüllung der Aufgaben dieser Seite der Veterinärwissenschaften.

Zahlreiche Exkursionen landwirtschaftlicher Schulen verschiedener Art und auch anderer interessierter Kreise besuchen alljährlich das Institut; diese Gelegenheiten werden dazu benützt, der Bevölkerung durch die Abhaltung belehrender Lichtbildervorträge Kenntnisse über die Natur der Tierseuchen selber und deren Beziehungen zum Menschen zu vermitteln. Demselben Ziele dienen auch das reiche, mit erläuterndem Texte versehene photographische Bildermaterial, die naturgetreuen Wachsnachbildungen und vieles andere, das auf landwirtschaftlichen Ausstellungen zur Schau gebracht wird, und die im Verlaufe von solchen Ausstellungen abgehaltenen volkstümlichen Vorträge.

Durch die restlose und getreue Erfüllung all der aus den genannten Aufgaben sich ergebenden Arbeiten und Pflichten ist die Bundesanstalt für Tierseuchenbekämpfung bemüht, der Landwirtschaft und damit auch der gesamten Volkswirtschaft, zu Nutz und Frommen unseres Heimatlandes Österreich, zu dienen.

Mödling als Verkehrs- und Fremdenstadt

Von Stadtrat Josef Reinhalter

Auf einem der schönsten Fleckchen Erde in unserem Heimatlande liegt unser schönes Mödling, das wegen seiner herrlichen Umgebung schon in den frühesten Zeiten von Wienern und Fremden sehr gerne aufgesucht wurde. Im nachstehenden soll gezeigt werden, welche Verkehrsmittel in den einzelnen Zeitabschnitten zur Verfügung standen, um den Wienern und anderen Besuchern unsere Stadt näher zu bringen. Mußte um 1755 noch der Weg von Wien nach Mödling — heutige Reichsstraße — zu Fuß zurückgelegt werden, natürlich außer

Separatfahrten, so sehen wir um 1800 (Bürgermeister Sehgier) schon eine tägliche einmalige Hin- und Herfahrt mit dem Stellfuhrwerk (Post), 1817 waren es schon zwei Stellfuhren, davon eine in Mödling vom Unterpostamtsinhaber (Hauptstraße 66) gehalten. In Wien standen sie im Gasthof „Zum Schwan" am Neuen Markt und im Matschakerhof in der Spiegelgasse ein. Im Jahre 1839 gingen aber schon fünf Fahrten von Wien ab, und zwar von beiden Gasthöfen — also zehn Wagen — und von Mödling an fünf Fahrten vom Kaffeehaus auf dem Schrannenplatz, und drei Fahrten von der Hauptstraße aus. Ein Zeichen, daß der Zustrom nach Mödling (damals noch Markt unter Bürgermeister Anton Bayer) als Sommerfrische und Kurort bedeutend zugenommen hat. Die Folge davon war, daß sich privater Unternehmungsgeist entschloß, sich an den Bahnbau Wien—Gloggnitz zu wagen, wobei Mödling als Station erster Klasse ausersehen war. Am 2. August 1839 begannen die Arbeiten beim Bau der Teilstrecke Wien—Wienerneustadt. Am 20. Juni 1841 wurde die Strecke Wien—Wienerneustadt mit der Station Mödling unter Bürgermeister Bayer feierlich eröffnet. In 26 Minuten (für die damalige Zeit gewiß eine Geschwindigkeit, die teilweise auch heute noch gilt), erreichte der bekränzte Zug Mödling, wo er mit Jubel und Böllern empfangen wurde. Es braucht kaum gesagt zu werden, von welcher Bedeutung dieser Bahnbau war. Die Entwicklung zum Industrieorte einerseits, zum Sommerfrischenorte andererseits erhielt dadurch lebhaften Anstoß. Nun war Mödling auch imstande, eine steigende Zahl von Leuten heranzuziehen, die das Leben im Landorte vorzogen, wenn ihnen zugleich die Möglichkeit einer raschen Verbindung mit Wien gegeben war. Die Bedingungen zur städtischen Entfaltung waren mit der durch den Bahnverkehr vollzogenen Annäherung an die Großstadt gegeben. Eine weitere Folge des Anwachsens von Wien und der raschen Bahnverbindung mit seiner Umgebung ist der Zug nach dem Lande, der im steten Steigen begriffen ist. Mödling hat seit 1885 noch eine zweite Bahnverbindung mit Wien aufzuweisen, eine Dampftramway, die vornehmlich die Sommerfrischenorte am Gebirgsrande untereinander verbindet. Diese Dampftramway, die sogenannte Krausbahn (nach den damaligen Besitzern) führte von Mödling nach Wien—Lainz als Endstation. Mit dem Ausbau der elektrischen Bahn in Wien wurde auch diese Bahn von der Gemeinde Wien übernommen und bis Mauer elektrifiziert, bis auch die Strecke Mauer—Mödling im Jahre 1922 dem elektrischen Verkehre übergeben wurde. Man kann also heute von Mödling bis Wien auch die elektrische Bahn benützen, wenn auch nur im Umsteigeverkehr in Mauer. Auch dieser Umstand trug viel zur Hebung des Fremdenverkehres in Mödling bei und führte speziell im Sommer eine bedeutende Zahl von

Der alte Südbahnhof in Mödling — Aufn. Stadtgemeinde Mödling

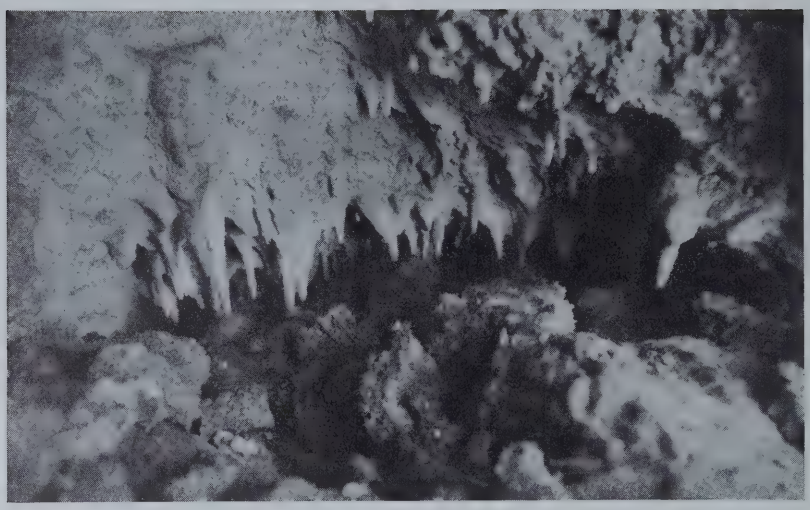
Sommergästen aus der Großstadt zu. Den Zuzug von Kurgästen hob besonders die Erbauung der elektrischen Bahn in die Brühl im Jahre 1883 — der ersten in Österreich —, deren Anlage erst 1903 durch ein modernes System der Leitung ersetzt wurde. Im Jahre 1890 betrug die Zahl der Sommergäste Mödlings 4700. Es ist klar, von welcher Bedeutung für das Erwerbsleben und die Ortsausgestaltung dies war. Es entwickelte sich eine eigene Fremdenindustrie und die natürliche Folge der Nachfrage nach Wohnungen war die räumliche Erweiterung des Ortes. Dort, wo früher noch Weingärten und Ackerland waren, entstanden ganze Gassen von Häusern und Villen, um diese größtenteils an Sommergäste vermieten oder verkaufen zu können. Es liegt auf der Hand, daß das Stadtbild damit eine wesentliche Änderung erfahren mußte; es bildete sich das Aussehen des Ortes von dem Typus, wie ihn heute etwa Gumpoldskirchen aufweist, im Sinne jenes um, den die Stadt Baden zeigt. Mödlings Umgebung wirkt für dessen Bekanntsein besonders in den Kreisen Wiens auch dadurch, daß sie natürlich ein Ziel für einen wichtigen Faktor des modernen Lebens wurde, für die Touristik und die Betätigung des Wintersportes. Mödling ist der Ausgangspunkt für das herrliche Berggebiet des Anningers (674 m), der gleichmäßig die Waldberge des Westens wie die Ebene des Ostens beherrscht. Es ist eine erstaunliche Menge von Menschen, die allsonntäglich den Anningerflecken Mödling — wie es einmal 1607 bezeichnend heißt — berührt, der da manchmal an eine alpine Talstation gemahnt, wenn ihn Züge von fröhlichen Wanderern in Bergausrüstung durchziehen, die in den Felsgebieten seiner Umgebung eine treffliche Übungsschule finden oder im Winter die beschneiten Bergstraßen mit Rodelschlitten und Schiern befahren.

Endstation der elektrischen Straßenbahn Wien—Mödling

Aufn. Stadtgemeinde Mödling

Um die Erhaltung der herrlichen und vielbesuchten Bergwelt hat sich Bürgermeister Schöffel verdient gemacht. Er war es, der durch seine Energie und Tatkraft den Wiener Wald und damit auch die herrliche Umgebung Mödlings vor der Abholzung und dadurch vor der Verkarstung rettete.

Unter Schöffel wurden auch die Straßenzüge durch Mödling, insbesondere die heutige Bezirksstraße, gepflastert und dadurch die große Staubplage gemildert, was für einen Sommerfrischenort besonders wichtig ist. Mit dieser Straßenpflasterung war auch die Herstellung neuer Straßenkanäle, Pflasterung von Gehsteigen, Regulierung von einmündenden Seitenstraßen und Straßenerweiterungen verbunden, was gewiß zur Hebung des Fremdenverkehres viel beitrug. Anschließend an diese Regulierungsarbeiten wurde im Jahre 1874 ein Kurpark mit einem Kursalon errichtet. Die Anlagen des ersteren wurden



Tropfsteingrotte in der Dreidärrischen Höhle am Anninger
Aufn. Postkarten-Industrie-A.-G.

in Verbindung mit jenen gesetzt, welche auf der südlichen Talseite am Hang des Frauensteins gemacht wurden, deren Kosten Fürst Johann Liechtenstein bestritt. Im Park wurde durch Subskriptionen ein Sommertheater errichtet, das aber trotz Unterstützung der Gemeinde nicht gedeihen wollte und zeitweise gesperrt wurde. Wer erinnert sich nicht gerne an diese alte Bretterbude, wo sowohl den Einheimischen wie auch den Sommergästen manch vergnügte Stunden bereitet wurden. Viele in der späteren Zeit berühmt gewordenen Schauspieler haben in dieser Bretterbude ihre Laufbahn begonnen.

Im gesamten Gemeindegebiet wurde vom Jahre 1882 an eine Kur- und Musiktaxe für die Sommergäste eingeführt, zur Erhaltung der Parkanlagen, Wege, der Theatersubventionierung, Parkmusik usw., wofür die Beiträge der Sommergäste jährlich durchschnittlich 800 Gulden ergeben hatten. In richtiger Erkenntnis, daß ein Sommerfrischenort auch in hygienischer Weise Vorsorge treffen müsse, ging Bürgermeister Thoma daran, die Assanierung der Stadt durchzuführen. Unter seiner Herrschaft wurde die Kanalisierung der Stadt, die Mödlingbach-Regulierung und die Erbauung einer Wasserleitung von Moosbrunn durchgeführt. Die Wasserleitung, die von Moosbrunn ihren Ausgang nahm, wurde im Jahre 1904 vollendet und somit Mödling mit einem guten, einwandfreien Wasser versorgt. Mödling aber wurde durch diese Einrichtungen zu einem in sanitärer Hinsicht mustergültigen Orte. Die Assanierung Mödlings gehört zu den bedeutendsten Momenten seiner Entwicklung, wie seine Wiedererhebung nach 1683 unter Bürgermeister Viechtl (Türkenjahr), die Umgestaltung zur Stadt nach 1873 unter Bürgermeister Schöffel. War nun die Assanierung der Stadt durchgeführt, so ging die Stadtverwaltung unter Bürgermeister Tamussino im Jahre 1912 daran, das Stadtbild zu verschönern. Es wurde im Vereine mit der damaligen Südbahnverwaltung der Bahnhofplatz in die heutige Anlage umgewandelt, dessen Anblick jeden Ankommenden erfreut und er schon dort einen Begriff von der Schönheit Mödlings bekommt.

Die hastende Zeit nach dem Weltkriege machte es notwendig, daß die Stadtverwaltung nach neuen Verkehrsmitteln sehen mußte, um den Wünschen in dieser Richtung der Einheimischen und Fremden gerecht zu werden. Es war auch notwendig, die Verbindung mit den Bewohnern des Bezirkes und der Waldgemeinden zu verbessern, bezw. neu zu schaffen, um sie auf diese Weise der Stadt näher zu bringen, was dem hiesigen Erwerbsleben nur zum Vorteil gereichte.

Man schritt an die Errichtung von Autobuslinien, die Mödling sowohl mit Wien wie auch mit den näheren Gemeinden in Verbindung brachte. Die Gemeinde Mödling erwarb die Konzession für diese Autobuslinien, der Betrieb selbst wurde aber an einen Privaten —

Firma Perl (Lobeg) — übergeben, bis er im Jahre 1932 von der Bundesbahnverwaltung übernommen wurde.

Mödling verfügt heute außer der Südbahnverbindung, der elektrischen Bahn Mödling—Mauer, noch über folgende Autobuslinien:

Linie 1 Mödling über Wiener-Neudorf nach Wien Südtirolerplatz und zurück.

Linie 10 Mödling über Maria-Enzersdorf nach Wien Südtirolerplatz und zurück.

Ferner ist die nähere Umgebung mit folgenden Linien leicht zu erreichen:

Mit Linie 2 Verbindung Mödling—Wiener-Neudorf—Biedermannsdorf—Laxenburg.

Mit Linie 3 Mödling Bahnhof—Hinterbrühl.

Mit Linie 1 Mödling—Hinterbrühl—Sittendorf—Grub—Heiligenkreuz.

Mit Linie 4 Mödling Bahnhof—Bundeslehranstalt—Guntramsdorf—Gumpoldskirchen.

Mödling hat von Wien außer täglich 48 Zugsverbindungen 20 Verbindungen mit der Autobuslinie 1, 56 Verbindungen mit der Autobuslinie 10, so daß für einen regen Verkehr und für die kürzeste Zeitausnützung reichlich vorgesorgt ist. Auch im Stadtgebiete Mödling selbst ist durch die Linien 3 und 4 für einen ausreichenden Autobusverkehr Sorge getragen. Für die im Jahre 1932 infolge der Wirtschaftskrise aufgelassene elektrische Bahn Mödling—Hinterbrühl stellt die Linie 3 den Hauptverkehr her. Es wird wohl keine zweite Stadt in Österreich geben, die mit so gewaltigen und zahlreichen Verkehrsmitteln ausgestattet ist, um es den Bewohnern und den Fremden zu ermöglichen, in kürzester und angenehmer Fahrt bei erträglichen Preisen die Hauptstadt Wien zu erreichen, bezw. von Wien in das schöne Mödling mit seiner herrlichen Umgebung zu gelangen. Es besteht nur der eine Wunsch, daß sich die heutige Wirtschaftsnot recht bald bessern möge, um es den Großstädtern zu ermöglichen, unser herrliches Gebiet öfter aufsuchen zu können. Die Verkehrsmittel, um dieses auf die billigste und kürzeste Art zu erreichen, sind gegeben.

Mödling war immer Sommerfrischenort, Durchzugsstation für Touristen und wird es hoffentlich auch in Zukunft immer bleiben.

Dreidärrische Höhle am Anninger — Aufn. Fahsler, Mödling

Die niederösterreichische Landesausstellung in Mödling im Jahre 1929

Vom geschäftsführenden Ausstellungspräsidenten Kommerzialrat Ing. Anton Petz

Ein Pfand, geliehen einer fleiß'gen Hand,
Ist eine Saat auf fruchtbar Ackerland.
Mit reichem Segen überschüttet sie
Den, der empfangen hat und den, der lieh.

O. Kernstock.

Im Herbst 1929, als die düsteren Schatten der Weltwirtschaftskrise die nach den schweren Prüfungsjahren der Kriegs- und Nachkriegszeit wieder erstarkte Hoffnung der österreichischen Wirtschaft auf eine bessere Zukunft noch nicht zerstört haben, rüsteten Industrie, Gewerbe, Handel und Landwirtschaft von Mödling und des ganzen Landesviertels unter dem Wiener Wald zu einer machtvollen Bekundung des Lebenswillens und schufen die vom 7. bis 15. September 1929 in Mödling abgehaltene fünfte niederösterreichische Landesausstellung.

Was der Fleiß und der zielbewußte Arbeitswille der wirtschaftlichen Kreise aus allen Bevölkerungsschichten des Viertels unter dem Wiener Wald zu schaffen befähigt sind, wurde auf dem weiten, eigens adaptierten Gelände der Technisch-gewerblichen Bundeslehranstalt (früheren Militärakademie) zur Schau gestellt. Die auserlesenen Produkte zäher Schaffensfreude, die für diese Ausstellung mühevoll zusammengetragen wurden, sind während der neun Ausstellungstage allen jenen gezeigt worden, die Anteil nehmen wollten an dem Wiederaufbau unseres Vaterlandes, an dem Aufblühen unserer Wirtschaft, die Kraft und Zuversicht schöpfen wollten an diesem Werk des Fortschrittes, das zur Fortführung und Nachahmung aneifern sollte.

Für Mödling, das diese größte Ausstellung, die jemals in Österreich außerhalb Wiens abgehalten wurde, beherbergen durfte, waren die Tage vom 7. bis 15. September 1929 wahre Festtage. Die alte Babenbergerstadt prangte in vielfältigem Festschmuck. Die schönen Gartenanlagen, an denen Mödling besonders reich ist, bildeten die natürliche Ergänzung der Fahnen und Embleme mit den bunten Dekorationen der Häuser. Noch selten seit der Zeit ihres Bestehens hat die Stadt ein solches Gedränge von Menschen in ihren Straßen gesehen. Ein Menschenstrom war es,

Landesviertelausstellung in Mödling, Saal der Stadt Mödling
Aufn. Weingartshofer, Mödling

der schier unaufhörlich von früh morgens bis in die Nachtstunden die Straßen und Plätze erfüllend dem einen Ziel zustrebte, der Landesausstellung. Einer wahren Via triumphalis glich die Grutschgasse, die vom Vorgelände der Ausstellung zum Hauptportal führt und in jenen Tagen zu einer Heerstraße für eine neuzeitliche Völkerwanderung wurde.

Landesviertelausstellung in Mödling, Saal der Stadt Mödling
Aufn. Fahsler, Mödling

Schon am Nachmittag des Eröffnungstages erfüllte eine vieltausendköpfige Menschenmenge die Straßen der alten Babenbergerstadt, um den Huldigungsfestzug der Jugend zu sehen.

Künstler, Vereine, die Lehrerschaft mit allen Schulen, das Gewerbe, die Landwirtschaft, die Weinbautreibenden und alle Gemeinden der Umgebung hatten zusammengewirkt, um in nicht weniger als 52 Festgruppen mit künstlerischen Festwagen, Musik und Gesang ein buntes Bild der Gegenwart und Vergangenheit vorüberziehen zu lassen. Der Festzug, welcher durch Fanfarenbläser und Reiter mit den Wappen der Stadt Mödling und des Landes Niederösterreich eingeleitet wurde, brauchte volle zwei Stunden für den Vorbeimarsch an der Tribüne der Ehrengäste und nahm seinen Weg zum Ausstellungsgelände, wo die Jugend in einer großartigen Festkundgebung den Meistern deutscher Arbeit in Stadt und Land huldigte.

Unvergeßlich bleibt das Bild des einziehenden festesfrohen und lebenslustigen Jungvolkes in die weiten, ernsten Hallen der Ausstellung, wo jeder Gegenstand von der ehrlichen, rechtschaffenen Arbeit jener Zeugnis gab, denen diese Huldigung der Jugend zu gelten hatte. Die Ausstellung erhielt ihre Weihe durch die Jugend, die schönste Hoffnung unseres Volkes, und sie erwies sich dieser Ehrung in einem ganz besonderen Maße würdig.

In architektonisch überaus geschmackvoller, schöner und formvollendeter Art wurden die Räume und freien Hofplätze des großen Schulgebäudes zu Kojen, Arkaden und repräsentativen Prunkräume gestaltet. Für den gewaltigen Umfang der Ausstellung spricht die Größe des Ausstellungsareales mit 50.000 Quadratmetern, darunter 18.000 Quadratmeter Vergnügungspark mit Schau- und Unterhaltungsbuden, Karussells, Lebensmittelständen, Kaffee- und Gasthäusern, Weinkost usw. Die Zahl der Teilnehmer erreichte in der Abteilung für Industrie, Gewerbe und Handel 320 und in der landwirtschaftlichen Abteilung 1200 Aussteller.

Die Veranstalter der überaus wohlgelungenen Ausstellung, die niederösterreichische Landesregierung, die Landes-Landwirtschaftskammer, die Kammer für Handel, Gewerbe und Industrie in Wien sowie die Stadtgemeinde Mödling haben in jeder Hinsicht kaum zu überbietbare Arbeit geleistet.

In den dem Haupteingang zunächst gelegenen Räumen des Schulgebäudes waren die

offiziellen Abteilungen untergebracht. Durch die von Meisterhand gestalteten Repräsentationsräume der Stadtgemeinde Mödling und ihrer Sparkasse gelangte der Besucher zur Abteilung des Landes Niederösterreich. Das Gewerbeförderungsamt der Landesregierung zeigte hier Diapositive und Proben aus seinen Fachkursen und Beratungsstellen. Man sah prachtvolle Arbeiten, Beweisstücke nie versiegender Handwerkertüchtigkeit, die geweckt und gefördert durch öffentliche Hilfe stets bereit ist, wahre Meisterwerke zu schaffen. Das Landesjugendamt berichtet in Bildern und statistischen Tabellen von seinen Fürsorge-, Jugend- und Schuleinrichtungen. Hier gab es schöne Ansichten des Schwedenstiftes in Perchtoldsdorf und des Säuglingsheimes in Baden mit einem Überblick über die neuesten Einrichtungen zur Pflege des Säuglings und des Kleinkindes.

In einer eigenen Abteilung zeigte der Landes-Hochbaudienst Bilder, Modelle und Pläne seiner Heil- und Lehranstalten, das Landesamt für Wasserbau Modelle, Abbildungen und Skizzen für Flußregulierungen.

Der Bundesbaudienst und das kulturtechnische Institut boten geschmackvoll zusammengestellte Arbeitsproben ihres besonderen Tätigkeitsgebietes.

Die Stadt Mödling wies in ihrer Sonderschau eine besonders für die Landbevölkerung sehr lehrreiche Abteilung auf, in der Schauobjekte, Wandbilder und Tabellen der Bundesanstalt für Tierseuchenbekämpfung untergebracht waren. An Hand eines in zwölfjähriger zäher Arbeit zusammengetragenen Materials wurde dort die Kenntnis der tierischen Infektionskrankheiten und der Gefahren ihrer Übertragung auf Menschen vermittelt. Besonderes Interesse erweckte die Sammlung von Schutz- und Impfstoffen, deren Güte den Weltruf dieser Anstalt begründete.

Die reich gegliederte und bestückte Ausstellung des Museums der Stadt Mödling vermittelte dem Besucher aus dem Zeitalter der Technik Bilder von dem primitiven Leben der urzeitlichen Bewohner Mödlings. Da sah man Mondidole und Tongeräte aus der „Kalenderbergkultur", Nähnadeln und Werkzeuge aus der ersten Stufe menschlicher Zivilisation und alle die vielen Beweise menschlichen Schaffens aus grauer Vorzeit.

Für Laien und Fachleute gleich interessant waren die vielen zur Schau gestellten mittelalterlichen Urkunden, Bücher, Zunfttruhen und Fahnen. Privilegien mit kaiserlichen Unterschriften, ein schöner antiker Kachelofen und andere wertvolle Stücke aus längst vergangenen Tagen erinnerten an jene Zeit, in der das Gewerbe und das Handwerk in vollster Blüte standen.

Eine kulturhistorisch wie ethnographisch gleich bedeutende Abteilung der an Sehenswertem so überaus reichen Ausstellung war der mit wahrhaft künstlerischem Geschmack arrangierte Saal des Missionshauses St. Gabriel, der durch prachtvolle, original chinesische Seidenstickereien, Seidendecken und mit Drachen und Fabeltieren durchwirkten Schultertüchern sowie mit seinen hauchdünnen japanischen Teeschalen und Teekesseln zahlreiche schau- und kauflustige Ausstellungsbesucher anlockte.

Auch Frauen- und Kinderfleiß kamen bei dieser Ausstellung zur vollen Geltung. Die Hyrtlsche Waisenanstalt hat eine Sammlung von sehr interessanten Schülerarbeiten zur Schau gestellt. Darunter fielen vor allem künstlerisch hochwertige Keramiken, Holzplastiken und Glasmalereien auf. Die Mödlinger Frauengewerbeschule gab durch Ausstellung selbst angefertigter Kleider, einfacher und Zierwäsche sowie schöner Handarbeiten Zeugnis vom Fleiß ihrer Schülerinnen. Ebenso verdienten auch die von allen anderen Schulen Mödlings zur Schau gestellten Schülerarbeiten das uneingeschränkte Lob der Ausstellungsbesucher.

Die Technisch-gewerbliche Bundeslehranstalt benützte die sich durch die Ausstellung bietende Gelegenheit, das Jubiläum ihres zehnjährigen Bestandes durch eine Sonderschau zu feiern. In der großen Halle, der früheren Reitschule, die von den Schülern architektonisch gestaltet wurde, gab es Arbeitsproben aus dem Maschinenbau, der Feinmechanik, der Elektrotechnik, dem Tief- und Hochbau und allen anderen Abteilungen. Einzig in ihrer Art waren die Leistungen der Holzfachschule, die in Mitteleuropa nicht ihresgleichen hat.

Die Tätigkeit der niederösterreichischen Landes-Landwirtschaftskammer und die Erfolge ihrer Organisationsarbeit vermittelten dem Besucher die große landwirtschaftliche Zelthalle mit einer kaum übersehbaren Fülle des Gebotenen. Ganz besondere Beachtung fand die Ausstellung der Bezirksbauernkammer Mödling, die nicht nur die landwirtschaftlichen Verhältnisse des Bezirkes in der Gegenwart, sondern auch die Entwicklung in den letzten fünfundzwanzig Jahren vor Augen führte. Einen der hübschesten Teile der Ausstellung bildete die Abteilung der niederösterreichischen Gärtner, besonders jener aus dem Mödlinger Bezirke. Eine Blütenpracht, wie sie schöner und farbenfroher kein Märchen schildern kann, lockte den Besucher und führte ihn durch die herrliche Welt dieser zarten, reinen und schönen Kinder der Mutter Sonne.

Unerschöpflich war die Fülle dessen, was Industrie, Gewerbe und Handel dem Besucher boten. Da gab es auf Hunderte von Kojen und Arkadenplätze verteilte Prachtstücke gewerblichen Fleißes und industrieller Tüchtigkeit, die den mehr als 70.000 Besuchern dieser Ausstellung einen glänzend gelungenen Beweis für den überragenden Wert unserer heimischen Produktion lieferten. Da waren sie wieder alle, die einst in der ganzen Welt bekannten und begehrten Erzeugnisse österreichischen Handwerkerfleißes! Hier in dieser Ausstellung bot sich dem schauenden und suchenden Auge in tausendfachen Formen abgewandelt die schaffende Kraft des österreichischen Volkes, das arbeiten will und arbeiten kann und stolz darauf ist, an dem Erfolg rechtschaffener Arbeit ehrliche Freude empfinden zu können.

Die Landesausstellung in Mödling war ein Glaubensbekenntnis für Österreichs Zukunft, das der Bundespräsident Miklas in seiner Eröffnungsansprache mit den Worten kennzeichnete:

„Ich gebe der Hoffnung Ausdruck, daß die Ausstellung einen vollen Erfolg bringen möge. Sie möge aber auch Zeugnis geben für die Heimatliebe und Eintracht aller schaffenden Stände unseres Heimatlandes. Mit diesem Wunsche und dem starken Glauben an die Kraft unseres Heimatvolkes erkläre ich die Ausstellung für eröffnet."

Die Volksbank für Handel und Gewerbe in Mödling

Vom gründenden Mitglied Vizebürgermeister Jakob Weiß

Im Jahre 1923 hatte im Verlaufe der Geldentwertung auch der Zinsfuß für Darlehen eine erschreckende Höhe erreicht. Er bewegte sich über 20%, erreichte jedoch auch 45%, ja sogar 50% jährlich. Die brennendste Lebensfrage für Handel und Gewerbe war also eine Verbilligung des Leihgeldes.

Diese Tatsache veranlaßte mich als damaligen Obmann und Oberrechnungsrat i. R. Karl Plotzar als Schriftführer des Bezirks-Verbandes Mödling des D.-Ö. Gewerbundes, welcher die Ortsgruppen Mödling, Brunn, Maria-Enzersdorf, Guntramsdorf, Hinterbrühl

und Laxenburg umfaßte, in erster Linie jenen Programmpunkt des Wirkungskreises dieses Bezirksverbandes zu verwirklichen, welcher den genannten Vereinigungen die Schaffung eigener gewerblicher Spar- und Darlehenskassen zur Pflicht macht.

Wie beifällig dieser Gedanke im Kreise der Handels- und Gewerbetreibenden aufgenommen wurde, zeigte sich schon bei der am 6. August 1923 im Brunner Brauereihof in Mödling erfolgten Konstituierung der als reg. Genossenschaft m. b. H. geschaffenen „Volksbank für Handel und Gewerbe im Bezirke Mödling".

Nicht weniger als 261 Geschäftsanteile, lautend auf den Betrag von 2,610.000 Kronen wurden im Versammlungssaale selbst gezeichnet. An die Spitze des sechsgliedrigen Vorstandes wurde ich berufen, als mein Stellvertreter Baumeister Ludwig Gschmeidler, zum Obmann des zwölfköpfigen Aufsichtsrates wurde GR. Friedrich Gallhuber, Maria-Enzersdorf, gewählt.

In sofort einsetzender zielbewußter Arbeit wurde zunächst im städtischen Hause Brühlerstraße 1 ein entsprechendes Lokal beschafft. Einrichtung und äußere Ausstattung haben einige Mödlinger Gewerbetreibende kostenlos durchgeführt, auch die eiserne Kassa wurde unentgeltlich beigestellt.

Bereits am 21. August 1923 eröffnete die neugegründete Volksbank ihre Schalter. Man glaube aber ja nicht, daß die sorgfältige Vorbereitungsarbeit in den zwischen der konstituierenden Generalversammlung und dieser Eröffnung liegenden zwei Wochen vollbracht wurde: Es bedurfte monatelanger schwerer und unangenehmer Vorarbeiten, um die ganze Angelegenheit spruchreif vor die Öffentlichkeit bringen zu können. Da die gezeichneten Geschäftsanteile erst später zur Einzahlung gelangten, lagen im Zeitpunkte der Geschäftseröffnung in der Kassa nur 30.000 Kronen (nach dem derzeitigen Stand drei Schilling), das Ergebnis einer kleinen Sammlung.

Ungeachtet dieses überaus dürftigen Beginnes hat sich das Institut, getragen von dem Vertrauen des so wichtigen Handels- und Gewerbestandes, durch alle Schwierigkeiten durchgerungen. Nicht nur das stete Aufsteigen der Geldbewegung beweist, daß die Volksbank eine absolute Notwendigkeit war, eine Institution, die der genannte Stand und über ihn hinaus noch andere Kreise der Bevölkerung gar nicht mehr missen könnten.

Diesen Aufstieg beweist nichts besser als der den Grad des öffentlichen Vertrauens dokumentierende Stand der Geschäftsanteile: im Jahre 1925: S 16.241·—, im Jahre 1932 S 34.050·—, sowie die Höhe der Einlagen: 1925 S 74.114·02, 1932 S 628.816·13.

Im Jahre 1929 hat die Genossenschaft, an deren Spitze seit dem Jahre 1925 der Vizepräsident des D.-Ö. Gewerbebundes, Julius Muckenschnabel, und als Obmann-Stellvertreter der Bürgermeister von Maria-Enzersdorf, Karl Huber, steht — Obmann des Aufsichtsrates ist GR. Josef Metzger, Hinterbrühl — das Haus Mödling, Franz Josephs-Platz 6, käuflich erworben und das Institut am 5. Jänner 1931 in dieses im Zentrum der Stadt gelegene Heim verlegt. Durch den Anbau zweier Geschäftslokale wurde der Ertrag der Realität bedeutend gesteigert.

Der Zusammenbruch der Credit-Anstalt hat ebenso wie die gesamte Volkswirtschaft auch die Volksbank hart in Mitleidenschaft gezogen. Nichtsdestoweniger zeigen die vorhin angeführten Vergleichsziffern, daß dieser Rückschlag, wie alle anderen widrigen Umstände, dem Institute nichts anhaben konnte und die auf gesunder Grundlage fußende Volksbank emporsteigt, zum Wohle und im Interesse des Handels- und Gewerbestandes des Bezirkes Mödling.

Handel und Gewerbe in Mödling

Von Vizebürgermeister Gustav Ruppert

Für jedes Gemeinwesen ist der beste Wertmesser seines Gedeihens, seines Entwicklungsfortschrittes, seines wirtschaftlichen Aufschwunges, ja selbst seiner Zukunftsstellung die Lage seines Gewerbestandes, die Stellung seines Handels. Und gerade für unser Mödling läßt sich so manches erhoffen, ist doch die Stadt das große Wirtschaftszentrum.

Von der Grenze zwischen Berg- und Flachland bedingt gerade die geographische Stellung der Wiener-Wald-Siedlung das Zusammenströmen mächtiger Verkehrslinien, es pulsiert aber auch eine lebhafte Verkehrsader der nahen Großstadt durch ihre Straßen und gibt schließlich die moderne Weekend-Aktion, das Wandern und die Reiselust des Großstädters so manch günstigen wirtschaftlichen Einfluß, so manch noch ungeahnte Möglichkeit zur Hebung unseres Handels- und Gewerbestandes. Liegt auch vorläufig, hoffentlich nur vorübergehend, die allgemeine Geldknappheit hemmend auf dem Fleiß, auf den Entwicklungsbahnen der beiden Wirtschaftsfaktoren, so wird doch durch die oben erwähnten Punkte Mödling nur den Weg gehen, der ihm eigentlich vorgezeichnet ist, die Garten- und Schulstadt des nahen Wien zu werden, also der Ort zu sein, in dem Arbeit und Fleiß alle Nöte der Zeit überwinden, um Mödling tatsächlich einem Ziel zuzuführen, zur Perle des Wiener Waldes.

Und daß wir auf dem richtigen Wege sind, beweist die Geschichte unseres trauten Erdenwinkels, daß wir ererbten von unseren Vorvätern den ganzen Fleiß, die unermüdliche Ausdauer, den Optimismus auf die Zukunft, denn immer verstand in allen Bedrängnissen der Vergangenheit mit Kopf und Faust der Mödlinger Handels- und Gewerbestand alle Schwierigkeiten zu überwinden, erfüllt schon seit dem 12. und 13. Jahrhundert ein überaus reges Leben die Siedlung. Aus der Hauswirtschaft des Weinhauers, der doch die Grundlage, die Basis zu dem heutigen Siedlungsbild Mödlings gab, aus seiner Mehrarbeit, als gerade zur Deckung seines Eigenbedarfes nötig war, entstand das Handwerk. Durch die Trennung des Verkaufes der geschaffenen Artikel von der Herstellung als eine spezialisierte Berufsgruppe wurde neben dem Gewerbe der Handelsstand. Und was wunder, wenn in dem Winzerörtchen Mödling der genossenschaftliche Zusammenschluß der Handwerke seine besondere Auswirkung hatte. Zu den frühest entwickelten Handwerksständen gehören die damals schon nach Wien arbeitenden Approvisionierungsgewerbe der Müller, Bäcker und Fleischhauer, die auch in Mödling die urkundlich nachweisbaren Zünfte bildeten, während für die Zeche der „Haurer" kein Nachweis aus dem frühen Mittelalter vorhanden ist, obwohl auch sie wahrscheinlich im 15. Jahrhundert entstanden sein dürfte. Für den guten Mödlinger Tropfen waren selbstverständlich Binder, für den Verkehr Schmiede, in den Bekleidungsgewerben Schneider, Schuster, Kürschner, Weber, Leinwander, Färber nötig, gab es Hafner, Glaser und Schlosser, aber nicht nach dem überwiegenden Hausbau aus Holz Maurer. Bogner und Büchsenmacher sorgten für die Wehrhaftigkeit der Bevölkerung, ließen Wundärzte und Bader ihre Künste schon im 15. Jahrhundert zur Geltung kommen, weisen die hochentwickelte Tuchmacherei und Färberei wegen ihres weiten Absatzgebietes voraussetzende Tätigkeit auf die erste industrielle Beschäftigung der Einwohnerschaft Mödlings hin.

Diese ansehnliche Anzahl von Gewerben setzt aber die Ernennung des Ortes zum Markte voraus, die jedoch nicht genau festzulegen ist. Jedenfalls erscheint zum ersten Male 1343 in einer Urkunde der „markt ze medlich" genannt. Und schon am 26. Mai 1374 gibt der Habsburger Herzog Albrecht der Siedlung das Recht „ein schrann zu pawen". Gerade

damit beginnt der zweite wirtschaftliche Aufschwung, regte sich der deutsche Bürgerfleiß, bringen Handel und Wandel einen gewissen Wohlstand, der sich wieder in der Kunst (Bau der Othmarkirche) auswirkte. Und wie immer, kann man sich ein Bild von dem Reichtum des Marktes machen, wenn Mödling 1422 unter den siebzehn niederösterreichischen Städten 400 Gulden Abgabe zu leisten hatte, somit die zweitreichste Ortschaft des Landes war.

Im 15. und 16. Jahrhundert begegnen wir auch in Mödling dem ersten Vertreter einer von der gewerblichen Herstellung gesonderten Handelstätigkeit. Jetzt wurde diese vielversprechende Entwicklung des Handels- und Gewerbestandes aber unterbrochen, es wirkte nicht allein die Überproduktion des Weines preisdrückend, es erstanden in den damals aufkommenden Bierbrauereien scharfe Konkurrenten der Winzer, hatten vor allem die politischen Ereignisse Mödling fast vernichtet. Nach der zweiten Türkeninvasion von 1683 mußten sogar steirische Ansiedler den Markt wieder bevölkern, trat an die Stelle des Weinhauers im Wirtschaftsleben der Gewerbestand, erhielt die Siedlung einen wesentlich anderen Charakter. Wohl waren durch die Spezialisierung des Handwerkers neue Gewerbe hinzugekommen, hatten manche Zünfte einen heute ganz ungeheuer anmutenden Geltungsbezirk, doch mußte die ganze Entwicklung der Wirtschaft zur Gründung von Fabriken führen, deren erste 1786 in Mödling erstand und Seidenbänder erzeugte. Bald waren neue Unternehmungen hinzugekommen, konnte jedoch von einer Konkurrenz zwischen Industrie und Gewerbe nicht gesprochen werden, da eher durch die Vergrößerung der Bevölkerung eine Zunahme des Gewerbe- und Handelsstandes sich bemerkbar machte.

Und noch ein zweites Moment machte sich trotz aller sozialen und wirtschaftlichen Rückschläge in Mödling geltend, wirkte handels- und gewerbefördernd. Es war der Faktor seiner landschaftlich so reizvollen Umgebung, der den Markt zur Sommerfrische umwandelte. Die neuen Entwicklungsmöglichkeiten, die 1841 mit der Eröffnung der Bahn sich auswirkten, führten zur Weiterbildung, zum Aufschwung unseres Handels- und Gewerbestandes. War doch das 1875 zur Stadt erhobene Mödling nun mitten im pulsierenden Verkehr, erhielten unsere Gewerbegruppen neue Anregung zu neuem Schaffen. Die starke Bevölkerungszunahme und die damit bedingte Bautätigkeit ermöglichten unseren Gerwerbeständen Zeugnis zu geben von ihrem hohen Können, von dem einzigartigen Zusammenwirken aller Berufsschichten, haben auch beide Gruppen während und nach dem Kriege gezeigt, was Fleiß und Arbeit, Opfermut und Opferwillen bedeuten. In der Liebe für die Heimat, in der Treue für ihre Heimatstadt haben sie gewirkt, wußten sie doch, daß nur in der Zusammenarbeit aller das Erbe der Vorfahren, die Größe Mödlings erreicht werden kann. So schreiten heute Handel und Gewerbe den gemeinsamen Weg, den schon die Väter gingen. Nicht rückwärts blicken sie, wollen aus den Tagen der Vergangenheit nur das Positive retten, um mit den Erfahrungen der Gegenwart, mit dem Fortschritt unserer Zeit dem Volke, der Heimatstadt zu dienen. Sie wollen das Andenken an die Vorfahren ehren und schätzen und in ihrem Sinne ein großes blühendes Mödling erringen.

Handel

Von M. Rudorfer

Seit seinem Bestehen war die wirtschaftliche Entwicklung Mödlings teils durch seinen Boden, teils durch seine Lage bedingt. Die Bodenbeschaffenheit führte frühzeitig zum Weinbau, der sich durch viele Jahrhunderte als wichtigster Erwerbszweig behauptet hat. Die Lage Mödlings gestaltet es sehr bald zum natürlichen Austauschplatz seines holz- und wiesenreichen Hinterlandes im Westen, das seine Erzeugnisse durch das Brühltal nur über Mödling dem ebenen Osten vermitteln kann.

Aus einer Urkunde vom Jahre 1343 wissen wir zuerst, daß Mödling einen Markt besaß. Vieh, Fleisch, Holz und namentlich Getreide, zum Teil in Mödling vermahlen, werden hier verkauft. Dennoch dauert es mehr als 200 Jahre, bis in Mödling ein selbständiger Handelsmann aufscheint, während in Wien die „bürgerlichen Kaufleute und Handwerker" schon 1396 neben den „grundbesitzenden und verheirateten Bürgern" das Wahlrecht in den Stadtrat erhalten. Neben dem Handel mit Wein, der noch im 18. Jahrhundert zu den wichtigsten Erwerbsquellen der Bewohner Mödlings zählt, hat sich bis heute kein anderer Handelszweig über lokale Bedeutung hinaus zu entwickeln vermocht. Aber auch Weinbau und Weinhandel verlieren ihre führende Stellung. Mödling tritt in ein anderes Stadium. Wieder ist es die Lage, die seiner Entwicklung neue Wege weist: seine an Naturschönheit so reich bedachte, unmittelbare Umgebung in nächster Nähe der wachsenden Großstadt Wien. Die Verbesserung der Verkehrsmittel, insbesondere die Errichtung der Südbahn, machen Mödling zur beliebten Sommerfrische. Erst jetzt gewinnt der bis dahin bescheidene Handel an Bedeutung, die genau in demselben Maße zunimmt, wie Mödling im allgemeinen wächst.

Bei allen Vorteilen, die die Nähe Wiens unserer Stadt und seinem Handel bringt, bleiben letzterem durch diese Nachbarschaft doch engere Grenzen gezogen. Eine eigene Entwicklung bleibt ihm versagt, er kann mit geringen Ausnahmen nur lokalen Bedürfnissen dienen und muß selbst auf eigenem Boden einen ungleichen Kampf gegen die Großstadtkonkurrenz führen.

In einem Genossenschaftsbericht vom Jahre 1898 wurden in Mödling 226 Handeltreibende namentlich aufgezählt. Zehn Jahre später sind es bereits 355, doch fällt die Zahl nach einer bis 1912 andauernden Aufwärtsbewegung im Jahre 1914 auf 303 Mitglieder.

Die Kriegszeit erhöht im ständigen Anwachsen die Mitgliederzahl auf 402. Den größten Stand weist die Genossenschaft im Höhepunkt der Inflation

Haus der Volksbank in Mödling — Aufn. Fahsler, Mödling

1923/24 mit 923 Handeltreibenden aus. Die Kurve fällt nun ebenso rasch wie sie anstieg wieder herunter. Der Bericht vom Jahre 1927 nennt 341 Mitglieder, ein Standesausweis, der sich seither nicht wesentlich geändert hat. Es wäre zu weitläufig, sie nach Branche und Anzahl geordnet aufzuzählen. Es sei nur darauf hingewiesen, daß mehr als die Hälfte davon im eifrigen Wettbewerb um die Ernährung unserer Mitbürger bemüht ist, während der Rest die übrigen Bedürfnisse des Haushaltes vermittelt.

Das Haus und Lehrlingsheim der Kaufmannschaft in Mödling

Von Genossenschaftsvorsteher Handelskammerrat Julius Muckenschnabel

Die Genossenschaft der Handelsleute ist eine der größten Genossenschaften Niederösterreichs und umfaßt die Gerichtsbezirke Mödling und Liesing.

Im Jahre 1903 wurde von der Genossenschaft die kaufmännische Fortbildungsschule gegründet. Im Jahre 1925 ging die kaufmännische Fortbildungsschule in den Besitz des niederösterreichischen Fortbildungsschulrates über.

Die Amtsstunden der Genossenschaft waren anfangs nur einmal wöchentlich. Erst in der Kanzlei in der Mannagettagasse war es möglich, tägliche Amtsstunden abzuhalten, weil die Genossenschaft eine wirtschaftliche Einkaufsgenossenschaft für die Mitglieder gründete, welche vom Jahre 1913 bis zum Jahre 1923 bestand. Die Liquidation dieser Einkaufsgenossenschaft erfolgte nur durch die schweren Verluste in der Inflationszeit.

Im Jahre 1926 gelang es der Genossenschaft, das derzeitige Genossenschaftshaus, Mödling, Fleischgasse 11, käuflich zu erwerben und wurden hiefür S 60.000·— bezahlt. Nach dem Beschluß der Generalversammlung soll dieses Haus den Zwekken der Genossenschaft dienen und in späterer Zeit zu einem Alters- und Lehrlingsheim ausgebaut werden.

Dienst am Kunden, Geschäftslokal, eingerichtet in der städtischen Handelsschule, von der Genossenschaft der Handelsleute in Mödling

Aufn. Weingartshofer, Mödling

Im Jahre 1928 hat die Genossenschaft ein Lehrlingsheim in Neumödling ins Leben gerufen, welches Unterkunftsmöglichkeiten für einstweilen zehn Lehrlinge gibt. Im Jahre 1933 wurde zur praktischen Ausbildung der Lehrlinge im besonders

wichtigen Fache „Dienst am Kunden" ein Mustergeschäftslokal mit moderner praktischer Einrichtung geschaffen, welches in der „Städtischen Handelsschule" in Mödling untergebracht ist.

Ferner hat die Genossenschaft für ihre Mitglieder eine freiwillige Sterbekasse ins Leben gerufen, hat auch das Rabattmarkensystem eingeführt und den Grund zu einem Altersfonds für verarmte und in Not geratene Kaufleute gelegt und ist stets bestrebt, durch Abhaltung von verschiedenen kaufmännischen Kursen der Jugend Gelegenheit zu bieten, ihre Kenntnisse zu erweitern und zu vervollkommnen.

Die Genossenschaft ist auch bemüht, mit anderen Gewerbegenossenschaften das Lehrlingsheim zu vergrößern und durch Ankauf oder Bau eines geeigneten Objektes das Heim so zu erweitern, daß nicht nur die Lehrlinge von Mödling, sondern auch die Lehrlinge der Umgebung Unterkunft finden können.

Zeitungswesen einst und jetzt in Mödling

Von Redakteur Fritz Karl Mundt, Mödling

Seitdem Mödling Stadt geworden, gedieh und gedeiht auch auf seinem Boden das Zeitungswesen bemerkenswert üppig. Das macht, weil hier sowohl Natur mit Ackerebene, Weinland und Waldbergen als auch geschichtliche Entwicklung im Schatten der Reichshauptstadt viel Gegensätzliches und Mannigfaltiges in der Bevölkerungsschichtung in engste Nachbarschaft setzte. Vordem im alten Weinhauerort hatte wohl kaum das Bedürfnis nach regelmäßiger Zeitung bestanden. Daher wissen auch vor Schöffels Zeit Aufzeichnungen und Überlieferung in Mödling nichts von Zeitungsmäßigem und Zeitungsähnlichem zu berichten.

Aber hernach, hineingeraten in den Gründerschwung Schöffels, errichtete Hans Büsing eine Druckerei in der aufblühenden Stadt und gab auch bald, 1877, die erste regelrechte und regelmäßige Bezirkszeitung heraus, den „Mödlinger Bezirksboten", ein liberal-freiheitliches Blatt, das hauptsächlich den Nachrichtendienst pflegte. Es wurde später vom Nachfolger Büsings, Julius Pasternak, weitergeführt, erlebte 37 Jahrgänge und stellte Mitte 1912 sein Erscheinen ein, als die Druckerei in den Besitz von Schneider & Lux überging.

Erst zwanzig Jahre später erstand dem „Bezirksboten" in der „Mödlinger Zeitung", „christlichsoziales Organ des politischen Bezirkes Mödling" zubenannt, herausgegeben vom Druckereibesitzer Johann Wehofer, ein Konkurrent. Ziemlich gleichzeitig mit der „Mödlinger Zeitung" erschien durch Jahre, vom rechten, klerikal eingestellten Flügel der Christlichsozialen redigiert und im Missionshaus St. Gabriel gedruckt, „Der Volksbote", ein Blatt, das etwa zehn Jahre später wieder verschwand. 1906 und 1907 gab Hans Arnold Schwer „Mödlinger Bezirksnachrichten" heraus, die aber nicht recht Boden faßten. Interessante Aufsätze über die Lokalgeschichte brachten die „Mitteilungen des Vereines der Naturfreunde" von 1897 bis 1914. Zweimal wurde nebenbei der Versuch gemacht, von Mödling aus eine „Perchtoldsdorfer Zeitung" einzubürgern, gelang aber nicht befriedigend.

Kennzeichnend für die Zeit unter Bürgermeister Thoma war ein jahrelanger grimmiger Zeitungskrieg mit dem „Boten aus dem Wienerwald", ein Blatt, das der deutschnationale Reichsratsabgeordnete Herzog in Baden schrieb und herausgab. Seine wütenden Angriffe auf das Regime Thoma brachten Woche für Woche Mödling in Aufruhr und in der „Mödlinger Zeitung" wurde hauptsächlich darauf erwidert.

Die „Mödlinger Zeitung" wurde 1911 von der Christlichsozialen Partei angekauft, ging aber nicht viel später als der „Bezirksbote" aus Mangel an Unterhaltsmitteln ein. Dafür traten gleich zwei neue Zeitungen auf den Plan, die „Mödlinger Nachrichten", die der Druckereibesitzer Franz S. Gschmeidler, der Nachfolger Wehofers, im Spätherbst 1912 als „Unabhängiges Blatt" gründete, und als Sprachrohr der nationalen Bewegung das „Deutsche Wochenblatt", das im Dezember 1911 zum ersten Male erschien, zu einer Zeit, als eben die Deutschnationalen die Christlichsozialen in der Vorherrschaft über Mödling abgelöst hatten.

Beide Zeitungen bestehen noch, das „Deutsche Wochenblatt" heute als Organ der Großdeutschen Volkspartei, und die „Mödlinger Nachrichten" als das heute gelesenste und verbreitetste unpolitische Nachrichtenblatt des Bezirkes.

Seit 1924 gab es auch wieder ein eigenes lokales Blatt der christlichsozialen Partei, die „Wienerwaldpost"; 1925 ereignete sich der nicht alltägliche Fall, daß dieses Blatt nach einer lokalen Spaltung in der Partei doppelt als „Wienerwaldpost" und als „Neue Wienerwaldpost" erschien. Vordem in Mödling redigiert und gedruckt, wird es seit 1930, verstärkt durch ein illustriertes Mantelblatt, für die Bezirke Mödling, Liesing und Ebreichsdorf in St. Pölten hergestellt. Die sozialdemokratische Partei gründete ebenfalls nach dem Umsturz für das Vorland im Süden Wiens ein ähnlich ausgestattetes Blatt „Die Volksstimme". Vorübergehend neben diesen vier großen Blättern tauchte 1929 als Organ der von Jakob Weiß gegründeten „Unpolitischen Wirtschaftspartei" der „Mödlinger Volksbote" auf, der sich als ausgesprochenes Oppositionsblatt ausschließlich mit Mödlinger Angelegenheiten beschäftigte, vorerst nach jeder Gemeinderatssitzung, später etwa ein halbes Jahr wöchentlich, dann wieder nur gelegentlich herauskam und endlich ganz verschwand.

Daß neben der Unzahl Wiener Tagesblätter, deren Einfluß und Verbreitung hier kaum schwächer ist als in der Großstadt selbst, vier Lokalblätter bestehen können, verbreitet sind und Einfluß besitzen, stellt zweifellos der geistigen Regsamkeit der Bevölkerung auf dem Mödlinger Boden ein gutes Zeugnis aus und darf darum mit Befriedigung vermerkt werden.

Die Industrie in Mödling

Von Kommerzialrat Ing. August Besler

Die ersten Anfänge fabriksmäßiger Erzeugung sind bereits am Ende des 18. Jahrhunderts nachweisbar. Im Jahre 1786 entstand die erste Fabrik im aufgelassenen Kapuzinerkloster in der Klostergasse Nr. 2, jetzt Bezirksmuseum, und zwar die Schweizer Seidenbandfabrik von Giacoma Cagliano, welche 1788 bereits sechzig Lehrlinge beschäftigte. Sie war mit ganz neuartigen Stuhlmaschinen eingerichtet; es konnten auf einem Stuhl 16 bis 20 Bänder auf einmal erzeugt werden. Diese Fabrik wurde 1806 nach Wien verlegt und an deren Stelle von Cagliano eine chemische Bleichfabrik eingerichtet.

Außerhalb des Marktes entstand im Jahre 1799 eine Vitriolölfabrik, Inhaber Bekerhin, die sich jedoch bald als chemische Warenfabrik auflöste. Im Jahre 1800 entstand noch eine chemische Produktenfabrik, auch als Alaunfabrik bezeichnet, 1802 eine Musselindruckerei. Die Errichtung neuer Fabriken mehrte sich in den darauffolgenden Jahren und es wurden 1817

bereits sechs Fabriken, nämlich zwei Musselindruckereien, eine Leinwanddruckerei, zwei chemische Bleichfabriken und eine chemische Produktenfabrik genannt. Bis 1833 war noch eine vierte Stoffdruckerei hinzugekommen. In diesen Druckereien wurden zur damaligen Zeit auch Kinder zur Arbeit verwendet, die sogenannten „Streicherkinder", über deren Schulbesuch der Magistrat, ebenso wie über die Einhaltung der Feiertage, wachte. Das Fabrikswesen in Mödling hat in einem sehr kurzen Zeitraum eine erhebliche Ausdehnung erfahren, was für den Markt durch den Zuzug vieler Arbeiter von großer Bedeutung war.

Gaswerk Mödling — Aufn. Stadtgemeinde Mödling

Es entstand eine Wohnungsnot und mußte daher an die Erweiterung des Hausbaues geschritten werden. Durch die Gründung dieser Fabriken erfuhr auch das Gewerbe eine starke Belebung durch den Zuzug auswärtiger Arbeiter. Die günstige wirtschaftliche Entwicklung des Marktes in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts erfuhr aber eine große Hemmung durch die finanziellen Opfer, welche die Franzosenkriege der Industrie auferlegten, und durch die allgemeine Finanzkrise des Staates. Zahlreiche Mühlen entstanden in dieser Zeit wie die Königsmühle in Vorderbrühl, die der Gipsverarbeitung diente. Ferner die Plankenbichlermühle, die Seltenhamermühle, die Weisleinmühle, Spitalmühle, Fischermühle, Bockmühle, Putschermühle, Trausmühle. Auch ein Brauhaus befand sich in der Grutschgasse (1894 aufgelassen). Erst Ende der Sechzigerjahre entstand eine Reihe neuer Fabriken, die sich vorwiegend an der Bahnlinie ansiedelten und die Ausdehnung der Stadt gegen die Ebene hin bewirkten.

Es entstand 1867 eine Metallwarenfabrik, gegründet von Ferdinand Fleischmann und Karl Kleiner. Letzterer schied bereits 1880 aus der Firma aus. An dessen Stelle trat der Sohn des Gründers, Ing. Richard Fleischmann, im Jahre 1900 als Teilhaber in die Firma ein und ist seit dem 1916 erfolgten Tod seines Vaters Alleininhaber der Firma. Erzeugt werden verzinnte und emaillierte Koch- und Wirtschaftsgeschirre, Milchtransportkannen und andere Milchwirtschaftsgeräte, Militärartikel, Kleinwaren wie Stock- und Heftzwingen und einschlägige Spezialartikel. Das Unternehmen hat sich im Laufe der Zeit zu einem der größten seiner Art in Österreich entwickelt und beschäftigte in der Vorkriegszeit 600 bis 700 Arbeiter. Die Erzeugnisse wurden in der ehemaligen österreich-ungarischen Monarchie abgesetzt und ein ziemlich namhafter Teil nach fast allen Staaten Europas exportiert. Durch den Umsturz hat das Absatzgebiet eine beträchtliche Einbuße erlitten und der Umfang des Unternehmens eine Reduktion erfahren. Immerhin erfreuen sich die Erzeugnisse der Firma infolge ihrer vorzüglichen Qualität nach wie vor eines guten Rufes.

Im Jahre 1872 wurde auch eine große Maschinenfabrik an Stelle der alten unteren

Trausmühle mit 45 Arbeiterhäusern gegründet, doch mußte diese den Betrieb bereits 1874 bei der damals herrschenden Wirtschaftskrise einstellen.

In den Räumen dieser Fabrik wurde später die große Alfred Fränkelsche Schuhfabrik eingerichtet, die jedoch im Jahre 1892 nach Temesvar in Ungarn übersiedelte.

Ein kleiner Teil von der alten Maschinenfabrik wurde von der Amsterdamer Likörfabrik, später Berger, Volk & Co., übernommen. Dieses Unternehmen wurde 1889 durch einen Brand teilweise zerstört und dann nach Vösendorf verlegt.

Die umfangreichen Fabriksräume der Fränkelschen Schuhfabrik wurden im Jahre 1895 von der Firma Friedheim & Sohn, Kartonpapierfabrik in Berlin, als Zweigfabrik des seit 1869 in Berlin bestehenden gleichen Unternehmens angekauft. Die Sondererzeugnisse sind: Kartonpapier aller Art, geklebt und gestrichen, für alle Zweige der graphischen Industrie, Photoindustrie, Buchbindereien und Kartonnagenindustrie. Die erst später angegliederte Abteilung gummierter Papiere erzeugt: Flachpapiere für graphische Zwecke, Rollenpapiere für die verschiedensten industriellen Bedürfnisse, Kleberollen „Packfix", bedruckt und unbedruckt, zum schnurlosen Verpacken. Das Absatzgebiet ist die ehemalige österreich-ungarische Monarchie. Der Betrieb ist maschinell vorzüglich eingerichtet und mit einer großen Zahl moderner Arbeitsmaschinen versehen. Das Zentralbüro befindet sich in Wien VII., Wimbergergasse 28.

Der noch leerstehende Teil der Maschinenfabrik wurde vor dem Weltkrieg von der Metallmöbelfabriksgesellschaft benutzt. Nach deren Auflösung wurde dieser Fabriksraum während des Krieges zu einer großen Schuh-Reparaturwerkstätte eingerichtet, nach dem Kriege jedoch sofort aufgelassen und von der Minimax-Apparate-Bau-Gesellschaft m. b. H. angekauft. Einige Jahre wurden von dieser Firma Feuerlösch-Apparate aller Art erzeugt.

Das Jahr 1872 brachte auch die Gründung einer Zementfabrik, die jedoch der bald darauf eintretenden Industriekrise zum Opfer fiel. Das gleiche Schicksal teilte auch die an ihrer Stelle gegründete Zelluloidfabrik.

Auf derselben Stelle entstand eine Zelluloidwarenfabrik und 1887 die Röhrenkesselfabrik Dürr, Gehre & Comp. Dieselbe befaßte sich hauptsächlich mit der Herstellung eines patentierten Kesselsystems, später auch mit der Erzeugung von Baumaschinen.

Diese Fabrik wurde im Jahre 1912 von der Firma Heimpel & Besler, Ventilatoren- und Maschinenfabrik, die bisher ihre Erzeugungsstätte in Liesing hatte, angekauft. Dieselbe befaßt sich hauptsächlich mit der Erzeugung gesundheitstechnischer Anlagen wie Ventilations-, Späneabsaugungs- und Entstaubungsanlagen sowie Ventilatoren und Exhaustoren für alle Industriezweige, Luftheizungsanlagen und Apparate für die Heiztechnik und Trockenanlagen für die gesamte Industrie, insbesondere für die Holz-, Textil- und Lederindustrie. Dieses Unternehmen entwickelte sich sehr günstig und beschäftigte bis zu 120 Arbeiter und Angestellte. Die Erzeugnisse wurden auf Grund der technischen und konstruktiven Vollkommenheit nicht nur in der ehemaligen österreich-ungarischen Monarchie abgesetzt, sondern auch zum Großteil in die Nachbarstaaten, insbesondere Rumänien und Italien, exportiert. Im Jahre 1917 ist der Mitbegründer Ing. Karl Heimpel durch Tod aus dem Unternehmen ausgeschieden und seit dieser Zeit Ing. August Besler Alleininhaber der Firma.

1884 wurde Eisentorgasse 1 eine Strickwarenfabrik von Fanni Lemmermayer errichtet, die wegen notwendiger Vergrößerungen 1896 nach Wien übersiedelte und heute noch besteht.

Eine Wattefabrik, Babenbergergasse 4, ist durch Brand zugrunde gegangen.

Ein altrenommiertes Industrieunternehmen in Mödling ist die Lackfabrik Peter Stoll. Dieselbe wurde von Peter Stoll, einem Württemberger Industriellen, im Jahre 1879 gegründet und erhob sich rasch zu Ansehen. Dir Firma erzeugt alle Gattungen Lacke und

Trockenstoffe für Farben wie Sikkativ, Terebine und Edeltrockner sowie Emaillacke und Ölfarben. Im Jahre 1899 ging die Fabrik in den Besitz des angesehenen Wiener Lackfabrikanten Anton Panek über, und nach dessen Ableben im Jahre 1908 übernahm sein Sohn Artur Panek, der heutige Besitzer, das Unternehmen, welches er zur vollen Zufriedenheit der Abnehmer führt. Das Renommee seiner Erzeugnisse reicht weit über die Gemarkung Mödlings hinaus.

Eine Likör- und Weinessigfabrik errichtete in der Hauptstraße 36 Richard Fiedler. Dieses Unternehmen ging nach seinem Tode in das Eigentum von Josef Musser über.

Die Korksteinfabrik, gegründet 1884 durch Walter Bokmayer und Ing. Eugen Kleiner, als Fabrik für Korksteine und Isoliermittel aller Art für Wärme- und Kälteschutz. Im Jahre 1898 wurde die Firma in eine Aktiengesellschaft mit dem Sitz in Wien umgewandelt. Hiedurch erfuhr die Firma eine wesentliche Erweiterung und wurde bereits im Jahre 1901 eine Zweigfabrik in Budapest, die inzwischen auch in eine selbständige Aktiengesellschaft umgewandelt wurde, errichtet. Die Korksteinfabrik ist eines der bedeutendsten europäischen Unternehmen der Isolierbranche, genießt in Fachkreisen großes Ansehen und versorgt mit ihren Erzeugnissen nicht nur Österreich, sondern exportiert auch nach den Balkanstaaten usw. In der Tschechoslowakei betrieb die Firma bis zu Ende des Weltkrieges zwei Fabriken, die dort inzwischen nationalisiert wurden. An der daraus entstandenen Aktiengesellschaft („Calofrig") ist die österreichische Firma beteiligt.

Eine der ältesten Unternehmen ist das weit über die Grenzen Mödlings hinaus bestens bekannte Baugeschäft und Sägewerk Josef Schleußner, Schillerstraße 79. Dasselbe kann auf drei Generationen zurückblicken und hat der Großvater des heutigen Inhabers, welcher aus Württemberg stammte, bereits im Jahre 1840 in Liesing eine Mühle erworben. Ein Jahrzehnt später errichtete er eine Mühle in Gaaden, welche dann zu einem Sägewerk umgebaut wurde. Die Söhne des inzwischen verstorbenen Gründers verlegten gar bald ihre Haupttätigkeit nach Mödling an die Südbahnstrecke, in welchem Gebiete sich damals eine rege Bautätigkeit entwickelte. Sie pachteten in der damaligen Feldgasse die Wasserkraft einer Mühle und richteten dort ein mit neuen Maschinen ausgestattetes Sägewerk ein. Im Jahre 1889 wurde neben dem Sägewerk Schleußner eine Wohnhausanlage mit 119 Arbeiterwohnungen geschaffen. Es ist dies bis heute der größte Wohnhausbau Mödlings geblieben, der auch als erster Miethausbaukomplex der Stadt eigene Wasserleitung und elektrische Beleuchtung erhielt. Der jetzige Inhaber übernahm im Jahre 1919 von seinem Vater den Mödlinger Sägebetrieb, die Zimmerei und Holzhandlung. In den folgenden Jahren widmete sich Baumeister Schleußner dem Hochbau, der sich ansehnlich entwickelte und wurde eine Reihe bemerkenswerter Bauten für Private, Industrie, Gemeinde, Land und Bund durchgeführt.

Im Jahre 1889 wurde unter der Firma L. & R. Höfler eine große Tischlerei, verbunden mit einem Sägewerk, ins Leben gerufen. Dieses Unternehmen vergrößerte sich bei den damaligen günstigen Verhältnissen zusehends und wurde die Firma als Fenster-, Türen- und Fußbodenfabrik gar bald über die Grenzen Österreichs hinaus bekannt. Die Fabriksräume in der Schillerstraße erwiesen sich bald als zu klein und so wurde im Jahre 1918 an das bereits bestehende Sägewerk in der Fabriksgasse eine große Bautischlerei mit allen modernen Maschinen, Einrichtungen, Trockenkammern usw. angebaut. Außerdem wurde eine große Zimmereiwerkstätte mit Bundhalle für Holzbauten errichtet, so daß bei jeder Jahreszeit und Witterung die größten Holzbauten zusammengestellt werden konnten. Die Firma wurde später in eine Aktiengesellschaft umgewandelt und als Holzwerke Höfler A.-G. weiter-

geführt. Die Firma errichtete umfangreiche Holzbauten in Italien, insbesondere beim Wiederaufbau des durch ein großes Erdbeben zerstörten Messina sowie für den Wiederaufbau der Schiffswerfte Cantiere Navale, Monfalcone und verschiedene andere. Auch während des Krieges war das Unternehmen mit Barackenbauten gut beschäftigt. Der nahezu vollständige Stillstand jeglicher Bautätigkeit in der Nachkriegszeit zwang das einst blühende Unternehmen zur vollständigen Stillegung. Die große Zimmereihalle der Firma Höfler mit anschließendem Bürogebäude wurde im Jahre 1927 von der „Lobeg", Lastauto- und Omnibusbetriebsgesellschaft, als Garage und Reparaturwerkstätte übernommen und ging später in den Bundesbahnbetrieb über. Das Sägewerk mit angebauter Tischlerei und Maschinenhaus wurde über Veranlassung der Creditanstalt für Handel und Gewerbe Wien abgebrochen.

1895 wurde das Ziegelwerk Duursma & Brandl, Ecke Hartigstraße, erbaut. Es ging dann in das Eigentum von Johann Schürff, zuletzt der Korksteinfabrik Kleiner & Bokmayer über und wurde 1931 aufgelassen.

Das Ziegelwerk der Gemeinde am Amalienhof war schon früher aufgelassen.

Ein bedeutendes Unternehmen in seiner Branche war die Schuhfabrik „Beka", Brüder Klein. Dieses Unternehmen wurde im Jahre 1913 von Pisek in Böhmen nach Mödling verlegt und bedeutend erweitert. Während des Weltkrieges wurden noch Vergrößerungen vorgenommen. Der Betrieb war auf modernster Grundlage eingerichtet und eine groß angelegte Verkaufsorganisation mit eigenen Verkaufsstellen in allen großen Städten und Orten Österreichs sollte den erforderlichen Absatz bringen. Die mißlichen Nachkriegsverhältnisse mit den unerschwinglich hohen sozialen Lasten und Steuern, die Auslandskonkurrenz und verschiedenes andere brachten 1930 das Unternehmen zum völligen Stillstand.

Im Jahre 1900 wurde das Unternehmen für Tiefbohrtechnik und Maschinenbau Trauzl & Comp. ins Leben gerufen. Diese Firma beschäftigte sich hauptsächlich mit Tiefbohrungen, Herstellung der hiezu erforderlichen Apparate und Maschinen sowie mit der Erzeugung von Dieselmotoren für Antriebszwecke im Rohölgebiet. Die hauptsächlichsten Arbeitsgebiete waren die großen Rohölzentren Rußlands, Galiziens und Rumäniens. Nach dem Kriege hat die Firma ihren gesamten Betrieb nach Strebersdorf in die während des Krieges neu erbauten ärarischen Betriebe verlegt und erweitert.

Dieses alte Fabriksgebäude wurde von Ing. Gosztonyi käuflich erworben und als Lokomobil-Reparaturwerkstätte modernst eingerichtet. Ferner wurde die Fabrikation eines Rohölmotors aufgenommen. Die Firma war jedoch durch die Ungunst der Verhältnisse gezwungen, den Betrieb einzustellen. Nach einigen Jahren Stillstand wurde das Fabriksgebäude von der altrenommierten Herd- und Dauerbrandofenfabrik H. Viktorin, Wien IV., Große Neugasse 23, käuflich erworben und als Zweigfabrik zur Herstellung ihrer Spezialfabrikate modernst eingerichtet. Die Sondererzeugnisse der Firma wie Herde, Dauerbrandöfen und Gasapparate erfreuen sich auf Grund ihrer sorgfältigen Arbeit und Konstruktion allgemeiner Nachfrage.

Dr. techn. Josef Zelisko erbaute im Jahre 1923 eine elektrotechnische Fabrik in der Weißes-Kreuz-Gasse mit allen modernen Maschinen und Prüfeinrichtungen. In der ersten Zeit des Bestandes wurden hauptsächlich elektrische Beleuchtungsanlagen (Überlandwerke) ganzer Ortschaften ausgeführt. Später beschäftigte sich die Firma mit der Stromversorgung für Fernkabel-Verstärkungsämter und baute vierzehn solche Ämter vollkommen aus. Im Apparatebau werden Wickelmaschinen für die Elektroindustrie erzeugt und Transformatoren mittlerer Größe und nahm die Firma auch großen Anteil an der Entwicklung des neuen Evolventen-Transformators.

Wenn nun in obigen Ausführungen hauptsächlich der Industriebetriebe im Mödlinger Stadtgebiete gedacht wurde, so ist es notwendig, auch jene Industriebetriebe aufzuzeigen, die hart an der Grenze des Stadtgebietes liegen und auf das wirtschaftliche Leben der Stadt denselben Einfluß ausüben, sei es hinsichtlich Unterbringung von Arbeitskräften sowie Versorgung und Ausbildung derselben.

In erster Linie sei das hart an der Stadtgrenze gelegene, in das Gemeindegebiet Maria-Enzersdorf fallende Mödlinger Gaswerk genannt. Dasselbe wurde im Jahre 1875 zwecks Gasversorgung der Gemeinde Mödling durch den Wiener Ingenieur Heinrich Brock erbaut und am 25. August desselben Jahres in Betrieb genommen. Besitzer waren Brock, Baechle und Lenz. In späteren Jahren wurden die Nachbargemeinden ebenfalls an das Gaswerk angeschlossen und versorgt dasselbe nunmehr außer Mödling auch die Gemeinden Maria-Enzersdorf, Brunn, Hinterbrühl und Gießhübl mit Gas. Nach verschiedentlichem Besitzwechsel ging das Gaswerk im Jahre 1925 an die neugegründete Mödlinger Gaswerk-A.-G. über. Das Werk wurde in den letzten Jahren vollkommen umgebaut und zählt heute zu den modernst eingerichteten Gaswerken Österreichs. Die Tagesleistung der drei Vertikalkammeröfen und eines Kleinkammerofens beträgt rund 15.000 m^3. Die Länge des Gashauptrohrnetzes beträgt zirka 80 km. Die jährliche Gasabgabe beträgt etwa 2,700.000 m^3, der Kohlenverbrauch 5000 t, die Kokserzeugung 3500 t und die Teererzeugung 280 t. Insgesamt stehen 5090 Stück Gasmesser bei 5015 Konsumenten in Betrieb.

Hart an der Stadtgrenze, auf dem Gebiete Maria-Enzersdorf, liegt die Schnellpressenfabrik König & Bauer A.-G., Mödling. Dieselbe ist die Nachfolgerin der Firma L. Kaisers Söhne, welche im Jahre 1836 durch Fritz Helbig, einem Neffen des Erfinders der Schnellpresse Friedrich König, mit dem Oberzeller Modelltischler Müller gegründet wurde. Diese Firma hat bereits damals als eine der ersten den Druckmaschinenbau in Europa gepflegt. Die heutige Firma König & Bauer steht mit der ältesten und vom Erfinder gegründeten Schnellpressenfabrik König & Bauer A.-G. in Würzburg in engster Arbeits- und Interessengemeinschaft und baut Maschinen für Buch-, Illustrations- und Zeitungsdruck von anerkannter Qualität, für die sie zum größten Teil im europäischen Ausland und in den Überseeländern Absatz findet. Die Firma verfügt über modernste Betriebseinrichtungen und über einen Stock teilweise jahrzehntelang geschulten Personals. Die modernen Fabriksanlagen wurden 1900 erbaut und ständig dem Fortschritt der Technik entsprechend erweitert. Die Schnellpressenfabrik König & Bauer A.-G. in Mödling ist die einzige Spezialfirma auf dem Gebiete des Druckmaschinenbaues in Österreich.

Mit dem Mödlinger Wirtschaftsleben eng verbunden ist die Firma Ludwig Marx, Lackfabrik in Gaaden, welche 1873 als Tochterunternehmen des 1834 in Mainz gegründeten Stammhaus eröffnet wurde. Sie befaßt sich mit der Herstellung von Lacken und Lackfarben aller Art, indem sie die ursprünglichen Rezepte dauernd nach modernen Grundsätzen verbessert und vervollkommnet. Besonders die zahlreichen Spezialwünsche der Industrie stellen in dieser Hinsicht hohe Anforderungen an das Können und die Anpassungsfähigkeit der technischen Leitung. Die Erzeugung betrug im Jahre 1907 bereits 500.000 kg. Nach der Erfindung des Marx-Email stieg die Erzeugung rasch an und erreichte im Jahre 1912 mit zirka 1,200.000 kg den Höhepunkt. Leider ist die Fabrikation auch hier in der Nachkriegszeit wesentlich zurückgegangen und beträgt heute rund etwa 400.000 bis 500.000 kg pro Jahr. Hart an der Grenze von Mödling liegt die Austria-Bierbrauerei in Wiener-Neudorf, die mit Mödling im engsten wirtschaftlichen Verkehr steht. Auch in Brunn am Gebirge bestand eine große Brauerei bis 1931.

Aus diesen Aufzeichnungen ist ersichtlich, daß die unerbittliche Wirtschaftskrise der Industrie unserer Stadt schwere Wunden geschlagen hat. Die noch in Betrieb befindlichen Firmen kämpfen nun seit Jahren einen heroischen Kampf gegen die Arbeitskrise, insbesondere aber auch gegen die außerordentlich hohen, unerschwinglichen Lasten, die in einer Reihe von politischen Unglücksfällen, Absperrung vom Ausland, industrieschädlichen Verordnungen und Maßnahmen ihre Ursache haben. Es ist daher die vollständige Stillegung der noch in Betrieb befindlichen Werke in kürzester Zeit zu erwarten, wenn die Hilferufe der Industrie und Wirtschaft weiterhin unberücksichtigt bleiben.

Wintersport in Mödlings Umgebung

Von Dr. Adolf Rziha, Vizebürgermeister a. D.

Die Lage Wiens an den Nordostausläufern der Alpen, die guten Bahnverbindungen in die alpinen Wintersportplätze und der verhältnismäßig große Schneereichtum der österreichischen Voralpen bringen es mit sich, daß die sportbegeisterte und sporttüchtige Einwohnerschaft der Großstadt und ihrer Umgebung auch den Freuden des Wintersportes sehr zugetan ist und die Ausübung irgend eines Sportzweiges zum Gemeingut der Jugend geworden ist.

Dazu kommt, daß Wien im Eissport, wenigstens was den Kunstlauf betrifft, seit Jahren schon an führender Stelle steht und die Wiener Schule einen wohlverdienten und fest begründeten Weltruf genießt.

Eine Stadt wie Mödling, die vielfach als Vorort Wiens angesprochen wird, durch ihre landschaftliche Lage besonders gesegnet ist, leicht von der Großstadt erreichbar, mußte sich daher mit dem fortschreitenden Wintersportsehnen der Menschen ganz von selbst ihrer von der Natur gebotenen Möglichkeiten bedienen, nicht nur um der eigenen Bevölkerung Gelegenheit zur Sportausübung im Winter zu bieten, sondern auch um die Großstädter heranzuziehen und so auch wirtschaftliche Vorteile aus dem Sportbetriebe sich zu sichern.

So kam es, daß Mödling auf zwei Wintersportanlagen hinweisen kann, wie sie kein anderer Ort in der nächsten Umgebung Wiens besitzt. Gemeint ist die Kunsteisbahn, die dem Stadtbad angegliedert ist, und die 1700 m lange Kunstrodelbahn am Anninger, dem „Hausberg" der Mödlinger. Da die Umgebung der Stadt aber auch gutes Schigelände für Übungszwecke und auch für anregenden, wenn auch nicht alpinen Geländelauf bietet, so kann mit Recht gesagt werden, daß Mödling, vom Zentrum Wiens in 40 Minuten erreichbar, als der richtigste Wintersportplatz in der nächsten Umgebung dieser Großstadt gilt.

Der Kunsteisplatz, im Jahre 1928 eröffnet, ist nach dem Vorbild der weltberühmten Wiener Eislaufplätze des Wiener Eislaufvereines und des Eislaufklubs Engelmann erbaut. Die Betondecke des Platzes ist mit einem Röhrensystem durchzogen, in welchem die Kälteflüssigkeit zirkuliert. Die Platte wird mit Wasser besprengt und gibt von November bis März bestes Spiegeleis, dem auch einige Wärmegrade nichts anhaben können.

Stets herrscht fröhliches Treiben auf der blanken Eisfläche, die durch ihre Größenverhältnisse auch dem rasch beliebten Hockeysport angepaßt ist. Mödling konnte nicht nur wiederholt ausländische Kunstläufer begrüßen, die hier trainierten oder ein Schaulaufen ga-

Anninger-Rodelbahn, Brückeneinfahrt — Aufn. Fahsler, Mödling

ben. Sonja Henni ist Mödling nicht fremd und der Weltmeister und Olympionike Schäfer, die Damen Holovsky und Burger und viele andere sind freudig begrüßte und gefeierte Gäste. Auch das Hockeyteam des heimischen Eisklubs kämpft spannende Gefechte mit Wienern und auswärtigen Gästen aus und repräsentative Mannschaften Englands und Italiens zeigten auf dem Mödlinger Platz ihr Können.

Für die Jugend bietet der schöne Eissport viele Freuden, besonders da auch die Schulen unter günstigen Bedingungen den Platz benützen können.

Der Schlittensport ist in Mödling — gleichzeitig mit dem Entstehen der steirischen Schule — hochgekommen. Von jeher war die herrliche Kunststraße auf den Anninger ein Dorado der Rodler. Um Konflikte mit den Fußgängern zu vermeiden, erbaute der Anninger-Rodelverein nach dem Kriege seine sehenswerte Kunstrodelbahn, die sich in zahlreichen, fachgemäß ausgebauten Kurven von der Höhe des „Kaisergerndls", die Straße auf einer hohen Holzbrücke übersetzend, bis in das in Hinterbrühl mündende Kiental hinabschlängelt und jeden Winter der Schauplatz spannender Schlittenkämpfe ist, zu denen Konkurrenten aus den anderen Bundesländern und auch aus dem Ausland erscheinen. Kein Wunder, daß die Rennfahrer des Mödlinger Vereines in den ganzen österreichischen und bayrischen Alpen und in den Sudetenländern mit Erfolg die Farben ihres Vereines vertreten können, denn sie finden in ihrer heimischen Bahn eine vorbildliche Anlage zum Training. Natürlich wird die Bahn an schönen Wintersonntagen auch von Wiener Gästen gerne besucht und fröhliches Treiben herrscht in den tief verschneiten Wäldern.

Schutzhaus auf dem Anninger (676 m) — Aufn. Stadtgemeinde Mödling

Aber auch die zahlreiche Gilde der Schiläufer kommt hier auf

ihre Rechnung. Auf den Wiesen des Eichkogels, beim Richardshof, auf den Hängen des Hagenauertales in Hinterbrühl, den Hochwiesen des Höllensteingebietes wimmelt es von Schiläufern jeden Alters und Geschlechtes. Schi-Babys machen ihre ersten schüchternen Abfahrtsversuche, erprobte Fahrer flitzen mit schneidigen Schwüngen zwischendurch und rucksackbepackte Touristen streifen auf den flinken Bretteln hügelauf und talab.

Liegt Sonnenglanz auf den blendend weißen Berg- und Hügelketten, die das Mödlinger Hinterland umrahmen, dann hallen die Wälder von dem frohen Jauchzen aller geplagten Großstadtkinder, die in der harten, stählenden Winterluft ihre Sorgen und Nöte vergessen und sich in Mödlings Naturparadies neue Kräfte für die Mühen des Alltags holen.

Mödling und Umgebung, das beliebte Ausflugsgebiet des Wiener Waldes

Von Rudolf Mödlhammer, Stadtamtskommissär in Mödling

So wie ein Edelstein durch seine Fassung erhöhten Glanz und Schönheit gewinnt, so ist Mödling umgeben von dem reizendsten Gebiet des Wiener Waldes, mit einer meisterhaft gefaßten Perle zu vergleichen.

Wendet sich der Wanderer nördlich, so gelangt er über die schattigen, gepflegten Waldwege des Naturparkes Liechtenstein, immer herrliche Ausblicke auf die sich östlich bis zum Leithagebirge dehnende Ebene und auf das Häusermeer Wiens genießend, in zirka 25 Minuten in das nahe Maria-Enzersdorf mit seiner in der ganzen Umgebung bekannten und alljährlich von vielen Tausenden von frommen Pilgern besuchten Wallfahrtskirche, Maria-Heil der Kranken. Aus einer uralten Weinhauersiedlung hat sich dieser Ort, schön am Fuße des Liechtenstein gelegen, zu einer beliebten Sommerfrische und Ausflugsstation entwickelt. Maria-Enzersdorf ist mit dem benachbarten Brunn am Gebirge bereits baulich eng verbunden; in beiden Orten wird vorwiegend Wein gebaut, der hier in guter Qualität gedeiht und manchen Kenner entzückt.

Pfarrkirche in Brunn a. G.

Aufn. Stadtgemeinde Mödling

Östlich von Mödling liegt zunächst der Ort Wiener-Neudorf, von der Bundesstraße, ehemals Reichsstraße Wien—Triest, durchzogen, daher hier stets reger Autoverkehr. Wiener-Neudorf ist infolge seiner Lage in der Ebene landschaftlich weniger schön, doch hat man hier einen prächtigen Anblick des Anningers und all der Wiener-Wald-Berge.

Eingang zur Seegrotte in Hinterbrühl

Aufn. Stadtgemeinde Mödling

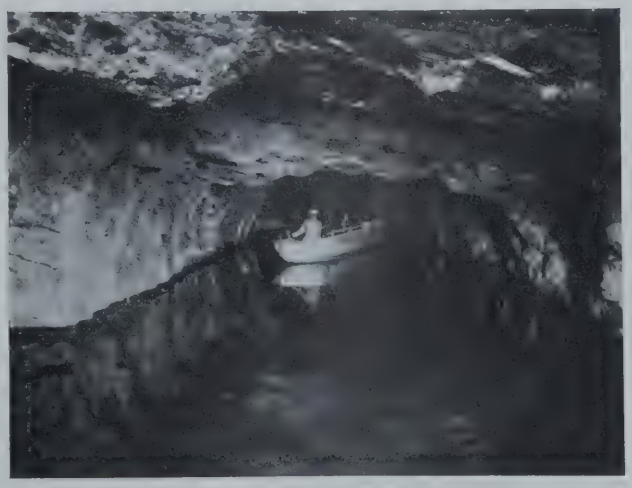
Weiter nach Osten gelangt man nach Laxenburg, mit Autobus und Bahn von Mödling leicht erreichbar; Laxenburg, der Sommersitz vieler Habsburger Herrscher, mit herrlichem Schloß und großem Park mit uralten Baumbeständen, in dem viele hundert Joch großen Schloßteich steht die althistorische Franzensburg auf einer Insel wie ein steingewordenes Märchen vergangener Jahrhunderte. Kahnpartien und Spaziergänge im Park sowie Besichtigung des kaiserlichen Schlosses bilden hier das Ergötzen der Ausflügler. Nördlich von Laxenburg liegt der Ort Achau, umgeben von wogenden Getreidefeldern, und östlich hievon Maria-Lanzendorf mit viel besuchter Wallfahrtskirche.

Nach Westen von Mödling wandernd gelangt man durch das romantische enge Felsental der Mödlinger Klausen, in die liebliche, von Bergen umschlossene Hinterbrühl, ein Ort, so recht zu Ruhe und Erholung einladend, ein Garten, von föhren- und tannenbestandenen Bergen umgeben, mit reizenden Villen, von den Berggipfeln grüßen Ruinen. Schon Beethoven, der gern hier weilte, tat den Ausspruch, ein Häuschen, und wäre es noch so klein, in dieser göttlichen Brühl mein eigen zu nennen, wäre Erfüllung meiner Sehnsucht. Aus dem lieblichen Talkessel durch das schöne Hagenauertal aufsteigend gelangt man in die hochgelegene Ortschaft Gießhübl-Hochleiten; die Aussicht von hier in die Ebene und in die Berge ist herrlich schön. Durch seine hochgelegene Lage, seine ozonreiche Waldesluft und abseits vom Durchzugsverkehr eignet sich dieser Ort für Ruhe- und Erholungsbedürftige ganz besonders zum längeren Verweilen. Von Gießhübl abwärts durch schönen Tannenwald wandernd gelangt man in zirka 25 Minuten in das in einem lieblichen Talkessel gelegene Weißenbach; unweit davon liegt Wassergespreng; hier entspringt der Mödlingbach.

Nach Westen weiterwandernd gelangt man nach Sparbach, einem idyllisch im Waldesgrün gelegenen reinlichen Orte.

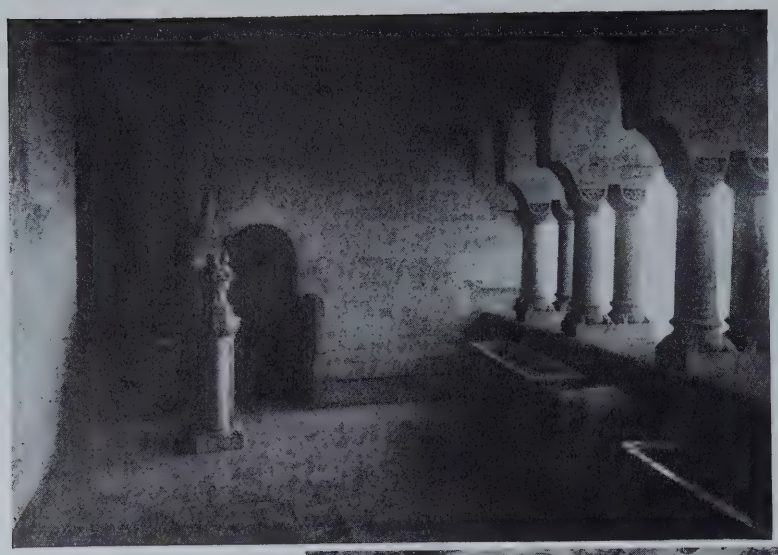
Hier sei auch erwähnt der prächtige Fürst Liechtensteinsche Tiergarten mit schönen Waldpartien zur Ruine Johannisstein, Schloß Wildegg, auf den Höllenstein mit Aussichtswarte, Julienturm und Schutzhaus.

Der liebe Wiener-Wald-Ort Sittendorf wird durchwandert, von wo man in einer halben Stunde We-



Seegrotte in Hinterbrühl

Aufn. Stadtgemeinde Mödling



Söller der Feste Liechtenstein
Aufn. Weingartshofer, Mödling

Bibliothekſaal im Stifte Heiligenkreuz
Aufn. Weingartshofer, Mödling

Grab des letzten Babenbergerherzogs Friedrich des Streitbaren im Stifte Heiligenkreuz
Aufn. Weingartshofer, Mödling

Jagdschloß in Wiener-Neudorf der Kaiserin Maria Theresia

Aufn. Stadtgemeinde Mödling

Barockschlössel in Maria-Enzersdorf, erbaut von Fischer v. Erlach

Aufn. Stadtgemeinde Mödling

Höldrichsmühle in Hinterbrühl

Aufn. Raimund Klotz, Wien

ges endlich die Türme des uralten Zisterzienserstiftes Heiligenkreuz erblickt. Von dem Babenbergerherzog Leopold IV. dem Heiligen im Jahre 1135 gegründet, hat sich dieses Stift im Laufe der Jahrhunderte zu einem wahren Kunstjuwel entwickelt und sich stets als ein Hort bildender Künstler erwiesen. Die Mönche dieses Ordens haben stets neben ernster Wissenschaft sich auch als bildende Künstler betätigt. Unter den vielen sehenswerten Kunstwerken, die das Stift aufzuweisen hat, seien besonders erwähnt die prachtvolle Kirche in einfacher edler Gotik, der Kreuzgang und der Bibliothekssaal. Das Grab des letzten Babenbergerherzogs Friedrich des Streitbaren mahnt uns an längst vergangene Zeiten.

Ein so herrliches Kunstjuwel in einer so reizenden Gegend zieht natürlich nicht nur den Naturfreund, sondern auch den kunstliebenden Menschen an, und es sind hier immer Scharen von Ausflüglern und Kunstliebhabern anzutreffen. Lohnend ist

Rathaus in Gumpoldskirchen mit Pranger
Aufn. Stadtgemeinde Mödling

Bayerischer Hof in Gumpoldskirchen
Aufn. Fahsler, Mödling

von Heiligenkreuz auch ein Ausflug in das schön gelegene Sulz-Stangau, als Sommerfrische sehr geschätzt, oder nach Mayerling mit dem ehemaligen kaiserlichen Jagdschloß, bekannt durch die Tragödie des Kronprinzen Rudolf, heute ein Kloster, besetzt von einem strengen Büßerorden.

Von Heiligenkreuz zurückwandernd gegen Mödling gelangt man nach Gaaden, im breiten Tale des Mödlingbaches, ein langgestreckter, von saftigen Wiesen und Tannengrün umgebener herrlicher Erholungsort, falls man es nicht vorzieht, mit einem der flinken Lobeg-Autobusse in dreißig Minuten um mäßiges Geld wieder Mödling zu erreichen.

Südlich von Mödling, dreiviertel Stunden Fußwanderung, mit Bahn und Autobus in zehn Minuten erreichbar, liegt, in saftiggrünen Rebenhügeln eingebettet, der berühmte reinliche Weinort Gumpoldskirchen, unmittelbar am Fuße des Anningers. Hier ist für den ermüdeten Wanderer, der von Mödling aus den Anninger bestiegen und die hoch

am Anninger gelegene sehenswerte Tropfsteingrotte „Dreidärrische Höhle" besichtigt hat, ein gemütliches Rasten in einer der zahlreichen Buschenschenken, wo der Gumpoldskirchner Weinhauer den selbstgebauten, in der ganzen Welt berühmten, herrlichen Gumpoldskirchner Wein zum Ausschank bringt. Erwähnt sei noch das liebliche Thallern, unweit von Gumpoldskirchen, eigentlich nur ein dem Stifte Heiligenkreuz gehöriges Weingut mit sehenswerter

Amphitheater
am Liechtenstein
Aufn. Stadtgemeinde Mödling

Schloß Laxenburg
(Franzensburg)
bei Mödling
Aufn. Fahsler, Mödling

großer Weinpresse und großen Kellern, wo man in einem gemütlichen Stüberl die guten Stiftsweine verkosten kann. Der rührige Fremdenverkehrsverband für Mödling und Umgebung ist eifrig bemüht, durch Wort und Schrift und durch Veranstaltungen aller Art für Mödling und Umgebung immer noch neue Freunde zu den zahlreichen alten zu werben.

Vieles wäre noch zu sagen. Tatsache ist, alle diese in gottbegnadeter Natur gelegenen Wiener-Wald-Orte haben sich im Laufe der Zeiten bedeutend vergrößert, besonders in den letzten Jahrzehnten, denn wer hier erst den Reiz und Zauber dieser Gegend genossen, wählt gern, wenn es ihm nur immer möglich ist, Mödling zu seiner neuen Heimat.

THE LIBRARY OF THE
NOV 16 1934
UNIVERSITY OF ILLINOIS

GEMEINDE MÖDLING

Städtische Elektrizitäts- und Wasserwerke

Mitterndorf · Schranawand · Moosbrunn

Betriebs- und Bauleitung
in Schranawand
Post Unter-Waltersdorf
Fernruf: Unter-Waltersdorf 7

Neuzeitliche Betriebsanlagen mit hydraulischer und kalorischer Energieverwertung für 5250 Volt Drehstrom zu 50 Perioden.
Mehr als 20 km Hochspannungsleitungen für Versorgung von sieben Gemeinden und zahlreicher Industrieanlagen mit Licht- und Kraftstrom.
Tiefquellen-Pumpwerk für die Wasserversorgung der Stadt Mödling. Drei Turbopumpensätze mit einer Leistung von 1200 bis 4600 Minuten-Liter, welche durch einen 18 km langen Druckrohrstrang befördert werden.

Kristalleis-Erzeugung
durch die Eisfabrik in Schranawand. Blöcke zu je 25 und je 12 kg, nach Bedarf.

Bauabteilung
Lieferung und Montage von vollständigen Ortsnetzen, Transformatoren-Anlagen für Licht und Kraft, Telephon, Blitzableiter, Schwachstrom-Anlagen, Elektromotoren, elektrischen Heizungsanlagen, Lichtreklamen in jeder Art und jeder Ausführung. Reparatur sämtlicher elektrischer Apparate, Maschinen und Einrichtungen in besteingerichteter Werkstätte. Reichhaltiges Lager an allen Arten von Ersatz und Reparaturmaterial. Fachmännische Beratung, unverbindliche Kostenvoranschläge, Rentabilitätsberechnungen und solide Ausführung!

Gemeinde Mödling

STÄDTISCHE BESTATTUNG

Zentralbüro: Mödling, Herzoggasse Nr. 2
Fernruf: Mödling 336, 337, 338, 339 und 340

Zweigniederlassungen:

RODAUN, Liesingerstraße Nr. 41
KALKSBURG, Gemeindeamt
EBREICHSDORF, Gemeindeamt
GAADEN, Gemeindeamt
HINTERBRÜHL, Gemeindeamt
GIESSHÜBL, Gemeindeamt

Durchführung von Begräbnissen in jeder Ausführung, Exhumierungen, Überführungen per Autoleichenwagen, Bahn und Schiff nach allen In- und Auslandsplätzen.

Kostenvoranschläge unverbindlich. Kulanteste Vereinbarungen.

Besuchet das Stadtbad Mödling!

SOMMERBAD

Saison Mitte Mai bis Ende September

1000 m² großes Schwimmbassin mit entkeimtem, dauernd fließendem, auf ca. 25° C vorgewärmtem Wasser, Wasserrutschbahn, Sonnenplätze mit Strandkörben, Sonnenbänke und Frankfurter Strandbetten, Restaurationsbetrieb, Gymnastiksaal mit Lehrbetrieb und Freiluftgymnastik, Kindergärtnerin für den Kleinkinder-Spielplatz, Ping-Pong-Tische, Unterhaltungsmusik, Massage und Fußpflege, Friseur.

Badezeit: Täglich geöffnet von 8 Uhr bis 20 Uhr.
Unbeschränkte Badezeit.

HALLENBAD

Schwimm-, Dampf-, Heißluft-, Brause-, Wannen- und Medizinalbäder. Ganzjährig geöffnet.

KUNSTEISBAHN

Saison Mitte November bis Anfang März.

EISFABRIK

Erzeugung von hygienisch einwandfreiem Kristalleis, ganzjährig in Betrieb.

FEINWASCHANSTALT

Bügelfeucht: Gewaschen und ausgewunden	S —.70
Trocken: Gewaschen und luftgetrocknet	S —.80
Rollbügel: (kalandriert) Glatte Wäsche, schrankfertig, maschinengebügelt	S —.90
Gebügelt: Handgebügelt, fix und fertig, bei mindest ebensoviel glatter Wäsche wie Leibwäsche	S 1.50
Leibwäsche allein	S 2.40

Besonders ermäßigte Preise für Stückwäsche

„Anglo-Elementar“ Versicherungs-Aktien-Gesellschaft

Inspektorat Mödling

Leiter Herr Conrad Jung

Mödling, Hauptstr. 13, Tel. 143 u. 914/8

Zentralbüro der Gesellschaft: Wien, III., Schwarzenbergplatz 4 (Industriehaus).

Die Anglo-Elementar Versicherungs-Aktien-Gesellschaft wurde im Jahre 1897 von den offiziellen Vereinigungen der Industriellen der früheren österreichisch-ungarischen Monarchie gegründet und errichtete im Jahre 1907 in Mödling eine Geschäftsstelle, deren Leitung Herrn Conrad Jung übertragen wurde.

Die Anglo-Elementar Versicherungs-Aktien-Gesellschaft, welche ein voll eingezahltes Aktienkapital von S 5,000.000 aufweist, verfügt über eigene Gewährleistungsmittel von mehr als S 26,500.000 und bietet nebst dem durch ihre ausgezeichnete Rückversicherungsverbindung mit einer der kapitalstärksten Gesellschaften der ganzen Welt eine unbedingte Sicherheit für alle ihre Verpflichtungen.

Die Gesellschaft betreibt alle Arten der Schadensversicherung wie: Feuerversicherung, Einbruchdiebstahls-Versicherung, Transportversicherung, Reisegepäck-Versicherung, Unfall-Versicherung, Haftpflicht-Versicherung, Pferde- und Vieh-Versicherung, Maschinenbruch-Versicherung, Kraftfahrzeug-Versicherung, Glasversicherung und Wetterversicherung und werden alle diese Versicherungsarten auch durch die Mödlinger Geschäftsstelle abgeschlossen, welcher es im Laufe ihrer langen Tätigkeit gelungen ist, durch ihre solide Geschäftsführung und kulante Schadensliquidierung das volle Vertrauen der Mödlinger Bevölkerung zu erringen und im Laufe der Jahre einen umfangreichen Geschäftsstock aufzubauen.

KRAFTWAGENBETRIEBE DER ÖSTERREICHISCHEN BUNDESBAHNEN

(Bundesbahn-Kraftwagenbetrieb, „Lobeg" Lastauto- und Omnibus-Betriebsgesellschaft m. b. H., „Nibug" Niederösterr.-Burgenländ. Kraftwagen-Betriebsgesellschaft m. b. H. i. L., „Sol" Salzburger Omnibus-Linien-Gesellschaft m. b. H.

Zentrale: Wien, X., Ghegaplatz 4, Telephon U 42-5-60

Bequemste Verbindung mit Wien

Regelmäßiger Omnibusverkehr nach der herrl. Umgebung der Stadt MÖDLING (Vorderbrühl, Hinterbrühl, Gaaden, Heiligenkreuz, Weißenbach, Sparbach, Sittendorf, Gumpoldskirchen, Laxenburg, Brunn-Ma.-Enzersdorf, Gießhübl etc.)

Sonderfahrten werden in bequemen Autobussen mit verläßlichem Fahrpersonal durchgeführt und billigst berechnet

Betriebsleitung: Mödling, Fabriksg. 5—7, Tel. 105
Stadtbüro: Mödling, Elisabethstraße 4, Tel. 291

Gütereildienst nach allen Richtungen

Filiale Mödling: Fabriksgasse 5—7, Teleph. 108
Stadtbüro: Mödling, Elisabethstraße 4, Tel. 291

Versicherungsanstalt

der österreichischen

Bundesländer

Versicherungs-Aktien-Gesellschaft (vormals n.-ö. Landes-Versicherungsanstalten)

Wien, I. Bezirk, Renngasse Nr. 1

Fernruf U-25-5-20 Serie
Drahtanschrift: Vöbulag

Haus der Zentrale, Wien, I., Renngasse 1

Die **Versicherungsanstalt der österreichischen Bundesländer,** Versicherungs-Aktien-Gesellschaft, im allgemeinen kurzweg **„Bundesländerversicherung"**, in der das Interesse der öffentlichen Versicherungsunternehmungen und des privatwirtschaftlichen Versicherungsbetriebes in einzig eigenartiger und harmonischer Weise verknüpft erscheint, ist die Rechtsnachfolgerin der im Jahre 1897 gegründeten **„Niederösterreichischen Landes-Versicherungsanstalten"** und durch die Umwandlung derselben in eine Aktiengesellschaft unter Beteiligung der Bundesländer entstanden. Die Bedeutung dieser Anstalt für die österreichische Wirtschaft geht auch aus ihrem Umsatze von zirka 100,000.000 Schilling hervor. Außer dem Aktienkapital, welches konform den alten Aktiengesellschaften bemessen ist und den Reserven, in welche die gesamten Vermögensbestände der niederösterreichischen Landesanstalten übergegangen sind, stellen die durch die in ihren Händen befindlichen Aktien an der Anstalt interessierten Bundesländer betreffs der Sicherheit des Institutes eine gewaltige Aktivpost vor und ist dieser Umstand eine der Hauptursachen des Vertrauens der Bevölkerung zur Bundesländer-Versicherungsanstalt.

Die Anstalt betreibt **sämtliche Versicherungszweige** so, daß jedem Versicherungsbedürfnisse entsprochen werden kann. Von besonderer Bedeutung ist die **Lebensversicherung,** an deren sozialen Sparten schon zur Zeit der „Niederösterreichischen" die Länder besonderes Interesse nahmen. Dies war der Hauptgrund, weshalb auf Grund von Verträgen mit allen ehemaligen Kronländern in denselben unter amtlicher Ingerenz der Landesverwaltungen Landesamtsstellen gegründet wurden, welche die Stelle eigener Landesanstalten vertraten und jetzt, auf die meisten Branchen ausgedehnt, die Angelpunkte der gemeinsamen Unternehmung der Länder bilden.

Diesen Grundsätzen entsprechend ist auch der Einfluß der Länder auf die Verwaltung des Institutes. Die Leitung der Anstalt ist zwischen dem **Verwaltungsrat** und einem durch die einzelnen Landesregierungen gewählten **Länderkuratorium** geteilt, dem als Exekutivorgan die **Generaldirektion** beigegeben ist.

Die Richtigkeit der Bestrebungen, das Unternehmen zum Wohle der Allgemeinheit zu erhalten, wird durch die schon vorher erwähnte überraschend, seit ihrer Gründung in ununterbrochenem Aufstiege befindlichen Entwicklung der Anstalt, bei der kaufmännische Initiative mit Vorsicht gepaart ist und durch ihr stetig steigendes Ansehen als eines der größten heimischen Institute bestätigt. Um so mehr wird es die Pflicht der Öffentlichkeit und der versicherungsbedürftigen Kreise sein, eine Institution auch weiterhin zu stützen und auszubilden, deren Früchte letzten Endes ihr selbst ungeschmälert zugute kommen.

In den **Landeshauptstädten** von den **autonomen Landesverwaltungen** errichtete **Landesamtsstellen** und zwar in

Bregenz, Landhaus, Kirchstraße 28 / **Eisenstadt,** Wienerstraße 9, Landwirtschaftskammer
Graz, Landesamtshaus / **Innsbruck,** Erlerstraße 12 / **Klagenfurt,** Burg
Linz, Landhaus / **Salzburg,** Residenzplatz

Geschäftsführungen in allen größeren Ortsgemeinden

Abschluß in jeder vom Versicherungsnehmer gewünschten Valuta. Auskünfte und Berechnungen kostenlos.

Geschäftsstelle in Mödling: Josef Pichler, Neusiedlerstraße 10.

Kunsttischlerei Franz Gschmeidler, Mödling

Die Firma Franz Gschmeidler in Mödling zählt zu ihren Aufgaben die Erzeugung aller Gattungen Türen, Fenster (dabei Patentschiebefenster), Haustore, Drehtüren, Jalousien, Holzrollbalken, Fußböden, Lamberien, Holzplafonds, Patentschulbänke, Schaukasten und Geschäftseinrichtungen in allen Stilarten. Spezialität der Firma sind Zirbenmöbel und gebrannte Einrichtungen für Bauerndielen und Gastzimmer.

Die Firma, die 1929 das Jubiläum ihres 25-jährigen Bestandes feiern konnte, läßt aus ihrer bescheidenen Bezeichnung „Bau-, Portal- und Möbeltischlerei" nicht erkennen, daß sie eine der leistungsfähigsten Kunsttischlereien Österreichs ist, deren beste Arbeiten die Innenausstattung zahlreicher öffentlicher Gebäude, privater Schlösser, Villen und Wohnungen Wiens und Österreichs mit unvergänglichen Kunstformen schmücken.

Der Gründer der Firma, Herr Franz Gschmeidler, auch heute noch Leiter des Unternehmens, entstammt einer uralten Mödlinger Familie, die ihre Vorfahren auf fünf Jahrhunderte zurückverfolgen kann und in den denkwürdigsten Epochen der Mödlinger Lokalgeschichte, der Türkennot, der Pest u. a. ihre Ahnen als Weingärtner, Fischer, Vorbeter in der Klausen usw. wirken sah. Trotzdem war Franz Gschmeidler ganz auf eigene Füße gestellt, als er nach mehrjähriger Lehr- und Wanderzeit 1904 in einer gemieteten kleinen Werkstatt Mödlings sich mit 22 Gulden Bargeld selbständig machte.

Welches außerordentliche fachgewerbliche Können, welcher rastlose Fleiß und welches künstlerische Einfühlungsvermögen erforderlich war, um den einfach-bescheidenen Mann aus der engen Stille seiner kaum bekannten Werkstatt an die Spitze eines heute mit 40 Arbeitern wirkenden Betriebes emporzuheben, der den Titel „Fabrik" nur deshalb nicht führt, weil sein Leiter jede Großspurigkeit ablehnt — das wäre Gegenstand einer eingehenden, von Lerneifer, zähem Aufwärtsstreben und eisernem Arbeitswillen erfüllten Lebensgeschichte. Wenn er heute auf selbsterworbenem Grund und Boden sitzt und als Inhaber eines ungewöhnlich leistungsfähigen Unternehmens weit über Österreich hinaus bekannt ist, so verdankt er das ausschließlich der eigenen Kraft. Sowohl die staatlichen Behörden wie die Leiter der großen Baugesellschaften und als Kunstkenner hervorragende private Bauherren wissen, wenn sie durchaus erstklassige Qualitätsarbeit benötigen, daß sie sich dann am zweckmäßigsten an Franz Gschmeidler wenden. Aus der fast unübersehbaren Fülle bemerkenswerter Arbeiten, die von Gschmeidler im Auftrage hervorragender Architekten ausgeführt wurden, seien nur etliche besonders markante angeführt: die prachtvollen Eichentüren zum Sitzungssaale, Eichenstiegen und sonstige Tischlerarbeiten im neuen Landesregierungsgebäude zu Eisenstadt, die Inneneinrichtung des chirurgischen und des medizinischen Pavillons im Wilhelminenspital, die Spezialtischlerarbeiten für die Klosterschule in Linz (Architekt Prof. Klemens Holzmeister), Kurheim der Wiener Bezirkskrankenkasse in Bad Schallerbach (Architekten Baurat Prof. Theiß und Jaksch), Herrenhaus „Weißer Hof" bei Kritzendorf (Architekt Dr. Egli), Herrenhaus „Granerhof" bei Pleißenberg in Oberbayern (Architekt Prof. Otmar Leixner), Herrenhaus Eichmann am Attersee (Architekt Prof. Holzmeister), Zubau zur „Johannhütte" am Großglockner (Architekt Fritz Zeymer) u. v. a. sowie Arbeiten für Architekt Z. V. Prof. Karl Lehrmann und Architekt Z. V. Hermann Tamussino, Mödling. Der als Barockkenner vielgenannte Großindustrielle Georg Mautner-Markhof konnte für sein Gaadener Schlössel, das streng im Barockstil eingerichtet werden sollte, keinen besseren Ausgestalter finden als Franz Gschmeidler.

Auf der zweiten Wienerwald-Ausstellung in Perchtoldsdorf 1928 erhielt Herr Gschmeidler für seine ausgestellten Arbeiten die goldene Medaille.

Bei seiner segensreichen charitativen Tätigkeit fand er eine gleichgestimmte Gesinnungsgenossin in seiner leider kürzlich dahingeschiedenen Frau Anna, die ihm bei seinem ganzen großen Lebenswerk treueste Stütze und tüchtige Helferin war.

BUCHDRUCKEREI

R. Kiesel

SALZBURG, RAINERSTR. 19

FERNSPRECHER NR. 1410 BIS 1412

„DAS BERGLAND-BUCH“

für die Abonnenten der „Bergland-presse“, Ganzleinen S 2·95

„DIE WELT“

Sammlung verständlicher Naturwissenschaft · Reich bebildert
Preis pro Band S 2.—

GROSSBUCHBINDEREI

DRUCK UND VERLAG:
„SALZBURGER VOLKSBLATT“

LINDE-RIEDINGER MASCHINENFABRIK A. G.
WIEN VI., WEBGASSE 45

Fabrik in Inzersdorf bei Wien

Die dem Stadtbade Mödling angegliederte Eisfabrik mit einer Leistung von 3 Waggon Klareis täglich sowie die Freiluft-Kunsteisbahn mit 1500 m² Lauffläche wurden von der Linde-Riedinger Maschinenfabrik A. G. Wien ausgeführt, die auf diesem Gebiete in Österreich als führend angesehen wird. Sie zählt zu den ältesten Firmen der Kälteindustrie und hat im Laufe ihrer 50-jährigen Tätigkeit so ziemlich alle Großkälte-Anlagen in Österreich, wie zum Beispiel die Kühlanlagen der Gemeinde Wien, der Vereinigten Eisfabriken, der Großbrauereien sowie viele andere Groß- und Kleinkälte-Anlagen der kälteverbrauchenden Industrien und Unternehmungen ausgeführt und genießt in den weitesten Kreisen das denkbar größte Vertrauen.

Mödlinger Bühne

TONFILM THEATER
DIREKTION:
KARL JUHASZ
FERNRUF 260

Liesinger Brauerei

empfiehlt ihre bestabgelagerten
Lager- und Kaisermärzen-Biere

Spezialität: Hochgrädiges Liesinger Porter
in Gebinden und Flaschen

Depot in Mödling, Marktplatz 5

Telephon 750/Stelle 2

JOS. SCHLEUSSNER

Mödling, Schillerstraße Nr. 79. Fernsprecher Nr. 60

Dampfsäge / Zimmerei / Hobelwerk

Sparkasse der Stadt Mödling

Hauptanstalt: Mödling, Schrannenplatz Nr. 6

Fernsprecher: Mödling, Nr. 124 und 188, Wiener Fernruf: A 38-5-22

mit den Zweiganstalten in den Haftungsgemeinden: Gumpoldskirchen, Wienerstr. 60, Fernruf Nr. 32, Perchtoldsdorf, Hauptplatz, Fernruf 26 und Filialen in Mödling, Hauptstraße 23, Fernruf Nr. 124 und Nr. 188, Brunn-Maria Enzersdorf, Brunn a. Geb., Gattringerstraße 26, Fernruf Nr. 124 und Nr. 188, Mauer bei Wien, Kirchengasse 1, Fernruf Atz. 632

Die Station für Tierseuchendiagnostik

an der Bundesanstalt für Tierseuchenbekämpfung in Mödling

untersucht für das ganze Bundesgebiet Tierleichen und Organteile von solchen, vor allem auf das Vorhandensein anzeigepflichtiger Tierseuchen sowie auch auf sämtliche andere Erkrankungen der Haus- und Wildtiere. Sie führt ferner die bakteriologische Fleischbeschau, die bakteriologische Untersuchung von Milch- und Harnproben, Sekreten und Exkreten, die mikroskopische Untersuchung von Kotproben auf Parasiten und von Hautgeschabseln auf Räudemilben durch. Serologisch werden Blutproben auf Rotz, infektiösen Abortus der Rinder und Pferde, bazilläre weiße Ruhr der Kücken (Infektion mit Bac. pullorum) und Häute, die aus überseeischen Ländern nach Österreich eingeführt wurden, auf Milzbrand untersucht.

In Fällen, in denen sich die Notwendigkeit eines Tierversuches ergibt, wird auch ein solcher an den Untersuchungsgang angeschlossen. Chemische Untersuchungen werden nicht durchgeführt. Die Einsendung des Materials hat entweder durch persönliche Überbringung oder in vorschriftsmäßiger Verpackung mit Post, Eisenbahn oder sonstigen Transportunternehmungen zu erfolgen. Der Einsender wird nach Feststellung der Diagnose von dem Ergebnis der Untersuchung mündlich, schriftlich, telephonisch oder telegraphisch verständigt.

Sämtliche Untersuchungen sowie Beratungen und Verständigungen erfolgen kostenlos.

GEMEINDE WIEN - STÄDTISCHE STRASSENBAHNEN

Geschichte der Straßenbahnlinie Wien-Mödling

27. Oktober 1883	**Eröffnung der 1. in Österreich erbauten Dampftramway** von Hietzing nach Perchtoldsdorf.
22. September 1886	**Betriebsaufnahme** auf der Verbindungsstrecke von der Schönbrunner Linie bis Hietzing.
12. Mai 1887	**Betriebsaufnahme** auf der letzten Teilstrecke Perchtoldsdorf—Mödling.
1. Jänner 1895	**Betriebseinstellung** auf der Strecke Schönbrunner Linie nach Hietzing (infolge des Stadtbahnbaues).
31. Dezember 1907	**Übernahme des Betriebes durch die Gemeinde Wien.**
16. Oktober 1908	**Einführung des elektrischen Betriebes** auf der Strecke: Hietzing—Lainz.
8. August 1912	**Einführung des elektrischen Betriebes** bis Mauer.
27. Mai 1921	**Eintührung des elektr. Betriebes** Mauer—Mödling.

Linienführung und Fahrdauer: Mauer—Perchtoldsdorf (Linie 260) . . . . 15 Minuten
Mauer—Mödling (Linie 360) . . . . . 26 Minuten

Fahrpreis: Mauer—Mödling, eingeteilt in 4 Zonen zu 18 g bis 72 g.

Zugfolge: Mauer—Perchtoldsdorf: 10 Minuten, Mauer—Mödling: 20 Minuten.

Die Stewe-Ausstellung der Wr. städt. Elektrizitätswerke in Mödling

Die Wr. städt. Elektrizitätswerke haben auf Grund eines mit der Stadtgemeinde Mödling abgeschlossenen Stromlieferungsvertrages Ende 1919 die Versorgung Mödlings mit elektrischer Energie übernommen. Da das Interesse des Publikums an der Anwendung der Elektrizität insbesondere im Haushalt immer reger wurde, sahen sich die Wr. Elektrizitätswerke veranlaßt, in Mödling eine ständige Ausstellung zu errichten, die am 18. Dezember 1926 im Hause Hauptstraße Nr. 68 eröffnet wurde.

Die Lage dieser Ausstellungsräume in der Mitte der Stadt, in der Nähe des Marktplatzes und des Rathauses ermöglichte dem Mödlinger Publikum auf leichte Weise die Besichtigung der dort ausgestellten Elektrogeräte. Neben den im Haushalt schon seit langem üblichen Kleingeräten wie Staubsauger und Bodenbürsten, Bügeleisen, Kaffee- und Teemaschinen, Kochtöpfen, Wärmekissen und vielen anderen sind die für die Heißwasserbereitung außerordentlich beliebten Heißwasserspeicher in verschiedenen Größen und Ausführungen zu sehen, u. a. auch der Elektro-Küchenspeicher, der unmittelbar über dem vorhandenen Wasserleitungsanschluß ohne jede weitere Wasserleitungsinstallation angebracht werden kann. Ebenso findet die elektrische Küche, die neuerdings durch die Einführung eines besonderen Preises des elektrischen Stromes für das Kochen gefördert wird, lebhaftes Interesse bei der Bevölkerung der Stadt. Ihre Vorteile, wie besondere Sauberkeit, einfache Bedienung und das Fehlen jeder Abgase werden ihr auch in Mödling bald eine große Zahl von Anhängern sichern.

Das lebhafte Interesse für alle Anwendungsgebiete der Elektrizität läßt erwarten, daß sich ihre weitgehende Verbreitung, um die sich die Wr. Elektrizitätswerke seit langem bemühen, bald verwirklichen lassen wird.

ARCHITEKT
HERMANN TAMUSSINO
ARCHITEKT Z. V. (B. D. A.)

MÖDLING, VIECHTLGASSE 5
FERNSPRECHER 825/2

KAUFHAUS
Eugen Gressl
MÖDLING, NEUSIEDLERSTRASSE 39
FERNRUF NR. 25

Groß- u. Kleinhandel von
Spezerei-, Kolonial- und
Farbwaren, Samen, Ben-
zin etc. Manufakturwaren,
Wäsche und Konfektion

Konto der Sparkasse der Stadt Mödling 518 · Volksbank Mödling

Gegründet 1862

Dauerbrand-Öfen-
Herde- und Gasapparate-Fabrik

H. VIKTORIN

Handelsgerichtlich beeideter Sachverständiger und Schätzmeister

MÖDLING
Fabriksgasse Nr. 3

Zentralbüro: Wien IV., Große Neugasse 33

Dorotheum, Zweiganstalt Mödling

Das Dorotheum in Wien, eine Gründung Kaiser Josef I. aus dem Jahre 1707, besitzt auch in Mödling, Klostergasse 22, eine Zweiganstalt, welche folgende Geschäfte durchführt:

1. Die sofortige Gewährung von **Darlehen gegen Handpfand** für Pretiosen, Kunstgegenstände, Bücher und Gebrauchsgegenstände aller Art. Es ist für die Entwicklung dieses Geschäftszweiges von ausschlaggebender Bedeutung, daß die Durchführung der Belehnungen in äußerst diskreter Weise erfolgt, nach dem Namen der Verpfänder nicht gefragt wird, der gewährte Darlehensbetrag, besonders bei Gold, tunlichst hoch ist und Pfanddarlehen, auch wenn es sich um sehr hohe Summen handelt, stets zur Verfügung stehen.

2. Die Durchführung von **Schätzungen** der erwähnten Gegenstände, eine Möglichkeit, die von solchen Kunden, die sich rasch und diskret über den Wert ihres Eigentums eine objektive, fachmännische Beratung zu verschaffen wünschen, ohne genötigt zu sein, diese Gegenstände zur Belehnung oder zum Verkaufe zu bringen, gerne benützt wird.

3. **Die Aufbewahrung von Pretiosen und Urkunden** gegen Entrichtung einer geringen Verwahrungsgebühr, besonders bei Beginn der Sommerzeit, wenn Wertgegenstände anläßlich der Übersiedlung in den Landaufenthalt vor jeder Gefährdung billig gesichert werden sollen.

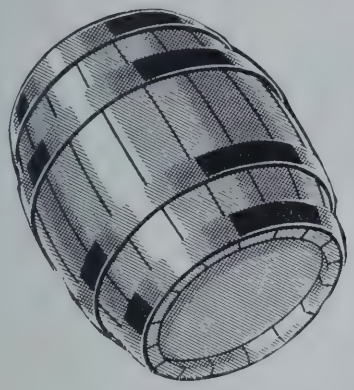
4. **Geldeinlagen.** Das Dorotheum nimmt auf Grund seines Statutes auch Spareinlagen auf Einlagebücher entgegen und verwendet dieselben ausschließlich zur Gewährung gesicherter Pfanddarlehen.

5. Ein geräumiger Auktionssaal gestattet die Abhaltung reichhaltiger **Versteigerungen,** die regelmäßig jeden Dienstag und Freitag stattfinden.

Über die Art der zur Versteigerung gelangenden Gegenstände orientieren die wöchentlich erscheinenden Mitteilungen des Dorotheums, Z. A. Mödling.

Die Zweiganstalt ist täglich von 8 bis 1 Uhr für die Belehnung und für den Spareinlagenverkehr geöffnet, während die Versteigerungen, wie bereits erwähnt, Dienstag und Freitag um 3 Uhr nachmittags stattfinden, und die Schaustellungen am Tage vor der Auktion von 8 bis 5 Uhr und am Auktionstage von 8 bis 12 Uhr und von 2 bis halb 3 Uhr zugänglich sind.

Das gute Drexler-Faß!



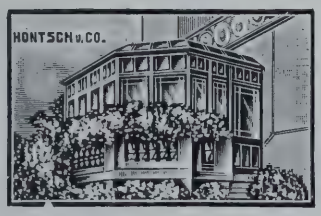
IN JEDER GRÖSSE, FORM UND AUSFÜHRUNG
HYDRAULISCH GEPRESST · PATENT DREXLER
LAGERFÄSSER · GÄRBOTTICHE
ALLE ARTEN GEBOGENE FLICKHÖLZER

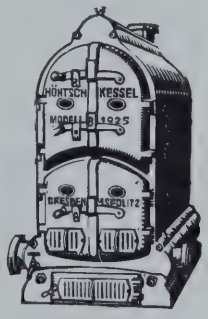
MECHANISCHE FASSFABRIKEN
JOH. DREXLER & SOHN
WIEN-ATZGERSDORF, MÜNCHEN

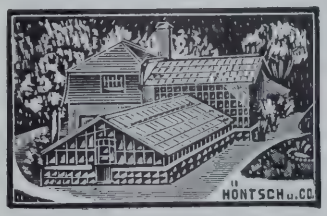
TELEPHON: WIEN-ATZGERSDORF 458 u. 619
TELEGRAMME: FASSFABRIK ATZGERSDORF

HÖNTSCH & Co.

Spezialfabrik für
Palmenhäuser · Wintergärten · Gewächshaus-, Eigen- und Gärtnerische
Heizungsanlagen · Holzkonstruktionen · Bedarfsartikel







Erbitten Anfragen

Erbitten Anfragen

Wien III., Untere Viaduktgasse 15

M. WALLACE

DROGERIE *Kosmata* PARFÜMERIE

GRÖSSTES UNTERNEHMEN DER BRANCHE IN ÖSTERREICH

EIGENE DETAILGESCHÄFTE:

WIEN

I., Kärntnerstraße 30
I., Opernring 5
V., Margaretenstraße 55
V., Margaretenplatz 2
VI., Gumpendorferstraße 74
I., Tegetthoffstraße 3
IV., Suttnerplatz 3
VI., Mariahilferstraße 71 a
VII., Westbahnstraße 26
IX., Währingerstraße 2
XIII., Hauptstraße 28

MÖDLING **BADEN** **VÖSLAU**

FABRIK, ZENTRAL-BÜRO U. PROVINZVERSAND WIEN, VII., WESTBAHNSTR. 26
TELEPHON B 32-5-10

BACKHAUS
WIMMER

SCHWARZ-, WEISS-
UND FEINBÄCKEREI

MÖDLING
ELISABETHSTRASSE 11
TELEPHON 769/VI

Rosa Kuster
Mödling

Stempel-,
Briefmarken- und
Spielkartenverschleiß
Ansichtskarten
Rauchrequisiten
Zeitungen

Tabak-Haupt-Verlag
Tabak-Spezialitäten-
Verschleiß und Tabak-Trafik

Erste Oesterreichische
Maschinglas-Industrie
Aktiengesellschaft

Wien, I.
Maria Theresienstraße 16
Fabrik Brunn a. Geb.

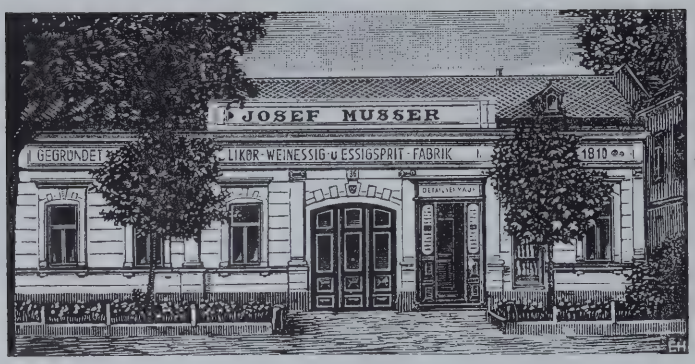
Erzeugnisse:
Flachglas aller Art

Perchtoldsdorf

historischer Markt, in prachtvoller Lage am Fuße des Wiener Waldes.

! Heurigenort !

Parkanlagen, Schwimm- u. Heilbäder, Sommerfrische. Eisenbahn-, Straßenbahn- und Autobusverbindungen. Auskünfte durch die Gemeindeverwaltung.



Spirituosen-, Rum-, Likör- und Essigessenzfabrik

J. MUSSER

GEGRÜNDET 1810

MÖDLING, HAUPTSTR. 36

TELEPHON: 719-4

Spezialität: Karpathenbitter-Likör

Wiener Konditorei

Hans Krenn

Feinste Teebäckereien Torten und Desserte eigener Erzeugung

MÖDLING

Elisabethstraße Nr. 14

Telephon 173

VOLKSBANK FÜR HANDEL UND GEWERBE

FÜR MÖDLING UND UMGEBUNG

Registrierte Genossenschaft mit beschränkt. Haftung

MÖDLING, FRANZ JOSEFPLATZ 6

(IM EIGENEN HAUSE)

Telephon Mödling Nr. 22

Postsparkassen-Konto Nr. 197.335

Girokonto bei der Österreich. Nationalbank, Wien. Wiener Bankverbindungen: Girozentrale der Öst. Genossenschaften und Österr. Zentralgenossenschaftskasse, Wien

Einlagen auf Bücher und in laufender Rechnung mit besonders günstiger Verzinsung. Darlehen und Kontokorrentkredite gegen entsprechende Sicherstellung. Wechseleskont, Inkassi, Überweisungen im In- u. Ausland. An- u. Verkauf von Valuten etc.

BAU-, PORTAL- UND MÖBELTISCHLEREI

KARL BLUMAUER

MÖDLING / KLOSTERGASSE 6 / TEL. 710/VI

Erzeugung von Fenstern, Türen, Jalousien, Fußböden, Portalen, Vorzimmer-, Küchen- und Geschäftseinrichtungen, Lambrien sowie Vornahme aller in das Fach einschlägigen Reparaturen / Gegründet im Jahre 1834

Petz & Co.

WIEN XII/2

BREITENFURTERSTRASSE 4

selbstansaugende
Kreiselpumpen
„Patent Sihi"
für Landwirtschaft
und Industrie

TELEPHON R 37-0-62

TEPPICHHAUS
ORENDI

Wien, XIII., Linzer Straße 60, Tel. U-34-0-88

LEITSATZ: Größte Fürsorglichkeit im Dienen und Bedienen unserer Kunden.

LAGER: Teppiche, Decken, Vorhänge, Möbelstoffe, Kokos, Linoleum, Wachstuch und zirka 100 diverse Artikel.

WAREN: Das Schönste und Beste, vom Billigsten bis zum Kostbarsten, was Erzeugung und Anbot jeweils bieten, in reichster Auswahl.

PREISE: Niederste Festpreise, an jedem Warenstücke offen sichtbar, mit dem Ziele:
Kleinste Preise, größter Umsatz.

ZAHLUNGSERLEICHTERUNGEN!
75-JÄHRIGER BESTAND

F. Thomas

Buchhandlung
Antiquariat
Musikalienhandlung
Leihbibliothek
Lesezirkel (10.000 Bände)
Papierwaren (en gros en detail)
Zeitungs- u. Journalexpedition

MÖDLING, Elisabethstraße 7, Hauptstraße 29
Perchtoldsdorf, Wienergasse 19

☞ Älteste, seit 70 Jahren bestehende, leistungsfähigste, protokoll. Firma.

Architekt und Baumeister
Josef Pöckl

Mödling
Achsenaugasse Nr. 22

Ausführungen aller Baulichkeiten
und bautechnischen Arbeiten

Österr. Linoleum- Wachstuch- und Kunstlederfabriken, A.-G.

WIEN, I., RENNGASSE 13
TELEPHON U 22-5-50

LINOLEUMFABRIK: **BRUNN BEI WIEN**
WACHSTUCHFABRIK: **TRAISKIRCHEN BEI WIEN**

Speditionshaus
Johann Schürff
MÖDLING

Möbeltransporte, Schwerfuhrwerk, Sand- u. Schotterlieferung, Leichentransporte, ältestes Unternehmen am hiesigen Platze

SCHOKOLADENHAUS
MARTA BRANDEIS
MÖDLING
FRANZ JOSEFSPLATZ NR. 1

Austria-Brauerei Wien-Neudorf
Gegründet 1768
ROBERT UND ERNST HERZFELDER & CO.
WIENER-NEUDORF

Spezial-Lager- u. Märzenbiere, hell — Triumph-Doppelmalzbier, dunkel

Unsere tropenfesten EXPORT-SPEZIAL-BIERE
haben in Überseegebieten seit Jahren besten Ruf!

Telephone: Wien-Atz. 401, Mödling 45 · Telegrammadresse: Girlbeer Wien

Johann Kollmann

Anstreicher
Schriftenmaler
Lichtreklame
Plastische
Buchstaben

Mödling, Hauptstraße 59

Konzess. Realitäten- und Hypotheken-Vermittlungs-Kanzlei

Franz Müller

ger. beeideter Schätzmeister

Mödling, Elisabethstr. 22

Telephon 150 Telephon 150

Kreisinspektorat der „Wechselseitigen Brandschaden & Janus": Feuer-, Fechsungs-, Hagel-, Haftpflicht-, Unfall-, Transport-, Einbruch-, Auto-Universal- und Lebensversicherungen

Gumpoldskirchen

Weltbekannt durch die Güte seiner Weine!

Am Fuße des Anninger gelegen / Seehöhe 232 m / Herrliche Ausflüge in die waldreiche Umgebung, Meierei Richardshof, Anninger-Höhlen usw. Sämtliche Waldwege gut bezeichnet.

Eigene Hochquellenleitung / Elektrisches Licht / Voll- und Schwimmbad Die Gasthöfe bieten bei bürgerlichen Preisen vorzügliche Verpflegung.

Kein Fremder versäume, die Buschenschenken des Ortes aufzusuchen,

in welchen bei Wiener Musik und Gesang die Weinhauer in alten, stimmungsvollen Höfen ihre eigenen Weine zum Ausschank bringen.

4 km von Mödling, mit Bahn oder Autobus in 1/4 Stunde zu erreichen.

ARCHITEKT
MARTIN BREYER

Stadtbaumeister, gerichtlich beeideter Bauschätzmeister u. Sachverständiger

MÖDLING
Enzersdorferstraße 72 + Tel. 20

Ausführung der Baumeisterarbeiten des Bauloses 2

Johann Thiel
Anstreicher und Schildermaler

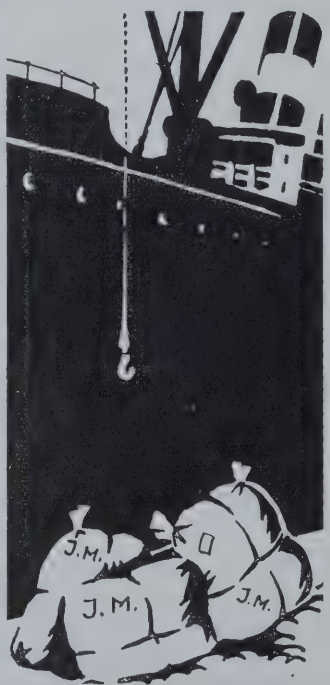
Mödling, Hauptstraße 23
Fernruf 756/6 Fernruf 756/6

Spezialgeschäft für Lichtreklame
Übernahme aller Bau- und Privat-arbeiten

FRANZ
MADER
Gastwirtschaft
„Zur Eisenbahn"
MÖDLING
Hauptstraße Nr. 2
Telephon 274

Hotel-Café
MADER
MÖDLING
gegenüber dem Südbahnhof • Telephon 94
Modernst eingerichtet
Fließendes Wasser

JULIUS
MEINL
Gegründet 1862



Filialen in Mödling:

Elisabethstr. 6
Telephon 236

Wienerstr. 23
Teleph. 877/IV

KAFFEE-IMPORT

Hotel
Kaiser v. Österreich
KARL BREIER
Fer ruf 113, Hauptstraße 57, gegenüber der Bezirkshauptmannschaft

Gasthof
„zur Krone"
Josef Bieglers Nachf.
ALFONS BREIER
MÖDLING
Elisabethstraße Nr. 10
Fernsprech-Nummer 198
Prämiiert in der Landes- und in der Intern. Kochkunstausstellung

Altdeutsches Stüberl · Sehenswürdiger Alpengarten

Hotel „Babenbergerhof"
VIKTOR BREIER
Fernruf Nr. 101 · Babenbergerstraße Nr. 6

Stadt-Steinmetzmeister

Gustav Aufhauser

Mödling

Hauptstraße 28, Fernsprecher 247

Bauarbeiten aller Art aus Natur- und Kunststein

Spezial-Abteilung für moderne Gruft- und Grabdenkmäler

Korksteinfabrik A. G.

vormals Kleiner & Bokmayer

Mödling
Telephon Nr. 4
Telephon: Az 414
(Wiener Anschluß)

Wien, VI.
Telephon: B 26-4-20
und B 26-4-21

Älteste und leistungsfähigste Fabrik der Isolierbranche. Erzeugung von Isoliermitteln aller Art für Wärme- und Kälteschutz. Spezialität: Kabe-Platten für Siedlungsbauten

En gros En detail

FRANZ ZARITS

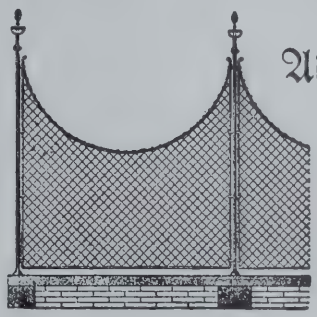
Wildbret-, Geflügel-, Eier-, Obst- u. Gemüsehandlung

MÖDLING + NEUSIEDLERSTR. 7

Telephon 766/IV

Stand am Franz Josephs-Platz (Marktplatz)

Schlosserei und Drahtgitterfabrik



Adolf Neurath

Mödling

Achsenaugasse Nr. 8

Telephon Nr. 204

L. ROTH & SOHN

Buch-, Kunst-, Musikalien- und Papierhandlung, Antiquariat, Zeitungsverschleiß

MÖDLING, ELISABETHSTRASSE 18

TELEPHON NR. 863/2

En gros En detail

Herren- und Damen-Frisier-Salon

Theodor Steuer

MÖDLING, HAUPTSTRASSE 77.

Dauerwellen, Maniküre und Schönheitspflege, Haararbeiten u. Haarfärben. — Streng separiert.

Präm.: Dipl. des Gewerbeförderungs-Institutes u. große gold. Med. Ausstellung Mödling 1929. Telephon 764/IV.

Kleiderstoffe und Modewaren
Ernst Zimmermann
MÖDLING
Franz-Josefplatz 8

Bau-, Portal- und Möbel-Tischlerei
KARL WALTER
MÖDLING, Achsenaugasse 7, Telephon Mödling 364
Sparkasse Mödling, Konto Nr. 288
Erzeugung sämtlicher Bau- und Möbeltischler-Arbeiten
wie Fenster, Türen, Jalousien, Fensterbalken, Spaletten, Blindspaletten, Speiskasten, Trennungsoberlichten, Glaswände, Lamberien, Tore, Windfänge, Stiegenabschlüsse, alle Arten von weichen und harten Fußböden, Portale, Stiegen- und Geländergriffe, Holzstiegen, Holzplafonds, Vorzimmer-, Küchen- und Geschäftseinrichtungen, Schlaf-, Herren-, Speisezimmer- und Salon-Einrichtungen, Bauernstuben sowie alle in dieses Fach einschlägigen Reparaturen. Die Arbeitsausführung ist solid und fachgemäß, bei äußerster Preisstellung.
Kostenvoranschläge unverbindlich und kostenlos.

BAUMEISTER
HANS WEISS
MÖDLING
MARKTGASSE NR. 7

Mödlinger Gaswerk
gegründet 1875
versorgt die Gemeinden Mödling, Maria-Enzersdorf, Brunn a. Geb., Hinterbrühl und Gießhübl.

Erste und älteste Dachdeckerfirma Mödlings
Theresia Lachmayers Nachf.
Hans Lachmayer
SCHIEFER- UND ZIEGELDECKERMEISTER
Gegründet 1867 Telephon 777/2
MÖDLING:
Achsenaugasse 2 / Neudorferstraße 18
Wienerstraße 8

Alois Gusenbauer
Gastwirtschaft
Wiener Küche und
Gumpoldskirchner Weine
Jeden Sonntag Konzert
Mödling, Neusiedlerstraße 2
Telephon 284

Hotel, Café
KURSALON
Besitzer:
Gustav und Rosina Ruppert
Kurpark
Telephon 57

Franz und Helene
Krchnacek
Spezerei, Delikatessen und Tabaktrafik
Mödling
Badstraße Nr. 46
Neusiedlerstraße 49
Telephon 801/VIII

Sägewerk
Holzhandlung
Bau-, Werk- und Tischlerholz, Schiffböden und Schindeln billigst, Lager aller Arten Sperrholzplatten
A. und F. Krist
Mödling, Schillerstraße Nr. 83
Fernsprecher Nr. 123

Gasthof Mayer
MÖDLING, Elisabethstraße 22. Haltestelle der Omnibuslinien 1, 3, 4, 10. Altbekannt vorzügliche Küche, Wiener Stadtbräu, Weine aus den besten Rieden Gumpoldskirchens
Inhaber: Josef und Helene Mayer

Konzessionierte
Bauunternehmung
Architekt Anton Breyer
Gegründet 1885
Mödling Babenbergergasse 5 **Hinterbrühl** Gießhüblerstraße 5
Telephon: Hinterbrühl 138
Eigene parzellierte Baustellen
Alle Neubauten, Zubauten, Adaptierungen, Projekte Voranschläge Bauberatung ev. unverbindlich.

Buchbinderei
Büro- und Kanzlei-Artikel
Johann Ehrenfeldner
Mödling, Klostergasse 8
Gegründet 1897 + Fernruf 890 8
Einbinden von Büchern, Noten, Aufspannen von Landkarten, Anfertigung von Geschäftsbüchern laut Angabe und alle in dieses Fach einschlagende Arbeiten werden solid und sorgfältig ausgeführt.

Erholungsheim und Pension
VORDERBRÜHL
MÖDLING
Liechtensteinstr. 9
Telephon Nr. 349

Johann Breyer
Architekt und Stadt-Maurermeister
Zementwarenerzeugung
Mödling, Hamerlinggasse 6/8 / Telephon 783/IV

SCHULE HELLERAU-LAXENBURG
Ausbildungsstätte für
Gymnastik
Rhythmisch-musikalische Erziehung / Tanz
FERIENKURSE VON 3—4 WOCHEN DAUER
Juni, Juli, August
Internat, Wohnung und Verpflegung, herrlicher alter Park, Reiten, Schwimmen, Tennis
Ausführliche Prospekte kostenlos durch das Sekretariat der Schule
SCHLOSS LAXENBURG BEI MÖDLING

Akalit
Kunsthornwerke A.G.
Brunn am Gebirge, bei Mödling
erzeugt Kunsthorn in Platten, Stäben und Röhren, als Rohmaterial für Knöpfe, Schnallen, Kämme, Schreibutensilien und Galanteriewaren

M. ZWIERSCHÜTZ

Restaurant Schweizerhaus

MÖDLING - VORDERBRÜHL
TELEPHON NR. 360

und

Schloßpension Hinterbrühl

TELEPHON NR. 73

ANSTREICHERMEISTER
ANTON WEISS

Übernahme sämtlicher Hausreparaturen

MÖDLING
Eisentorgasse 12
Telephon Nr. 808/2

Gas-, Wasser-, Heizungs- und Elektro-Bauunternehmung

INGENIEUR
KARL TAMUSSINO
MÖDLING
BRÜHLERSTRASSE 12
Fernruf 253

JULIUS KURZMANNS WTW. NACHF.
Ing. PAUL SCHMIDT
MÖDLING * BADSTRASSE 1
Telephon Nr. 51 / Nachtverbindung

Sanitäre u. Badeeinrichtungen, alle in das Fach einschlägigen Reparaturen. Elektr. Licht- u. Kraftanlagen, Reparaturen bzw. Neuwicklung v. Motoren, Elektroherde, und Heißwasserspeicher, Luster, Glühlampen sowie elektrische Hausgeräte.

Architekt
ANTON MAYER
Stadtbaumeister
Spezial-Geschäft für Eisenbetonarbeiten

MÖDLING
Fernruf 273 Gretlsätzsteig 10

Hotel Stadt Wien
BESITZER ANNA ENZMANN

Mödling
BRÜHLERSTRASSE NR. 57

Johann Fögalle
Stadt-Steinmetzmeister
Mödling, Friedrich Schillerstraße 78 / Fernr. 861/II.
Lager von Gruft- u. Grabmonumenten, Grüften- u. Grabeinfassungen aus Marmor, Granit, Syenit und Ia Kunststein.
Maschinelle Schleiferei
Ausführungen von Bauarbeiten in Natur- u. Kunststein. Übernahme von Renovierungen etc.

Wiener Patent-Gerüst-Fabrik und Leihanstalt

Hermann Heiland
WIEN, XIX., MUTHGASSE 54
Telephon: B 11-206

Leitergerüste + Reformbaugerüste

Drahtgitterfabrik, Eisenkonstruktionswerkstätte

Thomas Tamussino

Mödling

Bahngasse 4 und Fleischgasse 3 / Fernruf 223.

Filialbetrieb in Baden bei Wien, Wasserg. 25

Eine der ältesten Mödlinger Firmen erzeugt vornehmlich Eisenkonstruktionen und als Spezialzweig

alle Arten Drahtgitter

und ist als Qualitätsfirma besonders bekannt.

Peter Gschmeidler

Baugeschäft

Mödling, Neusiedlerstr. 6

Fernruf 876/4

Restaurant zum Touristenkeller

Hauptstraße 73

Unter neuer und bewährter Führung / Neu renoviert / Schöne Veranda / Schattiger Garten / Für erstklassige Küche und Getränke sorgen stets

Franz und Maria Wöber

Gastwirte

Café-Restaurant-Büfett

Stadtbad Mödling

Angenehmster Aufenthalt · Erstklassige Speisen und Getränke

Bridge + Menus + Rummy

Telephon 191 Telephon 191

Biedermannsdorf

Bildungsanstalt für geistig zurückgebliebene Kinder

Der Verein **Stephaniestiftung** gewährt bereitwillig die Besichtigung seiner 1883 gegründeten Spezialanstalt, der einzigen und führenden in Österreich auf diesem Unterrichtsgebiete. Besichtigungszeit und Führung wollen direkt mit der Direktion der Anstalt (Tel.: Biedermannsdorf 1) vereinbart werden. Die Anstalt übernimmt schwachsinnige Kinder (vom vollendeten 5. Lebensjahre an), auch solche, die dem Unterricht an Sonderschulen nicht folgen können, aber doch Merkmale der Bildungsfähigkeit aufweisen, in Pflege und Erziehung. Vorschule, sechsklassige Sonderschule mit Öffentlichkeitsrecht, angegliederte Lehrwerkstätten u. Ausbildungsgelegenheiten ermöglichen die körperliche und geistige Erlangung der Erwerbsfähigkeit der Zöglinge in verschiedenen Gewerben und in der Land- und Hauswirtschaft. Auch nicht bildungsfähige Pfleglinge und anderweitig nicht zu versorgende Personen finden vorübergehend oder dauernd Aufnahme zu mäßigen Preisen. Ausführliche Prospekte sendet auf Verlangen kostenlos der Verein:

Stephaniestiftung, Wien XVIII., Paulinengasse Nr. 28

Telephon Nr. A-28-4-85.

BUCHDRUCK

PHOTOGRAPHIE

WEINGARTSHOFER

MÖDLING

HAUPTSTRASSE 58

FERNRUF 713/IV

Prag-Rudniker Korbwarenfabrik, Wien

VI., Mariahilferstr. 1a

erzeugt sämtliche Arten

Korbwaren

und

Korbmöbel

jedes Genres

Restaurant Zur goldenen Stiege

Michael Hollick MÖDLING, Dr. L. RIEGERSTRASSE 19
(früher Jubiläumsstraße), Ecke Bernhardgasse

In der Reihe

Die Städte Deutschösterreichs

HERAUSGEGEBEN VON ERWIN STEIN

Generalsekretär des Vereins für Kommunalwirtschaft und Kommunalpolitik E. V., im Einvernehmen mit dem Deutschösterreichischen Städtebund, sind bisher acht Bände erschienen, von denen die Ausgaben Linz, Gmunden, Klagenfurt, Steyr, Bad Hall und Villach vergriffen sind. Wir können Interessenten noch liefern:

St. Pölten

Herausgegeben von der Stadtgemeinde und Generalsekretär ERWIN STEIN, bearbeitet von Magistratsrat Dr. KERNSTOCK
Geb. (S 12.—) RM 6.50

Wels

Herausgegeben von der Stadtgemeinde Wels und Generalsekretär ERWIN STEIN Geb. (S 12.—) RM 6.50

Salzburg

Herausgegeben von der Stadtgemeinde Salzburg und Generalsekretär ERWIN STEIN Geb. (S 12.—) RM. 6.50

Es handelt sich in jedem Fall um ein Werk in Art und Umfang des vorliegenden Buches „Mödling". — Für Sammelbezüge sind Vorzugspreise möglich. Gefl. Anfragen bitten wir an den Verlag zu richten!

DK V

Deutscher Kommunal-Verlag G. m. b. H.

Fernruf: Rheingau 6170—6171 **Berlin-Friedenau** Fernruf: Rheingau 6170—6171
Telegr.: Kommunalverlag Berlin-Friedenau. Postscheck-Konto: Berlin 2901

DIE AUSGESTALTUNG DES ANZEIGENTEILS VERDANKEN WIR DER MITARBEIT DES STÄDT. BEAMTEN FRANZ SONNECKER IN MÖDLING!

THE LIBRARY OF THE
NOV 16 1934
UNIVERSITY OF ILLINOIS

UNIVERSITY OF ILLINOIS-URBANA
3 0112 123800937